<36621490600010

Geschichte
des
Thomas Jones,
eines
Fündlings.

Aus dem Englischen
Heinrich Fielding's
ehemals übersetzet,
und nunmehr nach der neuesten Original-Ausgabe
ganz umgearbeitet.

Mores hominum multorum vidit.

Vierter und letzter Band.

Mit Churfürstl. Sächsischer Freyheit.

Hamburg und Leipzig,
bey Friedrich Ludwig Gleditsch,
1771.

Innhalt
des vierten Bandes.

Siebzehntes Buch.

Enthält drey Tage.

Innhalt

Achtzehntes Buch.

Enthält ungefähr sechs Tage.

Anhang.

Anhang.

Eine Zugabe des deutschen Uebersetzers.

Erstes Buch.

Zweytes Buch.

Drittes Buch.

Innhalt des vierten Bandes.

Nach:

Nacherinnerung
des neuen Herausgebers.

Ich bin es mir selbst schuldig, dem Leser von Geschmack zu sagen, daß ich an dem Anhange, oder der Zugabe des deutschen Uebersetzers (von S. 209. dieses Vierten Bandes an bis zum Ende) keinen Theil nehme, und weder den Plan, wo fern der gute Mann anders dergleichen hatte, noch die Ausführung desselben vertheidigen mag. Wäre es auf mich angekommen, so würde diese Zugabe, die in den vorigen Auflagen einen ganzen Siebenten Theil ausmachte, bey dieser neuen Ausgabe schlechthin weggeblieben seyn; allein so achtete sich der Verleger, auf Zureden einiger seiner Collegen, für verbunden, diesen Anhang beyzubehalten, weil die Leser seines Fündlings jenen 7ten Band einmal gewohnt wären, und also mancher die neue Ausgabe ohne denselben für mangelhaft halten möchte.

Ich hatte die Umarbeitung des deutschen Fündlings, den ich ungefähr vor achtzehn Jahren einmal gelesen haben mag,

übernommen, ohne an einen Anhang vom Uebersetzer zu denken: und ich will nicht sagen, wie mir zu Muthe ward, als ich diesen Anhang itzt mit dem Gedanken durchlas, daß ich ihn aufs neue zum Drucke befördern sollte. Wie er war, konnte er durchaus nicht bleiben; ich müßte mich geschämt haben, ihn dem Fieldingschen Werke so beyzufügen: und doch — glaube ich, ich muß mich noch schämen; aber ich durfte ihn nicht wegwerfen. Grosse Freyheiten also habe ich mir damit freylich genommen: und sollte Herr Wobarch, (denn so hieß, einem neuerlichen Briefe des Verlegers zu folge, der Verfasser,) noch am Leben seyn; so rathe du mir, Muse der gesunden Vernunft, wie ich mein Verfahren vor dem Autor eines Werkes verantworte, das ich so grausam verschnitten habe!

Die Kunstrichter werden vielleicht dessen unerachtet noch urtheilen, ich hätte zu wenig gethan, ob ich gleich überall, das ganze Werk hindurch, gesengt und gebrennt habe, wie ein jeder sehen kann, der sich die Mühe nehmen will, die neue Ausgabe nur einen Bogen lang gegen die ältern zu halten; aber ich hätte wohl eher einen neuen Anhang schreiben, als es diesen Herren zu Danke machen können: und dazu hatte ich weder Beruf, noch Zeit, noch Lust.

Wer sich den Unterschied zwischen einem geistreichen Schriftsteller, der mit Genie und Geschmack grosse Gelehrsamkeit, und eben so grosse Kenntniß der Welt und der Menschen

von

von allerley Stand und Charakter verbindet, und zwischen einem geistlosen deutschen Studirstuben-Autor ohne Genie und Geschmack, der bey mittelmäßiger Wissenschaft, von der Welt nichts kennt, als die langweiligen complimentenreichen Zusammenkünfte und ekeln Unterredungen der Bürger in gewissen Reichsstädten; wer sich, sage ich, diesen Unterschied in Gedanken vorstellt, der macht sich einen ziemlich angemeßnen Begriff von dem Unterschiede zwischen dem Fieldingschen Originalwerke, und dem Anhange seines deutschen Fortsetzers. Interessante Handlungen konnte der ehrliche Deutsche eben so wenig erfinden, als sie ausführen, wenn sie auch schon erfunden waren; und um gleichwohl einen ganzen 7ten Band voll zu schreiben, unterhielt er seine Leser mit uninteressantem, übermäßig wortreichem Geschwätze, mit alltäglicher Moral, mit langweiligen Complimenten zwischen seinen Personen, und mit der ekelhaftesten Uebertreibung und Ausdehnung seiner höchst einförmigen Charaktere, zu denen ihm jedes Wer ist der? und Wer ist die? Gelegenheit geben mußte, und die immer von Personen gemalt wurden, die mit der Geschichte in gar keiner Verbindung standen, und die der Leser folglich gar nicht zu kennen begehrte. Ueberhaupt wiederholt er, seine ganze Zugabe hindurch, eine Menge Dinge, die dem Leser längst bekannt waren. Alle seine Personen können mit Erzählen, und Beschreiben der Charaktere, die ihnen in den Weg kommen, und mit ewigen Wiederholun-

gen

gen der Dinge, die sie selbst schon gesagt haben, nie fertig werden. Alle, die irgend jemand um die geringste Kleinigkeit fragt, sind solche gar zu dienstfertige Erzähler, als ich kaum in meinem Leben einen gekannt habe; und dabey sind auch ihre Zuhörer so unerträglich geduldig, ihr Gewäsch anzuhören, daß man selbst diese, ihrer Geduld wegen, hassen muß. Wenn überdieß manche Gedanken und Betrachtungen in ihrem Geschwätze gar nicht recht vernünftig zusammenhängen, oder dem denkenden Leser der eigentliche Sinn von dem oder jenem Satze nicht einleuchtet; wenn ganze weitläuftige Discourse und Berichte von Dingen vorkommen, die gar nicht zur Sache gehören: — so frage man nur darum nicht mich; ich kann nichts dafür, und muß es dem Autor zu verantworten überlassen.

Einige Anmerkungen über seine Personen muß ich noch machen — Jones, der Held der Geschichte, der bey Fieldingen vom Anfange bis zum Ende ein feuriger Jüngling von ungestümen Affecten im Guten und Bösen war, und der sich auch auf eine unbegreifliche Weise noch im Anhang in eine so alberne Bulerinn verliebt, wie sich Isabella Armstrong bezeigt, spricht gleichwohl bey dem Deutschen unmittelbar nach seiner Heirath so gelassen und altklug, als hätte er in der Hochzeitnacht einen Schritt von seinem zwanzigsten Jahr ins vierzigste gethan; dergestalt daß er in einigen Gesprächen allein fast bocirt, indem die andern seine ganz gewöhnlichen Sittensprüche

mit

mit einer wundernswerthen Bewunderung anhören. Seine Sophia, die alle Leser wegen des unvergleichlichen Charakters liebten, den sie bey Fieldingen durchaus behauptete, wird bey dem Deutschen so seltsam neugierig, und (besonders im 8ten Kapitel des 2ten Buches) so ungezogen, daß sie Marien Seegrim auf die übermüthigste Weise mißhandelt. Ich habe ihr unmöglich die unbillige und ungereimte Begegnung nachsagen können, die sie bey ihm der armen Dirne wiederfahren läßt. — Der ehrwürdige Allwebrt, den man bey Fieldingen jederzeit mit Vergnügen strafen und ermahnen hörte, moralisirt hier seichter und langweiliger, als der ungeschickteste Homilet. — Ueberhaupt wird fast der größte Theil der vorkommenden Personen bey dem Deutschen ungezogen, da er bey Fieldingen wenigstens noch unter die Leute von Lebensart gehörte. So war Jögerndorf beym Engländer ein wider Gewissen gefälliger Anwald des reichen Blifils, und war es aus Eigennutz; bey dem Deutschen, da Blifil schon verstoßen und arm ist, wird der oben durch Eigennutz verführte Anwald ein ganz andrer Mann, der die ungereimtesten Chicanen begeht, um nur seinen verarmten, hoffnungslosen Clienten mit Gewalt in fremde Güter einzusetzen. Lady Bellaston, die vorher eine verführerische Dame von Range war, welche ihre Liebhaber zu allem, woran ihr gelegen war, wenigstens mit Manier zu bringen wußte, so daß alles der Wille dieser Liebhaber zu seyn, und

sie

sie selbst bloß nachzugeben schien, indem sie ihre eignen Wünsche befriedigte; — Lady Bellaston, sage ich, wird die pöbelhafteste Hure, welche offenbar eine Liebe, von der sie nichts empfindet, gegen einen Lord vorgiebt; und dieß nicht etwan, um ihre uns schon bekannten Wünsche zu befriedigen, sondern sich an Jones und Sophien zu rächen. — Ihr neuer Liebhaber, Lord Fellamar, der vorher ein rechtschaffner Mann von der pünctlichsten Ehrliebe war, und sich bloß durch die blendende Sophisterey der Bellaston zu einem groben Anfall auf Sophiens Ehre und unsers Jones Freyheit verleiten ließ, wird bey dem Deutschen auf einmal ein ruinirter Spieler, der aus Verzweiflung nicht nur der Bellaston Heirathsanträge thut; sondern er wird auch noch dazu bey dieser eigennützigen Bewerbung, welche jede andre veraltete reiche Dame befriedigen konnte, gleichwohl jener so treu, sich selbst aber und seinem Charakter so ungetreu, daß er den, von ihm selbst beleidigten, Jones zum Zweykampf herausfodert. Welche Disharmonie zu Fielding's Plane!

Ueberdem läßt unser Deutscher aller Augenblicke neue, und größten Theils uninteressante, zum Theil auch unwahrscheinliche Personen auftreten, von denen man gar nicht weis, was sie da sollen, die auch, ehe man sichs versieht, wieder abtreten, und die er allem Ansehen nach bloß herholte, um ihnen seine wunderlichen Charaktere und Alltags-Moralen in den

Mund

Mund zu legen; (worunter mir Niemand ekler gewesen ist, als die ehrbaren Damen Constantia und Theresia, die mit ihren langweiligen Erzählungen, ich weis nicht wie, in die Gesellschaft des eben so überflüßigen Lord Grosvenor kommen, welcher der Familie aus Somersetshire das unbedeutende Vergnügen einer Spazierfahrt im Hafen macht.) Dabey sind eine Menge Scenen und Charaktere, die er nach seiner Art malt, von der weggeworfensten Lüderlichkeit, besonders unter der nichtssagenden Assemblee zu Salisbury, wo sich auf eine höchst widerliche Art mit einmal alle Damen bis zur Narrheit in den Helden der Geschichte verlieben müssen.

Die Wochenblatts-Moral in seinen Einleitungs-Kapiteln und eingestreuten Anmerkungen, will ich eben so wenig rügen, als den kleinen Umstand, daß die Ueberschriften der Kapitel, in denen noch etwas Handlung ist, den ganzen Innhalt im voraus verrathen, wozu Fielding gewiß nicht das Exempel gab.

Wenn der Leser, der diesen Anhang zu lesen Geduld genug hat, manches hiervon in meiner Ausgabe nicht mehr findet; so verliert er, das bin ich überzeuget, nichts dabey. Denn um seinet willen habe ich mir, wie gesagt, große Freyheiten genommen, und unzähliche Longueurs, so wie alle Verse vertilget, die der Verfasser eingeflickt hatte. Gleich beym ersten Durchackern strich ich viel weg. Wann ich die Bogen zum zweyten male las, um sie zum Druck abzuliefern, gieng es nicht besser.

Ja, ich würde es so gar bey der Correctur nicht anders gemacht haben, wenn ich nicht meine Setzer hätte schonen müssen, die ohnedieß das ganze Werk hindurch ein sehr beschwerliches Exemplar von halb gedrucktem, und halb geschriebnem Text abzusetzen hatten.

Aus der eben genannten Ursache haben sich auch hin und wieder Druckfehler eingeschlichen, die den Sinn verderben; und ich bitte den Leser, dieselben nebst den wenigen Verbesserungen, die ich unter die Anzeige davon noch eingeschaltet habe, sorgfältig und vor dem Durchlesen nachzucorrigiren.

Leipzig, den 30sten August 1771.

Geschichte

Geschichte eines Fündlings.

Siebzehntes Buch.

Enthält drey Tage.

Erstes Kapitel.

Enthält eine Portion Einleitungs-Geschmiere.

Wenn ein komischer Scribent seine vornehmsten Personen so glücklich, als er kann, gemacht, oder ein tragischer Schriftsteller sie auf den höchsten Gipfel des menschlichen Elends gebracht hat; dann denken sie beide, sie haben nun das Ihrige gethan, und ihr Werk sey zum Ende gediehen.

Wären wir von tragischem Temperamente gewesen, so müßte der Leser zugeben, daß wir diesem Ende nunmehr ziemlich nahe wären; denn es sollte dem Teufel, und allen seinen Repräsentanten auf Erden, schwer genug fallen, merklich größre Martern für den armen Jones zu erdenken, als diejenigen waren, worinnen wir ihn im letzten Kapitel verlassen haben. Und was Sophien

anbelangt, so würde ein gutherziges Frauenzimmer schwerlich einer Nebenbulerinn mehr Verdruß wünschen, als wir vermuthen müssen, daß sie itzt empfindet. Was bleibt also noch übrig, das Trauerspiel zu vollenden, als eine oder ein Paar Mordthaten, und einige wenige moralische Sentenzen?

Hingegen unsre Lieblinge aus ihrer gegenwärtigen Angst und Noth zu reißen, und sie endlich an dem Ufer der Glückseligkeit landen zu lassen, ist dem Ansehen nach ein viel schwereres Werk; ein Werk, das in der That so schwer ist, daß wir uns die Ausführung desselben gar nicht zu unternehmen getrauen.

Was Sophien zwar betrifft, so ist es schon wahrscheinlich genug, daß wir hier oder da zu guter Letzt wohl noch einen braven Mann für sie ausfindig machen werden, entweder Blifiln, oder den Lord, oder auch sonst jemanden. Allein was den armen Jones anbelangt, so sind die Trübsalen, darein er sich gegenwärtig durch seine Unbedachtsamkeit verwickelt sieht, (aus welchem Fehler ein Mensch zwar kein großes Verbrechen gegen die Welt begeht, aber doch wenigstens ein Felo de se wird,) so groß; dabey ist er auch von Freunden gegenwärtig so sehr verlassen, und wird von Feinden dermaaßen verfolget, daß wir fast verzweifeln, ob ihm noch im mindesten zu helfen sey. Und wenn unser Leser sein Vergnügen daran findet, Executionen mit anzusehen; so deucht mich, er wird keine Zeit zu verlieren haben, wo fern er sich einen guten Platz zu Tyburn miethen will.

So viel verspreche ich getreulich, ungeachtet aller Liebe, die man uns etwan für diesen Bösewicht, den wir unglücklicher Weise zu unserm Helden gemacht haben,

ben, beymessen möchte, daß wir ihm dennoch keinen solchen übernatürlichen Beystand leisten wollen, dergleichen uns Autoren, unter der Bedingung anvertrauet ist, daß wir uns desselben bloß bey höchst wichtigen Gelegenheiten bedienen dürfen. Wenn er also nicht etwan natürliche Mittel findet, sich aus allem seinem Elende mit guter Art herauszuwickeln; so wollen wir der Wahrheit und Würde der Geschichte um seinetwillen keine Gewalt anthun: denn lieber wollten wir erzählen, daß er zu Tyburn gehenkt worden sey, (wozu es denn allem Ansehen nach auch wohl noch kommen kann,) als den Ruhm unsrer Aufrichtigkeit verscherzen, oder das Zutrauen unsers Lesers verletzen.

In diesem Stück hatten die Alten einen großen Vorzug vor den Neuern. Ihre Mythologie, welche damals von dem gemeinen Manne weit fester geglaubt ward, als itzt irgend eine Religion geglaubt wird, gab ihnen beständig Gelegenheit, einen Lieblings-Helden zu befreyen. Ihre Gottheiten waren dem Schriftsteller jederzeit zur Hand, seine Absichten alle und jede auszuführen; und je unerwarteter ihre Erscheinung war, desto größer war das Erstaunen und Vergnügen des leichtgläubigen Lesers. Diese Schriftsteller konnten mit größrer Leichtigkeit einen Freund aus einem Land ins andre, ja aus einer Welt in die andre versetzen, und auch wieder zurück bringen, als ihn ein armer eingeschränkter Neuerer nur aus einem Gefängnisse befreyen kann.

Gleichen Vortheil hatten die Araber und Perser bey Abfassung ihrer Erzählungen von den Genien und Feyen, die sie, auf das Ansehen des Korans selbst, als Artikel ihres Glaubens annahmen. Wir aber ha-

 ben

ben kein einziges solches Hülfsmittel. Bloß an natürliche Mittel sind wir gebunden. Also laßt uns versuchen, was wir mit diesen für den armen Jones thun können; ob mir wohl, die Wahrheit zu gestehen, ein gewisses Etwas ins Ohr lispelt, daß er das schlimmste von seinem Schicksale noch nicht einmal weis, und daß eine weit erschrecklichere Zeitung, als alles, was er bisher noch gehöret hat, in den uneröffneten Büchern des Verhängnisses für ihn zurück ist.

Zweytes Kapitel.

Großmüthiges und dankbares Verhalten der Madame Müllerinn.

Herr Allwehrt und Madame Müllerinn hatten sich eben zum Frühstücke gesetzt, als Blifil, der selbigen Morgen sehr früh ausgegangen war, wieder ins Quartier kam, die Gesellschaft zu verstärken.

Er hatte noch nicht lange gesessen, so fieng er folgender Maaßen an: „Du gütiger Gott! mein werther „Herr Oheim, was meynen Sie wohl, das vorgefal„len ist? Ich versichre Sie, mir grauet, es Ihnen zu „erzählen; denn ich sorge, das Andenken, daß Sie „einem solchen Bösewicht ehemals so viel Gütigkeit „erwiesen haben, wird Ihnen gar zu empfindlich „seyn“.

„Nun, was ist es denn, Kind“? sagte der Oheim; „ich fürchte freylich, daß ich mehr als ein„mal in meinem Leben einem Unwürdigen Gutes ge„than habe. Aber christliche Liebe adoptirt eben nicht „die Laster derer, denen man sie beweist“.

„O!

„O! Herr Oheim“, versetzte Blifil, „es geschieht „nicht ohne geheime Regierung der Vorsicht, daß Sie „Sich des Worts Adoptiren bedienen. Ihr adoptir„ter Sohn, Herr Oheim, der Jones, der Elende, „den Sie in Ihrem Schoos ernährten, hat sich als „einen der größten Bösewichter auf Erden gezeigt“.

„Bey allem, was heilig ist, das ist falsch“! rief Madame Müllerinn. „Herr Jones ist kein Böse„wicht. Er ist eins der würdigsten lebenden Geschö„pfe: und hätte ihn irgend jemand anders einen Böse„wicht genannt; ich wollte ihm diesen ganzen „Kessel voll siedend Wasser ins Gesicht gegossen „haben“.

Herr Allwehrt bezeigte sich über dieses Betragen ungemein erstaunt. Sie ließ ihn aber nicht zum Worte kommen, sondern wendete sich zu ihm, und sagte: „Ich hoffe, Sie werden nicht böse auf mich werden. „Ich wollte Sie, mein theurer Herr Allwehrt, um „der ganzen Welt willen nicht beleidigen; aber wahr„haftig, ich kann es nicht ausstehen, ihn so nennen zu „hören“.

„Ich muß gestehen, Madame“, sagte Allwehrt sehr ernstlich, „ich erstaune ein wenig, daß ich Sie „die Partey eines Kerls, den Sie doch nicht kennen, „so hitzig nehmen höre“.

„O! ich kenne ihn, Herr Allwehrt“, sagte sie; „wahrlich, ich kenne ihn. Ich würde die undankbar„ste Creatur auf Gottes Erdboden seyn, wenn ich es „läugnete. O! er hat mich und meine kleine Familie „gerettet; wir haben alle mit einander Ursach, ihn zu „segnen, so lange wir leben. — Und ich bitte den „Himmel, daß er ihn segnen, und die Herzen seiner

 „häm-

„hämischen Feinde bekehren wolle. Ich weis, ich
„finde, ich sehe, daß er dergleichen Feinde hat".

„Sie setzen mich immer in noch grössres Erstau-
„nen, Madame", sagte Allwehrt. „Gewiß, Sie
„müssen jemanden anders meynen. Es ist nicht mög-
„lich, daß Sie dem Menschen, den mein Neffe meynt,
„solche große Verbindlichkeiten schuldig seyn können".

„Es ist nur gar zu gewiß", antwortete sie; „ich
„bin ihm Verbindlichkeiten von der größten und zärt-
„lichsten Art schuldig. Er ist mein und der Meinigen
„Retter gewesen. — Glauben Sie mir, Herr All-
„wehrt, er ist verläumdet, er ist aufs schändlichste
„bey Ihnen angeschwärzt worden; das weis ich ge-
„wiß: sonst würden Sie, (denn Sie sind, wie ich
„wohl weis, die Güte und Redlichkeit selbst,) Sie
„würden ihn nach so tausendfältigen Aeußerungen von
„Liebe und Wohlwollen gegen dieses arme hülflose
„Kind, die ich selbst aus Ihrem Munde gehöret habe,
„nicht so verächtlich Kerl geheißen haben. Wahrhaf-
„tig, mein bester, theurester Freund, er verdient ei-
„ne liebreichere Benennung von Ihnen. Hätten Sie
„nur alle das Gute, das Freundschaftliche, das
„Dankbare mit anhören sollen, was ich ihn von Ihnen
„habe sagen hören! Er nennt Ihren Namen nie an-
„ders, als mit einer Art von Anbetung. Selbst in
„dieser Stube habe ich gesehen, daß er auf den Knien
„um alle Segen des Himmels über Ihr Haupt gebetet
„hat. Ich kann mein Kind da nicht herzlicher lieben,
„als er Sie liebt".

„Ich sehe nun wohl, Herr Oheim", sagte Blifil
mit einem solchen grinsenden Hohnlächeln, womit der
Teufel seine größten Lieblinge bezeichnet, „Madame
„Mülle-

„Müllerinn kennt ihn wirklich. Ich glaube auch,
„Sie werden finden, daß sie nicht die einzige Person
„unter Ihren Bekannten ist, bey der er sich über Sie
„beschweret hat. Wider meinen guten Namen hat er
„sich, wie ich aus einigen Umständen merke, die sie
„sich verlauten lassen, viel Freyheiten herausgenom-
„men; aber ich vergebe es ihm".

„GOtt vergebe Ihnen selbst, mein Herr"! sagte Madame Müllerinn; „wir haben jedweder Sünden „genug auf uns, daß wir seiner Verzeihung wohl be-„dürfen".

„Bey meiner Treue, Madame Müllerinn", sagte Allwehrt, „ich kann eine solche Begegnung von Ih-„nen gegen meinen Neffen unmöglich gut aufnehmen: „und ich versichre Sie, da aller der Tadel, den Sie „über ihn ergehen lassen, einzig und allein von diesem „äußerst gottlosen Menschen herkommen muß; so kann „das zu nichts weiter dienen, als meinen Unwillen „über ihn, wenn es noch möglich wäre, zu vermeh-„ren. Denn ich muß Ihnen sagen, Madame Mülle-„rinn, der junge Mensch, der itzo vor Ihnen steht, „ist von je her der eifrigste Vertheidiger des undankba-„ren, elenden Menschen gewesen, dessen Partie Sie „itzo nehmen. Wenn Sie dieses aus meinem eignen „Munde hören, so deucht mich, Sie werden Sich „über so viel Niederträchtigkeit und Undank wundern „müssen".

„Man hat Sie hintergangen, Herr Allwehrt", antwortete Madame Müllerinn; „und wenn das die „letzten Worte wären, die von meinen Lippen kommen „sollten; so wollte ich es sagen, man hat Sie hinter-„gangen; und ich sage es nochmals, Gott vergebe es

 „denen,

„denen, die Sie hintergangen haben! Ich begehre
„gar nicht zu behaupten, daß der junge Mensch ohne
„Fehler sey; aber das sind Fehler seiner großen Leb-
„haftigkeit, Fehler der Jugend; Fehler, die er, wie
„ich versichert bin, ablegen wird: und wenn das auch
„nicht geschehen sollte; so werden sie doch alle von dem
„menschlichsten, zärtlichsten, redlichsten Herzen, wo-
„mit jemals ein Mensch mag beglücket gewesen seyn,
„gar weit überwogen".

„In der That, Madame Müllerinn", sagte **Allwehrt**, „hätte mir jemand anders dieß von Ihnen er-
„zählet, ich würde es nicht geglaubt haben".

„In der That, Herr Allwehrt", antwortete sie,
„Sie werden noch alle Worte glauben, die ich gesagt
„habe; ich bin es versichert, Sie werden mir glauben.
„Und wenn Sie die Historie werden gehöret haben, die
„ich Ihnen erzählen will, (denn ich will Ihnen alles
„erzählen;) so werden Sie Sich so wenig beleidiget
„finden, daß Sie vielmehr, (denn dazu kenne ich Ihr
„gerechtes Herz zu gut,) gestehen werden, ich müßte
„die allerverächtlichste und undankbarste Creatur gewe-
„sen seyn, wenn ich mich im mindesten anders bezei-
„get hätte, als ich gethan habe".

„Gut, Madame", sagte **Allwehrt**, „es soll mir
„sehr lieb seyn, wenn ich irgend eine gültige Entschul-
„digung von einem Bezeigen höre, das nach meinen
„Gedanken, ich muß es gestehen, einer Entschuldi-
„gung bedarf. Und nun, Madame, wollen Sie so
„gut seyn, und erlauben, daß mein Neffe in seiner
„Historie ungestört fortfahren darf? Er würde zu ei-
„ner Sache von geringer Bedeutung gewiß keine sol-
„che

„che Vorrede gemacht haben. Vielleicht wird Sie
„eben diese Historie von Ihrem Irrthum heilen".

Madame Müllerinn bezeigte sich gehorsam, und darauf fieng Blifil an: „Ich versichre Sie, Herr
„Oheim, wenn nur Sie nicht für dienlich erachten,
„diese schlechte Begegnung von Seiten der Madame
„Müllerinn übel zu nehmen; so werde ich ihr dasje-
„nige, was mich allein angeht, ganz gern verzeihen.
„Ich denke immer, Ihre Gütigkeit gegen sie hat
„dergleichen beleidigende Reden von ihr nicht ver-
„dienet".

„Schon gut, Kind", sagte Allwehrt, „sage mir
„nur diesen neuen Streich. Was hat er neuerlich wie-
„der gethan"?

„Was er gethan hat, Herr Oheim"? rufte Blifil aus. „Ungeachtet alles dessen, was Madame
„Müllerinn gesagt hat, ist es etwas, das mir sehr
„leid thut zu erzählen, und das Sie auch nimmermehr
„von mir hätten hören sollen, wenn es nicht eine Un-
„möglichkeit gewesen wäre, die Sache vor der ganzen
„Welt zu verbergen. Kurz, er hat einen Menschen
„umgebracht; ich will gern nicht sagen, ermordet —
„denn vor den Gerichten wird es vielleicht nicht so aus-
„gelegt werden; und ich hoffe auch, daß es mit seiner
„Sache nicht so schlimm ablaufen soll".

Allwehrt sah ganz erschrocken aus, und segnete sich; so dann wendete er sich zur Madame Müllerinn, und rief: „Nun, Madame, was sagen Sie dazu"?

„Was ich sage, Herr Allwehrt"? antwortete sie; „ich sage, es ist mir in meinem Leben noch nie-
„mals etwas so nahe gegangen. Wenn es aber mit
„der That seine Richtigkeit hat; so bin ich überzeuget,

„daß der Mann, er mag auch seyn, wer er will, selbst
„schuld gewesen ist. Gott weis, es giebt eine Menge
„Bösewichter in dieser Stadt, die ein rechtes Hand-
„werk draus machen, junge Herren herauszufodern:
„Ihn hätte nichts dazu bringen können, als die gröb-
„ste Beleidigung; denn mir ist unter allen jungen Her-
„ren, die ich jemals in meinem Hause gehabt habe,
„noch keiner vorgekommen, der so liebreich, und von
„so gefälligem Temperamente gewesen wäre. Er wur-
„de von jedwedem im Hause, und von allen, die nur
„herkamen, geliebt".

Indem sie so schwatzte, unterbrach ein heftiges Klopfen an der Thüre das Gespräch, und hinderte sie, weiter fortzufahren, oder eine Antwort zu bekommen. Denn da sie glaubte, daß dieses einen Besuch bey Herrn Allwehrt bedeutete, so gieng sie den Augenblick hinaus, und nahm ihr kleines Mädchen mit, deren Augen ganz von Thränen über die melancholische Nachricht überschwemmet waren, die sie von Herrn Jones hörte; indem er sie immer sein kleines Weibchen zu nennen pflegte, und ihr nicht nur allerhand Spielzeug gab, sondern auch selbst ganze Stunden vertändelte, mit ihr zu spielen.

Manche Leser finden vielleicht ihr Vergnügen an solchen kleinen Umständen, in deren Erwähnung wir dem Exempel Plutarchs, eines unsrer besten histori-schen Mitbrüder, folgen. Andre aber, denen sie desto alltäglicher vorkommen, werden sie uns, wie wir hoffen, wenigstens verzeihen, da wir uns zumal bey dergleichen Kleinigkeiten nie weitläuftig aufhalten.

Drittes Kapitel.

Herrn Westerns Ankunft, nebst einigen Betrachtungen, die väterliche Gewalt betreffend.

Madame Müllerinn war nicht lange aus der Stube hinaus, als Herr Western herein trat; welches jedoch erst nach einem kleinen Sturme von Zänkerey geschah, der zwischen ihm und seinen Sänftenträgern vorfiel. Denn die Kerle, die ihre Last bey den Säulen des Herkules aufgeladen hatten, machten sich keine Hoffnung, daß sie an dem Junker fernerhin eine gute Kunde behalten würden. Hierinnen wurden sie auch überdieß noch durch seine Freygebigkeit bestärket: denn er hatte ihnen von freyen Stücken über ihren gebührenden Lohn drey Groschen Trinkgeld gegeben; daher sie mit ziemlicher Dreistigkeit noch einen Schilling foderten, welches den Junker dermaaßen verdroß, daß er ihnen nicht nur vor der Thüre eine Menge kräftige Flüche an den Hals warf, sondern auch noch voller Zorn war, als er ins Zimmer kam; indem er schwur, alle Londoner wären recht wie der Hof, und dächten auf weiter nichts, als wie sie die Landjunker plündern wollten. „Ich will verdammt „seyn“, sagte er, „wo ich nicht lieber im Regen gehen „wollte, als mich wieder auf ihre Handbaare setzen. „Sie haben mich auf diesen zwanzig Minuten Weges „ärger durchgeschüttelt, als mich meine braune Stute „auf einer ganzen langwierigen Fuchsjagd geschüttelt „haben würde“.

Als sein Zorn über diesen Vorfall ein wenig nachgelassen hatte, gerieth er mit eben dem heftigen Ton auf eine andre Sache. „Da haben wirs“, sagte er, „da

„da ist nun wieder ein sauber Stückchen Arbeit aufm „Tapete. Die Hunde haben endlich eine andre Spur „gekriegt: und indem wir dachten, daß wirs mit ei„nem Fuchse zu thun hätten, so läufts endlich, mich „hole der T . . ! auf einen Dachs hinaus".

„Ich bitte Sie, mein lieber Herr Nachbar", sagte Allwehrt, „setzen Sie die Metaphern bey Seite, und „sprechen Sie ein wenig deutlicher".

„Ey nu", sagte der Junker, „deutsch zu reden, „wir sind nun schon so lange her vor einem Huren„sohne, vor einem Bankerte von jemandem, ich weis „nicht von wem, (denn mein Bankert ist er nicht,) in Sor„gen gewesen — Und nun kömmt da wieder ein an„drer verwünschter Hürensohn von einem Lord, der „auch wohl, so viel ich einsehe oder erfahren kann, „ein Bankert seyn mag; denn mit meinem Willen soll „er meine Tochter nimmermehr haben. Sie haben „die Nation an den Bettelstab gebracht; aber mich „sollen sie in Ewigkeit nicht dran bringen. Mein Gut „soll in Ewigkeit nicht nach Hannover hinüber ge„schickt werden".

„Sie setzen mich sehr in Erstaunen, mein wer„ther Freund", sagte Allwehrt.

„Was Geyer! ich bin selber erstaunt", antwortete der Junker. „Da gehe ich gestern Abends hin, „die Schwester zu besuchen; denn sie hatte mich sel„ber hinbestellt: und da kriegte mich ein ganzes Nest „voll Weiber unter sich — Da war Mylady Cousi„ne Bellaston, Mylady Betty, und Mylady Ka„thrine, und Mylady, Gott weis wer — Ver„dammt will ich seyn, wo ihr mich jemals wieder „unter eine solche Kuppel voll reifröckigte Betzen krie„gen

„gen sollt. Gott verdamme mich, lieber wollte ich
„mich von meinen eignen Hunden zerreißen las-
„sen, wie ein gewisser Acton, davon in dem Histo-
„rien-Buche steht, daß er ein Haase geworden ist,
„und daß ihn seine eignen Hunde umgebracht und
„aufgefressen haben. Ey! daß dich der Henker! kein
„Mensch ist jemals so herum gezerrt worden. Wollte
„ich hier hinaus, so kriegte mich die eine; wollte ich
„zurückwuschen, so hatte mich wieder eine andre beym
„Felle. „O! gewiß, das ist eine von den größten
„Partien in England, sagte die eine Cousine". (Da-
mit wollte ers ihnen nachmachen.) „Ein sehr vor-
„theilhafter Antrag, wahrhaftig"! schrie eine andre
„Cousine; (denn Sie müssen wissen, daß sie alle
„meine Cousinen sind, wiewohl ich in meinem Leben
„nicht die Hälfte von ihnen gesehen habe.) „Gewiß",
„sagte die Betze mit dem dicken A ..., Mylady Bel-
laston, „Herr Vetter, Sie müssen den Verstand ver-
„loren haben, wenn Sie einen solchen Antrag ab-
„weisen".

„Nun fange ich an zu verstehen", sagte Allwehrt,
„es hat dem Fräulein Western jemand einen Antrag
„gethan, der den Damen von der Familie gefällt, der
„aber nicht nach Ihrem Geschmack ist".

„Nach meinem Geschmacke"! sagte Western.
„Wie Teufel! wäre das möglich? Ich sage Ihnen ja,
„er ist ein Lord; und das ist immer solch Volk, von
„dem Sie schon wissen, daß ich mirs mein Lebetage in
„den Kopf gesetzt habe, ich will nichts mit ihnen zu thun
„haben. Habe ich nicht für ein bißchen Land, das ei-
„ner davon gern zu seinem Thiergarten haben wollte,
„ein mächtiges Stück Geld ausgeschlagen, bloß weil
„ich

„ich nichts mit den Lords zu schaffen haben wollte? Und „du kannst noch glauben, daß ich meine Tochter so weg„geben wollte? Ueberdieß hab' ich dir nicht mein Wort „gegeben? und bin ich wohl jemals von einem Handel „zurückgetreten, wenn ich was versprochen gehabt „habe"?

„Was diesen Punct betrifft, Herr Nachbar" sagte Allwehrt, „so spreche ich Sie von aller Verbind„lichkeit völlig frey. Kein Contract kann verbindlich „seyn zwischen Partheyen, die keine völlige Macht dazu „haben, und die auch niemals nachher die Macht er„langen können, ihn zu erfüllen".

„Ey, für den Diebshenker"! antwortete Western, „ich sage Ihnen aber, daß ich die Macht ha„be; und ich wills auch erfüllen. Kommen Sie, ge„hen Sie gerades Weges mit nach Doctors Com„mons *). Ich will eine Dispensation holen; und „dann will ich zu meiner Schwester gehen, und das „Mensch mit Gewalt wegnehmen; und sie soll ihn ha„ben,

*) In London ist es etwas Leichtes, daß ein Paar zusammen gegeben werden kann. Es wohnen zu dem Ende in einer gewissen Gasse gewisse dienstfertige Geistliche, die fast bloß davon leben, und das Trauen eigentlich als eine Profeßion treiben; daher sie auch vor ihren Wohnungen, gleich den Krämern und Gewerbsleuten, ein Schild mit den Worten aushängen: Hier werden Heirathen vollzogen. Und ihre Dienstfertigkeit geht so weit, daß sie den Neuvermählten in ihren Häusern auch Zimmer und Betten zur Copula carnali geben; daß also bey ihnen die Heirathen im allervollkommensten Verstande vollzogen werden. A. d. U.

„ben, oder ich will sie, so lange sie lebt, auf Wasser
„und Brod einsperren“.

„Herr Western“, sagte Allwehrt, „darf ich
„Sie bitten, daß Sie meine aufrichtige Meynung über
„diese Sache völlig anhören“?

„Dich anhören? ja wahrhaftig, das will ich“;
„antwortete er.

„Nun gut, Herr Nachbar“, rief Allwehrt; „ich
„kann mit Wahrheit sagen, ohne Ihnen oder dem
„jungen Fräulein ein Compliment zu machen, daß ich
„diese Heirath, so bald sie mir angetragen ward, aus
„wahrer Achtung gegen beide, Sie und Ihre Tochter,
„sehr bereitwillig und von ganzem Herzen annahm.
„Eine Verbindung zwischen ein Paar Familien, die so
„nahe Nachbarn sind, und zwischen denen jederzeit ein
„so freundschaftlicher Umgang, und ein so gutes Ver-
„nehmen geherrscht hat, hielt ich für einen höchst er-
„wünschten Vorfall. Und was die junge Fräulein
„anbelangt, so war ich nicht nur wegen der überein-
„stimmenden Meynung aller derer, die sie kannten,
„sondern auch aus dem, was ich selbst beobachtet
„hatte, völlig versichert, daß sie ein unschätzbares
„Kleinod für einen braven Mann seyn würde. Ich
„will von ihren persönlichen Vorzügen, welche ge-
„wiß bewundernswürdig sind, nichts sagen. Ihr
„gutes Herz, ihre liebreiche Gesinnung, ihre Sitt-
„samkeit, dieß alles ist so bekannt, daß es gar
„keiner Lobrede bedarf. Sie hat aber noch einen Vorzug,
„der sich in einem hohen Grade bey jener besten unter
„den Weibern fand, die nunmehr einer der ersten un-
„ter den Engeln ist; einen Vorzug, der nicht von jedwe-
„dem bemerket wird, weil er nicht in die Augen fällt;

„ja, er wird in der That so wenig bemerket, daß es
„mir an einem Worte fehlt, ihn zu nennen. Ich
„muß mich bey dieser Gelegenheit negativer Beschrei-
„bungen bedienen. Ich habe von ihren Lippen nie-
„mals einen spitzfindigen Einfall, oder was man
„witzige Antwort nennt, gehöret; niemals eine Ein-
„bildung von Witz, und noch viel weniger von der
„Art von Weisheit, die bloß eine Folge von großer
„Gelehrsamkeit und Erfahrung ist, und die, wenn
„sich ein junges Frauenzimmer damit sehen lassen will,
„eben so ungereimt herauskömmt, als irgend eine
„Nachahmung von einem Affen. Da sind keine dicta-
„torischen Meynungen, keine richterlichen Urtheils-
„sprüche, keine tiefsinnigen Kunstrichtereyen. So
„oft ich sie in Gesellschaft von Mannspersonen gese-
„hen habe, ist sie voller Aufmerksamkeit gewesen, und
„hat die Bescheidenheit einer Schülerinn, niemals den
„Vorwitz einer Lehrmeisterinn blicken lassen. Sie wer-
„den mir es verzeihen, aber ich habe sie wirklich ein-
„mal, bloß um sie auf die Probe zu stellen, gebeten, ih-
„re Meynung über eine gewisse Sache zu sagen, darüber
„Herr Hartmann und Herr Viereck mit einander
„stritten. Sie antwortete mit vieler Höflichkeit:
„Sie werden mir verzeihen, mein werther Herr All-
„wehrt, wenn ich unmöglich glauben kann, daß Sie
„mich im Ernste für fähig halten, irgend eine Sache
„zu entscheiden, worinnen zween solche Herren ver-
„schiedener Meynung sind. Hartmann und Viereck,
„weil ein jeder von ihnen nichts gewisser glaubte, als
„daß die Entscheidung der Fräulein zu seinem Vortheil
„ausfallen würde, traten meiner Bitte bey. Sie
„antwortete aber mit eben der liebreichen Mine:

„Sie

„Sie müssen mich in ganzem Ernst entschuldigen;
„denn ich will keinem von Ihnen beiden die Beleidigung
„anthun, daß ich mein Urtheil für seine Partey fäl-
„len sollte“. In der That hat sie jederzeit gegen die
„Einsicht von Männern die größte Achtung bezeiget;
„und dieß ist eine Eigenschaft, die zu einer guten Ehe-
„frau hauptsächlich erfodert wird. Ich will weiter
„nichts hinzusetzen, als dieses: da sie allem Ansehen
„nach von aller Verstellung frey ist, so muß diese Ach-
„tung gewiß aufrichtig seyn“.

Hier fieng Blifil an bitterlich zu seufzen; worauf Western, dem die Augen voller Thränen standen, weil er seine Sophia loben hörte, herausfuhr: „Sey nur keine alte Hure, denn du sollt sie haben; „Gott verdamme mich, du sollt sie haben, wenn sie „auch noch zwanzig mal so gut wäre“.

„Denken Sie an Ihr Versprechen, Herr We-„stern“, rief Allwehrt, „daß Sie mir nicht ins „Wort fallen wollen“.

„Nun gut, das will ich auch nicht“, antwortete der Junker. „Ich will kein Wort mehr „sagen“.

„Nun, mein werther Freund“, fuhr Allwehrt fort, „ich habe mich mit Fleiß so lange bey den Ver-„diensten dieses jungen Fräuleins aufgehalten, theils „weil ich mich wirklich in ihren Charakter verliebet ha-„be, und theils damit man nicht glauben möge, daß „ihre Mitgabe, (denn in diesem Betracht ist der Nutzen „bey dieser Heirath wirklich auf meines Neffen Seite,) „meine Hauptabsicht wäre, warum ich den Antrag so

 „begie-

„begierig angenommen habe. In der That, ich
„wünschte von ganzem Herzen, ein so großes Kleinod
„in meine Familie zu bekommen. Allein so sehr ich mir
„auch manche gute Dinge wünschen könnte; so möch-
„te ich sie darum doch nicht stehlen, oder mich irgend
„einer Gewaltthätigkeit oder Ungerechtigkeit schuldig
„machen, um zu ihrem Besitze zu gelangen. Aber
„ein Frauenzimmer wider ihren Dank und Willen zu
„einer Heirath zu zwingen, ist ein so ungerechtes und
„unterdrückendes Unternehmen, daß ich wünschte, unsre
„Landesgesetze möchten diesem Uebel steuern. Doch ein
„gutes Gewissen lebt auch in der schlechtesten Staats-
„verfassung niemals ohne Gesetz, und wird sich diese-
„nigen Gesetze selbst machen, welche die Nachläßigkeit
„der Gesetzgeber vergessen hat. Wir haben in der
„That einen Fall von dieser Art vor uns: denn ist es
„nicht grausam, ja gottlos, ein Frauenzimmer zu
„diesem Stande wider ihren Willen zu zwingen; da sie
„von ihrer Aufführung in demselben, vor dem höchsten
„und fürchterlichsten Gerichte, mit Gefahr ihrer Seele
„Rechenschaft geben muß? Die Ehestandspflichten auf
„eine recht angemeßne Art zu erfüllen, ist keine leichte
„Sache; und wollen wir denn einem Frauenzimmer ei-
„ne solche Last auferlegen, wenn wir sie zu gleicher Zeit
„alles des Beystandes berauben, der ihr dieselbe er-
„träglich machen kann? Wollen wir ihr Herz zerreißen,
„indem wir ihr Pflichten aufdringen, zu denen ein
„ganzes Herz kaum zureichend ist? Ich muß hier ganz
„deutlich reden. Ich bin der Meynung, Aeltern, die
„so zu Werke gehen, machen sich aller Verschuldungen
„theilhaft, welche ihre Kinder nachher auf sich laden,
„und

„und müssen folglich erwarten, daß sie vor einem ge-
„rechten Richter auch aller ihrer Strafe theilhaft wer-
„den. Aber gerechter Himmel! wenn nun dieses zu
„vermeiden steht; giebt es denn wohl eine Seele, die
„den Gedanken ausstehen kann, daß man die Ver-
„dammniß seines eignen Kindes befördert habe?

„Aus diesen Ursachen, mein bester Herr Nachbar,
„muß ich, weil ich sehe, daß die Inclination dieses
„jungen Frauleins zum größten Unglücke meinem Nef-
„fen entgegen ist, alle fernere Gedanken an die Eh-
„re, die Sie ihm zugedacht hatten, verbitten; wie-
„wohl ich Sie versichre, daß ich jederzeit die dankbar-
„ste Gesinnung dafür unterhalten werde“.

„Gut, Herr Nachbar“, sagte Western, (indem
ihm der Schaum von den Lippen floß, so bald ihm
dieselben geöffnet waren,) „Sie können nun nicht an-
„ders sagen, als daß ich Sie ausgehöret habe; und
„nun hoffe ich, Sie werden mich auch anhören: und
„wenn ich nicht jedes Wort beantworte; nun dann,
„so will ich gestehen, daß ich die Sache aufgeben
„muß. Erstens bitte ich also, daß Sie mir eine ein-
„zige Frage beantworten. Habe ich sie nicht gezeugt?
„Bin ich nicht ihr Vater? Beantworten Sie mir das.
„Die Leute sprechen wohl, das ist ein kluger Vater,
„der sein eigen Kind kennt; aber ich weis gewiß, daß
„ich das beste Recht zu ihr habe, denn ich habe sie
„groß gezogen. Aber ich glaube, Sie werden mirs
„zugeben, daß ich meiner Tochter Vater bin; und bin
„ich das, muß ich denn nicht mein eigen Kind regie-
„ren? Ich frage Sie das, muß ich mein eigen Kind
„nicht regieren? Und, wenn ich sie in andern Dingen

„regieren muß; wahrhaftig so muß ich sie auch in dem
„regieren, woran ihr am meisten gelegen ist. Und
„was habe ich nun die ganze Zeit her haben wollen?
„Habe ich haben wollen, daß sie etwas für mich thun
„soll? daß sie mir was geben soll? — Nein, bey
„weitem das Gegentheil; ich will bloß von ihr haben,
„daß sie itzo mein halbes Vermögen, und wenn ich
„todt bin, die andre Hälfte nehmen soll. Nun gut,
„und wozu denn das alles? Nicht wahr, um sie glück-
„lich zu machen? Das ist genug, einen toll im Kopfe
„zu machen, wenn man die Leute davon noch sprechen
„hört. Ja, wenn ich selber wieder heirathen woll-
„te; dann möchte sie Ursach haben, zu schreyen und
„zu heulen. Aber habe ich mich nicht vielmeh: er-
„boten, mich so weit verbindlich zu machen, daß ich
„nicht einmal wieder heirathen könnte, wenn ich auch
„wollte; und zwar so, daß mich auch das elendeste
„Weib auf der Welt nicht nehmen würde? Was, den
„Teufel in der Hölle, kann ich denn mehr thun? Ich,
„zu ihrer Verdammniß behülflich seyn! — — Die
„schwere Last! lieber wollte ich alle Welt verdammt
„sehen, als daß ihr kleiner Finger Schaden leiden soll-
„te. In der That, Herr Allwehrt, Sie müssen
„mirs zu gute halten, aber ich wundre mich, daß
„ich Sie so reden höre; und ich muß sagen, Sie mö-
„gen es nun nehmen, wie Sie wollen, ich habe ge-
„glaubt, Sie hätten mehr Verstand".

Allwehrt ahndete dieses Compliment bloß mit ei-
ner lächelnden Mine; er würde auch in dieses Lächeln,
wenn er sich gleich noch so viel Mühe gegeben hätte,
keine Mischung von Empfindlichkeit oder Verachtung
haben bringen können. Denn sein Lächeln über Thor-

heit

heit war in der That nicht anders, als wie wir uns etwan das Lächeln der Engel über die Ungereimtheiten der Menschen vorstellen mögen.

Nunmehr bat Blifil um Erlaubniß, auch ein Paar Worte reden zu dürfen. „Was Gewaltthätig„keit gegen die junge Fräulein anlangt“, sagte er, „so werde ich gewiß zu keiner jemals meinen Beyfall „geben. Mein Gewissen wird mir nie verstatten, an „irgend einem Menschen Gewaltthätigkeit auszuüben, „geschweige vollends an einer Dame, für die ich, so „grausam sie sich auch gegen mich bezeigt, dennoch je„derzeit die reinste und aufrichtigste Zuneigung behal„ten werde. Aber doch habe ich gelesen, daß Frauen„zimmer selten der Beständigkeit eines Liebhabers ewig „widerstehen. Warum könnte ich nun nicht hoffen, „daß ich durch eben diese Beständigkeit endlich wohl „noch eben die Neigung gewinnen sollte, in der ich „vielleicht künftighin keinen Nebenbuler mehr haben „werde? Denn was den Lord betrifft, so hat Herr „Western die Güte, mir den Vorzug vor ihm zu „gönnen; und in der That, Herr Oheim, Sie wer„den doch nicht in Abrede seyn, daß ein Vater in sol„chen Dingen wenigstens eine negative Stimme habe? „Ja, ich habe so gar das junge Fräulein selbst mehr „als einmal sagen und sich erklären hören, sie hielte „dafür, daß Kinder nicht zu entschuldigen wären, „die dem Willen ihrer Aeltern schnurstracks zuwider „heiratheten. Und obgleich übrigens die andern Da„men von der Familie den Antrag des Lords zu begün„stigen scheinen; so finde ich doch nicht, daß das Fräu„lein selbst geneigt sey, ihm die geringste Hoffnung „zu machen. Ach leider! bin ich es nur gar zu sehr

„überzeuget, daß sie nicht dazu geneigt ist. Ich weis „nur gar zu wohl, daß der allergottloseste Mensch „noch immer die Oberstelle in ihrem Herzen behält“.

„Ja, ja, das thut er auch“, rief Western.

„Aber wahrhaftig“, sagte Blifil, „wenn sie von „der Mordthat hört, die er begangen hat; so wird „sie, wenn ihn auch die Gerichten am Leben verscho„nen sollten“ —

„Was ist das“? rief Western, „eine Mord„that! hat er eine Mordthat begangen? Und hat man „Hoffnung, ihn henken zu sehen? — Tol de rol, „tol lol de rol“. Und so mit fieng er an zu singen, und in der Stube herum zu springen.

„Kind“, sagte Allwehrt, „deine unglückliche „Liebe beunruhigt mich über die Maaßen. Ich be„daure dich von Herzen, und wollte gern alle mögli„che ehrliche Mittel anwenden, dein Glück zu be„fördern“.

„Mehr verlange ich auch nicht“, rief Blifil. „Ich bin überzeuget, mein werther Herr Oheim haben „eine zu gute Meynung von mir, als daß Sie denken „sollten, ich würde etwas mehrers annehmen“.

„Höre nur an“, sagte Allwehrt, „du hast meine „Erlaubniß, an sie zu schreiben, und sie zu besuchen, „wenn sie es erlauben will — aber ich bestehe dar„auf, daß an keine Gewalt gedacht werden muß. Ich „will kein Einsperren haben; so was muß man sich „gar nicht einfallen lassen“.

„Gut, gut“, rief der Junker, „wir wollen uns auch „so was nicht einfallen lassen. Wir wollens noch eine „Weile probiren, was gelinde Mittel ausrichten werden. „Und ist nur der Kerl erst weggehenkt und aus dem Wege,

 „Tol

„Tol lol de rôl — In meinem Leben habe ich niemals
„eine beßre Zeitung gehöret. Ich versichre, das
„kömmt mir recht ans Herz. — Komm, mein lie-
„ber Allwehrt, ich bitte dich, komm und iß diesen Mit-
„tag mit mir in Herkels-Säulen. Ich habe eine
„gebratne Schöpsenkeule, eine Schweins-Carbonnade,
„und einen Vogel mit einer Eyer-Sauce bestellet.
„Es wird Niemand da seyn als wir; wir müßten
„denn Lust haben, meinen Wirth dazu zu bitten.
„Denn den Pastor Kratzfuß habe ich nach Basing-
„stoke nach meiner Tabaksdose geschickt, die ich dort
„im Wirthshause vergessen hatte, und die ich um alle
„Welt nicht gern einbüßen möchte. Denn sie ist ein
„alter Freund von mir, der über zwanzig Jahr aus-
„gehalten hat. Ich kann dir aber sagen, der Wirth
„ist ein recht kurzweiliger Spaaßvogel; du sollt deine
„Lust an dem dicken Hund haben".

Herr Allwehrt ließ sich diese Einladung endlich gefallen; und gleich darauf gieng der Junker singend und springend weg, voller Hoffnung, binnen kurzem das tragische Ende des armen Jones zu sehen.

So bald er weg war, fieng Herr Allwehrt mit großer Ernsthaftigkeit die obgedachte Materie wieder an. Er sagte zu seinem Neffen: „Er wünschte von „ganzem Herzen, daß er sich bestreben möchte, eine „Leidenschaft zu überwinden, bey der ich dir", sagte er, „nicht mit der mindesten Hoffnung eines glückli-„chen Erfolges schmeicheln kann. Es ist freylich ein „gar gewöhnlicher Irrthum, daß der Widerwille eines „Frauenzimmers durch Standhaftigkeit überwunden „werden könne. Gleichgültigkeit mag derselben bis-

„weilen wohl nachgeben; aber die gewöhnlichen Trium-
„phe, die ein Liebhaber durch Standhaftigkeit davon
„trägt, erstrecken sich nur über Eigensinn, gar zu
„große Vorsichtigkeit, Verstellung, und oftmals über
„einen ausschweifenden Grad von Leichtsinn, der man-
„che Frauenzimmer, die eben nicht von hitzigem Tem-
„peramente sind, zuweilen verleitet, ihrer Eitelkeit damit
„ein Opfer zu bringen, daß sie die Zeit der ver-
„liebten Aufwartung ausdehnen, wenn ihnen gleich
„der Liebhaber sonst angenehm genug ist, indem sie
„beschließen, (wo sie anders dabey irgend etwas be-
„schließen,) ihm am Ende alles auf eine gar klägliche
„Art zu vergüten. Allein ein eingewurzeltes Mißfal-
„len, (wie ich denn fürchte, daß dieses bey dir der
„Fall ist,) wird durch die Länge der Zeit eher größre
„Stärke gewinnen, als daß es überwunden werden sollte.
„Ueberdieß, mein guter Vetter, fürchte ich auch noch
„etwas andres, das du mir zu gute halten mußt.
„Ich sorge, die Neigung, die du zu diesem liebens-
„würdigen jungen Mädchen hast, gründe sich wohl zu
„sehr auf ihre schöne Person, und verdiene mithin nicht
„den Namen derjenigen Liebe, welche der einzige Grund
„der ehelichen Glückseligkeit ist. Ein schönes Frauen-
„zimmer zu bewundern, sie zu lieben, und sich
„nach ihrem Besitze zu sehnen, ohne dabey im min-
„desten auf ihre Gesinnungen gegen uns zu sehen; das
„ist, sorge ich, gar zu sinnlich. Liebe hingegen ist,
„wie ich glaube, bloß ein Kind der Liebe. Wenig-
„stens glaube ich ganz gewiß, es sey nicht in der
„menschlichen Natur, daß wir eine Creatur lieben,
„von der wir überzeuget sind, daß sie uns hasse.
„Prüfe dein Herz also rechtschaffen, mein guter Sohn;
„und

„und findest du bey deiner Selbstprüfung den gering-
„sten Verdacht von dieser Art; so bin ich versichert,
„deine Tugend und Religion werde dich bewegen, eine
„so lasterhafte Neigung aus deinem Herzen zu ver-
„bannen, so wie dich deine gesunde Vernunft gar bald
„in den Stand setzen wird, dieses ohne große Schwie-
„rigkeit zu thun".

Büfils Antwort kann der Leser leicht errathen. Sollte er aber um dieselbe verlegen seyn, so haben wir itzo nicht Zeit, ihn zu befriedigen; indem unsre Geschichte nunmehr zu Materien von größter Wichtigkeit eilt, und wir es nicht länger aushalten können, von Sophien getrennt zu seyn.

Viertes Kapitel.

Seltsamer Auftritt zwischen Sophien und ihrer Taute.

Die brüllende junge Kuh und das blökende Lamm können in Heerden und Haufen sicher und unbeobachtet auf der Weide herum irren. Sie sind zwar dereinst den Menschen zum Schlachtopfer bestimmet; doch ist ihnen viele Jahre lang vergönnet, ihre Freyheit ungestört zu genießen. So bald aber ein fetter Gems erblicket wird, der den Wald verlassen hat, und etwan auf einem Feld, oder unter den Gesträuchen ausruht, so geräth augenblicklich das ganze Kirchspiel in Aufruhr; jedermann ist bereit, seine Hunde hinter ihm herzujagen: und wird es gleich durch den guten Junker aus den Händen der andern gerettet; so geschieht dieß doch bloß, damit Er es für seine eigne Tafel in Sicherheit bringe.

Ich habe schon manchmal bey mir selbst gedacht, wie sehr sich ein schönes junges Frauenzimmer von großem Stand und Vermögen, so bald sie nur außer den Gränzen ihrer Kinderstube herum zu irren anfieng, mit einem solchen Gems in beynah einerley Umständen befände. Die Stadt geräth augenblicklich in Aufruhr; sie wird vom Spaziergang ins Schauspiel, vom Schauspiel an den Hof, vom Hof in die Assemblee, von der Assemblee in ihr eigen Zimmer herumgejagt, und entwischt selten ein einziges mal dem Rachen eines oder des andern Fressers. Denn wenn ihre Freunde sie ja vor dem einen schützen; so geschieht es doch bloß, um sie einem andern von ihrer eignen Wahl zu überliefern, der ihr öfters mehr zuwider ist, als alle übrigen: indeß ganze Heerden und Haufen andre Frauenzimmer sicher, und fast unbemerkt auf dem Spaziergang, in den Komödien, Opern, und Assembleen herumlaufen; und ob sie gleich, wenigstens größten Theils, endlich und endlich auch gefressen werden, so schweifen sie doch eine ziemlich lange Zeit in Freyheit herum, ohne gestört oder angehalten zu werden.

Unter allen solchen Mustern von Schönheit hat wohl niemals eine, von dergleichen Verfolgungen mehr auszustehen gehabt, als die arme Sophia. Ihr unseliges Gestirn ließ es an alle dem, was sie um Blifils willen schon ausgestanden hatte, noch nicht bewenden, und erweckte ihr itzt einen neuen Verfolger, der sie, wie es das Ansehen hatte, nicht weniger zu martern entschlossen war, als jener gethan. Denn obgleich ihre Tante nicht so hitzig und auffahrisch war, wie ihr Vater; so bezeigte sie sich doch auch nicht minder unermüdet sie zu quälen, als Er vorher gethan hatte.

Die

Die Bedienten waren nach der Mittagstafel nicht so bald zur Thüre hinaus, als Tante Western die ganze Sache Sophien eröffnete, und zu ihr sagte: „Sie erwartete Se. Herrlichkeit diesen Nachmittag, „und wäre willens, so bald es sich thun ließe, weg„zugehen, und sie mit ihm alleine zu lassen".

„Wenn Sie das thun, gnädige Tante", antwortete Sophia etwas aufgebracht; „so werde ich, so bald „es sich thun lassen will, auch von ihm weggehen, und „ihn gleichfalls alleine lassen".

„Wie? Fräulein"! rief die Tante, „ist das der „Dank, den Sie mir für meine Gütigkeit geben, daß „ich Sie aus der Gefangenschaft bey Ihrem Vater er„löset habe"?

„Sie wissen, gnädige Tante", sagte Sophia, „die Ursache dieser Gefangenschaft war keine andre, „als daß ich meines Vaters Willen nicht thun, und „einen Mann annehmen wollte, den ich verabscheute; „und will mich denn nun meine theureste Tante, die „mich aus jener Noth erlöset hat, in eine andre stür„zen, die eben so schlimm ist"?

„Und meynen Sie denn, mein Fräulein", antwortete Tante Western, „daß zwischen dem Lord „Fellamar und Herr Blifiln kein Unterschied sey"?

„Nach meiner Meynung nur ein sehr kleiner", rief Sophia: „und wenn ich ja zu einem von beiden ver„dammet seyn müßte; so wollte ich mir doch gewiß „noch lieber das Verdienst machen, daß ich mich mei„nem Vater zu Gefallen seinem Gutbefinden auf„opferte".

„So hat also, wie ich finde, mein Gutbefinden „sehr wenig Gewicht bey dir", sagte die Tante. „Jedoch

„Jedoch dieser Umstand soll mich eben nicht beun-„ruhigen. Ich handle aus edlern Bewegungsgrün-„den. Die Absicht, meine Familie zu vergrössern, „und dich selbst zu nobilitiren, ist der Grund meines „Verfahrens. Hast du denn gar kein Gefühl von Am-„bition? Findest du denn gar keinen Reiz in dem Ge-„danken, ein Wappen mit der Krone an deiner Kut-„sche zu haben“?

„Nicht den mindesten, bey meiner Ehre“! versetzte Sophia. „Ein Nadelkissen an meiner Kutsche wür-„de mir eben so angenehm seyn“.

„O! sage doch in deinem Leben nicht, bey deiner „Ehre“, rief die Tante. „Das Wort schickt sich gar „nicht in dem Munde einer solchen Niedriggesinnten. „Es thut mir leid, Nichte, daß du mir solche Worte „abdringest; allein deine kriechende Denkungsart ist „mir unerträglich: du hast doch nicht einen Tropfen „von dem Geblüte der Western in dir. So klein „und niederträchtig aber deine Begriffe auch sind; so „sollst du mir doch am Ende nicht die Schuld geben. „Ich will nimmermehr gestatten, daß die Welt mir „nachsagen soll, ich hätte dich aufgemuntert, eine der „besten Partien in England auszuschlagen; eine Par-„tie, die des ansehnlichen Vermögens zu geschweigen, „fast jedweder Familie Ehre machen würde, und die im „Titel und Range einen Vorzug vor der unsrigen hat“.

„In der That“, sagte Sophia, „ich bin ge-„brechlich geboren, und habe die Empfindungen nicht, „womit andre Leute beglücket sind. Es muß doch „gewiß einen Sinn geben, der das Vergnügen von „Schall und Gepränge empfinden kann, und den ich „nicht habe. Denn gewiß, die Menschen würden

„sich

„sich nicht so darum beeifern, noch zu Erwerbung „dieser Dinge so viel aufopfern; sie würden auch nicht „so stolz und erhaben bey dem Besitze dieser Dinge seyn, „wenn sie ihnen, so wie mir, die unbedeutendsten un„ter allen Kleinigkeiten zu seyn schienen".

„Nein, nein, Fräulein", rief die Tante, „du „bist mit eben so viel Sinnen geboren, als andre Leu„te; aber ich versichre dich, du bist nicht mit Ver„stande genug geboren, mich zur Närrinn, oder mei„ne Aufführung vor der Welt lächerlich zu machen. „Ich thue dir also die Erklärung bey meiner Ehre, „(und du weißt, glaube ich, wie fest meine Ent„schließungen sind,) wo fern du dir nicht gefallen lässest, „diesen Nachmittag Se. Herrlichkeit zu sprechen; so „will ich dich, mit eignen Händen, morgen früh mei„nem Bruder wieder überliefern, und will von Stund „an nichts mehr mit dir zu thun haben, noch dein „Angesicht wieder sehen".

Sophia blieb ein Paar Augenblicke nach dieser Rede stillschweigend stehen, indem dieselbe mit einem höchst zornigen und entscheidenden Tone gesagt ward; alsdann brach sie in Thränen aus, und sagte: „Ma„chen Sie mit mir, was Sie wollen, gnädige Tante; „ich bin die elendeste, unglücklichste Creatur auf der „Welt: wenn mich meine werthe Tante verläßt; wo „soll ich denn einen Beschützer suchen"?

„Meine liebe Nichte", rief sie, „du wirst an „Se. Herrlichkeit einen sehr guten Beschützer finden; „einen Beschützer, vor dem du aus keiner andern Ur„sach einen Abscheu haben kannst, als weil du mit „deiner Neigung an dem nichtswürdigen Kerl, an dem „Jones, hängst".

„In

„In der That, gnädige Tante", sagte Sophia, „Sie thun mir Unrecht. Wie können Sie Sich nach „dem, was Sie mir selber gezeigt haben, noch einbil„den, daß ich dergleichen Gedanken, wenn ich sie „auch ehemals gehabt hätte, nicht auf ewig aus mei„nem Herzen verbannen sollte? Wenn Sie es verlan„gen, so will ich das Sacrament darauf genießen, „daß ich sein Angesicht nie wieder zu sehen ver„lange". —

„Aber, Kind, liebes Kind", antwortete die Tante, „so sey doch nur vernünftig. Kannst du wohl einen „einzigen Einwurf namhaft machen"? —

„Ich glaube, ich habe Ihnen schon Einwurfs ge„nug gemacht", antwortete Sophia. —

„Wie"? rief die Tante, „ich besinne mich auf „keinen".

„Gewiß, gnädige Tante", sagte Sophia, „ich „habe Ihnen ja schon gesagt, daß er mir auf die „gröbste und niederträchtigste Weise begegnet ist".

„In der That, Kind", antwortete sie, „das „habe ich nie gehöret, oder wenigstens habe ich dich „nicht verstanden: — Aber was meynst du mit „dieser groben und niederträchtigen Begegnung"?

„In der That, gnädige Tante", versetzte Sophia, „ich schäme mich fast, es Ihnen zu sagen. „Er faßte mich in seine Arme, warf mich nieder „aufs Canapee, drang mit seiner Hand in meinen „Busen, und küßte ihn mit solcher Gewalt, daß ich „noch diese Stunde auf meiner linken Brust das Merk„maal davon habe". —

„Ist es möglich"? sagte Tante Western.

„Ja,

„Ja, wahrhaftig, gnädige Tante", antwortete Sophia. „Mein Vater kam zu meinem Glücke den „Augenblick herein; oder der Himmel weis, was für „Grobheiten er sonst noch begangen haben würde".

„Ich bin erstaunet und bestürzt", rief die Tante: „Keinem Frauenzimmer, das den Namen Western „führt, ist noch jemals so begegnet worden, so lange „wir eine Familie gewesen sind. Ich wollte einem „Prinzen die Augen ausgekratzt haben, wenn er sich „solcher Freyheiten bey mir erkühnet hätte. Es ist „nicht möglich. Gewiß, Sophia, das ist bloß „eine Erfindung von dir, um meinen Unwillen wider „ihn rege zu machen".

„Ich hoffe, gnädige Tante", sagte Sophia, „Sie haben eine so gute Meynung von mir, daß Sie „mich nicht für fähig halten, Sie mit Unwahrheiten „zu berichten. Bey meiner Seele, es ist wahr".

„Ich würde ihm das Herz durchbohret haben, „wenn ich bey der Hand gewesen wäre", versetzte die Tante. „Aber wahrhaftig, er konnte doch nimmer„mehr gar eine schändliche Absicht haben: Es ist nicht „möglich; das durfte er nicht. Ueberdieß zeigt auch „sein Antrag, daß er dergleichen Absicht nicht hatte; „denn der ist nicht nur rühmlich, sondern auch groß„müthig. Ich weis nicht, wie das ist; aber die „itzigen Zeiten erlauben gar zu große Freyheiten. „Ein entfernter Gruß ist alles, was ich vor der „Trauungs-Cärimonie erlaubet haben würde. Ich „habe vordiesem auch Liebhaber gehabt, es ist zwar „so gar lange noch nicht her; und zwar verschiedne „Liebhaber, wiewohl ich niemals einwilligen wollen, „zu heirathen, und auch keinem die geringste Freyheit

„ver-

„verstattet habe. Es ist eine närrische Gewohnheit,
„die ich mir niemals habe wollen gefallen lassen; aber
„keiner hat jemals mehr, als meine Backen, geküßt.
„Es ist alles, was man thun kann, wenn man seine
„Lippen einem Ehemanne preis giebt. Und in der
„That, hätte ich mich jemals bereden lassen können,
„zu heirathen; so glaube ich, es würde eine lange
„Zeit dazu gehöret haben, ehe ich das noch hätte dul-
„den lernen“.

„Sie werden mir verzeihen, gnädige Tante“, sagte Sophia, „wenn ich hierbey eine Anmerkung „mache: Sie gestehen, daß Sie viele Liebhaber ge-„habt haben; und die Welt weis es, wenn Sie es „auch gleich läugnen wollten. Sie haben sie alle „ausgeschlagen; und ich bin versichert, es ist wenig-„stens Ein Wappen mit der Krone darunter ge-„wesen“.

„Du hast Recht, liebes Fickchen“, antwortete sie. „Es ist mir einmal ein großer Titel angetragen „worden“.

„Nun“, sagte Sophia, „warum wollen Sie „denn nicht zugeben, daß ich diesen einzigen für dieß-„mal ausschlage“?

„Es ist wahr, Kind“, sagte sie, „ich habe den „Antrag von einem Titel ausgeschlagen; aber es war „doch kein so guter Antrag; nein, kein so sehr, sehr „guter Antrag“. —

„Ja, ja, gnädige Tante“, sagte Sophia, „Sie „haben aber doch auch sehr herrliche Anträge von Leu-„ten von sehr großen Mitteln gehabt. Es war nicht

„die

„die erste, oder die andre, oder die dritte vortheil„hafte angebotne Partie, die Sie ausschlugen".

„Ja, das war es auch nicht, ich gestehe es", sagte sie.

„Gut, gnädige Tante", fuhr Sophia fort; „warum kann ich denn nicht auch hoffen, daß mir ein „andrer Antrag geschehen werde, der vielleicht noch „besser seyn kann, als dieser? Sie sind noch diese „Stunde eine junge Dame; und ich bin überzeuget, „Sie würden noch diese Stunde auf keine Weise Ihr „Wort von Sich geben, daß Sie Sich so gleich dem „ersten Liebhaber von guten Mitteln, oder auch von „einem großen Titel dazu, ergeben wollten. Ich bin „noch ein sehr junges Mädchen; und gewiß, ich darf „noch nicht alle Hoffnung aufgeben".

„Gut, mein liebes, liebes Fiekchen", rief die Tante, „was willst du nun, daß ich sagen soll"?

„Ach! ich bitte bloß, daß Sie mich nicht mit „dem Lord alleine lassen, wenigstens diesen Abend „nicht. Nur dieses schlagen Sie mir nicht ab; so „will ich mirs gefallen lassen, daß ich ihn in Ihrer „Gesellschaft spreche, wenn Sie nach dem, was vor„gefallen ist, anders noch der Meynung sind, daß ich „ihn sprechen soll".

„Gut, gut, das will ich dir nicht abschlagen", rief die Tante. „Du weißt, Fiekchen, ich habe dich „lieb, und kann dir nichts abschlagen. Du weißt, „was ich für ein nachgebendes Gemüth habe. Ich „bin nicht allemal so nachgebend gewesen. Ich bin „vordiesem für grausam gehalten worden; ich meyne, „von den Mannspersonen. Man nannte mich die „grausame Parthenissa. Ich habe manche Fenster-

„scheibe ausgestoßen, worauf Verse an die grausame „Parthenissa standen. Fiekchen ich bin niemals „so schön gewesen, wie du; aber doch hatte ich vordie„sem etwas Aehnliches von dir. Ich bin ein wenig „verändert. Königreiche und Staaten, wie Tullius „Cicero in seinen Episteln sagt, sind der Veränderung „unterworfen; und so muß es auch der menschlichen „Gestalt gehen".

Auf diese Weise fuhr sie beynah eine halbe Stunde lang fort, von sich selbst, und ihren Eroberungen, und ihrer Grausamkeit zu schwatzen, bis der Lord anlangte, der nach einem höchst langweiligen Besuche, während dessen sich die Tante Western nicht ein einziges mal einfallen ließ, das Zimmer zu verlassen, endlich eben so unzufrieden mit der Tante, als mit der Nichte, wieder seiner Wege gieng. Denn Sophia hatte ihre Tante so trefflich treuherzig gemacht, daß sie fast zu allem, was ihre Nichte sagte, ihren Beyfall gab, und zuförderst gleich darinnen mit ihr einig war, daß ein etwas zurückhaltendes Bezeigen gegen einen solchen dreisten Liebhaber nicht unschicklich angebracht wäre.

So mit erhielt Sophia durch ein bißchen wohlangebrachte Schmeicheley, darüber sie gewiß Niemand tadeln wird, ein wenig Ruhe für sich, und befreyte sich, wenigstens für dießmal, von einem unangenehmen Tage. Und da wir nunmehr unsre Heldinn in etwas bessern Umständen gesehen haben, als sie seit langer Zeit gewesen ist; so wollen wir uns ein wenig nach Herrn Jones umsehen, den wir oben in dem bedaurenswürdigsten Zustande, der nur zu erdenken ist, verließen.

Fünftes

Fünftes Kapitel.

Madame Müllerinn und Herr Sperling besuchen Herrn Jones im Gefängniß.

Indem Herr Allwehrt mit seinem Neffen zu Herrn Western gieng, eilte Madame Müllerinn nach ihres Schwiegersohns Wohnung, um ihm den Zufall zu berichten, der seinem Freunde Jones begegnet war. Dieser hatte aber denselben schon lange von Rebhuhnen erfahren: (denn so bald Jones von Madame Müllerinn auszog, hatte er sich in Einem Hause mit Herrn Sperling ein Zimmer gemiethet.) Die gute Frau fand ihre Tochter, Herrn Jones wegen, in großer Bekümmerniß, tröstete sie dieserhalb, so gut sie konnte, und gieng so dann nach dem Gate-House, wo er, wie sie hörte, saß, und wo Herr Sperling schon vor ihr angelangt war.

Die Treue und Beständigkeit eines wahren Freundes ist ein Umstand, der denen, die sich in irgend einer Art von Unglück befinden, so ungemein erfreulich ist, daß das Unglück selbst, wenn es nur zeitlich ist und einige Linderung zuläßt, dadurch schon mehr als vergütet wird, daß es diesen Trost mit sich bringt. Es sind auch die Vorfälle von dieser Art nicht so selten, als manche nachläßige und unachtsame Beobachter berichtet haben. Die Wahrheit zu sagen, so ist der Mangel an Mitleiden nicht unter unsre allgemeinen Fehler zu rechnen. Das schwarze Ingrediens, wodurch unsre Gesinnung verunreiniget wird, ist Neid. Daher richtet sich, wie ich sorge, unser Auge zu denen, die augenscheinlich größer, besser, klüger, oder glücklicher sind, als wir, nur selten ohne einen gewissen

Grad von Groll in die Höhe; da wir hingegen gemeiniglich mit ziemlicher Gutherzigkeit und hinlänglichem Mitleiden auf die Geringen und Elenden herabsehen. Ich habe in Wahrheit bemerket, daß die meisten von den Defecten, die ich bey Freundschaftsbündnissen zu beobachten und zu entdecken Gelegenheit gehabt habe, bloß vom Neid herrührten; einem höllischen Laster, das aber gleichwohl so gemein ist, daß ich nur sehr wenig Leute gekannt habe, die davon völlig frey gewesen wären. Doch genug von einer Materie, die mich, wenn ich sie weiter fortsetzen wollte, zu weit verführen würde.

Ich weis nicht, ob die Glücksgöttinn etwan befürchtete, daß Jones unter der Last seiner Widerwärtigkeiten erliegen, und sie dadurch alle künftige Gelegenheit, ihn zu quälen, verlieren möchte, oder ob sie wirklich etwas in ihrer Strenge gegen ihn nachließ; genug, sie schien mit ihrer Verfolgung ein wenig inne zu halten, indem sie ihm die Gesellschaft zweener so treuen Freunde, und was vielleicht noch seltner ist, einen getreuen Bedienten zuschickte. Denn ob Rebhuhn gleich mancherley Mängel hatte; so fehlte es ihm doch nicht an Treue: und ob ihm gleich die Furcht nicht gestattete, sich für seinen Herrn henken zu lassen; so hätte man ihn doch, glaube ich, mit aller Welt Gütern nicht bestechen können, Partey wider ihn zu nehmen.

Indem Jones sein großes Vergnügen über die Gegenwart seiner Freunde bezeigte, so brachte Rebhuhn die Nachricht, daß Herr Fitzpatrick noch am Leben wäre, wiewohl der Wundarzt erkläret hätte, daß er sich sehr wenig Hoffnung machte. Weil Jones hierüber einen tiefen Seufzer holte, so sagte Sperling

zu

zu ihm: „Mein lieber Thomas, warum quälst du „dich so sehr über einen Zufall, der für dich, es mag „auch mit dem Mann ablaufen, wie es will, gar „nicht gefährlich werden, und bey dem dir dein Ge„wissen gar nicht vorrücken kann, daß du im aller„mindesten zu tadeln wärest? Sollte der Kerl auch „sterben, was hast du denn weiter gethan, als daß „du zu deiner eignen Nothwehr einem Meuchelmörder „das Leben nahmst? Denn anders wird doch das Ur„theil der Geschwornen nicht ausfallen; und dann „kannst du leicht Caution machen. Und ob du dir „gleich die Formalitäten der Untersuchung gefallen „lassen mußt; so ist es doch eine Untersuchung, die „mancher für einen Schilling an deiner Statt aushal„ten würde".

Fassen Sie ein Herz, Herr Jones", sagte Madame Müllerinn; „seyn Sie gutes Muths, und er„muntern Sie Sich. Ich weis, es ist nicht möglich, „daß Sie den Angriff gethan haben können. Das ha„be ich Herrn Allwehrt auch gesagt; und das wird „er auch selbst eingestehen müssen, ehe er dießmal wie„der Abschied von mir nimmt".

Jones antwortete ganz ernsthaft: „Es möchte „ihm auch gehen, wie es wollte, so würde er doch „den Zufall, daß er das Blut eines seiner Nebenge„schöpfe vergossen hätte, jederzeit als einen der größ„ten Unglücksfälle beklagen, der ihm hätte begegnen „können. Allein", fuhr er fort, „ich habe noch ein „ander Unglück, und zwar von der zärtlichsten Art — „O! Madame Müllerinn, ich habe verloren, was „mir das Theureste auf der Welt gewesen ist".

„Das muß eine Geliebte seyn“, sagte Madame Müllerinn. „Aber lassen Sie es nur gut seyn. Ich „weis mehr, als Sie glauben“, (denn in der That hatte Rebhuhn alles ausgeschwatzt,) „und ich habe „mehr gehöret, als Sie wissen. Ich versichre Sie, „die Sache geht besser, als Sie denken: und ich wollte Blifiln für seine ganze Hoffnung, die er bey der „Fräulein hat, nicht einen Schilling geben“.

„In der That, meine werthe Freundinn“, antwortete Jones, „die Ursache meines Kummers ist „Ihnen ganz unbekannt. Wenn Sie die Historie wüßten; so würden Sie selbst gestehen, daß mein Unglück „keiner Hülfe fähig ist. Von Blifiln besorge ich nicht „die geringste Gefahr. Ich habe mich selbst unglücklich gemacht“.

„Verzweifeln Sie nur nicht“, versetzte Madame Müllerinn. „Sie wissen nicht, was eine Weibsperson ausrichten kann: und wo noch etwas in meinem „Vermögen steht; so versichre ich Sie, daß ich es thun „will, Ihnen zu dienen. Es ist meine Schuldigkeit. „Mein Sohn, mein lieber Herr Sperling, der so „gütig ist, und mir sagt, er sey Ihnen aus gleichem „Grunde Verbindlichkeiten schuldig; Herr Sperling „weis es, daß es meine Schuldigkeit ist. Soll „ich selber zu dem Fräulein gehen? Ich will ihr alles „sagen, was Sie haben wollen“.

„Ach! beste unter allen Weibern“, rief Jones, und faßte sie bey der Hand, „sage mir nichts von Verbindlichkeiten: — weil Sie aber doch so gütig gewesen sind, etwas davon zu erwähnen; so gäbe es „wohl eine Gefälligkeit, die vielleicht in Ihrem Vermögen stehen möchte. Ich sehe, daß Ihnen das

„Fräu-

„Fräulein bekannt ist, die mir allerdings sehr ans Herz „gewachsen ist; ob ich gleich nicht weis, wie Sie zu „Ihrer Kenntniß gelanget sind. Könnten Sie ein Mit„tel finden, ihr dieß zu überliefern", (woben er ihr ein Papier aus seiner Tasche gab;) „so würde ich Ih„nen für Ihre Güte Zeitlebens verpflichtet seyn".

„Geben Sie mirs", sagte Madame Müllerinn: „Wo ich es nicht in ihrem Besitze sehe, ehe ich mich „schlafen lege; so mag mein nächster Schlaf mein „letzter seyn. Trösten Sie Sich, mein lieber junger „Herr; aber seyn Sie auch so weise, Sich durch die „vergangnen Thorheiten warnen zu lassen; und dann „bin ich Ihnen Bürge dafür, es wird noch alles gut „gehen, und ich werde Sie mit dem reizendsten jun„gen Fräulein von der Welt glücklich sehen; denn daß „sie dieß ist, höre ich von einem jedweden".

„Glauben Sie, Madame", sagte er, „ich führe nicht „die gemeine Sprache von einem Menschen, der in meinen „unglücklichen Umständen ist. Noch ehe sich dieser „entsetzliche Zufall ereignete, hatte ich mich schon ent„schlossen, ein Leben zu verlassen, von dessen Gott„losigkeit und Thorheit ich schon völlig überzeuget war. „Ich versichre Sie, ungeachtet der Unruhe, die ich „unglücklicher Weise in Ihrem Hause verursachet habe, „und wegen deren ich Sie herzlich um Vergebung bitte, „bin ich kein verstockter Bösewicht. Ich habe mich „zwar zu Lastern hinreißen lassen; aber ich kann „doch einen lasterhaften Charakter nicht gut heißen: „ich will auch von diesem Augenblick an den Namen „eines Lasterhaften nie wieder verdienen".

Madame Müllerinn bezeigte großes Vergnügen über diese Erklärungen, indem sie versicherte, daß sie

 der

der Aufrichtigkeit derselben völlig Glauben beymäße. Und nunmehr wurde der übrige Theil der Unterredung mit gemeinschaftlichen Bemühungen von Seiten dieser wackern Frau und Herrn Sperlings zugebracht, Herrn Jones niedergeschlagne Geister aufzurichten, worinnen es ihnen auch so weit glückte, daß sie ihn viel zufriedner und beruhigter verließen, als sie ihn gefunden hatten; zu welcher glücklichen Veränderung nichts so viel beytrug, als das freundschaftliche Unternehmen der Madame Müllerinn, seinen Brief Sophien zu überliefern, wozu er vorher gar kein mögliches Mittel gesehen hatte. Denn indem der schwarze Görge den letzten Brief von Sophien brachte, meldete er Rebhuhnen zugleich, sie hätte ihm aufs schärfste verboten, bey Strafe, daß sie es ihrem Vater sagen würde, ihr keine Antwort zurückzubringen. Nächst dem war es ihm auch nicht wenig angenehm, daß er an dieser wackern Frau, welche in der That eine der würdigsten Personen auf der Welt war, eine so eifrige Verfechterinn bey Herrn Allwehrt fand.

Nachdem sich die Dame ungefähr eine Stunde bey ihm aufgehalten hatte, (denn Sperling war viel länger bey ihm gewesen,) nahmen sie beide Abschied, und versprachen, bald wieder zu ihm zu kommen. Madame Müllerinn sagte, sie hoffte ihm alsdann eine oder die andre gute Nachricht von seiner Geliebten zu bringen; und Herr Sperling versprach, sich nach dem Zustande von Herrn Fitzpatricks Wunden zu erkundigen, und einige von den Leuten aufzusuchen, die bey dem Gefechte zugegen gewesen wären.

Madame Müllerinn gieng gerades Weges nach Sophien, wohin wir ihr auch sogleich folgen wollen.

Sechstes Kapitel.

Worinnen Madame Müllerinn einen Besuch bey Sophien macht.

Zutritt zu der jungen Dame war keinesweges schwer zu erhalten: denn da sie nunmehr mit ihrer Tante auf einen vollkommen freundschaftlichen Fuß lebte: so hatte sie völlige Freyheit, so viel Besuch anzunehmen, als ihr selbst beliebte.

Sophia kleidete sich eben an, als ihr gemeldet ward, es wäre eine ehrbare Frau unten, die ihr gern aufwarten wollte. Da sie sich weder scheute noch schämte, eine Person von ihrem Geschlechte zu sprechen, so wurde Madame Müllerinn so gleich vorgelassen.

So bald die gewöhnlichen Complimente und Cärimonien zwischen Frauenzimmern, die einander nicht kennen, vorbey waren, sagte Sophia: „Ich habe „nicht die Ehre, Sie zu kennen, Madame“.

„Deßwegen“, antwortete Madame Müllerinn, „muß ich um Verzeihung bitten, gnädiges Fräulein, „daß ich mich so dreist zu Ihnen dränge. Wenn „Sie aber hören werden, was mich verleitet hat, „Ihnen diese Beschwerlichkeit zu verursachen, so hoffe „ich“ —

„Um Vergebung, was ist denn zu Ihren Diensten, „Madame“? fragte Sophia mit einiger Bestürzung.

„Gnädiges Fräulein, wir sind nicht alleine“, versetzte Madame Müllerinn mit leiser Stimme.

„Geht hinaus, Elisabeth“, sagte Sophia.

So bald Elisabeth hinaus war, sagte Madame Müllerinn: „Ein unglücklicher junger Herr, gnä-

 „diges

„biges Fräulein, hat mich gebeten, Ihnen diesen „Brief zu übergeben".

Sophia veränderte die Farbe, so bald sie die Aufschrift sah, indem sie die Hand so gleich kannte, und sagte nach einigem Bedenken: — „Nach Ihrem „Ansehen, Madame, hätte ich mir nicht vorgestellt, „daß Ihr Gewerbe von dieser Art wäre — aber „Sie mögen diesen Brief auch bringen, von wem Sie „wollen, so werde ich ihn nicht eröffnen. Es sollte „mir leid thun, wenn ich von einem einzigen Menschen einen ungerechten Argwohn heegte; aber Sie „sind mir gänzlich unbekannt".

„Wenn Sie Geduld haben wollen, gnädiges Fräu„lein", antwortete Madame Müllerinn; „so will „ich Ihnen sagen, wer ich bin, und wie ich zu dem „Briefe komme".

„Ich bin nicht neugierig, etwas davon zu wissen, „Madame", rief Sophia; „ich muß aber darauf „bestehen, daß Sie den Brief der Person, von der „Sie ihn bekommen haben, wieder zurückgeben".

Hierauf fiel Madame Müllerinn auf ihre Knie, und bat sie in den beweglichsten Ausdrücken um Mitleiden, worauf Sophia antwortete: „In der That, „Madame, es ist wunderbar, daß Sie Sich dieser Per„son so gar nachdrücklich annehmen. Ich sollte doch „nicht denken, Madame" —

„Nein, gnädiges Fräulein", sagte Madame Müllerinn, „Sie sollen nichts andres denken, als „die Wahrheit. Ich will Ihnen alles sagen; und „dann werden Sie Sich nicht wundern, daß ich mich „seiner annehme. Er ist der gutherzigste Mensch, der „jemals gelebt hat". — Hierauf fieng sie an,

und

und erzählte ihr die Historie von Herrn Henderson — darauf sagte sie: „So weit, gnädiges Fräulein, geht „seine Gutherzigkeit; aber ich bin ihm noch viel zärt„lichere Verbindlichkeiten schuldig. Er hat mein Kind „errettet“ — Hierauf erzählte sie, nach Vergießung einiger Thränen, alles, was zu dieser Sache gehörte, indem sie bloß die Umstände verschwieg, die für ihre Tochter gar zu nachtheilich gewesen seyn würden, und beschloß endlich damit, daß sie sagte: „Nun, gnä„diges Fräulein, mögen Sie selbst urtheilen, ob ich „für einen so freundschaftlichen, so gutherzigen, so „großmüthigen jungen Herrn jemals zu viel thun kann; „und gewiß, er ist das beste und würdigste unter allen „menschlichen Wesen“.

Die Veränderungen in Sophiens Gesichtsfarbe waren bisher gar sehr zu ihrem Nachtheile gewesen, so daß sie von Zeit zu Zeit immer bleicher und bleicher geworden war; nunmehr aber wurde sie röther, als Zinnober, und rief: „Ich weis nicht, was ich sagen „soll; das ist gewiß, was aus Dankbarkeit herrührt, „ist nicht zu tadeln — — Allein was kann es Ih„rem Freunde für Nutzen schaffen, wenn ich die„sen Brief lese, da ich einmal entschlossen bin, nie„mals“ —

Madame Müllerinn legte sich von neuem aufs Bitten, und sagte, Fräulein Western möchten es ihr vergeben, sie könnte den Brief unmöglich wieder mit zurücknehmen.

„Nun, Madame“, sagte Sophia, „wenn Sie „mir ihn aufdringen wollen, kann ich mir freylich nicht „helfen. — Sie können ihn freylich hier lassen, ich „mag wollen oder nicht“.

fand; so konnte sie doch in seiner Gesellschaft sich selbst nicht genießen. Denn es findet sich beym Frauenzimmer ein gewisses Etwas von Empfindlichkeit, das ihnen nicht verstattet, in der Gesellschaft einer Mannsperson, von der sie wissen, daß sie Ansprüche auf sie macht, welche sie nicht zu begünstigen geneigt sind, nur ruhig und gelassen zu seyn.

Da ich in diesem Kapitel schon zweymal einer Trommel erwähnet habe, ein Wort, das unsre Nachkommen in der Bedeutung, worinnen es hier gebrauchet wird, hoffentlich nicht verstehen werden; so wollen wir, unsrer gegenwärtigen Eilfertigkeit ungeachtet, einen Augenblick stillstehen, um den Zeitvertreib, wovon hier die Rede ist, zu beschreiben, und dieß um so viel mehr, da wir mit dieser Beschreibung im Augenblicke fertig seyn können.

Eine Trommel also, ist eine Versammlung von wohlgekleideten Personen beiderley Geschlechts, wovon die meisten Karte spielen, und die übrigen ganz und gar nichts thun; da indessen die Frau vom Hause die Rolle der Wirthinn in einem Gasthofe spielt, und sich, gleich der Wirthinn eines Gasthofes, auf die Menge ihrer Gäste etwas zu Gute thut, wenn sie schon nicht allemal, gleich jener, etwas davon hat.

Kein Wunder also, da so viel Geist dazu erfodert wird, wenn bey solchen Auftritten der Albernheit die geringste Munterkeit Statt finden soll, daß wir manche Standespersonen immer und ewig über den Mangel daran klagen hören; eine Klage, die sich bloß beym vornehmern Leben findet. Wie unerträglich müssen wir denn nicht glauben, daß ein solcher Zirkel

von

von Ungereimtheiten Sophien damals gewesen seyn müsse? Wie schwer muß es ihr nicht gefallen seyn, den Anschein von Heiterkeit in ihre Blicke zu zwingen, da ihr Herz ihr nichts, als den zärtlichsten Kummer einflößte, und da jeder Gedanke mit quälenden Vorstellungen beschweret war!

Endlich verhalf ihr jedoch die Nacht wieder zu ihrem Kissen. Hier wollen wir sie lassen, um ihre Melancholie wenigstens in Schlummer zu wiegen, ob wir gleich fürchten, daß sie keiner Ruhe fähig seyn werde; und wollen in unsrer Geschichte fortfahren, mit der es, wie uns etwas ins Ohr lispelt, ganz nahe zum Ausbruch eines sehr wichtigen Vorfalles gekommen ist.

Siebentes Kapitel.

Ein beweglicher Auftritt zwischen Herrn Allwehrt und Madame Müllerinn.

Madame Müllerinn hatte mit Herrn Allwehrt, als er von der Mittagsmahlzeit wieder nach Hause kam, eine lange Unterredung, in welcher sie ihm berichtete, daß Jones unglücklicher Weise alles, was er ihm bey ihrer Trennung zu geben für dienlich befunden, ganz und gar verloren, und in was für Noth und Mangel ihn dieser Verlust gestürzet hätte; indem sie von allen diesen Dingen eine vollständige Nachricht aus dem Munde des getreuen und umständlichen Erzählers Rebhuhn bekommen hatte. So dann erzählte sie ihm, was für große Gefälligkeiten sie Herrn Jones zu danken hätte, wiewohl sie sich in Ansehung ihrer Tochter nicht ganz deutlich herausließ: denn ob sie gleich das äußerste Vertrauen in Herrn Allwehrt setzte, und sich

auch

auch überdieß keine Hoffnung machen konnte, eine Sache ganz geheim zu halten, welche unglücklicher Weise schon mehr, denn einem halben Dutzend Menschen bekannt war; so konnte sie doch nicht über ihr Herz bringen, dergleichen Umstände, die der Keuschheit der armen Hannchen so nachtheilich waren, zu erwähnen: vielmehr vertuschte sie diesen Theil von ihrer Aussage eben so sorgfältig, als wenn sie vor einem Richter gestanden, und dem Mädchen eben der Proceß wegen der Ermordung eines Hurkindes hätte gemacht werden sollen.

Allwehrt sagte, es wären wenig Gemüther so ganz lasterhaft, daß sich nicht wenigstens noch eine kleine Mischung von Gutem bey ihnen finden sollte. „Indessen“, sagte er, „kann ich nicht in Abrede seyn, „daß Sie dem Kerl, so böse er auch ist, einige Verbindlichkeiten schuldig seyn mögen; deßhalben will „ich Ihnen auch das, was bisher geschehen ist, zu „Gute halten; allein ich muß darauf bestehen, daß „Sie mir seinen Namen nicht wieder nennen: denn ich „versichre Sie, es geschah erst nach der vollständigsten „und deutlichsten Ueberzeugung, daß ich mich entschloß, die Maaßregeln zu nehmen, die ich wirklich „genommen habe.

„Gut, Herr Allwehrt“, sagte sie, „ich glaube „das von Grunde der Seelen; aber die Zeit wird endlich alle Umstände in ihr wahres und natürliches „Licht setzen; und dann werden Sie überzeuget werden, daß dieser arme junge Mensch eine beßre Begegnung von Ihnen verdienet hätte, als gewisse andre „Leute, die ich nicht nennen mag“.

„Mada-

„Madame", rief Allwehrt ein wenig aufgebracht, „ich will keine Stichelreden auf meinen Neffen hören: „und wenn Sie jemals wieder ein Wort von dieser Art „sagen; so will ich den Augenblick aus Ihrem Hause „ziehen. Er ist der würdigste und beste Mensch; und „ich sage es Ihnen nochmals, er hat seine Freund„schaft gegen diesen Menschen bis zu einer tadelns„werthen Höhe getrieben, indem er mir die aller„schändlichsten Thaten von jenem nur gar zu lange ver„schwiegen hat. Der Undank jenes Nichtswürdigen „gegen diesen guten jungen Menschen ist eben das, was „mich am allermeisten verdrüßt; denn, Madame, ich „habe die größte Ursache, zu glauben, daß er eine Ver„schwörung angezettelt habe, meinen Neffen zu unter„graben, und ihn bey mir so verhaßt zu machen, daß „ich ihn enterben sollte".

„Ich versichre Sie, Herr Allwehrt", antwortete Madame Müllerinn ein wenig erschrocken; (denn obgleich Herr Allwehrt die äußerste Sanftmuth und Güte in seinem Lächeln zeigte, so führten doch auch seine drohenden Blicke viel Schrecken mit sich,) „ich wer„de niemals wieder Uebels von einem Herrn sprechen, „von dem es Ihnen gefällt, Gutes zu denken. Ge„wiß, Herr Allwehrt, ein solches Betragen würde „sich schlecht für mich schicken, zumal da der Herr so „nahe mit Ihnen verwandt ist. Aber, Herr Allwehrt, „Sie müssen nicht böse auf mich werden; nein, das „müssen Sie in der That nicht, wenn ich diesem ar„men unglücklichen Menschen Gutes gönne. Gewiß, „ich kann ihn itzt so nennen; wiewohl Sie mir es „ehemals übel ausgelegt haben würden, wenn ich im „mindesten mit Geringschätzung von ihm gesprochen

„hätte. Wie oft habe ich Sie ihn Ihren Sohn nen-
„nen hören! Wie oft haben Sie mit aller Zärtlichkeit
„eines Vaters gegen mich von ihm geschwatzt! Ja,
„Herr Allwehrt, ich kann die mancherley zärtlichen
„Ausdrücke, und das viele Gute nicht vergessen, das
„Sie mir von seiner Schönheit, von seinen Gaben, seinen
„Tugenden, seinem guten Herzen, und seiner Groß-
„muth vorgesagt haben. — Gewiß, Herr Allwehrt,
„ich kann es nicht vergessen; denn ich finde, daß das
„alles wahr gewesen ist. Ich habe es in meinen
„eignen Angelegenheiten erfahren. Er hat durch sei-
„ne guten Eigenschaften meine Familie erhalten. Sie
„müssen mir meine Thränen verzeihen; in der That,
„Herr Allwehrt, Sie müssen mir es verzeihen.
„Wenn ich den grausamen Wechsel des Glückes be-
„denke, den dieser arme Mensch, dem ich so viel zu
„danken habe, erlitten hat; wenn ich den Verlust Ih-
„rer Gunst erwäge, die er, wie ich weis, höher schätzte,
„als sein Leben: so muß ich, ja ich muß ihn beklagen.
„Wenn Sie auch einen Dolch in der Hand hätten,
„und im Begriffe wären, ihn mir ins Herz zu stoßen;
„so muß ich doch das Elend eines Menschen beklagen,
„den Sie geliebt haben, und den ich ewig lieben
„werde".

Allwehrt wurde durch diese Rede nicht wenig be-
weget, obwohl diese Bewegung kein Zorn zu seyn
schien. Denn nach einem kurzen Stillschweigen nahm
er Madame Müllerinn bey der Hand, und sagte sehr
liebreich zu ihr: „Wissen Sie was, Madame? lassen
„Sie uns itzt ein wenig an Ihre Tochter denken. Ich
„kann Sie nicht tadeln, daß Sie über eine Heirath
„vergnügt sind, die ihr so viel Vortheile verspricht.
„Sie

„Sie wissen aber auch, daß diese Vortheile großen
„Theils auf der Aussöhnung mit dem Vater beruhen.
„Ich kenne den alten Herrn Sperling ganz genau,
„und habe ehemals Geschäffte mit ihm gehabt. Ich
„will ihn besuchen, und mich bemühen, Ihnen hierin-
„nen zu dienen. Er ist zwar, so weit ich ihn kenne,
„ein Mann, dem hauptsächlich das Geld am Herzen
„liegt: allein da es doch sein einziger Sohn, und die
„Sache nun einmal nicht mehr zu ändern ist; so kann
„er sich mit der Zeit wohl noch gewinnen lassen. Ich
„versichre Sie, ich will alles für Sie thun, was in
„meinem Vermögen ist".

Die arme Frau bezeigte Herrn Allwehrt wegen die-
ses freundschaftlichen und großmüthigen Anerbietens auf
mancherley Art ihre Erkenntlichkeit; sie konnte sich aber
auch bey dieser Gelegenheit nicht enthalten, ihre Dank-
barkeit gegen Jones abermals blicken zu lassen, „dem
„ich", sagte sie, „die Veranlassung zu danken habe,
„daß ich Ihnen die gegenwärtige Mühe verursache"!
Allwehrt fiel ihr dabey auf eine sanftmüthige Art in
die Rede; aber er war wirklich ein zu gütiger Mann,
als daß er sich über die Wirkungen eines so edlen An-
triebes, als der war, woraus Madame Müllerinn
itzt handelte, hätte beleidiget finden sollen: und in der
That, hätte nur dieser neue Handel seinen ehemaligen
Zorn gegen Jones nicht aufs neue entflammet; so ist
es möglich, daß er durch den Bericht von einer That,
welche der Neid selbst nicht aus einem schlechten Be-
wegungsgrund hätte herleiten können, ein wenig moch-
te besänftiget worden seyn.

Herr Allwehrt und Madame Müllerinn waren
über eine Stunde beysammen gewesen, als ihr Gespräch

 durch

durch die Ankunft Blifils, und noch einer andern Person unterbrochen wurde. Diese andre Person war Niemand anders, als Herr Zögerndorf der Advocat, der bey Herr Blifiln itzt in großer Gunst stand, und den Herr Allwehrt, auf seines Neffen Vorbitte, zu seinem Rentmeister gemacht, ihn auch bey Herrn Western empfohlen hatte, von welchem der Advocat ebenfalls das Versprechen erhielt, daß er die nämliche Stelle bey ihm bekommen sollte, so bald sie ledig würde. Mittlerweile ward er zu Besorgung einiger Geschäffte gebrauchet, die der Junker damals wegen einer gewissen Hypothek in London auszurichten hatte.

Dieß war die Hauptsache, welche Herrn Zögerndorf damals in die Stadt brachte; und zugleich bediente er sich der nämlichen Gelegenheit, Herrn Allwehrt gewisse Gelder zu überliefern, und ihm Bericht von einem andern Geschäfft abzustatten. Weil aber alle diese Dinge von so geringem Belange sind, daß sie in dieser Geschichte keinen Platz verdienen; so wollen wir den Oheim, seinen Neffen, und ihren Advocaten bey ihren Geschäfften lassen, und uns zu andern Materien wenden.

Achtes Kapitel.

Enthält mancherley Materien.

Ehe wir uns wieder zu Herrn Jones wenden, wollen wir uns noch einmal nach Sophien umsehen.

Obgleich diese junge Dame ihrer Tante auf jene schmeichelhafte Art, die wir oben beschrieben haben, überaus viel Vergnügen gemacht; so hatte sie sie doch

damit

damit im geringsten nicht bewegen können, in ihrem Eifer für die Heirath mit dem Lord Fellamar nachzulassen. Dieser Eifer ward itzt durch die Lady Bellaston noch mehr entflammet, welche ihr den Abend vorher gesagt hatte, sie wäre aus Sophiens Betragen, und aus ihrer Begegnung gegen Se. Herrlichkeit völlig überzeuget, daß aller Verzug gefährlich seyn würde; und das einzige Mittel, die vorhabende Absicht durchzusetzen, wäre kein andres, als man müßte die Heirath mit einer solchen Eilfertigkeit beschleunigen, damit das Fräulein keine Zeit behielte, sich zu besinnen, und zur Einwilligung genöthigt würde, indem sie kaum selber recht wüßte, was sie thäte. Auf diese Art, sagte sie, würde fast die Hälfte der Heirathen unter Leuten von Condition zu Stande gebracht. Eine Sache, die allem Ansehen nach nur gar zu wahr, und der auch, meines Erachtens, die beiderseitige Zärtlichkeit zuzuschreiben ist, welche sich nachher bey so vielen glücklichen Paaren findet.

Ein Wink von gleicher Art wurde von eben der Dame dem Lord Fellamar gegeben; und beide nahmen diesen Rath so willig an, daß auf Sr. Herrlichkeit Ansuchen gleich der folgende Tag von der Tante Western zu einer Privat-Unterredung zwischen beiden jungen Personen angesetzt wurde. Sophien wurde dieses von ihrer Tante angekündigt, die auch mit solcher Heftigkeit darauf bestand, daß Sophia, nachdem sie alles, was sie möglicher Weise nur dawider erdenken konnte, vergebens vorgestellt hatte, sich endlich gefallen ließ, ihrer Tante die größte Gefälligkeit zu beweisen, die von einer jungen Dame nur zu gewarten ist, und ihre Einwilligung gab, Se. Herrlichkeit zu sprechen.

Weil Unterredungen von dieser Art eben nicht viel Zeitvertreib gewähren; so wird man uns entschuldigen, daß wir nicht alles erzählen, was bey dieser Zusammenkunft vorfiel. Nachdem Se. Herrlichkeit der schweigenden, erröthenden Sophia eine Menge Betheurungen von der reinsten und innbrünstigsten Liebe gethan hatten; nahm sie endlich allen ihren Muth, so viel sie davon nur aufbringen konnte, zusammen, und sagte mit zitternder, leiser Stimme: „Mylord, Sie „müssen Sich selbst bewußt seyn, ob Ihr vormaliges „Betragen gegen mich mit den Erklärungen, die Sie „itzo thun, wohl bestehen könne"?

„Giebt es denn", antwortete er, „kein Mittel, „wodurch ich eine Raserey wieder gut machen kann? „Was ich gethan habe, muß Sie, sorge ich, nur „gar zu deutlich überzeuget haben, daß die Heftigkeit „der Liebe mich meiner Sinnen beraubet hatte".

„In der That, Mylord", sagte sie, „es steht in „Ihrem Vermögen, mir einen Beweis von Ihrer Zu„neigung zu geben, den ich viel lieber zu befördern „wünschte, und für den ich mich Ihnen viel mehr ver„pflichtet halten würde".

„Nennen Sie ihn, gnädiges Fräulein", sagte der Lord ziemlich hitzig. —

„Mylord", sagte sie, indem sie auf ihren Fächer niedersah, „ich weis, Sie müssen selbst einsehen, „wie viel Unruhe mir diese Ihre vorgebliche Leidenschaft „gemacht habe".

„Können Sie so grausam seyn, und dieselbe vor„geblich nennen"? sagte er.

„Ja, Mylord", antwortete Sophia, „alle Be„theurungen von Liebe gegen diejenigen, die wir ver„folgen,

„folgen, sind ein bloßes, höchst beleidigendes Vorge-
„ben. Diese Ihre Anwerbung ist für mich eine höchst
„grausame Verfolgung; ja, Sie maaßen Sich damit
„auf eine höchst ungroßmüthige Weise des Vortheils
„von meinem unglücklichen Zustand über mich an".

„Liebenswürdigstes, anbetenswerthestes, bezau-
„berndes Fräulein", rief er, „beschuldigen Sie mich
„doch nicht, daß ich mich ungroßmüthiger Weise eines
„Vortheils über Sie anmaaße, da ich doch keine andre
„Gedanken heege, als die auf Ihre Ehre und Ihren
„Nutzen gerichtet sind; da ich auch keine Absicht,
„keine Hoffnung, keinen Ehrgeiz weiter habe, als
„mich, meine Ehre, mein Vermögen, kurz alles,
„Ihnen zu Füßen zu legen".

„Mylord", sagte sie, „eben dieses Vermögen,
„und eben diese Ehre sind es, die Ihnen den Vortheil
„in die Hände geben, über den ich mich beklage.
„Dieß sind eben die Reizungen, die meine Verwandten
„in Versuchung geführt haben; mir aber sind sie
„ganz gleichgültige Dinge. Wollen Ew. Herrlichkeit
„meine Dankbarkeit verdienen; so giebt es dazu nur
„ein einziges Mittel". — —

„Verzeihen Sie mir, göttliches Fräulein", sagte
er, „es kann keines geben. Alles, was ich Ihnen
„zu Gefallen thun kann, ist von meiner Seite so sehr
„Schuldigkeit gegen Sie, und wird mir so viel Ver-
„gnügen machen, daß Ihre Dankbarkeit dabey gar
„nicht Platz finden wird". — —

„In der That, Mylord", antwortete sie, „Sie
„können Sich meine Dankbarkeit, meine gute Mey-
„nung, jeden freundschaftlichen Gedanken und Wunsch,
„welchen zu haben oder zu thun in meinem Vermögen

„ist, erwerben; ja, Sie können dieß alles ohne
„Schwierigkeit erlangen: denn gewiß, einem groß-
„müthigen Herzen muß es etwas Leichtes seyn, mir
„meine Bitte zu gewähren. Lassen Sie Sich also von
„mir erbitten, und brechen Sie eine Anwerbung ab, bey
„der Sie doch niemals Ihre Absicht erreichen können.
„So wohl um Ihret als um meinet willen bitte ich
„mir dieß zur Gewogenheit aus: denn gewiß, Sie
„sind zu edelmüthig, als daß Sie ein Vergnügen
„dran finden sollten, eine unglückliche Person zu
„quälen. Wie können Ew. Herrlichkeit Sich selbst
„etwas andres, als Verdruß, von einer Beharrlich-
„keit versprechen, die bey meiner Ehre, ja bey mei-
„ner Seele, bey mir ohne Nutzen seyn wird, wenn Sie
„mich auch deßwegen ins äußerste Elend stürzten"?

Hierüber holte der Lord einen tiefen Seufzer, und
darauf sagte er — „Liegt es denn daran, gnädiges
„Fräulein, daß ich so unglücklich bin, ein Gegen-
„stand Ihres Mißfallens und Ihrer Verachtung zu
„seyn? oder werden Sie mir verzeihen, wenn ich arg-
„wohne, daß irgend ein andrer ist —?"

Damit stockte er, und Sophia antwortete etwas
herzhaft: „Mylord, ich werde Ihnen doch von den
„Ursachen meines Verfahrens keine Rechenschaft geben
„sollen? Ich bin Ew. Herrlichkeit für das großmüthi-
„ge Anerbieten, das Sie mir gethan haben, verbun-
„den; ich gestehe, es ist mehr, als ich verdiene oder
„hoffen kann; jedoch hoffe ich, Mylord, Sie werden
„nicht auf die Entdeckung meiner Gründe dringen,
„wenn ich Ihnen erkläre, daß ich es nicht annehmen
„kann".

Lord

Lord Fellamar antwortete hierauf mancherley, das wir nicht völlig verstehen; und vielleicht ließ es sich auch eben nicht so gar genau weder mit der Logik, noch mit der Grammatik zusammen reimen. Er beschloß aber seine unzusammenhängende Rede damit, daß er sagte: „Wenn sie sich etwan bereits mit „einem andern Edelmann eingelassen hätte; so würde „er sich, so unglücklich es ihn auch machen müßte, „seiner Ehre halben verbunden achten, von seiner Anwerbung abzustehen“.

Der Lord mochte vielleicht zu viel Nachdruck auf das Wort Edelmann gelegt haben; denn sonst wüßten wir fast gar keinen Grund von dem Unwillen anzugeben, den er bey Sophien erregte, indem ihre Antwort keine kleine Empfindlichkeit über eine Beleidigung, die er ihr angethan haben sollte, zu erkennen gab.

Indem sie aber mit mehr als gewöhnlich erhobner Stimme eben noch sprach, trat Tante Western, der das Feuer auf den Wangen glühte und die Flammen aus den Augen blitzten, ins Zimmer. „Ich schäme „mich, Mylord“, sagte sie, „daß Sie auf eine solche „Art aufgenommen werden. Ich versichre Ew. Herr„lichkeit, wir erkennen alle mit einander die Ehre, die „Sie uns erwiesen haben; und Ihnen, Fräulein Western, muß ich sagen, daß die Familie eine beßre „Aufführung von Ihnen erwartet hätte“.

Hierüber redete der Lord dem jungen Fräulein das Wort, aber es half nichts; die Tante wollte mit Predigen gar nicht aufhören, bis Sophia ihr Schnupftuch herauszog, sich in einen Lehnstul warf, und in einen heftigen Thränenstrom ausbrach.

Das Uebrige von der Unterredung zwischen der Tante Western und Sr. Herrlichkeit, bis letztrer fortgieng, bestand von seiner Seite aus jämmerlichen Klagen, und von ihrer Seite aus den nachdrücklichsten Versicherungen, daß ihre Nichte zu allen seinen Wünschen ihre Einwilligung geben sollte und würde. „In der That, Mylord", sagte sie; „das Mädchen „hat eine närrische Erziehung gehabt, die weder ihrem „Stande, noch ihrer Familie gemäß war. Ihr Vater, „es thut mir leid, daß ich das sagen muß, hat an „allem Schuld. Das Mädchen hat einfältige Dorf„begriffe von Blödigkeit. Weiter, Mylord, ist es, bey „meiner Ehre, nichts. Ich bin überzeuget, daß sie „im Grund einen richtigen Verstand hat; und sie wird „sich auch zur Raison bringen lassen".

Diese letzte Rede fiel in Sophiens Abwesenheit vor; denn sie war eine Weile vorher mit mehr Anscheine von Unwillen, als sie bey irgend einer Gelegenheit noch hatte blicken lassen, aus dem Zimmer gegangen. Und nunmehr nahmen Se. Herrlichkeit mit einer Menge Dankbezeigungen gegen die Tante Western, mit eben so viel feurigen Betheurungen von seiner Liebe, welche nichts überwinden könnte, und mit nicht weniger Versicherungen von Standhaftigkeit, wozu ihn die alte Fräulein Western höchlich aufmunterte, für dießmal Abschied.

Ehe wir berichten, was nachher zwischen der Tante Western und Sophien vorgieng, wird es nicht undienlich seyn, eines unglücklichen Zufalles zu erwähnen, der sich mittlerweile ereignet, und der den Anlaß dazu gegeben hatte, daß Tante Western mit so vieler Wut, wie wir gesehen haben, ins Zimmer kam.

Der Leser muß also wissen, daß das Mädchen, welches Sophien damals bediente, von der Lady Bellaston empfohlen worden war, bey der sie eine Zeitlang als Haar-Frisirerinn gedient hatte. Sie war ein sehr gescheutes Mädchen, und hatte die strengste Instruction bekommen, auf ihr junges Fräulein genau Achtung zu geben. Diese Instruction ward ihr, (es thut uns leid, dieses zu sagen,) von der Jungfer Ehren ertheilet, in deren Gunst sich Lady Bellaston bereits so festgesetzt hatte, daß die heftige Zuneigung, welche diese wackre Kammerjungfer ehemals gegen Sophien bezeiget hatte, nunmehr über und über, durch die große Treue ausgelöscht war, die sie ihrer neuen Gebieterinn bewies.

So bald demnach, wie oben gedacht worden, Madame Müllerinn von Sophien weggegangen war, fand Elisabeth, (denn so hieß dieses Mädchen,) da sie wieder zu ihrem jungen Fräulein hinein kam, daß diese sehr aufmerksam beschäfftiget war, einen langen Brief zu lesen; und die sichtbaren Bewegungen, die sie bey dieser Gelegenheit an sich blicken ließ, hätten einem kleinen Verdachte, den das Mädchen schöpfte, freylich wohl zur Bestätigung dienen können: aber es war auch ein noch stärkrer Grund vorhanden; denn sie hatte bey dem ganzen Auftritte, der zwischen Sophien und der Madame Müllerinn vorfiel, heimlich gehorcht.

Elisabeth berichtete der Tante Western alle Worte, die sie aufgeschnappt hatte, wofür sie auch nicht nur vieles Lob, sondern so gar einige Belohnung für ihre Treue, zugleich aber den Befehl bekam: wenn die Frau, die den Brief gebracht hätte, wiederkäme, sollte

sollte sie selbige zu ihr selbst, der Tante Western, ins Zimmer bringen.

Unglücklicher Weise kam Madame Müllerinn gerade um die Zeit wieder, da Sophia mit Sr. Herrlichkeit im Gespräche begriffen war. Elisabeth ließ sie, dem erhaltnen Befehle gemäß, gerade zu der Tante führen; weil nun diese einen solchen ansehnlichen Vorrath von Umständen, die den Tag vorher vorgefallen waren, schon in ihrer Gewalt hatte; so machte sie der armen Frau ohne Schwierigkeit so viel blauen Dunst vor, daß diese wirklich glaubte, Sophia hätte ihr die ganze Sache gesagt; und auf diese Manier holte sie arglistiger Weise alles von ihr heraus, was sie von dem Brief, und von Herrn Jones wußte.

In der That konnte dieses arme Weib wohl die Einfalt selbst heißen. Sie gehörte wirklich unter die Classe von Sterblichen, die einen natürlichen Hang haben, alles zu glauben, was man ihnen sagt; denen die Natur weder die offensiven noch defensiven Waffen der Verstellung zugetheilt hat, und die daher immer in Gefahr sind, von jedwedem hintergangen zu werden, der es sich zu dieser Absicht nur ein klein wenig Falschheit kosten lassen will. — So bald also die Tante Western von der Madame Müllerinn alles herausgelockt hatte, was sie wußte, welches in der That nur wenig, aber doch immer genug war, um der Tante viel Anlaß zu Muthmaaßungen zu geben; schickte sie sie mit der Versicherung wieder fort, daß Sophia sie nicht sprechen, daß sie auch keine Antwort auf den Brief ertheilen, und eben so wenig weiter einen annehmen wollte. Sie ließ sie auch nicht eher wieder von sich gehen, als bis sie ihr eine lehr-

reiche

reiche Lection über den verdienten Lohn von einer Profeßion gelesen hatte, dem sie keinen bessern Namen beylegen könnte, als den Namen einer Kupplerinn — —. Diese Entdeckung nun hatte ihre Gemüthsfassung schon gar sehr aus dem Zirkel gebracht: und da sie hierauf in das Zimmer gieng, welches zunächst an den Saal stieß, worinnen die beiden Verliebten waren; so hörte sie, wie hitzig sich Sophia gegen Sr. Herrlichkeit Anwerbung erklärte. Darüber kam dann ihre schon entzündete Wut zum Ausbruche, so daß sie halb rasend auf ihre Nichte zurannte, wie wir solches nebst dem, was damals bis zu Sr. Herrlichkeit Abschiede vorfiel, schon oben beschrieben haben.

Lord Fellamar war nicht so bald weg, als die Tante Western wieder zu Sophien gieng, und ihr in den allerbittersten Ausdrücken vorwarf, daß sie das gute Vertrauen, welches man in sie gesetzt habe, gemißbraucht hätte; und was für eine Verrätherey es wäre, daß sie noch immer Gemeinschaft mit einem Menschen unterhielte, von dem sie doch kaum vorgestern versichert hätte, sie wolle sich mit dem feyerlichsten Eide verbindlich machen, niemals die geringste Gemeinschaft mehr mit ihm zu haben.

Sophia betheuerte, sie unterhielte dergleichen Gemeinschaft gar nicht.

„Wie! was? Fräulein Western", sagte die Tante, „wollen Sie läugnen, daß Sie gestern einen „Brief von ihm bekommen haben"?

„Einen Brief, gnädige Tante"! antwortete Sophia mit einiger Verwunderung.

„Es ist eben nicht artig, Fräulein", versetzte Tante Western, „daß Sie meine Worte wiederho-

„len;

„len. Ich sage, einen Brief; und ich verlange durch-
„aus, daß Sie mir ihn den Augenblick zeigen“.

„Ich nehme mir gar nicht die Mühe, Ihnen et-
„was vorzulügen, gnädige Tante“, sagte Sophia;
„ja, ich habe einen Brief bekommen; aber ohne
„ihn zu begehren; und in der That kann ich auch wohl
„sagen, wider meine Einwilligung“.

„In der That, Fräulein“, rief die Tante; „in
„der That, du solltest dich schämen, nur zu gestehen,
„daß du einen bekommen hättest. Aber wo ist der
„Brief? denn ich will ihn sehen“.

Auf dieses gebieterische Begehren schwieg Sophia eine Weile still, ehe sie eine Antwort von sich gab; und endlich entschuldigte sie sich bloß mit der Erklärung sie hätte den Brief nicht in der Tasche, welches auch wahr war. Die Tante verlor aber darüber alle Geduld, und that ihrer Nichte die kurze Frage, ob sie sich entschließen wollte, den Lord Fellamar zu heirathen, oder nicht? worauf sie auch das nachdrücklichste Nein zur Antwort bekam. Tante Western versetzte so dann mit einem Schwur, oder mit etwas, das einem Fluche sehr ähnlich war, sie wolle sie morgen mit Anbruche des Tages wieder in ihres Vaters Hände liefern.

Sophia fieng hierauf an, mit ihrer Tante folgender Maaßen zu raisonniren: „Wie, gnädiges Fräu-
„lein? muß ich denn nothwendig gezwungen werden,
„schlechterdings zu heirathen? Bedenken Sie nur, wie
„grausam Ihnen das vorgekommen seyn würde,
„wenn man mit Ihnen so umgegangen wäre; und
„um wie viel Ihre Aeltern gütiger gegen Sie gewesen
„sind, da Sie Ihnen Ihre Freyheit gelassen haben?

„Was

„Was habe ich denn gethan, daß ich diese Freyheit
„verwirket hätte? Ich will nie wider meines Vaters
„Einwilligung, noch auch ohne Sie um die Ihrige
„zu fragen, heirathen. — Und wenn ich einmal Ih-
„rer beider Einwilligung zu einer unschicklichen Wahl
„verlange; alsdann werden Sie noch Zeit genug ha-
„ben, mich zu einer andern Heirath zu zwingen".

„Kann ichs ertragen, dieses anzuhören", rief
Tante Western, „von einem Mädchen, das itzt ei-
„nen Brief von einem Mörder in der Tasche hat"?

„Dergleichen Brief habe ich nicht, dafür stehe ich
„Ihnen", antwortete Sophia; „und ist er ein
„Mörder, so wird er gar bald außer Stande seyn,
„Ihnen weiter Unruhe zu machen".

„Wie, Fräulein Western"? sagte die Tante,
„können Sie die Kühnheit haben, in diesem Tone von
„ihm zu sprechen, und Ihre Neigung zu einem solchen
„Bösewichte mir ins Angesicht zu gestehen"?

„Gewiß, gnädige Tante", sagte Sophia, „Sie
„geben meinen Worten keine ganz seltsame Auslegung".

„Wahrhaftig, Fräulein Western", rief die
Dame, „ich werde diese Begegnung nicht ertragen.
„Sie haben Ihrem Vater diese Art, mir zu begegnen,
„abgelernt. Er hat Sie gelehret, mich Lügen zu
„strafen. Er hat Sie durch sein falsches Erziehungs-
„System ganz und gar verdorben; und gebe nur der
„Himmel, daß er den Trost habe, die Früchte davon
„zu genießen! Denn ich sage dir es nochmals, So-
„phia, morgen früh will ich dich wieder heimschaf-
„fen. Ich will alle meine Macht aus dem Felde zu-
„rückziehen, und künftighin, wie der kluge König

„von

„von Preußen, völlig neutral bleiben. Ihr seyd „beide zu weise, euch durch meine Maaßregeln regieren „zu lassen. Also halte dich drauf gefaßt; denn mor„gen früh mußt du mein Haus räumen."

Sophia that alle mögliche Gegenvorstellungen; allein die Tante war taub gegen alles, was sie sagte. Bey diesem Entschlusse müssen wir sie also für dießmal verlassen, indem wir gar keine Hoffnung vor uns sehen, sie zu Aenderung desselben zu bewegen.

Neuntes Kapitel.

Was Herrn Jones im Gefängnisse begegnete.

Herr Jones mußte über vier und zwanzig melancholische Stunden alleine vor sich zubringen, außer daß er in Rebhuhns Gesellschaft einige Erholung fand, ehe Herr Sperling wiederkam: jedoch nicht etwan, als hätte dieser wackre junge Mann seinen Freund verlassen, oder seiner vergessen; sondern er war wirklich den größten Theil der Zeit über beschäfftiget gewesen, ihm nützlich zu seyn.

Er hatte nach eingezogener Erkundigung gehöret, die einzigen Personen, die bey Entstehung des unglücklichen Rencontre zugegen gewesen, wären eine Rotte von der Mannschaft eines Kriegsschiffes, das damals zu Deptford lag. Er ritt also nach Deptford, wo er diese Leute aufsuchte, und wo er die Nachricht bekam, die Männer, nach denen er fragte, wären allesammt ans Land gegangen. Er gieng hierauf ihrer Spur von einem Orte zum andern nach, bis er endlich in einer Kneipe bey Aldersgate zween von ihnen, nebst

nebst noch einer dritten Person mit einander beym Trinken antraf.

Sperling verlangte mit Jones allein zu sprechen; (denn Rebhuhn war im Zimmer, als er hereinkam.) So bald sie also allein waren, nahm Sperling unsern Jones bey der Hand, und sagte: „Nun, mein „braver Freund, wie gehts! Ich habe dir etwas zu „sagen, darüber du nicht erschrecken mußt. — „Es thut mir leid, daß ich der Bote einer schlimmen „Zeitung bin; aber ich halte doch für meine Schuldig„keit, dir es zu sagen".

„Ich rathe schon, was das für eine schlimme Zeitung „ist", rief Jones; „der arme Herr wird nun wohl „todt seyn"? — —

„Das hoffe ich nicht", antwortete Sperling. „Heute früh hat er noch gelebt; doch will ich dir nicht „schmeicheln: aus den Nachrichten, die ich habe er„fahren können, fürchte ich, daß seine Wunde tödtlich „ist. Allein wenn sich die Sache wirklich so verhält, „wie du sie mir erzählet hast; so würde doch die Un„ruhe, die du dir selbst darüber machst, alles seyn, „was du zu befürchten Ursach hast, es mag auch aus„fallen, wie es will. Aber vergieb mirs, mein lie„ber Thomas, wenn ich dich bitte, daß du deinen „Freunden ganz aufrichtig sagen sollst, wie es mit der „Sache gewesen ist. Wenn du uns das Mindeste ver„heelest; so wirst du damit bloß dein eigner Feind „seyn".

„Was für Ursache, mein lieber Jakob", sagte Jones, „habe ich dir jemals gegeben, mich mit einem „so grausamen Verdachte zu quälen"?

„Nur Geduld“, rief Sperling; „ich will dir „alles erzählen. Nach langwierigem und mühsamem „Nachfragen habe ich endlich zween von den Kerlen an„getroffen, die bey diesem unglücklichen Vorfalle zu„gegen gewesen sind; und es thut mir leid, daß ich „sagen muß, sie erzählen die Historie gar nicht so zu „deinem Vortheile, wie du sie selber erzählet hast“.

„Wie so? Was sagen sie denn“? rief Jones.

„In der That sagen sie, was mir leid thut es „nachzusagen; denn mir ist bange vor den Folgen, die „es für dich haben wird. Sie sagen, sie wären nicht „so nahe dabey gewesen, daß sie die Worte hätten hö„ren können, die zwischen euch vorgefallen sind; aber „darinnen sind sie beide einstimmig, daß du den „ersten Schlag gethan hättest“.

„So thun sie mir“, antwortete Jones, „bey mei„ner Seele! Unrecht. Er hat mich nicht allein zuerst „geschlagen, sondern er hat mich auch ohne die aller„mindeste Reizung geschlagen. Was kann diese Bu„ben wohl bewegen, mich fälschlich zu beschul„digen“?

„Ja, das kann ich nicht errathen“, sagte Sperling: „und wenn du selbst, und ich, der ich so sehr „von Herzen dein Freund bin, keine Ursache begreifen „können, warum sie dich Lügen strafen; was für eine „Ursache wird denn wohl ein unparteyisches Gericht er„denken können, warum es ihnen keinen Glauben beymes„sen sollte? Ich that die Frage zu verschiednen malen an „sie; und das that auch ein andrer Herr, der mit dabey „war, der meines Erachtens ein Seefahrer seyn mag, und „der in der That überaus freundschaftlich für dich zu Wer„ke gieng: denn er bat sie zu wiederholten malen, sie

„möch-

„möchten doch erwägen, daß es dabey auf eines Men-
„schen Leben ankäme; und fragte sie vorwärts und
„rückwärts, ob sie auch ihrer Sache gewiß wären;
„worauf sie beide mit Ja antworteten, und sagten, sie
„wollten ihre Aussage eidlich bestärken. Um des Him-
„mels willen, mein werther Freund, besinne dich nur.
„Denn wenn es sich finden sollte, daß das andere
„wäre; so mußt du bey Zeiten darauf bedacht seyn,
„dich um alle mögliche Fürsprache zu bewerben. Ich
„wollte dich nicht gern erschrecken; allein du kennst,
„glaube ich, die Strenge der Gesetze, wenn du auch
„noch so sehr durch Worte gereizet worden wärest".

„Ach! mein Freund", rief Jones, „was für
„Fürsprache hat wohl ein solcher Elender, wie ich bin?
„Ueberdieß, glaubst du wohl, daß ich mir, bey dem Na-
„men eines Mörders, das Leben nur wünschen würde?
„Wenn ich ja einige Freunde gehabt habe, (wie ich
„leider! itzt keine habe;) könnte ich denn wohl die
„Dreistigkeit haben, bey ihnen anzuhalten, daß sie sich
„zum Behuf eines Menschen verwenden sollten, der we-
„gen des schwärzesten Verbrechens in der menschli-
„chen Natur verurtheilet ist? Glaube mir, dergleichen
„Hoffnung mache ich mir gar nicht; doch vertraue ich
„noch auf einen Thron, der viel höher ist, und der
„mir, das bin ich versichert, allen Beystand, den ich
„noch werth bin, verschaffen wird". Er beschloß
hierauf mit einer Menge feyerlicher und heftiger Be-
theurungen, daß alles, was er gleich anfangs gesagt
hätte, die reine Wahrheit wäre.

Sperling ward hierüber in seinem Herzen aufs
neue zweifelhaft, und fieng wieder an, seinem Freunde

Glauben beyzumessen, als Madame Müllerinn erschien, und einen betrübten Bericht von dem Erfolg ihrer Gesandtschaft abstattete. So bald Jones diesen vernommen hatte, rief er mit heroischem Muth aus: „Gut, mein Freund, nun ist es mir gleichviel, wie „es geht, wenigstens in Absicht auf mein Leben. Und „ist es der Wille des Himmels, daß ich mit demselben „für das Blut, das ich vergossen habe, büßen soll; „so hoffe ich doch, die göttliche Güte werde es dahin „bringen, daß meine Ehre an den Tag komme, und „daß man den letzten Worten eines sterbenden Menschen, wenigstens in so fern er seinen Charakter rechtfertigt, Glauben beymessen werde".

Es war ein überaus trauriger Auftritt, der nunmehr zwischen dem Gefangnen und seinen Freunden vorfiel. Und so wie nur wenige Leser Lust gehabt haben möchten, dabey zugegen zu seyn; so werden auch, glaube ich, nur Wenige wünschen, denselben umständlich erzählen zu hören. Wir wollen daher alles übergehen bis zu der Ankunft des Stockmeisters, der Herrn Jones meldete, es wäre eine Dame draußen, die mit ihm zu sprechen verlangte, wenn es ihm gelegen wäre.

Jones bezeigte seine Verwunderung über diese Botschaft. Er sagte, „er kennte keine Dame in der „Welt, von der er möglicher Weise erwarten könnte, „sie hier zu sehen". Weil er jedoch keinen Grund sah, warum er sich den Besuch von irgend jemandem verbitten sollte; so nahmen Madame Müllerinn und Herr Sperling den Augenblick Abschied, und er befahl, man solle die Dame hereinführen.

War Jones über die Nachricht von dem Besuch einer Dame verwundert; wie sehr erstaunte er nicht vollends, da er fand, daß diese Dame Niemand anders war, als Madame Waters! In diesem Erstaunen wollen wir ihn also eine Weile verlassen, um den Leser von seinem Erstaunen zu befreyen, der sich wahrscheinlicher Weise ebenfalls nicht wenig über die Ankunft dieser Dame wundern wird.

Wer diese Madame Waters war, ist dem Leser schon zur Genüge bekannt; und was für eine Person sie war, davon muß er auch vollständige Kenntniß haben. Er wird sich also nur zu erinnern belieben, daß diese Dame in einerley Kutsche mit Herrn Fitzpatrick und dem andern Irländischen Herrn von Upton weggieng, und in deren Gesellschaft nach Bath reiste.

Nun war damals eine gewisse Stelle ledig, die Herr Fitzpatrick zu vergeben hatte; ich meyne, die Stelle einer Frau. Denn die Dame, welche vorher diese Stelle bekleidete, hatte resigniret, oder wenigstens ihren Posten verlassen. Da also Herr Fitzpatrick die Madame Waters unter Weges zur Genüge examiniret hatte; so fand er sie zu dieser Stelle überaus tüchtig, die er ihr auch gleich bey ihrer Ankunft zu Bath antrug, und die sie ohne alles Bedenken annahm. Als Mann und Weib blieben demnach dieser Herr und die Dame die ganze Zeit über, so lange sie zu Bath waren, beysammen; und als Mann und Weib kamen sie auch mit einander in die Stadt.

Ob Herr Fitzpatrick die besondre Klugheit hatte, daß er eine gute Sache nicht eher fahren lassen wollte, als bis er sich einer andern versichert hätte, von der es itzo nur einen entfernten Anschein hatte, daß er sie

wieder bekommen könnte; oder ob Madame **Waters** ihre Stelle so gut verwaltet hatte, daß er willens war, sie als Principalinn zu behalten, und seine Frau, (wie oft geschieht,) bloß zu ihrer Untergebnen zu machen, will ich nicht sagen. Aber so viel ist gewiß, daß er seiner Frau nicht ein einzig mal gegen sie erwähnte, daß er ihr nicht ein einzig mal den Brief zeigte, den ihm Tante **Western** gegeben hatte, noch sich ein einzig mal die geringste Absicht merken ließ, zu dem Besitze seiner Frau wieder zu gelangen; noch viel weniger aber hatte er jemals des Namens **Jones** erwähnet. Denn ob er gleich willens war, sich mit ihm zu schlagen, er möchte ihn auch antreffen, wo er wollte; so machte er es doch nicht, wie diejenigen weisen Leute, die eine Frau, eine Mutter, eine Schwester, oder manchmal gar eine ganze Familie, als die sichersten Secundanten bey dergleichen Gelegenheiten betrachten. Die erste Nachricht also, die sie von allen diesen Umständen hörte, bekam sie aus seinem Munde, als er aus dem Weinhause, wo man ihm seine Wunde verbunden hatte, zu ihr nach Hause gebracht wurde.

Wie nun aber Herr **Fitzpatrick** überhaupt niemals die Gabe gehabt hatte, eine Historie recht verständlich zu erzählen, und itzt vielleicht der Umstand dazu kam, daß er seinen Vorfall noch verwirrter als gewöhnlich berichtete; so hatte es eine ziemliche Zeit gewähret, ehe sie dahinter kam, daß der Herr, der ihm die Wunde beygebracht, die nämliche Person gewesen war, von der vormals ihr Herz eine Wunde bekommen hatte, die zwar eben nicht von tödtlicher Art, aber doch so tief eingedrungen war, daß sie eine ziemliche Narbe nachgelassen. Allein so bald hatte sie nicht erfahren, daß

Herr

Herr Jones selbst der Mann wäre, der dieser vermeyntlichen Mordthat wegen nach dem Gate-House gebracht worden war; so ergriff sie die erste gelegne Stunde, Herrn Fitzpatrick der Sorge seiner Wärterinn zu überlassen, und eilte hin, den Sieger zu besuchen.

Nun trat sie ins Zimmer mit einer Mine voller Fröhlichkeit, die aber über den melancholischen Anblick des armen Jones augenblicklich wegfiel, indem er zurückstürzte und sich segnete, so bald er sie sah. Sie sagte hierauf: „O! ich wundre mich nicht über Ihre „Bestürzung; ich glaube gern, Sie haben nicht erwartet, mich zu sehen; denn hier werden wohl wenig Herren mit Besuchen von einem Frauenzimmer „beunruhiget, außer etwan von einer Ehefrau. Da „sehen Sie, Herr Jones, was für Gewalt Sie über „mich haben. In der That, ich hätte mir nicht vorgestellt, da wir uns zu Upton trennten, daß unser „erstes Wiedersehen an einem solchen Orte seyn „würde“.

„In der That, Madame“, sagte Jones, „ich „muß diesen Besuch als eine Gütigkeit erkennen; denn „es wird Wenige geben, die dem Elenden nachgehen, „zumal in solche unglückliche Wohnungen“.

„Ich schwöre es Ihnen zu, Herr Jones“, sagte sie, „kaum kann ich mich selbst überreden, daß Sie „eben der angenehme Bursche sind, den ich zu Upton „gesehen habe. Wahrlich! Ihr Gesicht ist kläglicher, „als irgend ein Kerker in der ganzen weiten Welt. „Was fehlt Ihnen denn“?

„Ich dachte, Madame“, sagte Jones, „weil „Sie doch wußten, daß ich hier wäre; so wüßten Sie „auch die unglückliche Ursache davon“.

„O“! sagte sie, „Sie haben einen Menschen im Duell „mit dem Degen durchgerennt; das ist es alles“.

Jones bezeigte einigen Unwillen über diesen Leichtsinn, und sprach von dem, was geschehen war, mit der äußersten Reue; worauf sie antwortete: „Recht „gut, Herr Jones. Wenn Sie denn die Sache so sehr „zu Herzen nehmen; so will ich Ihnen einen Trost zu„sprechen: der verwundete Herr ist nicht todt; und „ich bin völlig versichert, daß er auch in keiner Gefahr „ist, zu sterben. Der Wundarzt freylich, der ihn „das erste mal verbunden hat, war ein junger Kerl, „und mochte wohl willens seyn, die Wunde so gefähr„lich als möglich vorzustellen, damit er von seiner Cur „desto mehr Ehre haben möchte: allein nachher hat „ihn der königliche Leib-Chirurgus besuchet; und dieser „sagt, wo fern kein Fieber dazu schlüge, zu dem sich „aber vor der Hand noch kein Anschein zeigt, so befürch„tete er nicht die geringste Gefahr für sein Leben“.

Jones ließ über diesen Bericht ein großes Vergnügen in seinen Augen blicken; worauf sie die Wahrheit davon bekräftigte und hinzusetzte: „Durch den „wunderlichsten Zufall von der Welt wohne ich mit „dem Herrn in Einem Hause, und habe ihn gesehen; „und ich versichre Sie, er läßt Ihnen Gerechtigkeit „wiederfahren, und sagt selbst: es möchte ausfallen, „wie es wollte, so wäre er der angreifende Theil ge„wesen, und Sie hätten nicht im mindesten Schuld“.

Jones gab die äußerste Zufriedenheit über die Nachricht zu erkennen, die ihm Madame Waters

brachte.

brachte. Er berichtete ihr hierauf eine Menge Dinge, die sie schon vorher wußte, z. E. wer Herr Fitzpatrick wäre; was den Anlaß zu seiner Empfindlichkeit gegeben hätte, u. s. w. Imgleichen erzählte er ihr verschiedne Dinge, die sie nicht wußte; als das Abenteuer mit dem Muff, und andre Particularitäten, wobey er bloß den Namen Sophia verschwieg. Sodann beklagte er die Thorheiten und Laster, deren er sich schuldig gemacht hätte; denn ein jedes davon, sagte er, hätte solche schlimme Folgen nach sich gezogen, daß es ihm nicht zu verzeihen seyn würde, wenn er sich nicht warnen ließe, dergleichen lasterhafte Wege inskünftige zu meiden. Den Schluß machte er endlich damit, daß er sie versicherte, er wäre nunmehr fest entschlossen, nicht mehr zu sündigen, damit ihm nicht etwas noch ärgers wiederführe.

Madame Waters machte dieses alles, als Wirkungen der Niedergeschlagenheit und Gefangenschaft, mit einer Menge von witzigen Einfällen lächerlich. Sie brachte einige lustige Schwänke vor vom Teufel, da er krank war, und sagte ihm: „Sie hoffte ganz zu„versichtlich, ihn mit nächstem in Freyheit zu sehen; „und dann würde er ein eben so lustiger Zeisig seyn, „als jemals; und alsdann", sagte sie, „zweifle ich „gar nicht, Ihr Gewissen wird sich glücklich von allen „den Rülpsen curiren, die ihm itzt in der Krankheit so „aufstoßen".

Sie ließ noch viel mehr Einfälle von dieser Art laufen, von denen hin und wieder einige, wenn ich sie erwähnen wollte, ihr in der guten Meynung mancher Leser eben nicht sonderlich zur Ehre gereichen dürften; indessen können wir auch nicht völlig gewiß seyn, ob

nicht die Antworten unsers Jones von Andern für eben so lächerlich gehalten werden möchten. Wir wollen also das Uebrige von dieser Unterredung bey Seite setzen, und nur noch anmerken, daß dieselbe zuletzt mit völliger Unschuld, und mehr zum Vergnügen unsers Jones, als der Dame, beschlossen wurde. Denn Er war über die Nachrichten, die sie ihm gebracht hatte, ganz außerordentlich vergnügt; sie hingegen war eben nicht sonderlich zufrieden mit dem bußfertigen Bezeigen eines Menschen, von dem sie sich bey ihrer ersten Zusammenkunft mit ihm einen ganz andern Begriff gemacht hatte, als sie nunmehr von ihm haben mußte.

Auf solche Weise war die Melancholie, welche Herrn Sperlings Bericht verursachet hatte, recht glücklich vertrieben; allein die Niedergeschlagenheit, worein ihn Madame Müllerinn gestürzt hatte, blieb noch nach wie vor. Die Nachricht, die sie brachte, stimmte so genau mit Sophiens eignen Worten in ihrem Brief überein, daß er nunmehr nichts gewisser glaubte, als sie hätte ihrer Tante seinen Brief gezeigt, und die feste Entschließung gefaßt, ihn aufzugeben. Die Martern, die ihm dieser Gedanke verursachte, ließen sich einzig und allein mit einer neuen Nachricht vergleichen, die ihm die Glücksgöttinn noch vorbehalten hatte, und die wir im Zweyten Kapitel des folgenden Buchs mittheilen werden.

Achtzehntes Buch.

Enthält ungefähr sechs Tage.

Erstes Kapitel.

Ein Abschieds-Compliment an den Leser.

Endlich, mein Leser, sind wir zu der letzten Station unsrer langen Reise gelanget. Nachdem wir nun eine solche Anzahl Seiten mit einander durchwandert haben; so laßt uns auch einander begegnen, wie Reisegefährten in einer Landkutsche, die einige Tage in Gesellschaft mit einander zugebracht haben, und die unerachtet aller Wortwechsel, oder andrer kleiner Animositäten, welche etwan unter Weges vorgefallen seyn möchten, insgemein am Ende alles beylegen, und fürs letzte mal mit gutem Muth und aufgeräumtem Wesen in ihr Fuhrwerk steigen: denn nach dieser Einen Station kann es uns vielleicht eben so gehen, wie jenen, daß wir einander in unserm Leben nicht wieder zu sehen bekommen.

Weil ich einmal dieses Gleichniß hier erwischet habe, so wirst du mir erlauben, es noch ein wenig weiter zu treiben. Ich bin nämlich willens, es in diesem letzten Buche gerade so zu machen, wie es die ehrliche Gesellschaft, deren ich erwähnet habe, bey ihrer letzten Post-Station macht. Nun ist es bekannt genug, daß alsdann alle Näckereyen und Spöttereyen bey Seite gesetzt werden; und es mag auch dieser oder jener Passagier Spaases halber unter

Weges gespielt haben; was für eine Rolle er will, so wird diese Rolle nunmehr abgelegt, und das Gespräch ist gemeiniglich ungezwungen und ernsthaft.

Auf eben die Weise könnte ich in dem Verlaufe dieses Werkes dann und wann wohl auch zu deinem Zeitvertreib einigem Spaase Raum gegeben haben, den ich aber nunmehr bey Seite setzen will. Die Mannichfaltigkeit der Materien, die ich in dieses Buch zu stopfen genöthigt seyn werde, wird keine von allen den kurzweiligen Anmerkungen Statt finden lassen, die ich anderwärts gemacht, und die dich vielleicht bisweilen abgehalten haben mögen, in einen Schlummer zu gerathen, wenn er dich eben zu überschleichen begonnte. In diesem letzten Buche wirst du also nichts, oder doch höchstens sehr wenig von dieser Art finden. Alles wird bloße Erzählung seyn: und in der That, wenn du die mancherley wichtigen Vorfälle, die dieses Buch enthalten soll, wirst durchgelesen haben; so wirst du selbst glauben, daß die Anzahl von Seiten, die es enthält, kaum zulange, die Historie zu erzählen.

Und nun, mein Freund, mache ich mir diese Gelegenheit, (weil ich sonst keine weiter haben werde,) zu Nutze, dir von Herzen alles Gutes zu wünschen. Bin ich dir ein unterhaltender Gefährte gewesen; so versichre ich dich, es ist dieß alles, was ich verlangte. Habe ich dich mit irgend etwas beleidiget; so ist es wirklich ohne alle Absicht geschehen. Es könnten manche Dinge, die hier gesagt sind, vielleicht dich, oder deine Freunde getroffen haben; aber ich gebe dir hiermit die feyerlichste Erklärung, daß sie nicht auf dich, oder auf sie gezielt waren. Ich zweifle nicht, man werde dir, unter andern Histörchen von mir, gesagt haben,

haben, du würdest an mir einen ziemlich hannswurstmäßigen Reisegefährten bekommen: aber es mag dir das auch gesagt haben, wer nur will; so hat er mir zu nahe gethan. Kein Mensch verabscheuet und verachtet Hannswurstpossen mehr, als ich. Auch hat keiner so viel Ursache dazu; denn es ist wohl niemals einem Menschen mehr mit dergleichen begegnet worden, als mir. Und was mein allerempfindlichstes Schicksal ist, so hat man bey einigen von den Schmähschriften der nämlichen Leute, die in andern ihrer Werke mit der giftigsten Galle selbst auf mich gelästert haben, mich selber als Vater angeben wollen.

Unterdessen bin ich völlig versichert, daß alle diese Werke längst todt seyn werden, ehe dir dieses Blatt einmal zum Durchlesen in die Hände fallen wird. Denn so kurz auch die Lebenszeit meiner Werke seyn mag; so werden sie doch aller Wahrscheinlichkeit nach ihren kränklichen Autor, und die kläglichen Geburten seiner schmähsüchtigen Zeitgenossen überleben.

Zweytes Kapitel.

Enthält einen sehr tragischen Umstand.

Indem Jones noch in jene unangenehmen Betrachtungen vertiefet war, womit er sich vorhin, da wir ihn verließen, quälte, kam Rebhuhn ins Zimmer herein gestolpert mit einem Gesichte, welches blässer war als Asche, mit starren Augen im Kopfe, mit zu Berge stehenden Haaren, und zitternd an allen Gliedern. Kurz, er sah eben so aus, wie er nur hätte aussehen können, wenn er ein Gespenst erblicket hätte, oder selbst ein Gespenst gewesen wäre.

Jones, der sonst eben nicht zum furchtsamen Wesen geneigt war, konnte sich doch wirklich nicht enthalten, über diese plötzliche Erscheinung etwas bestürzt zu werden. Er veränderte selbst die Farbe, und seine Stimme stockte ein wenig, da er ihn fragte, was ihm fehlte.

„Ich hoffe, mein Herr", sagte Rebhuhn, „Sie „werden nicht böse auf mich werden. In der That, „ich habe nicht gehorchet; aber ich habe doch im Vor„zimmer warten müssen. Ich versichre Sie, ich woll„te lieber, daß ich hundert Meilen weit weggewesen „wäre, als daß ich gehöret hätte, was ich gehöret „habe".

„Nun, was giebt es denn"? sagte Jones.

„Was es giebt, mein Herr? O du gerechter „GOtt"! antwortete Rebhuhn, „war das Frauen„zimmer, die itzt von Ihnen weggegangen ist, nicht „eben die, welche zu Upton bey Ihnen war"?

„Ja, Rebhuhn", rief Jones.

„Und sind Sie denn wirklich, mein Herr, mit die„sem Frauenzimmer zu Bette gegangen"? fragte er zitternd —.

„Ich sorge, was zwischen uns vorgieng, ist wohl „kein Geheimniß", sagte Jones. —

„Ach! ich bitte Sie aber, mein Herr; um des Him„mels willen, mein Herr, antworten Sie mir", rief Rebhuhn. —

„Er weis ja wohl, daß es geschehen ist", rief Jones. —

„Nun dann, so sey GOtt Ihrer armen Seele gnä„dig, und vergebe es Ihnen"! rufte Rebhuhn. „Denn so wahr als ich hier lebendig vor Ihnen stehe, „Sie

„Sie sind mit Ihrer leiblichen Mutter zu Bette ge„gangen“.

Ueber diese Worte wurde Jones in einem Augenblick ein noch sichtbareres Bild des Entsetzens, als Rebhuhn selbst. Er war wirklich eine Weile stumm vor Erschreckniß, und beide sahen einander wild und starr an. Endlich fanden seine Worte doch einen Ausgang, und er sagte mit gebrochner Stimme — „Wie? „was? was ist das, was Er mir da sagt“?

„Ach! mein Herr“, rief Rebhuhn, „itzt habe ich „nicht Odem genug, es Ihnen zu sagen — aber was „ich gesagt habe, ist gewiß und wahrhaftig wahr — „Das Frauenzimmer, die itzt von Ihnen herauskam, „ist Ihre Mutter. Was für ein unglücklicher Umstand, „mein Herr, ist das nicht für Sie gewesen, daß ich „sie damals nicht zu Gesichte bekommen habe! so hät„te ich doch der Sache noch vorbeugen können. Wahr„lich, der Teufel selbst muß sein Spiel dabey gehabt „haben, daß eine solche Gottlosigkeit hat ausgeübt „werden können“.

„Wahrlich“! rief Jones, „das Schicksal wird „mit mir nimmermehr fertig werden, bis es mich vol„lends in Raserey gestürzt hat. Doch warum klage „ich das Schicksal an? Ich selbst bin Ursach an alle „meinem Elend. Alle die schrecklichen Widerwärtig„keiten, die mich betroffen haben, sind bloß Folgen „meiner eignen Thorheiten und Laster. Was du mir „itzt sagst, Rebhuhn, das hat mich beynahe meiner „Sinnen beraubet. Und war also Madame Wa„ters — doch warum frage ich? du mußt sie doch „unfehlbar kennen. — — Wo du noch einige Liebe „für mich hast; ja, hast du noch einiges Mitleiden:

„so

„so bitte ich dich, hole diese unglückliche Frau wie„der zu mir her. O! gerechter Himmel! Blut„schande — mit meiner Mutter! Wozu bin ich noch „aufgehoben“? Hiermit fiel er in die heftigste und rasendste Todesangst von Kummer und Verzweiflung, worinnen ihn Rebhuhn, wie er sagte, nicht verlassen wollte. Nachdem er aber dem ersten Strome seines Affects Luft gemacht hatte, kam er endlich in etwas wieder zu sich selbst. Hierauf sagte er Rebhuhnen, er würde diese unglückselige Weibsperson in eben dem Hause finden, wo der verwundete Herr wohnte; und schickte ihn hin, sie aufzusuchen.

Wenn der Leser Belieben findet, nach dem Auftritte zu Upton im Neunten Buch umzukehren, um die damaligen Umstände in sein Gedächtniß zurück zu rufen; so wird er die mancherley seltsamen Zufälle nicht genug bewundern können, welche zu allem Unglück hinderten, daß Rebhuhn und Madame Waters einander selbiges mal gar nicht zu sehen bekamen, da doch letztre daselbst einen ganzen Tag mit Herrn Jones zubrachte. Wir können im menschlichen Leben gar häufig solche Beyspiele beobachten, wo die wichtigsten Vorfälle aus einer unmerklichen Reihe von kleinen Umständen entstehen; und ein scharfsichtiges Auge kann schon in dieser unsrer Geschichte mehr als ein Exempel davon entdecken.

Nach einer vergeblichen Nachfrage von zwo bis drey Stunden kam Rebhuhn zurück zu seinem Herrn, ohne Madame Waters gesehen zu haben. Jones war über sein langes Außenbleiben ganz in Verzweiflung, und wurde beynahe rasend toll, als er endlich wiederkam, und ihm diese Nachricht brachte. Er

hatte sich jedoch noch nicht lange in diesem Zustande befunden, als folgender Brief einlief.

„Mein Herr,

„Seitdem ich von Ihnen wegbin, habe ich einen „Herrn gesehen, von dem ich etwas gehöret habe, „das Sie betrifft, und das mich eben so sehr in Er„staunen setzt, als es mir nahe geht. Weil ich aber „eben nicht Zeit habe, Ihnen eine Sache von so großer „Wichtigkeit deutlich zu eröffnen; so müssen Sie Ihre „Neugier so lange beruhigen, bis wir wieder zusam„men kommen, welches die erste Minute geschehen soll, „da ich im Stande seyn werde, Sie zu sprechen. O! „Herr Jones, wie wenig dachte ich damals, da ich „jenen glücklichen Tag zu Upton mit Ihnen zubrach„te, dessen Andenken mir vermuthlich mein ganzes „künftiges Leben verbittern wird, wer der wäre, dem „ich eine so vollkommene Glückseligkeit zu danken hat„te! Glauben Sie, daß ich Zeitlebens aufrichtig „verharre

„Ihre unglückliche

„J. Waters“.

„P. S. Trösten Sie Sich, so gut Sie können; „denn Herr Fitzpatrick ist keinesweges in Gefahr. „Es gehört also, was Sie auch sonst für schwere Ver„brechen zu bereuen haben mögen, keine Blutschuld „unter die Zahl derselben“.

Jones ließ diesen Brief, da er ihn kaum empfangen hatte, aus der Hand sinken; (denn er war nicht vermögend, ihn zu halten, und kaum des Gebrauches von irgend einer seiner Kräfte mehr mächtig.) Rebhuhn hob ihn auf, und las ihn gleichfalls, nachdem

er stillschweigende Erlaubniß dazu bekommen hatte. Er that auch bey ihm eine nicht minder sichtbare Wirkung. Der Pinsel, und nicht die Feder, sollte das Schrecken malen, welches sich auf ihrer beider Gesichtern zeigte. Indem sie beide so sprachlos saßen, kam der Stockmeister in die Stube, und meldete Herrn Jones, ohne sonderlich gewahr zu werden, was sich doch auf ihrer beider Gesichtern genugsam verrieth, es wäre ein Mann draußen, der mit ihm zu sprechen verlangte. Dieser Mann wurde so gleich vorgelassen, und war Niemand anders, als der schwarze Görge.

Anblicke des Schreckens waren Görgen nicht so gewöhnlich, wie dem Stockmeister; er sah also augenblicklich die große Unordnung, die sich in dem Gesicht unsers Jones zeigte. Er schrieb selbige dem Zufalle zu, der sich mit Jones ereignet hatte, und der unter Herrn Westerns Familie von der allerschlimmsten Seite war erzählet worden. Er schloß also, Herr Fitzpatrick wäre todt, und Herr Jones auf geradem Wege zu einem schmählichen Ende. Ein Gedanke, der ihm in allem Ernste nahe gieng: denn Görge war von mitleidiger Gemüthsart; und ungeachtet eines kleinen Freundschaftbruches, den zu begehen er in gar zu große Versuchung gerathen war, erkannte er doch im Großen allerdings die Verbindlichkeiten, die er ehemals unserm Jones schuldig worden war.

Der arme Kerl konnte sich daher bey gegenwärtigem Anblicke kaum der Thränen enthalten. Er sagte zu Jones, sein Unglück thäte ihm herzlich leid; und bat ihn, er möchte sich besinnen, ob er ihm auf irgend eine Weise zu Diensten seyn könnte. „Vielleicht, mein Herr", sagte er, „haben Sie bey ihrer itzigen Verfassung et-

„was

„was Geld nöthig. Wenn das ist, Herr Jones;
„so ist das Wenige, was ich habe, herzlich gern zu
„Ihren Diensten".

Jones drückte ihm sehr treuherzig die Hand, und dankte ihm zu wiederholten malen für sein freundschaftliches Anerbieten; sagte ihm aber, „er litte in diesem „Stücke nicht den geringsten Mangel". Hierauf fieng Görge an, ihm seine Dienste noch viel dringender, als vorher, anzubieten. Jones dankte ihm abermals, mit der Versicherung, es fehlte ihm an nichts, was in der Macht eines lebendigen Menschen stünde ihm zu geben.

„Nun wenn das ist, mein werther Herr", antwortete Görge, „so nehmen Sie die Sache nur nicht „so sehr zu Herzen! Ihre Sache kann noch wohl besser „laufen, als Sie denken. Gewiß, Sie sind doch nicht „der erste Edelmann, der einen Menschen umgebracht „hat, und doch glücklich davon gekommen ist".

„Er weis die Sache gar nicht recht, Görge", sagte Rebhuhn; „Herr Fitzpatrick ist nicht todt, „und wird auch so leicht nicht sterben. Beunruhige „Er nur meinen Herrn itzo nicht; denn er ist über ei„ne Sache betrübt, worinnen es nicht in Seiner „Macht steht, ihm zu helfen".

„Er weis ja nicht, Herr Rebhuhn", antwortete Görge, „was ich vielleicht thun kann. Wenn er „meines jungen Fräuleins wegen betrübt ist; so hätte „ich wohl eine Neuigkeit, die ich dem Herrn sagen „könnte".

„Was sagt Er, Meister Görge"? rief Jones; „ist kürzlich etwas vorgefallen, das meine Sophia

 „angeht?

„angeht? Meine Sophia! Wie darf so ein Elender,
„wie ich bin, ihren Namen so entheiligen"? —

„Ich hoffe, sie wird noch die Ihrige werden",
antwortete Görge — „Freylich, ja, Herr Jones,
„ich habe Ihnen etwas von ihr zu sagen. Die alte
„Fräulein Western hat Fräulein Sophien eben wie-
„der nach Hause gebracht, und es ist ein erschrecklicher
„Lärmen gewesen. Ich habe gar nicht recht hinter
„den Grund kommen können; aber mein Herr war ent-
„setzlich böse, und die alte Fräulein Western auch;
„und ich hörte sie sagen, da sie zur Thüre hinaus
„gieng in ihre Sänfte, sie wollte niemals einen Fuß
„wieder in meines Herrn Haus setzen. Ich weis nicht,
„was es gegeben hat; nein, das weis ich nicht; aber
„alles war wieder sehr ruhig, da ich ausgieng. Und
„Rupert, der bey der Abendtafel aufgewartet hat,
„sagte, er hätte in langer Zeit nicht gesehen, daß der
„Junker jemals so freundlich gegen die junge Fräulein
„gewesen wäre; er hätte sie verschiedne mal geküßt,
„und geschworen, sie sollte ihr eigner Herr seyn, und
„er wollte sich niemals wieder einfallen lassen, sie ein-
„zusperren. Ich dachte, diese Zeitung würde Sie er-
„freuen; deßwegen habe ich mich weggeschlichen, un-
„geachtet es schon so spät war, um es Ihnen zu
„sagen".

Herr Jones versicherte Görgen, das wäre ihm
recht sehr erfreulich: denn ob er sich gleich nie erküh-
nen würde, seine Augen wieder zu dieser unvergleich-
lichen Person aufzuheben; so könnte ihm doch in sei-
nem Elende nichts so sehr zur Erleichterung dienen, als
das Vergnügen, zu hören, daß es ihr wohl gienge.

Das Uebrige von dem Gespräche, das bey diesem Besuche vorfiel, ist nicht wichtig genug, hier erzählet zu werden. Der Leser wird uns also verzeihen, daß wir es hiermit kurz abbrechen, und wird sich gefallen lassen, zu hören, woher doch diese übergroße Freundlichkeit des Junkers gegen seine Tochter rührte.

Tante Western fieng sogleich bey ihrer Ankunft in ihres Bruders Wohnung an, die große Ehre und alle die Vortheile herauszustreichen, die der Familie durch die Heirath mit dem Lord Fellamar zuwachsen würden, den doch ihre Nichte so platterdings ausgeschlagen hätte. So bald nun der Junker wegen dieses Korbes die Partey seiner Tochter nahm, gerieth sie den Augenblick in die heftigste Wut, und beleidigte den Junker dermaaßen mit bittern Hohnreden, daß es endlich weder seine Geduld, noch seine Klugheit, länger aushalten konnte; worauf sich auch zwischen ihnen beiden ein so hitziger Wortwechsel erhob, daß vielleicht in den Gegenden von Billingsgate niemals dergleichen mag erhöret worden seyn. In der Hitze dieses Keifens gieng Tante Western davon, und hatte folglich nicht einmal Zeit, ihren Bruder von dem Briefe zu benachrichtigen, den Sophia bekommen hatte; doch die Wahrheit zu sagen, so glaube ich, es sey ihr damals auch ganz und gar nicht eingefallen.

So bald die Tante Western hinaus war, fieng Sophia, welche bisher, wirklich eben so sehr aus Noth als aus Neigung, still geschwiegen hatte, nunmehr an, ihrem Vater das Compliment, welches er ihr dadurch gemacht, daß er ihre Partey wider ihre Tante genommen hatte, damit zu erwiedern, daß sie ebenfalls seine Partey wider die Dame nahm. Dieß war

das erste mal, daß sie das that; und es war dem Junker im höchsten Grad angenehm. Nächstdem erinnerte er sich auch, daß Herr Allwehrt darauf gedrungen hatte, man solle alle gewaltsame Mittel schlechterdings fahren lassen. Und weil er im ganzen Ernste nicht anders glaubte, als Jones würde gehenkt werden; so zweifelte er auch im geringsten nicht, daß er durch gelinde Mittel seinen Endzweck bey seiner Tochter erreichen würde. Daher ließ er seiner natürlichen Zärtlichkeit gegen sie wieder einmal völlig den Zügel, welches auf Sophiens gehorsames, dankbares, zärtliches und liebreiches Herz eine außerordentliche Wirkung that: und wenn ihr nicht ihr Wort, das sie Herrn Jones auf ihre Ehre gegeben hatte, und vielleicht noch etwas andres, das ihn angieng, im Wege gestanden hätte; so zweifle ich beynah, ob sie sich nicht, um ihrem Vater zu Willen zu seyn, einem Mann aufgeopfert haben möchte, den sie nicht leiden konnte. Sie versprach ihm, sie wollte es zum Geschäffte ihres ganzen Lebens machen, sich ihm gefällig zu beweisen, und wollte niemals ohne seine Einwilligung heirathen; welches den alten Herrn seiner höchsten Glückseligkeit so nahe brachte, daß er bey dem Entschlusse blieb, sich an die andre Methode zu halten, und diesen Abend über und über betrunken zu Bette gieng.

Drittes

Drittes Kapitel.

Allwehrt besucht den alten Herrn Sperling, und macht bey dieser Gelegenheit eine sonderbare Entdeckung.

Den Morgen drauf, nachdem diese Dinge vorgefallen waren, gieng Herr Allwehrt seinem Versprechen gemäß hin, den alten Sperling zu besuchen, bey dem sein Ansehen und Vorspruch auch so viel galten, daß er ihn endlich, nachdem er drey Stunden bey ihm gesessen hatte, glücklich beredete, seine Einwilligung darein zu geben, seinen Sohn zu sprechen.

Hierbey ereignete sich ein Zufall von ganz ungewöhnlicher Art; und zwar einer von jenen wunderlichen Glücksfällen, aus welchen schon sehr wackre und ernsthafte Männer geschlossen haben, daß sich die Vorsehung oftmals ins Mittel schlägt, die allergeheimsten Bosheiten ans Licht zu bringen, um die Menschen zu warnen, daß sie die Pfade der Ehrlichkeit nicht verlassen sollen, so behutsam sie auch immer auf dem Wege des Lasters gehen mögen.

Herr Allwehrt sah bey seinem Eintritt in Herrn Sperlings Haus den schwarzen Görgen. Er gab nicht sonderlich Acht auf ihn; und der schwarze Görge dachte auch nicht, daß ihn jener gewahr worden wäre. Nachdem jedoch die Unterredung über die Hauptsache zu Ende war, fragte Herr Allwehrt Sperlingen, ob er einen gewissen George Seegrim kennte, und in was für Geschäfften dieser Mann in sein Haus käme?

„Ja", antwortete Sperling, „ich kenne ihn „ganz wohl. Er ist ein gar besondrer Kerl, der bey „diesen schlechten Zeiten doch im Stande gewesen ist, „von dem geringen Einkommen von jährlichen 30 Pfun„den eine Summe von 500 Pfunden auf Renten zu „belegen".

„So? und dieß Histörchen haben Sie Sich von „ihm bereden lassen können"? rief Allwehrt.

„Ja, ich versichre Sie, es ist wahr", sagte Sperling; „denn ich habe das Geld selbst in meinen „Händen, und zwar in fünf Bankzetteln, die ich ihm „entweder auf eine Hypothek, oder zu Erkaufung ei„nes Gutes im mitternächtigen Theile von England, „belegen soll".

Diese Bankzettel bekam Herr Allwehrt auf sein Ersuchen nicht so bald zu Gesicht, als er sich voller Erstaunen über die Seltsamkeit der Entdeckung segnete. Er sagte Sperlingen augenblicklich, diese Bankzettel wären ehemals sein Eigenthum gewesen; und hierauf entwickelte er ihm die ganze Sache.

So wie es keine Art Menschen giebt, die sich über die Bevortheilungen im Handel und Wandel heftiger beschweren, als Straßenräuber, Spieler, und andre dergleichen Diebe; so giebt es auch hinwiederum keine, die so erbittert wider die Betrügereyen der Spieler u. d. gl. schreyen, als Wuchrer, Verleiher auf Pfänder, und andre dergleichen Diebe. Ob es daher kömmt, daß die eine Art vom Betruge der andern hinderlich oder nachtheilich ist; oder ob das Geld, welches die gemeine Maitresse aller Betrüger ist, macht, daß sie einander allesammt als Nebenbuler betrachten, kann ich nicht sagen; aber genug, Sperling hörte nicht so bald

bald die Historie, so fuhr er wider den Kerl mit Ausdrücken heraus, die viel strenger waren, als womit ihn Herrn **Allwehrts** Gerechtigkeit und Redlichkeit beleget hatte.

Allwehrt bat Sperlingen, er sollte beides, das Geld und das Geheimniß, nur so lange bey sich behalten, bis er weitre Nachricht von ihm hören würde: und wenn er den Kerl mittlerweile zu sprechen bekäme; sollte er sich von der Entdeckung, die er gemacht hätte, nicht das geringste gegen ihn merken lassen.

Hierauf gieng er wieder nach Hause, wo er Madame Müllerinn wegen der Nachricht, die sie von ihrem Schwiegersohne bekommen hatte, überaus niedergeschlagen fand. Herr Allwehrt erzählte ihr mit großer Zufriedenheit, er hätte ihr recht viel gute Nachrichten mitzutheilen; und berichtete ihr hierauf, nach noch einer kleinen fernern Vorrede, daß er Herr Sperlingen zu der Einwilligung überredet hätte, seinen Sohn zu sprechen; und er zweifelte im geringsten nicht, daß er eine völlige Aussöhnung zwischen beiden zu Stande bringen würde; ob er gleich den Vater wegen eines andern Zufalls von ähnlicher Art, der sich in seiner Familie zugetragen, noch ärgerlicher gefunden hätte. Darauf erzählte er ihr die Flucht der Tochter des Oheims, die ihm der alte Herr entdecket hatte, und die der Madame Müllerinn, so wie ihrem Schwiegersohne, noch unbekannt war.

Der Leser kann leicht denken, daß Madame Müllerinn diese Nachricht mit großer Dankbegierde, und eben so großem Vergnügen angenommen habe; jedoch war ihre Freundschaft gegen Jones so außerordentlich, daß ich kaum weis, ob nicht die Beängstigung, die

sie seinethalben empfand, ihr Vergnügen bey Anhörung einer Nachricht überwog, die so sehr zur Glückseligkeit ihrer eignen Familie gereichte; ja, ob ihr nicht gerade diese Nachricht, (da dieselbe ihr die Verbindlichkeiten wieder ins Gedächtniß brachte, die sie Herrn Jones zu danken hatte,) eben so beschwerlich, als angenehm war. Denn ihr dankbares Herz sagte ihr vor: „Indem meine eigne Familie glücklich ist, wie „unglücklich ist mittlerweile der arme Mann, dessen „Großmuth wir den Anfang dieser ganzen Glückselig„keit zu danken haben"!

Nachdem Allwehrt die gute Frau eine kleine Weile diese erste Zeitung, (wenn ich mich des Ausdrucks bedienen darf,) hatte wiederkäuen lassen, sagte er ihr, er hätte ihr noch etwas andres zu berichten, das ihr, wie er glaubte, viel Vergnügen machen würde. „Ich „glaube", sagte er, „ich habe einen ziemlich beträcht„lichen Schatz entdecket, der dem jungen Herrn, Ih„rem Freunde, gehört; aber in der That ist vielleicht „sein gegenwärtiger Zustand so beschaffen, daß ihm „nichts damit gedient seyn wird".

Der letzte Theil der Rede gab der Madame Müllerinn zu verstehen, wen Herr Allwehrt meynte; und sie antwortete mit einem Seufzer: „Das will ich nicht „hoffen, Herr Allwehrt"!

„Ich will es auch nicht hoffen", rief Allwehrt; „ich sage das von Grunde der Seelen; allein mein „Vetter hat mir diesen Morgen gesagt, er hätte eine „sehr schlimme Nachricht von der Sache gehöret". —

„Gerechter Himmel! Herr Allwehrt", sagte sie — „Zwar, ich darf nicht reden; und doch, es ist gleich„wohl

„wohl etwas sehr Hartes, daß man seiner Zunge Ge-
„walt anthun muß, wenn man hört“. —

„Madame“, sagte Allwehrt, „Sie mögen sagen,
„was Ihnen beliebt; Sie kennen mich zu gut, als daß
„Sie glauben sollten, ich wäre wider jemanden un-
„wiederruflich eingenommen: und was besonders die-
„sen jungen Menschen betrifft, so versichre ich Sie, es
„sollte mir ein herzliches Vergnügen seyn, wenn ich
„fände, daß er sich in allen Stücken, hauptsächlich
„aber in dieser häßlichen Sache, rechtfertigen könnte.
„Sie können selbst Zeuge seyn, was für Liebe ich ehe-
„dem zu ihm gehabt habe. Ich weis es, die Welt
„hat mich genug darüber getadelt, daß ich ihn so sehr
„liebte. Ich habe ihm diese Liebe nicht entzogen, oh-
„ne zu glauben, daß ich die gerechteste Ursache dazu
„hätte. Glauben Sie mir, Madame Müllerinn,
„ich wollte mich freuen, wenn ich fände, daß ich mich
„geirrt hätte“.

Madame Müllerinn wollte eben hastig antwor-
ten, als ein Bedienter ihr meldete, es wäre ein Herr
draußen, der den Augenblick mit ihr zu sprechen ver-
langte.

Allwehrt fragte hierauf nach seinem Neffen, und
man sagte ihm, er wäre eine Zeitlang mit dem Herrn,
der immer zu ihm zu kommen pflegte, in seinem Zim-
mer allein gewesen: und weil Herr Allwehrt richtig
errieth, daß es Herr Zögerndorf wäre; so ließ er
diesen augenblicklich zu sich herunter bitten.

So bald Zögerndorf erschien, trug ihm Allwehrt
den Vorfall mit den Bankzetteln vor, ohne jemanden
zu nennen, und fragte ihn, wie ein solcher Mensch
wohl zu bestrafen wäre? Zögerndorf antwortete hier-
auf,

auf, er glaubte, man könne eine Criminal-Klage wider ihn anhängig machen; jedoch sagte er, dieses wäre eine etwas kitzliche Sache, und es möchte wohl dienlich seyn, daß man zuförderst andre deßhalb um Rath fragte. Er sagte, er müßte ohnedieß, wegen einer Angelegenheit von Herrn Western, heute einer Berathschlagung von Rechtsgelehrten beywohnen; und wenn es Herrn Allwehrt gefiele, so wollte er den Fall den andern Advocaten bey dieser Gelegenheit mit vortragen.

Dieses war eben verabredet worden, als Madame Müllerinn die Thüre öffnete; sie rief jedoch so gleich: „Ich bitte um Verzeihung; ich wußte nicht, daß Sie „Gesellschaft hätten". Allwehrt aber bat, sie möchte nur hereinkommen, und sagte, seine Geschäffte wären schon verrichtet.

Hierauf gieng Herr Zögerndorf fort, und Madame Müllerinn führte den jungen Herrn Sperling herein, der Herrn Allwehrt für die große Gütigkeit, die er ihm erwiesen hatte, seine Danksagung abstattete. Sie selbst hatte aber kaum so viel Geduld, den jungen Herrn seine Worte vollends ausreden zu lassen; sondern fiel ihm in die Rede, und sagte: „O! Herr „Allwehrt, gute Nachricht wegen des armen Herrn „Jones bringt uns Herr Sperling. Er ist bey „dem verwundeten Herrn gewesen, und hat ihn ge„sprochen. Der Mann ist außer aller Todesgefahr; und „was noch mehr ist, so erklärt er sich selbst, er habe „den armen Herrn Jones angefallen, und ihn geschlagen. „Ich bin versichert, Herr Allwehrt, Sie werden „nicht verlangen, daß Herr Jones eine Memme seyn „sollte. Wäre ich eine Mannsperson, ich würde ganz

„gewiß

„gewiß selbst den Degen ziehen, wenn mich jemand „schlüge. Thun Sie mir die Liebe, mein lieber Sper„ling, und erzählen Sie es Herrn Allwehrt; er„zählen Sie ihm alles selbst".

Sperling bekräftigte hierauf, was Madame Müllerinn gesagt hatte; und den Schluß seiner Rede machte er mit einer Menge rühmlichen Dingen von Jones, der, wie er sagte, der gutherzigste Bursche von der Welt, und nichts weniger als zänkisch gesinnt wäre. Damit wollte Sperling aufhören, als ihn Madame Müllerinn abermals bat, alle die mancherley ehrerbietigen Ausdrücke zu wiederholen, die er ihn selbst von Herrn Allwehrt so oft hätte brauchen hören.

„Von Herrn Allwehrt nichts, als Gutes und „Rühmliches, zu sagen", rief Sperling, „heißt aufs „höchste, ihm Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und „kann an sich nichts Verdienstliches seyn; ich muß aber „in der That gestehen, kein Mensch kann die Verbind„lichkeiten, die er einem so wackern Manne schuldig „ist, dankbarer erkennen, als der arme Jones. In „der That, mein Herr, ich bin überzeuget, das Ge„wicht von Ihrem Mißfallen ist die empfindlichste Last, „die ihn drückt. Er hat mir es oft geklagt, und hat „mir eben so oft aufs feyerlichste betheuert, daß er sich „nie einer Beleidigung gegen Sie mit Vorsatz schuldig „gemacht hätte. Ja, er hat mir zugeschworen, lie„ber wollte er eines tausendfachen Todes sterben, als „daß ihm sein Gewissen den geringsten unehrerbieti„gen, undankbaren, oder ungehorsamen Gedanken „gegen Sie vorrücken sollte. Doch ich bitte um Ver„zeihung, mein Herr; ich fürchte, daß ich mich zu

„viel

„viel unterstehe, wenn ich mich in einen so gar zärt-
„lichen Punct so weit einlasse".

„Sie haben nicht mehr gesagt, als was Christen-
„Pflicht ist", rief Madame Müllerinn.

„In der That, Herr Sperling", antwortete All-
wehrt, „ich erkenne Ihre großmüthige Freundschaft
„für höchst rühmlich, und wünsche nur, daß er sie
„an Ihnen verdienen mag. Ich gestehe, daß es mich
„freut, die Nachricht zu hören, die Sie von diesem
„unglücklichen Herrn bringen. Und sollte sich die Sa-
„che so finden, wie Sie selbige vorstellen, (wie ich
„denn wahrhaftig in das, was Sie sagen, gar keinen
„Zweifel setze;) so könnte ich mich vielleicht mit der
„Zeit bewegen lassen, von diesem jungen Menschen
„beßre Gedanken, als bisher, zu heegen. Denn
„diese wackre Frau da, ja alle, die mich kennen, müs-
„sen bezeugen, daß ich ihn eben so väterlich geliebt
„habe, als wenn er wirklich mein Sohn gewesen wä-
„re. In der That habe ich ihn als ein Kind betrach-
„tet, welches mir das Glück zu meiner Vorsorge zuge-
„schickt hätte. Ich erinnere mich noch immer an den
„unschuldigen, hülflosen Zustand, worinnen ich ihn
„fand. Ich fühle den zarten Druck seiner kleinen
„Hände noch diesen Augenblick. — Er war mein
„Liebling; in der That, das war er". Mit den
Worten brach er ab, und die Thränen standen ihm in
den Augen.

Weil uns die Antwort der Madame Müllerinn
in neue Materien führen kann; so wollen wir hier ein
wenig inne halten, um dem Leser die sichtbare Verän-
derung in Herrn Allwehrts Herzen, und die Abnah-
me seines Zorns auf unsern Jones, begreiflich zu ma-
chen.

chen. Es kommen zwar Revolutionen von dieser Art häufig genug in Geschichten und bey dramatischen Schriftstellern vor, und das weiter aus keinem Grunde, als weil die Geschichte oder das Schauspiel zu Ende geht; und das Exempel so vieler Autoren rechtfertigt sie. Allein ob wir gleich auf eben so viel Autorität Anspruch machen könnten, als irgend ein andrer Autor, er sey auch wer er wolle; so wollen wir uns doch dieser Gewalt sehr sparsam, und nie anders bedienen, als wenn uns die Noth dazu treibt, welches sich in diesem Werke, so viel wir itzt noch voraussehen, wohl nicht ereignen wird.

Diese Veränderung in Herrn Allwehrts Herzen also, war durch einen Brief veranlasset worden, den er eben von Herrn Viereck erhalten hatte, und den wir dem Leser zum Anfange des nächsten Kapitels mittheilen wollen.

Viertes Kapitel.

Enthält ein Paar Briefe von sehr verschiednem Tone.

„Mein theurester Freund,

„Ich berichtete Ihnen in meinem letzten, es sey mir „der Gebrauch der Wasser verboten worden, weil „man durch die Erfahrung befunden hätte, daß es „die Symptomen meiner Krankheit eher vermehrte, „als verminderte. Dießmal muß ich Ihnen eine „Neuigkeit melden, die meinen Freunden, wie ich „glaube, mehr zu Herzen gehen wird, als sie mir ge„gangen ist. Dr. Harrington und Dr. Brewester „haben

„haben mir angekündigt, es wäre keine Hoffnung da,
„daß ich wieder genesen könnte.

„Ich habe irgendwo gelesen, der größte Nutzen
„der Philosophie sey der, daß sie sterben lehre. Ich
„will also die meinige so sehr nicht verkleinern, daß
„ich mich darüber erstaunt bezeugen wollte, wenn ich
„eine Lection bekomme, die ich, wie man wohl denken
„sollte, schon so lange studiret haben müßte. Doch
„die Wahrheit zu sagen, so lehrt ein einziges Blatt
„vom Evangelium diese Lection besser, als alle Schrif-
„ten alter und neuer Philosophen. Die Versicherung,
„die uns jenes von einem andern Leben giebt, kann
„ein gutes Herz weit sichrer beruhigen, als alle die
„Trostgründe, die von der Nothwendigkeit der Natur,
„von der Eitelkeit oder dem Ueberdruß unsrer Ver-
„gnügungen hienieden, oder aus irgend einer andern
„Topik solcher Declamationen hergenommen werden, die
„bisweilen wohl vermögend sind, unsre Gemüther mit
„einer halsstarrigen Geduld zu waffnen, daß wir die
„Gedanken vom Tode ertragen; die aber niemals unsre
„Seelen zu einer wirklichen Verachtung desselben, und
„noch weniger so weit erheben können, daß wir ihn
„für etwas wirklich Gutes erkennten. Ich
„will dieß jedoch nicht so verstanden wissen, als
„wenn ich damit allen den Männern, die man Philo-
„sophen nennt, den entsetzlichen Vorwurf der Atheiste-
„rey, oder auch nur einer völligen Abläugnung der
„Unsterblichkeit machen wollte. Denn viele von dieser
„Secte, so wohl alte als neuere, haben einige Hoff-
„nungen von einem künftigen Zustand aus dem Lichte
„der Vernunft entdecket; in der That war aber die-
„ses Licht so matt und dunkel, und ihre Hoffnungen
„waren

„waren so ungewiß und erbettelt, daß noch mit allem „Rechte zu zweifeln steht, auf welche Seite ihr Glau„be den Ausschlag gegeben habe. Plato selbst be„schließt seinen Phädon mit der Erklärung, seine be„sten Gründe liefen bloß auf eine große Wahrschein„lichkeit hinaus; und Cicero so gar scheint mehr eine „Neigung, zu glauben, als irgend einen wirklichen „Glauben an die Lehre von der Unsterblichkeit zu be„kennen. Was mich anbelangt, so muß ich Ihnen, „aufrichtig zu reden, sagen, daß ich daran nie eher „im rechten Ernst geglaubt habe, als bis ich im Ernst „ein Christ worden bin.

„Sie werden Sich vielleicht über den letzten Aus„druck wundern; allein ich versichre Sie, es ist erst „ganz kürzlich, daß ich mich mit Wahrheit so nennen „kann. Der Stolz der Philosophie hatte meine Ver„nunft berauschet; und die allererhabenste Weisheit „dünkte mich, wie ehemals die Griechen, Thorheit „zu seyn. Indessen ist GOtt so gnädig gewesen, mir „meinen Irrthum in Zeiten zu erkennen zu geben, und „mich auf den Weg der Wahrheit zu bringen, ehe ich „noch in die äußerste Finsterniß auf ewig versank.

„Ich finde, daß ich anfange, sehr schwach zu „werden, und muß daher zu dem Hauptendzwecke mei„nes Schreibens eilen.

„Wenn ich über die Handlungen meines vergang„nen Lebens nachdenke, so erinnere ich mich nichts, „das mir schwerer auf meinem Gewissen läge, als die „Ungerechtigkeit, deren ich mich gegen den armen un„glücklichen Menschen, Ihren adoptirten Sohn, schul„dig gemacht. Ich habe wirklich nicht nur der Nie„derträchtigkeit andrer durch die Finger gesehen, son-

„dern habe auch selbst thätige Ungerechtigkeiten gegen
„ihn begangen. Glauben Sie mir, mein theurer
„Freund, wenn ich Ihnen mit der Aufrichtigkeit eines
„sterbenden Menschen sage, man hat ihn schändlich an-
„geschwärzt. Was den Hauptvorfall betrifft, über
„dessen fälschliche Vorstellung Sie ihn fortjagten; so
„betheure ich Ihnen aufs feyerlichste, er ist unschuldig.
„Als Sie auf Ihrem damals vermeynten Todbette la-
„gen, war er die einzige Person im Hause, die eine
„wahre herzliche Betrübniß darüber bezeugte; und
„was nachher vorfiel, das rührte bloß von der über-
„mäßigen Wildheit seiner Freude über Ihre Wiederher-
„stellung, und (es thut mir leid, daß ich das sagen
„muß,) von der Niederträchtigkeit einer andern Person
„her: doch mein Verlangen ist bloß, den Unschuldigen
„zu rechtfertigen, nicht aber jemanden anzuklagen.
„Glauben Sie mir, mein werther Freund, dieser jun-
„ge Mensch besitzt die edelste Großmuth des Herzens,
„die allervollkommenste Fähigkeit zur Freundschaft, die
„erhabenste Aufrichtigkeit, und wahrlich jedwede Tu-
„gend, die den wahren Adel eines Menschen ausma-
„chen kann. Er hat einige Mängel; worunter aber
„nicht der geringste Mangel an ehrerbietiger Liebe oder
„Dankbarkeit gegen Sie zu rechnen ist. Ich bin viel-
„mehr im Gegentheil überzeuget, da Sie ihn aus
„Ihrem Hause schafften, blutete sein Herz mehr um
„Ihret als um sein selbst willen.

„Weltliche Bewegungsgründe waren die gottlosen
„und niederträchtigen Ursachen, warum ich dieses so
„lange vor Ihnen verheelet habe. Daß ich es nun-
„mehr offenbare, dazu konnte mich anders nichts ver-
„leiten, als die Begierde, der Wahrheit und der ge-

rechten

„rechten Sache zu dienen, indem ich dem Unschuldigen
„Recht schaffe, und mein ehemals begangnes Verbre-
„chen, so viel in meinen Kräften steht, wieder gut
„mache. Ich hoffe also, diese Erklärung werde die
„gewünschte Wirkung haben, und diesem würdigen
„Jünglinge wieder zu Ihrer Liebe verhelfen. Die
„Nachricht davon zu hören, weil ich noch lebe, wird
„den süßesten Trost verschaffen,

„Mein Herr,
„Dero
„verbundenstem und gehorsamstem Diener,
„Thomas Viereck“.

Nach diesem Briefe wird sich der Leser nunmehr kaum über die Revolution wundern, die sich so sichtbarlich an Herrn **Allwehrt** zeigte, ungeachtet er mit eben der Post von **Hartmannen** einen Brief von ganz anderm Innhalte bekam, den wir hier ebenfalls beyfügen wollen, weil dieß vielleicht das letzte mal seyn möchte, daß wir Gelegenheit haben, den Namen dieses Herrn zu erwähnen.

„Mein Herr,

„Es nimmt mich ganz und gar nicht Wunder, daß
„ich durch Ihren würdigen Neffen ein neues Exempel
„der Niederträchtigkeit von Herrn **Vierecks**, des
„Atheisten, jungem Schüler vernommen habe. Ich
„werde über keine Mordthat erstaunen, die er bege-
„hen kann; und ich bitte Gott herzlich, daß am Ende
„seine Ueberantwortung an den Ort, wo Heulen und
„Zähnklappen seyn wird, nicht noch gar mit Ihrem
„eignen Blute versiegelt werden möge.

„Ob es Ihnen gleich nicht an hinlänglichem Rufe
„zur Buße wegen der häufigen unverantwortlichen
„Schwachheiten fehlen kann, davon Sie in Ihrem Be-
„tragen gegen diesen Unglückseligen so viele Proben ge-
„geben haben, die Ihrer eignen rechtmäßigen Familie,
„und Ihrem Charakter so sehr zum Nachtheile gerei-
„chen; ich sage, ob es gleich wahrscheinlich ist, daß
„diese Ihr Gewissen nunmehr endlich genugsam nagen
„und stechen mögen: so würde ich doch meine Pflicht
„verabsäumen, wenn ich mich bey dieser Gelegenheit
„enthalten wollte, Ihnen eine Erinnerung zu geben,
„um Sie zum gehörigen Gefühl Ihrer Irrthümer zu
„bringen. Ich bitte Sie daher aufs ernstlichste, das
„Gericht zu erwägen, welches allem Ansehen nach die-
„sen gottlosen Bösewicht übereilen wird; und lassen Sie
„Sich dasselbe wenigstens zu einer Warnung dienen,
„daß Sie künftig den Rath eines Mannes nicht ver-
„achten, der in seinem Gebete für Ihre Wohlfahrt so
„unermüdet ist.

„Wäre meine Hand nicht von der gehörigen Züch-
„tigung zurückgehalten worden; so würde ich viel von
„diesem teuflischen Muth aus einem Knaben heraus-
„gepeitscht haben, an dem ich schon von seiner Kind-
„heit an entdeckte, daß der Teufel ihn gänzlich in Be-
„sitz genommen hatte. Doch alle dergleichen Betrach-
„tungen kommen nunmehr zu spät.

„Es geht mir nah, daß Sie die Pfarre zu We-
„sterton so eilfertig vergeben haben. Ich würde mich
„bey dieser Vacanz eher gemeldet haben, wenn ich
„nicht geglaubt hätte, Sie würden mir doch vorher
„Nachricht geben, ehe die Stelle besetzet würde. —
„Ihre Einwendung gegen mehr als Ein geistliches
„Amt

„Amt zeugt, daß Sie gar zu gerecht seyn wollen.
„Wäre es ein Verbrechen, mehrere Pfarren zugleich
„zu besitzen; so würden es so viele gottselige Männer
„gar nicht annehmen. Sollte der Vicarius zu Al-
„dergrove sterben, (wie man denn hört, daß er sehr
„schwächlich ist;) so hoffe ich, Sie werden an mich
„denken, weil ich gewiß versichert bin, daß Sie von
„meinem ganz aufrichtigen Eifer für ihre höchste Wohl-
„fahrt überzeuget seyn müssen. Eine Wohlfahrt, ge-
„gen welche alle weltliche Betrachtungen eben so unbe-
„deutend sind, als die kleinen Zehenden, deren die Schrift
„gedenkt, wenn man sie gegen das schwerste im Gesetz
„hält. Ich bin,

„Mein Herr,

„Dero

„getreuer und ergebner Diener,

„Rüdiger Hartmann".

Dieß war das erste mal, daß Hartmann noch jemals in einem solchen Tone der Autorität an Herrn Allwehrt schrieb; und er hatte nachgehends Ursache genug, denselben zu bereuen, wie es immer denen zu gehen pflegt, die den höchsten Grad von Güte für den niedrigsten Grad von Schwachheit ansehen. Allwehrt hatte diesen Mann in der That niemals recht wohl leiden können. Er wußte, daß er hochmüthig und bösartig war. Er wußte auch, daß seine Theologie selbst etwas von seinem Temperament an sich hatte, und zwar so etwas, das er selbst in mancherley Betrachtungen keinesweges billigte. Er war aber zugleich ein Gelehrter von vortrefflichen Kenntnissen, und in dem Unterrichte der beiden Knaben ganz unermüdet.

Hierzu kam noch die ungemeine Strenge in seiner Lebensart und in seinen Sitten, eine unbescholtne Ehrlichkeit, und ein höchst feuriger Eifer für die Religion. Ob also Herr Allwehrt gleich den Mann im Ganzen weder hochachtete, noch liebte; so konnte er sich doch nie überwinden, sich von einem Hofmeister der Knaben zu trennen, der so wohl wegen seiner Gelehrsamkeit, als wegen seines Fleißes, zu seinem Amte sonst ungemein geschickt war. Er hoffte auch, da sie in seinem Hause, und unter seinen eignen Augen erzogen wurden, würde er desto besser im Stande seyn, alles, was an Hartmanns Unterrichte fehlerhaft wäre, zu verbessern.

Fünftes Kapitel.

Worinnen die Geschichte fortgesetzt wird.

Herr Allwehrten waren bey seiner letzten Rede einige zärtliche Gedanken von Jones beygefallen, die dem wackern Mann einige Thränen in die Augen gelockt hatten. Madame Müllerinn bemerkte dieses, und sagte: „Ja, ja, Herr Allwehrt, Ihr gutge„sinntes Herz gegen diesen armen jungen Menschen ist „bekannt, wenn Sie Sich gleich noch so viel Mühe „geben, es zu verbergen; es ist aber von alledem, was „jene Bösewichter gesagt haben, nicht eine Syllbe „wahr. Herr Sperling ist nunmehr hinter die ganze „Sache gekommen. Es findet sich, daß die Kerle „von einem Lord, der ein Nebenbuler des armen „Herrn Jones ist, gebrauchet worden sind, damit sie „ihn gewaltsam auf ein Schiff anwerben sollten. — „Ich weis wahrlich nicht, wie weit es endlich noch

„mit

„mit dergleichen Gewaltthätigkeiten gehen wird. Herr „Sperling hier hat den Officier selbst gesprochen, der „ein sehr hübscher Mann ist, und ihm alles gesagt „hat. Es thut dem Manne sehr leid, was er gethan „hat; und er würde es nimmermehr gethan haben, „wenn er gewußt hätte, daß Herr Jones ein Edel„mann wäre; aber so hatte man ihm weiß gemacht, „er wäre ein gemeiner, nichtswürdiger Land„streicher“.

Allwehrt erstaunte über dieß alles, und versicherte, von allem, was sie da sagte, wäre ihm nicht das mindeste bekannt.

„Ja, Herr Allwehrt“, antwortete sie, „ich „glaube wohl, daß es Ihnen nicht bekannt ist. — „Das kömmt, deucht mich, ein wenig anders her„aus, als was diese Kerle dem Advocaten gesagt „haben“.

„Was für einem Advocaten, Madame? Was „meynen Sie damit“? fragte Allwehrt.

„Ja, ja“, sagte sie, „das ist Ihnen recht ähn„lich, daß Sie Ihre Güte nicht wollen bekannt wer„den lassen; aber Herr Sperling hat ihn da ge„sehen“.

„Gesehen! wen denn, Madame“? antwortete er.

„Ey, Ihren eignen Advocaten“, sagte sie, „den „Sie aus Gütigkeit hingeschickt haben, sich wegen der „Sache zu erkundigen“.

„Was Sie da sagen, das ist mir bey meiner Eh„re noch immer ein Räthsel“, sagte Allwehrt.

„Nun, so sagen Sie es ihm denn selbst, mein „lieber Sohn“, sagte sie zu Sperlingen.

„In der That, mein Herr“, sagte Sperling, „ich habe eben den Advocaten, der von Ihnen weg„gieng, da ich in die Stube kam, in einem Wirths„hause zu Aldersgate, in Gesellschaft zweener von den „Kerlen angetroffen, die der Lord Fellamar gebrau„chet hatte, Herrn Jones mit Gewalt zum Seedien„ste wegzunehmen, und die eben daher bey dem un„glücklichen Rencontre zwischen ihm und Herrn Fitz„patrick zugegen gewesen sind“.

„Ich gestehe es, Herr Allwehrt“, sagte Madame Müllerinn, „da ich diesen Mann zu Ihnen ins „Zimmer kommen sah; so sagte ich zu Herr Sperlin„gen, ich vermuthete, Sie hätten ihn selber dahin „geschickt, sich nach der Sache zu erkundigen“.

Allwehrt ließ über diese Nachricht mehr als Ein Zeichen des Erstaunens in seinem Gesichte blicken, und blieb wirklich zwo bis drey Minuten lang ganz verstummt darüber. Endlich wendete er sich zu Herr Sperlingen, und sagte: „Ich muß gestehen, mein „Herr, ich bin über das, was Sie mir da sagen, „mehr erstaunet, als ich es jemals in meinem ganzen „Leben über irgend eine Sache gewesen seyn mag. Wissen „Sie gewiß, daß es dieser Mann war“?

„Ja, das weis ich gewiß genug“, sagte Sperling.

„Zu Aldersgate“? rief Allwehrt. „Und wa„ren Sie da wirklich mit diesem Advocaten, und den „beiden Kerlen in Gesellschaft“? —

„Ja, mein Herr“, sagte er, „beynah eine gute „halbe Stunde“. —

„Gut, mein Herr“, sagte Allwehrt, „und wie „bezeigte sich denn der Advocat? Haben Sie alles „mit

„mit angehöret, was zwischen ihm und den Kerlen „vorgieng“?

„Nein, mein Herr“, antwortete Sperling, „sie „waren schon, ehe ich kam, beysammen gewesen. — „In meiner Gegenwart sprach der Advocat wenig, „Nachdem ich aber die Kerle zu verschiednen malen be„fraget, weil sie auf einer Historie beharrten, „die demjenigen, was ich von Herrn Jones selbst ge„höret hatte, schnurstracks entgegen, und, wie ich nun„mehr von Herrn Fitzpatrick vernehme, eine unver„schämte Lügen war; so bat alsdann der Advocat die „Kerle, sie sollten nur die reine Wahrheit sagen: und „er schien so sehr zu Herrn Jones Vortheile zu spre„chen, daß ich nicht anders glaubte, da ich den näm„lichen Mann itzt bey Ihnen sah, als Ihre Guther„zigkeit hätte Sie bewogen, ihn dahin zu schicken“. —

„Haben Sie ihn denn nicht hingeschickt“? fragte Madame Müllerinn.

„Nein, in der That nicht“, antwortete Allwehrt; „ich habe auch bis diese Minute nichts da„von gewußt, daß er in dieser Sache verreiset gewe„sen ist“.

„Ich sehe es schon“! sagte Madame Müllerinn; „bey meiner Seele, ich sehe es schon! Nun wundert „es mich auch nicht, daß sie sich so heimlich mit einander „eingeschlossen haben. Mein lieber Sohn Sperling, „thun Sie mir doch die Liebe, und laufen Sie den „Augenblick nach diesen beiden Kerlen — sehen Sie „zu, daß Sie sie finden, wo sie noch über dem Erd„boden sind. Ich will selbst hingehen“. —

„Liebe Madame“, sagte Allwehrt, „haben Sie „nur Geduld, und thun Sie mir die Gefälligkeit,

„daß Sie einen Bedienten hinaufschicken, der Herr „Zögerndorfen, wenn er noch im Hause ist, oder „wenn er fort ist, Herr Blifiln herunter ruft".

Madame Müllerinn gieng hinaus, und murmelte etwas bey sich selbst, kam aber so gleich wieder herein mit der Antwort: „Herr Zögerndorf wäre fort, „aber der andre", (wie sie ihn nannte,) „käme".

Allwehrt war von gelaßnerm Temperament, als die gute Frau, deren Geister alle zusammen für die Sache ihres Freundes im Aufruhr waren. Einiger Vermuthungen jedoch, die den ihrigen ziemlich nahe kamen, konnte er sich nicht ganz enthalten. So bald also Blifil ins Zimmer trat, fragte er ihn mit einem sehr ernsthaften Gesicht, und mit einem minder freundlichen Blick, als er ihm jemals vorher gegeben hatte: „Ob er etwas davon wüßte, daß Herr Zögerndorf „einige von den Leuten gesprochen hätte, die bey dem „Zweykampfe zwischen Jones und dem andern Herrn „zugegen gewesen wären"?

Nichts ist so gefährlich, als eine Frage, die einen Menschen unvermuthet überrascht, wenn er es sich zum Geschäffte macht, Wahrheit zu verheelen, oder Unwahrheit zu behaupten. Daher kömmt es auch, daß jene braven Männer, deren Beruf es ist, das Leben ihrer Nebengeschöpfe in hochnothpeinlichen Halsgerichtssachen zu retten, die äußerste Mühe anwenden, durch häufiges vorläufiges Ausfragen jedwede Frage zu errathen, die ihren Clienten beym Verhör etwan vorgelegt werden möchte, damit diese alsdann mit passenden und augenblicklichen Antworten versehen seyn, welche die allerfruchtbarste Erfindungskraft nicht gleich im Augenblick an die Hand geben kann. Ueber-

dieses

dieses verursacht der plötzliche und gewaltsame Trieb des Geblütes, den dergleichen Ueberraschungen veranlassen, insgemein eine solche Veränderung im Gesichte, daß der Mensch wider sich selbst zu zeugen gezwungen ist. Und in der That waren die Veränderungen, welche diese unvermuthete Frage in Blifils Gesichte nach sich zog, so sichtbar, daß wir die Uebereilung der Madame Müllerinn kaum tadeln können, als sie den Augenblick ausrief: „Schuldig, bey meiner Ehre! Schul„dig, bey meiner Seele"!

Herr Allwehrt gab ihr wegen dieses Ungestüms einen nachdrücklichen Verweis; so dann wendete er sich zu Blifiln, der, wie es schien, immer in die Erde sinken wollte, und sagte: „Warum stutzen Sie, jun„ger Herr, und geben mir keine Antwort? Sie müssen „ihn doch gewiß gebrauchet haben; denn ich glaube „nimmermehr, daß er aus eignem Antrieb, und in„sonderheit ohne mir es zu sagen, eine solche Bot„schaft übernommen haben würde".

Blifil antwortete hierauf: „Ich gestehe es, gnä„diger Herr, ich habe mich eines Versehens schuldig „gemacht; jedoch kann ich mir Verzeihung von Ihnen „versprechen" —

„Verzeihung von mir"? sagte Allwehrt sehr aufgebracht. —

„Ja, gnädiger Herr", sagte Blifil, „ich dachte „leicht, daß es Ihnen mißfallen würde; doch mein „lieber Herr Oheim wird mir ganz gewiß die Wirkun„gen der liebenswürdigsten unter allen menschlichen „Schwachheiten verzeihen. Ich gestehe es, Mitlei„den mit denen, die es nicht verdienen, ist ein Verbre„chen; und doch ist es ein Verbrechen, von dem Sie

„selbst

„selbst nicht ganz frey sind. Ich weis wohl, daß ich
„mich desselben, und zwar gegen eben den Menschen,
„mehr als einmal schuldig gemacht; und will auch ge-
„stehen, daß ich Herr Zögerndorfen hingeschickt ha-
„be, und zwar nicht bloß, um eine unnütze und frucht-
„lose Erkundigung einzuziehen, sondern die Zeugen
„selbst ausfindig zu machen, und sich Mühe zu geben,
„ihr Zeugniß zu mildern. Dieses, Herr Oheim, ist
„freylich wahr: ich war zwar willens, es vor Ihnen zu
„verbergen; aber ich will es nicht läugnen".

„Ich gestehe es", sagte Sperling, „auf diese
„Art ist mir auch, nach dem Betragen des Advocaten,
„die Sache vorgekommen".

„Nun, Madame", sagte Allwehrt, „nun glau-
„be ich, Sie werden doch einmal in Ihrem Leben ge-
„stehen, daß Sie einem falschen Verdachte Raum ge-
„geben haben, und itzt nicht mehr so böse auf meinen
„Vetter seyn, als vorhin"?

Madame Müllerinn schwieg still: denn ob sie gleich Blifiln so schnell nicht wieder gut werden konnte, (da sie einmal glaubte, daß er an Jones Verderben Schuld gewesen wäre;) so hatte er doch im gegenwärtigen Fall ihr so gut, als den andern, einen blauen Dunst gemacht; so getreulich hatte der Teufel seinem Freunde beygestanden. Und in der That halte ich auch die gemeine Anmerkung, daß der Teufel oftmals seinen Freunden untreu wird, und sie in der Schlinge läßt, für eine große Lästerung, die man dem Character dieses braven Herrn anthut. Vielleicht mag er wohl dann und wann diejenigen verlassen, die weiter nichts, als seine Trink-Cameraden, oder aufs höchste nur halb die Seinigen sind: allein denen,

denen, die durchaus seine Diener sind, steht er gemeiniglich bey, und hilft ihnen in allen Nöthen über, bis ihre Vertrags-Zeit um ist.

Wie ein gedämpfter Aufruhr eine Regierung stärkt, oder wie die Gesundheit nach der Genesung von manchen Krankheiten desto vollkommener wiederhergestellt wird; so giebt auch der Zorn, wenn er aus dem Wege geräumet ist, der Liebe oft neues Leben. So gieng es bey Herrn Allwehrt. Denn weil sich Blifil von dem größern Verdachte gereinigt hatte; so fiel der geringere, der durch Viereckſ Brief erreget worden war, von selbst weg, und wurde vergessen: und nun mußte Hartmann, auf den itzt Herr Allwehrt sehr böse war, ganz allein tragen, was ihm Viereck von den Feinden unsers Jones geschrieben hatte.

Was nun diesen jungen Menschen anlangte, so fieng nunmehr Herrn Allwehrts Verdruß über ihn an, immer mehr und mehr nachzulassen. Er sagte zu Blifiln, „er verzeihe ihm nicht nur die außerordentlichen „Wirkungen seiner Gutherzigkeit; sondern er wollte „sich auch das Vergnügen machen, seinem Exempel zu „folgen". Hierauf wendete er sich zur Madame Müllerinn, und sagte mit einem Lächeln, das auch einen Engel gekleidet haben würde: „Was meynen „Sie, Madame; wollen wir eine Miethkutsche neh„men, und alle mit einander einen Besuch bey Ihrem „Freunde machen? Ich versichre Sie, es ist nicht „der erste Besuch, den ich in einem Gefängnisse ge„macht hätte".

Jedweder Leser, glaube ich, wird im Stande seyn, an statt dieser wackern Frau zu antworten; aber diejenigen müssen schon sehr viel Gutherzigkeit besitzen, und

mit

mit der Freundschaft recht genau bekannt seyn, die das zu empfinden fähig sind, was sie diesen Augenblick empfand. Wenige, hoffe ich, sind fähig, zu fühlen, was itzt in Blifils Herzen vorgieng; aber diejenigen, die es etwan noch fähig sind, werden gestehen, daß er gar keine Möglichkeit vor sich sah, wider diesen Besuch eine Einwendung zu machen. Indessen verließ die Glücksgöttinn, oder vielmehr der oben erwähnte brave Herr seinen Freund auch dießmal nicht, und beugte noch glücklich dem Uebel vor, daß er einen so heftigen Stoß nicht aushalten durfte. Denn in eben dem Augenblicke, da man nach der Kutsche schickte, langte Rebhuhn an, der so gleich die Madame Müllerinn aus der Gesellschaft herausrufen ließ, und ihr den erschrecklichen Vorfall, der erst kürzlich ans Licht gekommen war, offenbarte. Da er nun von Herrn Allwehrts Vorhaben hörte, so bat er sie, daß sie doch irgend ein Mittel erdenken möchte, dasselbe voritzt zu hintertreiben: „Denn", sagte er, „diese Sache muß „durchaus vor ihm verschwiegen bleiben; und wenn er „itzt hinkäme, so würde er Herrn Jones und seine „Mutter beysammen finden, weil sie eben kam, da „ich von ihm weggieng. Nunmehr beklagen sie mit „einander das entsetzliche Verbrechen, das sie in der „Unwissenheit begangen haben".

Die arme Frau, der über diese erschreckliche Nachricht fast alle Sinnen vergiengen, war niemals weniger zu Erfindungen aufgelegt, als itzo. Wie aber Frauenzimmer in diesem Stücke gemeiniglich geschwinder sind, als Mannspersonen, so fiel ihr auch bald ein Vorwand ein. Sie gieng wieder zu Herrn Allwehrt hinein, und sagte: „Ich weis gewiß, Herr Allwehrt, Sie werden Sich

„wun-

„wundern, wenn Sie hören, daß ich gegen den freund-
„schaftlichen Vorschlag, den Sie itzt thaten, etwas
„einzuwenden habe; aber es wird mir doch wirk-
„lich bange, was es für Folgen haben könnte, wenn
„er so plötzlich ins Werk gerichtet würde. Sie kön-
„nen wohl denken, Herr Allwehrt, daß alle die
„Trübsalen, die diesen armen jungen Burschen seit
„kurzem betroffen, ihn in die äußerste Niedergeschla-
„genheit gestürzet haben müssen. Und nun, Herr All-
„wehrt, wenn wir ihn auf einmal in einen solchen
„heftigen Paroxysmus von plötzlicher Freude versetzen
„wollten, als Ihre Gegenwart, das weis ich gewiß,
„bey ihm verursachen wird; so könnte das, fürchte
„ich, eine oder die andre fatale Wirkung thun, zu-
„mal da sein Bedienter, der draußen ist, mir eben
„sagt, daß er sich nichts weniger als wohl be-
„findet".

„Ist sein Bedienter draußen"? rief Allwehrt;
„ich bitte, lassen Sie ihn doch hereinkommen. Ich
„will ihn seines Herrn wegen in einigen Stücken aus-
„fragen".

Rebhuhn erschrak anfänglich, da er vor Herrn Allwehrt erscheinen sollte; aber endlich ließ er sich doch bereden, als sich Madame Müllerinn, die seine ganze Historie mehr als einmal aus seinem eignen Munde gehöret hatte, erbot, ihn selber hinein zu führen.

Allwehrt kannte Rebhuhnen den Augenblick, da er ins Zimmer trat, ob er ihn gleich binnen so vielen Jahren mit keinem Auge gesehen hatte. Madame Müllerinn hätte also dießmal eine förmliche Oration ersparen können, in der sie etwas weitschweifig war; denn

denn der Leser wird, glaube ich, bereits bemerket haben, daß die gute Frau unter andern auch eine Zunge hatte, die allemal bereit war, ihren Freunden zu dienen.

„Ist denn Er", sagte Allwehrt zu Rebhuhnen, „des Herrn Jones Bedienter"?

„Ich kann eben nicht sagen, gnädiger Herr", sagte er, „daß ich ein ordentlicher Bedienter wäre; „aber ich halte mich itzo, mit Ew. Herrlichkeit Erlaubniß, so bey ihm auf. Non sum, qualis eram, „wie Ew. Herrlichkeit wohl wissen".

Herr Allwehrt that ihm hierauf eine Menge Fragen über Herrn Jones, z. E. wie er sich befände, und andre Dinge mehr; welches Rebhuhn alles beantwortete, ohne im mindesten daran zu denken, wie es sich wirklich verhielt, sondern so wie er gern haben wollte, daß es scheinen möchte; denn eine gewissenhafte Treue gegen die Wahrheit gehörte bey diesem ehrlichen Kerl weder unter die Artikel seiner Sittenlehre, noch seiner Religion.

Während dieses Gespräches nahm Herr Sperling Abschied, und gleich darauf verließ auch Madame Müllerinn das Zimmer, da dann Allwehrt Blifiln ebenfalls abfertigte; denn er bildete sich ein, wenn Rebhuhn mit ihm alleine wäre, so würde er sich wohl deutlicher herauslassen, als im Beyseyn andrer Leute. Und man hatte die beiden nicht so bald alleine beysammen gelassen, als Allwehrt anfieng, wie man im folgenden Kapitel hören wird.

Sechstes

Sechstes Kapitel.

Worinnen die Geschichte fernerweit fortgesetzt wird.

„In der That, mein Freund“, sagte Allwehrt, „Er „ist das seltsamste unter allen menschlichen We„sen; und das nicht nur deßwegen, daß Er, wie „vormals geschehen ist, so viel dafür gelitten hat, weil „Er so hartnäckig bey einer Unwahrheit beharrte; „sondern daß Er auch bis aufs äußerste dabey bleibt, „und sich auf diese Weise in der Welt für den Bedien„ten Seines eignen Sohnes ausgiebt! Was für „Nutzen kann Er nun von alle dem haben? Was be„wegt Ihn nun dazu“?

„Ich sehe, gnädiger Herr“, sagte Rebhuhn, indem er zugleich auf seine Knie niederfiel, „daß Ew. „Herrlichkeit einmal wider mich eingenommen, und „entschlossen sind, nichts zu glauben, was ich sage; „und was helfen mich also alle meine Betheurungen? „Aber es ist doch einer über uns, der es weis, daß „ich nicht Vater zu diesem jungen Menschen bin“.

“Wie“? sagte Allwehrt, „will Er denn immer „noch läugnen, wovon Er ehemals durch ein so unwi„dersprechliches, so offenbares Zeugniß überwiesen „worden ist? Und was für eine Bestätigung von alle „dem, was vor zwanzig Jahren wider Ihn bewiesen „ward, ist nicht itzt der Umstand, daß Er Sich in „der Gesellschaft eben dieses jungen Menschen findet „läßt! Ich dachte, Er wäre aus dem Lande gegan„gen; ja, ich habe gar gemeynt, Er wäre längst ge„storben. — Auf was für Art hat Er denn irgend

„etwas von diesem jungen Menschen erfahren können?
„Wo ist Er denn zu ihm gekommen, wenn Er nicht
„einigen Briefwechsel mit ihm unterhalten hat? Läugne
„Er mir doch das nicht; denn ich bin Ihm Bürge da-
„für, es wird meine gute Meynung von Seinem Soh-
„ne gar sehr vergrößern, wenn ich finde, daß er ein
„so zartes Gefühl von kindlicher Pflicht gehabt, und
„seinen Vater so viele Jahre lang ingeheim erhalten
„hat".

„Wenn Ew. Herrlichkeit die Geduld haben wollen,
„mich anzuhören", sagte Rebhuhn; „so will ich Ih-
„nen alles erzählen". —

Da er nun Befehl hierzu bekam, so fuhr er fol-
gender Maaßen fort: „Weil Ew. Herrlichkeit damals
„so ungnädig auf mich wurden; so zog das gar bald
„darauf meinen völligen Ruin nach sich: denn ich
„büßte meine kleine Schule vollends ein, und der
„Pfarrer, der Ew. Herrlichkeit, wie ich glaube, einen
„Dienst damit zu thun meynte, jagte mich auch von mei-
„nem Küsterdienste. Also hatte ich nichts weiter, wo-
„von ich leben konnte, als meine Barbier-Stube, die
„auf dem Lande, zumal in selbiger Gegend, ein klägli-
„ches Einkommen abwirft. Und da vollends meine
„Frau starb, (denn bis zu ihrem Ende bekam ich eine jähr-
„liche Pension von 12 Pfund von einer unbekannten
„Hand; und das war, wie ich in der That glaube,
„Ew. Herrlichkeit eigne Hand: denn sonst thut kein
„Mensch, von dem ich jemals gehöret habe, so was;)
„aber wie ich sagen wollte, da sie starb, bekam ich
„diese Pension nicht weiter; daß ich also nunmehr, da
„ich zwo bis drey kleine Schulden hatte, die mir an-

„fien-

„fiengen Unruhe zu machen, insonderheit eine *), die
„ein Advocat durch gerichtliche Anklagen von 15 Schil-
„lingen bis auf 30 Pfund vergrößerte, zumal weil ich
„fand, alle meine gewöhnliche Mittel, mein Brod zu
„verdienen, hatten mich verlassen; kurz, so packte ich
„alle meine kleinen Habseligkeiten, so gut ich konnte,
„zusammen, und gieng davon.

„Der erste Ort, wo ich hinkam, war Salisbury,
„wo ich bey einem Rechtsgelehrten in Dienste gieng,
„einem der besten Herren, die ich jemals gekannt ha-
„be; denn er war nicht allein gut gegen mich, sondern
„ich weis auch noch tausend gute und liebreiche Hand-
„lungen, die er that, weil ich in seinen Diensten war;
„und ich habe oft gesehen, daß er die Processe nicht
„annehmen wollte, wenn sie ungerecht und unter-
„drückend waren". —

„Er braucht gar nicht so umständlich zu seyn", sagte
Allworthy; „ich kenne diesen Mann, und er ist ein
„überaus wackrer Mann, der seinem Stand Ehre
„macht": —

H 2 „Gut,

*) Dieß ist wirklich ein Unglück, das, wie ich selbst weis,
einem armen Geistlichen in Dorsetshire durch die Nie-
derträchtigkeit eines Advocaten begegnete, der sich nicht
daran begnügte, daß er den armen Mann durch eine einzelne
Klage in unerschwingliche Unkosten gestürzt hatte, sondern
der auch nachher noch eine neue Klage über verursachten
Schaden und Versäumniß, wie sie es nennen, wider ihn
anhängig machte. Eine Methode, die nur gar zu bräuch-
lich ist, den Armen zu unterdrücken, und zur größten
Schande der Gesetze, der Nation, des Christenthums und
so gar der menschlichen Natur selbst, die Beutel der Ad-
vocaten zu spicken.

„Gut, gnädiger Herr“, fuhr Rebhuhn fort; „von da kam ich nach Lymington, wo ich über drey „Jahre bey einem andern Advocaten in Diensten stand, „der ebenfalls ein recht guter Mann, und gewiß einer „der aufgeräumtesten Herren in England war. Gut, „gnädiger Herr, nach Verlauf der drey Jahre fieng ich „eine kleine Schule an; und es gieng schon alles recht „gut, wenn nicht ein höchst unglücklicher Zufall ge„kommen wäre. Ich hielt mir da ein Ferkel; und das „Unglück wollte eines Tages, daß dieses Ferkel aus„brach, und einen Schaden in dem Garten eines mei„ner Nachbarn anrichtete, der ein trotziger, rachgieriger „Mann war, und einen Advocaten annahm; er hieß „— er hieß — ich kann mich auf den Namen nicht „besinnen; der ließ mich citiren, da ich dann auch er„scheinen mußte. Da ich nun hinkam, Gott sey mir „armen Sünder gnädig! — was mußte ich da von „den Advocaten nicht anhören! Da war einer, der „dem Lord einen Haufen erstunkne Lügen von mir vor„sagte: er sagte, ich wäre es längst gewohnt, meine „Schweine in andrer Leute Gärten zu treiben, und „noch viel mehr; und endlich sagte er gar, er glaubte, ich „hätte mit meinen Schweinen einen guten Markt ge„macht. Gewiß und wahrhaftig, man hätte denken „sollen, ich wäre der größte Schweinhändler in Eng„land, da ich doch nur der Eigenthümer von einem „einzigen armen kleinen Ferkel war. Nun gut“ —

„Sey Er nur nicht so umständlich“, sagte Allwehrt, „ich habe noch immer nichts von Seinem Soh„ne gehöret“.

„O! es war erst viele liebe Jahre nachher“, sagte Rebhuhn, „ehe ich meinen Sohn, wie Sie ihn zu „nennen

„nennen belieben, zu sehen bekommen habe. — Ich „gieng nach diesem nach Irland hinüber, und hielt „Schule zu Cork; (denn dieser Eine Proceß ruinirte „mich wieder, und ich lag ganzer sieben Jahre im Ge„fängnisse zu Winchester.)“ —

„Gut“, sagte Allwehrt, „das übergeh Er nur „bis zu Seiner Zurückkunft nach England“. —

„Nun, gnädiger Herr“, sagte er, „es ist unge„fähr ein halb Jahr her, daß ich zu Bristol anlande„te, wo ich eine Weile blieb: und weil ich da nichts „zu thun fand, und von einem Orte zwischen da und „Gloucester hörte, wo der Barbierer eben gestorben „war, so gieng ich dahin; und da war ich etwan „zween Monate gewesen, als Herr Jones hin„kam“. Hierauf gab er Allwehrten einen sehr umständlichen Bericht, auf was Art sie einander angetroffen hatten, so wie von allem und jedem, was seit der Zeit bis auf selbigen Tag vorgefallen war, so gut er es sich nur erinnern konnte; da er dann seine Historie mit häufigen Lobreden auf Jones ausspickte, und dabey nicht vergaß, ihm zu verstehen zu geben, was für große Liebe und Ehrerbietung Jones für Herrn Allwehrt hätte. Den Schluß machte er endlich damit, daß er sagte: „Nun, gnädiger Herr, habe ich Ew. „Herrlichkeit die ganze Wahrheit gesagt“. So dann that er nochmals die feyerlichste Betheurung, „daß er „eben so wenig Vater des Jones, als des Pabstes zu „Rom wäre“; und rief die erschrecklichsten Flüche auf seinen Kopf herab, wenn er damit etwas anders, als die Wahrheit, sagte.

„Was soll ich von alle dem denken“? rief Allwehrt. „Zu welchem Ende sollte Er eine Sache so“

„nachdrücklich abläugnen, die doch, so viel ich einse-
„he, eher vortheilhaft für ihn seyn würde, wenn Er
„sie gestünde“? —

„Ach! gnädiger Herr“, antwortete Rebhuhn, (denn er konnte sich nicht länger halten,) „wenn Ew.
„Herrlichkeit mir nicht glauben wollen; so werden Sie
„doch wahrscheinlicher Weise bald Beweises genug be-
„kommen. Ich wünschte mir, daß Sie Sich in der
„Person der Mutter dieses jungen Menschen eben so
„wohl geirrt haben möchten, als Sie Sich in der Per-
„son seines Vaters geirrt haben“. —

Weil er nun befraget wurde, was er damit meynte, so erzählte er Allwehrten mit allen Merkmaalen des Entsetzens, so wohl in seiner Stimme als in seinem Gesichte, die ganze Historie, die er kurz vorher, wie er gegen die Madame Müllerinn bezeigte, so ängstlich vor ihm zu verheelen gewünscht hatte.

Allwehrt gerieth über diese Erzählung fast in ein eben so großes Schrecken, als Rebhuhn selbst war, da er sie vorbrachte. „Gütiger Himmel“! sagte er, „in was für entsetzliche Unglücksfälle verwickeln nicht
„Laster und Unbedachtsamkeit die Menschen! Wie weit
„gehen die Wirkungen der Gottlosigkeit nicht oft über
„unsre eignen Absichten“!

Diese Worte hatte er kaum ausgesprochen, als Madame Waters eilig und unvermuthet ins Zimmer trat. Rebhuhn sah sie nicht so bald, so rief er aus: „Da, gnädiger Herr, da ist die Frau selbst leibhaftig.
„Dieß ist die unglückliche Mutter von Herrn Jones;
„ich bin versichert, sie wird mich vor Ew. Herrlichkeit
„lossprechen. — Ich bitte Sie, Madame“ —

Mada-

Madame Waters trat, ohne im mindesten Acht auf das zu haben, was Rebhuhn sagte, und fast ohne ihn recht gewahr zu werden, auf Herrn Allwehrt zu, und sagte: „Gnädiger Herr, es ist schon so lan„ge her, daß ich die Ehre nicht gehabt habe, Sie zu „sehen, daß ich leicht glauben kann, Sie werden mich „nicht mehr kennen". —

„In der That", antwortete Allwehrt, „Sie ha„ben Sich in vielen Stücken so sehr geändert, daß ich „mich, wenn mir dieser Mann nicht schon gesagt hät„te, wer Sie wären, nicht so gleich auf Sie besonnen „haben würde. Haben Sie eine geheime Angelegen„heit, Madame, die Sie zu mir bringt"? —

Allwehrt sprach dieses mit großer Zurückhaltung; denn der Leser kann leicht denken, daß er mit der Aufführung dieses Frauenzimmers nicht sonderlich zufrieden war; und zwar eben so wenig mit dem, was er ehemals gehöret, noch auch mit dem, was ihm Rebhuhn den Augenblick ausgesagt hatte.

Madame Waters antwortete, — „ja, gnädi„ger Herr, ich habe etwas Geheimes bey Ihnen an„zubringen; und es ist von der Beschaffenheit, daß „ich es bloß Ihnen sagen kann. — Ich muß mir „daher die Gewogenheit ausbitten, ein Wort mit Ih„nen alleine zu sprechen; denn ich versichre Sie, was „ich Ihnen zu sagen habe, ist von der äußersten Wich„tigkeit".

Rebhuhn bekam so gleich Befehl, hinauszugehen; ehe er aber weggieng, bat er die Dame, Allwehrten zu überzeugen, daß er völlig unschuldig wäre. Worauf sie die Antwort gab: — „Sie dür„fen Sich nicht bange seyn lassen, mein Herr; ich werde

 „Herrn

„Herrn Allwehrt wegen dieser Sache völlig zu rechte „weisen“.

Hierauf gieng Rebhuhn fort, und zwischen Herrn Allwehrt und Madame Waters fiel nunmehr vor, was im folgenden Kapitel geschrieben steht.

Siebentes Kapitel.

Fortsetzung der Geschichte.

Weil Madame Waters ein Paar Augenblicke stillschwieg, konnte sich Herr Allwehrt nicht enthalten, zu sagen: „Es thut mir leid, Madame, aus „dem, was ich seit der Zeit gehöret habe, zu verneh„men, daß Sie Sich das so sehr schlecht zu Nutze ge„macht“ —

„Herr Allwehrt“, sagte sie, und fiel ihm in die Rede, „ich weis, ich habe Fehler; aber Undankbar„keit gegen Sie gehört nicht darunter. Ich kann und „werde Ihre Gütigkeit niemals vergessen, ob ich gleich „gestehe, daß ich dieselbe sehr wenig verdienet habe. „Aber seyn Sie so gütig, und setzen Sie alle Vorwür„fe, die Sie mir zu machen haben, für dießmal bey„seite, da ich Ihnen wegen des jungen Herrn, dem Sie „meinen Jungfer-Namen Jones gegeben, eine so „wichtige Sache bekannt zu machen habe“.

„Habe ich denn“, sagte Allwehrt, „unwissender „Weise einen unschuldigen Mann an der Person dessen „bestrafet, der eben von uns gegangen ist? War er „denn nicht der Vater des Kindes“? —

„Nein, er war es in der That nicht“, sagte Madame Waters. „Sie werden Sich zu erinnern be„lieben, Herr Allwehrt, daß ich Ihnen damals sagte,

„Sie

„Sie sollten es dereinst erfahren; und ich erkenne es,
„ich habe mich einer unverzeihlichen Nachläßigkeit
„schuldig gemacht, daß ich es Ihnen nicht eher ent-
„decket habe. Ach! ich hätte nimmermehr gedacht,
„wie nöthig das wäre"! —

„Gut, Madame", sagte **Allwehrt**; „seyn Sie
„nur so gut, und fahren fort".

„Sie werden Sich, mein Herr", sagte sie, „ei-
„nes jungen Menschen erinnern, dessen Name **Som-**
„**mer** war".

„Ganz wohl", rief **Allwehrt**, „er war der Sohn
„eines Geistlichen von großer Gelehrsamkeit und Tu-
„gend, den ich jederzeit als meinen besten Freund be-
„trachtet habe".

„Das hat man wohl gesehen, gnädiger Herr",
sagte sie; „denn ich glaube, Sie haben den jungen
„Menschen erzogen, und ihn auf der Universität erhal-
„ten. Und mich deucht, er hatte damals eben seine Stu-
„dien geendigt, als er zu Ihnen ins Haus kam, und
„bey Ihnen wohnte. Einen feinern Menschen, das muß
„ich sagen, hat die Sonne nie beschienen. Denn zu
„geschweigen, daß er die hübscheste Person war, die
„ich jemals gesehen habe, war er auch so artig, und
„hatte so viel Witz und Lebensart". —

„Der arme Herr **Sommer**", sagte **Allwehrt**!
„er ward in der That zu früh weggerafft; und wie we-
„nig habe ich mir einfallen lassen, daß er eine Sün-
„de von dieser Art zu verantworten hätte! Denn ich
„merke nun deutlich, Sie sind im Begriffe, mir zu sa-
„gen, daß er der Vater zu Ihrem Kinde war".

„Nein, mein Herr", antwortete sie, „Er und ich
„haben einander wenig gekannt".

 „Wie"?

„Wie“? sagte Allwehrt, „wozu dient denn diese „ganze Vorrede“?

„Zu einer Historie, Herr Allwehrt“, sagte sie, „bey der es mir leid thut, daß ich dazu verurtheilet „bin, sie Ihnen zu entwickeln. — O! Herr Allwehrt, „machen Sie Sich gefaßt, etwas zu hören, das Sie „in Erstaunen, das Sie in Bekümmerniß setzen „wird“.

„Reden Sie“, sagte Allwehrt, „ich bin mir kei„nes Verbrechens bewußt, und kann mich nicht fürch„ten, irgend etwas zu hören“. —

„Mein Herr“, sagte sie, „dieser Herr Sommer, „der Sohn Ihres Freundes, der auf Ihre Unkosten „erzogen, der ein Jahr lang in Ihrem Hause als ihr „eigner Sohn war gehalten worden, und nach Ver„laufe dieses Jahres bey Ihnen an den Kinderblattern „starb, der von Ihnen so zärtlich beklaget, und nicht „anders begraben ward, als wenn er Ihr Kind gewe„sen wäre; dieser Sommer, Herr Allwehrt, war „der Vater zu diesem Kinde“. —

„Wie“? sagte Allwehrt, „Sie widersprechen „Sich ja“. —

„Das thue ich nicht“, antwortete sie; „er war „wirklich der Vater zu diesem Kinde, jedoch nicht durch „mich“.

„Hüten Sie Sich, Madame“, sagte Allwehrt, „und machen Sie Sich keiner Unwahrheit schuldig, „um die Beschuldigung eines Verbrechens von Sich „abzulehnen. Erinnern Sie Sich, daß einer ist, vor „dem Sie nichts verbergen können, und vor dessen „Richterstule Falschheit Ihr Verbrechen nur noch ver„größern wird“.

„In

„In der That, Herr Allwehrt“, sagte sie, „ich „bin seine Mutter nicht; und nunmehr wollte ich auch „um aller Welt willen den Gedanken nicht ertragen, daß „ich es wäre“.

„Ich weis Ihre Ursache“, sagte Allwehrt; „und „es wird mich eben so sehr erfreuen, als Sie, wenn ich „es anders finde; Sie müssen Sich aber doch erinnern, „daß Sie Sich selber vor mir dafür bekannt „haben“. —

„Was ich bekannt habe“, sagte sie, „war in so „weit wahr, daß diese meine Hände das Kind in Ihr „Bette gelegt hatten; und zwar dahin gelegt auf Be„fehl seiner Mutter. Auf ihren Befehl habe ich mich „nachher dazu bekannt; und ich glaubte damals, daß „ich so wohl für meine Verschwiegenheit, als auch für „meine Schande, durch ihre Freygebigkeit, edel genug „belohnet würde“.

„Wer ist aber diese Weibsperson in aller Welt ge„wesen“? fragte Allwehrt.

„In der That, ich zittre, daß ich sie nennen soll“, antwortete Madame Waters.

„Aus aller dieser Vorbereitung muß ich wohl ra„then“, rief er, „daß es eine Anverwandtinn von mir „war“.

„In der That, sie war Ihre sehr nahe Anver„wandtinn“. Bey den Worten stutzte Allwehrt, und sie fuhr fort — „Sie hätten eine Schwester, Herr „Allwehrt“. —

„Eine Schwester“! wiederholte er, und sah ganz verstört aus.

„So

„So wahr, als im Himmel Wahrheit ist"! rief sie, „Ihre Schwester war die Mutter zu dem Kinde, „das Sie zwischen Ihren Betttüchern fanden".

„Gütiger Himmel"! rief er, „kann es möglich „seyn"?

„Haben Sie Geduld, Herr Allwehrt", sagte Madame Waters, „ich will Ihnen die ganze Histo„rie entwickeln. Sie waren damals nach London ge„reist, und waren kaum hinweg, so kam Fräulein „Brigitta eines Tages zu meiner Mutter ins Haus. „Es beliebte ihr zu sagen, sie hätte so außerordent„lich viel zu meinem Lobe, von meiner Gelehrsam„keit und großem Verstande gehöret, worinnen ich „alle junge Weibspersonen in der Gegend überträfe; „so beliebte es ihr zu sagen. Sie befahl mir darauf, „ich sollte zu ihr ins große Haus kommen. Da ich ihr „nun daselbst aufwartete, so brauchte sie mich dazu, „daß ich ihr vorlesen mußte. Sie bezeigte großes Ver„gnügen über mein Lesen, erwies mir viele Gewogen„heit, und machte mir mancherley Geschenke. End„lich fieng sie an, mich in der Materie von der Ver„schwiegenheit zu katechisiren. Und weil ich ihr nun „darinnen auf eine sehr befriedigende Art Genüge that; „so schloß sie endlich einmal die Thüre ihres Zimmers „ab, nahm mich mit in ihr Kabinet, wovon sie die „Thüre gleichfalls abschloß, und sagte, sie wollte „mich von dem unumschränkten Vertrauen, das sie in „meine Redlichkeit setzte, durch die Eröffnung eines „Geheimnisses überzeugen, bey dem ihre Ehre, und „folglich auch ihr Leben Gefahr liefe. Damit hielt „sie inne, und nach einem Stillschweigen von etlichen „Minuten, während dessen sie oft ihre Augen abtrock-

„nete,

„nete, fragte sie mich, ob ich glaubte, daß man sich
„meiner Mutter sicher vertrauen könnte. Ich antwor-
„tete, ich wollte für ihre Treue mein Leben zum Pfan-
„de setzen. Hierauf eröffnete sie mir das große Ge-
„heimniß, das unter ihrer Brust arbeitete, und das
„sie, wie ich glaube, mit mehr Schmerzen gegen mich
„ans Tageslicht brachte, als sie nachher bey der Ent-
„bindung von ihrem Kinde erlitt. Es ward also die
„Anstalt getroffen, daß bloß meine Mutter und ich sie
„um selbige Zeit bedienen, und Jungfer Wilkins auf
„ein Paar Tage verschicket werden sollte, wie sie denn
„auch wirklich in den entlegensten Theil von Dorset-
„shire geschickt ward, um sich nach der Aufführung
„eines gewissen Kammermädchens zu erkundigen; denn
„die Dame hatte ihr Mädchen etwan ein Viertheljahr
„vorher abgedankt. Diese ganze Zeit über verrichtete
„ich, (weil sie es mit mir versuchen wollte, wie sie
„sagte,) alle Dienste einer Kammerjungfer, ob ich gleich,
„wie sie sich nachgehends selbst in meinem Beyseyn er-
„klärte, nicht so recht zu der Stelle taugte. Dieß,
„und noch eine Menge andre dergleichen Dinge, die sie
„von mir zu sagen pflegte, wurde alles ausgestreuet,
„um allem Verdachte vorzubeugen, den die Wilkins
„nachgehends schöpfen möchte, wenn ich mich zu dem
„Kinde bekennen sollte; denn sie dachte, es würde
„nimmermehr jemand glauben können, daß sie sich wa-
„gen dürfte, einer jungen Weibsperson, der sie ein
„solches Geheimniß anvertrauet hätte, irgend etwas
„von ihrer Geschicklichkeit abzusprechen. Sie können
„versichert seyn, Herr Allwehrt, daß ich für alle
„diese Beschimpfungen reichlich bezahlet ward: und
„da mir der Grund davon eröffnet worden war, so
„ließ

„ließ ich mir es recht gern gefallen. In der That hat„te die Dame auf die Wilkins größern Verdacht, als „auf irgend einen Menschen sonst. Eigentlich hatte sie „zwar eben keine Abneigung gegen diese Hausjungfer; „aber sie traute ihr nur nicht zu, daß sie fähig wä„re, ein Geheimniß, besonders vor Ihnen, Herr „Allwehrt, zu verschweigen. Denn ich habe Fräulein „Brigitten oft sagen hören: wenn die Jungfer Wil„kins auch selber einen Mord begangen hätte; so „glaubte sie doch, sie würde es Ihnen erzählen. End„lich kam der erwartete Tag, und Jungfer Wilkins, „die schon eine ganze Woche lang reisefertig gewesen, „und von Zeit zu Zeit unter allerley Vorwande noch „immer aufgehalten worden war, damit sie nicht zu „bald wiederkommen möchte, ward endlich abge„fertigt. Darauf kam das Kind bloß in meiner „und meiner Mutter Gegenwart zur Welt, und wur„de von meiner Mutter in unser eigen Haus gebracht, „wo es heimlich gehalten wurde, bis den Abend, als „Sie wieder nach Hause kamen, da ich es dann, auf „Befehl der Fräulein Brigitte, in das Bette legte, „worinnen Sie es fanden. Und alle Muthmaaßun„gen fielen nachher bey dem listigen Betragen Ihrer „Schwester völlig weg, indem sie sich stellte, als wenn „sie den Knaben nicht leiden könnte, und alle die Ach„tung, die sie ihm etwan noch bewiese, bloß aus Ge„fälligkeit gegen Sie herrührte".

Madame Waters betheuerte hierauf die Wahrheit dieser Historie zu wiederholten malen, und beschloß damit, daß sie sagte: „Hiermit, Herr Allwehrt, ha„ben Sie doch endlich Ihren Neffen kennen lernen: „denn ich bin versichert, Sie werden ihn inskünftige

„dafür

„dafür erkennen; und ich zweifle nicht, er werde Ih„nen unter diesem Namen so wohl zur Ehre, als zum „Troste gereichen".

„Von meinem Erstaunen, Madame", sagte Allwehrt, „über das, was Sie mir da erzählet ha„ben, brauche ich Sie gar nicht erst zu versichern; und „doch würden und könnten Sie wahrhaftig nicht eine „solche Menge zusammenhängende Umstände erdichtet „haben, um einer Unwahrheit so viel Wahrscheinlich„keit zu geben. Ich gestehe selbst, ich erinnere mich „einiger Vorfälle mit diesem Sommer, die mich „selbst bald anfangs auf die Gedanken brachten, daß „meine Schwester kein geringes Wohlgefallen an ihm „fände. Ich erwähnte davon ein Paar Worte gegen „sie: denn ich hatte für den jungen Menschen so wohl „um sein selbst willen, als wegen seines Vaters so viel „Achtung, daß ich zu einer Heirath zwischen ihnen bei„den meine Einwilligung von Herzen gern gegeben „haben würde. Allein sie bezeigte den verächtlichsten „Unwillen über meinen ungütigen Argwohn, wie sie es „nannte; weßwegen ich auch nachher nie weiter von „der Sache gesprochen habe. Gütiger Himmel! — Nun, „der Herr regiert alles. — Aber gewiß, es ist doch „ein höchst unverantwortliches Verfahren von meiner „Schwester gewesen, daß sie dieses Geheimniß mit sich „aus der Welt genommen hat".

„Ich versichre Sie, Herr Allwehrt", sagte Madame Waters, „gegen mich hat sie jederzeit eine ganz „andre Gesinnung in diesem Stücke bezeiget, und hat „mir oftmals gesagt, sie wäre willens, es Ihnen ein„mal zu entdecken. Wiewohl sie sagte, es erfreute sie

„gar

„gar sehr, daß ihr Anschlag so glücklich gelungen wä-
„re, und daß Sie von freyen Stücken eine solche Nei-
„gung zu dem Kinde gefaßt hätten, weßwegen es auch
„einer ausdrücklichen Erklärung darüber vor der Hand
„nicht bedürfte. O! gnädiger Herr, hätte die Dame
„länger leben, und sehen sollen, daß dieser arme jun-
„ge Mensch, gleich einem Landstreicher, wäre aus Ih-
„rem Hause gestoßen worden; ja, Herr Allwehrt, hät-
„te sie leben, und noch hören sollen, daß Sie selber
„einen Advocaten gebrauchet hätten, um ihm den
„Proceß wegen einer Mordthat machen zu lassen, de-
„ren er sich doch nicht schuldig gemacht hatte — —
„Verzeihen Sie mir, Herr Allwehrt, ich muß sagen,
„das war sehr ungütig — In der That, Sie sind
„schändlich hintergangen worden; das hat er nie an
„Ihnen verdienet".

„Wahrhaftig, Madame", sagte Allwehrt, „Sie
„sind selber von demjenigen hintergangen worden, der
„Ihnen so was gesagt hat, er mag auch seyn, wer er
„will".

„Ach! Herr Allwehrt", sagte sie, „verstehen
„Sie mich nur nicht unrecht. Ich würde mich doch
„nicht unterstehen, zu sagen, Sie hätten Sich einer
„Ungerechtigkeit schuldig gemacht. So etwas hat mir
„der Mann, der zu mir kam, gar nicht angetra-
„gen; er sagte bloß, weil er mich für Herrn Fitz-
„patrick's Frau hielt: wenn Herr Jones meinen
„Mann ermordet hätte, so sollte mir mit so viel
„Gelde beygestanden werden, als ich nöthig hätte,
„den Proceß wider ihn auszuführen; und dieß
„von einem ansehnlichen Herrn, der es, wie er sagte,
„recht gut wüßte, mit was für einem Bösewicht ich

„es zu thun hätte. Von eben diesem Mann habe ich „erst erfahren, wer Herr Jones wäre; und dieser „Mann, dessen Name Zögerndorf ist, ist ja Ihr „Rentmeister, wie mir Herr Jones sagt. Seinen „Namen habe ich durch einen gar wunderlichen Zufall „erfahren; denn er selbst weigerte sich, mir ihn zu sa„gen: aber Rebhuhn, der ihn das andre mal, da „er zu mir kam, bey mir im Hause antraf, hat ihn „ehemals zu Salisbury gekannt".

„Und sagte Ihnen denn dieser Herr Zögerndorf", erwiederte Allwehrt mit großem Erstaunen in seinem Gesichte, „daß ich Ihnen die Kosten zum Proceß her„geben wollte"? —

„Nein, Herr Allwehrt", sagte sie, „ich will „ihm nichts fälschlich aufbürden. Er sagte, es sollte „mir mit Gelde beygestanden werden; aber er hat Nie„manden genannt. — Jedoch müssen Sie mir verzei„hen, Herr Allwehrt, wenn ich allen Umständen nach „glaubte, daß es Niemand anders seyn könnte, als „Sie". —

„In der That, Madame", sagte Allwehrt, „aus allen Umständen werde ich nur gar zu sehr über„zeuget, daß es jemand anders gewesen ist. — Gü„tiger Himmel! durch was für wunderbare Mittel „kömmt doch manchmal die schwärzeste und tiefste „Bosheit an den Tag! — Darf ich Sie bitten, Mada„me, so lange bey mir zu bleiben, bis der Mann, des„sen Sie gedacht haben, kömmt? denn ich vermuthe „ihn alle Augenblicke; ja, vielleicht mag er wohl schon „im Hause seyn".

Allwehrt gieng hierauf vor die Thüre, um einen Bedienten zu rufen, als eben — nicht Herr Zögerndorf, sondern der Ehrenmann herein kam, den man im folgenden Kapitel sehen wird.

Achtes Kapitel.

Fernere Fortsetzung.

Der Ehrenmann, der itzt ankam, war Niemand anders, als Herr Western. Er erblickte nicht so bald Allwehrten, als er, ohne sich im mindesten an die Gegenwart der Madame Waters zu kehren, folgender Maaßen anfieng zu schreyen: „Schönes „Zeug, wie es in meinem Hause hergeht! Da hab' ich „endlich einen trefflichen Kessel voll faule Fische gefun„den. Wer Teufel wollte wohl mit einer Tochter ge„plagt seyn"?

„Was ist denn vorgegangen, Herr Nachbar"? sagte Allwehrt.

„Vorgegangen genug", antwortete Western. „Da ich meynte, sie sollte sich nun recht drein schicken; „ja noch mehr, da sie mir's gewisser Maaßen verspro„chen hatte, zu thun, was ich von ihr haben wollte; „und da ich mir Hoffnung machte, ich würde nun „nichts weiter zu thun haben, als daß ich den Nota„rius holen, und die Sache vollends in Richtigkeit „bringen ließe; — was meynen Sie wohl, daß ich „gefunden habe? Daß mich die kleine Betze die ganze „Zeit über zum Narren gehabt, und mit Ihrem Hu„rensohne da Briefe gewechselt hat. Die Schwester „Western, mit der ich mich ihretwegen überworfen „habe, hat mir gewahrschauet; und ich habe ihr die

„Taschen, indem sie schlief, visitiren lassen; und da „hab' ich ihn, mit des Hurensohns Namen eigenhändig unterschrieben. Ich habe keine Geduld gehabt, „ihn nur halb durchzulesen; denn er ist länger, als eine „von des Pfaffen Kratzfuß seinen Predigten; aber ich „sehe doch mit meinen sichtlichen Augen, es steht nichts „als lauter Liebe drinnen; und wahrhaftig, was sollte es auch anders seyn? — Ich habe sie wieder in die „Kammer eingepackt, und morgen früh soll sie fort „aufs Land, wo sie nicht drein willigt, sich den Augenblick trauen zu lassen; und da soll sie in einer „Dachkammer, so lange sie lebt, auf Wasser und „Brod sitzen; und je eher sich eine solche Betze zu Tode grämt, desto besser: aber der Teufel wird sie „nicht holen; ich glaube, sie ist viel zu zach. Sie „wird lange genug leben, mich zu quälen".

„Herr Western", antwortete Allwehrt, „Sie „wissen, daß ich mich jederzeit aufs nachdrücklichste „wider Gewalt erkläret habe; und Sie haben ja auch „selbst eingewilligt, daß keine Gewalt gebrauchet werden sollte".

„Ey was"! rief er, „das war bloß mit dem Bedinge, daß sie ohne Gewalt einwilligen sollte. Daß „dich der Teufel, und Doctor Faust dazu! Soll ich „mit meiner leiblichen Tochter nicht machen, was ich „will; zumal da ich nichts verlange, als ihr eigen „Bestes"?

„Gut, Herr Nachbar", antwortete Allwehrt, „wenn Sie mirs erlauben wollen; so will ich es einmal über mich nehmen, dem jungen Fräulein Vorstellungen zu thun".

„Wollen Sie das thun“? sagte Western; „nun, das ist doch freundschaftlich und nachbarlich; „und wer weis, ob Sie nicht mehr bey ihr ausrich„ten werden, als ich bey ihr habe zuwege bringen „können: denn ich versichre Sie, das Mädchen hält „recht große Stücken auf Sie“.

„Gut, Herr Western“, sagte Allwehrt; „wenn Sie nun wieder nach Hause gehen, und das „junge Fräulein von ihrer Gefangenschaft befreyen wol„len; so will ich ihr in einer halben Stunde auf„warten“. —

„Aber gesetzt nun“, sagte Western, „sie liefe „mittlerweile mit ihm davon? Denn der Advocat Zö„gerndorf hat mir eben gesagt, es wäre keine Hoff„nung mehr, daß der Kerl am Ende gehenkt werden „würde; denn der Mann lebte noch, und es schiene, daß „er bald wieder würde davon laufen können; und er „glaubte, Jones würde wohl heute wieder auf freyen „Fuß kommen“. —

„Wie“? sagte Allwehrt, „haben Sie denn also „Zögerndorfen gebrauchet, Sich nach der Sache zu „erkundigen, oder etwas dabey zu thun“?

„Nein, ich nicht“, sagte Western; „er sagte „mirs vor einem Augenblicke selbst von freyen „Stücken“. —

„Vor einem Augenblicke“? rief Allwehrt; „ey, „wo haben Sie ihn denn gesprochen? Ich möchte „Herrn Zögerndorf gar zu gern je eher je lieber spre„chen“. —

„Ja, das können Sie gleich thun, wenn Sie „sonst wollen. Er wird gleich in meinem Hause seyn; „denn da kömmt diesen Morgen ein ganzer Schwall

„Advo-

„Advocaten zusammen, wegen einer Hypothek. —
„Die schwere Noth! ich werde, wie es mir scheint,
„zwey bis drey tausend Pfund bey dem ehrbaren Edel-
„manne, bey Herr Sperlingen, verlieren". —

„Gut, Herr Western", sagte Allwehrt, „ich
„will in einer halben Stunde bey Ihnen seyn".

„Nun, so folgen Sie nur einmal", rief der Junker, „dem guten Rath eines Narren: denken Sie
„nicht, Sie können sie mit Güte gewinnen; glauben
„Sie meinen Worten, das richtet nimmermehr nichts
„aus. Ich habe das lange genug versuchet. Sie
„muß durch die Furcht zu rechte gebracht werden; da
„ist kein andrer Weg. Sagen Sie ihr, ich wäre ihr
„Vater; und von der abscheulichen Sünde, wenn sie
„ungehorsam ist, und von der erschrecklichen Strafe
„des Ungehorsams in der andern Welt; und dann sagen Sie ihr, daß sie auf dieser Welt, so lange sie
„lebt, aufm Boden in einer Dachkammer eingesperrt
„sitzen, und bloßes Brod und Wasser kriegen
„soll".

„Ich will alles thun, was ich kann", sagte Allwehrt; „denn ich versichre Sie, ich wünsche in der
„Welt nichts so sehr, als eine nähere Verbindung mit
„dieser liebenswürdigen Person".

„Ja, ja, die Dirne ist noch gut genug, was das
„anbetrifft", rief der Junker. „Es kann einer schon,
„wer weis wo, den Angel hängen lassen, und lange
„keinen so guten Aal finden: das kann ich wohl von
„ihr sagen, wenn sie gleich meine Tochter ist. Und
„wenn sie mir nur gehorsam seyn will, so ist wohl auf
„hundert Meilen Weges kein Vater, der seiner Tochter
„so gut ist, als ich ihr bin. Aber ich sehe, Sie ha-

 „ben

„ben mit dem Frauenzimmer da zu sprechen; also will ich „heim gehen, und auf Sie warten. Nu, gehorsamer „Diener".

So bald Herr Western weg war, sagte Madame Waters: „Wie ich sehe, Herr Allwehrt, so erinnert sich der Junker meines Gesichts im geringsten „nicht: und ich glaube, Herr Allwehrt, Sie würden mich eben so wenig gekannt haben. Ich habe „mich wirklich gar zu sehr geändert seit der Zeit, da „Sie mir so freundschaftlich den guten Rath gaben, „bey dem ich, wenn ich ihm gefolgt wäre, glücklich „gewesen seyn würde". —

„In der That, Madame", rief Allwehrt, „es „hat mir sehr weh gethan, da ich das erste mal das „Gegentheil hörte".

„Wahrhaftig, Herr Allwehrt", sagte sie, „ich „bin durch einen sehr tief ausgedachten Plan von Bos„heit ins Verderben gestürzet worden: und wenn Sie „alles wüßten, so will ich zwar eben nicht sagen, daß „es mich nach Ihren Gesinnungen rechtfertigen würde; „aber es würde doch meinen Fehler wenigstens verrin„gern, und Sie bewegen, Mitleiden mit mir zu ha„ben. Sie haben itzo nicht Zeit, meine ganze Histo„rie anzuhören; aber das versichre ich Sie, ich bin „durch das feyerlichste Eheversprechen betrogen wor„den; ja, in den Augen des Himmels war ich mit ihm „so gut als verheirathet. Denn da ich viel von der „Materie gelesen habe, so bin ich überzeuget, daß die „eingeführten Cärimonien bloß erfoderlich sind, einer „Heirath eine gesetzmäßige Bestätigung zu geben, und „bloß einen weltlichen Nutzen in so fern haben, daß sie „einer Weibsperson die Rechte einer Ehefrau erthei-

„len;

„len; daß aber eine Person, die sich nach einem feyer-
„lichen Privat-Verlöbniß an eine Mannsperson allein
„hält, (die Welt mag sie auch nennen, wie sie will,)
„ihr Gewissen wenig oder gar nicht beschwert".

„Es thut mir leid, Madame", sagte Allwehrt,
„daß Sie Ihre Gelehrsamkeit so schlecht angewendet
„haben. Es würde in der That gut gewesen seyn,
„wenn Sie entweder noch viel mehr gelernt hätten,
„oder auch in der Unwissenheit geblieben wären. Und
„dennoch, Madame, fürchte ich, Sie haben mehr, als
„diese Sünde, zu verantworten".

„So lange er lebte", war ihre Antwort, „wel-
„ches über zwölf Jahre dauerte, kann ich Sie aufs
„heiligste versichern, daß das nicht geschehen ist. Und
„zu meiner Entschuldigung bedenken Sie, Herr All-
„wehrt, was kann eine Weibsperson, die ihrer Ehre
„beraubet ist, und ohne Mittel verlassen wird, an-
„fangen? Wird die itzige gutherzige Welt ein solches
„verirrtes Schaaf den Weg der Tugend wohl wieder
„betreten lassen, wenn es ihn auch noch so herzlich
„gern betreten wollte? Ich schwöre Ihnen also zu,
„ich würde es gethan haben, wenn es in meinem Ver-
„mögen gestanden hätte; allein die Noth trieb mich in
„die Arme des Hauptmanns Waters, mit dem ich
„viele Jahre lang als seine Frau, wiewohl noch im-
„mer unverheirathet, gelebt und seinen Namen ge-
„führt habe. Ich trennte mich von diesem Herrn zu
„Worcester, auf seinem Marsche wider die Rebellen;
„und damals traf ich Herrn Jones von ungefähr an,
„der mich aus den Händen eines Bösewichts errettete.
„Er ist in der That der würdigste unter den Menschen.
„Kein junger Herr von seinem Alter ist, glaube ich,

„freyer vom Laster; und Wenige haben den zwanzig-„sten Theil seiner Tugenden. Ja, er mag auch ge-„habt haben, was für Laster er will, so bin ich völ-„lig versichert, daß er nunmehr seinen Entschluß ge-„faßt hat, dieselben zu verlassen".

„Das hoffe ich", sagte Allwehrt; „und ich hoffe „auch, er werde bey diesem Entschlusse bleiben. Ich „muß sagen, ich mache mir auch immer noch die näm-„liche Hoffnung von Ihnen selbst. Die Welt, ich „gebe es zu, ist in dergleichen Fällen zur Unbarmher-„zigkeit nur gar zu geneigt; jedoch Zeit und Beharr-„lichkeit wird diese ihre Abneigung, wie ich es wohl „nennen mag, endlich überwinden und in Mitleiden „verwandeln. Denn obgleich die Welt nicht, wie der „Himmel, bereit ist, einen Sünder anzunehmen, der „Buße thut; so wird doch eine fortgesetzte Buße end-„lich auch bey der Welt Barmherzigkeit erlangen. „Davon können Sie versichert seyn, Madame Wa-„ters; wenn ich finde, daß Ihre itzigen guten Absich-„ten aufrichtig sind; so soll es Ihnen an keinem Bey-„stande, der in meiner Macht steht, fehlen, daß Sie „dieselben zur Wirklichkeit bringen können".

Madame Waters fiel ihm hierauf zu Fuß, und dankte ihm unter einer Fluth von Thränen auf das eifrigste und herzlichste für seine Gutherzigkeit, die, wie sie mit Wahrheit sagte, mehr einem göttlichen als menschlichen Wesen ähnlich wäre.

Allwehrt hob sie auf, sprach mit ihr auf die lieb-reichste Art, und bediente sich jedes Ausdrucks, den ihm seine Erfindungskraft nur eingeben wollte, sie zu trösten, als er auf einmal durch Herrn Zögerndorfs

An-

Ankunft unterbrochen wurde, der bey seinem Eintrift, als er Madame **Waters** sah, augenblicklich stutzte, und in einige Bestürzung zu gerathen schien, von der er sich aber bald, so gut er konnte, wieder erholte, da er dann sagte, er stünde auf dem Sprunge, einer Berathschlagung in Herrn **Westerns** Quartiere beyzuwohnen; jedoch hätte er es für seine Schuldigkeit erachtet, mit einzusprechen, und ihm von dem Gutachten seiner Collegen über den Casum, den er ihm vorhin vorgelegt habe, Bericht abzustatten; das Gutachten selbst lautete so: Aus der Unterbringung des Geldes ließe sich im vorhabenden Falle keine Criminal-Klage anstellen; dagegen aber könnte eine Klage wegen verschwiegnen und vorenthaltnen Fundes anhängig gemacht werden; und wenn die Geschwornen dann fänden, daß das Geld dem Kläger gehörte, so würde das Urthel dahin ausfallen, daß ihm die Valuta wieder zu erstatten sey.

Allwehrt riegelte, ohne hierauf im mindesten zu antworten, die Thüre ein, gieng so dann mit einem sträflichen Blick auf **Zögerndorfen** zu, und sagte: „Sie mögen auch preßirt seyn, so sehr Sie wollen, „mein Herr; so muß ich doch erst eine Antwort auf „einige Fragen von Ihnen haben. Kennen Sie dieses „Frauenzimmer“? —

„Dieses Frauenzimmer, mein Herr“? antwortete **Zögerndorf**, und war ganz betreten.

Hierauf sagte **Allwehrt** mit einem sehr feyerlichen Tone: „Hören Sie an, Herr **Zögerndorf**, wo Ihnen an meiner Zuneigung das mindeste gelegen ist, „oder Sie noch einen Augenblick in meinen Diensten

 „bleiben

„bleiben wollen: so bedenken Sie Sich nicht, und
„tragen nicht auf beiden Achseln; sondern antworten
„mir ehrlich und redlich auf jedwede Frage, die ich Ih-
„nen thue. — Kennen Sie dieses Frauenzim-
„mer“? —

„Ja, mein Herr“, sagte Zögerndorf, „ich ha-
„be das Frauenzimmer gesehen“.

„Wo denn, mein Herr“?

„In ihrer eignen Wohnung“. —

„In was für Geschäfften kamen Sie zu ihr, mein
„Herr? und wer hatte Sie hingeschickt“?

„Mein Herr, ich gieng hin, mich wegen Herrn
„Jones zu erkundigen“.

„Und wer schickte Sie denn hin, Sich nach ihm
„zu erkundigen“?

„Wer, mein Herr? ey, mein Herr, Herr Bli-
„fil schickte mich“.

„Und was sagten Sie denn zu dem Frauenzimmer
„wegen dieser Sache“?

„Ach! mein Herr, es ist mir nicht möglich, mich
„nunmehr wieder auf alle Worte zu besinnen“.

„Wollen Sie so gütig seyn, Madame, und Herrn
„Zögerndorfs Gedächtnisse zu Hülfe kommen“?

„Gnädiger Herr, er sagte zu mir“, antwortete
Madame Waters, „wenn Herr Jones meinen Mann
„umgebracht hätte; so sollte mir mit so viel Geld un-
„ter die Arme gegriffen werden, als ich nöthig hätte,
„den Proceß wider ihn auszuführen; und zwar von
„einem sehr rechtschaffnen Herrn, der recht genau un-
„terrichtet wäre, mit was für einem Bösewicht ich es

„zu

„zu thun hätte. Ich kann sicher schwören, dieß wa-
„ren die ausdrücklichen Worte, die Herr Zögerndorf
„sagte". —

„Waren dieß Ihre Worte, mein Herr"? sagte Allwehrt.

„Ich kann michs zwar so ganz eigentlich nicht mehr
„erinnern", sagte Zögerndorf; „aber ich glaube doch,
„daß ich ungefähr so was gesagt habe". —

„Und hat Ihnen denn Herr Blifil befohlen, daß
„Sie dieß sagen sollten"?

„Wahrhaftig, mein Herr, ich würde doch nicht
„aus eigner Bewegung hingegangen seyn, und in ei-
„ner solchen Sache mit Wissen und Willen meine Voll-
„macht überschritten haben. Habe ich die Worte ge-
„sagt; so mußte ich doch Herrn Blifils Instruction
„so und nicht anders verstanden haben".

„Hören Sie an, Herr Zögerndorf", sagte Herr
Allwehrt, „ich verspreche Ihnen im Beyseyn dieses
„Frauenzimmers, daß ich Ihnen alles in der Welt,
„was Sie in dieser Sache auf Herrn Blifils Verord-
„nung gethan haben, verzeihen will, wo fern Sie
„mir nur gewissenhaft die eigentliche Wahrheit sagen.
„Denn ich glaube selbst, wie Sie sagen, daß Sie nicht
„aus eigner Bewegung, und ohne Vollmacht, in die-
„ser Sache verfahren haben würden. — Hat Sie
„denn Herr Blifil auch abgeschickt, die beiden Kerle
„zu Aldersgate zu examiniren"? —

„Ja, mein Herr, er schickte mich hin".

„Gut, und was für Instruction gab er Ihnen
„denn selbiges mal? Besinnen Sie Sich, so gut Sie
„kön-

„können; und sagen Sie mir, so viel möglich, die
„eigentlichen Worte, deren er sich bediente“. —

„Gut, Herr Allwehrt! Herr Blifil schickte mich
„hin, die Leute aufzusuchen, die bey dem Gefecht Au-
„genzeugen gewesen waren. Er sagte, er stünde in
„Sorgen, daß sie Herr Jones, oder einige von sei-
„nen Freunden würden, auf ihre Seite zu bringen su-
„chen. Blut, sagte er, foderte Blut; und es hät-
„ten nicht nur alle diejenigen, die einen Mörder ver-
„schwiegen, sondern auch die, die das Geringste un-
„terließen, was in ihren Kräften wäre, um ihn der
„Gerechtigkeit in die Hände zu liefern, sein Verbrechen
„als Mitschuldige zu verantworten. Er sagte, er
„hätte gefunden, Sie wünschten gar sehr, daß dem
„Bösewichte sein Recht wiederführe; nur schickte es
„sich nicht für Sie, daß Sie Sich selbst in die Sache
„einließen“. —

„Das sagte er“? rief Allwehrt. —

„Ja, mein' Herr“, sagte Zögerndorf. „Ich
„würde doch wahrhaftig keinem andern Menschen auf
„der Welt, als Ew. Herrlichkeit zu Gefallen, die Sa-
„che so weit getrieben haben“. —

„Wie weit trieben Sie sie denn, mein Herr“? fragte
Allwehrt. —

„Ey, mein Herr“, rief Zögerndorf, „ich wollte
„um alles in der Welt nicht, daß mich Ew. Herrlich-
„keit für fähig halten sollten, als könnte ich falsche
„Zeugen, und Meineide anstiften; aber es giebt zweyer-
„ley Arten, ein Zeugniß abzulegen. Ich sagte ihnen
„also, wenn man ihnen von der Gegen-Partey Aner-
„bietungen thun würde, so sollten sie selbige ausschla-
„gen;

„gen; und dabey sollten sie sich versichert halten, wenn „sie ehrliche Leute wären, und die Wahrheit sagten, „sollten sie nichts darunter einbüßen. Ich sagte ih„nen, man habe uns berichtet, daß Herr Jones den „Anfall auf den andern Herrn zuerst gethan hätte: „und wenn das andem wäre, so sollten sie es nur ehr„lich aussagen; wobey ich Ihnen zugleich auf allerhand „Art zu verstehen gab, daß es ihr Schade nicht seyn „würde, dieses auszusagen". — —

„Nun, ich sehe wohl", rief Allwehrt, „Sie ha„ben die Sache wahrlich sehr weit getrieben". — —

„Ey, mein Herr", antwortete Zögerndorf, „ich gab ihnen doch in der That nicht ein einziges gu„tes Wort, daß sie eine Unwahrheit sagen sollten; — „ich würde aber auch das alles nicht einmal gesagt ha„ben, wenn es nicht geschehen wäre, Ihnen einen „Dienst zu thun". — —

„Sie würden doch, glaube ich, nicht gemeynt „haben, mir einen Dienst zu thun", sagte Allwehrt, „wenn Sie gewußt hätten, daß dieser Herr Jones „mein leiblicher Neffe ist"? —

„Wahrhaftig, mein Herr", antwortete er, „es „kam mir gar nicht zu, daß ich mich um eine Sache „bekümmerte, die Sie, wie ich glaubte, selbst ver„schwiegen wissen wollten". —

„Was"! rief Allwehrt, „haben Sie denn das „gewußt"? —

„Freylich, mein Herr", antwortete Zögerndorf; „wenn mir Ew. Herrlichkeit selbst befehlen, die Wahr„heit zu sagen, so werde ich es doch wahrhaftig thun. — „Allerdings, mein Herr, wußte ichs; denn es waren

„ja

„ja fast die letzten Worte, die Madame Blifilinn „gesprochen hat, und die sie zu mir selbst sagte, da ich „allein an ihrem Bette stand, als sie mir den Brief „gab, den ich Ew. Herrlichkeit von ihr brachte".

„Was für einen Brief"? rief Allwehrt. —

„Den Brief, mein Herr", antwortete Zögerndorf, „den ich von Salisbury brachte, und den ich „Herrn Blifil in die Hände geliefert habe". —

„O Himmel"! rief Allwehrt, „nun gut; — und „wie waren denn ihre Worte? was sagte meine Schwe„ster zu Ihnen"? —

„Sie nahm mich bey der Hand", antwortete er, „und indem sie mir den Brief übergab, sagte sie zu „mir: „ich weis kaum, was ich geschrieben habe. „Sagen Sie meinem Bruder, Herr Jones ist sein „Neffe — er ist mein Sohn — Segnen Sie ihn", „sagte sie; und darauf fiel sie, als wenn sie wegster„ben wollte, rückwärts auf ihr Kopfkissen. Ich ruf„te den Augenblick ihre Leute herein; sie sagte mir aber „nichts mehr, und etliche wenige Minuten drauf „starb sie". —

Allwehrt blieb eine Minute lang stillschweigend stehen, indem er seine Augen zum Himmel aufhob; so dann wendete er sich wieder zu Zögerndorfen, und sagte: — „Wie gieng es denn zu, mein Herr, daß „Sie mir diese Botschaft gar nicht gebracht haben"?

„Ew. Herrlichkeit", antwortete er, „werden Sich „erinnern, daß Sie damals krank waren und das „Bette hüteten. Und weil ich überaus viel Geschäffte „auf dem Halse hatte, wie es bey mir fast immer

„geht;

„geht; so brachte ich Brief und Nachricht Herr Bli-
„fil, der mir sagte, er wollte beides an Sie bestellen.
„Und er hat mir auch nachgehends gesagt, er hätte es
„gethan; aber Ew. Herrlichkeit wollten theils aus
„Freundschaft für Herrn Jones, und theils auch aus
„Achtung für Ihre Schwester, nicht haben, daß davon
„jemals gesprochen würde; indem Ihre Absicht wäre,
„die Sache vor der Welt zu verbergen. Wenn Sie
„es also nicht zuerst selbst erwähnet hätten, mein Herr;
„so können Sie versichert seyn, ich würde mir in mei-
„nem Leben nie haben einfallen lassen, daß es mir zukäme,
„weder bey Ew. Herrlichkeit, noch bey sonst jemandem,
„das geringste Wort von dieser Materie zu erwähnen".

Wir haben schon irgendwo angemerkt, daß es ei-
nem Menschen möglich sey, jemandem mit wahren
Worten eine Lügen beyzubringen. Dieß war auch hier
der Fall. Denn Blifil hatte zwar Zögerndorfen
wirklich gesagt, was er itzt erzählte; aber damit hat-
te er ihn nicht etwan selbst hintergangen; ja, er hatte
sich nicht einmal einfallen lassen, daß er ihn damit zu
hintergehen im Stande wäre. Sondern der Wahr-
heit nach waren die Versprechungen, welche Blifil
Herr Zögerndorfen gethan hatte, die Bewegungs-
gründe, die ihn zur Verschwiegenheit verführet hatten:
und weil er nunmehr ganz augenscheinlich sah, daß
Blifil nicht im Stande seyn würde, dieselben zu hal-
ten; so fand er itzt für dienlich, dieses Geständniß
zu thun, zumal da es ihm durch Allwehrts Zusage
von seiner Verzeihung, durch seine Drohungen, seine
Stimme, seine Blicke, und durch die Entdeckungen,
die der Mann schon vorher gemacht hatte, abgedrun-
gen ward; indem auch noch dazu kam, daß er unver-

muthet

muthet überfallen ward, und keine Zeit hatte, auf Ausflüchte bedacht zu seyn.

Allwehrt bezeigte sich über diesen Bericht sehr zufrieden, schärfte aber Zögerndorfen über das, was zwischen ihnen vorgegangen war, die strengste Verschwiegenheit ein, und führte so dann diesen Herrn selbst bis an die Hausthüre, damit er Blifiln nicht noch sprechen möchte, der wieder auf seine Stube gegangen war, wo er in den Gedanken an den letzten Betrug, den er seinem Oheim gespielt hatte, bey sich selbst triumphirte, und sich nichts weniger einfallen ließ, als was seit der Zeit unten vorgefallen war.

Als Herr Allwehrt wieder nach seinem Zimmer heraufgieng, traf er Madame Müllerinn vor der Thüre an, die mit einem todtenblassen und schreckenvollen Gesichte zu ihm sagte. „O! Herr Allwehrt, „ich sehe es schon, daß diese gottlose Weibsperson bey „Ihnen gewesen ist, und daß Sie alles wissen; aber „verlassen Sie doch deßwegen den armen jungen Men„schen nicht. Bedenken Sie doch, Herr Allwehrt, „er hat es nicht gewußt, daß es seine eigne Mutter „war; und die Entdeckung davon alleine wird ihm „schon, ohne Ihren Unwillen, aller Wahrscheinlichkeit „nach das Herz brechen“.

„Madame“, sagte Allwehrt, „ich befinde mich „in einem solchen Erstaunen über alles, was ich gehö„ret habe, daß ich wirklich nicht im Stande bin, Ih„nen zu antworten; aber kommen Sie herein in „mein Zimmer. In der That, Madame Mül„lerinn, ich habe erstaunliche Entdeckungen gemacht, „und Sie sollen dieselben gleich erfahren“.

Die

Die arme Frau folgte ihm zitternd; und nunmehr trat Herr Allwehrt zur Madame Waters, nahm sie bey der Hand, wendete sich darauf zur Madame Müllerinn, und sagte: „Mit was für einer Belohnung „soll ich diesem Frauenzimmer die wichtigen Dienste „vergelten, die sie mir geleistet hat? — O! Mada„me Müllerinn, Sie haben es zu tausend malen ge„höret, daß ich den jungen Menschen, gegen den Sie „Sich als eine so gute Freundinn beweisen, meinen „Sohn genannt habe. Wie wenig dachte ich damals, „daß er von irgend einer Seite her wirklich mit mir „verwandt wäre! — Ihr Freund, Madame, ist „mein Neffe; er ist der Bruder von der gottlosen „Schlange, die ich so lange in meinem Busen genährt „habe. — Sie wird Ihnen selber die ganze Histo„rie erzählen, und wie es zugegangen ist, daß wir „den jungen Menschen für ihren Sohn gehalten haben. „In der That, Madame Müllerinn, nun bin ich „überzeuget, daß ihm Unrecht geschehen ist, und ich „hintergangen worden bin; hintergangen von jeman„dem, den Sie nur gar zu sehr in gerechtem Verdacht „hatten, daß er ein Bösewicht wäre. Er ist in Wahr„heit der ärgste unter allen Bösewichtern".

Die Freude, welche Madame Müllerinn itzt empfand, benahm ihr den Gebrauch der Sprache, und dürfte sie vielleicht ihrer Sinnen, wo nicht gar des Lebens beraubet haben, wofern ihr nicht zur Erleichterung ein freundschaftlicher Thränenguß zu Hülfe gekommen wäre. Als sie sich endlich von ihrer Entzückung so weit erholet hatte, daß sie wieder zu reden vermochte, rief sie aus:

„So ist denn mein lieber Herr Jones Ihr Neffe,
„Herr Allwehrt; und nicht der Sohn dieses Frauen-
„zimmers? Und gehen Ihnen denn endlich die Augen
„seinethalben auf? Und soll ich nun leben, und ihn
„so glücklich sehen, als er es verdient"?

„Er ist ganz gewiß mein Neffe", sagte Allwehrt;
„und das Uebrige hoffe ich alles". — —

„Und ist dieses liebe, gute Frauenzimmer die Per-
„son", rief sie, „der wir alle diese Entdeckungen zu
„danken haben"? —

„Das ist sie wirklich", sagte Allwehrt. —

„Nun dann", rief Madame Müllerinn auf ihren
Knien, „so ergieße der Himmel seine auserlesensten
„Segnungen auf sie, und vergebe ihr für diese einzige
„gute That alle ihre Sünden, so viel ihrer auch seyn
„mögen"!

Madame Waters berichtete ihnen hierauf, sie
glaubte, Jones würde gar bald wieder auf freyen
Fuß gestellt werden; denn der Wundarzt wäre in Ge-
sellschaft eines Adlichen zu dem Friedensrichter gegan-
gen, der ihn nach dem Gate-House geschickt hätte, um
ein Certificat auszustellen, daß Herr Fitzpatrick außer
aller Gefahr wäre, und dem Gefangenen seine Freyheit
zu verschaffen.

Allwehrt sagte, es sollte ihm lieb seyn, wenn er
seinen Vetter, bey seiner Wiederkunft nach Hause hier
vorfände; voritzt wäre er genöthigt, einer wichtigen An-
gelegenheit halber auszugehen. Hierauf rufte er ei-
nen Bedienten, ihm eine Sänfte zu holen, und ließ
gleich darauf die beiden Damen allein bey einander.

Als Herr Blifil hörte, daß nach einer Sänfte
gerufen wurde, kam er die Treppe herunter, seinen
Oheim

Oheim zu begleiten; denn an dergleichen Ehrerbietungs-Bezeigungen ließ er es nie fehlen. Er fragte seinen Oheim, ob er ausgehen wollte? welches eine höfliche Manier ist, jemanden zu fragen, wo er hingehen will. Weil nun der andre darauf keine Antwort gab, so wünschte er nur zu wissen, wenn er wieder nach Hause kommen würde? — Allwehrt antwortete auch auf diese Frage nicht, bis er eben im Begriffe war, sich in die Sänfte zu setzen, da er sich dann umkehrte, und sagte — „Hören Sie, junger Herr, suchen Sie doch vor „meiner Wiederkunft den Brief auf, den Ihre Mutter „von ihrem Sterbebette an mich geschickt hat“. Hierauf ließ sich Allwehrt forttragen, und verließ Blifiln in einer Situation, um die ihn einzig und allein ein Missethäter beneiden kann, der eben gehenkt werden soll.

Neuntes Kapitel.

Fernerweite Fortsetzung.

Allwehrt machte sich die Zeit, so lange er in der Sänfte saß, damit zu Nutze, daß er den Brief von Jones an Sophien las, den ihm Western gegeben hatte; und es fanden sich einige Ausdrücke darinnen, die ihn selbst betrafen, und die ihm Thränen aus den Augen preßten. Endlich langte er in Herrn Westerns Quartier an, und ward zu Sophien hineingeführt.

Nachdem die ersten Cärimonien vorbey waren, und der Herr und die Dame sich beide gesetzt hatten, erfolgte ein Stillschweigen von einigen Minuten, während deren die letztre, der dieser Besuch von ihrem Va-

ter war angekündigt worden, saß und mit ihrem Fächer spielte, und alle Zeichen der Verwirrung so wohl in ihrem Gesicht, als in ihren Bewegungen an sich spüren ließ. Endlich fieng Allwehrt, der selbst ein wenig außer Fassung war, folgender Maaßen an: „Ich stehe in Sorgen, Fräulein Western, daß „Ihnen meine Familie einige Verdrüßlichkeiten verursachet hat; und ich fürchte, daß ich unschuldiger Weise mehr dazu beygetragen habe, als meine „Absicht gewesen ist. Seyn Sie versichert, mein „Fräulein, hätte ich gleich anfangs gewußt, wie unangenehm Ihnen der Antrag gewesen ist; so würde „ich nicht zugegeben haben, daß man Sie so lange „verfolget hätte. Ich hoffe also, Sie werden nicht „glauben, daß ich bey diesem Besuche die Absicht habe, „Sie im mindesten fernerweit mit dergleichen Ansuchen „zu beunruhigen, sondern Sie vielmehr gänzlich davon zu befreyen".

„Mein Herr", sagte Sophia mit einem kleinen bescheidnen Stocken, „diese Begegnung ist höchst gütig „und großmüthig, und so, wie ich sie einzig und allein von Herr Allwehrten erwarten konnte. Jedoch „da Sie einmal so gütig gewesen sind, dieser Sache zu „erwähnen; so werden Sie mir verzeihen, wenn ich „Ihnen sage, daß sie mir wirklich großen Verdruß gemacht, und wirklich die Veranlassung gegeben hat, „daß ich eine sehr grausame Begegnung von einem „Vater habe erdulden müssen, der vor dieser unseligen „Sache der zärtlichste und liebreichste unter allen Vätern war. Ich bin überzeuget, mein Herr, Sie „sind zu gutherzig und zu großmüthig, als daß Sie „es ungeneigt aufnehmen sollten, wenn ich Ihren

„Neffen

„Neffen ausschlage. Unsre Inclination ist nicht in „unsrer Gewalt: und wenn er auch noch so große Ver„dienste hätte; so kann ich meine Inclination doch nicht „zwingen, sich für ihn zu erklären".

„Ich versichre Sie, liebenswürdigstes junges „Fräulein", sagte Allwehrt, „ich bin nicht fähig, so „etwas ungleich aufzunehmen, wenn der Mann auch „mein eigner Sohn gewesen wäre, und ich die größte „Hochachtung für ihn gehabt hätte. Denn Sie sagen „ganz recht, mein Fräulein, wir können unsre Incli„nation selbst nicht zwingen; viel weniger läßt sich die„selbe durch jemanden anders lenken".

„O! Herr Allwehrt", antwortete Sophia, „je„des Wort, das Sie sagen, beweist, daß Sie den „guten, den großen, den gutherzigen Charakter be„sitzen, den Ihnen alle Welt beylegt. Ich ver„sichre Sie, mein Herr, nichts geringers, als die ge„wisse Vorstellung meines künftigen Elendes, hätte „mich bewegen können, mich den Befehlen meines Va„ters zu widersetzen".

„Ich glaube Ihnen aufrichtig, mein Fräulein", versetzte Allwehrt; „und ich wünsche Ihnen zu Ihrer „klugen Vorsicht von Herzen Glück; denn Sie sind „durch Ihren so rechtmäßigen Widerstand wirklich dem „Elend entgangen".

„Sie reden itzo, mein Herr Allwehrt", rief sie, „mit einer Zärtlichkeit, die wenig Menschen zu empfin„den fähig sind; aber meiner Meynung nach muß „es gewiß ein höchst elender Zustand seyn, wenn wir „unser Leben bey jemandem zubringen müssen, der uns „gleichgültig ist. — Und vielleicht würde eben dieses „Elend dadurch noch vergrößert werden, wenn wir

„die Verdienste des Gegenstandes einsähen, dem wir „doch unsre Neigung nicht zuwenden können. Hätte „ich Herr Blifiln geheirathet" —

„Vergeben Sie mir, daß ich Ihnen in die Rede „falle, mein Fräulein", antwortete Allwehrt; „aber „ich kann den Gedanken selbst nicht ertragen. — Glau„ben Sie mir, Fräulein Western, ich freue mich „von Herzen; ich freue mich, daß Sie entwischet „sind. — Ich habe entdecket, daß der elende Mensch, „um dessen willen Sie alle diese grausame Gewaltthä„tigkeit von Ihrem Vater erlitten haben, ein Böse„wicht ist".

„Wie, mein Herr"? rief Sophia. — „Sie „können wohl glauben, daß mich dieses in Erstaunen „setzt". —

„Es hat mich ebenfalls in Erstaunen gesetzt, mein „Fräulein", antwortete Allwehrt; „und es wird „auch alle Welt in Erstaunen setzen. — Unterdessen „habe ich Ihnen damit doch die buchstäbliche Wahrheit „gesagt".

„Von Herrn Allwehrts Lippen", sagte Sophia, „kann, bin ich es überzeuget, nichts andres als „Wahrheit kommen. — Und doch, mein Herr, eine „so plötzliche, so unerwartete Nachricht — Sie ha„ben es entdecket, sagen Sie — O! wenn doch dieß „jedesmal die Strafe verborgener Niederträchtigkeit „wäre"! —

„Sie werden die Historie zeitig genug hören", rief Allwehrt. — „Itzo lassen Sie uns einen so abscheu„lichen Namen nicht weiter erwähnen — Ich habe „Ihnen etwas andres von großer Wichtigkeit vorzu„tragen. — O! Fräulein Western, ich kenne Ih-

„ren

„ren großen Werth; und ich kann den Ehrgeiz, mit
„Ihnen näher verbunden zu seyn, so leicht nicht auf-
„geben. — Ich habe einen nahen Anverwandten,
„mein Fräulein, einen jungen Menschen, dessen Cha-
„rakter, wie ich überzeuget bin, gerade das Wider-
„spiel von dem Charakter dieses Nichtswürdigen ist,
„und dessen Vermögen ich eben so groß machen will,
„wie des andern Vermögen hat werden sollen. — Dürf-
„te ich wohl hoffen, mein Fräulein, daß Sie von die-
„sem einen Besuch annähmen“?

Sophia schwieg eine Minute lang still, und dann antwortete sie: „ich will mit Herrn Allwehrt ganz „aufrichtig reden. Sein Charakter, und die Verbind-
„lichkeit, die ich ihm eben schuldig worden bin, fodern es.
„Ich habe mich entschlossen, voritzt allen dergleichen
„Anträgen, sie mögen auch kommen, von wem sie
„wollen, kein Gehör zu geben. Mein einziger Wunsch
„ist, die Zuneigung meines Vaters wieder zu gewin-
„nen, und wiederum die Gebieterinn in seinem Hause
„zu seyn. Ich hoffe, mein Herr, daß ich dieses Ihren gut-
„herzigen Bemühungen zu danken haben will. Erlau-
„ben Sie mir, Sie zu bitten, Sie bey aller der Gut-
„herzigkeit, die ich, und alle, die Sie kennen, erfah-
„ren haben, zu beschwören: Stürzen Sie mich nicht
„in eben dem Augenblicke, da Sie mich von Einer
„Verfolgung erlöset haben, in eine neue, die mich
„eben so elend machen, und eben so vergeblich seyn
„würde“.

„In der That, Fräulein Western“, versetzte Allwehrt, „ich bin eines solchen Verfahrens nicht fä-
„hig: und wenn dieß Ihr Entschluß ist; so muß er

„sich in sein Unglück ergeben, wenn auch die Quaalen, „die er darüber leiden wird, noch so groß wären".

„Nunmehr muß ich lächeln, Herr Allwehrt", antwortete Sophia, „wenn Sie von Quaalen eines „Menschen reden, den ich nicht einmal kenne, und der „folglich eben so wenig Bekanntschaft mit mir haben „kann".

„Verzeihen Sie mir, liebstes junges Fräulein", antwortete Allwehrt, „ich fange nunmehr an zu „fürchten, daß er für die Ruhe seiner künftigen Ta„ge nur zu viel Bekanntschaft mit Ihnen gehabt habe. „Denn wo ein Mensch jemals einer aufrichtigen, hef„tigen und edlen Zuneigung fähig gewesen ist; so ist „es, wie ich überzeuget bin, mein unglücklicher Neffe „in seiner Neigung zum Fräulein Western".

„Ein Neffe von Ihnen, Herr Allwehrt"! antwortete Sophia. „Das ist in Wahrheit wunder„lich! ich habe doch noch nie etwas von ihm ge„höret".

„In der That, mein Fräulein", rief Allwehrt, „der Umstand, daß er mein Neffe sey, ist es einzig „und allein, was Sie noch nicht wissen; und eben „dieser Umstand ist auch mir selbst bis auf heutigen „Tag ein Geheimniß gewesen. — Herr Jones, „der Sie schon lange geliebt hat, der ist es! der ist „mein Neffe"!

„Herr Jones ihr Neffe, mein Herr"! rief Sophia; „kann es möglich seyn"?

„Er ist es in der That, mein Fräulein", antwortete Allwehrt; „er ist meiner leiblichen Schwester „Sohn — Dafür werde ich ihn auch erkennen; „und ich schäme mich auch nicht, ihn dafür zu erken„nen.

„nen. Weit mehr schäme ich mich wegen meines bis„herigen Betragens gegen ihn; allein seine Verdienste „sind mir eben so wenig bekannt gewesen, als seine „Geburt. In der That, Fräulein Western, ich „habe grausam an ihm gehandelt. — In der That, „das habe ich gethan". — Damit wischte sich der wackre Mann die Augen; und nach einem kurzen Stillschweigen fuhr er fort: — „Ohne Ihren Beystand „werde ich niemals im Stande seyn, ihm sein Leiden „zu vergüten. — Glauben Sie mir, liebenswürdig„stes junges Fräulein, ich muß einen großen Werth „auf den Mann setzen, den ich einer Dame von Ihrem „Werth antrage. Ich weis, er hat sich gewisser Fehl„tritte schuldig gemacht; aber er hat doch im Grunde „das beste Herz. Glauben Sie mir, mein Fräulein, „das hat er". —

Damit hielt er inne, indem er eine Antwort zu erwarten schien, die er auch von Sophien bekam, sobald sie sich nur ein wenig von der Bestürzung erholte, worein sie diese so wunderbare und unerwartete Nachricht gesetzt hatte. —„Ich wünsche Ihnen „von Herzen Glück, mein Herr, zu einer Entdeckung, „über die Sie so viel Vergnügen zu empfinden schei„nen. Ich zweifle nicht, Sie werden von derselben „allen den Trost erndten, den Sie Sich davon versprechen „können. Der junge Herr hat gewiß tausenderley „gute Eigenschaften; und bey diesen ist es nicht mög„lich, daß er sich gegen einen solchen Oheim nicht gut „verhalten sollte". —

Ich hoffe, mein Fräulein", sagte Allwehrt, „er habe auch diejenigen guten Eigenschaften, die ihn „zu einem guten Ehemanne machen müssen. — Er

„müßte doch wahrlich der allerverworfenste Mensch
„seyn, wenn sich eine Dame von Ihren Verdiensten
„herablassen wollte“ —

„Sie müssen mir verzeihen, Herr Allwehrt“,
antwortete Sophia, „ich kann keinem Antrage von
„der Art Gehör geben. Ich bin überzeuget, Herr
„Jones hat viel Verdienste; aber ich werde Herrn
„Jones niemals als einen solchen annehmen, der mein
„Mann werden sollte — Bey meiner Ehre, das werde
„ich nimmermehr thun“. —

„Verzeihen Sie mir, mein Fräulein“, rief Allwehrt,
„wenn ich hierüber ein wenig erstaune, zumal
„nach dem, was ich von Herrn Western gehöret ha-
„be — Ich hoffe doch nicht, daß der unglückliche
„junge Mensch etwas gethan hat, dadurch er Ihre
„gute Meynung verwirket hätte, wo er jemals die Eh-
„re gehabt hat, dieselbe zu genießen. — Vielleicht
„ist er Ihnen eben so verkehrt abgemalt worden, wie
„man ihn mir abgemalt hatte. Es kann eben die
„Niederträchtigkeit seyn, die ihn überall schwarz zu
„machen gesucht hat. — Er ist kein Mörder, wie man
„ihn genannt hat, ich versichre Sie“. —

„Herr Allwehrt“, antwortete Sophia, „ich
„habe Ihnen meinen Entschluß gesagt. Ich wundre
„mich nicht über das, was Ihnen mein Vater gesagt
„hat. Allein seine Vorstellungen und Besorgnisse mö-
„gen auch gewesen seyn, wie sie wollen; so habe ich
„doch, wo ich anders mein Herz kenne, keine Gele-
„genheit dazu gegeben: denn das ist allemal ein aus-
„gemachter Grundsatz bey mir gewesen, daß ich nie-
„mals ohne seine Einwilligung heirathen wollte. Dieß
„ist, glaube ich, eines Kindes Pflicht gegen seine

„Zel-

„Aeltern; und ich hoffe, es würde mich niemals ir„gend etwas haben bewegen können, davon abzuwei„chen. Ich kann mir zwar nicht vorstellen, daß uns „die Autorität eines Vaters verpflichten könne, schnur„stracks wider unsre Inclination zu heirathen. Ei„nem Zwange von dieser Art auszuweichen, (weil ich „Ursach hatte, mich dessen zu versehen,) verließ ich „meines Vaters Haus, und suchte anderswo Schutz. „Dieß ist die wahre Beschaffenheit von meiner Historie: „und wenn mir die Welt, oder mein Vater, schuld ge„ben, daß meine Absichten im mindesten weiter gegan„gen wären; so wird mich doch mein Gewissen frey „sprechen".

„Fräulein **Western**", rief **Allwehrt**, „ich hö„re Sie mit Bewunderung an. Ich bewundre die „Richtigkeit Ihrer Gedanken und Gesinnungen; aber „wahrhaftig, es liegt hierunter noch mehr verborgen. „Ich wollte Sie nicht gern beleidigen, mein junges „Fräulein; allein soll ich denn alles, was ich bisher „gehöret oder gesehen habe, für einen bloßen Traum „halten? Und haben Sie von Ihrem Vater so viel „Grausamkeiten um eines Menschen willen erduldet, „der Ihnen doch jederzeit schlechterdings gleichgültig „gewesen ist"?

„Ich bitte, Herr **Allwehrt**", antwortete **Sophia**, „dringen Sie nicht auf meine Ursachen. — „Ja, ich habe in der That leiden müssen; vor Herrn „**Allwehrt** will ich es nicht verheelen — Ich will ganz „aufrichtig mit Ihnen reden — Ich gestehe es, ich „hatte eine große Meynung von Herrn **Jones** — „Ich glaube — ich weis, ich habe für diese Mey„nung büßen müssen — Es ist mir von meiner Tan-

„te

„te so wohl, als von meinem Vater, grausam begegnet „worden; aber das ist nun vorbey — Ich bitte, „dringen Sie nicht weiter in mich; denn es mag ge„wesen seyn, wie es will, so ist doch nunmehr mein „Entschluß festgesetzt. Ihr Neffe, mein Herr, hat „mancherley Tugenden — er hat große Tugenden, „Herr Allwehrt. Ich zweifle auch nicht, er werde „Ihnen in der Welt Ehre, und Sie glücklich ma„chen". —

„Ich wollte, daß ich ihn glücklich machen könnte, „mein Fräulein", versetzte Allwehrt; „aber ich bin „überzeuget, das steht einzig und allein in Ihrem „Vermögen. Und die Ueberzeugung hiervon ist es, „was mich bewogen hat, so nachdrücklich für ihn an„zuhalten".

„Sie sind betrogen; in der That, mein Herr, „Sie sind betrogen", sagte Sophia — „jedoch hoffe „ich, nicht von ihm. — Es ist genug, daß er mich „betrogen hat. Herr Allwehrt, ich muß Sie noch„mals innständigst bitten, dringen Sie dieser Sache „wegen nicht weiter in mich — Es sollte mir leid „thun —. Nein, ich will ihn nicht um Ihre Gewo„genheit bringen. Ich gönne Herrn Jones alles Gu„te. Ich gönne ihm aufrichtig alles Gutes; und ich „sage Ihnen nochmals, er mag mir auch zuwider ge„than haben, was er will, so bin ich doch versichert, „daß er mancherley gute Eigenschaften besitzt. Ich „will meine vormaligen Gedanken nicht in Abrede seyn; „allein nichts kann dieselben jemals wieder zurückrufen. „Voritzt ist kein Mann auf Erden, den ich mit größrer „Entschlossenheit ausschlagen wollte, als Herrn Jo„nes;

„nes; ja, selbst Herrn Blifils Anwerbung würde mir
„nicht unangenehmer seyn“.

Western hatte schon lange mit Ungeduld auf den Ausgang dieser Unterredung gewartet, und war eben vor einer Weile an die Thüre gekommen, um zu horchen. Da er nun die nur erwähnten Gesinnungen seiner Tochter mit angehöret hatte, so verlor er alle Geduld, stieß die Thüre voller Zorn auf, und schrie —
„Es ist eine Lügen. Es ist eine verdammte Lügen.
„Das kömmt alles von dem verwetterten Schurken,
„dem Jones her: und wenn das Rabenaas nur zu
„ihm kommen könnte; sie würde ihn zu jeder Stunde
„des Tages bey sich haben wollen“. —

Hier legte sich Herr Allwehrt ins Mittel, indem er sich mit ziemlichem Verdruß in seiner Mine zu dem Junker wendete, und sagte: „Herr Western, Sie
„haben mir Ihr Wort schlecht gehalten. Sie verspra-
„chen mir ja, daß Sie Sich aller Gewaltthätigkeit
„enthalten wollten“. —

„Ey nu, das hab' ich ja gethan“, rief Western,
„so lange als mirs möglich gewesen ist; aber zu hören,
„daß das Mensch solche verwünschte Lügen erdenkt. —
„Daß dich der Hagel! Meynt sie, wenn sie andre
„Leute zu Narren machen kann, sie kann mich auch da-
„zu machen? — Nein, nein, ich kenne sie besser, als
„du sie kennst“.

„Es thut mir leid, daß ich Ihnen sagen muß,
„Herr Nachbar“, antwortete Allwehrt, „es erhelle
„aus Ihrem Bezeigen gegen das junge Fräulein, daß
„Sie sie ganz und gar nicht kennen. Ich bitte wegen
„dessen, was ich sage, um Vergebung; aber ich den-
„ke, unsre Vertraulichkeit, Ihr eigner Wunsch, und
„die

„die gegenwärtige Gelegenheit berechtigen mich dazu. „Sie ist Ihre Tochter, Herr Western; und mich „deucht, sie macht Ihrem Namen Ehre. Wenn ich „des Neides fähig wäre, so würde ich Sie dieserwe- „gen mehr beneiden, als irgend einen andern Men- „schen". —

„Die schwere Pestilenz"! rief der Junker. „Ich „wollte von ganzem Herzen, daß sie deine Tochter wä- „re — du solltest bald froh seyn, wenn du die Plage „mit ihr los werden könntest". —

„In der That, mein werther Freund", antwortete Allwehrt, „Sie sind selbst an aller der Plage „Schuld, darüber Sie Sich beschweren. Setzen Sie „in das junge Fräulein das Vertrauen, das sie so sehr „verdient; so werden Sie, ich versichre Sie, der glück- „lichste Vater auf Erden seyn".

„Ich? Vertrauen in sie"? rief der Junker. — „Blitz! was für Vertrauen kann ich in sie setzen, wenn „sie nicht thun will, was ich von ihr haben will? „Bringe sie nur dahin, daß sie ihren Willen drein „giebt, zu freyen, wie ich's haben will; so will ich „so viel Vertrauen in sie setzen, als du von mir ver- „langst". —

„Sie haben kein Recht, Herr Nachbar", antwortete Allwehrt, „auf irgend eine Einwilligung von „dieser Art zu dringen. Eine negative Stimme gesteht „Ihnen Ihre Tochter zu; und Gott und die Natur haben „selbst für dienlich erachtet, Ihnen nicht mehr, als die- „se, zuzugestehen".

„Eine negative Stimme"? rief der Junker. — „Ja, ja, ich will dir weisen, was ich für eine ne- „gative Stimme habe. — Packe dich fort; packe dich

„in

„in deine Kammer; packe dich, du starrköpfige Blitz„kröte“. —

„In der That, Herr Western“, sagte Allwehrt, — „in der That, Sie begegnen ihr grausam — Ich „kann es unmöglich mit ansehen — Sie sollen, Sie „müssen ihr mit einer liebreichern Art begegnen; sie „verdient die beste Begegnung“.

„Ja, ja“, sagte der Junker, „ich weis wohl, „was sie verdient. Nun sie fort ist, will ichs Ihnen „weisen, was sie verdient. — Sehen Sie einmal her, „Herr Nachbar; da ist ein Brief von meiner Cousine, „der Lady Bellaston, worinnen sie so gütig ist, und „mir zu wissen thut, daß der Kerl wieder aus dem „Loche gekommen ist; da räth sie mir, daß ich ja bey „Leibe, so viel als möglich, auf das Mensch Achtung „geben soll. Der Donner! Nachbar Allwehrt, Sie „wissen viel davon, was es heißt, eine Tochter zu re„gieren“.

Der Junker beschloß seine Rede mit einigen Complimenten, die er seiner eignen großen Einsicht machte; und darauf erzählte ihm Allwehrt, nach einer förmlichen Vorrede, die ganze Entdeckung, die er in Absicht auf unsern Jones gemacht hatte, nebst seinem Unwillen auf Blifiln, so wie alle Particularitäten, die dem Leser in den vorhergehenden Kapiteln eröffnet worden sind.

Wenn ein Mensch in seinen Affecten über die Maaßen hitzig ist, so ist er auch gemeiniglich darinnen eben so veränderlich. Daher hatte Western nicht so bald gehöret, daß Herr Allwehrt willens wäre, Jones zu seinem Erben einzusetzen, als er sich von ganzem Herzen mit dem Oheim in jeder Lobeserhebung dieses

ses Neffen vereinigte, und eben so hitzig auf die Heirath seiner Tochter mit Jones ward, als er bisher gewesen war, sie mit Blifiln zusammen zu kuppeln.

Also sah sich Herr Allwehrt wiederum genöthigt, sich drein zu legen, und ihm zu erzählen, was zwischen ihm und Sophien vorgegangen war, worüber er selbst die größte Verwunderung bezeigte.

Der Junker schwieg einen Augenblick still, und sah vor Erstaunen über diesen Umstand ganz verstört aus. Endlich rief er aus: „Was Teufel! was kann das zu „bedeuten haben, Nachbar Allwehrt? In ihn ver„liebt ist sie gewesen; darüber will ich einen körperlichen „Eid ablegen. — Blitz! ich hab's getroffen. Ich „habe den rechten Fleck so gut getroffen, als mit einer „Flinte. Das wird alles von der Schwester herkom„men. Die Dirne wird den Narren an dem Huren„sohne vom Lord gefressen haben. Ich traf sie bey „meiner Cousine Lady Bellaston mit einander „an. Der hat ihr den Kopf verwirrt gemacht; das „ist gewiß — aber Gott verdamme mich, wo er sie „kriegen soll. — Ich will keine Lords, und keine Hof„schranzen, in meiner Familie haben".

Allwehrt hielt hierauf eine lange Rede, worinnen er seinen Entschluß wiederholte, daß er alles gewaltsame Verfahren unterlassen wissen wollte, und Herrn Western aufs allernachdrücklichste gelinde Mittel als solche anpries, von denen er versichert seyn könnte, daß sie bey seiner Tochter am besten anschlagen würden. So dann nahm er Abschied, und kehrte wieder zu der Madame Müllerinn zurück; jedoch mußte er dem dringenden Anhalten des Junkers nachgeben, und ihm versprechen, daß er Herrn Jones selbigen Nachmittag zu ihm zum Be-

suche

suche bringen wollte, damit er, wie er sagte, „bey „dem jungen Herrn alles Vergangene wieder gut ma„chen könnte". Bey Herrn Allwehrts Weggehen versprach Western, daß er in seinem Bezeigen gegen Sophien seinem Rathe folgen wollte, und sagte: „Ich weis nicht, wovon das kömmt; aber ich will „verdammt seyn, Allwehrt, wo du nicht immer „machst, daß ich gerade thun muß, was du haben „willt; und ich habe doch eben so ein großes Gut, als „du, und bin eben so wohl Friedensrichter, wie du".

Zehntes Kapitel.

Worinnen die Geschichte anfängt, sich zum Schlusse zu neigen.

Als Allwehrt wieder in sein Quartier kam, hörte er, daß Herr Jones vor einer kleinen Weile angelangt wäre. Er eilte daher augenblicklich in ein lediges Zimmer, und befahl, daß Herr Jones dahin alleine zu ihm geführt werden sollte.

Es ist unmöglich, sich einen zärtlichern oder beweglichern Auftritt vorzustellen, als die Zusammenkunft zwischen dem Oheim und seinem Neffen; (denn Madame Waters hatte ihm bey ihrem letzten Besuche, wie der Leser leicht denken kann, das Geheimniß seiner Geburt eröffnet.) Die ersten gewaltsamen Regungen von Freude, die auf beiden Seiten gefühlt wurden, zu beschreiben, wäre in der That über mein Vermögen; daher will ich es auch nicht einmal versuchen. Nachdem Allwehrt seinen Jones vor seinen Füßen, zu denen er sich niederwarf, aufgehoben, und ihn in seine Arme genommen hatte, — „O! mein Kind", rief

er aus, „wie sehr bin ich zu tadeln gewesen! Wie sehr „habe ich dir Unrecht gethan! Wie kann ich den un„billigen, den ungerechten Argwohn, den ich auf dich „gehabt habe; wie kann ich alle die Leiden, die er dir „zugezogen hat, bey dir wieder gut machen"?

„Ist mir nicht itzo schon alles vergütet"? rief Jones. „Sollte mir nicht mein Leiden, wenn es auch „noch zehn mal größer gewesen wäre, itzo reichlich ver„golten seyn? O! mein theuerster Herr Oheim! so „viel Güte, so viel Zärtlichkeit überwältigt, sie ent„kräftet, sie tödtet mich. Ich kann die Entzückungen „nicht aushalten, die sich meiner so plötzlich bemächti„gen. Zu Ihrer Gewogenheit, in Ihre Gegenwart „wieder hergestellt zu seyn; von meinem erhabnen, mei„nem edlen, meinem großmüthigen Wohlthäter wie„derum so gütig willkommen geheißen zu werden" —

„In der That, mein Kind", rief Allwehrt, „ich „bin grausam mit dir umgegangen". — Hierauf entdeckte er ihm Blifils ganze Verrätherey, und bezeigte zu wiederholten malen die äußerste Bekümmerniß darüber, daß er sich durch diese Verrätherey hatte verleiten lassen, ihm so übel zu begegnen.

„O! reden Sie nicht so", antwortete Jones; „in der That, gnädiger Herr, Sie haben mir edel be„gegnet. Der klügste Mann kann auf die Art be„trogen werden, wie Sie sind betrogen worden; und „bey einem solchen Betruge könnte der allerbeste Mann „nicht besser gehandelt haben, als Sie handelten. „Ihre Gutherzigkeit zeigte sich so gar mitten in Ihrem „Zorne, so gerecht auch derselbe damals zu seyn schien. „Dieser Gutherzigkeit, deren ich sehr unwürdig gewesen „bin, habe ich alles zu danken. Zwingen Sie mich

„nicht,

„nicht, mich selbst anzuklagen, indem Sie Ihre groß-
„müthigen Gesinnungen zu weit treiben. Ach! gnä-
„diger Herr, ich bin nicht härter gestraft worden, als
„ichs verdienet habe; und es soll künftighin die Be-
„schäfftigung meines ganzen Lebens ausmachen, daß
„ich die Glückseligkeit zu verdienen suche, die Sie mir
„itzt schenken. Denn glauben Sie mir, mein theure-
„ster Herr Oheim, meine Strafe ist an mir nicht ver-
„gebens angewendet worden. Ich bin zwar ein großer
„Sünder gewesen, aber ich bin doch kein verhärteter.
„Ich danke dem Himmel, daß ich Zeit gehabt habe, über
„mein vergangnes Leben nachzudenken: denn ob ich
„mir gleich in demselben keine grobe Bosheit oder Nie-
„derträchtigkeit vorwerfen darf; so erkenne ich doch
„darinnen Thorheiten und Laster, die schon mehr als
„genug sind, mich dieselben gereuen zu lassen, und
„mich deßwegen zu schämen; Thorheiten, die für
„mich die schrecklichsten Folgen nach sich gezogen, und
„mich nahe genug an den Rand des Verderbens ge-
„bracht haben".

„Es erfreuet mich, mein liebes Kind", antwor-
tete Allwehrt, „daß ich dich so vernünftig sprechen
„höre: denn da ich versichert bin, daß Heucheley,
„(gütiger Himmel, wie bin ich damit von andern be-
„trogen worden!) niemals unter deine Fehler gehöret
„hat; so kann ich allem, was du sagst, willig und
„gern Glauben beymessen. Du siehst nunmehr, Tho-
„mas, in was für Gefährlichkeiten bloße Unbedacht-
„samkeit die Tugend stürzen könne; (denn daß du die
„Tugend in einem hohen Grade liebest, bin ich nun-
„mehr überzeugt.) Klugheit ist in der That eine Pflicht,
„die wir uns selbst schuldig sind; und wenn wir so

„sehr Feinde unser selbst seyn wollen, daß wir sie hint-
„ansetzen; so dürfen wir uns gar nicht wundern, wenn
„es die Welt an der Erfüllung ihrer Pflichten gegen
„uns fehlen läßt. Denn wenn ein Mensch den Grund
„zu seinem Ruin selber legt; so sorge ich, andre sind
„nur gar zu sehr geneigt, auf diesen Ruin zu bauen.
„Du sagst indessen, du habest deine Vergehungen ein-
„gesehen, und wollest sie bessern. Ich glaube es dir
„aufs Wort, mein liebes Kind; und deßwegen sollst
„du auch, von diesem Augenblick an, von meiner
„Seite nimmermehr wieder daran erinnert werden.
„Erinnere du dich nur selbst ihrer in so fern, daß sie
„dir künftig desto besser zur Lehre dienen, sie zu mei-
„den; zugleich aber erinnere dich immer zu deinem
„Troste, was für ein großer Unterschied zwischen den
„Fehlern, die ein redliches Herz der Unbedachtsamkeit
„beymessen kann, und denen sey, die sich einzig und
„allein aus Niederträchtigkeit und Bosheit herleiten
„lassen. Die erstern sind vielleicht am ersten fähig, ei-
„nen Menschen ins Verderben zu stürzen: wenn er sich
„aber bessert, so kann sein guter Name wohl am Ende
„gänzlich wieder hergestellt werden; die Welt wird sich
„auch, obwohl nicht so gleich, doch mit der Zeit wie-
„der mit ihm aussöhnen; und dann kann er nicht oh-
„ne einige Mischung von Vergnügen, noch an die Ge-
„fährlichkeiten zurück denken, denen er entgangen ist.
„Allein Bosheit, mein guter Sohn, ist unauslösch-
„lich, so bald sie einmal entdecket ist; und die Flecken,
„die sie hinter sich läßt, wird keine Zeit verwischen.
„Die nachtheilichen Urtheile des ganzen menschlichen
„Geschlechts werden den Unglückseligen verfolgen; ih-
„re Verachtung wird ihn öffentlich beschämen: und

„jagt

„jagt ihn die Schaam in die Einsamkeit; so wird er in „dieselbe mit eben den Schrecknissen schleichen, mit denen „ein müdes Kind, das sich vor Gespenstern fürchtet, aus „der Gesellschaft schleicht, wenn es alleine zu Bette „gehen soll. Denn da wird ihn erst sein ermordetes „Gewissen unablässig verfolgen. Die Ruhe wird, „gleich einem falschen Freunde, vor ihm fliehen. Wo „er seine Augen nur hinwendet, da tritt ihm das „Schrecken entgegen. Sieht er hinter sich zurück, so „tritt ihm eine fruchtlose Reue auf die Ferse; schauet „er vorwärts, so starrt ihm unheilbare Verzweiflung „ins Gesicht; bis er, gleich einem verurtheilten Ge- „fangnen, eingeschlossen in einem Kerker, seinen ge- „genwärtigen Zustand verabscheuet, und dennoch vor „den Folgen der Stunde erschrickt, die ihn daraus be- „freyen soll. Tröste dich damit, mein Kind, sage ich, „daß du nicht in diesem Falle bist; und freue dich mit „Dankbarkeit gegen den, der dich deine Vergehungen „hat einsehen lassen, ehe sie dir noch den Untergang zuge- „zogen haben, worein dich die Beharrlichkeit, auch nur in „diesen Vergehungen, endlich hätte stürzen müssen. „Du hast ihnen den Abschied gegeben; und die Aus- „sicht, die du itzo vor dir hast, ist so beschaffen, daß „deine Glückseligkeit nunmehr in deiner eignen Macht „zu stehen scheint". —

Bey diesen Worten holte Jones einen tiefen Seufzer; und weil ihn Allwehrt um die Ursache dessel- ben befragte, so sagte er: „Gnädiger Herr, ich will „nichts vor Ihnen verheelen: ich fürchte, es ist noch „eine Folge von meinen Lastern übrig, die ich niemals „wieder gut zu machen im Stande seyn werde. O!

 „mein

„mein theurester Herr Oheim, ich habe einen Schatz
„verloren“. —

„Du brauchst mir nicht mehr zu sagen“, antwortete Allwehrt. „Ich will offenherzig mit dir reden;
„ich weis, worüber du klagest. Ich habe das junge
„Fräulein besuchet, und habe deinetwegen ein Langes
„und Breites mit ihr gesprochen. Darauf muß ich
„nun, als auf einen ernstlichen Beweis von deiner
„Aufrichtigkeit in alle dem, was du gesagt hast, und
„von deiner Beharrlichkeit in deinem Entschlusse schlechterdings
„bestehen, daß du mir in Einem Stücke Gehorsam
„leistest; ich meyne, daß du es einzig und allein
„auf die Entschließung des Fräuleins willst ankommen
„lassen, sie mag nun zu deinem Vortheil ausfallen,
„oder nicht. Sie hat bereits genug wegen einer Anwerbung
„leiden müssen, an die ich ohne Abscheu nicht
„denken kann. Meiner Familie soll sie keinen Zwang
„weiter beyzumessen haben. Ich weis wohl, ihr Vater
„wird eben so willig und bereit seyn, sie nunmehr
„um deinet willen zu quälen, als er sie bisher eines
„andern wegen gequält hat. Aber ich bin es fest entschlossen,
„sie soll kein Einsperren, keine Gewaltthätigkeit,
„keine verdrüßlichen Stunden weiter zu leiden
„haben“. —

„O! mein theurer Herr Oheim“, antwortete Jones, „legen Sie mir, ich bitte Sie, einen Befehl auf,
„in dessen Befolgung ich doch etwas Verdienstliches
„thun kann. Glauben Sie mir, gnädiger Herr, das
„einzige Stück, worinnen ich Ihnen ungehorsam seyn
„könnte, würde das seyn, wenn Sie mir befö hlen,
„meiner Sophia nur einen verdrüßlichen Augenblick
„zu verursachen. Nein, gnädiger Herr, wenn ich so
„säm-

„jämmerlich elend bin, daß ich mir ihren Widerwillen,
„ohne alle Hoffnung zur Verzeihung, zugezogen habe;
„so wird dieß alleine, nebst der fürchterlichen Vorstel-
„lung, daß ich an ihrem Elende schuld bin, schon
„mehr als zu viel seyn, mich zu übermannen. So-
„phien die Meinige zu nennen, ist der größte, und
„nunmehr noch der einzige Segen zum Ueberschuß, den
„mir der Himmel gewähren kann; aber es ist ein Se-
„gen, den ich ihr alleine zu danken haben muß".

„Ich will dir nicht schmeicheln, mein Kind", rief Allwehrt; „ich fürchte, deine Sache steht verzweifelt „schlecht. Ich habe in meinem Leben keine stärkern „Merkmaale eines unveränderlichen Entschlusses bey „irgend einem Menschen gesehen, als die aus ihren „höchst nachdrücklichen Erklärungen erhellten, daß sie „deiner Anwerbung kein Gehör geben wollte: die Ur-„sache davon weißt du vielleicht besser, als ich". —

„O! gnädiger Herr", antwortete Jones, „ich „weis sie nur gar zu wohl. Ich habe so wider sie ge-„sündigt, daß ich auf ihre Verzeihung gar nicht hof-„fen darf: aber so strafbar ich auch bin; so scheint „ihr doch mein Vergehen noch zehnmal schwärzer zu „seyn, als es seiner natürlichen Farbe nach ist. O! „mein theurer Herr Oheim, ich sehe wohl, meine „Thorheiten haben mich unwiederbringlich unglücklich „gemacht; und alle Ihre Gütigkeit kann mich nicht „aus meinem Elend erretten".

Eben meldete ihnen ein Bedienter, daß Herr Western unten wäre; denn seine Begierde, Herrn Jones zu sehen, konnte nicht warten bis auf den Nachmittag. Bey dieser Nachricht bat Jones, dem die Augen voller Thränen standen, seinen Oheim, daß er Herrn

Western einige Minuten unterhalten möchte, bis er sich wieder ein wenig erholet hätte. Der wackre Mann willigte auch so gleich hierein, und gab Befehl, Herrn Western unten in eine Stube zu nöthigen, worauf er zu ihm hinunter gieng.

Madame Müllerinn hörte nicht so bald, daß Herr Jones alleine wäre, (denn sie hatte ihn seit seiner Befreyung aus dem Gefängnisse noch nicht gesehen;) so kam sie hastig ins Zimmer gelaufen, gieng auf Jones zu, und wünschte ihm zu seinem neugefundenen Oheim, und zu seiner glücklichen Aussöhnung mit ihm von Herzen Glück; wobey sie hinzusetzte: „ich wünschte, mein liebes Kind, daß ich Ihnen auch wegen eines andern Punctes Glück wünschen könnte; aber so was Unerbittliches habe ich in meinem Leben noch nicht gesehen".

Jones fragte sie mit einigem Scheine des Erstaunens, was sie damit meynte.

„Ey! was"? sagte sie, „ich bin bey Ihrer jungen Fräulein gewesen, und habe ihr alle Umstände ausgelegt, wie sie mir von meinem Sohne Sperling gesagt wurden. Wegen des Briefes kann sie nunmehr keinen Zweifel weiter haben; das weis ich gewiß. Denn ich sagte ihr, mein Sohn Sperling wollte, wenn sie es verlangte, einen körperlichen Eid darauf ablegen, daß das alles seine eigne Erfindung gewesen wäre, und er Ihnen den Brief dictiret hätte. Ich sagte ihr, eben die Veranlassung zu diesem Briefe sollte Ihnen bey ihr zu desto stärkrer Empfehlung gereichen, weil das alles ihrethalben geschehen, und ein klarer Beweis wäre, daß Sie Sich entschlossen hätten, alle dergleichen Liederlichkeit künftig zu

„lassen;

„lassen; Sie hätten Sich auch, seitdem Sie sie in der „Stadt gesehen, nicht ein einziges mal einer Untreue „gegen sie schuldig gemacht. Ich fürchte, ich bin dar„innen zu weit gegangen; aber der Himmel verzeihe „mirs! Ich hoffe, Ihre künftige Aufführung wird „mich nicht Lügen strafen. Wahrhaftig, ich habe al„les gesagt, was ich sagen konnte; aber alles war „umsonst. Sie bleibt unbeweglich. Sie sagt, sie „hätte Ihnen mancherley Fehler als Jugendfehler ver„ziehen; aber sie bezeigte einen solchen Abscheu vor „dem Charakter eines Menschen von freyer Lebensart, „daß sie mich schlechterdings zum Stillschweigen brach„te. Ich versuchte es zu wiederholten malen, Sie zu „entschuldigen; aber die Gründlichkeit ihrer Anklage „machte mich gleich wieder stumm. Bey meiner Eh„re, sie ist ein liebenswürdiges Frauenzimmer, und „eine der sanftesten und feinsten Personen, die ich je„mals gesehen habe. Ich hätte sie wegen eines Aus„drucks, dessen sie sich bediente, lieber küssen mögen. „Es war ein Gedanke, der eines Seneca, oder eines „Bischoffs würdig gewesen wäre. „Ich bildete mir „einstmals ein, Madame", sagte sie, „daß ich an „Herrn Jones ein überaus gutes Herz gefunden hätte; „und für dieses Herz, ich gestehe es, hatte ich die auf„richtigste Hochachtung; allein völlige Lüderlichkeit in „den Sitten wird das beste Herz von der Welt verder„ben; und alles, was ein solcher gutherziger Bruder „Lüderlich erwarten kann, ist weiter nichts, als daß „wir einige Gran Mitleiden in unsre Verachtung und „unsern Abscheu mischen". Sie ist eine englische Per„son, das muß wahr seyn". —

„O! Madame Müllerinn", antwortete Jones, „kann ich den Gedanken wohl ertragen, daß ich einen „solchen Engel verloren habe"?

„Verloren! nein", rief Madame Müllerinn; „ich hoffe noch nicht, daß Sie sie verloren haben. „Entschließen Sie Sich nur, dergleichen lüderliche „Streiche zu unterlassen; so können Sie vielleicht noch „wohl Hoffnung haben. Und wenn sie auch unerbitt„lich bleiben sollte, so ist da eine andre junge Dame; „eine süße artige junge Dame von sehr großem Ver„mögen, die aus Liebe zu Ihnen beynahe stirbt. Ich „habe noch heute früh davon gehöret, und habe es „auch Fräulein Western gesagt; ja, ich bin aber„mals ein wenig weiter gegangen, als die Wahrheit „ist: denn ich sagte ihr, Sie hätten sie ausgeschlagen; „aber ich wußte doch auch wirklich, daß Sie sie aus„schlagen würden. — Und nun muß ich Ihnen einen „kleinen Trost geben. Denn so bald ich ihr den Na„men der jungen Dame sagte, welche keine andre ist, als „die artige Wittwe Hunt; so deuchte mich, sie wur„de blaß: so bald ich ihr aber sagte, Sie hätten sie „ausgeschlagen; so kann ich Ihnen zuschwören, ihr „Gesicht ward in einem Augenblick über und über wie „Scharlach; und das waren ihre ausdrücklichen Worte: „Ich will es nicht in Abrede seyn, daß ich es noch „wohl glaube, er habe einige Zuneigung zu mir".

Eben wurde das Gespräch durch Westerns Ankunft unterbrochen, indem er sich auch so gar durch Herrn Allwehrts Ansehen selbst nicht länger von dem Zimmer zurückhalten ließ, obgleich dieser würdige Mann sonst, wie wir oft gesehen haben, ungemein viel Gewalt über ihn hatte.

Western

Western lief so gleich auf Jones zu, und rief aus: „Mein alter guter Freund Thomas, ich freue „mich von ganzem Herzen, dich zu sehen. Alles Ver-„gangne muß vergessen seyn. Ich konnte gar keine „Absicht haben, dir einen Schimpf anzüthun: denn, „wie Allwehrt hier weis, und wie du auch selber „weißt, ich hielt dich für eine andre Person. Und „wenn es ein Mensch nicht böse meynt, was heißen „denn ein oder ein Paar hitzige Worte? Ein Christ muß „dem andern vergessen und vergeben".

„Ich versichre Sie, Herr Western", sagte Jones, „ich werde die mannichfaltige Gewogenheit, die „Sie mir bewiesen haben, niemals vergessen; was „aber Beleidigungen anbetrifft, die mir von Ihnen „wiederfahren wären, so erkläre ich mich, daß mir da-„von ganz und gar nichts bewußt ist". —

„Nun, wenn du nichts davon weißt", sagte Western, „so gieb mir deine Hand; ja, du bist ein so „treuherziger, ehrlicher Hahn, als einer im ganzen „Königreiche seyn mag. Komm mit zu mir, ich will „dich den Augenblick zu deiner Liebsten bringen".

Nunmehr legte sich Allwehrt wieder drein: und da der Junker weder bey dem Oheim, noch bey dem Neffen etwas auszurichten vermochte; so mußte er sich nach einigem Wortwechsel drein ergeben, daß Jones nicht eher, als den Nachmittag, Sophien sollte vorgestellt werden; als um welche Zeit Allwehrt, so wohl aus Mitleiden gegen Jones, als auch aus Gefälligkeit gegen Westerns hitziges Verlangen, sich bereden ließ, zu versprechen, daß er zum Thee hinkommen wollte.

Das

Das Gespräch, welches nunmehr erfolgte, war angenehm genug: und wäre es in unsrer Historie eher vorgefallen; so hätten wir unsern Leser damit wohl noch unterhalten wollen. Da wir aber voritzo weiter keine Zeit haben, als bloß das eigentlich Nöthige abzuwarten; so wird es genug seyn, wenn wir sagen, daß Herr Western, so bald wegen der Nachmittags-Visite alles völlig in Richtigkeit gebracht war, wieder nach Hause gieng.

Eilftes Kapitel.

Die Geschichte neigt sich näher zum Schlusse.

So bald Western fort war, fieng Jones an, Herrn Allwehrt und Madame Müllerinn zu berichten, daß ihm seine Freyheit von zween edlen Lords verschaffet worden wäre, die mit zween Wundärzten, und einem Freunde von Herrn Sperling, zu dem Richter gegangen wären, der ihn hätte setzen lassen, und der ihn, nachdem die Wundärzte das Zeugniß ausgestellt hätten, daß der verwundete Mann außer aller Gefahr wäre, so gleich auf freyen Fuß gestellt habe.

Nur einen von diesen Lords, sagte er, hätte er vorher einmal, und dieß auch nicht mehr als ein einziges mal gesehen. Der andre aber hätte ihn gar sehr in Verwundrung gesetzt, indem er ihm eine Beleidigung abgebeten, deren er sich gegen ihn schuldig gemacht haben, und die, wie er gesagt, bloß daher gekommen seyn sollte, weil er ganz und gar nicht gewußt hätte, wer er wäre.

 Die

Die wahre Bewandtniß der Sache, welche Jones aber erst nachher recht erfuhr, war eigentlich folgende: Der See-Lieutenant, dessen sich Lord Fellamar auf Anrathen der Lady Bellaston bedienet hatte, Herrn Jones als einen Landstreicher zum Seedienst anzuwerben, sprach, als er Sr. Herrlichkeit von dem Ausgange der Sache, welchen wir oben gesehen haben, Bericht abstattete, überaus vortheilhaft von Herrn Jones ganzem Betragen, und versicherte den Lord aufs nachdrücklichste, er müßte sich in der Person geirrt haben: denn dieser Herr Jones wäre unstreitig ein Edelmann: daher dann Se. Herrlichkeit, als ein Herr, der über die Ehre aufs pünctlichste hielt, und sich auf keine Weise einer Handlung schuldig machen wollte, welche die Welt durchgehends gemißbilligt haben würde, über sein Verfahren bey dieser Sache in keine geringe Unruhe gerieth.

Einen oder ein Paar Tage drauf war Lord Fellamar von ungefähr zur Mittagstafel bey dem Irländischen Pair, der bey einer Unterredung über das Duelliren, seiner Gesellschaft Fitzpatrick's Charakter beschrieb, welchem er in der That, insonderheit so weit es seine Gemahlinn betraf, eben nicht die größte Gerechtigkeit wiederfahren ließ. Er sagte, sie wäre die unschuldigste Frau von der Welt, der ihr Mann im höchsten Grad Unrecht gethan habe; und Er hätte sich bloß aus Mitleiden ihrer angenommen. Zugleich erklärte er sich, daß er willens wäre, folgenden Morgen nach Fitzpatricks Quartiere zu gehen, um ihn, wo möglich, zu bereden, daß er in eine Scheidung von seiner Frau willigte; indem ihr, wie er sagte, für ihr Leben bange wäre, wenn sie jemals wieder in ihres Mannes

Gewalt kommen sollte. Lord Fellamar erbot sich, mit ihm zu gehen, damit er so wohl wegen Jones, als wegen der Umstände beym Zweykampfe, mehr Licht bekäme; denn er war bey der Rolle, die er selbst in dieser Sache gespielt hatte, nichts weniger als ruhig. So bald sich nun Se. Herrlichkeit merken ließen, daß sie bereit wären, zu der Befreyung der Dame behülflich zu seyn; nahm der andre Herr dieses Anerbieten überaus begierig an, indem er nicht wenig auf das Ansehen des Lord Fellamar rechnete, welches, wie er glaubte, gar viel dazu beytragen würde, daß Fitzpatrick aus desto größrer Ehrfurcht nachgäbe. Und vielleicht hatte er auch nicht Unrecht: denn der arme Irländer sah nicht so bald, daß zween edle Pairs die Partey seiner Frau genommen hatten; so ergab er sich auch, worauf dann gar bald die Scheidungs-Artikel zu Papiere gebracht, und von beiden Theilen unterschrieben wurden.

Fitzpatrick war durch Madame Waters in Absicht auf die Unschuld seiner Frau wegen Jones bey dem Vorfalle zu Upton so gut beruhiget, oder vielleicht auch aus gewissen andern Ursachen in diesem Stücke so gleichgültig geworden, daß er gar sehr zu Jones Bestem gegen den Lord Fellamar sprach, die ganze Schuld bey der Sache sich selbst beylegte, und sich ausdrücklich erklärte, der andre hätte sich gar sehr als ein rechtschaffner Herr, und als ein Mann von Ehre bewiesen. Und als sich dieser Lord weiter nach Herrn Jones bey ihm erkundigte, so sagte ihm Fitzpatrick, er wäre der Neffe eines Herrn von großem Stand und Vermögen, welches die Nachricht war, die er eben von Madame Waters, nach ihrer Unterredung mit Dowgern-

gerndorfen, gehöret hatte. Nunmehr hielt es Lord Fellamar für seine Schuldigkeit, alles zu thun, was in seiner Macht stünde, um einem Herrn Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, den er so gröblich beleidiget hatte; daher er dann auch ohne alle Rücksicht auf Nebenbulerschaft, (denn er hatte nunmehr alle Gedanken an Sophien aufgegeben,) den Entschluß faßte, Herrn Jones die Freyheit zu verschaffen; indem er so wohl von Fitzpatrick selbst, als auch von dem Wundarzte versichert wurde, daß die Wunde nicht tödtlich wäre. Zu dem Ende beredete er den Irländischen Pair, mit ihm nach Herrn Jones Gefängnisse zu gehen, gegen welchen er sich dann so betrug, wie wir bereits erzählet haben.

Als nun Herr Allwehrt nach Hause kam, nahm er unsern Jones so gleich in sein Zimmer zu sich, und sagte ihm alles mit einander, so wohl was er von Madame Waters gehöret, als auch was er von Herrn Zögerndorf herausgebracht hatte.

Jones bezeigte großes Erstaunen, und nicht weniger Bekümmerniß über diese Sache; ohne jedoch die geringste Glosse oder Anmerkung darüber zu machen. Und nunmehr kam eine Botschaft von Herrn Blifil, der sich erkundigen ließ, ob es seinem Oheim gelegen wäre, daß er ihm seine Aufwartung machen könnte. Allwehrt fuhr auf, wurde blaß, und sagte darauf in einem heftigern Ton, als er, wie ich glaube, jemals vorher gebrauchet hatte, zu dem Bedienten, er sollte Blifiln nur sagen, er kennte ihn nicht.

„Erwägen Sie doch, mein theurester Herr Oheim", — rief Jones mit zitternder Stimme. —

„Ich

„Ich habe es erwogen“, antwortete Allwehrt; „und du selbst sollst dem Bösewichte meine Antwort „bringen. — Es schickt sich für Niemanden so gut, „ihm das Urtheil zu seinem Untergange anzudeuten, als „für eben den Mann, den er auf eine so niederträchti„ge Weise zu untergraben gesucht hat“. —

„Vergeben Sie mir, mein theurester Herr“, sagte Jones; „wenn Sie es einen Augenblick überlegen, so bin „ich versichert, Sie werden anders denken. Was vielleicht „aus eines andern Munde bloße Gerechtigkeit seyn „möchte, das würde aus dem meinigen ein Hohn seyn. „Und Hohn, gegen wen? — Gegen meinen eignen „Bruder, und Ihren Neffen. — Er ist ja auch so „barbarisch nicht mit mir umgegangen. — Dieß „würde in der That noch weniger zu entschuldigen ge„wesen seyn, als alles andre, was er gethan hat. „Großes Vermögen kann für Menschen von keinen gar „zu schlimmen Gesinnungen eine Versuchung zur Unge„rechtigkeit werden; aber Hohn kann einzig und allein „aus einem schwarzen und feindseligen Herzen kommen; „und zum Hohne giebt es keine Versuchung, die ihn „entschuldigen könnte. — Erlauben Sie mir, Sie zu „bitten, gnädiger Herr, daß Sie bey gegenwärtiger „Heftigkeit Ihres Zornes nichts gegen ihn beschließen: „Bedenken Sie, mein werther Herr Oheim, ich bin ja „selbst nicht ungehört verdammet worden“.

Allwehrt blieb einen Augenblick stillschweigend stehen, umarmte so dann seinen Jones, und sagte mit Thränen, die ihm aus den Augen stürzten: „O! mein „Kind, was für eine Gutherzigkeit habe ich so lange „verkennen können“!

Eben trat Madame Müllerinn nach einem sanften Anklopfen, welches man aber nicht gehöret hatte, herein; und weil sie Jones in den Armen seines Oheims sah, fiel die arme Frau vor äusserster Freude auf ihre Knie, und brach über das, was sie sah, in die entzücktesten Danksagungen an den Himmel aus. — So dann lief sie zu Jones, umarmte ihn hitzig, und rief: „Mein bester, liebster Freund, „ich wünsche Ihnen tausend tausendmal Glück zu die„sem erwünschten Tage"; und hierauf bekam Herr Allwehrt selbst einen Glückwunsch von gleicher Art.

Seine Antwort war: „In der That, Madame „Müllerinn, in der That, ich bin unaussprechlich „glücklich". Es fielen noch einige Entzückungen auf allen Seiten vor, worauf Madame Müllerinn beide bat, herunter ins Besuchzimmer zur Mittagsmahlzeit zu kommen, wo eine Gesellschaft von sehr glücklichen Leuten, wie sie sagte, versammelt wäre; welches denn Niemand anders war, als Herr Sperling und seine Liebste, nebst Sperlings Cousine Henrietten mit ihrem Bräutigam.

Allwehrt verbat es sich, mit der Gesellschaft zu speisen, und sagte, er hätte etwas Weniges für sich und seinen Vetter auf seinem Zimmer bestellen lassen; denn sie hätten von einer Menge Privat-Angelegenheiten mit einander zu sprechen. Er konnte sich jedoch nicht erwehren, der guten Frau zu versprechen, daß Er und Jones ihre Gesellschaft bey der Abendmahlzeit verstärken wollten.

Madame Müllerinn fragte hierauf, was mit Blifiln anzufangen wäre? „Denn in der That", sagte

sie, „ich kann nicht ruhig seyn, so lange ein solcher „Bösewicht in meinem Hause ist". —

Allwehrt antwortete, „er wäre selbst aus gleicher „Ursache nicht weniger unruhig, als sie".

„O"! rief sie, „wenn die Sache so steht, so über„lassen Sie dieselbe nur mir. Ich will ihm bald wei„sen, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat; da„für bin ich Ihnen Bürge. Drunten sind zween oder „drey frische, junge Kerle" —

„Es wird keine Gewalt brauchen", rief Allwehrt; „wenn Sie ihm nur eine Botschaft von mir bringen „wollen, so bin ich versichert, er wird von freyen „Stücken abziehen".

„Ob ich will"? sagte Madame Müllerinn; „in „meinem Leben habe ich niemals etwas gutwilliger ge„than".

Nunmehr schlug sich Jones ins Mittel, und sagte: „Er hätte die Sache reiflicher überleget; und „wenn es Herrn Allwehrt nicht entgegen wäre, so „wollte er selbst der Bote seyn. Ich weis Ihren Wil„len schon zur Genüge, Herr Oheim", sagte er; „und „ich bitte mir nur die Erlaubniß aus, ihm denselben „mit meinen eignen Worten anzukündigen. Ich bitte „Sie innständigst, Herr Oheim", setzte er hinzu, „erwä„gen Sie die erschrecklichen Folgen, wenn er auf ein„mal und mit Gewalt in Verzweiflung gestürzet wird. „Wie schlecht ist leider! dieser arme Mensch in seinem „gegenwärtigen Zustande zum Sterben bereit"!

Dieser Einwurf machte bey Madame Müllerinn nicht den mindesten Eindruck. Sie gieng aus dem Zimmer, und sagte: „Sie sind zu gut, Herr Jones, „unendlich zu gut, in dieser Welt zu leben".

Bey

Bey Herrn Allwehrt aber machte derselbe einen tiefern Eindruck. „Mein gutes Kind", sagte er, „ich „erstaune eben so sehr über die Güte deines Herzens, „als über deine geschwinde Einsicht. In der That, „da sey Gott vor, daß dieser elende Mensch der Mit„tel, oder der Zeit zur Buße beraubet werden sollte! „Das würde in der That gar zu entsetzlich seyn. Geh „also zu ihm, und verfahre nach deinem eignen Gut„befinden; schmeichle ihm aber nicht mit der mindesten „Hoffnung, daß ich ihm verzeihen würde: denn Nie„derträchtigkeit werde ich nie weiter verzeihen, als „mich meine Religion dazu verbindet; und sie verbin„det mich weder zur Gutthätigkeit, noch zum Um„gange".

Jones gieng hinauf in Blifils Zimmer, den er in einem Zustande fand, welcher sein Mitleiden rege machte, ob er gleich bey vielen, die ihn gesehen hätten, einen minder liebenswürdigen Affect rege gemacht haben würde. Er hatte sich auf sein Bette geworfen, wo er sich der Verzweiflung preis gab, und sich in Thränen badete; obwohl nicht in Thränen, die aus Reue fließen, und die alle Schuld aus solchen Herzen verwischen, welche zu Mißhandlungen verführet, oder wider den natürlichen Hang ihres Temperaments unversehens dazu übereilet worden waren; wie dieß zuweilen aus menschlicher Schwachheit auch wohl den Besten begegnet; nein, diese Thränen waren keine andern, als wie sie der erschrockne Dieb auf seinem Karren, der ihn zum Galgen führt, vergießt, die in Wahrheit eine Wirkung bloß von derjenigen Bekümmerniß sind, welche auch die wildesten Naturen für sich selbst zu empfinden selten ermangeln.

Es würde unangenehm und langweilig seyn, diesen Auftritt der Länge nach abzumalen. Es mag genug seyn, wenn wir sagen, daß Herrn Jones Betragen dabey bis zur Uebertreibung gütig und edelmüthig war. Er unterließ nichts, was ihm seine Erfindungskraft nur darbieten wollte, Blifils sinkenden Muth aufzurichten und ihn zu trösten, ehe er ihm den Entschluß seines Oheims bekannt machte, daß er das Haus noch diesen Abend verlassen müßte. Er erbot sich, ihn mit Gelde, so viel er brauchte, zu versorgen; versicherte ihn seiner herzlichen Vergebung wegen alles dessen, was er ihm zuwider gethan hätte; und versprach ihm von selbst, daß er sich bemühen wollte, mit ihm künftighin als ein Bruder zu leben; auch würde er nichts unversucht lassen, um eine Versöhnung mit seinem Oheim auszuwirken.

Blifil war anfänglich mürrisch und still, indem er noch mit sich selbst zu Rathe gieng, ob er nicht alles abläugnen sollte: Da er aber endlich fand, daß die Beweise wider ihn zu stark waren; so bequemte er sich zum Bekenntniß. Er bat hierauf seinen Bruder auf die allernachdrücklichste Art um Verzeihung, warf sich auf die Erde, und küßte ihm die Füße. Kurz, er war itzt eben so besonders niederträchtig, als er vorher besonders boshaft gewesen war.

So weit konnte Jones seinen Unwillen nicht zwingen, daß sich derselbe nicht einiger Maaßen bey diesem äußerst sklavischen Bezeigen in seinem Gesichte verrathen hätte. Er hob seinen Bruder augenblicklich, so bald es ihm nur möglich war, vom Fußboden auf, rieth ihm, seine Kränkungen männlicher zu ertragen,

und wiederholte zugleich sein Versprechen, daß er alles thun wollte, was in seinem Vermögen wäre, dieselben zu verringern. Blifil dagegen gestand zu vielen malen, daß er es nicht werth wäre, und brach in überflüßige Danksagungen aus. Nachdem er sich nun hierauf erkläret hatte, daß er sich den Augenblick eine andre Wohnung aussuchen wollte; so gieng Jones wieder hinunter zu seinem Oheim.

Unter andern Dingen erzählte Allwehrt nunmehr unserm Jones auch die Entdeckung, die er in Ansehung der Bankzettel von 500 Pfund gemacht hatte. „Ich habe“, sagte er, „bereits einen Advocaten um „Rath gefragt, der mir zu meinem großen Erstaunen sagt, „daß auf eine Betrügerey von dieser Art keine Strafe „gesetzt sey. In der That, wenn ich die schwarze „Undankbarkeit dieses Kerls gegen dich bedenke; so „glaube ich, ein Straßenräuber sey, in Vergleichung „gegen ihn, noch ein unschuldiger Mann“.

„Gütiger Himmel“! sagte Jones, „ist das „möglich? — Ich erstaune über alle Maaßen über „diese Nachricht. Ich glaubte, es wäre kein ehrlicherer Kerl in der Welt. — Die Summe ist eine zu „große Versuchung für ihn gewesen, der er nicht hat „widerstehen können; denn geringere Summen sind „durch seine Hände sicher an mich gekommen. In der „That, mein werther Herr Oheim, Sie müssen mir „erlauben, daß ich es mehr Schwachheit, als Undank „nenne; denn ich bin überzeuget, der arme Kerl hat „mich lieb; er hat mir auch einige Freundschaftsdien„ste geleistet, die ich ihm niemals vergessen kann. Ja, „ich glaube, er hat diese That selbst schon bereuet. „Denn es ist noch nicht zweymal vier und zwanzig

„Stunden her, da meine Sache in den allerverzwei-
„feltsten Umständen zu seyn schien, daß er mich in
„meinem Gefängnisse besuchte, und mir Geld anbot,
„so viel ich benöthiget wäre. Bedenken Sie, Herr
„Oheim, was für eine Versuchung für einen Mann,
„der ein so bittres Elend geschmeckt hatte, das gewe-
„sen seyn muß, da er eine solche Summe in seinen
„Händen gesehen hat, die ihn und seine Familie über
„die Möglichkeit wegsetzen mußte, jemals dergleichen
„wieder zu erdulden“!

„Kind“! rief **Allwehrt**, „du treibst deine Be-
„reitwilligkeit, zu vergeben, zu weit. Dergleichen
„übelverstandene Barmherzigkeit ist nicht nur Schwach-
„heit, sondern sie gränzt beynah an die Ungerechtig-
„keit, und ist der Gesellschaft überaus schädlich, weil
„sie dem Laster Muth macht. Die Unehrlichkeit dieses
„Kerls möchte ich ihm vielleicht verziehen haben, aber
„seinen Undank in Ewigkeit nicht. Und erlaube mir,
„das zu sagen: wenn wir zugeben, daß eine Versu-
„chung die Unehrlichkeit an sich verringere; so sind
„wir gerade so gutherzig und mitleidig, als wir seyn
„sollen; und so weit, das gestehe ich, bin ich selbst
„wohl gegangen. Denn ich habe oftmals das Schick-
„sal eines Straßenräubers bedauret, wenn ich einer
„von den Geschwornen gewesen bin; und mehr als
„einmal habe ich bey dem Richter eine Vorbitte für ei-
„nen solchen unglücklichen Mann eingelegt, wenn sich
„bey seiner Sache dieser oder jener mildernde Umstand
„fand. Allein wenn Unehrlichkeit mit einem andern,
„noch schwärzern Verbrechen, z. E. mit Grausamkeit,
„Mord, Undank, oder dergleichen verbunden ist;
„dann wird Mitleiden und Verzeihung zum Fehler.

„Ich

„Ich bin überzeuget, der Kerl ist ein Bösewicht, und „er soll gestraft werden; wenigstens in so weit, als „ich ihn strafen kann".

Dieses wurde mit einem so sträflichen Tone gesagt, daß Jones nicht für thunlich hielt, etwas darauf zu antworten. Ueberdieß kam auch die von Herrn Western angesetzte Stunde so nah heran, daß er kaum noch Zeit behielt, sich umzukleiden. Damit endigte sich also gegenwärtiges Gespräch; und Jones begab sich in ein andres Zimmer, wo Rebhuhn, auf erhaltnen Befehl, mit seinen Kleidern auf ihn wartete.

Rebhuhn hatte seinen Herrn seit der glücklichen Entdeckung noch kaum gesehen. Der arme Kerl war eben so wenig vermögend, seine Entzückungen im Zaume zu halten, als sie gehörig an den Tag zu legen. Er bezeigte sich wie ein verrückter Mensch, und machte, indem er Herrn Jones ankleidete, fast eben so viel Pudel, als ich zuweilen den Harlekin habe machen sehen, wenn er sich auf dem Theater anzog.

Am Gedächtnisse jedoch gieng ihm im geringsten nichts ab. Es fielen ihm itzt mancherley Ahndungen und Vorbedeutungen von diesem glücklichen Ausgang ein; einige davon hatte er nur seit ein Paar Tagen bemerket, aber noch viel mehrerer erinnerte er sich. Auch vergaß er die Träume nicht, die er den Abend vorher gehabt, ehe er zu Herrn Jones gekommen war; und den Schluß machte er damit, daß er sagte: „Ich „habe Ew. Herrlichkeit allezeit gesagt, daß mir so et„was in meinem Herzen vorhersagte, es würde über „kurz oder lang einmal in Ihrer Macht stehen, mein „Glück zu machen".

Jones versicherte ihn, diese Ahndung sollte von Seiten seiner eben so gewiß wahr gemacht werden, als alle übrigen Ahndungen von ihm selbst wahr geworden wären; welches dann alle die Entzückungen, die der arme Kerl seines Herrn wegen bereits empfunden hatte, nicht wenig vermehrte.

Zwölftes Kapitel.
Neigt sich noch näher zum Ende.

Als nunmehr Jones endlich angekleidet war, begleitete er seinen Oheim zu Herrn Western. Er war in der That eine von den schönsten Figuren, die man jemals gesehen hatte, und seine Person allein würde den größten Theil des weiblichen Geschlechts eingenommen haben; wir hoffen aber, es habe bereits zur Genüge aus dieser Geschichte erhellet, daß es die Natur bey Bildung seiner Person nicht bloß, wie sie bisweilen thut, an diesem Vorzug allein hatte bewenden lassen, ihr Werk zu empfehlen.

Sophia, die ihres Unwillens auf Jones ungeachtet ebenfalls aufs vortheilhafteste angekleidet war, (wie dieses zugegangen sey, überlasse ich meinen weiblichen Lesern zu beurtheilen,) zeigte sich so außerordentlich schön, daß sich Allwehrt selbst, da er sie sah, nicht enthalten konnte, Western zuzuflüstern, er glaubte, sie wäre die schönste Person in der Welt. Worauf Western mit einem Flüstern antwortete, welches alle Anwesenden hören konnten: „Desto besser für „Thomas; — denn Gott verdamme mich, wo er „ihr nicht in die Haare kommen soll"! Sophia wurde bey diesen Worten über und über wie Schar-

 lach,

lach, da indessen Thomas im Gesicht über und über blaß ward, und beynahe von seinem Stule sinken wollte.

Kaum war der Theetisch weggenommen, als Western Herrn Allwehrt aus der Stube zerrte, indem er zu ihm sagte: „Er hätte ihm Angelegenheiten „von Wichtigkeit zu eröffnen, und müßte den Augen„blick alleine mit ihm sprechen, ehe ers vergäße."

Nunmehr waren die Verliebten allein; und es wird, wie ich nicht zweifle, vielen Lesern wunderlich vorkommen, daß diese beiden Leute, die einander so viel zu sagen hatten, so lange noch Gefahr und Schwierigkeit mit ihrem Umgange verknüpfet waren, und die sonst so begierig schienen, einander in die Arme zu fliegen, so lange ihnen so viele Riegel im Wege lagen, nunmehr, da sie völlige Freyheit und Sicherheit hatten, zu sagen oder zu thun, was sie nur selbst wollten, gleichwohl beide eine ziemliche Zeitlang still und ohne Bewegung bleiben konnten; dergestalt, daß ein Fremder von mittelmäßiger Einsicht gar leicht hätte denken können, sie wären beiderseits gegen einander ganz gleichgültig: aber es war nun nicht anders, so wunderlich es auch scheinen mag; beide saßen und hatten die Augen niedergeschlagen, und schwiegen einige Minuten lang stockstill.

Herr Jones machte während dieser Zeit ein oder zwey mal Versuche zu reden, konnte aber durchaus nichts herausbringen, indem er bloß einige gebrochne Worte heraus murmelte, oder vielmehr heraus seufzte; bis Sophia endlich, theils aus Mitleiden mit ihm, und theils um das Gespräch von derjenigen Materie abzulenken, von der er, wie sie wohl wußte,

 gern

gern anfangen wollte, zu ihm sagte: — „Gewiß,
„mein Herr, diese Entdeckung macht Sie zum glück-
„lichsten Manne von der Welt“.

„Können Sie mich denn im Ernste für so glücklich
„halten, gnädiges Fräulein“, sagte Jones seufzend,
„wenn ich mir Ihr Mißfallen zugezogen habe“? —

„Ey, mein Herr“, sagte sie, „was das anbe-
„trifft, so wissen Sie selbst am besten, ob Sie es ver-
„dienet haben“.

„In der That, gnädiges Fräulein“, antwortete
er, „Sie selbst wissen eben so gut, als ich, alle mei-
„ne Vergehungen. Madame Müllerinn hat Ihnen
„die ganze Wahrheit gesagt. O! meine Sophia,
„darf ich denn nie Verzeihung hoffen“? —

„Ich glaube, Herr Jones“, sagte sie, „ich kann
„mich beynah auf Ihre eigne Gerechtigkeit berufen,
„und es Ihnen selbst überlassen, das Urtheil über
„Ihr Verhalten zu sprechen“. — —

„Ach! mein Fräulein“, antwortete er, „um
„Gnade, nicht um Gerechtigkeit, flehe ich Sie an.
„Gerechtigkeit, ich weis es, muß mich verurtheilen
„— — jedoch nicht um des Briefes willen, den ich
„der Lady Bellaston zugeschickt habe: denn von diesem,
„das betheure ich aufs feyerlichste, haben Sie bereits
„einen wahren Bericht erhalten“. Er hielt sich so
dann weitläuftig dabey auf, daß ihm Sperling den
besten Vorwand von der Welt in die Hände zu liefern
versprochen hatte, mit jener zu brechen, wo fern Ihro
Gnaden wider alles Erwarten seinen Antrag angenom-
men hätten; jedoch gestand er, daß er sich einer
großen Unbedachtsamkeit schuldig gemacht, indem er
ihr einen Brief von solchem Innhalt in ihre Gewalt
gegeben

gegeben hätte: „aber ich habe diese Unbedachtsamkeit“, sagte er, „wegen der Wirkung, die sie bey Ihnen ge„habt hat, theuer genug bezahlen müssen“.

„Von diesem Briefe“, sagte sie, „glaube ich „nichts andres, als was Sie selbst haben wollen; „und ich kann auch davon nichts andres glauben. „Mein Betragen, deucht mich, zeigt Ihnen klärlich „genug, daß ich aus diesem Puncte nicht viel mache. „Allein, Herr Jones, habe ich, dieß weggerechnet, „nicht immer noch Ursach, über vieles empfindlich zu „seyn? Nach dem, was zu Upton vorgegangen war, „sich so geschwind in einen neuen Liebeshandel mit ei„nem andern Frauenzimmer einzulassen, indem ich mir „einbildete, und Sie selbst vorgaben, daß Ihr Herz „für mich blutete! — In der That, Sie haben Sich „wunderlich verhalten. Kann ich nun glauben, daß „die Zuneigung, die Sie mir haben bezeigen wollen, „aufrichtig sey? Oder wenn ich es glauben könnte; „was für Glückseligkeit kann ich mir bey einem Man„ne versprechen, der so vieler Unbeständigkeit fähig „ist“?

„O! meine Sophia“, rief er, „zweifeln Sie „nicht an der Aufrichtigkeit der reinsten Liebe, die je„mals eine menschliche Brust entzündet hat. Denken „Sie, anbetenswürdigstes Fräulein, denken Sie an „meinen unglücklichen Zustand, an meine Verzweif„lung. — Hätte ich mir jemals, meine Sophia, „mit der entferntesten Hoffnung schmeicheln können, „daß mir dereinst erlaubet seyn würde, mich, wie ich „itzo thue, zu Ihren Füßen zu werfen; so würde kein „einziges andres Frauenzimmer vermögend gewesen „seyn, mir nur einen Gedanken einzustößen, den die

„strengste

„strengste Keuschheit hätte mißbilligen können. Unbe-
„ständigkeit gegen Sie! O! Sophia, können Sie
„nur so viel Gütigkeit haben, und das, was gesche-
„hen ist, verzeihen; so lassen Sie keine grausame
„Furcht wegen der Zukunft Ihre Barmherzigkeit vor
„mir verschließen. — Keine Buße ist jemals auf-
„richtiger gewesen. O! lassen Sie durch diese Buße
„mich mit meinem Himmel in dieser theuren Brust ver-
„söhnen".

„Aufrichtige Buße, Herr Jones", antwortete
sie, „wird einem Sünder Verzeihung erwerben, aber
„bloß bey dem, der der rechte Richter dieser Aufrich-
„tigkeit ist. Ein menschliches Herz kann getäuscht
„werden; und es giebt kein einziges unfehlbares Mit-
„tel, dieser Täuscherey auszuweichen. Indessen müs-
„sen Sie von selbst erwarten, wo fern ich mich ja durch
„Ihre Buße bereden lassen kann, Ihnen zu vergeben;
„so werde ich zum wenigsten auf die stärkste Probe Ih-
„rer Aufrichtigkeit dringen". —

„O! nennen Sie jede Probe, die in meiner Ge-
„walt ist", antwortete Jones hitzig.

„Zeit", versetzte sie; „Zeit allein, Herr Jones,
„kann mich überzeugen, daß Sie ein wirklicher Buß-
„fertiger sind, und Sich entschlossen haben, jene la-
„sterhaften Vergehungen zu unterlassen; denn um die-
„ser willen würde ich Sie verabscheuen, wenn ich
„glauben müßte, daß Sie fähig wären, darinnen zu
„beharren".

„Das glauben Sie nicht", rief Jones. „Auf
„meinen Knien bitte und flehe ich Sie um Ihr gutes
„Zutrauen; ein Zutrauen, welches zu verdienen, die
„Beschäfftigung meines ganzen Lebens ausmachen soll".

„So

„So lassen Sie es denn“, sagte sie, „die Beschäf-„tigung eines Theiles von Ihrem Leben seyn, mich zu „überzeugen, daß Sie Zutrauen verdienen. Ich den-„ke, ich habe mich deutlich genug erkläret, da ich Sie „versichre: wenn ich sehe, daß Sie mein Zutrauen „verdienen, sollen Sie es erlangen. Können Sie „nach dem, was geschehen ist, mein Herr, wohl er-„warten, daß ich Ihnen auf Ihr bloßes Wort trauen „sollte“?

Er versetzte: „Nein, glauben Sie mir nicht auf „mein bloßes Wort. Ich habe eine beßre Bürgschaft, „ein beßres Unterpfand für meine Beständigkeit, bey „dem es nicht möglich ist, daß man es sehen, und „doch zweifeln kann“.

„Was ist denn das“? fragte Sophia mit einiger Verwunderung.

„Ich will es Ihnen zeigen, mein reizender En-„gel“, rief Jones, indem er ihre Hand ergriff, und sie zum Spiegel führte. „Da, da sehen Sie es in „dieser liebenswürdigen Figur, in diesem Gesicht, in „dieser Gestalt, in diesen Augen, in diesem Herzen, „das aus diesen Augen blickt. Kann der Mann, der „dieß besitzen soll, unbeständig seyn? Unmöglich! „meine Sophia. Das würde einen Dorimant, ei-„nen Lord Rochester fesseln. Sie könnten daran nicht „zweifeln, wenn Sie Sich nur mit andern, als Ihren „eignen Augen, sehen könnten“.

Sophia erröthete, und halb lächelte sie; jedoch zwang sie ihre Stirne nochmals zu einer finstern Mine, und sagte: „Wenn ich vom Zukünftigen nach dem „Vergangnen urtheilen soll; so wird Ihnen mein „Bild eben so wenig im Sinne bleiben, so bald ich „Ihnen

„Ihnen aus den Augen bin, als es in diesem Spie-
„gel bleibt, so bald ich die Stube verlasse".

„Beym Himmel! bey allem, was heilig ist"!
sagte Jones, „es ist mir niemals aus dem Sinne ge-
„kommen. Die geistige Denkungsart eines Frauen-
„zimmers kann sich kaum einen Begriff von dem sinn-
„lichen Wesen einer Mannsperson machen; auch kann
„sie sich kaum vorstellen, wie wenig eine gewisse Art
„von Liebe mit dem Herzen zu thun hat".

„Ich will aber nie einen Mann heirathen", ant-
wortete Sophia sehr ernsthaft, „der nicht so viel
„Feinheit lernen kann, daß er eben so wenig fähig ist,
„dergleichen Distinction zu machen, als ich selbst".

„Ich will sie lernen", sagte Jones; „ja, ich
„habe sie schon gelernt. Der erste Augenblick, da ich
„Hoffnung schöpfen durfte, daß meine Sophia meine
„Gemahlinn werden könnte, hat mir dieselbe mit ein-
„mal beygebracht; und alle Uebrigen von ihrem Ge-
„schlecht haben von selbigem Augenblick an aufgehört,
„in meinen Sinnen Begierden, oder in meinem Her-
„zen Liebe zu erregen".

„Gut", sagte Sophia, „den Beweis hiervon
„muß die Zeit geben. Ihre Umstände, Herr Jones,
„haben sich nun geändert; und ich versichre Sie, diese
„Veränderung macht mir großes Vergnügen. Es
„wird Ihnen nunmehr gar nicht an Gelegenheit fehlen,
„um mich zu seyn, und mich zu überzeugen, daß Ihr
„Herz sich ebenfalls geändert habe".

„O! mein Engel", rief Jones, „wie soll ich dir
„für deine Gutherzigkeit danken? Und sind Sie denn
„wirklich so gütig, daß Sie gestehen, meine Glückse-
„ligkeit mache Ihnen Vergnügen? — Glauben Sie
„mir,

„mir, gnädiges Fräulein; glauben Sie mir, Sie sind
„es allein, die dieser Glückseligkeit bey mir erst einen
„Werth geben, weil ich derselben die theure Hoffnung
„zu danken habe — O! meine Sophia, lassen
„Sie diese Hoffnung nicht entfernt seyn — ich will
„der Gehorsam selbst gegen Ihre Befehle seyn. Ich
„will mich nicht unterstehen, Ihnen weiter um etwas
„zuzusetzen, als Sie mir erlauben. Aber ich muß
„Sie bitten, daß Sie mir eine kurze Probe ansetzen.
„O! sagen Sie mir, wenn darf ich hoffen, daß Sie
„von demjenigen überzeuget seyn wollen, was aufs al-
„lerheiligste wahr ist".

„Da ich selbst von freyen Stücken schon so weit
„gegangen bin, Herr Jones", sagte sie; „so erwar-
„te ich, daß man mir nicht weiter zusetze. Ja, ich
„will nicht" —

„O! meine Sophia", rief er, „geben Sie mir
„keine so unfreundliche Mine. Ich setze Ihnen nicht
„zu; ich habe nicht das Herz, es zu thun. — Je-
„doch erlauben Sie mir, wenigstens noch einmal zu
„bitten, daß Sie so gütig seyn, und mir eine Zeit
„bestimmen wollen. O! erwägen Sie nur die Unge-
„duld der Liebe". —

„Ein Jahr dürfte es wohl währen", sagte sie. —

„O! meine Sophia", rief er, „Sie haben mir
„eine Ewigkeit angesetzt". —

„Vielleicht kann es etwas eher seyn", sagte sie;
„ich will mich nicht treiben lassen. Wenn Ihre Liebe
„zu mir so ist, wie ich sie gern haben möchte; so den-
„ke ich, Sie können Sich nunmehr zufrieden ge-
„ben". —

„Zufrie-

„Zufrieden geben, Sophia! Geben Sie doch „einer solchen triumphirenden Glückseligkeit, wie die „meinige ist, keinen so kalten Namen. — O! ent„zückender Gedanke! bin ich nicht versichert, daß der „glückliche Tag kommen wird, da ich Sie die Meini„ge nennen werde; da keine Furcht mehr seyn wird; „da ich das theure, das große, das auserlesene, das „entzückende Vergnügen haben werde, meine Sophia „glücklich zu machen"? —

„In der That, mein Herr", sagte sie, „der Tag „steht in Ihrer eignen Gewalt". —

„O! mein theurer, mein göttlicher Engel", rief er, „diese Worte haben mich vor Freuden fast unsin„nig gemacht. — Aber ich muß, ich will diesen „theuren Lippen danken, die das Urtheil zu meinem „Glücke so liebreich ausgesprochen haben". Hiermit faßte er sie in seine Arme, und küßte sie mit einer Hitze, die er sich nie vorher unterstanden hatte.

Diesen Augenblick stürzte Western, der eine Weile vor der Thüre gestanden und gehorcht hatte, in die Stube herein, und rief mit seiner Jäger-Stimme und Sprache aus: „Hey! sah! Immerzu, mein „Sohn! — immer besser! — So! das ist recht, „mein Herzchen; o! das ist recht. Nun, ists schon „alle? Hat sie dir den Tag angesetzt, mein Söhnchen? „Nun? soll es morgen oder übermorgen seyn? He? — „es soll keine Minute länger währen, als bis über„morgen. Anders wirds nicht".

„Ich bitte Sie, Herr Western", sagte Jones, „machen Sie nicht, daß ich Ursache bin — ich bit„te Sie". —

„Bitte

„Bitte doch meinen A - - “, rief Western.
„Ich hätte gedacht, du würdest ein hitzigerer Bursche
„seyn, und dich an ein Pack Jungferngrillen nicht keh-
„ren — Ich sage dir, es ist alles Wischiwaschi.
„Hol mich der Teufel! sie machte von ganzem Herzen
„lieber heute Abend noch Hochzeit. Nicht wahr, Fie-
„ke? Heraus mit der Sprache; gesteh es doch nur,
„und sey einmal ein ehrlich Mädchen. Was? bist du
„stumm? Warum sprichst du nicht“?

„Was soll ich denn gestehen, gnädiger Herr“,
sagte Sophia, „da Sie doch thun, als wenn Sie
„meine Gedanken so gut wüßten“? —

„Das ist ein gut Mädchen“, schrie er; „nun, so
„willigst du drein“?

„Nein, in der That nicht, gnädiger Herr“, sagte
Sophia, „eine solche Einwilligung habe ich nicht ge-
„geben“. —

„Willst du ihn denn nicht morgen haben, und auch
„übermorgen noch nicht“? sagte Western.

„In der That, gnädiger Herr“, sagte sie, „so
bald bin ich es noch nicht willens“.

„Aber ich kann dirs sagen“, versetzte er, „warum
„du es nicht willens bist; bloß weil du mir gern unge-
„horsam seyn, und deinen Vater plagen und vexiren
„willst“. —

„Ich bitte Sie, Herr Western“, sagte Jones,
und wollte sich ins Mittel schlagen —

„Ich sage dir, du bist ein Laffe“, rief er. „So
„lange ichs ihr verbot, gab es nichts, als Seufzen
„und Heulen, und Schmachten und Schreiben; nun
„ich mich aber für dich erkläre, so ist sie wider dich.
„Sie will nur immer widersprechen, das ist es alles.

„Es deucht ihr zu geringe, sich von ihrem Vater lei-
„ten und regieren zu lassen; das ist die pure Wahr-
„heit. Es ist bloß, mich zu ärgern, und mir zu wi-
„dersprechen“.

„Was möchte denn mein Papa gern, das ich thun
„soll“? rief Sophia.

„Was ich möchte, daß du thun sollt“? sagte er;
„ey! vorn Henker! gieb ihm den Augenblick die
„Patsche“. —

„Gut, gnädiger Herr“, sagte Sophia, „ich will
„Ihnen gehorchen. — Da ist meine Hand, Herr
„Jones“.

„Recht so! und du willst auch drein willigen,
„daß du ihn morgen früh haben willt“? sagte Wes-
tern. —

„Ich will Ihnen gehorsam seyn, gnädiger Herr“,
rief sie. —

„Nun gut; so soll also morgen früh die Trauung
„seyn“? rief er. —

„Nun gut, Papa, so mag denn auch die Trauung
„morgen früh seyn, weil Sie es so haben wollen“,
sagte Sophia.

Hierauf fiel Jones auf seine Knie, und küßte
ihr die Hand mit entzückter Freude, indeß Western
anfieng, in der Stube herum zu hüpfen und Capriolen
zu schneiden; und gleich darauf rief er aus: — „Wo
„Teufel ist denn Allwehrt? Da hat ihn der Diebs-
„henker nun draußen; da plaudert er mit dem ver-
„dammten Advocaten Zögerndorf, und er sollte doch nun
„ganz was anders denken“. Hierauf sprang er hinaus,
um ihn aufzusuchen, und ließ die Verliebten recht zu
gelegner

gelegner Zeit einige zärtliche Augenblicke allein genießen.

Er kam aber gar bald wieder mit Allwehrten, und sagte: „Wollen Sie mir nicht glauben, so kön„nen Sie sie selber fragen. Hast du nicht deinen Wil„len drein gegeben, Fieke, daß du morgen früh ge„traut werden sollst“?

„Sie haben es so befohlen, gnädiger Herr“, rief Sophia; „und ich darf mich doch keines Ungehor„sams schuldig machen“.

„Ich hoffe, mein Fräulein“, rief Allwehrt, „mein Vetter werde diese große Gütigkeit zu verdienen „suchen, und jederzeit eben so sehr, als ich selbst, die „große Ehre erkennen, die Sie meiner Familie damit „erweisen. Eine Verbindung mit einer so reizenden „und vortrefflichen jungen Dame würde in der That „dem Größten in England Ehre machen“.

„Ja freylich“, rief Western; „aber hätt' ich sie „lange so stehen lassen, will ich, soll ich, dingel, dan„gel; so würden Sie die Ehre binnen einer guten Wei„le noch nicht gehabt haben. Ich war wirklich genö„thigt, ein bißchen väterliche Autorität zu brauchen, „um sie dazu zu bringen“.

„Ich will nicht hoffen, Herr Western“, rief Allwehrt; „ich will nicht hoffen, daß dabey der gering„ste Zwang gewesen ist“.

„Ey was“? rief Western, „hast du Lust, zu „machen, daß sie alles wiederruft? Nicht wahr, Fie„ke, ist dir dein Versprechen nicht herzlich leid? was „meynst du“?

„In der That, Papa“, rief sie, „es ist mir nicht „leid; ich will auch nicht hoffen, daß mir ein einziges

„Versprechen, das ich Herrn Jones zu Liebe thue, je„mals leid seyn werde“.

„So wünsche ich dir denn von Herzen Glück, Vet„ter“, rief Allwehrt; „denn ich denke, du bist der „glücklichste Mann auf Erden. Und Sie, gnädiges „Fräulein, werden mir ebenfalls erlauben, Ihnen bey „dieser freudenvollen Gelegenheit Glück zu wünschen. „Ich bin in der That überzeuget, daß Sie Sich einem „Menschen ergeben haben, der Ihren großen Werth „erkennen, und wenigstens alles Mögliche thun wird, „sich Ihrer würdig zu machen“.

„Alles Mögliche“! rief Western; „ja, das „wird er gewiß thun, dafür bin ich gut. — Höre, „Allwehrt, ich setze dir fünf Pfund gegen eine Krone, „morgen über neun Monate haben wir ein Bübchen. — „Aber sage mir, wozu hast du Appetit? Willst du „Burgunder, Champagner, oder was willst du? „Denn beym Jupiter, diesen Abend wollen wir ein„ander eins zutrinken“.

„In der That, Herr Nachbar“, sagte Allwehrt; „Sie müssen mich entschuldigen. Mein Vetter und „ich sind schon beide versprochen gewesen, ehe ich nur „vermuthete, daß seine Glückseligkeit so nahe seyn „würde“.

Versprochen“! rief der Junker. „Davon rede „mir nur kein Wort. Diese Nacht soll dich der Hen„ker und seine Großmutter nicht von mir wegbringen. „Du sollt wider des Teufels Dank bey mir fressen“.

„Sie müssen mir verzeihen, mein lieber Herr Nach„bar“, sagte Allwehrt; „ich habe mein feyerliches „Wort von mir gegeben; und Sie wissen, daß ich „dieß nie breche“.

„Nun,

„Nun, so sage mir doch, wo hast du dich denn „versprochen"? rief der Junker". —

Hierauf sagte es ihm Allwehrt, und nannte die ganze Gesellschaft. —

„Ey! zum Geyer"! rief Western. „Ich will „mit dir hinschlendern, und Fieke soll auch mitgehn; „denn heute Abends lasse ich dich nicht los. Es wäre „auch barbarisch, Thomassen und die Dirne von einander zu trennen".

Dieses Anerbieten ward augenblicklich von Herrn Allwehrt angenommen; und Sophia willigte gleichfalls ein, nachdem sie sich vorher von ihrem Vater heimlich hatte versprechen lassen, daß er keine Sylbe von ihrer Heirath sagen wollte.

Letztes Kapitel.

Worinnen die Geschichte beschlossen wird.

Der junge Sperling hatte selbigen Nachmittag, auf erhaltnen Befehl, seinem Vater die Aufwartung gemacht, und war von ihm merklich freundlicher aufgenommen worden, als er erwartete. Er traf auch bey ihm seinen Oheim an, der in die Stadt zurück gekommen war, seine neuverheirathete Tochter aufzusuchen.

Diese Heirath war der glücklichste Zufall für den jungen Herrn, der ihm nur hätte begegnen können; denn die beiden Brüder lebten in beständigem Zank und Streit über die Erziehung ihrer Kinder, und ein jeder von ihnen bezeigte über die Methode, deren sich der andre dabey bediente, eine herzliche Verachtung. Daher suchte nun auch jeder die Vergehung seines Kin-

des, so gut als möglich, zu bemänteln, und die Aufführung des andern herunter zu machen. Diese Begierde, über seinen Bruder zu triumphiren, unterstützte die mannichfaltigen Vorstellungen, die ihm Allwehrt gemacht hatte, und wirkte itzt so stark bey dem alten Herrn, daß er seinen Sohn mit lächelndem Gesicht empfieng, und sich in der That gefallen ließ, selbigen Abend mit ihm bey Madame Müllerinn zu speisen.

Was den andern anbelangte, so fand sich bey ihm, weil er seine Tochter wirklich über die Maaßen liebte, desto weniger Schwierigkeit, ihn zur Aussöhnung geneigt zu machen. Er hörte demnach nicht so bald von seinem Neffen, wo seine Tochter und ihr Mann wären, so erklärte er sich, er wolle den Augenblick zu ihr gehen. Und als er nun dort ankam, wollte er es kaum leiden, daß sie vor ihm auf die Knie fiel, indem er sie so gleich wieder aufhob, und sie mit einer Zärtlichkeit umarmte, welche jedermann rührte, der es mit ansah; kurz, binnen weniger, als einer Viertelstunde, war er nicht allein mit ihr, sondern auch mit ihrem Manne so gut ausgesöhnt, als wenn er sie selbst beide zusammen gegeben hätte.

In dieser Verfassung befanden sich die Umstände, als Allwehrt mit seiner Gesellschaft anlangte, die Glückseligkeit der Madame Müllerinn vollkommen zu machen, welche Sophien nicht so bald ansichtig ward, als sie alles, was vorgegangen war, selber errieth; und ihre Freundschaft gegen Jones war so groß, daß diese Erscheinung ihre Entzückungen, die sie über die Glückseligkeit ihrer eignen Tochter empfand, nicht wenig vermehrte.

Meinen

Meinen Gedanken nach sind wohl in wenig Fällen so viel Leute auf einmal zusammen gekommen, von denen ein jeder so ganz glücklich gewesen wäre, als in dieser Gesellschaft beysammen waren. Unter diesen genoß jedoch der Vater des jungen Sperlings noch am wenigsten ein vollkommenes Vergnügen. Denn ungeachtet seiner Liebe zu seinem Sohn, ungeachtet des Ansehens und der Gründe, die ihm Herr Allwehrt vorgestellt hatte, ja ungeachtet des ganz neuen, nur erwähnten Bewegungsgrundes, konnte er sich doch über die Wahl seines Sohnes nicht so ganz zufrieden geben; und vielleicht diente selbst Sophiens Gegenwart nicht wenig, seinen Unmuth zu vermehren und zu vergrößern, indem sich dann und wann ein Gedanke bey ihm einschlich, daß sein Sohn diese Dame, oder auch wohl eine andre dergleichen, hätte haben können. Nicht etwan, als hätte irgend eine von den Reizungen, welche Sophiens Person, oder ihr Herz schmückten, diese Unruhe erzeuget; sondern bloß der Innhalt von ihres Vaters Kästen erweckte seinem Herzen eine Sehnsucht. Dieß waren die Reizungen, die sein Sohn der Tochter der Madame Müllerinn aufgeopfert hatte; ein Gedanke, den er nicht ausstehen konnte.

Die jungen Weiber waren beide sehr artige Frauenzimmer; sie wurden aber von Sophiens Schönheit so völlig verdunkelt, daß dieser Umstand, wenn sie nicht ein Paar der gutherzigsten Mädchen von der Welt gewesen wären, einigen Neid in ihren Herzen erreget haben würde. Denn keiner von ihren Männern konnte seine Augen lange von Sophien zurückhalten, die an der Tafel saß gleich einer Königinn, wenn sie

die Huldigung einnimmt, oder vielmehr gleich einer Gottheit, die von allem, was um sie ist, Anbetung empfängt. Jedoch war es eine Anbetung, die sie ihr gaben, und nicht eine, die sie foderte. Denn sie nahm sich eben so sehr durch ihre Bescheidenheit und Leutseligkeit, als durch alle ihre übrigen Vorzüge aus.

Der Abend ward in vieler ungeheuchelter Fröhlichkeit zugebracht. Jedermann war glücklich; am meisten aber waren es diejenigen, die vorher am unglücklichsten gewesen waren. Ihre vormalige Leiden und Bedrängnisse gaben ihrer Glückseligkeit einen solchen Werth, wie ihn selbst Liebe und Glück in ihrem reichsten Strom, ohne den Vortheil von einer solchen Vergleichung des Gegenwärtigen mit dem Vergangnen, nicht hätten geben können. Wie jedoch große Freude, besonders nach einer plötzlichen Verwandlung und Hauptveränderung aller Umstände, insgemein geneigt ist, sich still zu verhalten, und mehr im Herzen als auf der Zunge zu wohnen; so schienen Jones und Sophia unter der ganzen Gesellschaft am wenigsten lustig zu seyn. Western merkte dieses mit großer Ungeduld, und rief ihnen oft zu: „Warum redst du nicht, Bursche? Du „siehst ja aus, wie unser Kater, wenn das Wetter „leuchtet! Hast du deine Zunge verloren, Mädchen? „Sauf noch ein Glas Wein; du sollt, des Teufels! „noch ein Glas trinken". Und um sie desto mehr aufzumuntern, sang er dann und wann ein lustiges Liedchen, das eine Beziehung aufs Hochzeitmachen, und auf den Verlust einer Jungferschaft hatte. Ja, er dürfte sich vielleicht in diese Topik so weit vertiefet haben, daß er Sophien aus der Stube gejagt hätte,

wenn

wenn ihm Allwehrt nicht dann und wann durch Blicke, und ein oder zwey mal mit einem Pfuy! Herr Western! Einhalt gethan hätte. Er fieng zwar einmal an, über die Sache zu streiten, und sein Recht zu behaupten, daß er mit seiner eignen Tochter reden könnte, wie es ihn gut dünkte; da ihm aber Niemand beytrat, so war er gar bald wieder zur Raison gebracht.

Dieses kleinen Zwanges ungeachtet hatte er doch über die Heiterkeit und das aufgeräumte Wesen der Gesellschaft so viel Vergnügen, daß er drauf bestand, sie sollten ihn den folgenden Tag alle zusammen in seinem Quartiere besuchen.

Das thaten sie auch alle; und die liebenswürdige Sophia, die mittlerweile ingeheim ebenfalls eine junge Frau geworden war, verwaltete das Amt einer Cärimonien-Meisterinn, oder machte, nach der Redensart der großen Welt, die Honneurs der Tafel. Sie hatte Herrn Jones selbigen Morgen in der Capelle zu Doctors-Commons ihre Hand gegeben, wobey Herr Allwehrt, Herr Western, und Madame Müllerinn die einzigen Zeugen gewesen waren.

Sophia hatte ihren Vater aufs angelegentlichste gebeten, daß sonst Niemand von der Gesellschaft, die selbigen Tages bey ihm zur Mittagstafel kam, ihre Heirath erfahren sollte. Die nämliche Verschwiegenheit ward auch der Madame Müllerinn eingebunden, und Jones sagte für Herrn Allwehrt gut. Dieses bewog Sophien bey ihrer großen und feinen Ehrliebe, daß sie sich das öffentliche Tractament noch einiger Maaßen gefallen ließ; bey dem sie, um sich ihrem Vater gefällig zu beweisen, erscheinen mußte, ob

es gleich gar sehr wider ihre eigne Neigung war. In dem guten Vertrauen auf diese Verschwiegenheit also hielt sie sich den ganzen Tag ziemlich gut, bis der Junker, nachdem er die andre Flasche angebrochen hatte, seine Freude nicht länger bergen konnte, sondern ein Deckelglas vollschenkte, und die Gesundheit der jungen Frau ausbrachte. Auf diese Gesundheit wurde den Augenblick von allen Anwesenden, zur großen Verwirrung unsrer armen erröthenden Sophia, und zur großen Unruhe unsers Jones ihretwegen, Bescheid gethan. Die Wahrheit zu sagen, so wurde durch diese Verrätherey kein Mensch von den Anwesenden klüger, als vorher; denn Madame Müllerinn hatte es ihrer Tochter, die Tochter ihrem Manne, der Mann seiner Cousine, und diese allen Uebrigen ins Ohr geflüstert.

Sophia bediente sich darauf der ersten Gelegenheit, mit den Damen hinauszugehen; der Junker aber blieb bey seinen Römern sitzen, wobey er denn endlich von der ganzen Gesellschaft, bis auf den Oheim des jungen Sperlings verlassen wurde, der eben so viel auf seine Flasche hielt, als Western selbst. Diese beide blieben demnach hartnäckig dabey sitzen, und zwar den ganzen Abend, und noch lange nach der glücklichen Stunde, welche die reizende Sophia in die begierigen Arme ihres entzückten Jones überliefert hatte.

Solchergestalt, Leser, haben wir endlich unsre Geschichte zu einem Schlusse gebracht, bey welchem zu unserm großen Vergnügen, obwohl vielleicht wider deine Erwartung, Herr Jones offenbar der glücklich-

ste

ſie unter allen Menſchen geworden iſt. Denn was für eine Glückſeligkeit dieſe Welt geben könne, die dem Beſitz einer ſolchen Frau, wie Sophia, gleich käme, das habe ich bisher, ich geſtehe es aufrichtig, noch nicht entdecken können.

Was die andern Perſonen anlangt, die einige beträchtliche Figur in dieſer Geſchichte gemacht haben, ſo wollen wir, weil vielleicht manche begierig ſeyn möchten, etwas mehr von ihnen zu wiſſen, mit ſo wenig Worten, als möglich, fortfahren, ihre Neugierde zu befriedigen.

Allwehrten hat bisher noch Niemand bereden können, Blifiln vor ſich zu laſſen; jedoch hat er dem ungeſtümen Anliegen ſeines Jones, worinnen er auch von Sophien unterſtützet ward, in ſo weit nachgegeben, daß er ihm jährlich 200 Pfund ausgeſetzt, zu welchen Jones ingeheim noch das dritte Hundert gethan hat. Von dieſem Einkommen lebt er in einer der nördlichen Grafſchaften, beynahe 200 engliſche Meilen von London, und legt davon alle Jahre 200 Pf. in den Schatz, um ſich dafür einen Sitz bey dem nächſten Parlamente von einem benachbarten Flecken zu kaufen. Er iſt auch kürzlich ein Methodiſt geworden, in der Hoffnung, eine ſehr reiche Wittwe von dieſer Secte zu heirathen, deren Güter in ſelbiger Gegend des Königreiches liegen.

Viereck ſtarb kurz drauf, nachdem er obgedachten Brief geſchrieben hatte; und was Hartmannen anlangt, ſo ſitzt er noch immer in ſeiner Caplaney. Er hat ſchon viel vergebliche Verſuche gemacht, ſich

Herrn

Herrn Allwehrts Vertrauen wieder zu erwerben, oder sich auch bey Jones einzuschmeicheln, indem er allen beiden ins Gesicht schmeichelt, so wie er sie beide hinter ihrem Rücken verlästert. An seiner Statt aber hat Herr Allwehrt neulich Herrn Abraham Adams *) zu sich ins Haus genommen, dem Sophia außerordentlich gewogen worden ist, und von dem sie selbst sagt, er solle der Hofmeister ihrer Kinder werden.

Madame Fitzpatrick ist von ihrem Manne geschieden, und hat die wenigen Ueberreste von ihrem Vermögen behalten. Sie lebt an dem gesitteten Ende der Stadt in gutem Ruf, und ist eine so gute Wirthinn, daß sie dreymal so viel verzehrt, als ihr kleines Gut einbringt, ohne jedoch in Schulden zu gerathen. Sie hält den vertrautesten Umgang mit der Gemahlinn des Irländischen Pairs, und bezahlt ihr mit freundschaftlichen Gefälligkeiten alle die Wohlthaten, die sie von ihrem Manne genießt.

Tante Western söhnte sich gar bald mit ihrer Nichte Sophien wieder aus, und hat unlängst zween ganze Monate bey ihr auf dem Lande zugebracht. Lady Bellaston machte Sophien, als sie wieder in die Stadt kam, einen förmlichen Besuch, wo sie sich gegen Jones wie gegen einen wildfremden Menschen bezeigte,

*) Wer den Joseph Andrews von unserm Autor gelesen hat, wird diesen ehrwürdigen Mann, der darinnen eine Hauptperson vorstellt, ganz genau kennen.

A. d. U.

zeigte, und ihm mit der größten Höflichkeit Glück zu seiner Heirath wünschte.

Herr Sperling hat seinem Sohn in der Nachbarschaft unsers Jones ein Gut gekauft, wo der junge Herr, seine Frau, Madame Müllerinn, und ihre kleine Tochter beysammen wohnen, so daß der angenehmste Umgang zwischen diesen beiden Familien obwaltet.

Was die Personen aus der niedrigern Sphäre anlangt, so begab sich Madame Waters wieder aufs Land, wo ihr von Herrn Allwehrt ein jährlicher Gehalt von 60 Pfund ausgesetzt wurde. Neuerlich hat sie den Herrn Pastor Kratzfuß geheirathet, welchem Western auf Sophiens Vorbitte eine ziemlich einträgliche Pfarre gegeben hat.

Der schwarze Görge hörte von der Entdeckung, welche Herr Allwehrt gemacht hatte; er lief davon, und man hat seit der Zeit nichts wieder von ihm gehöret. Jones aber schenkte das Geld seiner verlaßnen Familie, wiewohl nicht zu gleichen Theilen; denn Maria bekam den größten Antheil.

Was Rebhuhnen anlangt, so hat ihm Jones 50 Pfund des Jahres angewiesen. Er hat auch wieder eine Schule angefangen, die in weit beßres Aufnehmen kömmt, als die ehemalige; und itzt ist ein Heiraths-Tractat zwischen ihm und Jungfer Marien Seegrim auf dem Tapete, der durch Sophiens

phiens Vermittelung auch wohl noch zu Stande kommen dürfte.

Wir kehren nunmehr zurück, um von Herrn Jones und Sophien Abschied zu nehmen, welche zween Tage nach ihrer Hochzeit mit Herrn Western und Herrn Allwehrt aufs Land giengen. Western hat seinen Familien-Sitz, und den größten Theil seines Vermögens, seinem Schwiegersohn abgetreten, und sich auf ein kleineres Gut in einer andern Gegend des Landes begeben, welche bequemer zur Jagd ist. Indessen ist er sehr oft als ein Gast bey Herrn Jones, der sich so wohl, wie seine Tochter, das größte Vergnügen daraus macht, ihm alles, was in ihrer beider Vermögen ist, zu Gefallen zu thun. Es hat auch diese ihre Begierde, sich ihm gefällig zu machen, einen so glücklichen Erfolg, daß der alte Herr oft sagt, er wäre in seinem Leben nicht eher glücklich gewesen, als itzo. Er hat hier ein Besuchzimmer und ein Nebenzimmer für sich, wo er sich betrinkt, mit wem er will; und seine Tochter ist noch eben so bereitwillig, wie vormals, ihm, wenn er es verlangt, etwas vorzuspielen: denn Jones hat sie versichert, daß nächst dem Vergnügen, ihr gefällig zu seyn, eine seiner größten Vergnügungen darinnen bestehe, wenn er zu der Glückseligkeit des alten Mannes etwas beytragen könne. Auf solche Weise macht die große Achtung, die sie gegen ihren Vater bezeigt und an den Tag legt, Sophien ihrem Jones fast eben so angenehm, als die Liebe, die sie ihm selbst schenkt.

Sophia hat ihm bereits zwey schöne Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, zur Welt gebracht, in die sich der alte Herr dermaaßen verliebet hat, daß er einen großen Theil seiner Zeit in der Kinderstube zubringt, und schon oft gesagt hat, das Schwatzen seiner kleinen Enkelinn, welche etwas über anderthalb Jahr alt ist, wäre ihm eine lieblichere Musik, als das Bellen der schönsten Jagdhunde in England.

Allwehrt bezeigte sich gleichfalls bey der Heirath ungemein freygebig gegen Jones, und hat keine Gelegenheit vorbey gelassen, seine Liebe zu ihm und zu seiner Gemahlinn, die ihn als einen Vater liebt, an den Tag zu legen. Was sonst in Herrn Jones Temperament eine Neigung zum Laster gehabt haben mag, das ist durch den beständigen Umgang mit diesem wackern Mann, und durch seine Verbindung mit der liebenswürdigen und tugendhaften Sophia, nunmehr völlig verbessert. Er hat sich auch durch Nachdenken über seine vormaligen Thorheiten, eine Vorsicht und Klugheit erworben, die bey einem Manne von seiner außerordentlichen Lebhaftigkeit sehr ungewöhnlich ist.

Wie nun, schlüßlich, kein würdigerer Mann und keine würdigere Frau zu finden sind, als dieses zärtliche Paar, so kann man sich auch Niemanden vorstellen, der glücklicher wäre, als sie beide. Sie bleiben einander mit der reinsten und zärtlichsten Liebe zugethan, einer Liebe, die durch ihr beiderseitiges liebreiches Betragen, und durch gegenseitige Hochachtung

täglich

täglich zunimmt und stärker wird. Es ist auch ihr Bezeigen gegen ihre Anverwandten und Freunde nicht wieder liebenswürdig, als gegen einander selbst. Und zugleich sind sie so gefällig, so glimpflich und so gutthätig gegen Geringere, daß kein Nachbar, kein Pachter, kein Bedienter ist, der nicht mit dem dankbarsten Herzen den Tag segnete, an welchem Herr Jones mit seiner Sophia vereiniget ward.

E N D E
der englischen Original-Geschichte.

Anhang.

Anhang.

Eine Zugabe des deutschen Uebersetzers *).

Erstes Buch.

Erstes Kapitel.

Enthält einige Gedanken über den Ehestand.

Die rührendsten Stellen in den vorhergehenden Büchern dieser Geschichte sind die Kämpfe der reizenden und beständigen Sophia mit ihrem Vater und ihrer Tante, da sie so lange, und unter so mancherley Leiden, die vortheilhaften Anträge zu einer Heirath zuerst mit Herr Blifiln, und nachher mit dem Lord Fellamar, unbeweglich ausschlug, ungeachtet keiner von beiden von Person unangenehm, und beide viel reicher waren, als sie, weil sie ihre Neigung einem Menschen zugewendet hatte, der allem Ansehen nach viel ärmer war, als die andern beide. Allein ungeachtet sie ihre Neigung nicht zwingen konnte, sich den Wünschen ihrer Familie aufzuopfern; so war

*) Man sehe die Nacherinnerung des neuen Herausgebers, am Ende des Innhalts des vierten und letzten Bandes.

war sie doch fest entschlossen, ihre Pflicht unverrückt zu befolgen, und nie ohne ihres Vaters Einwilligung zu heirathen. Und weil die junge Dame sich berechtiget glaubte, so zu handeln; so verlangte sie bloß, man solle sie nicht zwingen, ihrer eignen Neigung zuwider zu heirathen.

So drückte sie sich zu verschiednen malen gegen ihre Tante, und auch gegen Herrn Allwehrt bey seinem ersten Besuch aus, welcher schon damals den Entschluß billigte, den sie gefaßt hatte, sich durch Reichthum und Ehre, und durch die Hoffnung eines vornehmen Lebens nicht so sehr einnehmen zu lassen, um solche Dinge als den einzigen Grund der ehelichen Glückseligkeit zu betrachten. Als nun Herr Western an dem Abende des glücklichen Tages, an welchem Jones und Sophia vermählet worden waren, mit dem Vetter des jungen Sperlings sich schlechterdings betrinken mußte; wollte Herr Allwehrt sie in dieser wichtigen Beschäfftigung nicht stören, sondern begab sich mit der übrigen Gesellschaft in ein andres Zimmer: und da dieselbe aus drey jungen Paaren bestand, die nunmehr nach ihrem Wunsche verheirathet waren, so wünschte er ihnen allen Glück, und unterhielt sie, bey einer Tasse Thee, mit einem angenehmen und lehrreichen Gespräche, welches für dießmal den Ehestand zum Innhalt hatte, und in dem er sich mit der Zärtlichkeit eines Vaters ausdrückte; wie er denn wirklich bey der neuesten glücklichen Verbindung einen Vater vorstellte. Insonderheit hatte seine Rede Sophien zum Gegenstande.

„Mein liebstes Kind“, sagte er, „was für eine „glückliche Veränderung ist nicht Ihre Verbindung mit „meinem

„meinem Neffen auch für mich! Wie sehr bin ich durch
„Blifils Heucheley betrogen worden! Wie unglücklich
„hätten Sie werden müssen, wenn Ihre Klugheit Sie
„nicht in Ihren zarten Jahren mit Muth und Vorsicht
„gewaffnet hätte, allen Unternehmungen der betrognen
„Freunde dieses Bösewichts wider Ihre Freyheit zu
„widerstehen, und dieselben zu vernichten! Ich freue
„mich von ganzem Herzen, daß Sie ihm so glücklich
„entgangen sind. Wenn er mein Vermögen bekommen
„hätte, so war eine Heirath mit ihm eben keine ver-
„ächtliche Partie; und von Person ist er nicht unan-
„sehnlich. Aber er war eine Miethlings-Seele: und
„da er sich kein Bedenken gemacht hat, die niedrigste
„Bosheit zu begehen, mir die letzten Worte seiner ster-
„benden Mutter zu verschweigen, um nur seinen äl-
„testen Bruder von meinem Angesichte zu entfernen, ja
„so gar falsche Zeugen aufzustellen, um ihn zu einem
„schimpflichen Tode zu bringen, damit er allein mein
„Vermögen erben möchte; so würde er auch gewiß je-
„derzeit den Frieden und die Ruhe, ja selbst die Ge-
„sundheit und das Leben seiner Gemahlinn, der Sät-
„tigung seiner Begierden aufgeopfert haben. Ich
„danke der Vorsehung, die Ihnen so gnädig gewesen
„ist, Sie der Gewalt eines solchen Tyrannen zu ent-
„reißen: denn ich bin überzeuget, wenn Sie Sich zu
„einer Heirath mit ihm hätten bereden oder zwingen
„lassen, wie Ihres Vaters Absicht war; daß Ihr Le-
„ben, (wenn Blifil sich auch so weit noch hätte be-
„herrschen können, daß er Ihnen mit Achtung begeg-
„net wäre,) dennoch entweder unglücklich, oder doch
„verdrüßlich, oder aufs beste langweilig und un-
„schmackhaft gewesen seyn würde. Und ob ich gleich

„auf Herrn Westerns ernstliches Anhalten, aus der „Absicht in die Stadt kam, die Heiraths-Artikel zwi- „schen Ihnen und Blifiln zu berichtigen; so konnte „ich doch, weil ich fand, daß Ihnen diese Heirath „schlechterdings zuwider war, nicht umhin, mir mein „eignes Betragen vorzuwerfen, daß ich Herrn We- „sterns irrigen Gedanken von den Pflichten eines Kin- „des in dem wichtigen Puncte vom Heirathen zu sehr „nachgegeben hatte. Ich gieng gar so weit, Blifiln „mein Mißvergnügen darüber zu erkennen zu geben. „Denn wenn ein Paar Leute von lebhafter Empfind- „lichkeit mit einander aus Ursachen verheirathet sind, „die nicht sie selbst, sondern bloß ihre Freunde wissen; „so müssen sie nothwendig ein unangenehmes Leben „führen, je lebhafter ihre Empfindlichkeit ist. Die „Welt ist mit gar zu viel solchen unglücklichen Exem- „peln überschwemmt. Dergleichen Leute leben, unter „andrer Gesellschaft, in beständigem Zwange; allein „aber, sind sie desto freyer gegen einander. Keiner „kann des andern Betragen ohne Verdruß ansehen. „Sie tadeln einander über alles; und ihre ganze Ab- „sicht ist bloß, einander zu quälen und zu ärgern. „Wäre Ihnen aber dieses auch nicht begegnet; so „fürchte ich doch, daß Ihre Ehe mit ihm nicht anders, „als unschmackhaft, gewesen seyn würde. Denn ich „habe immer bemerket, wenn ein Paar Personen, die „gar keinen Geschmack an einander finden, bloß nach „dem Gutachten ihrer Aeltern oder andrer Heiraths- „Stifter, nach genauer Berechnung der Ländereyen „und des baaren Geldes beider Partien, zusammen „kommen; daß alsdann die Person der jungen Dame „gerade nicht mehr geachtet ward, als etwan ein Haus,

„oder

„oder sonst eine Zugabe bey dem Kauf eines Gutes.
„Bey allen solchen Ehestiftungen läßt sich eher sagen,
„daß die Frau mit ihren Mitteln, als die Mittel mit
„der Frau in den Kauf gehen. Glauben Sie mir,
„liebenswürdiges Kind, es würde mir die größte Be-
„kümmerniß verursachet haben, wenn ich hätte sehen
„sollen, daß Sie durch meine Vermittelung in einen
„so unglücklichen Zustand gerathen wären. Es ist lei-
„der gewiß, daß dergleichen unglückliche Personen
„unter den Reichen häufig genug sind.

„Meine jungen Damen, ich kann nicht schließen,
„ohne noch ein Wort zum Lobe derer hinzuzusetzen, die
„einen Mann wählen, der gewisse innerliche Vorzüge an
„sich hat, welche von keinem andern erlanget werden kön-
„nen. Denn wählen sie anders, so haben sie keine Hoffnung,
„daß ihr Mann jemals erlangen werde, was sie an
„einem andern hochschätzen mußten. Innerliche Eigen-
„schaften an einem Manne können sehr wahrscheinlich
„alles erwerben, was an einem andern zufällig ist;
„oder daß ich mich deutlicher erkläre, ein Mann, der
„persönliche Vollkommenheiten besitzt, wird weit eher
„die Gaben des Glücks erlangen, als ein andrer, der
„bloß Vermögen hat, zu persönlichen Vollkommenhei-
„ten gelangen kann“.

Hier nahm sich Sophia die Freyheit, Herrn All-
wehrt zu unterbrechen, und antwortete mit ihrer ge-
wöhnlichen Anmuth: „Ich sehe wohl, Herr Allwehrt,
„daß Sie meine Wahl zwischen Herrn Jones und
„Herrn Tifil abermals billigen wollen. Und ich
„muß gestehen, daß mir nichts empfindlicher war, als
„da mich mein Vater zu der Ehe mit letzterm unter der

 „mir

„mir unbegreiflichen Vorstellung nöthigen wollte, daß „sich die Liebe nach vollzogner Trauung von selbst fin„den würde; denn ich habe von je her nie anders ge„glaubt, als da ich die guten Eigenschaften, oder „persönlichen Vollkommenheiten an Blifiln nicht er„kennen konnte, die mir an Herrn Jones so augen„scheinlich dünkten; so würde mir ihn die Ehe auch nie „angenehm machen können. Und ob Sie gleich Bli„filn mit Ihrem ganzen Vermögen bereichert, und „Herrn Jones gänzlich verstoßen hatten; so glaubte „ich doch immer, mehr Glückseligkeit bey dem armen „Herrn Jones zu finden, als bey dem reichen Blifil".

„Ich billige Ihr Urtheil", sagte Herr Allwehrt; „und ich möchte Ihr Exempel gern jedem jungen „Frauenzimmer anpreisen, das beym Heirathen gewiß „gehen will. Man kann das Vermögen mitnehmen, „wenn man von jener Seite seiner Sache gewiß ist; „aber ohne diese Gewißheit muß man sich nie dem Ver„mögen aufopfern".

Kaum war dieses gesagt, als Junker Western, der bereits ein ziemlich Stück Arbeit bey der Flasche gemacht hatte, zu ihnen kam, und nicht eher vom Flecke wollte, als bis Herr Allwehrt nebst der übrigen Gesellschaft wieder mit ihm zurückgienge. Seines Ungestüms wegen konnte sich Niemand erwehren, in sein Verlangen zu willigen; und man leistete ihm noch so lange Gesellschaft, bis Wein und Tabacksdampf ihm alle Empfindung benahmen, und ihn in tiefen Schlaf begruben.

Zweytes Kapitel.

Enthält eine kurze Abbildung der vornehmsten Personen, die in dieser Geschichte bisher vorgekommen sind, nebst einer Anmerkung über den Geschmack.

Herr Allwehrt, der Besitzer eines der größten Güter in Somersetshire, besaß gute natürliche Fähigkeiten, die durch eine anständige Erziehung gar sehr erhöhet waren, und war ein redlicher Freund, ein freygebiger Wohlthäter gegen Arme, und ohne alle Heucheley gottesfürchtig.

Herr Thomas Jones, der Sohn Brigittens, der einzigen geliebten Schwester Herrn Allwehrts, den sie mit einem jungen Herrn, Namens Sommer, gezeugt hatte, besaß viele von den guten Eigenschaften seines Oheims: und konnte er gleich eben so wenig, wie dieser, zu den Gelehrten gerechnet werden; so mangelte es ihm doch nicht an Naturgaben. Er war, wie wir gesehen haben, schön von Person, und von menschenfreundlichem, gefälligem und leutseligem Wesen. Er war aber von so feurigem Temperamente, daß sein frühzeitiger Leichtsinn ihn der Arglist seiner Feinde bloßstellte, die ihn in vieles und großes Elend stürzten, so daß alle seine liebenswürdigen Eigenschaften eine Zeitlang ganz verdunkelt blieben.

Herr Blifil, der zweyte Sohn besagter Brigitten Allwehrt, von ihrem Ehemanne, dem Hauptmann Blifil, war, wie man gesehen hat, geizig, stolz, äußerst heuchlerisch, und neidisch auf seinen ältern Bruder.

Herr Hartmann war Haus-Capellan und Hofmeister in der Familie, ein Mann von heftigem, stolzem, unleidlichem Wesen, und aus übelverstandner Andacht ein Feind des Jones.

Herr Western war ein unwissender, versoffner Landjunker, der schlechterdings seine Befehle beobachtet wissen wollte, und aufs Geld erpicht.

Fräulein Sophia Western, seine einzige Tochter, war wegen ihrer Schönheit, Klugheit und Tugend berühmt, in ihrer Zuneigung gegen ihren Liebhaber beständig, und gegen ihren Vater das gehorsamste Kind.

Die ältre Fräulein, oder Tante Western, des Junkers Schwester, glaubte vielen Witz, große politische Einsichten zu besitzen, und sich auf die Kunst, junge Frauenzimmer zu erziehen, besonders zu verstehen. Dabey war sie eine sehr lectionen-reiche, eitle, von sich allein eingenommene, ehrgeizige, und in ihrer Empfindlichkeit unversöhnliche Dame.

Der Pfarrer, Herr Kratzfuß, war ein etwas zu furchtsamer Geistlicher, und ein Mann, der seine Bequemlichkeit liebte, übrigens aber sehr gutherzig, und bereit, jedwedem zu dienen.

Jungfer Ehren war ein listiges, verschmitztes, geschwätziges Kammerkätzchen, zuerst bey Fräulein Sophien, und nachher bey der Lady Bellaston, und ward aus Eitelkeit und Eigennutz zur Verrätherinn.

Madame Müllerinn und ihre Kinder, Madame Waters, Herr Rebhuhn, und Maria Seegrim waren Freunde, und Schutzgenossen von Herrn Jones.

Herr

Herr Zögerndorf, Herrn Allwehrts Rentmeister, war ein Advocat, wie jeder ist, dem sein Nutzen mehr gilt, als Recht und Gerechtigkeit.

Lord Fellamar hatte großes Vermögen, aber einen kleinen Verstand, und ließ sich zu leicht von arglistigen Leuten mißbrauchen.

Dieß sind die vornehmsten Personen, deren in dieser Geschichte bisher Meldung geschehen ist, und von denen wir auch in den folgenden Blättern zu handeln Gelegenheit haben werden. Itzt, da die Einbildungskraft meiner Leser noch mit ihrem Bild erfüllet ist, wird es zureichend seyn, wenn ich in dem, was ich zu den Charakteren dieser Personen noch hinzuzusetzen habe, nur einige Uebereinstimmung mit ihren bereits erzählten Handlungen beybehalte. Und ich schmeichle mir, daß mein Unternehmen nicht ganz mißfallen werde; so verschieden auch der Geschmack der Leser ist.

Aber warum ist denn doch der Geschmack der Leser so verschieden? Warum wird oft ein Leser durch eine Stelle gerührt, die ein andrer mit Kaltsinn und Gleichgültigkeit liest? Warum findet einer diese oder jene Vorstellung natürlich, da ein andrer nichts von ihrer Uebereinstimmung mit der Natur darinnen finden kann? Dieser verschiedne Geschmack muß wohl oft von der glücklichern Einbildungskraft des Einen Lesers vor dem andern, und nicht allemal von dem größern oder geringern Talente des Autors herrühren. Um wahren Geschmack zu haben, und zuverläßige Urtheile zu fällen, muß man eine angeborne gute Einbildungskraft haben, und die Kraft und den Nachdruck, die in den Vorstellungen eines Schriftstellers liegen, so

gänzlich fassen, daß man fähig wird, alles zu denken, was der Autor dachte. Diese Einbildungskraft muß warm seyn, um den Eindruck der Bilder nicht zu verlieren, die sie von äußerlichen Dingen empfangen hat. Eben so scharf muß die Beurtheilungskraft seyn. Und ein Mann, dem es an einem von diesen Stücken fehlt, kann zwar einen ungefähren Begriff von einer beschriebenen Sache bekommen; aber er kann niemals alle ihre Schönheiten deutlich erkennen. Er ist einem Menschen gleich, der ein schwaches Gesicht hat, und der sich zwar von einer schönen Landschaft, die vor ihm liegt, eine Vorstellung im Großen machen kann, der aber nicht fähig ist, die Schönheiten aller ihrer Theile zu übersehen, noch die Mannichfaltigkeit ihrer Farben in allem ihrem Glanze zu erkennen.

Drittes Kapitel.

Was sich den Tag nach Herrn Jones Vermählung mit Sophien zutrug.

Aus den Vorfallenheiten, die sich seit der Ankunft Junker Westerns und seiner Schwester in der Stadt ereignet hatten, erhellt, daß beide sehr eifrig bedacht waren, Fräulein Sophien einen Mann aufzudringen; daß sie aber in der Wahl des Mannes, dem dieses reizende Fräulein aufgeopfert werden sollte, ganz verschieden dachten. So lange Herr Blifil in Ansehung der Mittel den Vorzug allein hatte, war die Tante mit den Gesinnungen ihres Bruders einstimmig, daß seine Tochter zur Heirath mit diesem Herrn gezwungen werden sollte; dagegen blendete nachher der vortheilhaftere Vorschlag vom Lord Fellamar, und die

die schmeichelhafte Hoffnung, mit einem so vornehmen Manne verwandt zu seyn, ihren Verstand und ihr Herz dermaaßen, daß sie so gleich alles Mögliche anwendete, Blifiln aus dem Wege zu schaffen, und Sophien zu bereden, daß sie sich die Anträge des Lords gefallen lassen sollte, ungeachtet sie wußte, daß dem Willen ihres Bruders nichts in der Welt mehr zuwider seyn konnte.

Sie fieng also itzt an, auf Blifiln zu schelten, und ihn als den häßlichsten Kerl vorzustellen. Sie gab jedem Anschlage Gehör, welchen Lady Bellaston nur erfinden konnte, Herrn Jones bey seiner Sophia Schaden zu thun. Sie stellte ihrer Nichte die Bewegungsgründe der Vergrößerung ihrer Familie, der Erhöhung ihres eignen Glücks, und des Genusses von alle dem vor, was die Welt groß und glücklich nennt. Da sie aber fand, daß diese prächtigen Vorstellungen keine Wirkung thaten; verwandelte sie ihr Zureden in Wut, und drohte ihr, sie der rauhen Begegnung ihres Vaters wieder bloßzustellen, der noch immer auf Blifiln erpicht war; und der sich, als Tante Western Fräulein Sophien nach Hause brachte, mit solcher Heftigkeit wider die Verheirathung seiner Tochter an einen Lord erklärte, daß sie ihn voller Wut, und unter den heftigsten Betheurungen verließ, keinen Fuß wieder über seine Schwelle zu setzen.

Seit der Zeit dieses Heringsweiber-Gezänkes hatte auch Tante Western ihr Wort in so weit gehalten, daß sie ihren Bruder nicht besuchte. Weil sie jedoch nicht alle Hoffnung aufgegeben hatte, vielleicht noch zu Stande zu bringen, was bloß ihr Ehrgeiz sie erwarten heißen konnte, sie auch nicht das mindeste von

der

der großen Veränderung wußte, die das Glück nunmehr zu Herrn Jones Vortheile vorhatte; so gab sie Herrn Western schriftlich von der fortdauernden Zuneigung seiner Tochter gegen Herrn Jones Nachricht, und rieth ihm, alle mögliche Aufsicht auf Sophien zu haben, damit jener nicht, wenn er etwan aus der Gefangenschaft loskäme, mit ihr davon laufen möchte.

Kaum hatte sie aber durch das allgemeine Gerüchte vernommen, daß Herr Jones aus dem Gefängnisse wäre, daß Herr Allwehrt ihm seine Gunst wieder zugewendet hätte, daß ihn seine Geburt in eine so nahe Verwandtschaft mit diesem Herrn setzte, daß Blifil verstoßen, und vor allen, daß die Vermählung mit Jones nunmehr ganz gewiß, und noch dazu mit ihres Bruders Einwilligung, vollzogen wäre; so war sie wieder gänzlich die alte politische Tante, die es in ihrem Betragen einem Hofmanne gleich that, der allemal eilt, einem neuen Minister seine Dienste anzubieten, wenn ihm gleich zu eben der Zeit nichts mehr am Herzen liegt, als wie er diesen Minister stürzen, und ihn der Gunst seines Fürsten berauben möge. Sie erstickte vorjetzt ihre Empfindlichkeit, erklärte sich mit der Heirath ihrer Nichte völlig zufrieden, und traf mit der Lady Bellaston Abrede, bey der jungen Dame einen Glückwünschungsbesuch wegen dieser unerwarteten Veränderung abzulegen.

Tante Western hatte ihre Absichten so künstlich verstellet, und sich mit allen kleinen Kunstgriffen, ihrem Betragen die Mine der Aufrichtigkeit zu geben, so wohl ausgerüstet, daß sie wenig Schwierigkeit fand, den Freundschafts- und Achtungs-Bezeigungen, die

sie

sie dem neuvermählten Paare machte, Glauben zu verschaffen. Kaum war sie von Herrn Jones mit aller der Höflichkeit, die ihm eigen war, zum Stule geführt worden, als sie beiden zu ihrer Verbindung Glück wünschte. „Ihnen, Herr Vetter Jones“, sagte sie, „wünsche ich wegen dieser angenehmen Begebenheit besonders Glück. Ich hoffe, Sie werden „die Widersetzlichkeit, die ich meiner Seits gegen Ihre Verbindung mit meiner Nichte geäußert habe, bloß „der Absicht zuschreiben, für meine Familie nach allen „Regeln menschlicher Klugheit das Beste zu thun, was „mir möglich wäre. Dieß war die Ursache, daß ich, „bey dem ersten Vorschlage meines Bruders an Herrn „Allwehrt, Herrn Blifils Partey ergriff. Da ich „ihn aber aufgab, weil ein vortheilhafteres Anerbieten vom Lord Fellamar geschah; so konnte und mußte dieß ja als ein augenscheinlicher Beweis gelten, „daß ich wider Ihre Person eben so wenig, als wider „die Person Herrn Blifils, etwas einzuwenden hatte: „allein Sie wissen, mein Herr, das Interesse einer „Familie muß billig bey dergleichen Fällen zu Rathe „gezogen werden. Ich glaube, außer solchen wahrhaftig liebenden Personen, wie meine Nichte Sophia „war, würden Wenige den Anträgen eines galanten „Herrn, mit dem Reiz eines großen Vermögens, eines Titels, und einer Kutsche mit einer Krone widerstanden haben. Ich muß gestehen, die Umstände, „worinnen ich Sie ehemals sah, sind Ihnen bey mir „sehr nachtheilig gewesen; wiewohl ich nunmehr, da „sich die Sachen in diesem Stücke so sehr geändert „haben, die Wahl meiner Nichte aufrichtig billige und „Ihnen beiden alle Glückseligkeit wünsche. Ich versichre,

„sichre, daß ich so wohl, wie mein Bruder, dadurch „vieler Beschwerlichkeit überhoben bin; und für So„phien will ich gut sagen, daß sie nunmehr in den „Besitz alles dessen gesetzt ist, was sie sich jemals ge„wünscht haben mag. Sie müssen wissen, daß ich so „gute Einsichten von den Dingen habe, als sie jemand „nur immer haben kann. Ich habe immer geglaubt, „Sophia würde von der Beständigkeit in ihrer Liebe „niemals lassen. Du weißt es, mein liebes Kind, „ich habe dich immer auf die Probe gestellt. Ich hof„fe aber, du wirst mein Verfahren nunmehr aufs beste „auslegen. Ich bin keine Heuchlerinn, und kann „keine doppelte Gestalt annehmen". —

Tante Western wollte fortfahren; allein der Junker, ihr Bruder, der von ihrem Besuche Nachricht bekommen hatte, stürzte ins Zimmer hinein, und öffnete die Jagd mit einem lauten Juch-Heh! „Was „sagst du nun, Schwester"? sprach er. „Da ist nu „der leibhaftige Jones, den du und gewisses andres „Volk immer einen Bettler geheißen hast. Nun ist er „mein Schwiegersohn. Die schwere Hacke! was für „verdammte und erstunkne Lügen hast du mir nicht „von ihm gesagt! Ich will doch nicht hoffen, daß du „gekommen bist, mir mit neuen Historien den Kopf „warm zu machen"?

Die Geduld der Dame war beynah im Begriff, über die Grobheit ihres Bruders auszureißen. Allein da ihr dran gelegen war, ihre wahren Absichten zu verbergen; so ließ sie in ihrer Antwort nichts blicken, was die geringste Bewegung oder Verschuldung hätte an den Tag legen können. Sie verstellte ihr Gesicht vielmehr mit einem künstlichen Lächeln, und mit einer

Art

Art von Unterwerfung, wegen deren sie sonst niemals bekannt gewesen war, und suchte den Verdacht ihres Bruders von sich abzulehnen, indem sie sagte: „Ach! „thue mir doch nicht so Unrecht. Du mußt ja selbst „gestehen, daß ich von den Dingen so gute Einsichten „habe, als jemand in der Welt. Alle meine Sorge „und Mühe hatte das Beste der Familie zur Absicht. „Und wie die Sachen itzt stehen, so hoffe ich durch „mein künftiges Bezeigen alle die kleinen Verdrüßlich„keiten wieder gut zu machen, die ich bisher wider „meine Absicht verursachet haben mag“.

„Nu, nu“, antwortete der Junker, „wenn das „ist, so habe ich hier weiter nichts zu thun. Ihr „Diener, meine Herren“.

So bald Herr Western weg war, sagte Jones zu der Tante: „Gnädiges Fräulein, ich bin über Ih„ren freundschaftlichen Glückwunsch bey dieser wahr„haftig glücklichen Gelegenheit sehr gerührt. Ich bin „auch völlig überzeuget, daß die Ursachen, welche Sie „zu Ihrem vormaligen Verfahren gegen uns beide an„getrieben haben, keinesweges Haß gegen mich, son„dern, wie Sie sagen, Sorge für Ihre Familie waren. „Reichthum und Ehre sind für ein Herz, das von kei„ner heftigen Liebe anderswohin gelenkt wird, große „Versuchungen; aber nunmehr habe ich keine Ursach, „und hoffe sie auch nie zu haben, die Aufrichtigkeit „Ihrer freywilligen Freundschaftsversicherung gegen „mich und meine Sophia in Zweifel zu ziehen. Ich „weis wohl, daß böse Menschen sonst ein Vergnügen „darinnen suchen, wenn sie uns in demjenigen zuwider „seyn können, worauf wir unsern Sinn gesetzt haben.

„Daher

„Daher kann ich auch nicht erwarten, künftig ohne
„den Neid mancher Person, insonderheit aber derer
„zu leben, die sich aus einer Hoffnung, welche Ihre
„Nichte nie aufmuntern wollte, um sie bewarben.
„Nunmehr habe ich ein Recht, zu erwarten, daß alle
„meine Freunde, und besonders diejenigen, die mir
„die größte Unruhe bey dem Bestreben nach dem ver-
„ursachet haben, was ich nun besitze, das Ihrige
„beytragen werden, die Gemüthsruhe zu befördern,
„die zur Glückseligkeit des ehelichen Lebens unentbehr-
„lich ist“.

Ob Herr Jones an der Aufrichtigkeit der Versöh-
nung seiner Tante zweifelte, will ich itzt nicht unter-
suchen. So viel ist gewiß, daß er von der Zeit an
große Vorsicht gegen sie beobachtete. Füritzt ließ ers
dabey bewenden, daß er durch folgende Anmerkungen
sein Mißfallen an ihrem ehemaligen Betragen zu erken-
nen gab.

„Verzeihen Sie mir indeß, gnädiges Fräulein“,
fuhr Jones fort, „wenn ich mir die Freyheit nehme,
„zu bemerken, daß Sie Sich in der Sache des Lord
„Fellamar etwas zu sehr herunter gelassen haben,
„indem Sie in der That die Rolle einer Heirathsma-
„cherinn spielten. Es setzte mich wirklich in Erstau-
„nen, da ich hörte, daß Sie entschlossen wären, den
„Frieden und die Gemüthsruhe Ihrer Nichte dem
„Vortheil einer Familie, wie Sie es nennen, aufzu-
„opfern. Sie mußten doch besondre Begriffe von der
„Gerechtigkeit haben; sonst würden Sie selbst gestehen,
„daß den Vortheil einer Familie durch die Aufopferung
„eines jungen Frauenzimmers befördern zu wollen,
„fast

„fast nicht besser sey, als wenn man ihr das Leben
„nimmt: denn wenn eine solche Heirath zu Stande
„kömmt; so muß sie immerwährendes Elend mit sich
„bringen. Einer Dame im Spiel ihr halbes, ja ihr
„ganzes Vermögen zu rauben, ist so schlimm nicht,
„als wenn man ihr ganzes Vermögen zugleich mit ihr
„einem Manne giebt, der ihr zuwider ist. Ich kann
„zwar wider eine Person, mit der ich nunmehr so nahe ver-
„wandt bin, keinem so groben Verdachte Raum geben;
„allein es ist immer die Gewohnheit derer, die junge
„Frauenzimmer beredet haben, ihre Freyheit Män-
„nern, die sie nicht leiden konnten, aufzuopfern, daß
„sie ihnen nachgehends rathen, wie sie sich ihr Leiden
„zu Hause, durch den Umgang mit andern Männern
„außerhalb dem Hause, versüßen sollen. Wenn ich
„an die gewaltsamen Mittel gedenke, deren sich Herr
„Western bediente, die Neigung meiner Sophia zu
„zwingen; so kann ich mich nicht enthalten, Ihre
„Klugheit und Zärtlichkeit mit Danke zu erkennen, da
„Sie sie seinen Gewaltthätigkeiten eine Zeitlang ent-
„rissen. Wenn junge Frauenzimmer sich blindlings
„an Liebhaber hängen, die hernach böse Ehemänner
„werden, welches freylich wohl häufig genug geschieht;
„so findet man doch selten, daß sie über ihr unglück-
„liches Schicksal murren: sondern sie ertragen den
„Mangel der Glückseligkeit, die sie sich vorgestellt hat-
„ten, oft mit bewundernswürdiger Geduld. Allein
„kein Elend im Leben kann der menschlichen Natur
„schwerer fallen, als ein Queerstrich in der Liebe,
„wenn er solchen wiederfährt, deren Herzen schon für
„eine gewisse Person eingenommen sind. Ich muß
„daher allemal mit Herrn Allwehrt die Grausamkeit

„solcher Aeltern und Vormünder tadeln, die einem Kin„de, in diesem wichtigen Artikel des Lebens, nicht ein„mal eine verneinende Stimme zugestehen wollen. Wer „ein Kind von freyem und aufgeklärten Geiste mit Ge„walt in die Arme eines Narren oder Bösewichts lie„fert, der erzwingt gewisser Maaßen eine unnatürli„che Verbindung zwischen einem vernünftigen Wesen „und einem Vieh. Ich weis nicht, was die Leute, „die das Heirathsmacher-Handwerk treiben, davon „denken mögen; ich bin aber der Meynung, wo sich „keine Vereinigung der Gemüther findet, da sey die „Ehe nichts anders, als eine cärimoniösere Prostitu„tion des Leibes. Dergleichen Schärfe von Seiten „der Aeltern, und dergleichen irrige Begriffe, die sie „sich von dem Gehorsam machen, welchen sie von ihren „Kindern fodern, stürzen diese ins äußerste Unglück, „und veranlassen täglich in der Welt Schwermuth, „Mißvergnügen, Wahnsinn, Krankheiten, Verzweif„lung, und wohl gar den Tod.

Tante Western, welche die Absicht von Herrn Jones Anmerkungen leicht einsah, war eben im Begriffe, zur Vertheidigung des Ansehens der Aeltern über die Kinder etwas zu antworten, als der Lakey der Lady Bellaston an die Thüre donnerte. Sie bat also um Entschuldigung, daß sie sich itzt nicht umständlich erklären könnte, und hatte nur bloß noch Zeit, zu sagen: „Unglückliche Heirathen kämen nicht so „oft von der Gewaltthätigkeit der Aeltern her, als „von dem Betragen der Kinder, wenn sie thörichten „Neigungen nachhiengen. Denn wenn sie ihrer Ein„bildungskraft einmal ungezäumten Lauf ließen; so „wäre ihnen nicht der, dessen Handlungen die besten

„wären,

„wären, der liebenswürdigste; sondern der, so ihren
„Augen am besten gefiele, müßte nun auch in ihren
„Augen die besten Handlungen ausüben. Und wenn
„ihnen ihre ergebnen Diener ihre Aufwartung mach-
„ten; so wäre das Herz unerfahrner Mädchen immer
„nicht frey genug, um ein richtiges Urtheil über die
„Verdienste ihrer Anbeter zu fällen; ja, sie sollten sel-
„ten eher ein Urtheil über dieselben, als bis sie ihre
„Vernunft dem Liebhaber zu Liebe schon verloren hät-
„ten". Eine Anmerkung, die sich unsre jungen Lese-
rinnen merken können.

Viertes Kapitel.

Lady Bellaston besucht die Neuvermählten.

Eben trat Lady Bellaston mit dem aufgeräumte-
sten Gesicht, und mit aller ersinnlichen Höflich-
keit ins Zimmer. Sie ward auch ohne den gering-
sten Schein von Mißvergnügen oder Verdacht von
Seiten der Neuvermählten empfangen. So bald die
bey solchen Gelegenheiten gewöhnlichen Complimenten
vorbey waren, erfolgte ein tiefes Stillschweigen, bis
sich Jones mit einer lächelnden Mine zu den beiden
unvermählten Damen wendete, und sagte: „Wie so
„tiefsinnig, meine Damen? Ich glaube doch nicht, der
„Ehestand sey ein so fürchterliches Ding, daß Sie da-
„durch erschrecket werden könnten"?

„Sie haben ganz recht", antwortete Lady Bel-
laston; „doch ich rede itzo bloß für mich selbst. Pfuy,
„Herr Jones, Sie wären wohl fähig, Ihre junge Ge-
„mahlinn mit einer solchen Vorstellung niedergeschla-
„gen zu machen. Wie könnte ich, die ich das Meini-
„ge vom Ehestand auch gekostet habe, in den Verdacht

„kommen, als wenn ich durch den Anblick eines so „glücklichen Paares, wie Sie sind, erschrecket würde? „In der That aber, Herr Jones, dachte ich eben „daran, was für ein Unglück es sey, daß der Ehe„stand, der seiner Natur nach die vollkommenste „Glückseligkeit in diesem Leben gewähren kann, gleich„wohl manchen Leuten so unangenehm wird. Wie oft „heißt es nicht: Ach! hätte ich nur den Mann, den ich „liebe"!

Jones ließ der Dame Zeit, zu seufzen und sich wieder zu erholen; und darauf antwortete er: „Ich „gestehe es, dergleichen Unglück ist groß; aber erlau„ben Sie mir, hinzuzusetzen, ich glaube, es rühre „gemeiniglich daher, daß man seine Glückseligkeit von „Dingen erwartet, die doch nicht fähig sind, dieselbe „zu geben. Glauben Sie mir, nichts, als die guten „Eigenschaften der geliebten Person, kann der Glückse„ligkeit in der Liebe und in der Ehe zur Grundlage „dienen; und diejenigen, die ihr eheliches Glück nach „der Größe der Ehrenstellen und des Vermögens ihrer „Ehemänner abmessen, oder dieselbe von irgend etwas „anders, als Tugend, Klugheit, und Uebereinstim„mung der Gemüther erwarten, werden sich fast alle„mal betrogen finden. Suchten die Menschen das „letztre, und machten sie nicht Reichthum zu ihrem „vornehmsten, oder wohl gar einzigen Zwecke; könn„ten wir uns begnügen, einen beständigen und ange„nehmen Gefährten zu suchen, der die Sorge seines „Gatten mit ihm theilen, und seine Freude verdoppeln, „der den Theil von seinem Vermögen oder Einkünften, „der seinem Gebrauch anvertrauet ist, klug und spar„sam anwenden, der seinen Geschäfften gehörig vor-

„stehen,

„stehen, der endlich seine größte Glückseligkeit in Aus-
„übung der Tugend setzen, und sich seine Pflicht zum
„Vergnügen machen wollte; sähen die Mannsperso-
„nen nicht große Geldsummen als das höchste Ziel
„ihrer Wünsche an; sähen sie mehr zu, was für Wei-
„ber sie bekämen, und wären nicht der Meynung,
„Reichthum würde ihnen alle Arten von Ergötzlichkei-
„ten verschaffen, und sie in den Stand setzen, sich
„Maitressen, Pferde, Jagdhunde, u. d. gl. zu hal-
„ten, zu saufen, zu schwelgen und zu spielen, Schul-
„den zu bezahlen, die sie sich durch ehemalige Aus-
„schweifungen zugezogen haben, und andre derglei-
„chen niederträchtige Absichten zu erreichen; so würde
„uns der Ehestand gewiß nie Schrecken verursachen.
„Ich habe meine Thorheiten eingesehen. Ich will
„meine liebste Sophia und ihr Vermögen nie so miß-
„handeln, daß ich den lasterhaften Lustbarkeiten mei-
„ner Jünglingsjahre weiter nachhängen sollte.
„Frauenzimmer würden überhaupt mehr Zufriedenheit
„finden, wenn sie nur die Glückseligkeit ihres Ehestan-
„des darinnen suchen wollten, daß sie einen vernünf-
„tigen und tugendhaften Freund hätten, der ihr ge-
„meinschaftliches Vermögen klug verwaltete, und ih-
„nen ohne Murren alles, was Klugheit erlaubt und
„ihren Umständen gemäß ist, vergönnte. Ich kann
„mich aber nicht enthalten, mein Mißfallen an denen
„zu äußern, die alle ihre Glückseligkeit darinnen
„suchen, wenn sie andre bloß an Pracht übertreffen
„können, und die, wenn sie einen gefälligen Mann be-
„kommen haben, sein und ihr Vermögen zu nichts an-
„ders anwenden, als es allen ihren Bekannten im Auf-
„zuge, in der Kleidung, und im prächtigem Hausge-

 „räthe

„rāthe zuvorzuthun. Auf solche Art habe ich bemer-
„ket, daß beide Geschlechter einander betrügen, und
„durch ihre eigne Unvorsichtigkeit und unbedachtsame
„Aufführung dem Stande, den ich als den glückselig-
„sten im Leben zu finden hoffe, einen Schandfleck an-
„hängen; da hingegen, wenn sie nur ihre verdorbne
„Denkungsart bessern, ihren lächerlichen Ehrgeiz mäs-
„sigen, und ihr Glück in den rechten Dingen suchen
„wollten, die Glückseligkeit im Ehestande gar kein sol-
„ches Wunder mehr seyn würde, wie sie itzt, zumal
„unter vornehmen und reichen Leuten, zu seyn
„scheint".

Jones sagte dieses mit solchem Nachdrucke, daß die Damen wohl sahen, es wären die wahren Gesinnungen seines Herzens. Lady Bellaston merkte auch, daß er ihr damit sein Mißfallen an ihrer Lebensart zu verstehen gab; so wie Tante Western wohl einsah, daß er alle ihre Lehren, die sie Sophien wegen der Wahl eines reichen Ehemannes gegeben hatte, ernstlich verwarf.

Weil es jedoch das Ansehen hatte, als wenn Herr Jones nichts, als allgemeine Wahrheiten, gesagt hätte; so fanden beide Damen nicht für nöthig, ihre Gesinnung gegen ihn sich weiter merken zu lassen. Sie unterdrückten also ihre Empfindlichkeit, gaben seinen vernünftigen Grundsätzen Beyfall, und nahmen mit lauter Freundschaftsbezeigungen Abschied.

Lady Bellaston bot der Tante Western beym Abschied einen Sitz in ihrer Kutsche an. Ehe sie aber weggieng, kehrte sie sich noch einmal um, als wenn sie etwas Geheimes anzubringen hätte, und sagte zu Sophien: „Mein liebes Kind, wenn ich Sie damit

„belei-

„beleidiget habe, daß ich Ihnen die Parten mit dem
„Lord Fellamar vorschlug; so seyn Sie versichert,
„daß ich es aus guter Absicht that. Ich bin über die
„Grobheit, die er Ihnen erwiesen hat, so aufgebracht,
„daß ich seinen Besuch nie wieder annehmen werde.
„Ich sehe wohl ein, daß Sie Ursache hätten, deßfalls
„auf mich verdrüßlich zu werden. — Die gute Ehren,
„die Ihr Kammermädchen, und Ihre getreue Gefähr-
„tinn in Ihrem Leiden gewesen ist, habe ich einstweilen
„in meine Dienste genommen. Ich liebe das Mädchen,
„weil sie sich gegen Herrn Jones und Sie so getreu
„bewiesen hat. Aber ob ich sie gleich höher halte, als
„meine andern Bedienten; so will ich sie Ihnen doch,
„wenn Sie sie haben wollen, gern wieder abtreten.
„Das Mädchen sehnt sich, wieder bey Ihnen zu seyn.
„Ist es Ihnen ein Dienst; so befehlen Sie nur, und
„ich schicke sie Ihnen wieder her".

Madame Jones, (denn so müssen wir sie nunmehr nennen,) die die wahren Ursachen, warum Jungfer Ehren bey dieser Dame in Dienste genommen worden wär, nicht wußte, glaubte alles, was sie hörte: und weil sie dieses Mädchens Treue gegen sie zu belohnen dachte, so nahm sie den freundschaftlichen Vorschlag der Lady Bellaston mit Vergnügen an; und also sollte Jungfer Ehren wieder zu ihrer ehemaligen Stelle gelangen.

Fünftes Kapitel.

Herr Jones führt Sophien in die Komödie.

Die Damen waren eben weggegangen, als Junker Western in die Stube gerannt kam, und sagte:

„Je, daß dich alle Hagel! Thomas, willst du Fiekeu
„denn nicht einmal mit nach der Komödie nehmen, ehe
„sie aus der Stadt geht, daß sie ihren Kindern einmal
„beym Feuer davon erzählen kann, was das Stadt-
„volk hier für lustige Historien macht? Den Augen-
„blick nimm den Hut; die Sänften sind schon da".

Herr Jones und seine junge Gemahlinn, denen es eben nicht an Gelegenheit fehlte, sich die Zeit zu vertreiben, indem ihnen zu dem Genuß ihrer eignen Gesellschaft noch keine Minute lang worden war, wollten doch ihrem Vater nicht zuwider seyn, und schickten sich den Augenblick zur Komödie an.

Zum Unglücke wurde selbigen Abend ein sehr schlechtes Stück aufgeführt: und da Madame Jones noch nie theatralische Vorstellungen gesehen hatte, so bekam sie, weil dieß schon das zweyte schlechte Stück war, das sie sah, einen Ekel vor allen dergleichen Ergötzlichkeiten, und machte sich keinen gar zu vortheilhaften Begriff von den Sitten derer, die an dergleichen Schauspielen ein Vergnügen bezeigten. Die ländliche Erziehung, die sie genossen hatte, machte, daß ihr verschiedne freye Auftritte, die in diesem Lustspiele vorkamen, ganz abscheulich dünkten.

Sie verlor, während der Komödie, alle Geduld; und so bald sie wieder nach Hause gekommen war, wo ihr Vater und Herr Allwehrt auf ihre Wiederkunft warteten, setzte sie diese in nicht geringe Verwunderung, da sie sich offenherzig und schlechterdings erklärte, sie wollte ihre Zeit nie wieder so schlecht an einem Orte zubringen, wo kein Frauenzimmer seyn könnte, ohne ihrer Sittsamkeit aller Augenblicke Zwang anzuthun, und wo die Mannspersonen aufgemuntert wür-

den,

den, verbothne Umarmungen zu suchen und zu genießen. In der That war Sophia schon in so hohem Grad eine Ehefrau geworden, daß sie jede Handlung in der Komödie, die nur einiger Maaßen zum Nachtheile des Ehestandes gereichen konnte, auf sich und ihren Mann deutete, so wenig Aehnlichkeit dieselbe auch mit ihren Umständen haben mochte. Kurz, sie veranlaßte bey dieser Gelegenheit einigen Verdacht, daß ihre Liebe mit der Zeit wohl in Eifersucht ausarten könnte. Ob Herr Allwehrt den Hang zu dieser quälenden Leidenschaft an ihr bemerkte, getraue ich mich eben nicht zu sagen: aber ob er gleich eben kein Vertheidiger der theatralischen Ergötzlichkeiten überhaupt war; so bediente er sich doch der Gelegenheit, indem Herr Jones abwesend war und Briefe schrieb, seine Gedanken über eine so unerwartete Erklärung von einer neuvermählten Dame zu sagen.

„Meine liebe Frau Nichte“, sagte er, „warum „sind Sie denn auf das Komödien-Haus so ungehal„ten? Man hat Sie ja dahin geführt, Sich lu„stig zu machen“.

„Ich kann nicht finden, Herr Allwehrt“, sagte sie, „worinnen das Lustige bestehen soll, wenn man „so viel schlüpfrige, unanständige und lüderliche „Ausdrücke und Handlungen anhören und ansehen „muß. O pfui! ich wünschte, daß ich nur erst wie„der in Somersetshire wäre. Wie leicht kann eine „junge Mannsperson verführet werden, wenn er solche „Häuser oft besucht, wo junge Mädchen dadurch ein „Zeichen ihrer Sittsamkeit geben wollen, daß sie ihre „frechen Gesichter mit dem Fächel decken, indem sie „unter den Fächeln über das, was eine Schande zu

 „sehen

„sehen und zu hören ist, lachen, als wenn sie gekitzelt
„würden! Ich danke für alle solche Lustbarkeiten".

Herr Allwehrt unterbrach sie, und sagte: „Ich
„gestehe es, die Schauspiele sind bey einigen Autoren
„gar sehr aus der Art geschlagen. Aber wir müssen
„darum doch nicht diesem Zeitvertreibe, oder den
„theatralischen Werken überhaupt, die Schuld bey-
„messen; sondern vielmehr dem lasterhaften und ver-
„dorbnen Geschmacke der Menschen, die ohne derglei-
„chen Unanständigkeiten mit den Schauspielen nicht
„zufrieden sind. Da ich noch jung war, fand ich
„ein großes Vergnügen daran, wenn ich manchmal in
„die Komödie gieng. Ich lernte daraus, nicht nur
„mich auszudrücken, sondern auch meinen Worten einen
„Anstand zu geben. Und aus gleicher Ursache, glaube
„ich, war damals das Schauspielhaus der Abend-
„zeitvertreib des feinsten Theiles der Stadt, der sonst
„nichts zu thun hatte. Wenn aber der sittsame und
„witzige Ton unsrer Schauspiele der Unanständigkeit
„und dem Unsinn Platz gemacht hat; so müssen wir
„das dem Unverstand eines Autors zuschreiben, der
„nichts bessers weis. Denn wenn er nicht im Stan-
„de ist, etwas aus sich selbst hervorzubringen, wo-
„mit er es dem größten Haufen seiner Zuschauer zu-
„vorthut; so nimmt er natürlicher Weise seine Zuflucht
„zu dem, was er mit ihnen gemein hat: weil er weis,
„daß ein Bild, das einer sinnlichen Begierde schmei-
„chelt, wenigstens sinnlichen Leuten gefallen werde.
„Dieß ist freylich höchst tadelnswürdig, und eine Zu-
„flucht, die sich keinesweges entschuldigen läßt. Da
„wir indessen selten finden, daß ein Mensch auf einmal
„mehr, als einem Laster, vorzüglich zugethan wäre;

„so

„so hätten die Dichter wohl Gelegenheit genug, sich
„bey ihren vermischten Zuschauern Beyfall zu erwer-
„ben, wenn sie es nur recht anfangen wollten. Wie-
„wohl, nach der neuern Gewohnheit hat es das Anse-
„hen, als wenn der beste Weg, viel Zuschauer zu be-
„kommen, darinnen bestünde, daß Sachen vorgebracht
„werden, woran der Pöbel sein größtes Vergnügen
„findet".

Sechstes Kapitel.

Wie verkehrt Herrn Jones Gutherzigkeit gegen Blifiln ausgelegt wurde.

Des andern Morgens sagte Jones zu seiner jungen Gemahlinn, er wollte ausgehen, um von Herr Blifiln Abschied zu nehmen, und zum Frühstücke wolle er wiederkommen.

Der Leser weis bereits, wie edel und großmüthig sich Jones verhielt, als er Blifiln ankündigen mußte, daß ihn sein Oheim nicht weiter kennen wollte. Mit gleicher großmüthigen Gesinnung gieng er itzt wieder zu diesem unglücklichen Menschen, nicht ihn zu verhöhnen, sondern ihn durch die deutlichsten Freundschaftsproben zu überzeugen, daß er allen Gedanken, sich zu rächen, entsaget hätte, und von Herzen alles thun wollte, was in seinem Vermögen stünde, ihm das Leben in seiner Verbannung aus Herrn Allwehrts Hause so angenehm, als möglich, zu machen. Dabey richtete er seine Rede so ein, daß Blifil überzeuget wurde, was er ihm zu sagen hätte, geschähe nicht aus der Absicht, sich selbst zu vergnügen, sondern vielmehr Herrn Blifils Bestes zu befördern.

Er überraschte den jungen Herrn ganz unvermuthet, da er eben erst aufgestanden war, nachdem er fast die ganze Nacht sein Unglück beweinet hatte. Die Gedanken an das, was er verloren, der Mangel und das Elend, das ihm drohte, und die schrecklichen Gewissensbisse wegen seines Undanks, seiner Treulosigkeit und seines vorgehabten Brudermords, hatten seinen Augenliedern nicht erlaubet, zu schlummern. Und weil er sich der hämischen Absichten, nach welchen er wider seinen Bruder verfahren hatte, bewußt war; so hatte er noch nicht geglaubt, daß das Bezeigen des Jones, da er ihm sein Unglück ankündigte, aufrichtig wäre: daher meynte er auch itzt nicht anders, als daß dieser unerwartete Besuch ein Vorbote seines endlichen Unterganges wäre. Er ward aber gar bald durch Herrn Jones heitres und aufrichtiges Wesen, so wie durch die darauf folgende liebreiche Erklärung, aus seinem Irrthume gerissen. „Herr Blifil“, sagte Jones, „es thut mir leid, daß ich Sie über meine „Ankunft erschrecken sehe. Ich habe Ihnen ja ver„sprochen, alles zu thun, was in meinem Vermögen „steht, Ihr Leiden zu erleichtern, wenn Sie nur nicht „der Verzweiflung Raum geben wollen. Ich komme „noch einmal mit eben den Gesinnungen zu Ihnen. „Und ob mir mein Oheim gleich befohlen hat, Ihren „Namen nie wieder in seinem Beyseyn zu nennen; so „habe ich doch das Vergnügen, Ihnen die Botschaft „zu bringen, daß er Ihnen, so lange Sie leben, aus „seinen Mitteln jährlich 200 Pfund ausgesetzt hat; „hier ist die Verschreibung davon. Ich wünschte, „daß es ein mehrers seyn möchte. Um Sie aber „von meiner brüderlichen Gesinnung zu überzeugen,

„ver-

„verspreche ich Ihnen gleichfalls, (aber mein Oheim „darf es nicht wissen,) jährlich 100 Pfund, die Ih„nen, mit Einwilligung meiner Sophia, so lange „Sie leben, aus unsern Mitteln bezahlet werden sol„len. Ich werde mir das größte Vergnügen daraus „machen, Ihnen bey jeder Gelegenheit zu zeigen, daß „ich als ein Bruder denken und handeln kann".

Blifil, der über Herrn Jones Großmuth noch mehr als erstaunt war, stand eine Minute lang sprachlos. Als er sich aber besann, wie mißfällig Herrn Jones, bey ihrer ersten Zusammenkunft in seinem gegenwärtigen Unglücke, sein sklavisches und niederträchtiges Bezeigen gewesen war; raffte er alle seine Mannhaftigkeit zusammen, und erwiederte diese Zeichen der Versöhnlichkeit und Großmuth seines Bruders mit Betheurungen seiner ewigen Dankbarkeit. Bekümmerniß und Weinen sind zwar häufig mit einander vergesellschaftet; jedoch niemals, wie ich glaube, in ihren höchsten Graden: denn es ist bekannt genug, daß ein Herz, welches ganz mit Kummer erfüllet ist, den Klagen und Thränen alle Ausgänge verstopft. Da also Herr Jones eben nicht der Meynung war, daß eine tiefe Bekümmerniß allemal nothwendig mit Thränen begleitet seyn müsse, sondern ein wahrer Kummer sich oft bemühe, unsichtbar zu seyn; so glaubte er ohne Schwierigkeit, daß Blifils demüthige Worte und Handlungen sichre Beweise von dem Gefühle seines unglücklichen Zustandes, und von der Dankbarkeit für die ihm wiederfahrne Hülfe wären. Er freute sich über die Hoffnung, die er vor sich sah, in Herrn Blifils Herzen eine vollkommene Reue über sein voriges Betragen gewirkt zu haben. Er umarmte ihn also auf das zärt-

lichste,

lichste, und nahm in dieser guten Ueberzeugung Abschied.

Kaum war Herr Jones weggegangen, so trat Herr Zögerndorf in großer Eile und Verwirrung in Blifils neues Zimmer. Da er nun gar nicht wußte, was diesen Morgen zwischen den beiden Brüdern vorgegangen war; so kam er, mit vorher überlegter Rache wider Jones und alle seine Freunde, herein; denn in der That stellte er sich nichts andres vor, als daß ihm seine Stelle gleichfalls genommen werden würde, so bald die Familie sich nur erst auf dem Lande wieder eingerichtet hätte.

„Ich weis weiter keine Hülfe für Sie", war seine Anrede, „als vor Gerichte; da können Sie hoffent„lich noch in den völligen Besitz aller Güter Ihres „Oheims Allwehrt gesetzt werden. Kehren Sie Sich „an nichts, und seyn Sie keinen Augenblick unruhig. „Allwehrt hat, nach dem Laufe der Natur, nicht lan„ge mehr zu leben; und dann will ich, ja, das will „ich, dann will ich beweisen, daß Sie sein einziger „Erbe sind; und dann solls heißen: fort! mit Jones „und dem ganzen hurensohnischen Anhange! Was er „während der Zeit auf dem Gute verderben wird, soll er „uns alsdann theuer genug bezahlen. Bis dahin will „ich Sie mit allem versorgen, was Sie brauchen. „Sie sollen alles haben, was Sie verlangen können, „um als ein Mann von Stande zu leben. Sehen „Sie einmal diese Schrift. Ich setzte sie noch gestern „Abends auf, da ich von Ihnen in mein Quartier „kam. Ich habe sie den geschicktesten Rechtsgelehrten „gezeigt, die alle einmüthig behaupten, daß Sie das „einzige Recht zu Herrn Allwehrts Vermögen haben.

„Ich

„Ich verlange weiter nichts, als daß Sie mir einen „Versicherungsschein geben, mir, wenn Sie zu dem „Besitze gelangen, alles, was Sie mittlerweile auf „meinen Credit heben, sammt den Kosten, die ich Ih„rer Sache wegen währendes Processes werde aufwen„den müssen, zu bezahlen. Hier ist der Credit-Brief. „Es hat damit seine Richtigkeit; und Sie können, „bey Vorzeigung desselben, allezeit Summen, wie „Sie sie verlangen, von Herrn Sourgrape darauf „bekommen. Aber still! lassen Sie Sich von mei„ner Freundschaft gegen Sie nichts merken; denn „wo möglich, möchte ich meine Stelle gern behalten. „Ich will alle üble Begegnungen verschlucken. Ich „will mich um Ihret willen vor dem Hurensohne „schmiegen und bücken; denn das wird für Ihre Sache „sehr vortheilhaft seyn, wenn ich die Einkünfte der „Güter in meinen Händen behalte, beständig um ihre „Feinde bin, und bey ihnen in Gunst und Vertrauen „stehe. So werde ich auch im Stande seyn, diesen „Leuten nicht nur ihre besten Waffen aus den Händen „zu winden; sondern es kann mir auch gar sehr be„hülflich seyn, alle Anschläge zu hintertreiben, die „uns die List andrer Advocaten in den Weg legen „könnte“.

Herr Blifil sah wohl, daß Zögerndorf von der Gewogenheit und den Wohlthaten, die er eben vom Herrn Jones empfangen, noch gar keinen Begriff hatte. Und obgleich die Eigenliebe seinem Herzen ziemlicher Maaßen zusetzte, dem Rathe des Advocaten zu folgen, alles, was er ihm vorgesagt hatte, zu glauben, und sich gänzlich in seine Gewalt zu begeben; so wollte ihm dennoch eine Regung von Dankbarkeit, die

nunmehr

nunmehr in seinem Herzen zu glühen anfieng, welches über das großmüthige Betragen seines Bruders ganz betäubet war, nicht erlauben, seine Wohlthaten bey dieser Gelegenheit zu verschweigen. „Wie ist es mir „möglich“, versetzte Blifil, „einem Vorschlage, so „vortheilhaft derselbe auch immer seyn mag, Gehör „zu geben, wenn ich damit meinen Wohlthäter belei„dige, den wahrhaftig gutherzigen Mann, von dem ich „auf die verbindlichste Weise den Trost erhalten habe, „daß ich hinführo mit Bequemlichkeit soll leben kön„nen, ungeachtet ich so hinterlistiger Weise auf seinen „Untergang bedacht gewesen bin? Nein, Herr Zö„gerndorf, ich empfinde itzt ein Vergnügen, das ich „vorher nie gekannt habe. Ich will ein dankbares „Herz behalten; ich finde, es bringt eine solche inner„liche Zufriedenheit mit sich, daß ich, wenn es auch „keine Pflicht, und nach diesem Leben keine Belohnung „dafür zu erwarten wäre, dennoch mich nicht enthal„ten könnte, diesem Vergnügen nachzuhängen. Ich „bitte Sie, ärgern Sie meine Ohren nicht mehr mit „dem schimpflichen Namen, den Sie Herrn Jones „beylegen. Er ist mein Bruder, und der Erretter „meines Lebens. Er hat nicht nur ein jährliches Ein„kommen von 200 Pfunden bey meinem Oheim für „mich ausgewirkt; sondern er hat dieses noch dazu „von freyen Stücken mit 100 Pfunden, die ich jähr„lich aus seinen eignen Mitteln genießen soll, ver„mehret. Kann ich nun noch den geringsten bösen „Vorsatz gegen den unterhalten, der mein Freund in „der Noth ist? Ich bin ohnedieß schon mehr, als zu „weit, gegangen, um sein Verderben zu befördern, „da er mir doch nicht das geringste zuwider gethan

„hatte.

„hatte. Gott verzeihe es denen, die meine Rathge-
„ber gewesen sind! Ich bin von meinem Irrthum
„überzeuget, und werde mich nimmermehr wieder in
„Anschläge gegen ihn einlassen“.

Diese unerwartete Erklärung setzte Zögerndorfen in nicht geringe Verwunderung. Ja, er konnte dieselbe so wenig begreifen, daß er wirklich glaubte, Blifil wäre wahnsinnig geworden, und sich daher einbildete, es wären dieß bloße Phantaseyen und Wirkungen eines verrückten Gehirnes, das von seiner Bekümmerniß niedergedrückt wäre, und die aus den zerrütteten Anschlägen wider das Leben des Herrn Jones, da er im Gefängnisse gewesen, entstünden. Er bat ihn daher, „er möchte doch alle Grillen fahren lassen, sich beruhi-
„gen, und sich keine Dinge in den Kopf setzen, die doch
„nimmermehr geschehen würden; denn er selbst hätte
„Allwehrten die Erklärung thun hören, daß er sich
„nie auf eine Aussöhnung mit Blifiln einlassen, ja
„ihn nie wieder vor Augen sehen wollte, und ihn
„bereits aus seinem Testament ausgestrichen hätte.
„Und was den Jones anbeträfe, so wäre nichts an-
„ders, als die äußerste Rache, von ihm zu erwarten,
„so bald er nur im Stande seyn würde, dieselbe aus-
„zuüben“.

„Was“? versetzte Blifil; „meynen Sie denn,
„daß ich träume, oder toll bin? Nein, sehen Sie,
„sehen Sie, hier ist der Augenschein. Jones, mein
„bester Bruder, ist hier gewesen, hat mir alles, was
„vorgegangen ist, verziehen, und hat mich mit diesem
„jährlichen Einkommen an 200 Pfunden von meinem
„Oheim, und mit noch einem von 100 Pfunden aus

„seinen Mitteln, von freyen Stücken beschenket. Se-
„hen Sie doch, da sind die Papiere".

Nichts hätte Zögerndorfen in größre Bestürzung setzen können, als diese Beweise von Herrn Jones Achtung für seinen Bruder Blifil; dem ungeachtet aber gab er seine Sache so wenig verloren, daß er sich selbst dieser Freundschaftshandlung, als des kräftigsten Mittels bediente, die Funken der Dankbarkeit zu ersticken, die dadurch in Blifils Herzen waren angefacht worden.

„Wahrhaftig, Herr Blifil", sagte er, „das
„hätte ich mir nie vorgestellt, daß diese Leute so höchst
„unvorsichtig zu Werke gehen könnten. Ich habe
„Herrn Jones für viel verschlagner gehalten, und nie
„geglaubt, daß er seine Schwachheit so sehr verrathen
„sollte. Gewiß, wenn er nichts von Ihnen zu be-
„fürchten hätte; so würde er Ihnen doch nie, ohne
„daß Sie es selbst verlanget hätten, verziehen, und
„sich um Ihre Freundschaft beworben haben. Er ist
„überzeuget, daß er ein unächtes Kind ist; deßwegen
„hat er Ihren Oheim beredet, Sie nicht aufs äußer-
„ste zu treiben, damit Sie Ihre Zuflucht zu den Lan-
„desgesetzen nähmen. Seine Absicht ist, Ihnen gleich-
„sam durch einen Schlaftrunk Ihr gegenwärtiges Lei-
„den zu lindern; deßwegen hat er auch dieses jährliche
„Einkommen aus seinem Beutel hinzugethan, damit
„Sie Ihr bequemes Auskommen haben, und nicht
„durch die Noth angetrieben werden sollen, Ihr Recht
„auf Herrn Allwehrts ganzes Vermögen zu behaupten.
„Dieß ist nichts andres, als das Geständniß seines
„ungegründeten Anspruchs. Es verräth, was die
„Familie befürchtet, da sie sich zu einer solchen Be-
„stechung

„stechung herunterläßt. Lassen Sie mich nur rathen;
„so will ich Sie, nach dem Tod Ihres Oheims, in
„den völligen Besitz aller seiner Güter setzen. Was
„den kleinen Umstand betrifft, daß vor öffentlichem
„Gerichte dargethan werden muß, daß Ihre Mutter
„eine Hure gewesen ist, daraus werden Sie Sich hof-
„fentlich nichts machen: sondern da das alles ist, und
„es Ihnen selbst keinesweges nachtheilich seyn kann,
„weil Sie doch mit Ihrem Vater rechtmäßig verhei-
„rathet war, und jenes auch schlechterdings nothwen-
„dig ist, um zu beweisen, daß Jones ihr ächter
„Sohn nicht sey, und folglich die Güter der Familie
„nicht erben dürfe; so werden Sie Sich darinnen
„leicht überwinden können. Lassen Sie michs nur
„machen; ich will den Pudel, den Sie gemacht ha-
„ben, schon so gut einkleiden, als es sich thun läßt.
„Verkaufen Sie doch nicht das Recht Ihrer ächten Ge-
„burt um einen Topf voll Suppe".

Da diese listige Reden, so falsch sie auch waren, durch Eigennutz und Ehrgeiz unterstützet wurden; so thaten sie keine geringe Wirkung aufs Blifils Herz, dessen Dankbarkeit bereits Zögerndorfs Einraunen nachzugeben schien, welcher ihn nunmehr schon beredet hatte, daß er durch Herrn Jones List und Verstellung betrogen worden wäre, wie man in der Folge dieser Geschichte finden wird.

Siebentes Kapitel.

Jungfer Ehren wird abgerichtet und hingeschickt, Sophien ihre Dienste wieder anzubieten.

Lady Bellaston, die mit dem Betragen der Madame Jones, als sie ihr die Jungfer Ehren wieder zu ihren Diensten anbot, überaus zufrieden war, mußte nunmehr ihre Sache so karten, daß sie die Tante Western gleichfalls zum Werkzeuge bey ihrem Anschlage wider Herrn Jones machte, und doch dabey ihre Absicht und die wahre Ursache, warum sie sich der Jungfer Ehren zur Vollziehung desselben bediente, verborgen bliebe. Sie waren also kaum beide zusammen in der Kutsche, als sie mit dem größten Vergnügen der Tante Western die große Hoffnung entdeckte, die sie daraus schöpfte, daß Madame Jones so bereitwillig wäre, die Jungfer Ehren wieder in ihre Dienste zu nehmen. Ungeachtet nun Tante Western die Ehren seit der Zeit nicht hatte ausstehen können, da sie den Ruhm ihrer Schönheit, wie sich der Leser erinnern wird, in dem Zanke mit ihrer eignen Kammerjungfer so unehrerbietig geschmälert hatte; so glaubte sie doch, wenn man sich nur auf sie verlassen dürfte, möchte so leicht keine schlimmere Hexe in der Welt seyn; und wenn man sie gewinnen könnte, so würde sie die tüchtigste Person seyn, ihre Absichten zwischen Herrn Jones und seiner Gemahlinn zu befördern. Lady Bellaston sagte für ihre Treue gut, und nahm die Veranstaltung des ganzen Anschlags über sich.

Nachdem sie die Tante Western vor ihrer Wohnung ausgesetzt hatte, eilte sie mit Ungeduld nach

Hause,

Hause, um ihr Mädchen auf die Probe zu stellen: „Ehren“, sagte die Dame, „Sie kann es noch nicht „vergessen haben, daß Sie damals, als ich Sie in „meine Dienste nahm, fortgejagt, und an einem frem„den Orte von allen Menschen verlassen war. Bloß „meine Liebe zu Ihr bewog mich, Ihre Freundinn „zu seyn. Es ist wahr, die Umstände, worinnen Sie „mich bey Herrn Jones im Zimmer antraf, hätten „bey einer Person von weniger Klugheit und Einsicht, „als Sie besitzt, leicht die Einbildung erregen können, „daß ich sie bloß deßwegen ins Haus nähme, um ihr „das Maul zu stopfen. Allein da es kein Verbrechen „ist, verliebt zu seyn, wenn es aus der keuschen Ab„sicht geschieht, die Liebe durch das eheliche Band „vollkommen zu machen; so schäme ich mich auch nicht, „zu gestehen, daß ich damals in Herrn Jones ein we„nig verliebt war. Und weil ich mit Rechte befürchte„te, daß er nicht Dreistigkeit genug haben könnte, ei„ner Person von meinem Stande Erklärungen von „dieser Art zu thun, ohne daß ihm von meiner Seite „vorher einige Aufmunterung gegeben worden wäre; „was war denn Unrechtes daran, daß ich ihm meine „Neigung zu ihm mit guter Art zu erkennen gab? Sie „weis selbst am besten, meine gute Ehren, daß ich „nichts Unanständiges dabey begangen habe; doch muß „ich gestehen, ich erschrak nicht wenig, da ich fand, „daß ich eine Zuhörerinn gehabt hatte. Um Sie aber „zu überzeugen, daß Herr Jones meine Absicht ver„standen habe; so lese Sie hier den Brief, den er mir „gleich drauf schickte, und darinnen er mir die Heirath „antrug“. Und hiermit gab sie ihr den Brief zu lesen, den Herr Sperling Herrn Jones dictiret hat-

 te,

te, und der unsern Lesern schon mehr als zu bekannt ist.

„Gewiß und wahrhaftig", sagte Jungfer Ehren, „es ist, so wahr ich ein ehrliches Mädchen bin, seine „Hand. Ich kenne sie noch recht eigentlich; denn ich „habe manchen Brief von ihm an Fräulein Sophien „bekommen".

„Nun gut, liebes Mädchen", fuhr Lady Bellaston fort: „es geschah also nicht aus Furcht, daß „Sie aus meiner Liebe ein ärgerliches Histörchen ma„chen möchte; sondern vielmehr, wie ich Ihr schon „gesagt habe, aus Liebe zu Ihr, daß ich Sie in mei„ne Dienste nahm. Und in der That, da ich über„zeuget war, daß Sie Sich als eine getreue Bediente „gegen meine Nichte bezeiget hatte; so konnte ich die „harte Begegnung, die Ihr von ihrem Vater wieder„fahren war, nicht ohne Mitleiden ansehen. Sie „weis es noch wohl, Ehren, wie ich Sie damals „tröstete. Ich hieß Sie gutes Muthes seyn, und „sagte, es ließen sich noch wohl Mittel und Wege fin„den, wodurch Ihr dieses Unglück ersetzet werden „könnte. Ich glaube, Sie besinnt Sich auch wohl „noch eigentlich auf meine Worte. Nicht wahr"?

„Gewiß und wahrhaftig ja, Ihro Gnaden, das „thue ich, und das mit der größten Consideration für „Ew. Gnaden; und ich bin zu unaufhörlichem Gehor„sam gegen Eurer Gnaden Befehle verbunden".

„Nun gut, Ehren", fuhr Lady Bellaston fort: „itzo habe ich einen Weg ausfindig gemacht, wie Ihr „alles wieder vergütet werden kann, wenn Sie nur „Ihr Wort halten, und meinem Auftrag in allen „Stücken nachkommen will. Herr Jones hat mich

„betro-

„betrogen. Er hat mich verachtet, und hält sich nunmehr für den glücklichsten Menschen auf der Welt; „wie er es denn auch wohl seyn mag, so lange er des „ruhigen Besitzes meiner Nichte versichert ist. Ich „habe mir aber vorgenommen, ihm einen kleinen „Possen anzuthun, damit er doch weis, warum er „mich getäuscht hat. Ich weis, daß Sie ihm nicht „gut ist, weil er so ein verhurter Hund ist. Sophia „hat mir gesagt, Sie hätte sie oft zu bereden gesucht, „ihn zu verlassen. Und in der That kann ich auch „eben nicht sagen, daß Ihr Sophia nach Ihren Ver-„diensten begegnet hätte. Sie hat ja alles gewagt, „um ihr zu Willen zu seyn; und sehe Sie nur, nun-„mehr, da meine Nichte ihre Absicht erreichet hat, „wird an die arme Ehren kaum gedacht. Ja, da ich noch „heute Nachmittags selbst bey ihr gewesen bin, hat „sie doch nicht ein Wörtchen von Ihr gesagt. Ich „konnte aber nicht von ihr weggehen, ohne ihr meine „Empfindlichkeit über solchen Undank merken zu lassen. „Und was meynt Sie wohl, Ehren? Sie muß mirs „nicht übel nehmen, mein gutes Mädchen: ich bin „nicht willens, Sie aus meinem Dienste zu vertreiben; „aber ich bat sie, sie möchte Ihr doch Ihre vorige „Stelle, die Sie bey ihr gehabt hat, wiedergeben. „Ich drang so stark in sie, daß sie sich endlich genö-„thigt sah, nachzugeben. Und nun, meine liebe Eh-„ren, muß Sie Sich meinen Vorschlag gefallen lassen. „Sie soll alle die Vortheile, die Sie als Kammer-„mädchen bey mir gehabt hat, beybehalten: aber „Sie muß hingehen, meiner Nichte Ihre Dienste an-„bieten, und die Stelle bey ihr annehmen, wenn sie „sich auch noch so kaltsinnig gegen Sie bezeigen sollte.

 „Und

„Und wenn Sie bey ihr ist; so besteht alles, was ich „zur Vergeltung meiner Gewogenheit fodre, darinnen, „daß Sie meiner Anweisung folgt. Mit Herrn Jo„nes kann Sie Sich niemals von Herzen wieder aus„söhnen; denn er war ja willens, Sie Hungers sterben „zu lassen, das weis Sie: und nächstdem muß Sie „mir alles, was in seinem Hause vorgeht, hinter„bringen".

Jungfer Ehren, die sich aus eigennütziger Denkungsart, (mit welcher ein nicht geringer Antheil von Eitelkeit verknüpfet war,) immer zur Grund-Regel ihrer Handlungen gemacht hatte, allemal bey sich selbst zu überlegen, ob sie auch ihren Vortheil bey einer Sache fände, ließ sich so gleich Ihro Gnaden Vorschlag gefallen; und als den besten Beweis ihrer Achtung gegen dieselbe, zog sie ein Stück von dem Concept Ihres Briefes hervor, worinnen sie Herrn Jones ihr gutes Glück bekannt gemacht hatte, als sie in Ihro Gnaden Dienste genommen worden war. Das Lob, welches sie der Dame darinnen beylegte, wird unser Leser noch nicht vergessen haben.

Damit erwarb sie sich vollends das vollkommenste Zutrauen der Lady Bellaston, die ihr hierauf ein Geschenk mit einem kleinen goldnen Ringe und einigen andern Kleinigkeiten machte, und sie so dann mit dem Befehle, der Madame Jones folgenden Morgen ihre Aufwartung zu machen, von sich ließ.

Achtes

Achtes Kapitel.

Die Verstellungskunst.

Herr Jones fand, da er von Herrn Blifil nach Hause kam, seine junge Gemahlinn bey ihrem Putztisch, und ihr Mädchen Ehren hinter ihr. Man hätte glauben sollen, die Jungfer Ehren würde bey dieser Gelegenheit ihre ganze Beredtsamkeit auskramen; allein die Falschheit, womit ihr Herz angefüllt war, benahm ihrer Zunge die sonst gewöhnliche Hurtigkeit, und an statt der Freude schien sie vielmehr lauter Verwirrung im Gesichte zu haben. Nichts ist der Aufrichtigkeit gleich; sie steht auf festem und unbeweglichem Grunde; sie hat nichts Unsichres an sich; sie ist wahre Klugheit und Gemüthsruhe; sie ist allezeit bey der Hand; sie sitzt auf unsern Lippen, und ist bereit, herauszufahren, ehe wir es gewahr werden. Sie zeugt Vertrauen bey denen, mit welchen wir reden, und ist die beste, leichteste und sicherste Art, in der Welt zu verfahren; auch führt sie keine Schwierigkeit, keine Verwirrung und Gefahr bey sich. Dagegen wird Unlauterkeit, Arglist und Verstellung immer schwächer, und leistet denen, die ihre Zuflucht zu ihr nehmen, je länger je schlechtere Dienste. Eine Lügen ist höchst beschwerlich: denn sie spannt die Erfindungskraft auf die Folter; und Ein listiger Streich erfodert oft noch viele andre, um ihn recht auszuführen, oder der Entdeckung auszuweichen. Daher ist auch ein arglistiger Mensch immer in Gefahr, und seine Kunstgriffe schlagen endlich doch fehl. Wahrheit und Aufrichtigkeit aber verlassen einen Menschen niemals: und ob er gleich eine Zeitlang im Dunkeln und verlassen lebt, so führen

sie ihn doch endlich durch alle Schwierigkeiten glücklich hindurch.

Die unschuldige und nichts Arges denkende Sophia schrieb die Verwirrung und das Stillschweigen des Kammermädchens ihrer außerordentlichen Freude zu, und sagte lächelnd zu ihrem Gemahl: „Sehen Sie „wohl, Herr Jones, wie vergnügt die Ehren ist, „und wie sehr sie die Freude über unsre glückliche Ver„einigung übernommen hat"?

Herr Jones, der sich niemals einer Falschheit schuldig gemacht hatte, und der auch nicht gewohnt war, seine Absichten zu verbergen, erinnerte sich itzt der vielen unbedachtsamen Ausdrücke, welche sich die Ehren ehemals gegen ihn, und besonders den Abend hatte verlauten lassen, da sie zu ihm kam, und ihm die Nachricht brachte, daß sie um ihren Dienst bey Sophien gekommen wäre. Er zog ihre Aufrichtigkeit nicht wenig in Zweifel; denn er war überzeuget, daß sie ihren eignen Nutzen allen andern Betrachtungen in der Welt vorzog. Ueberdieses hatte er auf die arglistige Bellaston keinen geringen Verdacht, weil er schon erfahren, daß die Ehren ihr in ihrer unanständigen Lebensart ohne alles Bedenken förderlich gewesen war. Daher gab er ganz kurz zur Antwort: „Es thut „mir leid, daß der Jungfer Ehren die Betrübniß über „unsre Glückseligkeit so unerträglich fällt".

Jungfer Ehren, die nicht erst rathen durfte, was Herr Jones sagen wollte, gab mit einiger Empfindlichkeit zur Antwort: „Gewiß und wahrhaftig, gnä„diger Herr, ich habe Ursache, mich für sehr unglück„lich zu halten, daß ich mich in den getreuen Dien„sten meiner gnädigen Fräulein so abstrapazirt, und so

„viele

„viele Fatalitäten ausgestanden, und michs auch dieß „und jenes habe kosten lassen, und das alles um Ih„renthalben, gnädiger Herr; und daß ich mich nun „so verachtet sehen muß, daß mir der gnädige Herr „solche Worte sagen".

Die letzten Worte wurden mit einem so starken Thränenguß, und mit einer so künstlichen Art von Ohnmacht begleitet, daß Herr Jones sein Wort zurückzog, und sie der Sorge des Frauenzimmers im Hause überließ. Sie kam aber, so bald sie sich nur von seinen scharfsichtigen Augen befreyet fand, augenblicklich wieder zu sich, und that, als ob sie durch die süße Stimme der Madame Jones wieder erwecket würde, welche sich bemühte, ihr mit der Versicherung, daß sie sie in ihren Diensten behalten wollte, wieder Muth einzusprechen. Dieses veranlaßte so dann bey der arglistigen Creatur die Betheurung: sie wollte sich lieber mit ihrer gnädigen Frau durch die Welt betteln, als bey irgend jemandem anders dienen, wenn sie auch noch so viel dabey gewinnen könnte. Sie bekam auch hierauf wirklich Befehl, wenn es Lady Bellaston erlauben wollte, ihre Effecten zusammen zu packen, und noch selbigen Tag mit dem neuvermählten Paare nach Somersetshire abzugehen.

Neuntes

Neuntes Kapitel.

Herr Allwehrt eröffnet beym Frühstücke seine Gedanken über die Lügen, die von Staats-Parteyen wider einander erdacht werden, von Schmähschriften, Pasquillen u. d. gl.

Weil das Frühstück schon bereit stand, so kam ein Lakey, und berichtete der Madame Jones, ihr Vater, ihr Oheim und ihr Gemahl erwarteten ihrer dabey; worauf sie sich auch so gleich zu ihnen verfügte. Die Unterredung fiel auf ein poßirliches Stück, welches im Narren *) über das Wort Pellam gestanden hatte, dessen Verfasser lächerlich genug behauptete, es wäre eben so viel, als Palam oder Balaam. Der Junker, der itzo völlig nüchtern war, bezeigte sich bey dieser Materie bewundernswürdig witzig. Ich kann jedoch meinen Lesern mit der Wiederholung seiner Kritik nicht dienen, ob sie gleich gar sehr in dem Tone des Autors war, der die Satyre herausgegeben hatte; allein die Antwort, die ihm Herr Allwehrt darauf gab, scheint mir der Aufmerksamkeit meiner Leser noch eher werth zu seyn.

„Ich begehre keinesweges", sagte er zu Herrn Western, „die Staats-Minister in allen ihren Hand„lungen zu vertheidigen. Ich glaube, sie selbst wür„den dieß nicht unternehmen. Sie begehen ja wohl „eben so gut Irrthümer, als andre Menschen; und „um eines gewagten oder ungefähren Unternehmens „willen sehen sie sich zuweilen genöthigt, ein Gut „hint-

*) Eine Wochenschrift, die in London unter diesem Titel herauskam.

„hintanzusetzen, um ein größres zu erlangen, das ih„ren Gedanken nach für die Nation vortheilhafter ist.
„Allein, Herr Western, ich kann nicht umhin, mei„nen Unwillen über alle die Lügen, welche gegenseitige
„Parteyen einander nachsagen, so wie über alle der„gleichen Schmähschriften auf diejenigen, denen die
„Sorge für die öffentlichen Angelegenheiten anver„trauet ist, zu bezeigen. Ich gerathe oftmals in die
„äußerste Verwunderung, wenn ich finde, daß Leute
„von sonst vollkommener Redlichkeit, Leute, die es
„für eine Schande halten, zu ihrem eignen Nutzen et„was Falsches zu sagen, sich dennoch so leicht einem
„verläumderischen Lügen ergeben können, wenn es die
„Stimme ihrer Partey wird; und dieß so gar,
„wenn sie gleich selbst vollkommen überzeuget sind,
„daß es falsch sey, um nur dadurch ihrer Gegen-Par„tey Schaden zu thun. Ich weis zwar wohl, es
„wird dieses politische Laster, wenn es auch offenbar
„entdecket wird, als ein unschuldiger Scherz, oder
„als Worte ausgelegt, die keine böse Absicht haben,
„und die von dem großen Haufen verbreitet werden;
„allein das kann man nicht zugeben. Denn weder die
„Verschuldung, die mit einer Lügen verknüpfet ist, noch
„die Strafe derselben kann darum verringert werden,
„oder gar wegfallen, weil viele dran Theil nehmen.
„Denn Verschuldung, wenn sie sich durch eine große
„Anzahl Menschen verbreitet, wird ja damit nicht so
„wohl vertheilet und verkleinert, als vielmehr ver„größert. Ein jeder ist schuldig, nicht in Ansehung
„der Menge derer, die mit ihm darinnen begriffen
„sind, sondern in Ansehung der Beleidigung, die er
„selbst begeht. Die Vertheilung der Verschuldung ist

„wie

„Spiel mit den vier und zwanzig Buchstaben sind, wo„durch dieselben so unsinnig unter einander gemischt „werden, daß allerley Namen und Charaktere heraus „kommen, und dieß alles ohne Vernunft, Witz und „Wahrheit. Eine solche Art von Satyre ist Gottlo„sigkeit, und redet die Sprache des Pöbels. Und „wenn gleich solche Verläumder noch so sehr auf ihre „Liebe zur Wahrheit pochen; so müssen sie doch, wenn „man sie entdeckt, von allen denen, die gern friedlich „leben wollen, gemieden werden. Denn es wird ja „durch ihre gottlose Bemühung die Ehre der Familien „geschändet; die höchsten Ehrenstellen und größten „Titel werden in den Augen des Volkes verächtlich ge„macht; und die edelsten Tugenden und erhabensten „Talente werden dem Gelächter der Unwissenden und „Lasterhaften preis gegeben. Witz, wo er nicht mit „Tugend und Menschenliebe gemäßigt wird, ist schäd„licher, als Gift".

Herr Western, der aus einer Gefälligkeit, die bey ihm sonst nicht gewöhnlich war, Herrn Allwehrt bisher nicht ein einziges mal unterbrochen hatte, verlor endlich alle Geduld, und konnte sich nicht länger mäßigen. Er fuhr von seinem Stul auf, und sagte: „Nun, so hole dich dieser und jener! Du hältest uns „ja Orationen, wie Cicero, oder wie der alte Kerl „heißen mag, um dessen willen, da ich noch ein „Junge war, so oft den A — voll kriegte. Du soll„test einen guten Presbyterianischen Pfaffen abgeben. „Zum Henker mit aller der verdammten Politik! Laß „uns machen, daß wir aus der verdammten politischen „Stadt herauskommen. Juch-Heh! Rupert, spanne „die Mähren an".

Zehntes

Zehntes Kapitel.

Jungfer Ehren bekömmt Verhaltungsbefehle von der Lady Bellaston und der Tante Western.

Unter den häufigen Ausbrüchen des großen Verderbens unsrer ganz aus der Art geschlagnen Zeiten ist der große, ja ich möchte fast sagen allgemeine, Mangel an Aufrichtigkeit im Umgang einer der gefährlichsten. Die Welt ist so voller Verstellung und Complimenten geworden, daß die Worte der Menschen kaum im geringsten mehr für Zeichen ihrer wahren Gedanken gelten können; und die vielfachen Beyspiele von dem Betruge, der unter dem schönen Gewande der Freundschaftsversicherungen verborgen steckt, sind lauter Beweise, daß die alte Einfalt und Aufrichtigkeit, die edelmüthige natürliche Redlichkeit, welche allezeit von einer wahren Größe des Herzens zeugt, und gemeiniglich mit unerschrocknem Muth und männlicher Herzhaftigkeit verbunden ist, größtentheils ausgestorben sey. Wer konnte wohl freundschaftlicher reden, als Lady Bellaston, Tante Western und Jungfer Ehren? Und doch dienten ihre freundschaftlichen Worte zu nichts anders, als die Tücke ihres Herzens zu verbergen, und sie in den Stand zu setzen, mit desto größerm Nachdruck und beßerm Erfolge zu betrügen, und ihre strafbaren Absichten auszuführen.

Solchergestalt hatte Lady Bellaston, deren Rachgier gegen Jones, weil er ihre Liebe verschmähet hatte, zu einem tödtlichen Haß aufgeschwollen war, und die seine Gemahlinn wegen des Genusses von dem, was sie gern für sich behalten haben möchte, übermäßig beneidete, sich fest entschlossen, sie beiderseits,

wo möglich, ins Verderben zu stürzen. Herrn Jones Tapferkeit und Betragen bey seiner letzten Affaire mit Fitzpatrick, seine glückliche Wiederherstellung zu der Gewogenheit seines Oheims, die Entdeckung seines Herkommens, die Jugend und Schönheit seiner jungen Gemahlinn, die vollkommene Einigkeit ihrer Herzen, und das durchgängige Vergnügen, welches aus den Gesichtern aller derjenigen leuchtete, die um das neuvermählte Paar waren, reizten ihre Affecten, und vergrößerten ihre Quaal. Und da die Quaal, welche neidische Leute empfinden, durch nichts anders zu heilen ist, als durch die Unglücksfälle und Kränkungen der beneideten Personen, oder durch die kleinen Flecken und Unvollkommenheiten, die sich etwan an einem edlen Charakter zeigen; so wartete die Dame mit Ungeduld auf den Erfolg des Besuchs der Jungfer Ehren bey Madame Jones. Tante Western war auch bereits gekommen, den Erfolg davon zu vernehmen, und mit der Lady Bellaston die ferner zu ergreifenden Maaßregeln zu verabreden, als Ehren mit einer Nachricht zurückekam, die mit den Gesinnungen dieser Dame vollkommen übereinstimmte.

Während der Zeit, daß sich Jungfer Ehren mit dem Einpacken ihrer Kleider beschäfftigte, fieng Lady Bellaston an: „Vergesse Sie ja nicht, mein gutes „Mädchen, daß Sie allezeit mein Kammermädchen „bleibt, ungeachtet Sie von mir entfernet ist. Ver„gesse Sie nicht, daß Sie von mir geht, mir Dienste „zu leisten, die hauptsächlich darinnen bestehen sollen, „daß Sie alle Gelegenheit ergreift, wo möglich ein „bißchen Eifersucht zwischen Jones und seiner Ge„mahlinn

„mahlinn zu erregen. Kann ich ihm wohl verzeihen, „wie er mir begegnet hat“?

„Auch ich“, setzte die Tante Western hinzu, „werde ihm die Verachtung nimmermehr verzeihen, „mit der man meinen Rath, bey der Sache mit dem „Lord Fellamar, verworfen hat. Ich will mich an „allen mit einander rächen. Der Hurensohn soll nie„mals meine Güter erben. Ich will hoffen, Ehren, „daß Sie wegen unsrer Absichten die gehörige Ver„schwiegenheit beobachten, und einen ordentlichen „Briefwechsel mit meiner Cousine Mylady Bellaston „unterhalten werde; und bilde Sie Sich nur ja nicht „ein, daß Sie den geringsten Nutzen davon haben kön„ne, wenn Sie das Vertrauen, das wir itzo in Sie „setzen, mißbrauchen wollte. Denn ich erkläre Ihr „hiermit aufs heiligste, wir werden alles läugnen, „wenn Sie so falsch gegen uns, und eine so große „Feindinn Ihrer selbst wäre, unsre Absichten zu ver„rathen“.

Hierauf gab ihr Lady Bellaston eine Addresse, unter deren Namen sie bis auf weitern Befehl an sie schreiben sollte. Beide Damen machten ihr ansehnliche Geschenke, und trieben sie an, zu Sophien zu eilen, trugen ihr aber auf, bloß von Mylady Bellaston ein Compliment zu bringen, sich ja nicht merken zu lassen, daß sie die Tante Western gesehen hätte, und alle ihre Absichten unter den ehrerbietigsten Worten, und unter dem völligsten Gehorsam gegen alle Befehle ihrer gnädigen Frau zu verbergen.

Eilftes Kapitel.

Lord Fellamar's Bündniß mit der Lady Bellaston.

Der Charakter der Lady Bellaston, und die Freyheiten, die sie dem Lord Fellamar verstattet hatte, sich unter ihrem Dache bey ihrer Nichte Sophia zu nehmen, überzeugten diesen Herrn, daß er bey einem Unternehmen entweder auf die Tante Western, oder auf Ihro Gnaden, Mylady Bellaston selbst, nicht so viel Schwierigkeiten zu befürchten haben würde, als bey der jungen Dame. Und weil er unbesonnener Weise einen Theil seines Vermögens, nach der Mode der jungen Herren, beym Spieltische durchgebracht hatte; so entschlossen sich Se. Herrlichkeit, Ihr Glück bey einer von diesen Damen zu versuchen, die nach der Meynung der Welt mehr Reichthum, als Schönheit, besaßen.

Vor allen Dingen machte er einen Versuch, sich bey Lady Bellaston einzuschmeicheln. Er hatte diesen Entschluß gleich damals gefaßt, als die Heirath von Fräulein Sophien öffentlich bekannt ward. Ich habe wohl nicht nöthig, dem Leser zu sagen, mit was für Vergnügen diese Dame Sr. Herrlichkeit Absichten vernahm. Sie war freylich nie willens gewesen, einer Mannsperson ihre Freyheit und ihr Vermögen in die Hände zu geben; und ihre verliebten Begierden hatte sie schon seit langer Zeit, nachdem sich die Gelegenheit dazu äußerte, auf andre Art zu befriedigen gewußt. Allein so bald Lord Fellamar ihr seine Gesinnungen auf eine so ernstliche Art eröffnete, und sie sah, daß es ihm wirklich ein Ernst war; so faßten Ihro Gna-

den den Entschluß, sich seiner, als eines Werkzeuges zu ihrer Rache, zu bedienen. Sie nahm daher seine Bewerbung mit großer Höflichkeit und allen möglichen Zeichen an, daß Se. Herrlichkeit ihr nicht gleichgültig wären. „Allein „Mylord", sagte sie, „hoffen Sie ja nicht, mein Herz „jemals ganz zu besitzen, wo fern Sie mir nicht in „der Vollziehung meiner Rache an Jones beystehen; „an dem Jones, der die Quelle von allem meinem „Aergerniß, und noch dazu, daß Sie es nur wissen, „bey mir selbst Ihr Nebenbuler ist".

Lord Fellamar ward hierüber wie vom Donner gerührt. Er blieb eine ganze Minute lang stumm, und sah steif vor sich auf die Erde. Nachdem er sich endlich ein wenig wieder erholet hatte, antwortete er: „Gnädige Frau, Ihre Befehle greifen meine Ehre an. „Ich habe keine Ursache, mich über Herrn Jones zu „beschweren. Er hätte vielmehr Ursache, sich an mir „zu rächen, daß ich sein Nebenbuler geworden bin. „Er war schon lange vor mir in dem Besitze der Liebe „seiner nunmehrigen Gemahlinn gewesen, ehe ich sie „noch gesehen hatte. Und der Fräulein Ge„rechtigkeit wiederfahren zu lassen, so hat sie mir nie„mals die mindeste Hoffnung gegeben. Von ihm „wurde mir freylich ein sehr niedriger Charakter weis „gemacht, indem man mir ihn nicht anders, als „einen Landstreicher, abmalte: und weil ich mich in „diesem Stück auf Ew. Gnaden Wort nur zu sehr ver„ließ, wendete ich mich damals an einen Officier, der „ihn zum Matrosen machen sollte; wiewohl meine „Absicht durch den Zufall, der Ihnen schon bekannt „ist, zunichte gemacht ward. Allein so bald ich seinen „Stand erfuhr, und mein Versehen entdeckte, schämte

 „ich

„ich mich billig der Rolle, die ich mich zu spielen hat-
„te bereden lassen, und hielt es für meine Schuldig-
„keit, ihm für die Beleidigung, die ich ihm angethan,
„so viel Genugthuung zu leisten, als in meinem Ver-
„mögen stand; deßwegen wendete ich auch mein Anse-
„hen an, seine Befreyung aus dem Gefängnisse zu be-
„wirken. Wie kann ich nun, Myladi, ohne meine
„Ehre zu verletzen, diesem Herrn noch mehr Unruhe
„verursachen"?

„Diesem Herrn"! versetzte die Dame; „er ist eben
„so wenig ein Herr, als mein Kutscher Wilhelm.
„Ja, er ist noch nicht einmal so gut. Er ist ein Hu-
„renſohn; und ich will an ihm gerochen seyn. Und
„wenn Ew. Herrlichkeit Ihre Ehre hierbey im Wege
„steht; so werden Sie wahrhaftig Sich selbst im Lichte
„seyn. Denn ich werde mich und mein Vermögen
„doch nimmermehr einem Mann in die Hände geben,
„der sich bedenkt, meine Ehre zu vertheidigen".

„Wie, Mylady", sagte der Lord, „hat denn
„Herr Jones Ihre Ehre angegriffen? Wenn das ist;
„so widme ich mich gänzlich Ew. Gnaden Befehlen.
„Ich will ihm den Augenblick eine Ausfoderung zu-
„schicken, und ihn nicht eher verlassen, als bis er
„sein Verbrechen mit seinem letzten Blutstropfen ge-
„büßt hat".

Lady Bellaston antwortete mit einem künstlichen
Lächeln: „Nein, Mylord, nein; das würde Ihrem
„Stande gewiß zu nachtheilich seyn, wenn Sie einem
„solchen Schufte Gelegenheit geben wollten, seinen
„Degen, wie es leicht geschehen könnte, mit Ihrem
„Blute berühmt zu machen. Sie wissen ja, wie er es
„dem

„dem Irländischen Eisenfresser Fitzpatrick gemacht „hat. Hat er ihm nicht den Degen in den Leib ge„jagt? Könnte ich wohl zugeben, daß Sie Ihr Leben, „welches mir so theuer ist, aufs Spiel setzten? My„lord, ich schäme mich fast, Ihnen meine Liebe zu ge„stehen. Allein Ihre Bereitwilligkeit, meine Ehre zu „vertheidigen, erfodert es. Sollte ich Ihr Leben ge„gen das seinige wagen lassen? Nein. Auch verlange „ich sein Blut nicht. Ich will ihn nur, mitten in „seinem Glücke, strafen; aber die Hand, die ihm den „Streich versetzt, muß vor ihm verborgen bleiben. „Ich habe mir auch schon ausgedacht, wie dieses durch „Ew. Herrlichkeit auf eine solche Art ins Werk gerich„tet werden könne, daß dadurch meine Rache verbor„gen, und Ihre Ehre von aller Befleckung befreyet „bleibt. War nicht Jones auf den Verdacht einer „Mordthat festgenommen worden? Und hat man „ihn nicht auf Ew. Herrlichkeit Ehrenwort frey ge„lassen? Wenn der Irländer an seiner Wunde, oder „an einem Fieber, welches von der Wunde herrührte, „sterben sollte; muß er sich alsdann nicht stellen, da„mit ihm der Proceß gemacht werde? Haben nicht „die Zeugen vor dem Richter ausgesagt, daß Jones „zuerst gezogen hätte? Und wenn das ist, muß er „nicht von Rechts wegen gehenkt werden? Wie können „nun Ew. Herrlichkeit bey seinem Verfahren so still „sitzen? Er ist von seinem Verbrechen überzeuget, und „fürchtet sich vor der Rache, die ihm über dem „Haupte schwebt; daher macht er Anstalt, sich Ihrer „Gewalt zu entziehen. Ja, wer weis, ob er nicht „bereits fort ist? Und dann würde Ihre Ehre in der „That gar sehr leiden. Also ist weiter nichts zu thun,

„wie die Vertheilung der Materie. Wenn diese gleich
„in unendliche Stücke zertheilet wird; so behält den-
„noch jedes einzelne Stück das ganze Wesen der Ma-
„terie, und besteht immer noch aus Theilen, wie das
„Ganze, ehe es zertheilet wurde. Folglich liegt bei-
„des, das Verbrechen so wohl, als die Strafwürdigkeit,
„eben so schwer auf jeder einzelnen Person einer beleidigen-
„den Menge, als es auf einer einzelnen beleidigenden Per-
„son liegen würde, die gar keine Mitschuldigen gehabt
„hätte. Auch kann die Menge nicht die Schande aus-
„löschen, die natürlicher Weise auf die Entdeckung ei-
„ner Lügen folgt. Das Böse, welches eine Lügen
„verursacht, ist keinesweges bloß deßwegen zu meiden,
„weil es unter Tausende verbreitet wird. Denn ob
„sich gleich ein Tropfen von der schwärzesten Farbe zu
„verlieren und zu verschwinden scheint, wann er mit
„einer beträchtlichen Menge Wassers vermischet wird;
„so bleibt der Fleck doch immer darinnen, nur daß er
„sich nicht so sichtbar zeigen kann, als da er noch al-
„lein war. Dessen ungeachtet befürchte ich nicht ohne
„Grund, daß sich viele dieses zum Bewegungsgrunde
„dienen lassen, welche die Laster meiden, nicht in so
„fern sie ihrer Tugend, sondern ihrem Ruhme vor der
„Welt schaden; wodurch sie dann nichts andres, als
„die Rolle eines Heuchlers spielen, der den Schein
„der Tugend dem Wesen derselben vorzieht, und bey
„seiner Aufführung weder auf die Stimme des Ge-
„wissens, noch auf die Vorschriften der wahren Ehre,
„weder auf Religion, noch auf Tugend achtet. —
„Die Verfasser solcher Schmähschriften sind insgemein
„Leute, die erbittert worden sind, die sich aber nicht
„unterstehen, zu dem, was sie dem Publicum auf-
„dringen,

„dringen, ihren Namen zu setzen, und die daher na-
„türlicher Weise kein andres Mittel zu ergreifen wissen,
„ihrer Galle Luft zu machen, als in Zeitungsblättern,
„Wochenschriften und Magazinen; und gemeiniglich
„erstirbt ihre Schmähung schon in der Geburt. Sind
„nun dergleichen Schriften mit Geist und Witz angefüllt,
„so machen sie, gleich vergifteten Pfeilen, Wunden, und
„zwar tödtliche Wunden. Was kann aber niederträchtiger
„seyn, als der Mensch, der eines ehrlichen Mannes
„gutem Namen ingeheim meuchelmörderische Stiche
„giebt? Und was kann einer Regierung wohl ver-
„haßter, und in den Augen aller Rechtschaffnen ab-
„scheulicher seyn, als Schand- und Schmäh-Schriften?
„Ich setze hinzu, daß dergleichen Brut von Ungeziefer
„nicht nur allen Obrigkeiten höchst nachtheilich, son-
„dern auch ein Schandfleck der menschlichen Natur
„überhaupt sey. Sie verursachen Bekümmerniß in
„den Herzen der Privatpersonen, erregen Unzufrieden-
„heit zwischen Anverwandten, und stellen ganze Fami-
„lien dem öffentlichen Gelächter bloß; da indessen die
„hämischen Erfinder solcher Schändlichkeiten im Dun-
„keln, ungesehen und unentdeckt bleiben. Und doch
„ist dieses nichtswürdige Verfahren eine Art von Na-
„tional-Laster geworden, und geht itzo übermäßig im
„Schwange. Ich verachte nicht die Satyre; diese
„kann lobenswürdig seyn, und sie hat auch zur Ent-
„kräftung herrschender Laster zuweilen wichtige Dienste
„gethan; sie macht aber unter denen, die unter ihre
„Ruthe gehören und nicht gehören, einen Unterschied.
„Ich rede bloß wider Falschheit, wider Pasquille, und
„alle solche Schmähschriften, womit wir heutiges
„Tages so überschwemmet werden, die eine Art von
„Spiel

„Spiel mit den vier und zwanzig Buchstaben sind, wo„durch dieselben so unsinnig unter einander gemischt „werden, daß allerley Namen und Charaktere heraus „kommen, und dieß alles ohne Vernunft, Witz und „Wahrheit. Eine solche Art von Satyre ist Gottlo„sigkeit, und redet die Sprache des Pöbels. Und „wenn gleich solche Verläumder noch so sehr auf ihre „Liebe zur Wahrheit pochen; so müssen sie doch, wenn „man sie entdeckt, von allen denen, die gern friedlich „leben wollen, gemieden werden. Denn es wird ja „durch ihre gottlose Bemühung die Ehre der Familien „geschändet; die höchsten Ehrenstellen und größten „Titel werden in den Augen des Volkes verächtlich ge„macht; und die edelsten Tugenden und erhabensten „Talente werden dem Gelächter der Unwissenden und „Lasterhaften preis gegeben. Witz, wo er nicht mit „Tugend und Menschenliebe gemäßigt wird, ist schäd„licher, als Gift".

Herr Western, der aus einer Gefälligkeit, die bey ihm sonst nicht gewöhnlich war, Herrn Allwehrt bisher nicht ein einziges mal unterbrochen hatte, verlor endlich alle Geduld, und konnte sich nicht länger mäßigen. Er fuhr von seinem Stul auf, und sagte: „Nun, so hole dich dieser und jener! Du hältest uns „ja Orationen, wie Cicero, oder wie der alte Kerl „heißen mag, um dessen willen, da ich noch ein „Junge war, so oft den A — voll kriegte. Du soll„test einen guten Presbyterianischen Pfaffen abgeben. „Zum Henker mit aller der verdammten Politik! Laß „uns machen, daß wir aus der verdammten politischen „Stadt herauskommen. Juch-Heh! Rupert, spanne „die Mähren an".

Zehntes

Zehntes Kapitel.

Jungfer Ehren bekömmt Verhaltungsbefehle von der Lady Bellaston und der Tante Western.

Unter den häufigen Ausbrüchen des großen Verderbens unsrer ganz aus der Art geschlagnen Zeiten ist der große, ja ich möchte fast sagen allgemeine, Mangel an Aufrichtigkeit im Umgang einer der gefährlichsten. Die Welt ist so voller Verstellung und Complimenten geworden, daß die Worte der Menschen kaum im geringsten mehr für Zeichen ihrer wahren Gedanken gelten können; und die vielfachen Beyspiele von dem Betruge, der unter dem schönen Gewande der Freundschaftsversicherungen verborgen steckt, sind lauter Beweise, daß die alte Einfalt und Aufrichtigkeit, die edelmüthige natürliche Redlichkeit, welche allezeit von einer wahren Größe des Herzens zeugt, und gemeiniglich mit unerschrocknem Muth und männlicher Herzhaftigkeit verbunden ist, größtentheils ausgestorben sey. Wer konnte wohl freundschaftlicher reden, als Lady Bellaston, Tante Western und Jungfer Ehren? Und doch dienten ihre freundschaftlichen Worte zu nichts anders, als die Tücke ihres Herzens zu verbergen, und sie in den Stand zu setzen, mit desto größerm Nachdruck und beßerm Erfolge zu betrügen, und ihre strafbaren Absichten auszuführen.

Solchergestalt hatte Lady Bellaston, deren Rachgier gegen Jones, weil er ihre Liebe verschmähet hatte, zu einem tödtlichen Haß aufgeschwollen war, und die seine Gemahlinn wegen des Genusses von dem, was sie gern für sich behalten haben möchte, übermäßig beneidete, sich fest entschlossen, sie beiderseits,

wo möglich, ins Verderben zu stürzen. Herrn Jones Tapferkeit und Betragen bey seiner letzten Affaire mit Fitzpatrick, seine glückliche Wiederherstellung zu der Gewogenheit seines Oheims, die Entdeckung seines Herkommens, die Jugend und Schönheit seiner jungen Gemahlinn, die vollkommene Einigkeit ihrer Herzen, und das durchgängige Vergnügen, welches aus den Gesichtern aller derjenigen leuchtete, die um das neuvermählte Paar waren, reizten ihre Affecten, und vergrößerten ihre Quaal. Und da die Quaal, welche neidische Leute empfinden, durch nichts anders zu heilen ist, als durch die Unglücksfälle und Kränkungen der beneideten Personen, oder durch die kleinen Flecken und Unvollkommenheiten, die sich etwan an einem edlen Charakter zeigen; so wartete die Dame mit Ungeduld auf den Erfolg des Besuchs der Jungfer Ehren bey Madame Jones. Tante Western war auch bereits gekommen, den Erfolg davon zu vernehmen, und mit der Lady Bellaston die ferner zu ergreifenden Maaßregeln zu verabreden, als Ehren mit einer Nachricht zurückekam, die mit den Gesinnungen dieser Dame vollkommen übereinstimmte.

Während der Zeit, daß sich Jungfer Ehren mit dem Einpacken ihrer Kleider beschäfftigte, fieng Lady Bellaston an: „Vergesse Sie ja nicht, mein gutes „Mädchen, daß Sie allezeit mein Kammermädchen „bleibt, ungeachtet Sie von mir entfernet ist. Ver„gesse Sie nicht, daß Sie von mir geht, mir Dienste „zu leisten, die hauptsächlich darinnen bestehen sollen, „daß Sie alle Gelegenheit ergreift, wo möglich ein „bißchen Eifersucht zwischen Jones und seiner Ge„mahlinn

„mahlinn zu erregen. Kann ich ihm wohl verzeihen,
„wie er mir begegnet hat"?

„Auch ich", setzte die Tante Western hinzu,
„werde ihm die Verachtung nimmermehr verzeihen,
„mit der man meinen Rath, bey der Sache mit dem
„Lord Fellamar, verworfen hat. Ich will mich an
„allen mit einander rächen. Der Hurensohn soll nie-
„mals meine Güter erben. Ich will hoffen, Ehren,
„daß Sie wegen unsrer Absichten die gehörige Ver-
„schwiegenheit beobachten, und einen ordentlichen
„Briefwechsel mit meiner Cousine Mylady Bellaston
„unterhalten werde; und bilde Sie Sich mir ja nicht
„ein, daß Sie den geringsten Nutzen davon haben kön-
„ne, wenn Sie das Vertrauen, das wir itzo in Sie
„setzen, mißbrauchen wollte. Denn ich erkläre Ihr
„hiermit aufs heiligste, wir werden alles läugnen,
„wenn Sie so falsch gegen uns, und eine so große
„Feindinn Ihrer selbst wäre, unsre Absichten zu ver-
„rathen".

Hierauf gab ihr Lady Bellaston eine Addresse,
unter deren Namen sie bis auf weitern Befehl an sie
schreiben sollte. Beide Damen machten ihr ansehn-
liche Geschenke, und trieben sie an, zu Sophien zu
eilen, trugen ihr aber auf, bloß von Mylady Bella-
ston ein Compliment zu bringen, sich ja nicht merken
zu lassen, daß sie die Tante Western gesehen hätte,
und alle ihre Absichten unter den ehrerbietigsten Worten,
und unter dem völligsten Gehorsam gegen alle Befehle
ihrer gnädigen Frau zu verbergen.

Eilftes Kapitel.

Lord Fellamar's Bündniß mit der Lady Bellaston.

Der Charakter der Lady Bellaston, und die Freyheiten, die sie dem Lord Fellamar verstattet hatte, sich unter ihrem Dache bey ihrer Nichte Sophia zu nehmen, überzeugten diesen Herrn, daß er bey einem Unternehmen entweder auf die Tante Western, oder auf Ihro Gnaden, Mylady Bellaston selbst, nicht so viel Schwierigkeiten zu befürchten haben würde, als bey der jungen Dame. Und weil er unbesonnener Weise einen Theil seines Vermögens, nach der Mode der jungen Herren, beym Spieltische durchgebracht hatte; so entschlossen sich Se. Herrlichkeit, Ihr Glück bey einer von diesen Damen zu versuchen, die nach der Meynung der Welt mehr Reichthum, als Schönheit, besaßen.

Vor allen Dingen machte er einen Versuch, sich bey Lady Bellaston einzuschmeicheln. Er hatte diesen Entschluß gleich damals gefaßt, als die Heirath von Fräulein Sophien öffentlich bekannt ward. Ich habe wohl nicht nöthig, dem Leser zu sagen, mit was für Vergnügen diese Dame Sr. Herrlichkeit Absichten vernahm. Sie war freylich nie willens gewesen, einer Mannsperson ihre Freyheit und ihr Vermögen in die Hände zu geben; und ihre verliebten Begierden hatte sie schon seit langer Zeit, nachdem sich die Gelegenheit dazu äußerte, auf andre Art zu befriedigen gewußt. Allein so bald Lord Fellamar ihr seine Gesinnungen auf eine so ernstliche Art eröffnete, und sie sah, daß es ihm wirklich ein Ernst war; so faßten Ihro Gna-

den

den den Entschluß, sich seiner, als eines Werkzeuges zu ihrer Rache, zu bedienen. Sie nahm daher seine Bewerbung mit großer Höflichkeit und allen möglichen Zeichen an, daß Se. Herrlichkeit ihr nicht gleichgültig wären. „Allein „Mylord“, sagte sie, „hoffen Sie ja nicht, mein Herr „jemals ganz zu besitzen, wo fern Sie mir nicht in „der Vollziehung meiner Rache an Jones beystehen; „an dem Jones, der die Quelle von allem meinem „Aergerniß, und noch dazu, daß Sie es nur wissen, „bey mir selbst Ihr Nebenbuler ist“.

Lord Fellamar ward hierüber wie vom Donner gerührt. Er blieb eine ganze Minute lang stumm, und sah steif vor sich auf die Erde. Nachdem er sich endlich ein wenig wieder erholet hatte, antwortete er: „Gnädige Frau, Ihre Befehle greifen meine Ehre an. „Ich habe keine Ursache, mich über Herrn Jones zu „beschweren. Er hätte vielmehr Ursache, sich an mir „zu rächen, daß ich sein Nebenbuler geworden bin. „Er war schon lange vor mir in dem Besitze der Liebe „seiner nunmehrigen Gemahlinn gewesen, ehe ich sie „noch gesehen hatte. Und der Fräulein Ge„rechtigkeit wiederfahren zu lassen, so hat sie mir nie„mals die mindeste Hoffnung gegeben. Von ihm „wurde mir freylich ein sehr niedriger Charakter weiß „gemacht, indem man mir ihn nicht anders, als „einen Landstreicher, abmalte: und weil ich mich in „diesem Stück auf Ew. Gnaden Wort nur zu sehr ver„ließ, wendete ich mich damals an einen Officier, der „ihn zum Matrosen machen sollte; wiewohl meine „Absicht durch den Zufall, der Ihnen schon bekannt „ist, zunichte gemacht ward. Allein so bald ich seinen „Stand erfuhr, und mein Versehen entdeckte, schämte

„ich mich billig der Rolle, die ich mich zu spielen hat-
„te bereden lassen, und hielt es für meine Schuldig-
„keit, ihm für die Beleidigung, die ich ihm angethan,
„so viel Genugthuung zu leisten, als in meinem Ver-
„mögen stand; deßwegen wendete ich auch mein Anse-
„hen an, seine Befreyung aus dem Gefängnisse zu be-
„wirken. Wie kann ich nun, Mylady, ohne meine
„Ehre zu verletzen, diesem Herrn noch mehr Unruhe
„verursachen"?

„Diesem Herrn"! versetzte die Dame; „er ist eben
„so wenig ein Herr, als mein Kutscher Wilhelm.
„Ja, er ist noch nicht einmal so gut. Er ist ein Hu-
„renfohn; und ich will an ihm gerächen seyn. Und
„wenn Ew. Herrlichkeit Ihre Ehre hierbey im Wege
„steht; so werden Sie wahrhaftig Sich selbst im Lichte
„seyn. Denn ich werde mich und mein Vermögen
„doch nimmermehr einem Mann in die Hände geben,
„der sich bedenkt, meine Ehre zu vertheidigen".

„Wie, Mylady", sagte der Lord, „hat denn
„Herr Jones Ihre Ehre angegriffen? Wenn das ist;
„so widme ich mich gänzlich Ew. Gnaden Befehlen.
„Ich will ihm den Augenblick eine Ausfoderung zu-
„schicken, und ihn nicht eher verlassen, als bis er
„sein Verbrechen mit seinem letzten Blutstropfen ge-
„büßt hat".

Lady Bellaston antwortete mit einem künstlichen
Lächeln: „Nein, Mylord, nein; das würde Ihrem
„Stande gewiß zu nachtheilich seyn, wenn Sie einem
„solchen Schufte Gelegenheit geben wollten, seinen
„Degen, wie es leicht geschehen könnte, mit Ihrem
„Blute berühmt zu machen. Sie wissen ja, wie er es
„dem

„dem Irländischen Eisenfresser Fitzpatrick gemacht
„hat. Hat er ihm nicht den Degen in den Leib ge-
„jagt? Könnte ich wohl zugeben, daß Sie Ihr Leben,
„welches mir so theuer ist, aufs Spiel setzten? My-
„lord, ich schäme mich fast, Ihnen meine Liebe zu ge-
„stehen. Allein Ihre Bereitwilligkeit, meine Ehre zu
„vertheidigen, erfodert es. Sollte ich Ihr Leben ge-
„gen das seinige wagen lassen? Nein. Auch verlange
„ich sein Blut nicht. Ich will ihn nur, mitten in
„seinem Glücke, strafen; aber die Hand, die ihm den
„Streich versetzt, muß vor ihm verborgen bleiben.
„Ich habe mir auch schon ausgedacht, wie dieses durch
„Ew. Herrlichkeit auf eine solche Art ins Werk gerich-
„tet werden könne, daß dadurch meine Rache verbor-
„gen, und Ihre Ehre von aller Befleckung befreyet
„bleibt. War nicht Jones auf den Verdacht einer
„Mordthat festgenommen worden? Und hat man
„ihn nicht auf Ew. Herrlichkeit Ehrenwort frey ge-
„lassen? Wenn der Irländer an seiner Wunde, oder
„an einem Fieber, welches von der Wunde herrührte,
„sterben sollte; muß er sich alsdann nicht stellen, da-
„mit ihm der Proceß gemacht werde? Haben nicht
„die Zeugen vor dem Richter ausgesagt, daß Jones
„zuerst gezogen hätte? Und wenn das ist, muß er
„nicht von Rechts wegen gehenkt werden? Wie können
„nun Ew. Herrlichkeit bey seinem Verfahren so still
„sitzen? Er ist von seinem Verbrechen überzeuget, und
„fürchtet sich vor der Rache, die ihm über dem
„Haupte schwebt; daher macht er Anstalt, sich Ihrer
„Gewalt zu entziehen. Ja, wer weis, ob er nicht
„bereits fort ist? Und dann würde Ihre Ehre in der
„That gar sehr leiden. Also ist weiter nichts zu thun,

„als daß Sie je eher je lieber Gerichtsbediente hinter „ihm herschicken, und ihn wieder in die Hände des „Richters liefern lassen. Ihre eigne Ehre so wohl, „als die Landesgesetze, erfodern es. Folglich besteht „alles, was ich von Ew. Herrlichkeit itzt verlange, „nur darinnen, daß Sie Sich selbst vor verläumde„rischen Beschuldigungen in Sicherheit setzen, die Ih„nen gewiß wiederfahren würden, wenn uns Jones „entwischte".

Lady Bellaston drückte sich mit so viel Hitze und scheinbarer Zärtlichkeit gegen den Lord aus, daß der alte Bewegungsgrund, „du liebst mich nicht, wenn „du mir meine Bitte abschlägst", seine gewöhnliche Wirkung that. Dieses weibliche Vorgeben, welches anfangs nur die Absicht hatte, eine Kleinigkeit zu erlangen, hat unglückliche Mannspersonen, die demselben Gehör gaben, wie aus häufiger Erfahrung erhellt, schon oft genöthigt, bey dergleichen gering scheinenden Gelegenheiten ihre eigne Ehre aufzugeben. Und glaubt ein betrügrisches Weib einmal erst, das Herz einer Mannsperson sey in ihrer Gewalt; gründet sie einmal ihre Foderungen auf die Meynung, daß ihr Liebhaber sich keiner von ihren Begierden widersetzen könne, wenn sie auch seinem Nutzen und seiner Neigung noch so sehr zuwider wären: so schlägt es ihr selten fehl, die guten Wirkungen zu vernichten, die seiner Ehre und seinem guten Glücke daraus zugewachsen seyn würden, wenn er seiner eignen Neigung gefolgt wäre. Nichts ist schwerer, als den Zumuthungen eines Frauenzimmers, das man liebt, zu widerstehen, selbst wenn sie boshafte Absichten unter erdichteter Bekümmerniß und Gemüthsunruhe verbirgt. Man weis, daß

daß die Frauenzimmer bey ihren Verträgen mit uns immer hart sind. Es ist auch in der That ein vergebliches Unternehmen, mit einer Person zu disputiren, deren Blicke und Geberden weit mehr bey uns, als alle unsre Vorstellungen bey ihr, gelten, und die keine andre Absicht hat, als ihren Ehrgeiz, ihre Bosheit, oder ihren Neid zu befriedigen.

Lord Fellamar eilte also ohne weitres Bedenken, das Verlangen der Dame zu vollziehen. Die Gerichtsbedienten bekamen Befehl, seine Wohnung zu besetzen, und sich seiner mit Gewalt zu bemächtigen, wann er in die Reisekutsche steigen wollte. Sie beobachteten auch zur großen Bestürzung des Herrn Jones, seiner Verwandten und Freunde, die genaueste Richtigkeit, diese Befehle zu vollziehen.

Zwölftes Kapitel.

Herr Jones wird ins Gefängniß gebracht, aber auch bald wieder befreyet.

Junker Western war mit seinem Reitknechte voran geritten, und Herr Jones folgte seinem Oheim in der Kutsche, als ein halbes Dutzend fürchterliche Kerle ihn anhielten, wovon der eine ihm, im Namen des Königs, den Verhaft ankündigte, und die andern ihn fortbrachten, ohne daß sie ihm erlaubet hätten, nur nach der Ursach einer solchen Begegnung zu fragen. Dieses setzte nicht nur seine junge Gemahlinn und seinen Oheim in die größte Bestürzung, sondern es beunruhigte auch die ganze Nachbarschaft, die den Augenblick anfieng, zu vermuthen, daß unter dieser Gefangennehmung ein großes Geheimniß verborgen stecken müßte.

müßte. Einer unter ihnen, der mehr Einsicht in Staats-Sachen, als andre, zu haben glaubte, behauptete schon für gewiß, Herr Jones wäre der Lord Elcho, der der Armee in Norden entgangen wäre, und nach Frankreich, oder einem andern sichern Orte flüchten wollte, um der Rache der Nation zu entgehen. Dieser Bericht gieng wie ein Lauffeuer herum, und fand bey jedermann Glauben. Allein obgleich eben diese Leute noch vor wenig Wochen wegen der Anrückung der rebellischen Armee im äußersten Schrecken gewesen waren; so vergaßen sie doch nunmehr ihrer vergangnen Gefahr, und aller der Unruhe, welche die Nation ausgestanden hatte, und waren so verkehrt mitleidig, daß sie statt der Gerechtigkeit, die der Verbrecher dem Staate schuldig war, vielmehr um Gnade riefen, und beynah lieber auf die Gesetze unwillig werden wollten, welche sie vor Unrecht und Unterdrückung schützten. Doch der Irrthum ward ihnen bald benommen. Denn so bald Herr Allwehrt für Madame Jones gesorgt hatte, folgte er dem Gefangnen, und fand, daß die Klage über ihn weiter in nichts bestand, als in einem Verdachte, daß er zum Nachtheile seines Bürgen die Flucht hätte nehmen wollen; und so bald dieses bekannt ward, hatten alle politischen Auslegungen, die man darüber gemacht, ein Ende.

Als Herr Jones vor den Richter kam, läugnete er die Beschuldigung, und berief sich auf das Zeugniß des Wundarztes, daß Herr Fitzpatrick von seiner Wunde geheilt, und schon wieder ausgegangen sey. Zugleich erkundigte er sich, auf wessen Ansuchen er wäre angehalten worden? Der Richter, von welchem

wir glauben wollen, daß ihm die Ursache dieses Angebens ganz unbekannt gewesen sey, der aber wohl merkte, daß es hier nicht an Gelde fehlen würde, dem jungen Herrn aus der Verlegenheit zu helfen, sprach ein Langes und Breites von der Ungerechtigkeit, wenn einer seinem Bürgen entweichen wollte, vermied mit großer Sorgfalt alles, wodurch die Sache in ihr gehöriges Licht gesetzt werden konnte, und gab mit einem steifen Amtsgesichte zu verstehen, es stünde bloß in seiner Macht, den Gefangnen frey zu geben, oder seiner Reise Einhalt zu thun. Herr Allwehrt merkte wohl, wo der Richter hinaus wollte. Er urtheilte, man müßte keine Zeit verlieren, wenn verrätherische Anschläge geschmiedet würden, für deren Urheber er die Herren Blifil und Zögerndorf, zwar ganz natürlicher, doch aber dießmal unverdienter Weise hielt. So bald demnach Herr Fitzpatrick, den man durch einen eignen Boten überall aufsuchen lassen, bey dem Richter anlangte; stellte Herr Allwehrt beide durch ein zureichendes Geschenk zufrieden, und Herr Jones bekam, zum großen Verdrusse seiner Feinde, die aber nicht in Person wider ihn erschienen waren, völlige Freyheit, zu gehen und zu stehen, wo er wollte.

Zweytes

Zweytes Buch.

Erstes Kapitel.

Anmerkungen über das Duelliren.

Wann die Ehrliebe tugendhafte Grundsätze nährt, und mit göttlichen so wohl als menschlichen Gesetzen übereinstimmt, kann sie nie zu sehr aufgemuntert werden. Wann aber die Eingebungen einer eingebildeten Ehre den Gesetzen der Religion und Billigkeit zuwider sind, wann sie uns zu unrechtmäßigen Unternehmungen verleiten, und uns von dem, was gut und lobenswürdig ist, falsche Begriffe machen: dann gereichen sie den Menschen zum Verderben. Daher sollten dergleichen Grundsätze von jeder Regierung für niederträchtig erkläret, und als ein Gift der Gesellschaft ausgerottet werden. Ich wünschte, daß man mit der grausamen Gewohnheit des Duellirens so verfahren möchte. Diese entsetzliche Gewohnheit aber wird dadurch, daß man sie so lange ungestraft hat hingehen lassen, zum thörichten Ruhme; so wie die höchst gerechte Weigerung, sich darauf einzulassen, zu einer fast öffentlichen Schande geworden ist. Durch diesen unverantwortlichen und widersinnigen Ehrgeiz, tollkühner Weise den Tod zu suchen, ist eine der edelsten unter allen menschlichen Tugenden, die Versöhnlichkeit oder Bereitwilligkeit zu vergeben, beynah in Verachtung gefallen. Die Leichtsinnigen, die Eiteln, die Unverschämten trotzen den Bedachtsamen, den Vernünftigen, den Bescheidnen; ein Mann vom größten Range soll sein Leben gegen einen Nichtswürdigen,

digen, gegen einen Spieler von Profeßion wagen; und schon oft ist mancher wackre Mann durch Hände hingerichtet worden, die weit schändlicher waren, als die Hände des gemeinen Henkers.

Leute, die der Ehre ihren wahren Werth zu bestimmen wissen, sollten, zumal in der tollen Zeit, worinnen wir leben, dieselbe mit einer solchen unbeweglichen Tugend behaupten, die ihnen nie zuließe, Handlungen zu begehen, welche ihren Stand in den Augen der Tugend beschimpfen. Sonst wird ja der Name der Ehre zur Unterstützung der schändlichsten Handlungen, des Stehlens, der Lüderlichkeit und des Mordens gemißbraucht, welchen frevelhafte und unverschämte Bösewichter ohne Bedenken die Namen, Nutzen, Vergnügen und Tapferkeit, beylegen können. Bey solchen Gelegenheiten wird zwischen Ehre und Grausamkeit, zwischen einem Manne vom ersten Range und einem Spitzbuben, zwischen einem Menschen von Lebensart und einem Metzger, gar kein Unterschied gemacht; indem man glaubet, die Ehre bestehe im Abschlachten. Nun werden ja aber diejenigen, die im Menschenblut arbeiten, und das Würgen zu ihrem Zeitvertreibe machen nicht nur von den Landesverfassungen mit Schimpf und Schande bezeichnet, sondern auch von den göttlichen Gesetzen als Mörder verworfen; und dieser doppelte Bann sollte doch wohl, wie man meynen möchte, vermögend seyn, eine so schändliche Gewohnheit auszurotten. Der Ruhm eines tapfern Mannes besteht darinnen, daß er sich weder vor andern fürchtet, noch auch ohne gerechte Ursach andern Furcht erweckt; und der Charakter eines Mannes von Verdiensten zeigt sich nicht darinnen, daß er sich nach einer oft rasenden

Mode

Mode bequemt, sondern daß er in lobenswürdigen Handlungen wirksam und geschäfftig ist; da hingegen der Charakter jedes hitzigen, eingebildeten Thoren sich darinnen äußert, daß er Unrecht hat, und aller Vernunft und guten Sitten zum Trotze Recht haben will.

Bloß ein unsinniger Gebrauch hat die Rachgier zu etwas Lobenswürdigem gemacht. Dieses können manche einwenden, die durch ihre Handlungen beweisen, daß sie in den Gedanken stehen, es sey besser, nicht in der Welt, als nicht nach der Mode, zu leben. Was ist aber der Gebrauch, dessen Beybehaltung man auf diese Art vertheidigen will? Ist er etwas beßres, als das Werk einer Rotte verächtlicher Buben ohne Religion und Gewissen, eines Haufens Abtrünniger, die ihren Beruf lästern, ihre Nation schänden, und Mord eine tapfre Handlung nennen? Ist es also nicht schändlich, wenn man dergleichen unsinnige Gewohnheit einiger Rasenden, deren Urtheil so falsch ist wie ihre Grundsätze, und deren Meynungen so verkehrt sind wie ihre Sitten, zum Maaßstabe der Ehre und Tapferkeit machen will? Müssen wir Meineid, Rauberey und Ruchlosigkeit für einen unschuldigen, rechtmäßigen und gültigen Beruf ansehen, weil sie gemein sind, und von Betrügern, Straßenräubern und Lüderlichen angepriesen werden? Was kann thörichter seyn, als das so genannte Point d'honneur eines Raufers? Habe ich denn, wenn man mich beleidiget hat, weiter keinen Weg, mir zu helfen, als daß ich es meinem Feind in seine Gewalt gebe, mich gar zu tödten? Ich bin der Meynung, ein Mann von Ehre würde seinem Charakter viel gemäßer handeln, wenn er eine Beleidigung

gung ungerochen ließe, als wenn er aus Rachgier sein Herz einem Stiche, oder seinen Hals dem Strick oder Schwerdte bloßstellte. Eine Beleidigung läßt sich noch wohl wieder vergüten; aber eine Wunde im Herzen kann nicht wieder geheilt, und ein aus den Gelenken gerißnes Genick nicht wieder eingesetzt werden. Ich bin auch fest überzeuget, daß diejenigen, die sich nicht damit befriedigen können, wenn ihnen ihr Nebenmensch sein Vergehen aufrichtig gesteht und abbittet, sondern sich nothwendig mit seinem Blute sättigen müssen, keinen Anspruch auf Vernunft oder gegründeten Ruhm machen können. Ihr Muth ist nichts als ein Betrug, der aus Zaghaftigkeit und Mangel an Verstande quillt; denn ein wirklich beherzter Mann, so ergrimmt er auch immer über seinen Feind seyn mag, fühlt doch allemal, daß in ihm die Rache sinkt und verschwindet, so bald der Gegenstand seines Zornes in seine Gewalt geräth. Es ist eine nichtige Ausrede, wenn man sagt: „Ich habe das Recht auf meiner Seite". Denn sollte das Glück die Parten meines Feindes nehmen; so bin ich ja selbst bey meinem Rechte verloren. Das Recht ist ein gefährliches Gewehr, wenn es nicht mit Glücke geführt wird. Ein Zweykampf ist eine üble Krankheit, daran zu sterben, wenn sie auch unsre neuern Helden, die dem Himmel selbst Trotz bieten, für noch so rühmlich hielten; und ich bin völlig überzeuget, diese Märtyrer der Ehre werden unruhig genug werden, wann sie dereinst finden, daß ihre Aufnahme im nächsten Leben nicht so ausfällt, wie sie sich dieselbe vorgestellt hatten. Denn unsre Aufnahme dort wird doch unfehlbar nach unsern Handlungen, und nicht nach unsrer Geburt eingerichtet seyn; und es

wird

wird einem unschuldigen Bauer Ehre wiederfahren, wenn ein schuldiger Prinz mit Verachtung verworfen wird.

Zweytes Kapitel.

Was nach der Befreyung des Herrn Jones in der Stadt vorfiel; nebst der Reise nach Portsmouth.

Die unerwartete Befreyung des Herrn Jones setzte Mylady Bellaston in die größte Wut, so bald Lord Fellamar ihr erzählte, was vorgegangen war.

„Wie"? sagte sie, „soll der Verräther dennoch „davon kommen? der Kerl, der sich unterstanden hat, „meine Ehre anzutasten, und mir unverschämter Weise „einen sträflichen Umgang mit ihm auf seinem Zimmer „nachzusagen? Beynahe, Mylord, zweifle ich an der „Aufrichtigkeit Ihrer Bewerbung. Wenn Sie mich „überzeugen wollen, daß Sie ihm nicht selbst behülf„lich gewesen sind; so ziehen Sie einmal Ihren Degen „zu meiner Vertheidigung. Es ist kein andrer Weg, „dieses stolze Herz zu demüthigen. So lange er lebt, „kann ich keine Ruhe haben. Es wiederfährt dem „Schurken freylich zu viel Ehre, wenn Ew. Herrlich„keit Sich um seinetwillen so weit herunter lassen soll„ten; allein ich muß aus meiner Unruhe befreyet wer„den, und ich hoffe, es werde damit keine Gefahr verknüpfet seyn. Für eine gerechte Sache streiten, ist „so gut, als halb überwunden haben".

Ob Lady Bellaston in der That den Verdacht hatte, daß sie vom Lord Fellamar wäre hintergangen worden, indem er sich schon wider ihren ersten Antrag

von

von dieser Art aufgelehnt hatte; oder ob sie vielleicht, (wie es wahrscheinlicher ist, da sie einmal den Entschluß gefaßt hatte, sich nie wieder zu vermählen,) dieses Mittel versuchte, um durch Herrn Jones Degen von dem Worte frey zu werden, das sie dem Lord gegeben hatte; oder ob sie gar durch eine glückliche Operation des Degens Sr. Herrlichkeit zum wenigsten an unserm Helden gerochen seyn wollte, will ich nicht eigentlich ausmachen: genug, sie erklärte sich über diese Sache so nachdrücklich und heftig, daß Lord Fellamar, da er sah, daß er ohne diese Bedingung nie zu dem Besitz ihres Vermögens gelangen würde, alle Bereitwilligkeit bezeigte, ihren Befehlen zu gehorchen, und sich von der Dame ein Ausfoderungs-Billet in folgenden Worten dictiren ließ:

„An Herrn Thomas Jones auf der
„Arlington-Straße.

„Berkley-Square, Dienstags um 11 Uhr.

„Mein Herr,

„Ich habe Ihren Undank gegen mich vernommen; „gegen mich, sage ich, der ich zu einer Zeit, da „alle Ihre Verwandten die Hand von Ihnen abgezo-„gen, und Sie nichts, als einen schändlichen Tod, zu „gewarten hatten, Ihre Befreyung auf mein Ehren-„wort erhalten habe. Sie haben aber meine Ehre „dadurch zu beflecken gesucht, daß Sie nicht nur dem „Gericht entfliehen wollten, sondern Sich auch von „dem verwundeten Mann heimlicher Weise ein Certifi-„cat geben ließen, ohne zu bedenken, wie sehr meine „Ehre bey dieser Sache im Spiele wäre. Ich ver-

„lange Genugthuung, und erwarte Sie morgen früh
„im Hydepark.

„Fellamar".

Dadurch blieb die Dame immer im Verborgnen, und behielt die Freyheit, dem Spiele noch immer einen Ausschlag zu geben, wie sie selbst wollte, und wie ihn die Folgen dieser Ausfoderung mit sich bringen würden. Ich werde wohl nicht nöthig haben, dem Leser zu berichten, was für eine Bestürzung sich in dem Gesicht eines jeden bey dem Empfange dieser Ausfoderung blicken ließ. Herr Jones, der von jugendlicher Lebhaftigkeit angefeuert ward, und an dem, was ihm Lord Fellamar zur Last legte, ganz unschuldig war, nahm sich anfänglich vor, (ohne jemanden von den Seinigen etwas merken zu lassen,) sich zu stellen, und dem Lord Genugthuung zu geben; allein dieses Vorhaben zog doch in seinem Gesicht eine so merkliche Unruhe nach sich, daß sein Oheim den Vorsatz merkte; worauf er ihm auch bey seiner Liebe zu ihm, und bey seiner Achtung gegen seine Gemahlinn verbot, die Ausfoderung anzunehmen. Er selbst aber wies dem Briefträger mit einer Begegnung, wie sie solche Blutboten verdienen, die Thüre. Hierauf wendete er sich zu seinem Vetter, und bemühte sich, ihn zu überzeugen, daß wahre Hoheit nicht in dem engen Bezirke derer zu finden wäre, die mit Titeln prangen, oder denen das Glück einen Wappenschild gegeben hat, sondern sich hauptsächlich darinnen zeigte, wenn man Laster überwände, Beleidigungen verziehe, und Beschimpfungen verachtete. „Glauben Sie mir, mein „lieber Vetter", sagte er, „dieser Lord schändet sei„nen Titel damit, daß er den Charakter eines Schläch-

„ters

„ters annimmt. Sind Sie selbst willens, ein wahr„haftig großer Mann zu seyn; so müssen Sie seinem „Beyspiele nicht folgen".

Madame Jones gab mit einer Fluth von Thränen, und bloß mit Bitten, Herrn Allwehrts Vorstellungen noch mehr Gewicht, so daß sich auch Herr Jones gefallen ließ, daß die Kutsche so gleich angespannt wurde. Sie langten auch noch selbigen Abend zu Brentford an, wohin sie Junker Western beschieden hatte.

Als sie sich des Morgens drauf eben zu Fortsetzung ihrer Reise anschickten; wurde das Wirthshaus auf einmal mit dem Gefolge des Lord Grosvenor angefüllt, der nach Portsmouth reiste, um mit einigen Freunden die königliche Flotte zu besehen, die damals zu Spithead lag. Herr Allwehrt und Junker Western konnten vor dem Lord nicht verborgen bleiben, zumal da ihre Bedienten sich nur gar zu bald unter die Bedienten des Pairs, der ihr Nachbar war, gemengt hatten. Sie machten ihm also ihr Compliment: und weil Se. Herrlichkeit von der Ungnade, worein Thomas Jones bey Herrn Allwehrt gefallen war, so wie von der Flucht der Fräulein Western, einige undeutliche Nachrichten gehöret hatte, um deren Erläuterung er sie bat; so erzählten sie ihm, daß Herr Jones sein Vetter, von Herrn Allwehrt zum Erben eingesetzt, und an Fräulein Sophien Western mit ihres Vaters Einwilligung nunmehr wirklich verheirathet wäre. Das junge Paar ward hierauf ebenfalls hereingeführt; der Lord wünschte ihnen Glück, ersuchte sie auf die verbindlichste Weise, ihm nach Portsmouth Gesellschaft zu leisten, und die Einladung

wurde mit eben so viel Gefälligkeit angenommen, als sie gethan ward.

Ungeachtet es schon ziemlich spät Abends war, als man Portsmouth erreichte; so speiste doch die Gesellschaft noch mit einander, wobey dann der Lord durch sein verbindliches Betragen, so wie durch eine Menge sinnreiche Einfälle, alle Anwesende sehr angenehm unterhielt. Denn so gar gegen Junker Western wußte er sich so zu bezeigen, daß er ihm zu verschiednen malen Gelegenheit gab, einige Brocken von seinem Fuchsjäger-Witz anzubringen, welches dem ehrlichen Landjunker so wohl gefiel, daß er mehr als ein volles Glas auf des Lords Wohlseyn ausleerte, und in die treuherzige Erklärung ausbrach: „Hol mich der Teufel, Mylord, wo ich dich nicht eben so gut leiden mag, als „meine Hunde und meine beste Mähre! Ich will verdammt seyn, wo ich mich für dich nicht mit dem Riesen Goliath selbst herumschlüge".

Nach geendigter Abendmahlzeit verfügten sich die Damen in ihre Zimmer; die Herren aber brachten noch einige Zeit beym Punsche zu; und hier gab ihnen die ungefähre Veranlassung ihrer Zusammenkunft, Gelegenheit zu allerhand Anmerkungen. Diese waren jedoch gar nicht nach Junker Westerns Geschmack, welches er auch dann und wann mit einem kräftigen Fluch über den politischen Hofnarren-Kram, wie er es nannte, zu erkennen gab: „Nun ich meine Fieke „untergebracht habe", sagte er, „und meine Hunde „und Pferde bald bey guter Gesundheit zu Hause wiedersehen werde; so frage ich den Teufel nach allen „Staatsklügeleyen. Da sind Stadtjunker genug, die „sich

„sich den Kopf damit zerbrechen, und doch eben so viel „dabey ausrichten, als meine Betze Diane“.

So unschmackhaft ihm aber die Gespräche von Staatssachen waren, so schmackhaft fand er hingegen den Punsch, welchen er so treuherzig genoß, daß er sich endlich müde trank, und seiner Gewohnheit nach in einen tiefen Schlaf verfiel, worauf die übrigen Herren ihre Unterredung, ohne Furcht von ihm unterbrochen zu werden, noch eine geraume Zeit fortsetzten. Wir wollen sie auch ungestört fortreden lassen, und uns um den Innhalt ihrer Unterredung eben so wenig, als darum bekümmern, wie der im Stule schnarchende Junker endlich zu Bette gebracht wurde. Vielmehr wollen wir zu den Damen eilen, und vernehmen, was unter ihnen für Unterredungen vorfielen.

Drittes Kapitel.

Eine Abendunterredung zwischen den Damen.

Als die Damen, wie im vorigen Kapitel erzählet worden, von der Abendtafel aufstanden; konnten sich diejenigen unter ihnen, die zu der Gesellschaft des Lords gehörten, und denen die Geschichte der Madame Jones bekannt war, nicht enthalten, sie in ihr Zimmer zu begleiten, um noch einige Stunden mit einem kleinen Gespräch über diese fröhliche Begebenheit zuzubringen. Die Damen waren zwo nahe Anverwandten des Lords, und beide vermählet. Eine hieß Constantia, und die andre Theresia. Sie wünschten Madame Jones zu ihrer Vermählung von Herzen Glück, und lobten ihr Betragen gar sehr, daß sie weder ihre Freyheit und ihr Vermögen einem Menschen,

den sie nicht leiden können, hatte aufopfern, noch auch einen besser gelittenen Liebhaber wider ihres Vaters Willen heirathen wollen. Die junge Dame nahm ihre Complimenten mit Bescheidenheit an, und ertheilte ihnen auf ihr dringendes Bitten offenherzig Nachricht von den Widerwärtigkeiten, die sie ausgestanden, so wie von der glücklichen Begebenheit, die sie von denselben befreyet, und in den Besitz aller ihrer Wünsche zu einer Zeit gesetzt hatte, da sie nichts als Elend für sich, und für Herrn Jones, voraussehen konnte. „So gütig", setzte sie hinzu, „ist der Gott, der in „die Herzen der Unschuldigen sieht, sich ihrer annimmt, „sie aus der Gefahr befreyt, ihnen ihre Bitte ge„währt, und ihre Feinde mit unsichtbarer Hand straft! „Denn das kann ich aufs heiligste versichern, daß „Herr Jones meine Tugend nie beleidiget hat, und „ich mich auch nie entschlossen haben würde, meinem „Vater ungehorsam zu werden, und ihn wider seinen „Willen zu heirathen".

Bey den letzten Worten, welche Madame Jones mit einem Ton aussprach, der ihre innerliche Zufriedenheit über das Andenken an die genaue Bewahrung ihres guten Gewissens bey allen ihren Leiden an den Tag legte, holte Madame Constantia einen tiefen Seufzer. „Ach"! sagte sie, „könnte ich mich „mit dem Trost erfreuen, der Sie beruhigt, Mada„me; wie glücklich wäre ich! Wie sehr würde das die „Vergnügungen erhöhen, die mich täglich zur Zufrie„denheit einladen! Allein so wird mein ganzes Leben „durch das Andenken an meinen Ungehorsam gegen „den besten Vater verbittert. Ich machte mir aus „nichts ein Bedenken, meine Liebe zu befriedigen.

„Aber

„Aber ob ich gleich meinen Wunsch erhalten habe, in-
„dem mein Vater endlich lieber meinem fußfälligen
„Bitten nachgeben, als meinen Fehltritt und meine
„Schande auskommen lassen wollte, (denn ich hatte
„mich, seine Einwilligung zu erzwingen, eigentlich
„zur Schande verleiten lassen;) so verfolgt mich doch
„immer noch das Andenken an meinen Undank. Ich
„kann mich zwar nicht beklagen, daß ich einen ver-
„drüßlichen Gemahl hätte, oder daß er mir übel be-
„gegnete. Ich besitze ein ziemliches Vermögen; meine
„Ausgaben sind nicht der geringsten Einschränkung
„unterworfen; es werden mir wirklich mehr Lustbar-
„keiten zugestanden, und ich bin mit mehr Bedienten
„umgeben, als ich verlange. Allein das alles beru-
„higt mich nicht, und noch oft mache ich mir Vor-
„würfe, wenn ich an das gedenke, was geschehen
„ist. — Verflucht seyn doch die Grundsätze der Welt,
„und alle jene verführerischen Reden, die den Unge-
„horsam unter dem Namen der Liebe und Nothwendig-
„keit entschuldigen wollen. Wäre ich lieber in Ein-
„samkeit und Einfalt, und nicht nach dem Geschmacke
„der großen Welt erzogen worden! So hätte ich noch
„wohl meine Gemüthsruhe und ein reines Gewissen
„behalten. Nun ist meine Strafe, die Untreue meines
„Gemahls. Noch diesen Morgen, da er im Stalle
„beschäfftiget war, ist mir ein neues Zeugniß davon in
„die Hände gefallen. Dieß ist ein Brief von seiner
„Maitresse, von einem armen Mädchen, das er be-
„trogen hat. Hören Sie nur, was sie ihm schreibt:

„Mein Herr,

„Da Sie Sich meiner Gesellschaft seit einigen Ta-
„gen so ganz entzogen, und ich gewisse Nachricht

 „habe,

„habe, daß Sie Sich aufs Land begeben; so bin ich
„dadurch in große Unruhe gesetzt worden, weil ich
„Ursache finde, an Ihrer Aufrichtigkeit zu zweifeln.
„Sollte mein Verdacht ungegründet seyn, so hoffe ich,
„Sie diesen Abend, wie gewöhnlich, zu sehen. Ha-
„ben Sie mich aber verlassen; so erlauben Sie mir,
„Sie zu erinnern, daß Sie Sich meine Liebe zuerst
„durch das Vorgeben Ihrer Hochachtung erworben,
„und mich nachher beredet haben, das Gesetz der Na-
„tur so wohl, als die Gewohnheit vieler Nationen,
„ließen doppelte Heirathen zu. Sie schwuren mir,
„Ihr äußerster Wunsch gienge bloß dahin, mich als
„Gemahlinn zu besitzen, und Sie könnten keine ver-
„gnügte Stunde haben, wenn Sie mich nicht besäßen.
„Warum sind Sie denn nun so verändert? Habe ich mich
„weiter eines Fehlers schuldig gemacht, wodurch ich
„in Ihren Augen minder liebenswürdig geworden
„wäre, als eben dessen, zu dem mich die Liebe, mei-
„ne gute Meynung von Ihnen, und die Bereitwillig-
„keit mich Ihnen verbindlich zu erweisen, verführte?
„Gerechter Gott! haben Sie Sich denn vorgenom-
„men, mich zu überzeugen, daß alles, was von dem
„Undank und der Treulosigkeit Ihres Geschlechtes je-
„mals gesagt worden ist, von Ihnen noch übertroffen
„werden soll? Soll ich das Schlachtopfer Ihrer ver-
„rätherischen Gelübde und Ihrer erdichteten Flammen
„werden? Wie ungeheuer kömmt es der Vernunft
„vor, daß Liebe Haß zeugen, daß das Verlangen bey
„Ihrem Geschlechte nicht länger bestehen könne, als
„der Kaltsinn bey dem unsrigen dauert! Es ist noch
„kein völliger Monat, seitdem ich, durch Ihre Kunst-
„griffe verleitet, Ihnen meine Ehre aufopferte; und
„nun

„nun bin ich schon der Verzweiflung und der Schande
„bloßgestellt. Wie können, wie dürfen Sie mir so
„begegnen? Fünf Tage hingehen zu lassen, ohne mich
„zu besuchen! Das reimt sich schlecht zu den heftigen
„Betheurungen einer ewigen Liebe, die Sie mir so oft
„wiederholet haben. Daß Sie aber alles einpacken
„und davon gehen, ist doch nicht zu entschuldigen.
„Wahrhaftig, ich werde eine solche Begegnung nicht
„erdulden. Seyn Sie versichert, ich bin ein Weib,
„und ausschweifend in allen meinen Affecten: und da
„ich, meine Liebe zu befriedigen, Gewissen und Ehre
„hintangesetzt habe; so sollen mich auch beide nicht ab-
„halten, zu thun, was meine Rache erfodert. Sie
„haben eine Gemahlinn, die wegen Ihrer Aufführung
„einen nur gar zu gegründeten Verdacht schon hat.
„Sie soll alles erfahren; nicht das geringste soll ihr
„verborgen bleiben. Ich frage nichts darnach, wie
„es mir ergehen wird. Denn wenn es geschieht, so
„lege ich Ihnen eben dadurch die härteste Strafe auf,
„die Ihnen wiederfahren kann; tägliches Gezänk im
„Hause, und unaufhörliches Lärmen einer Zunge, die
„weiter nichts als eines solchen Beweises bedarf, um
„Sie Lebenslang zu quälen, und zu deren Anhörung
„Sie alsdann verdammet seyn müssen. Rechtfertigen
„Sie Sich, wo Ihnen dieses möglich ist. Ueberzeu-
„gen Sie mich, daß Sie kein Bösewicht sind, wie
„Ihre letzte Aufführung zu beweisen scheint. Schaffen
„Sie mir die Ruhe wieder, die Sie nur gar zu lange
„gestört haben, und lassen Sie diejenige Sie wenig-
„stens sehen, die ihres Unwillens ungeachtet doch im-
„mer noch wünscht, zu verharren

„Ihre getreue Parthenia".

„Sie sehen hier einen Beweis, wie dieser galante „Gemahl mit den göttlichen Gesetzen sein Spiel treibt. „Auf diese Art ist der Mann, der ehemals der Gegen„stand aller meiner Wünsche war, das Gift meiner „Zufriedenheit geworden; und alle meine Bemühun„gen, meinen Vater um seinetwillen zu betrügen, ha„ben bloß gedient, mich elend zu machen".

Sophia unterfieng sich bey ihrer wenigen Erfahrung in Ehestandssachen nicht, über eine so wichtige Sache ein Urtheil zu fällen, oder einen Rath zu ertheilen; jedoch zwang ihre natürliche Zärtlichkeit sie, ihr Mitleiden über die Noth dieser Dame durch ihre Thränen zu bezeigen. Zugleich aber war sie desto zufriedner mit sich selbst, daß sie bey ihrer Heirathssache einen so sehr genauen Gehorsam gegen ihren Vater beobachtet hatte, dessen Hintansetzung ihr, wie sie durch das gegenwärtige Exempel überzeuget wurde, dermaleinst zu einer Quelle großer Bekümmerniß hätte werden können. „Doch", sagte sie, „Madame, wenn „Sie an meines Oheims Allwehrt Verschwiegenheit „und Klugheit nichts auszusetzen finden; so wollte ich „Ihnen wohl rathen, daß Sie Sich in dieser betrüb„ten Sache bey ihm Raths erholten. Und da ich höre, „daß wir alle zusammen nach Somersetshire fahren: „so kann es Ihnen nicht an Gelegenheit fehlen, dieses „zu thun, zumal wenn die andern Herren mit der Jagd „beschäfftiget sind. Es wird Ihnen sehr leicht wer„den, wenn Sie mich besuchen wollen; wie ich „denn für meine Person allezeit bereit bin, betrüb„ten Personen, so viel mir möglich ist, beyzu„stehen".

„Madame

Madame Theresia fieng hierauf an: „Meine gu„te Constantia, ein jeder glaubt, die Last, die er „trägt, sey die schwerste. Ich bescheide mich wohl, „daß Sie sehr beleidiget werden; und es sind mir vie„le von Ihres Mannes Thorheiten selber bekannt. „Allein was ist Ihr Leiden gegen das meinige? Ich „kann mich wohl keines solchen Standes und solcher „Mittel rühmen, wie Sie besitzen; allein ich habe „eben die Empfindlichkeit, und bin eben den Schwach„heiten und Leidenschaften, eben dem Verlangen, und „eben dem Abscheu unterworfen. Ich hatte mein „Herz an den verdienten Orlando gehängt. Mit „ihm hätte ich die größten Beschwerlichkeiten erdulden „können. Meine Aeltern aber, die wohl wußten, daß „ich meine Zuneigung diesem Lieblinge meiner Seele „ganz zugewendet hatte, zogen Reichthum den Ver„diensten vor, und meynten, wenn sie mich reich „machten, so machten sie mich glücklich. Sie befah„len mir aller meiner Thränen und meines Bittens un„geachtet, dem Rusticus die Hand zu geben. Erwä„gen Sie dieses einmal, Constantia, und lassen Sie „es Sich zum Troste dienen, daß Sie nicht die unglück„lichste sind. Glauben Sie mir, wenn einem Paar „Verliebten ihre Wünsche fehlschlagen, das ist weit „erschrecklicher, als wenn man eine einfache Noth zu „bestreiten hat. Sie haben doch den Mann, den Sie „lieben, wenn er gleich nicht so dankbar ist, Ihre Zu„neigung zu erwiedern, wie er sollte. Ich aber bin „zu einem doppelten Elende verdammet, nämlich, was „ich geliebt habe, zu verlassen, und mich dem Gegen„stande meines Hasses aufzuopfern. O! wie entsetz„lich ist es, wenn man sich ekelhaften Umarmungen

„preis

„preis geben, und Entzückungen, die man verab„scheut, befördern soll! Dieß ist wirkliches Elend; „ein Elend, worinnen ich weder durch Pflicht, noch „durch Tugend, noch durch guten Rath getröstet wer„den kann. Keine Worte können das aussprechen; „und wer es nicht selbst fühlt, kann es sich auch in „Gedanken nicht vorstellen. Das allein tröstet mich „noch, daß ich meine Schuldigkeit thue".

Theresia beschloß ihre Erzählung mit einer Fluth von Thränen; sie zeigte aber auch zu gleicher Zeit eine solche gelaßne Entschließung, ihren unangenehmen Zustand zu erdulden, daß Madame Jones seit der Zeit beständig große Hochachtung für sie gehabt hat.

Viertes Kapitel.

Anmerkungen über eine Reise nach Spithead.

Der Morgen hatte eben mit seinen rosenfarbnen Fingern die Thore des Lichtes entriegelt, in seiner goldnen Kleidung den Weg über die östlichen Hügel erleuchtet, die Wasser-Ebne angeblickt, und die Wunder der Tiefe aufgethan, als Lord Grosvenor seinen Freunden berichtete, es wäre nunmehr Fluth, und sie bat, ihn ans Ufer zu begleiten.

Nach Verlauf ungefähr einer halben Stunde war die Gesellschaft im Boote; worauf dann Sophia, die nunmehr unter dem besondern Schutze des Lords stand, und itzt gleichsam in eine andre Welt versetzet zu seyn glaubte, an dem Anblick und Lärmen der Seeleute großes Vergnügen fand, und über alles, was sie rund um sich sah, ihre große Verwunderung bezeigte.

„Ich

„Ich kann den Witz der Sterblichen", sagte sie, „nicht genug bewundern, die solche hölzerne Thürme „auf dem Wasser errichtet haben".

Der Lord versetzte darauf: „Madame, die Kunst „der Schiffahrt ist in der That eine der größten. Was „kann den Bau der Kriegsschiffe, die wir hier vor „uns sehen, übertreffen? Der Muth und die Hur„tigkeit der Seeleute sind in Wahrheit zu bewundern. „Dieß ist eine Art von Menschen, die uns durch ihre „Handlungen beynahe bereden sollte, sie wären mehr, „als Menschen, ob sie gleich ihren Sitten nach oft we„niger, als Menschen, sind. Sie scheuen weder Hitze „noch Frost, weder Hunger noch Durst. Sie bleiben „mitten unter den erstaunlichsten Gefährlichkeiten, „wenn Winde und Meere mit einander Krieg führen, „in hohem Grad unerschrocken. Und wenn gleich Blitz „auf Blitz herabfährt, der Mond sich verdunkelt, die „Sterne ausgelöscht scheinen, der Donner das Firma„ment durchbrüllt, und Felsen und Sandbänke ihr „Schiff in Stücken zu zerbrechen, und die Wellen sie zu „verschlingen bereit scheinen; so gehen sie doch dem „allen herzhaft und unerschrocken entgegen. Allein „ihre Fehler sind eben so groß. Selbst im Augen„blicke des Verderbens, wenn ihr Schiff hin und her „geworfen wird, und die Wellen drauf eindringen, „mischen diese Leute, die der Vorsehung weit mehr, „als andre Menschen, zu danken zu haben schei„nen, ihre Gebete mit Gotteslästerungen. Sie miß„brauchen den Namen Gottes auf eine entsetzliche Wei„se, und fodern Gott bey jeder nichtswürdigen Gele„genheit auf, sie zu verdammen. Dabey sehen sie „keines Menschen Person an, wie Sie denn selbst von

„diesem

„diesem neuerfundnen Laster durch Proben werden über„zeuget werden“.

„Gehören alle diese Schiffe dem Könige“? fragte Herr Jones.

„Nein“, antwortete der Lord, „alle nicht; aber „die ihm gehören, das sind die prächtigsten. Das „Kauffahrteyschiff, das Sie dort segeln sehen, ist von „einem Kriegsschiffe bloß durch die Größe, und die „Anzahl der Mannschaft und Kanonen zu unterscheiden. „Das Hinter- und Vorder-Theil glänzt von Gold, und „die Masten sind mit den schönsten Flaggen geziert“.

Madame Jones unterbrach Se. Herrlichkeit mit Bezeigung ihrer Verwunderung über die Schönheit der Flotte, der sie nunmehr ganz nahe kamen. „Sie „scheinen alle sehr beschäfftiget zu seyn“, fuhr sie fort; „was machen sie denn“? Und als einige von ihnen die Segel in die Höhe zogen, fragte sie: „Wozu dient „denn die viele Leinwand, die mit Stricken festgemacht „ist, die im Winde flattert, und nicht anders, als „mit Widerstreben, den Händen nachgiebt“?

„Diese Leinwand“, antwortete Se. Herrlichkeit, „nennt man Segel: und weil sich, nach der Schiffer„Sprache, eben eine gute Kühlung gezeigt hat; so „breiten sie die Segel vor dem Wind aus, der die „Leinwand anfüllt, und die Schiffe von dem Orte, „wo sie eine Zeitlang gelegen haben, um günstigen „Wind zu erwarten, nach dem erwünschten Hafen „bringt. Keine Art, zu reisen, kann so geschwind ge„hen, als diese. — Hier haben wir das Admirals„Schiff vor uns, Madame; erlauben Sie mir, Sie „in dasselbe hineinzuführen“. —

Als der Tag endlich beynahe vorbey, und die Damen dieser See-Lustbarkeit, insonderheit aber der Unruhe, die den ganzen Tag über bey der Flotte geherrscht hatte, müde waren, führte der Lord sie wieder zurück; da dann Madame Jones, nachdem sie zu dem, was sie sagen wollte, eine kleine bescheidne Vorrede gemacht hatte, erklärte: Sie wollte nie wieder eine Flotte sehen, wo nichts, als Stolz und Unterdrückung, Ruchlosigkeit und Gotteslästerung herrschte: „Ich bin „froh", fuhr sie fort, „daß wir wieder am Lande „sind. Ich habe Ew. Herrlichkeit Worte nur gar zu „wahr befunden. Gütiger Himmel, welch ein schönes „äußerliches Ansehen hat eine solche geschmückte, ver„goldete, prächtige Flotte; aber was für eine häß„liche Gestalt, wenn man sie genau untersucht! Wie „stolz und wollüstig sind die Befehlshaber! Wie lü„derlich, ruchlos und niederträchtig ist das Schiffs„volk! Sie bücken sich tiefer vor ihren Officieren, als „sie wohl jemals vor Gott gethan haben mögen; da diese „indessen, gleich als wären sie von andrer Erde gemacht, „mit Stolz und Verachtung auf den schmeichelnden „Haufen der armen Creaturen, die ihnen fast um die „Füße herumkriechen, herabsehen. Aber ich bitte „Sie, wer war denn der alte Herr, der auf dem ro„then damastnen Ruhebette lag"?

„Das war der Admiral", sagte der Lord; „ein „Mann, der sich so wohl durch seine Liebeshändel, als „durch seine Tapferkeit berühmt gemacht hat".

„Wer war aber der galante Officier", fragte Madame Constantia, „zu dem uns Ew. Herrlichkeit „führten, da er eben Tafel hielt"?

„Die-

„Dieser Officier“, sagte er, „ist, wie die Welt „es nennt, ein Damen-Liebling. Es werden artige „Histörchen von ihm erzählet, wiewohl sie nur in den „Ohren gewisser Leute artig sind. Indessen ist er nicht „ekel; denn das Mädchen, das Sie ihm zur Rechten „sitzen sahen, hat vordiesem Obst im Komödien-Hause „zu Verkaufe getragen. Sahen Sie den Ueberfluß „an Speisen, und wie seine Tafel mit allen Delica„tessen besetzet war; was er selbst für einen eklen Ge„schmack hatte, und wie die Weibspersonen, die alle „seine Maitressen sind, affectirten, ihm es nachzuthun; „wie die Gläser über Tisch herumgiengen; was für „vielerley Sorten Weine und andre starke Getränke „da waren; was für Reden geführt wurden, die der „Sittsamkeit ihres Geschlechts so gar nicht gemäß wa„ren? Auf solche Art fodert dieser junge Neptun „den Tod heraus, und verschwendet seine Jahre“.

„Ach, Mylord“, sagte Herr Allwehrt, „mich „wundert, daß die Wellen Leute von solcher Lebensart „nicht öfter verschlingen! Was kann sich eine Na„tion für Hoffnung von glücklichem Erfolge machen, „wenn ihre Macht solchen Händen anvertrauet ist? „Es ist dieß eine unangenehme Anmerkung; allein ich „kann nicht umhin, dieselbe zu machen, da ich selbst „ein Zeuge gewesen bin, daß unter den zehn tausend „Seeleuten, durch die wir heute gekommen sind, kein „einziger den Namen Gottes genannt hat, als um „ihn zu lästern, und unzählliche Eitelkeiten zu be„schwören. Haben Sie wohl einen einzigen auf der „ganzen Flotte gesehen, der vom Tisch aufgestanden „wäre, um ihrem Gespräche durch Vorlesung eines „guten Schriftstellers eine vernünftigere Richtung zu

„geben,

„geben, oder sie in den Kenntnissen, die ihnen nöthig „sind, erfahrner zu machen? Die Gläser hingegen „giengen desto tapfrer herum, welches doch zu nichts „dient, als sie unruhig, pralerisch, rauh und un„barmherzig zu machen. Ich habe so gar gesehen, „daß einige bey Seite giengen, um ihr bißchen Baar„schaft in Würfeln und Karten aufs Spiel zu „setzen".

Diese Anmerkungen waren zu gerecht, als daß etwas daran hätte können ausgesetzt werden. Allein ein Schiffs-Capitain, der mit dem Lord ans Land gekommen war, und der auf der königlichen Flotte in allen Kriegen, die unter der Königinn Anna geführt worden, gedient hatte, bat um Erlaubniß, zu bemerken, daß unsre Flotte itzt immer noch in beßrer Verfassung stünde, als vormals: und ob sich gleich die Seeleute beständig in Lastern herumwälzten; so wären sie doch nicht so schlimm, als die Officiers voriger Zeiten, die keine Gelegenheit vorbey gelassen hätten, den Matrosen ihren Unterhalt zu entziehen, und ihr Essen und Trinken zu verfälschen; wodurch denn die Leute ganz entkräftet, und der Nation überhaupt so wohl, als dem Volke, das unmittelbar hätte leiden müssen, auf tausendfältige Art Schade geschehen wäre. Sie hätten sich damals in nichts weiter hervorgethan, als in der Kunst, die armen Leute der Frucht ihrer Arbeit zu berauben. Wenn sie durch den unerschrocknen Muth ihrer Mannschaft, und durch ihr billiges Verlangen, ihren elenden Zustand zu verbessern, eine reiche Prise angegriffen und sich derselben bemächtiget hätten, woran dann alle gleichen Antheil hätten haben sollen; so hätten sich die Officiers nicht nur die

Ehre davon, sondern auch so gar den Vortheil allein zuge-eignet. Die armen Leute hätten auch nicht das geringste sagen dürfen, aus Furcht der Strafe, welche anfänglich zwar in den gehörigen Gränzen der Kriegszucht eingeschränkt gewesen, nachher aber nach den grausamen Gesinnungen eines jeden, der nur Gewalt besessen hätte, eingerichtet worden wäre.

Herr Jones, der die ganze Zeit über auf alles, was gesagt worden und vorgefallen war, gehöret hatte, brach itzt das Stillschweigen, und fragte, ob denn kein Mittel wäre, allem diesem Uebel abzuhelfen? Der Capitain antwortete: „Wenn ein großer und „rechtschaffner Mann aufstünde, und diese Unordnun-„gen mit Nachdruck angriffe, (wie wir uns denn Hoff-„nung machen, daß ein solcher itzo bey der Flotte das „Ruder führe;) so würde dergleichen Unwesen bald „aufhören. Wenn getreue Dienste und wahre Würde „die einzige Empfehlung zu Befehlshaberstellen wären: „wenn Bestechungen und das Anhalten einer vorneh-„men Verwandtschaft den Verdiensten nicht vorgezogen, „wenn schwere Strafen auf das Fluchen und Gottes-„lästern gesetzt würden, und die Befehlshaber zuerst „davon abstünden; wenn man Würfel, Karten, Wein „und andre hitzige Getränke in so hohem Preise hielte, „daß die Geringen nicht vermögend wären, sich diese „Dinge anzuschaffen; wenn zuverläßige Commissairs „gesetzt würden, auf den Vorrath der Flotte Acht zu „haben; wenn auch den geringsten Seeleuten erlaubet „wäre, ihre Klagen anzubringen, wobey dann eine „exemplarische Strafe darauf gesetzt werden müßte, „so bald sie etwas Falsches angäben; wenn es zu einem Verbrechen gemacht würde, für die Beförderun-

„gen

„gen zum Dienste des Vaterlandes Geschenke zu neh-
„men: so wäre nichts leichter, als Ordnung einzu-
„führen, wo fern dabey die Befehlshaber nur selbst
„den Geringern in Mäßigkeit, Gerechtigkeit und gesit-
„tetem Leben mit gutem Exempel vorangehen wollten.
„Allein so herrscht überall nichts, als Fluchen, Sau-
„fen, Wollüste, Ruchlosigkeit, Geiz, Grausamkeit
„und Unordnung. Sie machen sich nichts daraus,
„daß sie einen bösen Namen haben, und verlangen
„auch kaum, einen guten zu führen. Selbst die Ge-
„ringsten unter unserm Schiffsvolke sind in der Thor-
„heit so verhärtet, daß sich kein elender Kerl unter al-
„len findet, wenn er auch gleich drey Jahre nach ein-
„ander ganz zerrissen und halb nackend gegangen ist, und
„kaum mehr gewußt hat, wie Geld aussieht, der nicht,
„so bald er seinen Lohn bekömmt, Tag und Nacht im
„Saufe lebte, oder der eher zu schwärmen und sich
„mit Menschern zu schleppen aufhörte, als bis er sein
„Geld bis auf den letzten Heller durchgebracht hat".

Fünftes Kapitel.

Seltsamer Auftritt zwischen Portsmouth und Salisbury.

Folgenden Morgen reiste die Gesellschaft sehr früh aus; denn man war willens, die Nacht zu Salisbury zuzubringen. Alles schickte sich recht dazu an, ihre Reise angenehm zu machen. Die Gegend, worinnen sie reisten, war schön, und die Gesellschaft vergnügt; nur Constantia konnte ihre Unruhe über die oben erwähnte Sache nicht gänzlich unterdrücken,

wiewohl sie vorgab, die Beschwerlichkeit der Reise hätte ihr Kopfschmerzen verursachet. Ungefähr um drey Uhr des Nachmittags ward unsre Reisegesellschaft von einem unvermutheten Geschrey erschrecket, welches aus einem kleinen Hause herkam, das am Ende eines geringen Dorfes stand. Als man näher kam, fand man die Thüre des Hauses offen, und für einen so kleinen Ort eine ziemliche Menge Leute versammlet. Der Lärmen verursachte den Damen anfänglich einige Furcht; als sie aber die Sache selbst sahen, hatten sie genug zu lachen. Denn das erste, was ihnen in die Augen fiel, war ein alter, abgemergelter Geistlicher, der in einem Gefechte mit seiner Frau aufs hitzigste begriffen war, worinnen letztre nicht nur die Oberhand über ihn zu haben, sondern auch der angreifende Theil gewesen zu seyn schien. Die Figur, die der gute Mann machte, war ungeistlich genug. Von seinem Priesterrocke war auf der einen Seite ein großes Stück herunter gerissen. Sein Hut und seine Perücke hatten in der Hitze des Gefechtes von ihrem Posten auf dem Kopfe Reißaus genommen; und sein Gesicht war mit einem gewissen Etwas so beschmieret, daß es nicht möglich gewesen wäre, ein menschliches Gesicht darunter zu vermuthen, wenn er nicht heftig geschrien hätte; denn seine Frau hatte ihm eine siedend heiße Aepfel-Torte ins Gesicht geworfen, die ihn heftig brannte, ungeachtet sie derselben, um ihn wieder abzukühlen, ein Pfund Butter hatte nachfliegen lassen. Dieses hatte ihn dermaaßen erbittert, daß er seiner Frau in ihren Kopfputz gefahren war, um den Bau desselben, worauf sie alles wendete, was sie nur aufbringen konnte, zu zerstören. Allein dieser Kopfputz war dermaaßen

befe-

befestiget, daß er vergeblich daran zupfte und zerrte, da sie indessen schrie, als wenn sie gespießt wäre. Sie hatte auch wohl Ursache zu schreyen, indem er ihr statt des Kopfzeuges ein Stück vom Ohrläppchen abgerissen hatte, woran sie abscheulich blutete; ihr Kopfputz hingegen war mit Nadeln und falschen Haarlocken, die mit den natürlichen durchflochten waren, dermaaßen befestiget, daß er unbeweglich sitzen blieb. Der versammlete Haufe fand an diesem Gefecht ein solches Vergnügen, daß es keinem unter ihnen einfiel, sie aus einander zu reißen. Auf das Bitten der Damen aber bekamen die Bedienten Befehl, dem Streit ein Ende zu machen. Als sich nun die Frau Pastorinn in Freyheit gesetzt fand, flog sie aus dem Hause, rief ihren Kutscher, und befahl ihm, den Augenblick anzuspannen; denn sie wollte so blutig, wie sie wäre, und mit ihrem bestürmten Kopfzeuge zum Friedensrichter fahren, und um Gerechtigkeit anhalten, wo noch Gerechtigkeit zu haben wäre. Der arme Kerl, der seinen Herrn mehr liebte, als sie, durfte sich doch nicht unterstehen, ihren Befehlen ungehorsam zu seyn. Sie war auch nicht so bald hinweg, als der gute alte Herr, nachdem er sich ein wenig erholet und das Gesicht abgewaschen hatte, Herrn **Allwehrt**, den er sich nunmehr zu kennen besann, und seine Freunde, die sich insgesammt nach der Ursache dieser Schlägerey erkundigten, in sein Haus nöthigte, sich ein wenig zu erfrischen, wo er auch ihre Neugier aufrichtig zu befriedigen versprach.

„Sie sehen wohl, meine werthen Freunde und „Gönner", sagte er, „daß ich einen eingefleischten „Teufel zum Weibe habe. Ihre Person haben Sie

 „gesehen,

„gesehen, und können nunmehr selbst urtheilen, ob
„wohl etwas häßlicheres seyn könne. Hat sie nicht
„einen rechten Mohrenkopf? Was für eine seltsame
„breite Nase! was für dicke Lippen! was für eine
„Todtenfarbe! Und doch hat mich der Teufel so ver-
„blendet, daß ich sie, und noch dazu aus Liebe, gehei-
„rathet habe. Sie wundern Sich darüber; aber ich
„will Ihnen den ganzen Zusammenhang erzählen.
„Meine Aeltern und alle meine Verwandten waren
„Römisch-Catholisch, und ließen mich in ihren Grund-
„sätzen von einem Priester erziehen, der an einem Orte,
„Newton of the Withes genannt, ungefähr drey
„Meilen von der Süderseite des Flusses Tees in
„Yorkshire Schule hielt, und Kinder zu sich in die
„Kost nahm. Von dar thaten sie mich in das Engli-
„sche Collegium zu Doway. Ich war noch nicht
„eilf Jahr alt, als ich dahin kam, und blieb noch im-
„mer bey den eingesognen Grundsätzen, bis reifre Ein-
„sichten und Gottes Gnade mir die Irrthümer meiner
„Erziehung entdeckten, und mich auf den rechten Weg
„leiteten. Ich hatte schon drey ganzer Jahre lang ge-
„zweifelt: und nachdem ich diese ganze Zeit hindurch
„die Hebung meiner Zweifel in Religions-Sachen bey
„meinen Lehrern vergeblich gesucht hatte; so versuchte
„ich endlich, ob ich nicht von meinem Vater mehr
„Licht bekommen könnte. Mein Verlangen war auf-
„richtig, die Religion, worinnen man mich erzogen
„hatte, zu vertheidigen; ich nahm mir aber fest vor,
„keinen Lehrsatz auf Treu und Glauben anzunehmen,
„und nichts als göttlich zu behaupten, was sich bloß
„auf menschliches Ansehen gründete. Ich trug also
„meinem Vater meine Zweifel schriftlich vor; und in

„der

„der That waren diese Zweifel fast gerade die Einwür-
„fe, welche die Englische Kirche als Gründe ihrer
„Trennung von der Römischen angiebt. Zugleich
„schrieb ich ihm, da ich zu einem künftigen Mißionnair
„unter die Protestanten bestimmet wäre; so sey nichts
„so nothwendig, als daß ich in Widerlegung der Ein-
„würfe, die mir von ihnen gemacht werden würden,
„unterrichtet wäre. Meine Lehrer thäten mir hierin-
„nen nicht Genüge, und verwiesen mich bloß auf das
„Ansehen der Kirche, welches doch bey den Protestan-
„ten nicht als ein Grund gelten könnte, da sie dieses
„Ansehen verwürfen. Man wäre mir hart begegnet,
„und hätte mich einen Kätzer gescholten, weil ich auf
„beßre Argumente dränge, die ich demjenigen, was die
„Protestanten aus der Schrift anführten, entgegen-
„setzen könnte. Ich bäte ihn daher, er möchte meine
„Einwürfe den gelehrten Priestern, mit denen er Be-
„kanntschaft hätte, vorlegen, damit ich mit gründli-
„chern Antworten wider die Protestanten versehen
„würde. — Diese Freymüthigkeit gegen meinen Va-
„ter hatte eine Wirkung, deren ich mich nicht versah,
„Er schickte meine Zweifel und Einwürfe an den
„Rector des Collegii, worinnen ich lebte, mit dem
„ausdrücklichen Verlangen, mir zu begegnen, wie es
„meine kätzerischen Grundsätze erfoderten. Ich bekam
„noch zeitig genung Nachricht von diesem verrätheri-
„schen Verfahren, welches ich noch heutiges Tages eben
„nicht einem bösen Willen von Seiten meines Vaters, der
„übrigens der leutseligste Mann von der Welt war, son-
„dern bloß den Grundsätzen seiner Erziehung zuschreibe;
„denn diese opfern alle natürliche Liebe, ja jede andre
„Pflicht, dem irrigen Eifer auf, eine Seele durch

„das Verderben des Körpers zu retten. Indessen
„that die Gnade an mir ihre völlige Wirkung: denn
„da ich fand, daß ich auf eine so unbarmherzige Wei-
„se verrathen war; so wurde meine Seele auf einmal
„von der ganzen Last ihrer vorigen Zweifel befreyet.
„Das Stillschweigen meiner Lehrer auf meine Einwür-
„fe, die mich doch, wenn es ihnen möglich gewesen
„wäre, in der gründlichen Vertheidigung ihrer Reli-
„gion hätten unterrichten sollen, und die harte Begeg-
„nung, die mir von ihnen wiederfuhr, überzeugten
„mich, daß ich in einem unrechten Wege erzogen wor-
„den wäre. Es war mit einem Worte nicht anders,
„als wenn mir die Decke des Irrthums von den Au-
„gen gethan, und das Schild des Glaubens in eben
„dem Augenblick über mich gehalten würde; ich sah
„die Wahrheit des Evangelii, ich ergriff sie, und nahm
„mir vor, sie von dem Augenblick an wider alle An-
„griffe des Vorurtheils, und alle Bestürmung der So-
„phisterey zu vertheidigen. Es würde zu viel Zeit er-
„fodern, wenn ich Ihnen erzählen wollte, wie ich der
„Inquisition, und den grausamen Martern derselben
„entgieng. Das Bisherige habe ich Ihnen nur erzäh-
„len müssen, weil es einiger Maaßen die Veranlassung
„enthält, wodurch ich zu der Heirath mit meiner Bä-
„rinn verleitet worden bin, die mir nachher auf den
„nordischen Gebirgen aufstieß, wohin ich meine Zu-
„flucht genommen hatte, um meinen Verfolgern zu ent-
„gehen. Kurz, ich verließ das Collegium, gieng
„heimlich davon, und langte glücklich in meinem Va-
„terland an. Ich war damals ungefähr 22 Jahre
„alt; ich verließ mich auf die Freyheit und die Gesetze
„Englands, und trug kein Bedenken, gerade nach
„meines

„meines Vaters Hause zu gehen; indem ich überzeuget
„war, daß er an meinen Sitten, und an meinem
„Fleiß im Studiren, nichts auszusetzen haben könnte.
„Ich habe nicht nöthig, das Erstaunen zu beschrei-
„ben, worein er gerieth, da er mich sah. Er hatte
„von meiner Flucht noch nicht die geringste Nachricht.
„Er ward erfreuet; er war aber auch betrübt. Die
„Natur wirkte eine außerordentliche Entzückung in ihm,
„da er seinen Sohn, seinen Erstgebornen, sein Eben-
„bild, den er als ein kleines Kind von sich gelassen,
„und der ihm nunmehr an Größe und Gestalt vollkom-
„men ähnlich war, auf einmal als einen erwachsenen
„Menschen vor sich sah. Dieses Vater-Vergnügen
„wurde jedoch durch das rasende Ungewitter seines
„Religions-Eifers gar bald erstickt. Ach! ich kann
„die Anfälle, die sein Herz erlitt, nie vergessen. Er
„schrie vor Freuden; aber er schäumte auch vor Wut.
„Er freute sich, mich zu umarmen; und den Augen-
„blick drauf drohte er mir wieder mit Flüchen, Ver-
„wünschungen, Tod und Verdammniß, wenn ich nicht
„so gleich wieder nach meinem vorigen, oder einem an-
„dern Collegio gehen, und mich zur Mißion vollends
„geschickt machen wollte. Kurz, seine Begegnung
„wurde mir so unerträglich, daß ich unter seinem Da-
„che keine Sicherheit zu haben glaubte. Ich umarmte
„ihn; ich entschuldigte mich mit der größten Demü-
„thigung; ich betheuerte meine Aufrichtigkeit; ich ver-
„wies ihm mit der ehrerbietigsten Bescheidenheit, daß
„er mich der Inquisition bloßgestellt hatte; ich versi-
„cherte ihn, mein Herz stünde der Ueberzeugung be-
„ständig offen, aber ich müßte die Wahrheit ergreifen,
„wo ich sie fände. Weil ich aber nichts ausrichtete,

„so gieng ich wieder weg, und nahm meine Zuflucht in „eine Stadt, die an einem Seehafen, ungefähr zwölf „Meilen von meinem Geburtsorte lag. Hier lebte ich „als ein Fremder. Ich kannte weder die Leute, noch „ihre Sitten. Ich wußte nicht, was ich thun sollte; „denn bisher war ich noch nie genöthigt gewesen, für „meinen Unterhalt zu sorgen, und hatte an nichts an„dres gedacht, als ans Studiren. Ich gieng also ei„nige Zeit wie ein Verirrter herum. Doch behielt ich „den Namen eines mäßigen und ordentlichen jungen „Menschen, welches mir ziemliche Unterstützung von „der Nachbarschaft verschaffte, wo ich wohnte; in„sonderheit nöthigte mich die Mutter dieses Weibes, „welche zwo Töchter hatte, sehr oft, meine müßigen „Stunden in ihrem Hause zuzubringen. Junge Leu„te lassen sich leicht berücken, zumal wenn die Absich„ten, die man auf sie hat, unter Hochachtungs- und „Freundschafts-Bezeigungen verkleidet werden. Ich „war überdieß nicht nur verstoßen und verlassen, son„dern ich ward auch noch dazu von meinen Verwand„ten verfolget. Die Gelegenheit, mich zu erheitern, „das Mitleiden dieser Leute mit meiner Bekümmerniß, „und der muntre Umgang mit ein Paar jungen Frauen„zimmern bewogen mich, fleißig bey diesen Mädchen „einzukehren; aber sie ließen sich nie einfallen, ihre „wahre Gemüthsart gegen mich blicken zu lassen. „Weibspersonen schmeicheln sich durch zärtliche Blicke, „gefälliges Betragen, und verbindlichen Umgang gar „leicht in die Liebe eines jungen Menschen ein. Kurz, „ich ließ mich locken; denn nichts konnte gutherziger „scheinen, als meine Xantippe. Sie bedaurete im„mer meinen Zustand; wunderte sich immer, wie ein

 „Vater

„Vater dem Aberglauben so heftig anhängen könnte, daß
„er ein Kind verbannte, weil es der Stimme seines Ge-
„wissens und seiner Ueberzeugung folgte. Ueberdieß, da sie
„merkte, daß das Studiren mein Hauptwerk war, und ich
„die Einsamkeit liebte, erhob sie immer die Gelehrsam-
„keit, um meine Zuneigung desto besser zu gewinnen.
„Ueberhaupt wußte sie es immer so einzurichten, daß
„sie da war, wenn ich in ihrer Mutter Haus kam; und
„es fehlte ihr auch nicht an Vorwande, des Morgens
„dann und wann bey meinem Fenster im Vorbeygehen
„mit anzusprechen, und sich nach meinem Befinden zu
„erkundigen. Fand sie mich betrübt; so kam sie her-
„ein, und pflegte mir wohl gar ein muntres Lied zu
„singen. Zuweilen sang sie auch wohl etwas, das sie
„selbst gemacht hatte; denn sie wollte für eine Person
„gehalten seyn, die einen witzigen Kopf hätte. Da-
„her fand ich sie auch zu Hause selten ohne ein Buch.
„In ihren Versen kramte sie ihre Wissenschaft von Mona-
„den, vom arktischen und antarktischen Pol, von
„Göttern u. s. w. aus. Anfänglich verliebte ich
„mich in ihren Witz, oder doch in ihre vorgebliche
„Lehrbegierde. Unvermerkt brachten mich diese Klei-
„nigkeiten von meiner Hut. Meine Xantippe wußte,
„daß ich ihren Verstand bewunderte. Da sie aber dadurch
„noch keinen nahen Schritt zur Heirath zu haben glaubte;
„so versuchte sie, ob sie nicht auch mein Mitleiden re-
„ge machen könnte, welches sie künstlich genug ins
„Werk richtete; denn ihr Kopf war voller Erfindung.
„Ich bemerkte auf einmal eine große Parteylichkeit der
„Mutter meiner Xantippe für ihre Schwester Ali-
„cia; so hieß die jüngere. Dieß war mit Fleiß un-
„ter ihnen so abgekartet; und meine schlaue Xantippe
„machte

„machte es sich zu meinem Verderben zu Nütze; indem
„sie von der Zeit an dieses zum Vorwande brauchte,
„mich häufiger in meiner Wohnung zu besuchen, wo
„sie sich dann heftig über die üble Begegnung beklagte,
„die ihr zu Hause wiederführe. Sie hätte, sagte sie,
„jederzeit ein recht elendes Leben geführt; sie wäre
„auch schon einmal genöthigt gewesen, sich der unver-
„schämten Begegnung ihrer Schwester, und dem un-
„aufhörlichen Keifen ihrer Mutter dadurch zu entzie-
„hen; daß sie davon gelaufen wäre, und sich ein Paar
„Wochen bey einer Anverwandtinn in London aufge-
„halten hätte. Sie wollte lieber, wer weis wohin,
„gehen, und sich jedes Schicksal gefallen lassen; ja, sie
„könnte sich so gar lieber entschließen, den ersten den
„besten Mann, der um sie anhalten wollte, wenn er
„nur ein Gelehrter, und ein ordentlicher Mann wäre,
„zu nehmen, als in solcher beständiger Unruhe zu Hau-
„se leben. Diese letzten Worte wiederholte sie mit sol-
„cher Zärtlichkeit, und gab ihnen mit tiefen Seufzern
„so viel Gewicht, daß ich übereilt genug war, ihr die
„Thränen, die sie in Menge vergoß, mit der höchst
„willkommenen Erklärung abzuwischen, ich wollte al-
„les thun, was in meinem Vermögen stünde, sie von
„ihrer Sklaverey zu befreyen: und wenn ihr meine
„Person nicht mißfiele, und sie mit meinen Glücksum-
„ständen, (die freylich gar kein vortheilhaftes Ansehen
„hätten,) zufrieden seyn könnte; so wollte ich mich,
„so bald sie es verlangte, mit ihr verheirathen. Die
„Hexe hielt mich beym Worte: denn ob sie gleich List
„genug besaß, ihre Uebereilung, die mich zu dieser
„Erklärung gereizt hätte, selbst zu tadeln; so maß sie
„doch die ganze Schuld davon der unnatürlichen Be-

„gegnung

„gegnung ihrer Mutter bey, welche sie so unbehutsam
„gemacht hätte, ihre Schwäche bloßzugeben. „Jedoch
„muß ich gestehen, Herr Thompson", sagte sie, „daß
„keine Mannsperson auf der Welt ist, die mir so wohl
„gefiele, wie Sie. Ich schäme mich nicht, Ihnen
„zu gestehen, daß ich für Ihre Person den ersten Au-
„genblick, da ich Sie gesehen habe, eingenommen war.
„Diese geheime Liebe ist durch Ihre Gelehrsamkeit
„und ordentliche Aufführung täglich stärker geworden.
„Allein, Herr Thompson, ehe ich Ihnen meine Ein-
„willigung gebe, muß ich wenigstens mein Gewissen
„befreyen. Ich will mir nicht nachsagen lassen, daß
„ich Sie mit falscher Hoffnung auf Vermögen betro-
„gen hätte. Lieber wollte ich mich über den Verlust
„Ihres Herzens Zeitlebens quälen, als Ihre Leiden
„vermehren. Ich sage Ihnen also, ich habe nichts,
„worauf ich mich verlassen kann, als meine Nadel.
„Indessen bin ich von guter Herkunft. Mein Aelter-
„vater mütterlicher Seite ist Major unter der Armee
„Carls I. gewesen; ich hätte auch ansehnliche Mittel
„erben können, wenn mein Großvater mütterlicher
„Seite nicht zum andern male geheirathet hätte, und
„dadurch um alles gekommen wäre. Für ein Mäd-
„chen von meinen Umständen habe ich auch eine ziem-
„liche Erziehung gehabt. Ich schäme mich jedoch
„nicht, alles anzugreifen, wenn ich nur mit dem Man-
„ne, den ich liebe, vereiniget werde. Ich zweifle
„auch nicht, wenn Sie nur eine Schule zusammen
„bringen können, und ich mit meiner Nadel arbeite,
„daß wir uns zulänglichen Unterhalt erwerben können.
„Diese freye Rede, die sich zu meinen Grundsätzen
„von Ehre und Dankbarkeit recht gut paßte, setzte

„mich

„mich in solches Entzücken, daß ich, ohne die Folgen
„zu erwägen, oder über die Mittel, wie ich eine Frau
„und Familie erhalten wollte, nachzudenken, sie den
„Augenblick in meine Arme faßte, und ihr sagte, ich
„wollte sie, so weit es in meinem Vermögen stünde,
„glücklich machen. Ich ließ sie auch nicht eher aus
„meinen Armen los, als bis ich ihr die Einwilligung
„abgedrungen, und sie mit einem Kusse dieselbe hatte
„versiegeln lassen. So bald wir ihrer Mutter unsern
„Entschluß bekannt machten, war wieder eine weit größre
„Ruhe im Hause, als einige Zeit vorher; ob ich wohl
„damals die eigentliche Ursache davon nicht einsah.
„Wir wurden wenig Tage drauf zusammen gegeben.
„Zu unserem ersten Unterhalte verkaufte ich einige
„Häuser, die mir mein Großvater mütterlicher Seite
„hinterlassen hatte. Und da ich fand, daß meine
„Schwiegermutter mich eigentlich bloß deßwegen in
„ihrem Hause zu bleiben nöthigte, weil sie ihren eig-
„nen Hausstand versorgen wollte; da mir auch mein
„Vater den gänzlichen Untergang drohte, als er hör-
„te, daß ich verheirathet wäre, indem seine Absicht,
„mich wieder ins Collegium zu bringen, dadurch gänz-
„lich vernichtet wurde: so beredete ich meine Frau,
„daß wir unser Glück in oder um London versuchen
„wollten, wo wir auch, obwohl nicht ohne einige
„Zeichen der Unzufriedenheit von ihrer Seite, eine Zeit-
„lang in sehr kümmerlichen Umständen lebten, bis ich
„endlich durch Fleiß und vorsichtige Aufführung eine
„ziemliche Schule zusammenbrachte. So wie aber
„die Früchte meiner Arbeit zunahmen, so fieng auch
„meine Xantippe an, ihr böses Herz mehr und mehr
„blicken zu lassen; und nunmehr fiengen meine Sor-

„gen

„gen an, mich im Ernste niederzudrücken. Stolz,
„Neid und Eifersucht schienen tief in ihrem Herzen ein-
„gewurzelt zu seyn. Ich hatte eine ungemeine Liebe
„zu ihr; und so wie ich mein Geld einnahm, legte
„ich es auch mit verschwenderischer Hand zu allem an,
„was sie verlangte. Ich gab ihr endlich selber alle
„Heller, die ich verdiente, und ließ sie damit nach
„eignem Gutdünken schalten und walten. Endlich
„aber mußte ich sehen, daß sie mir die nothwendigsten
„Kleinigkeiten zum Gebrauche für meine Tasche miß-
„gönnte, und immer den Verdacht äußerte, als ob
„ich Geld zu übeln Absichten zurückbehielte. Wenn sie
„manche unsrer Nachbarinnen besser, als sich, geklei-
„det sah; so war ihre Unverschämtheit nicht auszuste-
„hen: und sie ließ mir nicht eher Friede, als bis ich
„Anstalt machte, daß sie es den Reichsten unter ihren
„Bekannten wo nicht zuvor, doch gleich thun konnte.
„Endlich begegnete sie mir dermaaßen als ihrem Leib-
„eignen, daß sie mich so gleich beschuldigte, ich
„hätte mein Ehegelübde gebrochen, wenn ich nur den
„Fuß aus der Thüre setzte, oder mit einer fremden
„Person redete, ohne sie an der Seite zu haben,
„wenn es auch in den wichtigsten Angelegenheiten war.
„Dadurch vertrieb sie mich aus den Häusern meiner
„besten Freunde, die sich endlich fürchteten, mich
„zu sich zu bitten, um nur der Beschuldigungen mei-
„nes Weibes überhoben zu seyn, daß ihre Weiber auf
„eine strafbare Weise mit mir vertraut wären. Die-
„ser unglückliche Zustand, entweder zu Hause immer
„in Unruhe zu leben, oder auch meine Freunde un-
„willig zu machen, hatte eine unglückliche Wirkung
„auf meine Gesundheit. Ich hatte vorher noch nie

„ge-

„gewußt, was Bekümmerniß wäre; nunmehr aber
„bemächtigte sich dieselbe meines Herzens aufs ge-
„waltsamste. Ich gab dieser Furie die besten Worte
„von der Welt; ich that ihr die liebreichsten Vorstel-
„lungen; ich faßte mir so gar ein Herz, ihr mit mei-
„nem Unwillen zu drohen, wenn sie fortführe, sich so
„stolz, so unbedachtsam und so unartig aufzuführen:
„allein ich konnte nichts ausrichten. Was sie nicht
„vertheidigen konnte, läugnete sie; und wenn sie eines
„Vergehens überwiesen wurde, so bemühte sie sich,
„dasselbe mit Unverschämtheit, und durch Lobreden auf
„ihre vermeynte Tugend zu rechtfertigen. Der gütige
„Gott, der mich bisher in meinen Beschäfftigungen
„immer gesegnet hatte, erhielt uns bey dem Verfalle
„meiner Schule, die bey meinen kränklichen Umstän-
„den, und bey der unartigen Zunge meiner Frau im-
„mer mehr abnahm, gleichwohl noch immer. Er
„schickte mir unbekannte Wohlthäter, denen mein Cha-
„rakter und mein Unglück bekannt ward, und die mir
„dazu verhalfen, daß ich mich konnte ordiniren lassen.
„Kurz drauf bekam ich meine hiesige Stelle. Meine
„Xantippe, die zwar unbesonnen genug gewesen war,
„gegen alle, die sie ohne Ursach haßte, schimpfliche
„Reden auszustoßen, war indessen heftig erbittert wor-
„den, da sie fand, daß die Damen aus der Nachbar-
„schaft nicht weiter ihr Haus besuchen wollten, und
„jedermann ihre Gesellschaft floh; denn das kränkte
„ihren Stolz über die Maaßen. Daher bezeigte sie auch
„bey der Nachricht von meiner anderweitigen Beför-
„derung viele Freude, und ließ sich gar so weit her-
„unter, zu versprechen, daß sie künftig besser mit mir
„leben wollte. Wie es sich aber vorher gezeigt hatte,
„daß

„daß sie sich desto mehr verschlimmerte, je mehr meine
„Umstände sich besserten; so hat sie auch hier, da mich
„dieses neue Amt in den Stand setzte, auf eine beque-
„mere Art zu leben, aller ihrer Versprechungen ver-
„gessen, und macht sich nicht nur dadurch verächtlich,
„daß sie sich mit allen Weibsleuten im Kirchspiel, und
„mit allen vornehmen Leuten in der Nachbarschaft
„zankt; sondern sie wagt sich auch, unter allerley er-
„dichtetem Vorwand, kaum über dreymal des Jahrs
„in die Kirche. Die wahre Ursach ist, daß sie es
„nicht übers Herz bringen kann, verschiedne vornehme
„Damen zu sehen, die so gütig gewesen, ihr und ih-
„ren Kindern mancherley Geschenke zu machen, und so
„verbindlich sind, ihr zu sagen, daß sie ihres Man-
„nes Predigten gern hören; des Widerwillens nicht zu
„erwähnen, den sie gegen des armen Küsters Tochter
„gefaßt hat, weil sie mir zuweilen mein Chorhemde
„anziehen hilft. Und kömmt sie auch noch manchmal
„in die Kirche; so wird doch die Versammlung jedes-
„mal durch ihre affectirten Ohnmachten in Unruhe ge-
„setzt, da sie dann, wann sie sich mit kaltem Wasser
„und Hirschhorn tüchtig hat begießen lassen, ganz matt
„scheinend nach Hause getragen wird. Zu Hause liegt
„ihre Zunge beständig im Kriege. So oft sie den
„Mund aufthut, macht sie mir bittre Vorwürfe.
„Das Lob ihrer eignen Geschicklichkeit hingegen, ihrer
„eignen Familie, und ihrer eignen Gütigkeit weis sie
„nicht genug herauszustreichen; mich aber, und meine
„Kinder, macht sie aufs schändlichste herunter, unge-
„achtet sie die letzten selbst zur Welt gebracht hat. Als
„meine einzige Tochter noch nicht völlig achtzehn Jahr
„alt war, wollte sie mich bereden, das gute, sittsa-

„me Kind wäre gewiß und wahrhaftig eine Hure.
„Mich hat sie wohl hundert mal des Ehebruchs be-
„schuldiget. Eine Frau von acht und siebenzig Jah-
„ren, und meines Küsters Weib, die doch zwölf
„Jahr bettlägerig gewesen war, konnten ihren Beschul-
„digungen nicht entgehen, daß sie Unzucht mit mir
„getrieben hätten. Ich kann nie in eine Wochenstube
„gehen, wenn gleich der Mann der Kindbetterinn und
„andre Gesellschaft dabey ist, ohne ihre Eifersucht re-
„ge zu machen. Ich sagte einstmals nur von unge-
„fähr, daß eine gewisse Dame, die uns viel Gutes
„erwiesen hat, die schönste Person wäre, die ich gese-
„hen hätte. Den Augenblick fieng sie an, über die
„Güte, die sie und ihre Kinder von der Dame genossen
„hatten, zu spotten, und ergriff kurz drauf die erste
„Gelegenheit, sie zu beleidigen; ja sie hat sich so gar
„kein Bedenken gemacht, die Magd der Dame zu be-
„stechen, damit sie beschwören sollte, sie hätte gesehen,
„daß ich mit dieser unschuldigen Person Unzucht getrie-
„ben hätte: und ob sie gleich weis, daß ihre Bosheit
„bekannt genug ist; so ist sie doch so unbesonnen, diese
„Frau eine Hure zu nennen, und was ihre Magd eid-
„lich geläugnet hat, freventlich zu behaupten. Das
„schlimmste ist, daß gar kein Mittel, sie besser zu ma-
„chen, anschlägt. Sie ist eine so betrügerische Crea-
„tur, als nur auf der Erde leben mag. Sie stellt
„sich wohl zuweilen, als wenn sie gut werden wollte;
„und es sind noch kaum ein Paar Tage her, da ich
„ihr alles Vergangne verzieh, und einige meiner
„Freunde als Zeugen unsrer Versöhnung zu mir bat.
„Ihr meine Aufrichtigkeit, und meine ihr aufs neue
„zugewendete Liebe zu beweisen, ritt ich selbigen Mor-

„gen

„gen nach dem Jahrmarkte zu Salisbury, um unsre
„Gäste bey diesem Aussöhnungsschmause desto besser
„zu bewirthen. Sie unterhielt indessen, ehe ich wie-
„derkam, mit ihrer gewohnten Beredtsamkeit die Da-
„men, die unter unsern Gästen waren, mit einer
„neuen Erzählung von meiner Untreue. „Meine Da-
„men“, sagte sie, wie mir nach der Zeit eine davon
„selbst gesagt hat, „ich danke Ihnen für Ihren gütigen
„Besuch bey dieser Gelegenheit, die Sie glücklich zu
„nennen belieben, und die auch wohl glücklich hätte
„seyn können; allein wir Weiber sind leider! unglück-
„liche Creaturen. Die Männer betrügen uns immer
„mit dem äußerlichen Scheine. Mein Mann, der
„gottlose Kerl, hat ein doppelt Gesicht. Er sucht
„Sie durch diese Gasterey zu bereden, daß er mit einer
„gewissen Dame nichts Böses begangen habe; allein
„mich kann er nicht betrügen, ich kenne ihn besser.
„Umsonst habe ich nicht beynahe schon 20 Jahre mit
„ihm gelebt. Man kann mirs nunmehr wohl glau-
„ben, daß ich seine Streiche kenne. Ich kann immer
„versichert seyn, wenn er mit freundlichem Lächeln
„nach Hause kömmt, so ist er gewiß bey einer von
„seinen Huren gewesen. Ich bin auch überzeuget, so
„oft er etwas für unsern Hausstand anschafft, hat er
„gewiß zugleich seine liebste Hure am besten versorget.
„Diesen Morgen habe ich etwas entdecket, das mir
„den größten Verdruß verursacht. Er ist unter dem
„Vorwande, mir einen Gefallen zu thun, nach Sa-
„lisbury gefahren, und hat eine garstige Hure mitge-
„nommen. Welche Frau wollte wohl mit einem sol-
„chen Manne leben? Welche Frau kann es ausstehen,
„daß dergleichen Dinge, so zu reden, ihr vor der Nase

 „ver-

„verübet werden? Was für eine unglückselige Frau
„bin ich doch geworden! Wo sind alle meine schönen
„Mittel hin, die ich zu ihm brachte! Er hat alles
„durchgebracht. Nunmehr sehe ich mich genöthigt,
„von einem Brode zu leben, das er von dem alten
„wollüstigen Junker Bonifacius erbettelt hat. Wo-
„von soll ich nun nach seinem Tode leben"?

„Einige von den Damen wurden in der Meynung,
„die sie von mir hatten, wirklich wankend gemacht,
„da sie dergleichen Beschuldigungen, unter dem Scheine
„der größten Gewißheit und einer wirklichen Beküm-
„merniß, vorbringen hörten. Allein eine der gegen-
„wärtigen Damen, der meine Aufführung und die Lä-
„sterzunge meiner Xantippe schon bekannt war, bat
„die übrigen, als meine Frau bey einer gewissen Ver-
„anlassung hinaus gerufen ward, sie möchten doch die-
„sen Beschuldigungen nicht eher Glauben beymessen,
„bis sie Gelegenheit hätte, mich selbst zu befragen;
„denn sie wäre überzeuget, daß ich die reine Wahrheit
„sagen würde. Niemals bin ich in größres Erstau-
„nen gerathen, als da ich dieses hörte. Mein Kerl
„mußte mir zum Zeugen dienen, mich bey den Damen
„zu rechtfertigen; und auf ihre Vorbitte bezeigte ich
„mich auch gegen meine Frau so gut, als es mir
„möglich war. In der That, hätten mich gleich die
„Damen nicht gebeten, mich gegen dieses böse Weib
„so zu bezeigen, wie ich aus Gefälligkeit für sie wirk-
„lich that; so habe ich es doch jederzeit als das beste
„Mittel befunden, ihre Lästerungen unkräftig zu ma-
„chen, wenn ich mich ruhig verhielt. Denn wenn
„sie ihre Bosheit befriediget hat, ist sie still. Wenn
„sie mich aber zu einer Zeit anfällt, da mein Herz wi-
„der

„der die rasenden Angriffe ihrer Zunge nicht auf der
„Hut ist, so daß sie mich in Eifer bringen kann, (wie
„es denn in keines Menschen Vermögen steht, allemal
„gelassen zu seyn;) dann hat sie ihre Freude, dann
„triumphirt sie, und findet ihr Vergnügen an meiner
„Aergerniß. Sie besitzt die Bosheit des Teufels.
„Hauptsächlich läßt sie mich ihre Gottlosigkeit empfin-
„den, wann ich communiciren will. Alsdann ver-
„gißt sie nie, mich die ganze Nacht durch zu quälen,
„um mein Herz ja recht unruhig zu machen. Ich
„habe es bey solchen Gelegenheiten oft versuchet, al-
„lein zu schlafen; aber auch das hilft nichts. Ich
„würde nur gar zu ruhig liegen; und das wäre ihr
„Hölle. Kaum habe ich mich niedergelegt, so kömmt
„sie heulend und schreyend vor meine Kammer, und
„stößt so unaufhörlich und heftig mit ihrem Fuß, als
„sie kann, an die Thüre, bis sie sie endlich aufbricht.
„Denn sie ist in ihrer Wut, wie ein Grenadirer.
„Alsdann fängt sie an, zu heulen und zu schluchzen;
„sagt, sie könnte nicht schlafen, wenn ich nicht bey
„ihr wäre, und nöthigt mich, entweder aufzustehen und
„zu ihr ins Bette zu kommen, oder sie kömmt auch zu
„mir hinein; da sie mich dann die ganze Nacht mit
„ihrer geschäfftigen Zunge keinen Augenblick ruhen
„läßt. Oftmals habe ich das Haus verlassen, und
„die ganze Nacht auf dem Felde gelegen, um nur ih-
„rer henkermäßigen Zunge zu entgehen; aber alsdann
„läßt sie ihre Wut an meinen armen Kindern aus, de-
„nen sie ein solches Schrecken einjagt, daß ich fürchte,
„sie werde sie noch aus dem Hause jagen. Thäte ich
„es nicht um meiner Kinder willen; so würde ich längst
„alles verlassen, und mich in ein entferntes Land ver-

 „bannet

„bannet haben, mein Brod daselbst zu suchen, ehe ich
„die Quaal von dieser Xantippe länger erdulbete.
„Neulich hätte sie meine schon ziemlich erwachsene Toch-
„ter beynah erstickct. Sie fuhr ihr mit beiden Hän-
„den an die Kehle, und drückte ihr die Gurgel so fest
„zu, daß dem armen Mädchen die Zunge aus dem
„Halse heraus hieng, und sie schon ganz schwarz im
„Gesichte wurde. Sie würde sie auch gewiß umge-
„bracht haben, wenn nicht die Köchinn geschwind ins
„Zimmer gekommen wäre, und es noch glücklich ver-
„hindert hätte. Und das that sie aus keiner andern
„Ursach, als weil das Kind sie gebeten hatte, sie
„möchte sich in Acht nehmen, daß sie nicht auf ihren
„Rock träte, welcher etwas zu lang auf die Erde her-
„unter hieng. Die weise Mutter legte dieß so aus,
„als wenn ihre Tochter ihr zu verstehen geben wollte,
„sie wäre betrunken. Ja, es ist in der That mehr
„als einmal geschehen, daß sie die Feuerzange wider
„mich aufgehoben, und dabey laut über Mord ge-
„schrien hat. Wenn ich ihr etwan einmal die Hände
„gehalten habe, um Unglück zu verhüten; so hat sie
„sich allezeit meiner Abwesenheit bedienet, zu jedem
„alten Weibe in der Nachbarschaft zu gehen, sich über
„meine grausame Begegnung zu beschweren, und sich
„zu beklagen, daß sie kaum ihres Lebens sicher wäre.
„Dabey beglaubigt sie ihre lügenhaften Histörchen al-
„lemal mit schwarzen und blauen Flecken an ihren Ar-
„men, Beinen und Lenden, die sie sich selbst beyzu-
„bringen weis, und von denen sie vorgiebt, daß ich
„ihr dieselben durch Schlagen und Kneipen verursachet
„hätte. Allein ich glaube, daß ich selbst wohl die
„größte Ursach habe, bey einer solchen Furie meines

„Lebens

„Lebens halber in Furcht zu stehen. Ja, ich habe auch
„selbst die Wirkungen ihrer Fäuste an meiner Gurgel
„gefühlt, indem sie mich, da ich bey ihr schlief, ein-
„mal mit Gewalt aus dem Schlafe weckte. Bey allē
„dem sehe ich kein Mittel, wie meinem Unglück abzu-
„helfen sey. Ich habe ihr angeboten, ihr alles, was
„ich in der Welt habe, zu geben, wenn sie nur von
„mir gehen wollte; aber so geizig sie ist, will sie doch
„meinen Vorschlag nicht annehmen: denn ihre Haupt-
„lust besteht darinnen, daß sie jemanden quälen muß;
„und diese kann sie an Niemandem so kräftig, oder mit
„solcher Herzenslust auslassen, als an mir. Sie weis
„sich recht viel mit ihrer Geschicklichkeit, Geheimnisse
„zu entdecken, die doch nirgends zu finden sind; Be-
„schuldigungen ausfindig zu machen, die man nie ver-
„dienet; Beleidigungen zu rächen, die ihr Niemand
„angethan hat; geheime Unterredungen zu verrathen;
„Uneinigkeit unter Freunden anzuspinnen; so viel in
„ihrem Vermögen steht, alle gute und liebreiche Hand-
„lungen zu stören; alles Gute, was sie nicht genießt,
„andern zu mißgönnen, und einen freundschaftlichen
„Rath mit einer höchst unerträglichen Weisheits-Mine
„zu verwerfen. Eine Bekannte, die jederzeit eine
„Freundinn von unserm Hause gewesen ist, und das
„meiste dazu beygetragen hat, daß ich diese Stelle be-
„kam, nahm sich einmal die Freyheit, ihr wider den
„Jachzorn eine freundschaftliche Warnung zu geben.
„Dieß nahm sie so übel, daß sie, um sich zu rächen,
„in einem Processe, den die Dame hatte, wider sie
„zeugte, ohne daß sie dazu wäre aufgefodert worden;
„da sie dann alles offenbarte, was ihr die Dame im
„Vertrauen entdecket hatte, noch viel Lügen hinzusetz-

 „te,

„te; und dadurch machte, daß die Dame den Proceß
„verlor. Was ist ein solches Weib nicht fähig, zu
„thun? Sie canaillirt ihren Mann, mißhandelt ihre
„Kinder, und verräth ihre Freunde. — Doch ich
„muß endlich auf die Veranlassung zu unserm gegen-
„wärtigen Zanke kommen. Ich bin heute in meinen
„Geschäfften ausgewesen, und habe darüber die Mit-
„tagsmahlzeit versäumet. Ich hätte bey einem mei-
„ner Pfarrkinder essen können; aber ich wollte lieber
„mit meiner Familie zu Hause speisen. Allein da ich
„nach Hause kam, war die Mahlzeit vorbey: denn
„ungeachtet meine Xantippe allemal schlechten Appe-
„tit und geschwächten Magen vorschützt, wann sie in
„meiner Gesellschaft essen soll; so kann sie doch eben so
„grobe, starke und viele Speisen, als einer, der hin-
„ter dem Pfluge hergeht, vertragen, so bald sie allein
„ist. Da ich nun etwas zu essen foderte, so fand ich,
„daß meine Frau die Sorgfalt gehabt hatte, alles weg-
„räumen zu lassen, damit ja nichts für mich übrig
„seyn möchte. Eine von den Mägden sagte mir in-
„dessen ins Ohr, es stünde noch eine große Aepfel-Tor-
„te im Ofen, die daselbst warm gehalten werden soll-
„te, und die meine Frau auf den Abend mit einer von
„ihren Plauderschwestern verzehren wollte, wann ich
„ausgegangen wäre. Da ich nun hungrig und ärger-
„lich war, weil ich sah, daß mir so übel begegnet
„wurde; so langte ich in den Ofen, nahm die Torte
„heraus, und war eben im Begriffe, Butter dran zu
„thun, als meine Xantippe, die durch den Geruch
„aufmerksam wurde, welcher bis in ihr Cabinet hin-
„ein reichte, mit der größten Wut herbeygerannt kam,
„mir die Torte wegriß, und sie mir ins Gesicht warf;
„wor-

„worauf sie auch die Schüssel mit Butter der Tor-
„te nachfahren ließ; eine große Kanne voll Bier, und
„alles, was sie noch vom Tisch aufgreifen konnte,
„mußte die nämliche Wallfahrt anstellen. Der
„Schmerz, den mir diese Wurfwaffen verursachten,
„beraubte mich meiner sonst gewohnten Mäßigung
„so sehr, daß ich mich vergaß, und die Hand wider
„sie aufhob. Ich griff ihr augenblicklich nach dem
„Kopfputze. Sie schrie, und lockte durch ihr Lärmen
„die Nachbarn, und wie ich glaube, auch Sie selbst
„herbey, dieser Schlägerey zuzusehen. Meinen Nach-
„barn war dieses ein gefundnes Fressen; und sie wür-
„den uns nicht aus einander gebracht haben, wenn
„wir uns auch auf der Stelle ermordet hätten. Sie
„haben sie schon oft über Mord schreyen hören, wenn
„auch keine Seele bey ihr im Zimmer war. Es war
„ihnen also herzlich lieb, zu sehen, daß sie einmal
„recht im Ernst Ursach hätte zu schreyen. Ihnen, mei-
„ne Herren und Damen, bin ich indessen für Ihre
„Bemühung verbunden; wiewohl ich nur wenig Hoff-
„nung sehe, wie den Bekümmernissen, die mich
„drücken, abzuhelfen sey. Lebte ich in einem andern
„Stande; so wollte ich das Ansehen eines Ehemannes
„besser behaupten: allein von uns Geistlichen fodert
„man, daß wir unter Verfolgungen geduldig und
„langmüthig aushalten sollen. Die Welt fällt ein gar
„zu schlechtes Urtheil von einem Geistlichen, der sich
„widersetzt, wenn man ihm übel begegnet; daher muß
„sich unser Orden auch immerwährendem Mißvergnü-
„gen im Ehestand unterwerfen. Daher kömmt es auch,
„daß die Weiber der Prediger glauben, das Amt müsse
„ihre Ehemänner abhalten, sich der Mittel zu bedie-

 „nen,

„nen, zu denen andre ehrliche Leute berechtiget sind, wenn
„sie die giftige Gemüthsart ihrer Weiber einschränken
„sollen; weßwegen sie auch nur gar zu oft sich einer will-
„kührlichen Gewalt über ihre Männer und deren Haus-
„stand anmaaßen, und sich dabey den Ruhm guter Haus-
„hälterinnen, tugendhafter Ehefrauen und zärtlicher
„Mütter zueignen, ihre Männer aber bey aller Welt als
„Erzmüßiggänger und Verschwender ausschreyen, und
„sich über den entsetzlichen Ungehorsam der besten Kin-
„der beschweren. Weil nun die üble Nachrede einer
„einzigen solchen Person oftmals eine allgemeine Wir-
„kung hat, und meinen geistlichen Brüdern insge-
„sammt um meinetwillen hierinnen ein Schandfleck an-
„gehängt werden könnte; so will ich, wie so viele an-
„dre, unter meiner Züchtigung lieber still sitzen, als
„mir nachsagen lassen, ich handelte nicht, wie ich pre-
„digte".

Der gute alte Mann wollte fortfahren, zu reden, als ein Bote anlangte, und ihm sagte, seine Frau wäre vor der Thüre des Friedensrichters Hufnagel in großer Wut aus der Kutsche gestiegen, wobey ihr der eine Fuß ausgeglitten wäre, daß sie darüber ein Bein hart am Knöchel zerbrochen, und sich übrigens entsetzlich zerfallen hätte. Sie wollte eidlich aussagen, daß ihr Mann an alle diesem Unglücke Schuld wäre. Der Friedensrichter ließe ihn daher bitten, er möchte doch, weitre Unruhen in der Familie zu verhüten, je eher je lieber hinkommen, sie zu besänftigen suchen, und sich einen Vergleich, den der Richter zu machen hoffte, gefallen lassen, auch Anstalt treffen, daß ein Wundarzt von Salisbury geholt würde, der ihr das Bein verbände.

Herr Allwehrt trat so gleich dem Rathe des Friedensrichters bey, und bat den beleidigten Mann, er möchte doch dießmal mit der Schwachheit seiner Frau noch Geduld haben, die sich nunmehr, nachdem sie für ihre Wut so hart gezüchtigt worden wäre, unfehlbar bessern würde.

„Sich bessern"! wiederholte der Pfarrer mit einem verächtlichen Blicke. „Nein, mein Herr, so „wankelmüthig ist sie nicht. Aber ich habe mir fest „vorgenommen, mich niemals vor ihr zu demüthigen. „Ich bin zu weit gegangen, als daß ich nun zurück„ziehen sollte. So bald ich nunmehr den Kampfplatz „räume, gestehe ich dem Feinde den Sieg zu. Ich „mache mir nichts aus ihr. Sie mag beym Friedens„richter thun, was sie will; denn ich erwarte von ihr „weder Besserung, noch Unterwerfung. Sie kennen „sie so nicht, wie ich. Sie selbst thut nicht den ge„ringsten Schritt zur Aussöhnung. Sie mißbraucht „meine Gutherzigkeit, und schwatzt einfältigen Leuten, „die sich von ihr blenden lassen, etwas vor, daß sie „sich ins Mittel legen: und wenn sie ihren Willen „hat; dann weis sie ihre Tugend, ihre Unschuld, mei„ne üble Begegnung, ihre Güte gegen ihre Hausge„nossen, ihren Witz, ihre Herkunft, ihre unbefleckte „Ehre nicht rühmlich genug zu beschreiben, und wird „in ihrem ganzen Betragen so verfänglich, daß we„der ich, noch meine Kinder, uns unterstehen dürfen, „in ihrer Gegenwart zu reden, oder einander nur an„zusehen, damit wir nur aus den in der Asche noch „glühenden Funken keine neue Flamme erregen".

Der Lord und die übrige Gesellschaft wendeten zwar alle mögliche Vorstellungen an, den alten Geistlichen

lichen zu besänftigen; aber er blieb bey dem Entschlusse, zu versuchen, wie weit die Verachtung seine Frau treiben würde, und sich übrigens mit Klugheit wider ihre Anschläge zu waffnen, welches er für das beste und sicherste Mittel hielt, sie zur Erkenntniß, ihrer selbst, und ihrer Pflicht gegen ihren Mann zu bringen. Nachdem die Damen Thee, und die Herren einige Flaschen von Sr. Ehrwürden October-Biere genossen hatten; nahm die Gesellschaft Abschied, überließ es ihm, nach seiner eignen Einsicht zu handeln, und setzte ihre Reise nach Salisbury fort.

Sechstes Kapitel.

Anmerkungen über die Mißhelligkeiten zwischen Eheleuten.

So bald sie den Herrn Pfarrer und seine Nachbarn nicht mehr hören, noch sehen konnten, fieng Herr Allwehrt an, diesen Vorfall zum Unterrichte seiner jungen Verwandten anzuwenden.

„Da sehen Sie einmal, Herr Jones“, sagte er, „was für eine Warnung vor dem Heirathen wir angetroffen haben. Ein altes verheirathetes Paar; „Vater und Mutter von einigen Kindern; und was „noch schlimmer ist, den Lehrer einer Gemeine, der in „solcher Uneinigkeit und solchem offenbaren Unfrieden „lebt. Wahrhaftig, das ist etwas Betrübtes. Doch „wir müssen keinen Stand im Leben deßwegen für un„glücklich und elend schätzen, weil ihn einige, die „darinnen stehen, unglücklich machen. Sie scheinen „Sich zu wundern, daß ein Paar, welches zwanzig

„und

„und mehr Jahre beysammen gelebt hat, sich so mit
„einander veruneinigen könne. Glauben Sie mir aber,
„es erfodert so viel Sorgfalt und Behutsamkeit, die
„Liebe in der Ehe lebendig zu erhalten, und den Um-
„gang je länger je angenehmer zu machen, daß ich
„kein andres Mittel hierzu weis, als eine eifrige, bei-
„derseitige Bemühung, sich gefällig zu machen, und
„sehr viel gesunde Vernunft auf beiden Seiten.
„Nichts ist besser, als daß so wohl Mann als Frau
„fleißig bedenken, es gebe vielerley Dinge, die eines
„dem andern verzeihen müsse. Klugheit ist schlech-
„terdings nöthig. Sie sind itzt selbst Zeugen gewe-
„sen, was für Unheil aus dem Mangel an Klugheit
„entsteht. Ein Mann muß sein Ansehen durch seine
„Güte dergestalt zu mäßigen wissen, daß es seiner
„Frau nie beschwerlich fällt, und ihre Freyheit nie zu
„sehr einschränkt. Die Klugheit muß aber auch durch
„Treue und Gutherzigkeit unterstützet werden. Ohne
„diese wird der Ehestand nur gar zu leicht von den
„wütenden Wellen der Eifersucht und Uneinigkeit be-
„stürmet. Eine Frau hingegen, die sich bey ihrem
„Manne jederzeit beliebt erhalten will, muß ihren vor-
„züglichsten Reiz nicht in ihrem schönen Gesicht, in
„Reichthum, oder in vornehmer Geburt, welches al-
„les er gar bald gewohnt wird, sondern in unverletz-
„licher Treue, in Freundlichkeit, und in immer gleicher
„und liebreicher Begegnung suchen. Könnte sich ein
„verheirathetes Paar nur gewöhnen, das erste Jahr
„ihre gegenseitigen Schwachheiten zu ertragen; so
„würde es ihnen nachher nie schwer fallen. Diejeni-
„gen, die diesen Stand in den ersten Tagen und Wo-
„chen ohne Streitigkeit anfangen, gelangen innerhalb

„wenig Monaten zu einer solchen Höhe der besten Ge-
„sinnungen und der liebreichsten Zuneigung gegen ein-
„ander, daß die allervollkommenste Freundschaft nur
„eine schwache Aehnlichkeit mit ihrem Glück hat. Sie
„leben mit einander in dem glücklichen Besitz ihrer
„Herzen; sie haben keinen gleichgültigen Augenblick,
„sondern ihr ganzes Leben ist ein fortgesetzter Auftritt
„von Vergnügen. Wenn Mann und Frau auf solche
„Weise leben, so gleicht eine solche Familie einem wohl
„versehenen Schiffe, dem weder Segel noch Ladung
„fehlt. Wo aber diese Vorsicht nicht angewendet wird,
„da wird aus dem Mann oftmals ein Cynicus, und
„aus der Frau eine Bulerinn. Der Mann wird wun-
„derlich und mürrisch; die Frau hingegen phantastisch,
„unverschämt, beschwerlich und lärmend, wie wir es itzt
„gesehen haben. Wie schlecht sieht es für Mann und
„Frau aus, wenn sie mit ihren häuslichen Beschwer-
„den und Zänkereyen einer boshaften Nachbarschaft
„Gelegenheit zum Gelächter geben!

„Eheleute nehmen einander oft Dinge übel, die
„sonst Niemand an ihnen bemerket haben würde; sie
„sollten lieber beide auf die besondern Neigungen, die
„ein jedes von ihnen hat, ein wachsames Auge haben,
„damit dieselben nicht zu weit gehen, und sie von dem
„Wege der Vernunft ableiten“.

Madame Jones hielt sich für verbunden, Herrn Allwehrt für seine wohlgemeynten Erinnerungen Dank abzustatten, und versprach, sie wolle mit ihrem Gemahl ihre beiderseitige Glückseligkeit jederzeit dermaaßen zu Rathe ziehen, daß sie es an keiner möglichen Bemühung ermangeln ließe, diesem Rath in ihrer Aufführung aufs genaueste zu folgen.

Sieben-

Siebentes Kapitel.

Wunderbare Entdeckungen, die zu Salisbury gemacht wurden.

Als die Gesellschaft zu Salisbury ankam, traf der Lord einen Expressen an, der mit Briefen auf ihn wartete, welche seine augenblickliche Zurückkunft nach London foderten. Er empfahl also Constantien und Theresien Herrn Allwehrts Sorge, und reiste in Begleitung ihrer beiden Ehemänner zurück nach der Hauptstadt.

Nach dieser unvermutheten Unterbrechung des verhofften gemeinschaftlichen Vergnügens gab sich Herr Allwehrt, dem es eben so wenig an der verbindlichen Höflichkeit eines Weltmannes, als an dem Ernst eines Philosophen fehlte, alle Mühe, die ihm empfohlnen Personen mit angenehmen Gesprächen zu unterhalten. Er that den Vorschlag, einen oder ein Paar Tage in Salisbury zu bleiben, und das Vergnügen einer Assemblee mitzunehmen, die den folgenden Abend gehalten werden sollte. Er berichtete auch Herrn Jones und seiner jungen Frau, daß seine verstorbne Schwester Blifil hier in einer der Stadt-Kirchen begraben läge, und er nunmehr willens wäre, über ihrer Ruhestätte zu ihrem Andenken ein Grabmaal mit der Grabschrift zu errichten:

Gewidmet dem Gedächtnisse
der Frau
Brigitta Blifil,
gebornen Allwehrt,
Mutter
des Herrn Thomas Jones von Norton, Esq.

und

und aus
ihrer Ehe mit dem Hauptmann Blifil
die Mutter
John Blifil's,
der
wegen seiner unnatürlichen Verschwörung
wider seinen Bruder
von
seinem Oheim,
Thomas Allwehrt, Esq.
welcher
dieses Grabmaal
setzte,
von Rechtswegen
enterbet worden.

Diesem Entschlusse zufolge ward Herr Rebhuhn zu den Vorstehern der Kirche geschickt, sie zu fragen, was sie dafür haben wollten, wenn dieses Monument in ihrer Kirche errichtet würde. Die Vorsteher hörten nicht so bald, daß der verstorbnen Frau Blifil Bruder und Sohn in der Stadt wären, als einer von ihnen so gleich mit einer Rechnung über die Begräbniß-Kosten gelaufen kam, die bis diese Stunde noch nicht bezahlet waren; er wollte sich auch nicht eher in den Handel über das Grabmaal einlassen, als bis die Foderung berichtiget wäre. Die Summe belief sich nicht hoch; allein Herr Allwehrt, der Herr Zögerndorfen ehedem sechzig Pfund dazu gegeben, und ihm aufgetragen hatte, seine Schwester standesmäßig begraben zu lassen, konnte sich nicht enthalten, über diesen Streich sein Erstaunen zu bezeugen, indem es zu gleicher Zeit den

den Verdacht erregte, der Leichenbesorger würde wohl eben so wenig bezahlet seyn, welches sich auch nur gar zu wahr befand. Denn so bald der Wirth im Hause diese Streitigkeit, und die Ursache davon hörte; hatte er augenblicklich zu dem Leichenbesorger geschickt, welcher ebenfalls, ehe man sichs versah, mit seiner Rechnung ins Zimmer gerannt kam, und schwur, er wolle nicht eher vom Flecke gehen, als bis man ihm den letzten Heller bezahlet hätte. Anfänglich war der Lärmen so groß, daß Herr Allwehrt kaum zum Worte kommen konnte. So bald aber der erste Sturm vorbey war, verschaffte er sich mittelst seiner gewöhnlichen Mäßigung Gehör, und versicherte aufs theureste, er könnte wegen der Summen, die man itzt von ihm foderte, Quittungen aufweisen, die von Herr Zögerndorfen eigenhändig unterschrieben wären; jedoch setzte er hinzu, wenn diese Kosten noch nicht bezahlet wären, wolle er sie bis auf den letzten Pfennig entrichten.

Die letzten Worte thaten große Wirkung. Der Kirchen-Vorsteher machte wegen des Grabmaales weiter keine Schwierigkeit, und erbot sich noch dazu von freyen Stücken, mit der ersten Rechnung so lange zu warten, bis diese letztre auch ausgefertigt wäre, welche er Sr. Herrlichkeit gelegentlich zuschicken wollte; denn Herr Rebhuhn hatte den guten Leuten schon zu erkennen gegeben, was für ein Mann Herr Allwehrt wäre. Der Leichenbesorger Koch bat daher auch, so bald der Kirchenvorsteher weg war, mit aller möglichen Höflichkeit um Verzeihung, daß er einem so wackern Herrn so grob begegnet hätte. Wer aber die Ursache wüßte, der würde ihn nicht haben tadeln können,

wenn er ihn so gar beym ersten Anblick hätte festsetzen lassen; denn Herr Zögerndorf hätte ihm den Bruder der Frau Blifil mit gar zu schlechten Farben abgemalt.

„Und mit was für Farben", fragte Herr Allwehrt, „hat mich denn Herr Zögerndorf abgemalt"?

„Wahrhaftig", antwortete der andre, „er hätte „uns lieber alle beredet, Ew. Herrlichkeit wären — „wären — ich schäme mich, es in Ew. Herrlichkeit „Gegenwart zu sagen".

„Ich bitte ihn, mein guter Mann", sagte Herr Allwehrt, „was hat er denn gesagt"?

„Ey nun, wenn Ew. Herrlichkeit drauf bestehen", sagte Koch; „so will ich es rein heraus beichten. Er „sagte: Sie wären ein verdammter Hurenjäger. Sie „hätten ein Hurkind mit Ihrer leiblichen Schwester ge„zeugt, und ihren Mann, den Hauptmann Blifil, „in Ihrem Garten todtgeschlagen; nachher hätten Sie „Ihre Schwester auch mehrentheils zu Tode gequält, „und ihr ihr Testament aus den Händen gespielt, um „ihren rechtmäßigen Sohn, John Blifil, zu enter„ben, und Ihr Hurkind Thomas Jones, wie er „in Ihrem Hause genannt würde, zum Erben einzu„setzen; und zwar unter dem Vorwande, sie hätte ihn „auf ihrem Todtbette für ihren ächten Sohn erkannt, „den sie mit einem gewissen Herrn Sommer, einem „Studenten von Oxford, gezeugt haben sollte. Er „setzte noch hinzu, Sie hätten ihm eine große Sum„me Geldes geboten, daß er diese Historie ausspren„gen sollte; überdieses hätten Sie ihm versprochen, „ihn Zeitlebens zu versorgen, wenn er Ihnen in die„ser Sache treulich beystünde. Er betheuerte aber,

„kein

„kein Vortheil sollte ihn jemals bewegen, unschuldige „Leute um das Ihrige zu bringen. Er hätte noch den „ersten rohen Aufsatz von dem Testamente der Frau „Blifil, von welchem das andre wäre ins Reine ge„schrieben worden, und wollte schon seine Maaßregeln „darnach nehmen, daß alle Ihre Anschläge zu Jones „Vortheile hintertrieben würden. Mir und meiner „Frau that er den Antrag, daß wir den Aufsatz des „Testaments bezeugen sollten; indem er uns versicher„te, es wäre derselbe auf Befehl der Frau Blifil ge„macht, und mit ihrem Siegel versehen worden, im „Fall etwan das rein geschriebne Exemplar verloren „gienge. Er setzte auch noch hinzu, Ew. Herrlichkeit „wären ein alter geiziger Wuchrer, der mit der größ„ten Schwierigkeit zu Bezahlung seiner Schulden zu „bringen wäre. Der junge Herr Blifil aber hätte „versprochen, so bald er nur seinen Endzweck erreichet „hätte, meine Rechnung sammt den Interessen abzu„thun. Ich würde auch in der That nicht hergekom„men seyn, und Ew. Herrlichkeit mit meiner Foderung „beunruhiget haben, wenn uns nicht hier zu Ohren „gekommen wäre, daß Sie Sich mit dem Advocaten „Zögerndorf überworfen, und ihn sammt dem jun„gen Herrn Blifil nicht nur aus dem Hause gejagt, „sondern sie auch in die Umstände gesetzt hätten, daß „sie nunmehr ihr Vaterland meiden müßten. Weil ich „also eine rechtmäßige Foderung hatte, so hoffe ich, „es wird mein Versehen so groß nicht seyn, wenn ich „mich gleich nicht so bescheiden bezeiget habe, wie ich gegen „einen Herrn von Ew. Herrlichkeit Verdiensten hätte thun „sollen; denn die Dinge, die mir von Herr Zögern„dorfen mit den größten Betheurungen versichert wur„den,

„den, hatten mich gar sehr wider Ew. Herrlichkeit „eingenommen".

„Was für eine Reihe von Bosheiten kömmt hier „ans Tageslicht"! antwortete der wackre Mann mit großem Erstaunen. Und nach einem kleinen Stillschweigen sagte er: „Ist es möglich, daß Herr Zögerndorf mich einer Blutschande, eines Mordes, und „eines Falsi hat beschuldigen können? Sollte man „glauben, daß ein Mensch so betrügerisch seyn könne, „dergleichen Anschläge wider eine Familie zu schmieden, die ihm alle ihre Geheimnisse anvertraut, und so „undankbar auf das Verderben derer, deren Brod er „ißt, bedacht zu seyn? Ich kann Zeugen bringen, „daß er mir gestanden hat, meine Schwester hätte „ihm auf ihrem Todtbette befohlen, mir zu sagen, „daß Herr Jones mein Vetter, und ihr leiblicher Sohn „wäre. Was ihr Testament betrifft, das habe ich „nie gesehen, ja nicht einmal davon reden hören. „Wegen des Todes ihres Mannes bin ich außer aller „Sorge. Alle meine Leute wissen, daß er am Schlage gestorben ist; und es haben sich nicht die geringsten Zeichen eines gewaltsamen Todes an ihm gefunden. — Allein, mein lieber Freund", fuhr Herr Allwehrt fort, „kann Er mir nicht dazu verhelfen, „daß ich das Testament zu sehen bekomme, das Er „und Seine Frau auf Herrn Zögerndorfs Verlangen „unterzeichnet hat"?

„Nein", sagte er; „aber wir können beide die „Wahrheit bezeugen, wenn wir dazu gefodert „werden".

„Gut", versetzte Herr Allwehrt, „das soll zu „seiner Zeit geschehen. Da Er aber doch Herr Zö-

„gern-

„gerndorfen so genau zu kennen scheint; so wird Er
„mir einen Gefallen erweisen, wenn Er mir sagen will,
„was er hier zu Lande für einen Namen hat“?

Herr Koch bedachte sich keinen Augenblick, und
sagte: „Kein Mensch kennt Herr Zögerndorfen besser,
„als ich. Er ist ein Erz-Rabulist. Er kann so ehr-
„lich thun, daß nichts drüber geht, und ist ein Schelm
„in der Haut. Er stammt aus Taunton von ganz
„geringen Aeltern her, die ihm nichts hinterließen, als
„was alle Menschen haben; die Erde, darauf zu ge-
„hen, die Luft, darinnen zu athmen, und alle Flüsse
„in der Welt, daraus zu trinken. Er ist in einer
„Armenschule erzogen, die ein alter Wuchrer gestiftet
„hat; und aus dieser ist er in die Dienste eines Cau-
„fen-Machers in London gekommen. Ungeachtet er
„nichts hatte; so entschloß er sich doch, so bald seine
„Dienstjahre zu Ende waren, sein eigner Herr zu wer-
„den: und ob es ihm gleich sonst an allem fehlte; so
„fehlte es ihm doch nicht an Dreistigkeit. Die An-
„führung, die er gehabt hatte, hat sein Gewissen sehr
„verhärtet; und durch seine nachherigen Handlungen
„ist es vollends dermaaßen vernichtet worden, daß es
„nun gar nicht mehr weis, wie einem andern, der
„noch ein Gewissen hat, zu Muthe ist. Geldbegierde
„ist seine Hauptleidenschaft; Geld nahm er sich vor,
„auf alle mögliche Weise zu gewinnen. Ich habe ihn
„oft sagen hören, Ehre und Gewissen klängen trefflich
„in den Ohren, aber oft schlecht im Beutel; ein Mann,
„der in der Welt zu etwas kommen wollte, müßte sich
„nicht durch andrer Leute Grillen irre machen lassen,
„und sich an keine Lehre binden, die einen nichts ver-
„dienen ließe, und bey der man schmaal beißen müßte.

„Kurz, er hatte von Natur die beste Anlage zu einem
„Betrüger; und das Advocaten-Handwerk hat ihn
„darinnen zum Meister gemacht. Er versteht alle
„Kunstgriffe der Chicane, und vermehrt ihre Anzahl
„täglich durch seine eigne fruchtbare Erfindungskraft.
„Dadurch erwarb er sich einen ziemlichen Namen, so
„daß sich jedermann fürchtete, ihn zum Gegner zu ha-
„ben. Glücklich waren die, die ihn zum Sachwalter
„behielten; denn um Vortheils willen wendete er sich
„von einer Partey zur andern. Geld und Recht sind bey
„ihm immer einerley gewesen; und wer arm war, hat-
„te unfehlbar Unrecht: Herr Zögerndorf untersucht
„allemal erst den Beutel seines Clienten, ehe er seine
„Sache annimmt, und erklärt sie den Augenblick für
„recht, wenn der Mann nur reich ist; wo sich aber
„kein Geld findet, da ist bey ihm auch kein Rath zu
„hoffen. Den ersten Anfang machte er in Wapping,
„nahe bey London; wo er manche in seine Schlingen
„lockte, und sie ins Verderben stürzte. Endlich kam
„man ihm doch hinter die Schliche; worüber er dann
„von allen ehrlichen Leuten verabscheuet ward. Er
„sah sich genöthigt, seinen Stab weiter, und zwar
„aufs Land zu setzen, um zu sehen, ob er nicht den Bauern
„etwas abzwacken könnte, weil es ihm bey den Kauf-
„leuten nicht weiter gelingen wollte. Nachdem er es an
„verschiednen Orten versuchet hatte, gelang es ihm hier
„in einem Dorfe nicht weit von der Stadt, wo er fand,
„daß die Leute in gutem nachbarlichen Vernehmen
„lebten, und weder Zeit hatten, an Streitigkeiten zu
„denken, noch Lust, dergleichen anzufangen. So
„bald hatte Zögerndorf sich nicht da niedergelassen, so
„veränderte sich der Schauplatz. Die Pachter fiengen

„an,

„an, die Sprache der Advocaten zu reden. Wenn „Heinz und Kunz zusammen kamen, fragten sie „einander nicht mehr nach dem Preise des Getraides „und dergleichen; sondern sie schwatzten von lauter „Acten, Statuten, Recessen, Interlocuten u. d. gl. „Statt des Sonntags in die Kirche zu gehen, kamen „sie mit Herr Zögerndorfen im Wirthshause zusam„men, und berathschlagten sich mit ihm, wie sie den „Herrn Pfarrer um den Decem bringen sollten. Und „nachdem er ihnen einmal die Köpfe mit Advocaten„Ränken angefüllt hatte, fiel es ihm auch leicht, sie „unter einander selbst uneinig zu machen. Da war „Klage über Klage. Der Vater proceßirte mit dem „Sohn, und die Frau mit dem Manne. Jeder wollte sich Recht kaufen, und Zögerndorf fegte allen den „Beutel; denn auch die, die ihren Proceß gewannen, „verloren doch ihr Capital, um nur Zögerndorfs Li„quidationen zu bezahlen. Endlich trieb er es so weit, „daß auch die Bauern seine Bosheit merkten. Der „gute Herr Eusebius, der sich schon seit einiger Zeit „nicht sonderlich mehr mit der Advocatur beschäfftiget „hatte, überzeugte sie von seinen Griffen so deutlich, „daß Zögerndorfs Handwerk auf einmal ins Stecken „gerieth, und seine Kunden einer nach dem andern „von ihm giengen. Die Geldströme, die in seinen „Beutel geflossen waren, waren zugedämmt, und sein „Glück hatte ein Ende.

„Ueber dieses Unglück ward er ganz rasend, und „schüttete alle seine Galle wider Herrn Eusebius aus. „Eusebius aber lachte über seine Drohungen, und „hatte Mitleiden mit seiner Bosheit. Zögerndorf „verfiel indessen immer mehr in Verachtung, und sah

„sich abermals genöthigt, einen neuen Aufenthalt zu „suchen. Man hat uns hier sagen wollen, er mache „sich große Hoffnung von Herrn Blifil, der ihm die „Hälfte von Ew. Herrlichkeit Vermögen versprochen „haben soll, wenn er es dahin bringen könnte, daß „Herr Jones für unächt erkläret würde, woran er „auch im geringsten nicht zweifelt“.

„Nicht zweifelt“! sagte Herr Allwehrt mit großer Hitze. „Meynt der Mann denn, daß ich ihm freye „Macht lassen werde, mit meinem Vermögen nach eig„nem Belieben zu schalten? Vielleicht ist er schon be„dacht, ein Testament zu erdichten, das ich gemacht „haben soll. Doch ich werde mich vor seinen Griffen „in Acht zu nehmen wissen“.

Er dankte hierauf Herrn Koch für seinen Bericht, und bat ihn, er möchte sich von dem, was zwischen ihnen vorgegangen wäre, nichts merken lassen, bezahlte ihm seine Rechnung, und ließ ihn vergnügt von sich.

Achtes Kapitel.

Geschichte der Euphemia.

Indeß die Herren auf obige Art beschäfftiget waren, kam ein prächtiges Leichenbegängniß vor den Fenstern vorbey, wo die Damen saßen. Auf Befragen bekamen sie die Antwort, es würde eine adliche Dame begraben, die ihre Gemüthsruhe ihrem guten Namen vorgezogen, und ihr Leben aufgeopfert hätte, um eine Handlung zu vermeiden, die zwar erlaubt wäre, aber doch den Schein hätte haben können, als wenn sie ihrem Geschlechte zur Unehre gereichte.

Der

Der Charakter, den man der verstorbnen Dame beylegte, reizte die Neugier der Damen, die Geschichte der Verstorbnen zu erfahren; und die Wirthinn, welche dieselbe gekannt hatte, befriedigte sie mit folgender Erzählung:

„Euphemia ist aus Liebe gestorben. Sie wur„de sehr jung an einen Herrn, Namens Reich, ver„heirathet, den ihre Aeltern ihr ausgesucht hatten. „Herr Reich besaß Vermögen, und bekleidete eine „Stelle im Parlamente, die er verschiedne Jahre ver„waltet hat. Er erklärte sich in allen Wirths- Wein- „und Caffee-Häusern zwischen Westmünster und Sa„lisbury für einen Patrioten; doch erinnere ich mich „eben nicht gehöret zu haben, daß er etwas gethan „hätte, das dieses Charakters würdig wäre. Und ich „glaube, daß ich dieses so gut sagen kann, als je„mand anders. Denn es ist fast kein einziges Parla„ments-Glied, das diesen Weg reist, und das mein „Haus nicht allen Wirthshäusern in der Stadt vor„zöge. Daher finde ich auch immer Gelegenheit, ih„ren Reden zuzuhören. So viel kann ich also wohl „sagen, Herr Reich hat im Parlamente nie eine „längre Rede gehalten, als Nein, seine Widersetz„lichkeit anzudeuten, oder Ja, um der Partey zu die„nen, der er zugethan war. Ich habe übrigens durch „seinen Tod eine gute Kunde verloren: denn er hatte „einen trefflichen Geschmack, und sein Hauptvergnügen „bestand im Essen und Trinken. Die Aerzte, die ihm „den übermäßigen Genuß des Essens und Trinkens „vergebens verboten, behaupten auch, daß die star„ken Getränke seinen Tod beschleuniget hätten. Eu„phemia war auf Anstiften ihrer beiderseitigen Mütter

„an ihn verheirathet worden; und es war ein Glück
„für ihn, daß sie weder ekel, noch unternehmend war.
„Herr Reich hat sich durch nichts so merkwürdig ge-
„macht, als daß er einen seiner vertrautesten Freunde
„mit seiner Frau bekannt gemacht, und die Mittel sei-
„ner Kinder verringert hat, um ihren Wittwengehalt
„desto größer zu machen. Allein mit dem Vortheile,
„den ihr sein Tod zuwegebringen sollte, fiel es anders
„aus, als man erwartet hatte. Ihre Mutter hörte
„nicht auf, ihr von Wittwen vorzupredigen, die sich
„durch die andre Heirath unglücklich gemacht hätten:
„und weil die Verwandten des Mannes glaubten, daß
„ihnen durch sein Testament zu nahe geschehen wäre;
„so waren sie darauf bedacht, dasselbe umzustoßen.

„Sein Freund, den er mit seiner Frau bekannt
„gemacht hatte, war ein Herr von guter Abkunft,
„Namens Fidelio; aber seine Väter hatten ihr Ver-
„mögen dermaaßen geschmälert, daß er seine Ausgaben
„sehr einschränken mußte. Von Person war er artig
„genug, die Augen unsers Geschlechts an sich zu zie-
„hen; und ich gestehe, ich möchte mich nicht gern so
„beurtheilen lassen, wie es Euphemien von der ta-
„delsüchtigen Welt wiederfahren ist. Aber Herr Reich
„hat daran allein Schuld. Er konnte keinen Tag
„ohne ihn zubringen; es schmeckte ihm kein Trunk,
„wenn er Herrn Fidelio nicht bey sich hatte; und da
„er ihn immer so sehr erhob, hätte man fast auf die
„Gedanken gerathen sollen, daß er auch gern sein Ehe-
„bette mit ihm getheilt hätte. Er drang den jungen
„Herrn seiner Frau recht auf, und sagte ihr oftmals,
„sie könnte ihm keinen größern Gefallen erweisen, als
„wenn sie Hochachtung für Fidelio bezeigte. ....

„Ich

„Ich habe Ihnen gesagt, Euphemia sey so jung
„verheirathet worden, daß die Liebe wohl nicht viel
„dabey zu thun gehabt haben mochte. Allein ihr
„dankbares Herz flößte ihr gegen einen Mann, der ihr
„zärtlich begegnete, den Trieb ein, sich in allen
„Stücken nach seinem Willen zu richten. Sie gönnte
„also dem Herrn Fidelio keinen geringen Platz in ihrer
„Achtung. Er bekam mithin Gelegenheit zu allerley
„Freyheiten im Umgange, und wurde zu mancher Ver-
„traulichkeit verleitet, die ihm Gelegenheit gab, sich
„bey ihr immer beliebter zu machen. Wie mir das
„Kammermädchen der Dame erzählet hat, so soll sie
„von ihm so eingenommen gewesen seyn, daß sie we-
„der essen, noch schlafen können, und endlich in eine
„Art von Schwermuth gerathen ist, die man anfangs
„für Vapeurs erkläret hätte; eine Krankheit, von der
„ich gehöret habe, daß sie schon seit langer Zeit unter
„den Damen in und um London Mode wäre, von
„der uns aber in diesen Gegenden vorher nie etwas zu
„Ohren gekommen war. Man sagt, die Aerzte ha-
„ben den Namen erdacht, um eine Krankheit zu be-
„zeichnen, die sie sonst nicht zu nennen wüßten. Da
„man nun den Doctor wegen der Krankheit der Dame
„zu Rathe zog, that dieser den Ausspruch, die Va-
„peurs hätten schon sehr überhand genommen, und rieth
„ihrem Manne, ja Sorge für sie zu tragen. Der
„gutherzige Herr Reich folgte dem Rathe des Doctors
„so genau, daß seine gar zu große Sorgfalt bloß
„diente, sie noch niedergeschlagner zu machen. Alles,
„was er that, war ihr mißfällig. Wenn er sie nur
„anrührte, ward ihre Krankheit ärger; und wenn er
„sie gar küssen wollte, so verwandelten sich ihre Va-
„peurs

„peurs in Raserey, so daß sie sich seinen Liebkosungen mit
„einem Geschrey widersetzte, als wenn sie besessen wäre.
„In der That machte die Liebe zum Fidelio, die
„ihr selbst unbewußt war, daß sie ihren Mann haßte.
„Sie konnte ihn keiner Unfreundlichkeit beschuldigen;
„sie hatte auch in der That große Achtung für ihn,
„und war im geringsten nicht willens, ihn zu verun-
„ehren. Aber sie konnte ihn nicht ohne Widerwillen
„sehen. Wenn er mit ihr redete, antwortete sie ihm
„verkehrt; und es war ihr zuwider, nur mit ihm zu
„speisen. So bald hingegen Fidelio ins Zimmer,
„oder in den Garten trat, lächelte sie wider ihren
„Willen; ihre Augen erheiterten sich, ihr Herz erhob
„sich, und es waren alle Vapeurs dermaaßen ver-
„schwunden, daß sie ein ganz andres Ansehen bekam.
„Ihre Reden waren ordentlich und munter; alles, was
„Fidelio sagte oder that, gefiel. Sie konnte bey Ti-
„sche sitzen, essen, trinken, Karte spielen; und ihr
„Mann selbst war ihr so lange erträglich, als Fide-
„lio da blieb. So bald aber war er nicht weg, so war
„auch ihr Verstand wieder mit Nebel, und ihr Kopf
„mit Vapeurs angefüllt. Ihr liebreicher Mann muß-
„te diese Veränderung seiner Frau wohl merken; er
„schrieb aber, ohne sich nachtheilige Gedanken zu ma-
„chen, alles eben der freundschaftlichen Zuneigung zu,
„mit der er selbst Herrn Fidelio aufnahm. Er fuhr
„auch beständig fort, seine Gesellschaft aller andern
„Gesellschaft vorzuziehen, und bat ihn so nachdrück-
„lich, als wenn er ihn um die größte Wohlthat zu
„bitten hätte, seiner Frau fleißig Gesellschaft zu lei-
„sten: denn er sähe, daß nichts fähig wäre, ihr Ver-
„gnügen zu machen, als seine Gesellschaft.

„Als

„Als die Jahreszeit herankam, daß die Dame nach
„des Arztes Vorschrift aufs Land gehen sollte, konnte
„sie sich nicht enthalten, ihr Verlangen nach Fidelio's
„Gesellschaft auf dem Lande zu äußern. Sie
„redete daher mit ihrem Manne, daß er Herrn Fide-
„lio doch bitten möchte, mit dahin zu gehen. Der
„Mann war auch dem Vorschlage so wenig abgeneigt,
„daß er sich vielmehr herzlich freute, daß seine Frau
„mit ihm so gleiches Sinnes wäre, und ihr sagte,
„sie solle sich nur zufrieden geben, Fidelio würde ganz
„gewiß mitgehen. Fidelio willigte auch ohne Um-
„stände ein.

„Kaum waren sie auf dem Landgut angelangt, so
„deuchte ihr auch schon, als ob sie sich besser befände.
„Denn da Fidelio häufiger um sie war, als in der
„Stadt; so waren auch ihre melancholischen Anfälle
„viel kürzer, ausgenommen an den Tagen, wann die
„Herren auf der Jagd waren. Dann alsdann verfiel
„sie wieder in ihre Krankheit. Sie erklärte sich auch
„endlich für eine Todtfeindinn von der Jagd, und bat
„die Herren, zu Hause zu bleiben.

„Reich indessen, der die Melancholie seiner Frau
„dem Mangel an Gesellschaft zuschrieb, wann er und
„Fidelio auf der Jagd wären, bat eine junge Anver-
„wandtinn von ihr, Namens Euphrasia, hinzukom-
„men und den Sommer auf seinem Gute zuzubringen.
„Euphrasia, die sehr witzig, angenehm und aufge-
„räumt war, nahm die Einladung an. Sie war
„aber eine ziemliche Coquette, der es, nachdem sie einige
„Tage da gewesen war, bald unerträglich wurde, die
„einzige zu seyn, gegen die man gleichgültig war.
„Sie

„Sie erwartete zwar nicht, daß ihr Reiz mehr Eindruck machen sollte, als andrer Damen ihrer; allein „sie machte sich doch bey alle dem zu einem nachdrücklichen Anfall auf Fidelio's Herz gefaßt. So oft „sie mit ihm sprach, gab sie ihrer Stimme einen zärtlichen Ton, rüstete ihren Mund mit Lächeln, und ihre Wangen mit Grübchen; sie gab ihren Augen eine „schmachtende Anmuth, und warf mit einem Worte „den Angel der Liebe mit der grösten Kunst einer erfahrnen Hand aus, ob sie gleich keinesweges wirklich „verliebt war: denn jede andre Mannsperson dürfte „ihr vielleicht eben so lieb gewesen seyn. Sie hatte „die Neigung ihrer Cousine Euphemia gegen Fidelio „sehr bald gemerkt, und hatte bereits einen tödtlichen „Haß auf die Dame geworfen, weil sie diese ihres „Liebhabers nicht berauben konnte. Einstmals redete „sie den Fidelio an, da sie ihn von ungefähr allein im „Garten antraf. Sie sagte ihm ganz deutlich, es „wäre fast unnatürlich, daß eine Mannsperson von „seinem Alter sich so wenig aus dem Frauenzimmer „machte; sie glaubte nicht, daß dieses eine Zeit wäre, „worinnen die Herren ihre Herzen in der Stadt zurückließen: und da neue Oerter Männern von seinen Verdiensten gemeiniglich neue Eroberungen zuwegebrächten; so könnte er wohl, wenn er sonst wollte, die „Dame vergessen, die er in London gelassen hätte.

„Fidelio wußte gar zu wohl, daß Coquetten von „der Eroberung nichts so sehr verlangen, als den „Ruhm. Und ob sie gleich fortfuhr, seine Blödigkeit „lächerlich zu machen, und ihm das Bekenntniß seiner „ungewöhnlichen Achtung gegen Euphemien abzulocken; so konnte sie doch ihren Zweck weiter nicht

„errei-

erreichen, als daß sie ihn so lange näckte, bis er sie küßte, worüber eben Herr Reich in den Garten kam, der auch noch mit ansah; wie sie sich zum Scheine wehrte. Dieß war ihr indessen eine erwünschte Gelegenheit; denn nunmehr eilte sie, so viel sie konnte, nach Euphemiens Cabinette, riß die Thüre gleichsam voller Schrecken auf, stellte sich, als wäre sie ganz außer Odem, und beschuldigte Fidelio, daß er willens gewesen wäre, sie zu nothzüchtigen, zu gutem Glücke wäre aber Herr Reich in den Garten gekommen.

„Euphemia wurde blaß; und die Eifersucht erfüllte den Augenblick ihr Herz mit Wut und Feuer so „sehr, daß sie nicht reden konnte. Euphrasia, die „dieß alles bloß gethan hatte, sie aufzubringen, rief „so gleich aus: „Himmel, meine liebe Cousine, haben Sie den Verstand verloren? Wie ist es mit Ihnen? Ich will des Todes seyn, wo Sie nicht eine „Krankheit haben, die Sie selbst nicht kennen. Sie „müssen in der That eifersüchtig seyn; Sie lieben den „Fidelio.

„Die Sache war zu augenscheinlich, als daß sie „hätte können geläugnet werden; die eifersüchtige Euphemia aber antwortete ihr bloß mit Thränen; und „das war für Euphrasien schon genug.

„Wir wissen es, meine Damen, daß ein Frauenzimmer nie an einer Gemüths-Krankheit stirbt, wenn „sie dieselbe nur ausweinen kann. So bald also Euphrasia fand, daß ihre Cousine sich vom Weinen „erholet hatte, gieng sie von ihr.

„Fidelio, der nur auf Gelegenheit gewartet hatte, Euphemien aus dem Traume zu helfen, (denn

„er

„er hatte alles, was bey ihr vorgegangen war, mit
„angehöret, näherte sich ihr mit großer Ehrerbietung,
„und bat mit den demüthigsten Ausdrücken um Gehör.
„Er sagte ihr alles, was zwischen ihm und Euphra-
„sien vorgegangen war; welches er auch mit solcher
„Glaubwürdigkeit that, daß Euphemiens Eifersucht
„verschwand, und Euphrasia, die ihren Zweck nicht
„erreichen konnte, diese beiden zu entzweyen, sich ent-
„schloß, den Ort zu verlassen, und die Liebe ihrer
„Cousine für Fidelio allenthalben auszubreiten.

„Euphrasia war nicht so bald in der Stadt an-
„gelangt, als sie überall von nichts anders, als von
„dieser Entdeckung redete. Ja, sie wußte so gar der
„Mutter ihrer Cousine die Historie so glaubwürdig
„vorzustellen, daß diese ihrer Tochter einen ganzen Bo-
„gen voll Verweise wegen des Vorganges, und voller
„Ermahnungen zu künftiger bessern Aufführung schrieb.
„Hieran ließ sie sich noch nicht begnügen. Sie gerieth
„auch an einen alten Herrn, der mit Herrn Reich
„verwandt, und eben nicht von der feinsten Art war.
„Diesen beredete sie, seinem Freunde zu schreiben, daß
„er auf Fidelio und seine Frau ein wachsames Auge
„haben möchte; und dieser Brief hatte endlich die
„Wirkung, Herrn Reichs Herz mit Eifersucht zu er-
„füllen.

„Herr Reich erhielt den Brief eben, da er am
„Podagra krank lag. Er konnte kaum glauben, was
„er las. Er wunderte sich, wie er allein so blind
„hätte seyn können, das nicht zu sehen, was alle Welt
„sähe. Er sann indessen, wie er Gelegenheit finden
„könnte, den so fürchterlichen Fidelio aus seinem Hau-
„se mit guter Art zu entfernen. Er verbarg jedoch
„seinen

einen Schmerz sorgfältig, indem er sich selbst tausend Vorwürfe machte, daß er seiner Frau diesen Freund selbst aufgedrungen hatte.

„Seine Frau ward in nicht geringere Unruhe gesetzt, als sie den Brief ihrer Mutter erhielt. Seitdem diese kluge Dame ihre eigentliche Krankheit kennen gelernt hatte, mied sie ihren Liebhaber, suchte ihren Mann, und unterließ nichts, was eine redliche Frau in dergleichen Umständen thun kann. Sie gab sich alle Mühe von der Welt, den Ekel zu überwinden, den sie vorhin an ihres Mannes Liebkosungen empfunden hatte. Sie schrieb sich selbst die strengsten Regeln ihrer Aufführung vor, und faßte den Entschluß, lieber zu sterben, als davon abzuweichen. Auch bemühte sie sich, ihre Aufführung bey ihrer Mutter dadurch zu rechtfertigen, daß sie ihr Euphrasiens schlechte Aufführung entdeckte.

„Dem Fidelio blieb indessen noch immer vergönnet, sie zu besuchen. Er wußte nichts von dem Verdachte seines Freundes, und war noch eben so beflissen, wie vorhin, einem Hause, von dem er so viel Güte genoß, seine gute Gesinnung zu beweisen. Die Welt war aber einmal von Euphrasiens Verläumdungen eingenommen: und da es allenthalben bekannt war, daß dieser Umgang noch beständig fortgesetzt wurde; so hörte die üble Nachrede nicht auf, und jeder wollte Dinge davon wissen, die den verläumdeten Personen nie in den Sinn gekommen waren.

„Herr Reich, dem die wiederholten Anfälle seiner Krankheit unterdessen heftig zusetzten, und bey dem sein Gemüthskummer täglich zunahm, war endlich

„lich nicht länger im Stande, seine Eifersucht zu ber-
„gen. Ungeachtet er nun, nach der genauesten Beob-
„achtung des Betragens seiner Frau, sie nicht des ge-
„ringsten Fehltrittes beschuldigen konnte; so ließ er sie
„doch einmal, nachdem er einen heftigen Anfall über-
„standen hatte, zu sich rufen, und fragte sie, ob er
„es jemals an den Pflichten eines zärtlichen Eheman-
„nes hätte fehlen lassen? Sie antwortete mit einem
„Strome von Thränen, er hätte es daran allen andern
„Ehemännern zuvor, und mehr gethan, als sie ge-
„hofft und verdienet hätte, wenn sie auch noch so par-
„teyisch gegen sich selbst seyn wollte.

„Wie kannst du dich dann wohl, sagte er hierauf,
„entschuldigen, daß du deine Pflicht, als eine Frau,
„so schlecht beobachtest? — Hierauf gab er ihr den
„Brief zu lesen, den sein alter Freund an ihn ge-
„schrieben hatte. Sie warf sich so gleich vor seinem
„Bette auf die Knie, und fieng so heftig an zu wei-
„nen, daß er schon auf die Gedanken gerieth, sie wä-
„re wirklich strafbar. Jedoch sagte er, er wäre be-
„reit, ihren Fehltritt zu verschweigen, und ihr den-
„selben zu verzeihen, wo fern sie nur aufrichtig seyn
„wollte.

„Euphemia, die eben so sehr der Lügen, als der
„Verletzung ihrer Ehre, feind war, und die sichs zum
„Verbrechen anrechnete, das Vertrauen, das ihr
„Mann in sie setzte, zu mißbrauchen, eröffnete ihm
„alles, was sie vom Anfang an bis auf gegenwärti-
„gen Augenblick gelitten hatte. Zugleich machte sie
„eine so natürliche Beschreibung von Euphrasiens
„Bosheit, und vertheidigte ihre eigne und des Fide-
„lio Unschuld, der niemals etwas gethan hätte, als

„was

as alle Welt frey hätte hören und sehen können, so
ey und ungezwungen, daß Herr Reich überzeuget
ard, er hätte sich geirrt.

„Er verzieh ihr nicht nur die Neigung, die sie wi-
er ihren Willen für Herrn Fidelio gefaßt, sondern
r dankte ihr auch, daß sie ihre Pflicht gegen ihn so
wohl beobachtet hatte, und tadelte bloß sein eignes
Stillschweigen. Er wünschte, daß er eher mit ihr
davon geredet hätte, um sein gegenwärtiges Vergnü-
gen desto eher zu genießen; denn er fürchtete, daß
es ihm nunmehr zu spät wiederführe. Er stellte sich
„nämlich vor, die Erstickung seines Kummers über die
„erhaltne ärgerliche Nachricht hätte seinen Tod be-
„schleuniget; und er merkte wirklich, daß derselbe her-
„an nahte. Um sie nun von seiner guten Meynung zu
„überzeugen, richtete er sein Testament dermaaßen zu
„ihrem Vortheil ein, daß sie nach seinem Tode die
„reichste Wittwe im ganzen Königreiche seyn konnte;
„jedoch unter der Bedingung, daß sie den Fidelio
„nie heirathen sollte; nicht als hätte er einigen Ver-
„dacht auf ihn gehabt, sondern damit die tadelsüchti-
„ge Welt nicht in dem Berichte bestätiget würde,
„welchen die niederträchtige Euphrasia verbreitet
„hatte.

„Euphemia, die es ihrem Manne, wo möglich
„an Großmuth noch zuvorthun wollte, versprach ihm
„so gar, sich nie wieder zu verheirathen, wenn sie
„auch eine noch so angesehene und reiche Partey treffen
„könnte.

„Herr Reich, der nunmehr völlig überzeuget
„war, daß er sich bloß über seine eigne Unvorsichtig-

„keit zu beschweren hatte, starb gar bald darauf als
„das Opfer einer ungegründeten Eifersucht.

„Die Nachricht von seinem Tode war Euphra-
„sien nicht so bald zu Ohren gekommen, als sie ihren
„Fleiß verdoppelte, die Welt zu bereden, ihre Cousine
„würde den Fidelio gewiß heirathen; welches auch
„mehr als zu viel Glauben fand. Die arme Eu-
„phemia war indessen voller Bekümmerniß, und muß-
„te einen heftigen innerlichen Streit zwischen ihrer Lie-
„be und dem grausamen Zwange des Wohlstandes
„aushalten. Sie war für ihren verstorbnen Mann
„noch immer voller Achtung und Dankbarkeit; aber
„ihre Mutter lag ihr unaufhörlich in den Ohren.
„Mithin quälte sie die Erinnerung an Fidelio, und
„das Versprechen, das sie Herrn Reich gethan hatte,
„unaufhörlich. Sie verließ endlich gar die Stadt,
„und begab sich auf ein kleines Landgut, wo sie ihrer
„Traurigkeit nachhieng.

„Fidelio besuchte sie, um ihr sein Beyleid über
„den Verlust ihres Mannes und seines Freundes zu be-
„zeugen; er ließ sich aber eine ziemliche Zeitlang von sei-
„ner Liebe nichts verlauten. Endlich, als er ihr die
„Wünsche seines Herzens eröffnete, gestand sie ihm
„offenherzig, sie liebte keinen Menschen in der Welt,
„als ihn. Sie entdeckte ihm aber auch mit gleicher Auf-
„richtigkeit den ganzen Zustand ihres Herzens; die
„Unterredung, die sie mit Herrn Reich auf seinem
„Todbette gehabt; das Versprechen, das sie ihm ge-
„than, und den Entschluß, den sie gefaßt hatte,
„dasselbe zu erfüllen. Sie bat ihn, sie künftig nicht
„mehr zu besuchen; denn es würde ihnen beiderseits
„doch nichts helfen können. Fidelio hatte auch für

„diese

se tugendhafte Dame zu viel Hochachtung, als
z er sie weiter hätte beunruhigen sollen.
„Ihre Mutter aber hörte nicht auf, sie zu quä-
, bis sie endlich krank wurde. Sie erinnerte sie
tändig, was sie dem Andenken ihres Mannes
uldig wäre; wie elend und schändlich es in den
gen der Welt aussehen würde, wenn sie einen
ttler heirathete, worunter sie Fidelio verstand;
d, setzte sie hinzu, sie wollte ihr lieber ins Grab fol-
i, als sehen, daß sie sich mit einem Menschen ver-
rathete, dessen Umgang mit ihr die Ursache zu
n Tode eines so liebreichen Mannes gewesen wäre.
iphemia mußte endlich unter der Last dieser Un-
je erliegen. — Und das ist die Dame, die mit
vieler Pracht hier vorbey geführt ward, um in der
thedralkirche beygesetzt zu werden. — Aber mich
icht, es wird geklingelt. Ich bitte um Verzei-
ng, meine Damen; ich muß Sie verlassen: man
t meiner unten nöthig".

Neuntes Kapitel.

Vom Tadeln und Verläumden.

Wir haben nicht nöthig, uns auf das vorherge-
hende Exempel einzuschränken, worinnen wir
Leser die Geschichte einer Dame mittheilten, die
delt, verläumdet und beschimpfet ward, ohne
es ihr jemals möglich gewesen wäre, bey aller
r Unschuld den guten Namen wieder zu erlangen,
n sie Bosheit und Neid beraubet hatte, und die
nehr dadurch in eine tiefe Melancholie gestürzt wur-
welche sie endlich ins Grab brachte. Wir haben,
ich, nicht nöthig, uns auf dieses einzige Exem-

pel einzuschränken. Wir dürfen nur andre Familien, oder unser eigen Leben übersehen; so werden wir finden, daß der größte Theil unsrer Unruhe im Leben aus Verläumdungen herrührt, welche boshafte Zungen wider ihren Nächsten verbreiten.

Ist aber nicht Euphemia ein merkwürdiges Muster einer erhabnen Seele, die den Tod einem beschimpften Leben vorgezogen hat? Ihr Daseyn ward ihr beschwerlich, weil sie die geheime Wunde nicht verschmerzen konnte, die ihrem guten Namen beygebracht war. Die Wahrheit zu sagen, ob wir gleich oft überzeuget sind, daß der Tadel, der über uns ergeht, von Leuten herrührt, die nichts von uns wissen, und gar keinen Anspruch haben, ein gültiges Urtheil über uns zu fällen; so können wir uns doch nicht enthalten, über ihre Verläumdungen unruhig zu werden. Denn auch die schwächsten können uns dadurch schaden; und nicht selten hat man gesehen, daß diejenigen das meiste Unglück anrichteten, die man dessen am wenigsten für fähig hielt. Man irrt gar sehr, wenn man glaubt, daß ein Mensch, der weder das Herz, noch die Macht hat, Gutes zu thun, darum auch nicht Schaden thun könne. Thoren entwerfen, handeln und schließen auf eine so wunderliche und oft widersprechende Art, daß man durch alle Mittel der Klugheit das, was sie anspinnen, kaum hintertreiben und unkräftig machen kann.

Ich kann kaum glauben, daß derjenige, der seinen Nächsten ingeheim an seinem guten Namen angreift, sich bedenken würde, auch seinem Leben ein Ende zu machen, wenn er es eben so heimlich thun, und dabey eben so leicht der Strafe entgehen könnte.

Sieht

ht man nicht an dem Exempel der armen Euphe-
l, daß diejenigen, die ein Frauenzimmer ihres
:n Namens berauben, einer armen hülflosen Crea-
alles nehmen, was ihr Ruhe und Vergnügen im
:n gewähren kann? Manche Gemüther sind so zärt-
, daß ihnen die geringste Nachrede unvergeßlich
nerzhaft ist; sie hängen ihren finstern Gedanken
über nach, und versinken zuweilen in eine Schwer-
th, die sich mit Raserey, und einem unzeitigen
:e endigt. Mit einem Worte, nichts ist so zärtlich,
der gute Name eines Frauenzimmers; und der ge-
gste Schandfleck, womit derselbe einmal beschmitzet
rden ist, läßt sich schwerlich jemals wieder abwi-
:n. Solche Verläumder können Narren wohl lustig,
nünftige Leute aber nie anders als verdrüßlich
chen.

Es ist eine betrübte und beklagenswerthe Sache,
ß man kaum in eine Gesellschaft kommen kann, wo
in nicht findet, daß gewisse Leute abwesende Perso-
ı durch Verläumdungen fast in Stücken zerreißen.
:lbst das Lob dient bey manchen bloß als Vorrede
: Verläumdung; und ein Lob, welches mit einem
er beschlossen wird, ist oftmals das kräftigste Mittel
vesen, den guten Namen verdienter Leute schwarz
machen. Man streut ganze Register von Schwach-
iten aus, ohne doch die vorgebrachten Beschuldigun-
n gewiß wissen zu wollen; denn diese Raupen der Gesell-
ıaft sagen selten, ja fast niemals, daß sie diejeni-
n, denen sie Laster und Vergehungen aufbürden,
ır persönlich kennen; sondern sie gründen alles Böse,
as sie sagen, auf das gemeine Gerücht, wollen es
ır im Vertrauen gesagt haben, suchen aber gleich-

wohl solche Gerüchte, die sie wohl gar selbst erdichten, immer weiter auszubreiten. Ich glaube aber in der That, daß Niemand geschäfftiger ist, andrer Leute gutem Namen Schandflecke anzuhängen, als gerade die, deren eigne Aufführung den gerechtesten Tadel verdient.

Man darf sich indessen nicht wundern, daß dieses Laster so gemein worden ist, da so viele denen, die ihnen im Vertrauen verläumderische Histörchen erzählen, so gern Gehör geben; ob man gleich mit Recht vermuthen kann, daß diejenigen, die andrer Leute Fehler gern hören, selber mit dem Saamen zu dem getadelten Laster reichlich versehen sind.

Wir sollten doch dergleichen lasterhafte Neugier aus unsern Gemüthern ganz ausrotten, und niemals lieblosen Berichten Glauben beymessen, ohne uns selbst zu prüfen, warum wir so geneigt sind, Nachrichten zur Unehre unsers Nächsten anzuhören. Denn was für ein Vergnügen auch manche daran finden mögen, den Charakter, der Andern durch Verläumder beygelegt wird, allen ihren Bekannten im Vertrauen wieder bekannt zu machen; so würde doch ihr Vergnügen gewiß größer seyn, wenn sie die Versuchung dazu überwanden, und dergleichen Geheimnisse mit sich sterben ließen, wären die ausgestreuten Beschuldigungen auch so gar wahr und gegründet. Man muß sich billig zur beständigen Grund-Regel dienen lassen: So bald etwas behauptet wird, dessen Währmann nicht genannt werden kann; oder so bald jemand etwas bezeugt, der schon vergessen hat, von wem es ihm gesagt worden ist, oder etwas behauptet, das er dem Verläumdeten im vorkommenden Falle nicht ins Gesicht vorzuhalten verspricht:

spricht: so halte man alle solche Zeugnisse für zu schlecht, als daß man sie wider die Unschuld und Ehre auch der geringsten Person Glauben finden lasse, oder nur anhöre.

Zehntes Kapitel.

Eine Begebenheit aus der Assemblee.

Folgenden Tag erinnerten die Damen Herrn Allwehrt an sein Versprechen, sie den Abend in die Assemblee zu führen. Die Wirthinn vom Hause, die eine sehr gefällige Frau war, führte ihn darauf zu einem von denen, die zu gedachter Assemblee zugesagt hatten, der in ihrem Hause wohnte, und der sich auch auf eine sehr verbindliche Weise erbot, Herrn Allwehrt mit seiner Gesellschaft um die bestimmte Zeit hinzuführen.

Um sechs Uhr des Abends holte gedachter Herr nebst einem von denen, welche die Einrichtung der Assemblee übernommen hatten, die Herren und Damen ab, und führten sie in das Zimmer, wo die Zusammenkunft war. Unsre Fremdlinge zogen so gleich die Augen der ganzen Versammlung auf sich, welche an ihrem artigen und ungezwungnen Betragen viel Vergnügen bezeigte.

Herr Jones, der von den Reizungen seiner Gemahlinn, die itzt zum ersten male mit ihm in öffentlicher Gesellschaft erschien, belebet war, spielte seine Person so gut, daß er nicht nur die anwesenden Herren verdunkelte, sondern auch die Herzen der Damen verwundete, und seiner Sophia Neid zuzog. Je-

des Gesicht, und jeder Zug desselben, und jedes Glied bewegte sich nicht mehr nach der Musik, sondern wurde durch Herrn Jones Stimme, Gebärden, und verbindliches Betragen gelenkt. Handschuhe, Fächer und Müffe mußten die Sprache der Herzen reden. Die Damen ließen dieselben einmal über das andre zu seinen Füßen fallen, um ihm Gelegenheit zu geben, sie aufzuheben, und etwas Verbindliches von ihm zu hören, oder ihm dergleichen zu sagen. Kurz, einige übertäubten endlich durch ihr beständiges Geschwätz von seinen Vorzügen selbst die Musik, indem sie zugleich durch die Fächer auf ihn schielten, und ihre Augen an seiner Gestalt, so wie an der Ungezwungenheit seiner Bewegungen und Handlungen vergnügten. Es fehlte auch unter ihnen nicht an solchen, die einen Anfall auf sein Herz wagten, und die sich so gar einen ziemlichen Erfolg versprachen, wenn sie nur das Glück haben könnten, ihn an sich zu locken.

Unter diesen war besonders eine berühmte Schönheit, die sich Isabella Armstrong nannte, die junge Wittwe eines alten Officiers, welche sich auf Liebeshändel sehr gut verstand, und vielleicht mehr Erfahrung darinnen hatte, als irgend ein Frauenzimmer von der Gesellschaft. Diese Dame entdeckte so gleich die geheimen Gedanken der andern. Um sich nun derselben desto besser zu ihrer eignen Absicht zu bedienen, that sie den Vorschlag, daß man Herrn Jones von seiner Gesellschaft abzuziehen suchen, und ihn nöthigen sollte, die Zeit bey ihnen zuzubringen. Zu dem Ende sollte man die Herren, welche die Assemblee veranstaltet hatten, bitten, daß sie Herrn Allwehrt und die fremden Damen mit einem Spiel unterhalten möchten.

Die

Die Herren, denen die junge Madame Jones nicht weniger gefiel, als ihr Gemahl den Damen, nahmen den Vorschlag an, und richteten ihn glücklich ins Werk. Herr Jones konnte sich also, so ungern er seine Gesellschaft verließ, nicht entbrechen, sich zu der Gesellschaft zu halten, die ihn so gern bey sich sah.

So bald Isabella so viel gewonnen hatte, breitete sie ihr Netz aus, und rüstete alle ihre Minen, Bewegungen und Worte mit neuen Reizungen, um das Herz dieses jungen Helden zu bestricken.

Herr Jones, der keine Absichten argwohnte, gab sich ihren Anfällen auf sein Herz nur gar zu bloß. Als es endlich zum Kartenspiele kam, fand Isabella Gelegenheit, mit ihm allein zu reden. Herrn Jones Historie war ihr ziemlich bekannt; sie gab daher vor, als wenn sie mit seiner Mutter, die in dieser Stadt gestorben war, in vertrauter Bekanntschaft gestanden hätte. Dabey setzte sie hinzu, Madame Blifil hätte ihr die Ursachen entdecket, warum sie ihre Verbindung mit Herrn Sommer geheim gehalten hätte. Ueberdieses versicherte sie ihn, Madame Blifil hätte auf ihrem Todtbette ein Testament gemacht, und in demselben ihren sämmtlichen Nachlaß Herrn Thomas Sommer, sonst Jones genannt, vermachet; und um zu verhüten, daß bey der Vollziehung des Testaments kein Betrug vorgehen möchte, hätte sie dasselbe doppelt ausfertigen lassen, und das eine Exemplar davon dem Hauptmann, ihrem Manne, versiegelt zur Verwahrung gegeben, welches sie auch noch vor wenig Tagen unter den Papieren ihres Mannes gesehen hätte.

Diese vermeynte Entdeckung erregte bey Herrn Jones Aufmerksamkeit; er fieng an, Isabellen als einen Engel anzusehen, der ihm vom Himmel zugeschickt wäre, Zögerndorfs Hinterlist vollends an den Tag zu bringen, und dem Verderben vorzubeugen, worein dieser ungerechte Haushalter seine Familie zu stürzen gedroht hatte. Er küßte ihr die Hand, und dann bat er wieder um Verzeihung wegen dieser Freyheit.

Isallella, die in Liebeshändeln ausgelernt hatte, freute sich ingeheim über die Liebkosungen dieses unvorsichtigen Herrn; jedoch nahm sie das ernsthafte Betragen einer trostlosen Wittwe an, und stellte sich verwundert, daß etwas an ihr die Aufmerksamkeit eines so angenehmen jungen Herrn reizen könnte. Sie verzieh ihm, was ihm Freyheit zu nennen beliebte, mit solchen Ausdrücken und mit einem so zärtlichen Tone, der statt Mißfallen zu verrathen, ihn vielmehr zu größrer Vertraulichkeit reizte.

Einer von den Herren, die Herrn Jones Gesellschaft unterhielten, kam endlich zu ihnen, und sagte, Herr Allwehrt und die Damen wollten nach Hause gehen. Herr Jones konnte die Bewegung, worein ihn Isabella gesetzt hatte, nicht völlig bergen; doch bemeisterte er sich so weit, daß er von den Damen mit seiner gewöhnlichen Höflichkeit Abschied nahm, und Isabellen bat, ihm die Ehre zu erweisen, und morgen mit seiner Gemahlinn und seinem Oheim bey ihm zu frühstücken. Isabella, die sich ihrer Reizungen nur gar zu gut bewußt war, las die Regungen des Herrn Jones in seinen Augen, und gab ihm ihr Wort, daß sie kommen wollte.

Herr Allwehrt merkte an seinem Vetter eine große
ldigkeit, als die Gesellschaft mit einander nach
use kam. Er maß aber die Schwere seiner Au-
lieder keiner andern Ursache bey, als daß man so
t nach Hause kam.

Jones hingegen hatte einen heftigen Kampf mit
m Temperament auszuhalten; denn er war von
m Abenteuer auf der Assemblee noch ganz voll.
Schlaf zog endlich den Vorhang zu, und er ge-
h, dem Anscheine nach, an der Seite seiner Sophia
Ruhe.

Ich habe irgendwo gelesen, die Kindheit der Liebe
der angenehmste Theil derselben, wenn neue Re-
ngen um das unschuldige Herz spielen, wenn ein ed-
Klopfen die Adern erhitzt, wenn die zärtliche Lei-
nschaft sich schnell, aber unvermerkt, in alle Sitze
s Lebens schleicht, und nichts, als angenehme
ünsche, süße Träume und entzückende Vorstellungen
nftiger Freuden erzeugt. Bey Herrn Jones hinge-
n hielt diese neue Liebe einen ganz andern Einzug.
r merkte nicht so bald, daß der Schlaf die Augen sei-
r Gemahlinn geschlossen hatte, als er jedem Wort
d jeder Handlung der verführerischen Isabella nach-
chte; und ihr Bild war seinem Geiste nur gar zu ge-
nwärtig. Tausend streitende Gedanken, so wild
d stürmisch, wie ein unruhiges Meer, bestürmten
ine Vernunft. Er fühlte, daß er Isabellen liebte,
nd zwar so heftig liebte, daß ihm auch der
eringste Anschein eines Hindernisses in seiner
iebe tödtlicher Verdruß dünkte; und dennoch lag
n Hinderniß, und zwar das liebenswürdigste Hin-
erniß, dessen Gegenwart ihm jede andre Lie-
be

be verbot, an seiner Seite. Er gerieth darüber in die größte Unruhe. Bald schämte er sich, daß er solchen Gedanken nachhieng; bald entschloß er sich wieder, alle Mittel zu ergreifen, sich von seiner Quaal zu befreyen. Als er aber endlich das Laster und die Folgen, die daraus entstehen mußten, erwogen hatte; faßte er mit männlicher Herzhaftigkeit den Entschluß: „Es kann nicht, es muß nicht seyn. Himmel und „Erde verbieten es. Sophia soll meine einzige Liebe „bleiben. Isabelle muß keinen Zutritt zu meinem „Herzen finden".

In dieser Angst, die sich nicht beschreiben läßt, die sich auch Niemand anders vorstellen kann, als dessen Herz damit gemartert wird, brachte Jones die Nacht halb unsinnig zu. Nach dem gefaßten Entschlusse, sein Herz nie wieder mit unerlaubter Liebe zu beflecken, fand er, daß seine Geister geruhiger wurden; und er sah endlich ein, daß ihn ihre lockenden Reizungen, statt ihm Vergnügen zu machen, vielmehr aller der Zufriedenheit, die ihm der Besitz seiner Sophia gewährte, berauben würden.

Nachdem diese Betrachtungen seine Neigung zu Isabellen ziemlich abgekühlt hatten, fieng er an, den Reden nachzudenken, womit sie seine Aufmerksamkeit auf ihre Reizungen zu locken gesucht hatte, und zugleich die Wahrheit alles dessen in Zweifel zu ziehen, was sie ihm von seiner verstorbnen Mutter vorzulegen versprochen hatte. Er war schon willens, Befehl zu geben, wenn Isabella käme, solle man ihn verläugnen. Nachdem er aber bedacht hatte, daß ihm ihre Nachrichten doch wohl noch Nutzen schaffen könnten, und

er

ich durch ein so unhöfliches Verfahren die Beschul-
ung einer schlechten Lebensart zuziehen möchte; so
m er sich vor, sie im Besuchzimmer, im Beyseyn
es Oheims und seiner Gemahlinn, zu empfangen,
sie wegen ihrer Bekanntschaft mit seiner Mut-
und wegen des Testaments, das dieselbe ihrem
nn anvertrauet haben sollte, weiter zu befragen.
des Morgens, so bald er aufgestanden war, er-
f er die erste Gelegenheit, seinem Oheim das ganze
traute Gespräch mit Isabellen zu erzählen.

Eilftes Kapitel.

ie lange Unterredung; nebst Anmerkungen über
Ehrbarkeit und Unkeuschheit.

Herr Allwehrt errieth gar bald die Absichten der
artigen Wittwe: und ob ihm gleich Herr Jones
hts von der Unruhe sagte, worinnen er die vorige
cht ihrethalben zugebracht hatte; so wollte er ihn
h nicht von sich lassen, ohne ihn zu warnen.

„Vetter Jones", sagte er, „die Welt ist sehr
etrügerisch, sehr gottlos. Ihr Betragen bey dieser
Sache ist nicht ganz ohne Fehler. Ich bin zwar
berzeuget, daß Sie Sich gebessert haben; doch muß
h Sie bitten, mich itzt anzuhören, und Sich das
Nutze zu machen, was ich Ihnen sagen will;
enn ich fürchte, es werden Ihnen von dieser Witt-
e Schlingen gelegt.

„Von dem Vertrauen zu einem Frauenzimmer,
die sich Isabella bezeigt, ist nur ein kleiner Schritt
is zur Verlassung der Tugend, so wie von der größ-
en Glückseligkeit bis zum höchsten Elend im Ehestand.
Es ist beiden Geschlechtern dran gelegen, daß sie sich

„be-

„bedenken, ob sie nicht besser handeln, wenn sie ein
„sorgenfreyes Herz, und ein reines Gewissen behalten,
„als wenn sie einer beständigen Gedankenlosigkeit nach-
„hängen. Ein Ehemann, der sich in Vertraulichkei-
„ten mit gewissen Frauenzimmern wagt, beraubt sich
„eines weit größern Vergnügens, als er jemals durch
„dergleichen Umgang genießen kann, das Frauenzim-
„mer mag nun eine vornehme Dame, oder eine gemei-
„ne Hure seyn. Seine eheliche Liebe, sein guter Na-
„me, seine Gesundheit, alles leidet dabey. Bekum-
„merniß aber, Unruhe und Schande in eine Familie
„zu bringen, die Herzen zärtlicher Aeltern zu verwun-
„den, und das Leben eines armen betrognen Frauen-
„zimmers mit unauslöschlicher Schande zu beflecken,
„sind Vorstellungen, die meiner Meynung nach der
„heftigsten Leidenschaft in einem Herzen Einhalt thun
„sollten, das noch einige Menschenliebe besitzt; denn
„Verlust des guten Namens, Angst des Herzens, und
„Schande sind Dinge, die ein Frauenzimmer, das
„die Tugend verläßt, unvermeidlich zu gewarten hat,
„sie müßte denn alles dieses durch etwas, das noch weit
„ärger ist, ich meyne durch offenbare Unverschämtheit
„und Lüderlichkeit, zu überwinden suchen.

„Dieß sind die Vortheile, die ein Frauenzimmer
„davon einerndtet, daß sie ihre Unschuld, und ihren
„guten Namen der Willkühr einer Mannsperson
„preis giebt! Ist es nicht etwas erstaunliches, daß
„solche Verderber der Unschuld, wenn sie gleich gegen
„alle Regungen der Tugend und Ehre fühllos sind,
„sich nicht wenigstens durch Mitleiden zurückhalten
„lassen? Ist es möglich, daß ein Mensch die Wollust
„eines Augenblicks für einen so theuren Preis kaufen,

„und

id andre in unaufhörliches Elend um eines Vergnü-
ns willen stürzen kann, worauf doch ganz gewiß
r Schmerz eines beschwerten Gewissens erfolgt? Ist
nicht eine unerklärliche Unbesonnenheit, wenn ein
dann aufs heiligste betheuret, daß er eine Person
wundre und hochachte, die er doch ins Verderben
stürzen aus allen Kräften bemüht ist? Wenn es
ner nur bedenken wollte, daß er den Augenblick, so
ald er anfängt ein Galan zu werden, aufhöre ein
rlicher Mann zu seyn; so sollte man glauben, es
rauchte weiter keines Bewegungsgrundes, ihn da-
on abzuschrecken. Was die Verschuldung noch ver-
rößert, ist die Unmöglichkeit, in diesem Fall Einer
Person treu zu seyn, ohne gegen die ganze Welt falsch
u werden. Wir werden beständig durch Exempel
iberzeuget, daß ein Mensch, der solche Wege geht,
elten Krankheiten und dem äußersten Unglück ent-
innt. Denn woher kommen so viel Krankheiten,
als von solcher lasterhaften Lebensart? Die Helden
der alten Zeit entflohen der Marter durch den Tod;
allein die neuern wollüstigen Wagehälse leben im To-
de und in Martern mit einem Herzen, das bloß er-
picht ist, in der Ausübung desjenigen zu verharren,
was doch alles Vergnügen des Lebens zunichte macht,
und sie in einen Zustand setzt, daß sie die Hände nicht
mehr aufheben, die Beine nicht mehr regen, und
kaum die Zunge bewegen können. Alles dieses über-
fällt sie, ehe sie sichs versehen; denn diejenigen, die
ihr Leben der Wollust widmen, werden bald in einen
solchen Zustand gerathen, daß dieß noch das gering-
ste Laster ist, dessen sie sich schuldig machen. Als-
dann nimmt, obwohl unvermerkt, der Haß gegen

„diejenigen, die sie beleidiget haben, die Erfindung
„elender Ausflüchte, ihre Beleidigungen zu beschöni-
„gen, und eine allgemeine Aufopferung alles dessen,
„was gut und lobenswürdig ist, so bald es ihnen in
„die Queere kömmt, alle ihre Seelenkräfte ein, und
„macht, daß sie des edlen Vergnügens, das aus Eh-
„re, Tugend und Gutherzigkeit quillt, nie genießen
„können".

Der gute alte Herr wollte fortfahren, als ein Bedienter kam, und ihnen meldete, es wäre eine Dame unten, die nach Herrn Jones fragte. Der letztre bat hierauf seinen Oheim, er möchte doch, so bald als möglich, ins Besuchzimmer kommen. Er gieng aber so gleich hinunter, und fand, daß die Dame, die nach ihm fragte, keine andre war, als Madame Isabella Armstrong. Herr Allwehrt glaubte, daß seine baldige Gegenwart nöthig wäre, und kam auch wenige Minuten drauf, nachdem Herr Jones die Dame ins Zimmer geführt hatte, zu ihnen.

Die Dame, die in dem Gesicht und Betragen des jungen Herrn, seitdem er sie den vorigen Abend verlassen hatte, einige Veränderung spürte, und über die unvermuthete, und, wie der Augenschein zeugte, mit Fleiß beschleunigte Ankunft des alten Herrn in einige Verwunderung gerieth, schloß gar leicht, daß man Verdacht auf sie hätte, und sie also auf ihrer Hut seyn müßte. Sie hielt das Lächeln, womit sie sonst ihr Gesicht aufzuheitern wußte, zurück, und nahm statt dessen eine ernsthafte Mine an. Man sah einander anfänglich eine Weile stillschweigend an, bis endlich Herr Jones zu seinem Oheim sagte, die Dame wäre gekommen, ihnen von einem Testamente Nachricht zu

geben,

n, das die Frau Blifil gemacht, und in den Hän- des verstorbnen Gemahls der Dame gelassen e.

„Ey", sagte Herr Allwehrt, „hat die Dame s Testament meiner Schwester? Ich würde ihr in r That sehr verbunden seyn. Madame", fuhr er , „wie ist das zugegangen, daß Madame Bli- Ihrem Herrn Liebsten das Testament anver- aute"?

Sie gab hierauf zur Antwort: „Mein Herr, als adame Blifil nach Salisbury zu wohnen kam, ar mein Mann eben in der Stadt einquartiret. Er atte einige Jahre mit Hauptmann Blifiln unter ei- rley Regimente gedient. Da wir nun hörten, daß ine Wittwe in unsrer Nachbarschaft wäre, so be- chten wir sie. Wir wurden auch ganz vertraut it einander; und von dem, was sie mir in Anse- ung ihres Testamentes und ihrer ersten Verbindung it Herrn Sommer im Vertrauen eröffnete, habe h gestern schon Herrn Jones Nachricht ge- ben".

Alles dieses brachte sie mit so viel Scheine der ahrheit vor, daß der alte Herr beynahe bewogen rde, dem, was sie sagte, Glauben beyzumessen. aber dieser Sache nichts eine beßre Gewißheit geben nte, als ein sinnlicher Beweis ihrer Worte, wenn nämlich das Testament wirklich vorzeigte, von dem gesagt hatte, Madame Blifilinn habe es der Ge- hrsam ihres Mannes anvertrauet; so fragte sie Herr lwehrt, ob sie es denn mitgebracht hätte, und bat aus, es zu sehen.

Sie antwortete: „Ich habe es nicht bey mir, und „bin auch nicht im Stande, es Ihnen so gleich zu „schaffen. Denn weil ich willens bin, in einigen Ta„gen von hier nach Bath zu gehen, um mich dort „wohnhaft niederzulassen; so habe ich meine entbehr„lichsten Sachen vor drey Tagen dahin abgeschickt; „und das Testament ist unter meinen andern Papieren „mit eingepackt worden“.

Diese Entschuldigung mußte Herr Allwehrt gelten lassen. Weil ihm aber der Leichenbesorger erst neulich Zögerndorfs Anschlag zu einem solchen Testament in den Kopf gesetzt hatte; so fieng er an, zu fürchten, dieser letztre möchte mit Isabellen ein Verständniß haben; daher er sie auch wegen dieses Advocaten genau befragte. Da sie aber von der ganzen Sache gar keine umständliche Kenntniß hatte; so war sie nicht im Stande, auf manche seiner Fragen gehörige Antwort zu geben. Sie blieb indessen dabey, daß sie das Testament allemal vorzeigen könnte; sie wollte es ihm auch in kurzem, wann sie nur ihre Sachen zu Bath ausgepackt hätte, richtig überschicken; womit sie ihren Abschied nahm.

Kaum hatte Madame Armstrong den Rücken gewendet, als die Wirthinn vor der Thüre des Zimmers erschien, sich tief neigte, und schon mit ihrem in die Falten gelegten Munde errathen ließ, daß ihre Zunge mit einer wichtigen Zeitung beladen wäre. Als, nun Herr Jones sie mit einem guten Morgen begrüßte, gab sie ihm folgende Antwort:

„Ich muß mich wundern, mein Herr, daß Sie „so früh aufgestanden sind, der Bella Armstrong „Besuch anzunehmen, die mit ihrer Gesellschaft gegen „die

ie jungen Herren, die hierher kommen, sehr freyge-
ig ist. Ich versichre, wäre ich schon aufgestanden
ewesen, sie sollte nie über die Schwelle meines Hau-
es gekommen seyn. Sie mag sich andre Häuser su-
hen, die sich besser für solche Creaturen schicken, um
it ihren Galanen darinnen zusammen zu kommen.
Ich habe bisher noch immer das Glück gehabt, mein
Haus rein zu halten. Auch wollte ich für vieles Gold
icht, daß mit Wahrheit gesagt werden könnte, es
wäre etwas Unrechtes darinnen vorgegangen. Ich
muß gestehen, ich bin in meinem Leben nicht so er-
staunet, als da ich die Creatur aus dem Zimmer kom-
men sah; und hätte ich Sie alleine mit ihr angetrof-
fen, so würde ich noch unruhiger gewesen seyn. So
aber glaube ich, daß sie Geschäffte bey Ihnen auszu-
richten gehabt hat. Sie redet viel von ihren großen
Anverwandten bey Hofe. Die Herren kennen sie und
ihre Anverwandten auch vielleicht besser, als ich.
Was sie aber dießmal hier zu verrichten gehabt hat,
geht mich nichts an, so lange ich überzeuget bin, daß
sie in guter Gesellschaft gewesen ist".

Herr Jones war im Begriffe, zu antworten; al-
lein sein Oheim kam ihm zuvor, und sagte: „Wir
„haben mit der Dame in der That Geschäffte, und
„zwar wichtige Geschäffte gehabt; wir kennen aber
„weder sie, noch ihre Verwandten. Sie würden uns
„verbinden, Madame, wenn Sie uns so viel Nach-
„richt von ihr geben wollten, als Sie selbst haben.
„Denn wo ich Sie recht verstehe, so ist sie ein Frauen-
„zimmer, das eben nicht im besten Rufe seyn mag.
„Sie ist indessen eine artige Frau, und ich habe an
„ihrer Aufführung nichts tadelhaftes gesehen. Die
„An-

„Anmerkung ist nur gar zu gegründet, daß Frauen-
„zimmer gegen ihr eignes Geschlecht gemeiniglich etwas
„zu tadelsüchtig sind. Mit einer vorzüglich schönen
„Person sollte man wohl billig ein wenig gelinder ver-
„fahren; denn es ist eine ausgemachte Sache, daß die
„Gefährlichkeiten, denen eine ungewöhnlich schöne
„Person ausgesetzt ist, unzählich sind. Ja, wenn auch
„gleich dergleichen Personen die größte Tugend, Sitt-
„samkeit und Vernunft besitzen; so ist ihre Schönheit
„doch oftmals eine Veranlassung zu mancherley Un-
„glücksfällen, die durch alle ihre lobenswürdigen Eigen-
„schaften nicht abgewendet können werden. Ich sollte
„fast glauben, daß es Madame Armstrong gewisser
„Maaßen eben so gienge".

„In der That, mein Herr", antwortete die
Wirthinn, „ich gestehe, Sie reden ganz vernünftig;
„es erfodert es auch die Pflicht eines Christen-Menschen,
„von seinem Nächsten nach der Liebe zu urtheilen. Sie
„wissen aber wohl, daß man den Leuten die Mäuler
„nicht stopfen kann. Die Welt muß immer was zu
„reden haben. Ich für meine Person kann nicht sa-
„gen, daß ich etwas Böses von ihr gesehen hätte.
„Es heißt auch, sie sey von adlicher Herkunft; sie
„soll aber unglücklich in der Liebe gewesen seyn, und
„einen Officier auf dem Marsche geheirathet haben,
„bloß um der Heirath mit einem Manne zu entgehen,
„den ihr Vater ihr wider ihren Willen hat aufdringen
„wollen. Ihr Vater soll sie drauf aus dem Hause
„gejagt haben; weil sie aber bey Hofe beliebt gewesen
„ist, hat sie ihrem Manne doch eine beßre Stelle zu-
„wege gebracht; wie sie denn hier ziemlich gut mit ihm
„lebte, bis ihn der Tod vor etwan neun Monaten
„weg-

„weggenommen hat. Seit der Zeit aber ist sie beständig von unsern jungen Herren belagert. Gott mag „wissen, wie sie lebt! Sie würde besser thun, wenn „sie vorsichtiger verführe, und mit ihrer Gesellschaft „nicht so verschwendrisch wäre. Mich geht das Ding „nichts an; allein dafür will ich gewiß sorgen, daß „weder sie, noch ihres Gleichen, jemals eine Nacht „unter meinem Dache schlafen sollen. Eins macht sie „gar zu verdächtig, nämlich, daß sie bey dem Leichen„besorger wohnt: denn Herr Koch hat eben nicht „den besten Namen; wiewohl — —“

Weil Herr Allwehrt diesen Wink von dem Ort ihres Aufenthalts bekam; so wunderte er sich nun nicht länger, wo sie das herhätte, was sie von Madame Blifil und deren Testamente sagte. Er endigte also seine Unterredung mit der Wirthinn, und ersuchte sie, das Frühstück anzurichten, und die Damen rufen zu lassen.

Hierauf wendete er sich zu Herrn Jones, und bat ihn, zu bemerken, was für Beschuldigungen diese junge Dame sich so gar aus dem Munde einer öffentlichen Wirthinn dadurch zugezogen, daß sie ihren Bewunderern zu viel eingeräumt, und ihren guten Namen zu sehr auf die Waage gesetzt hatte. „Bemerkten „Sie nicht“, fuhr er fort, „was für eine Unruhe ihr „schönes Gesicht überzog? Wo Unschuld und Sittsam„keit mangelt, da kömmt die größte Schönheit einem keu„schen Auge immer unangenehm, und der vornehmste „Stand verächtlich vor. Kein Reiz kann den Verlust „der Unschuld ersetzen. Sittsamkeit hingegen ist nicht „nur eine Zierde, sondern auch eine Schutzwehr der „Tugend“.

„Seyn Sie Ihres Theils sorgfältig bedacht, diesen „Reiz beyzubehalten. Ein bescheidner Mann muß mit sei„nem guten Namen eben so rathsam umgehen, als ein „wirthschaftlicher Mann mit seinem Vermögen. Wenn „beide verschwendrisch sind, so wird der eine Verlust, „und der andre Irrthümer verspüren, die sie niemals „zu ersetzen im Stande seyn werden. Diejenigen, die „durch ihre Worte und Handlungen merken lassen, daß „sie so viel von sich gehalten wissen wollen, als sie nur „mit genauer Noth verlangen können, werden bey ge„nauer Untersuchung ihrer Verdienste finden, daß die „Achtung, die man für sie hat, täglich abnimmt, und „daß sie am Ende die Hochachtung tugendhafter und „kluger Personen gänzlich verlieren.

„Sittsamkeit beym Frauenzimmer ist ein unent„behrlicher Reiz, wenn sie Vernünftigen gefallen sol„len. Aus dem Exempel der Person, die eben von „uns gegangen ist, können Sie sehen, sie sey eine so „nothwendige Eigenschaft, daß auch der leichtsinnige „Theil des weiblichen Geschlechts, dessen Absicht bloß „auf Bestrickung der Herzen der Mannspersonen ge„richtet ist, doch niemals ermangelt, bey den ersten „Anfällen auf die Zuneigung einer Mannsperson den „Schein davon anzunehmen".

Zwölftes Kapitel.

Das Gespräch beym Frühstücke, welches Charaktere, und Anmerkungen über den Undank enthält.

Die Damen hatten sich eben zum Frühstücke gesetzt, als ihnen Rebhuhn meldete, der Herr, der sie gestern in die Assemblee geführt hätte, bäte sich die

die Erlaubniß aus, ihnen aufzuwarten; worauf er Befehl bekam, ihn hereinzuführen.

Der junge Herr erschien den Augenblick; und nachdem die gewöhnlichen Cärimonien vorbey waren, fragte er, wie ihnen die Assemblee und Gesellschaft gefallen hätte.

Madame Jones fragte ihn hierauf, ohne gerade zu auf seine Frage zu antworten, sie möchte gern wissen, wer denn die fette Dame gewesen wäre, welche die ganze Zeit so tiefsinnig unter dem Spiegel gesessen hätte.

Er antwortete: „Sie ist die Frau eines rechtschaffnen Geistlichen in der Nachbarschaft. Ihre Denkungsart war vom Anfang an nicht die Denkungsart „einer guten Ehefrau; sie glaubte immer, ihr Mann „ließe sich verleiten, mit jedem Frauenzimmer, das „ihm höflich begegnete, Böses zu begehen, und wäre „mit allen, die er besuchte, zu vertraut, ob es gleich „seine Pflicht erfoderte, bey gewissen Gelegenheiten die „Leute zu besuchen. Die gute Dame hatte sich endlich „zu einer so übeln Laune gewöhnt, daß sie beständig „mißvergnügt war, keine Vorstellungen annehmen wollte, „und dem armen Manne das Leben sauer machte. Sie „gebärdete sich so eifersüchtig und verdrüßlich, daß er „endlich genöthigt gewesen ist, sich ihrer durch den „Weg Rechtens zu entledigen, und ihr nach seinem „Vermögen Unterhalt zu geben. Nunmehr hat sie den „Verdruß, ihre Empfindlichkeit allein zu beklagen; „aber sie behauptet noch immer, alles, was sie argwohnte, sey wahr gewesen".

„Ich bitte Sie", sagte Herr Jones darauf, „wer „war denn der Herr, der im Lehnstule bey den Musikanten

„kanten saß? Er schien sich besser in eine Stube für „sich allein, als an den Ort zu schicken, wo wir ihn „fanden“.

Der junge Herr antwortete: „Er sah freylich „dießmal übel aufgeräumt aus; und doch kann ich „Sie versichern, daß auf unsern Assembleen sonst Nie„mand so munter, so gesprächig, ja gar so muthwil„lig ist, als eben er. Wenn er aufgeräumt ist, fehlt „es ihm nie an Beyfall. Er weis mit seinen Augen „und mit seiner Stimme aufs äußerste zärtlich zu thun. „Er giebt den Damen auf den Knien Schnupf-Tabak. „Er wäre nicht mit Unrecht eine männliche Coquette „zu nennen; indem er sich beständig beschäfftigt, Liebe „zu erregen, ohne sich selbst zu verlieben. Wiewohl „er doch endlich selbst in die Falle gerathen ist, und „beynah um sein ganzes Vermögen und seine Gesund„heit gekommen wäre, weil er sich in eines Officiers „Frau verliebte. Er hatte eine ansehnliche Stelle bey „der Regierung. Seine Gebieterinn nahm ihm aber „so viel Zeit weg, daß er sein Amt schlecht abwartete. „Er zog sich großen Unwillen zu, und mußte befürch„ten, daß ihm seine Stelle genommen würde. Er „bediente sich aber der modemäßigen Zuflucht, und re„signirte das Amt, das man ihm ohnedieß nicht län„ger lassen wollte, unter dem Vorwande, man hätte „ihn unwillig gemacht. Der Officier ist seitdem ge„storben, und einige sagen, er habe die Wittwe nun„mehr geheirathet. Wiewohl, wenn man dem gemei„nen Gerüchte Glauben beymessen soll; so ist sie schon „auf andre Abenteuer ausgegangen“.

Madame Constantia verlangte hierauf zu wissen, wer der Herr sey, der so ungemein geschäfftig um eine außer-

außerordentlich muntre Dame gewesen wäre, und der immer die Arien, wie sie gespielt worden, nachgesungen, und ihr alle Blicke abzustehlen geschienen hätte?

„Er ist“, antwortete der Fremde, „von einer al„ten Familie und von beträchtlichen Mitteln; er ist „aber so sonderbar begierig nach Ehre, daß er sich bey „allen Feldzügen als ein Freywilliger der Gefahr aus„setzt, erschossen zu werden. Seine übrige Zeit wid„met er gänzlich der Dame, die Sie bemerket haben. „Diese Dame hat schon so viel Unbesonnenheiten be„gangen, daß ihr Mann sich genöthigt gesehen hat, „sie hierher zu bringen, um sich nicht täglich ihrer Auf„führung halben bey Hofe Vorwürfe machen zu lassen; „wiewohl er nicht eher zu gedachtem Entschluße hat „bewogen werden können, als bis sie ihm einen Er„ben verschaffet hat. Denn er wollte nicht, daß seine „Güter nach seinem Tode in die Hände eines andern „Verwandten geriethen, gegen den er einen tödtlichen „Haß heegt. Er hat auch zu ihrem Aufenthalt einen „solchen Ort erwählet, den sie, um ihren Liebhaber „recht zu genießen, selbst nicht besser hätte wünschen „können, indem er nicht weit von hier wohnt.

„Allein, meine Damen“, fuhr er fort, „es be„fand sich noch ein Paar bey unsrer Assemblee, dessen „Geschichte Ihre Aufmerksamkeit weit mehr verdient, „als diejenigen, nach denen Sie Sich bisher erkun„diget haben. Ich meyne Herrn Richard Stran„gways und seine Gemahlinn.

„Herr Richard besitzt ein sehr großes Vermögen, „und hatte sich durch seine kluge Aufführung den Ruhm „eines braven Mannes erworben. Unter seinen Freun-

„den

„den war sonst ein Herr von vornehmer Geburt, der
„ihm bey seinem Absterben die Sorge für seine Tochter
„auftrug, der er ein Vermögen von 100000 Pfund
„hinterließ. Herr Richard sparte an der Erziehung
„seines Mündels, die damals noch nicht 10 Jahr
„alt war, keine Kosten. Ihr Name war Clarissa.
„Sie ward in seinem Hause, unter seinen eignen Kin-
„dern erzogen; und er bestimmte sie zur Gemahlinn sei-
„nes Sohnes, ehe ihm sein Ehrgeiz und etwas noch
„schlimmers andre Gedanken eingab.

„Die junge Person war eben keine Schönheit, aber
„sehr angenehm. Nun ist nicht zu läugnen, daß Herr
„Richard für die Tugend, wo er sie gefunden, sonst
„allezeit Hochachtung bezeuget hat; allein er war ein
„Hofmann, und mußte sich des Ehrgeizes, der Ge-
„winnsucht, der Verstellung und der List, als der be-
„sten Mittel bedienen, sein Glück zu erhalten und
„weiter zu treiben. Er hielt es daher schon für genug,
„der Tugend bloß mit Worten Beyfall zu geben.
„So wenig aber sein Herz und seine Zunge oft mit
„einander übereinstimmten; so ließ er doch die junge
„Clarissa in den Grundsätzen der strengsten Tugend
„erziehen. Er verbannte aus ihren Augen alle eitle
„Romanen, Schauspiele, gefährliche Erzählungen,
„leichtsinnige und verführerische Gedichte, und was
„ihr sonst etwan schädlich, oder doch unerbaulich seyn
„konnte. Er hielt sie von allen Lustbarkeiten ab, die
„nicht höchst unschuldig, und von wenig Umständen
„begleitet waren. Ein einsamer Spaziergang, ein
„geistliches Lied auf dem Clavier, und das Lesen an-
„dächtiger, oder doch andrer lehrreicher Bücher, war
„alles, was er dieser jungen Person erlaubte, und

„zwar

„zwar aus dem Grunde: wenn sich eine Dame zu
„frühzeitig an Lustbarkeiten gewöhnte; so würde da-
„durch ihr Geschmack zu allen höhern Vergnügungen
„im voraus verdorben. Er lehrte sie, nie etwas mit
„Hitze zu begehren, und sich vor den gefährlichen Ge-
„müths-Bewegungen in Acht zu nehmen, die das
„Herz, wenn nur der geringste Wunsch mißlingt, in
„tausend Unruhe stürzen. Er bemühte sich, die ge-
„meinen Ab- und Zuneigungen, die jungen Leuten so
„natürlich sind, aus ihrem Herzen zu verbannen, in-
„dem er ihr vorstellte, nichts verdiente heftig geliebt
„zu werden, als Tugend; so wie im Gegentheil nichts,
„als Laster, gehaßt werden müßte.

„Insonderheit suchte er frühzeitig den Stolz bey
„ihr einzuschränken, welcher den Beyfall zu begleiten
„pflegt, den die Welt einer jungen und artigen Person
„giebt; denn ihr muntrer Geist brach oft in gefährliche
„Funken aus. Er suchte sie zu überzeugen, der wah-
„re Witz bestünde nicht darinnen, daß man viel rede-
„te, sondern daß man mit wenigen Worten viel
„sagte.

„Er pries ihr zugleich Sittsamkeit und Beschei-
„denheit an. Sie sollte alle Gelegenheit meiden, von
„Sachen zu reden, die einer Dame zu wissen nicht
„nöthig wären, wenn sie auch noch so gut davon re-
„den könnte. Denn, sagte er, mein Kind, dadurch
„werden Sie andrer Leute Mängel sehen, und Ihre
„eignen verbergen lernen. Je mehr Witz Sie haben,
„desto weniger müssen Sie ihn zeigen. So wie der
„Mangel daran unangenehm macht, so gefällt zu viel
„davon in der That nicht besser. Er machte dabey die
„Anmerkung, die menschliche Natur wäre so schwach,
„daß

„daß man das Hauptvergnügen im Umgange lieber im
„Reden, als im Zuhören suchte: wenn aber jemand
„bey noch so vielen Fähigkeiten sich dieses Vorrechts
„allein anmaaßen wollte; so sähe man ihn als einen
„Tyrannen an, der andre um die Freyheit ihrer Stim-
„me bringen wollte.

„Am stärksten suchte er sie gegen die Liebe zu ver-
„schanzen. Er stellte ihr vor, es wäre eine Schande
„für eine junge Dame, jemals eher auf Zärtlichkeit
„gegen einen Liebhaber bedacht zu seyn, als bis er ihr
„Ehemann wäre. Wahre Gottesfurcht würde sie in
„alle dem unterrichten, was eine rechtschaffne Frau
„von dieser Leidenschaft empfinden sollte und dürfte.
„Sie sollte sich nie bemühen, zu erfahren, was unter
„der schändlichen Schwachheit, der Verderberinn des
„ehelichen Friedens, die man Eifersucht nennte, ver-
„standen würde. Hiernächst ließ er sich sehr weitläuf-
„tig über das angeborne Verlangen des Frauenzim-
„mers, zu gefallen, heraus. Er malte dasselbe als
„die Pest der Tugend ab, die es mit einigen wenigen
„erlernten Kunstgriffen in die größte Gefahr setzte,
„bloß um eine kleine verächtliche Herrschaft über ein
„Herz zu gewinnen, welches oft nicht einmal der Er-
„oberung werth wäre. Hingegen pries er ihr die
„Freundschaft an, die ihrer Natur nach weit edler
„wäre, als die Liebe; denn ein Freund liebte unauf-
„hörlich, ein Liebhaber hingegen nur auf eine Zeitlang.
„Endlich lehrte er sie, daß die Liebe unter dem schmei-
„chelhaftesten Abschein oft ein unvermeidliches Verder-
„ben versteckte. Die ersten Eindrücke derselben wären
„unauslöschlich, und müßten daher sorgfältig vermie-
„den werden; und Plato sagte, die erste Stufe zur

„Weis-

„Weisheit wäre, gar nicht lieben; die andre aber, so
„zu lieben, daß man darüber nicht in seiner Gelassen-
„heit gestört würde.

„Man sieht augenscheinlich, daß Herr Richard
„sich durch alle diese Lehren bemühet habe, die junge
„Dame abzuhalten, daß sie nicht den bösen Exempeln
„der gegenwärtigen Zeit folgen sollte, in welcher nur
„gar zu viele Ehefrauen von Stande ihre Pflichten
„hintansetzen, ihre Familien in Unordnung bringen,
„ihre eigne Ruhe vernichten, und um dieser oder jener
„Neigung willen, deren Befriedigung ihnen angenehm
„ist, ihrer Männer, ihrer Kinder, und ihrer Ehre
„vergessen.

„Seine Erziehung machte die reizende Clarissa zu
„einem solchen Muster der Artigkeit, daß Herr Ri-
„chard sich endlich selbst in sie verliebte. Er besann
„sich freylich, daß sie die Tochter seines Freundes,
„und noch dazu eines solchen Freundes wäre, der ihm bey
„seinem Absterben die ganze Sorge für ihre Erziehung
„anvertrauet hatte. Heirathen konnte er sie nicht;
„denn was würde die Welt davon denken? Sie aber
„zu besitzen, ohne sie zu heirathen, war ein schändlicher
„Gedanke. Jedoch sie ganz und gar nicht zu besitzen,
„schien ihm mit dem Verluste seines Lebens verknüpfet
„zu seyn. Dieses brachte ihn endlich so weit, daß
„er die Wahrheit des Sprüchworts bestätigte: daß
„die Liebe zu einer angenehmen Person zuweilen die
„Vernunft zerrütte. Er sah den Genuß der unschul-
„digen Clarissa als das einzige Mittel zur Erhaltung
„seines Lebens an; er glaubte, daß ihn weder Reli-
„gion, noch Ehre, noch Dankbarkeit, noch Freund-
„schaft,

„schaft, stark genug verpflichten könnten, sich eines
„solchen Gutes zu berauben, und entschloß sich mit
„einem Worte, seine Mündel zu verderben. Zu dem
„Ende nahm er sich vor, ihre ganze Lebensart zu
„verändern, sie an den Hof zu bringen, ihr Welt,
„Bälle, Assembleen, Maskeraden, Opern, Komö-
„dien, Spiele und alles zu zeigen, was das Herz
„entkräften, und zur Wollust erweichen kann.

„Der erste Schritt, den er that, bestand darin-
„nen, daß er ihrer Hofmeisterinn den Abschied gab,
„und Clarissen sagte, sie sollte künftig Niemanden
„mehr um sich haben, vor dem sie in Furcht stehen
„müßte. Hierauf führte er sie in seine Bibliothek,
„gab ihr einen Roman, und sagte ihr, sie sollte den-
„selben, oder andre Bücher, die sie wollte, lesen,
„um sich aufzuheitern und die Zeit zu vertreiben. Das
„Betragen ihres Vormundes, welches itzt viel anders
„als vorher war, machte Clarissen so muthig, daß
„sie schon eine dreistere Mine annahm. Ehe sie noch
„nach Hofe reisten, bediente sich Herr Richard einer
„Gelegenheit, ihr seine Liebe zu entdecken. Jedoch
„war dabey alles in so fern bescheiden, daß er sich
„nicht weiter, als an ihre Lippen wagte, und betheu-
„rete, sie sollte nie einem andern zu Theile werden, als
„ihm, und er könnte nicht ohne sie leben. Er bat
„sie, Mitleiden mit ihm zu haben, und seine Liebe zu
„erwiedern, wo er nicht der Unglücklichste unter allen
„Sterblichen werden sollte.

„Clarissa, die entzückt und zugleich ergötzet war,
„fühlte alle die gefährliche Verwirrung des Herzens,
„die aus einer ersten verliebten Regung entstehen.
„Mit Stolz und Vergnügen sah sie sich zu der Glück-
„seligkeit

„seligkeit eines Mannes nothwendig, den sie schätzte.
„Sie antwortete mit großer Ehrerbietung, sie wünsch-
„te nie von ihm getrennt zu werden. Wäre Clarissa
„erfahrner gewesen; so hätte sie gleich bey dieser ersten
„Gelegenheit Herrn Richard nöthigen können, sie zu
„heirathen; allein da sie selbst keine lasterhafte Nei-
„gung kannte, so konnte sie sich nicht vorstellen, daß
„er andre, als ehrliche, Absichten haben könnte: und
„weil sie unter seiner Aufsicht, als ein Kind unter sei-
„nem Vater, groß gewachsen war; so hatte sie nicht
„Muth genug, demjenigen einen Antrag zu thun, den
„sie allezeit als einen Vater zu verehren gewohnt gewe-
„sen war.

„Es währte aber nicht lange, so ließ er seiner un-
„bändigen Lust den Zügel, und überfiel sie, als sie
„einmal unbesorgt auf dem Ruhebette lag. Sie woll-
„te aufstehen, da er ins Zimmer trat; er kam ihr aber
„zuvor, indem er in ihre Arme flog, und gegen alles
„ihr Bitten, und alle ihre Thränen taub war. Kurz,
„Clarissa ward unglücklich, und von demjenigen, der
„ihr Beschützer seyn sollte, ins Verderben gestürzet.

„Es währte lange, ehe er sie wieder besänftigen
„konnte; allein sein listiges, verliebtes, demüthiges
„Bezeigen, und seine heftigen Betheurungen erwar-
„ben ihm endlich ihre Verzeihung, und bewogen sie,
„sich in ihr Schicksal zu ergeben. Sie willigte nach-
„her so gar ein, mit ihm in die Stadt zu gehen.

„Hier mußte sie Herr Richard eine Zeitlang allein
„lassen, indem ihn seine Angelegenheiten nach Flan-
„dern riefen. Während dieser Zeit richtete Clarissa
„eine vertraute Freundschaft mit einer jungen artigen

„Wittwe auf. Die Umstände dieser Dame waren
„zwar nicht die beglücktesten; jedoch war sie im Stan-
„de, sich noch ziemlich standesmäßig zu halten. Sie
„kannte das menschliche Herz, und wußte sich Liebe
„und Bewunderung zu erwerben. Clarissa machte
„diese Dame unbedachtsamer Weise zur Vertrauten
„ihres Liebeshandels mit Richarden. Sie zeigte ihr
„alle Briefe, die sie von ihm erhielt, und schickte kei-
„ne Antwort weg, die sie ihr nicht zu lesen gegeben
„hätte.

„Die Wittwe, die ich Infidelia nennen will,
„rieth ihr, den schmeichelhaften Reden und Versicherun-
„gen von Unruhe, Schmachten, Warten und Ungeduld
„nicht zu trauen, womit Herr Richard alle seine
„Briefe anfüllte; sondern so bald er zurück käme, soll-
„te sie auf ihr Bestes bedacht seyn, und ihn zu bere-
„den suchen, daß er sie heirathete; auch sollte sie ihn
„keine Gunst mehr genießen lassen, als bis er ihr den
„rechten Preis dafür bezahlet hätte. Sie gab ihr die
„Historie von der Roxolane zu lesen, die durch ihre
„Geschicklichkeit einen herrschsüchtigen Sultan verleitet
„hatte, wider alle Regeln des Serrails seinen Thron
„mit ihr zu theilen.

„Herr Richard kam endlich zurück, und that ihr
„den Antrag, eine besondre Wohnung nahe bey ihm
„zu nehmen, indem seine Angelegenheiten ihn nöthig-
„ten, noch eine Zeitlang in der Stadt zu bleiben.
„Sie willigte mit Freuden ein. Weil sie aber besorg-
„te, er möchte ihre Liebe als eine Wirkung des Eigen-
„nutzes ansehen, und sie sich übrigens von seiner Redlich-
„keit immer noch das beste versprach, so drang sie nie
„auf die Heirath. In ihrer neuen Einsamkeit veränderte
„Cla-

„Clarissa ihren Namen, hatte lauter neue Bediente
„um sich, und genoß der Gesellschaft Herrn Richards
„alle Tage. Er erlaubte ihr auch, ihre Vertraute,
„die Wittwe Infidelia, zu sich kommen zu lassen,
„um ihr die lange Weile in seiner Abwesenheit zu ver-
„treiben; sagte ihr aber dabey, sie möchte sich in Acht
„nehmen, daß sie nicht Ursache bekäme, es zu be-
„reuen, einer solchen Person ihr beiderseitiges Geheim-
„niß anvertrauet zu haben: denn wenn er sich nicht
„sehr irrte; so wäre diese Wittwe keine von den Da-
„men, die die Gabe der Verschwiegenheit besäßen.
„Er bemühte sich, diesen Umgang auch noch durch
„andre Gründe zu unterbrechen; allein Clarissa
„konnte ihrem Schicksale nicht entgehen. So bald
„ihr Liebhaber abwesend war, ließ sie so gleich Infi-
„delien holen, ohne deren Gesellschaft sie fast nicht
„leben konnte. Infidelia wiederholte zwar zum öf-
„tern ihren Rath, auf die Heirath zu dringen; allein
„weil Clarissa dabey ganz gleichgültig war, und
„sagte, sie wäre von Herrn Richards Liebe, Ehre
„und Redlichkeit überzeuget; so hörte sie endlich damit
„auf: und ob sie gleich aus seinem Aufschube wohl
„merken konnte, daß es ihm kein Ernst damit war;
„so nahm sie sich doch vor, Clarissen nichts mehr
„davon zu sagen, die sie für ein verlornes Mädchen
„ansah. Da Infidelia indessen vielen Witz besaß,
„und die Gabe hatte, auf eine angenehme Art zu er-
„zählen; so erzählte sie ihr alles, was bey Hofe und
„in der Stadt Neues vorgieng, bis sie endlich bey ih-
„ren häufigen Besuchen, indem Herr Richard oft zu-
„gegen war, merken konnte, daß seine Augen mehr
„auf sie, als auf Clarissen fielen, und daß er mit

 „einem

„einem zärtlichen Seufzer wegsah, wenn er merkte,
„daß sie es gewahr wurde; welches ihr denn zum Be-
„weise diente, daß die Sachen hier bald ein andres
„Ansehen gewinnen würden.

„Ihre Muthmaaßung schlug auch nicht fehl;
„denn Herr Richard schickte Clarissen, unter einem
„schlechten Vorwande, plötzlich und wider ihren Wil-
„len aufs Land; und so bald er sie in Gegenwart der
„Infidelia in den Wagen, der sie wegbrachte, geführt
„hatte, gab er der Wittwe die Hand, führte sie wie-
„der zurück ins Haus, und redete sie mit den Wor-
„ten an:

„Sie verdammen mich ganz gewiß, Madame,
„wegen meiner Gleichgültigkeit gegen Clarissen; allein
„erlauben Sie mir hinzuzusetzen, Sie sind daran eben
„so viel schuld, als ich. Ich sehe, daß Sie das
„menschliche Herz kennen, und Sich Ihre Reizungen
„bey Ihren Bewunderern sehr gut zu Nutze zu machen
„wissen. Es fehlt Ihnen nicht an Verstand, und
„Ihr Bestes wird Ihnen nicht gleichgültig seyn.
„Wenn Sie keinen Abscheu vor meiner Person haben;
„so steht es in Ihrer Macht, mit mir zu machen, was
„Sie wollen. Sie sind Ursache, daß ich Clarissen
„aufs Land geschickt habe; denn ich wollte mein Herz
„im Beyseyn einer solchen Zeuginn nicht entdecken; sie
„verdient meine Achtung und mein Mitleiden, wiewohl
„ich nicht mehr sagen kann, daß ich sie liebe. Glau-
„ben Sie nicht, daß ich von Natur unbeständig bin;
„nein, Madame, Ihr vorzüglicher Reiz hat den Weg
„zu meinem Herzen gefunden. Es wird bloß an Ih-
„nen liegen, wenn wir nicht diesen Abend noch ein
„Paar werden. Da ich die überflüßigen Formalitä-

„ten

„ten hätte; so bitte ich, daß Sie bey mir dergleichen
„nicht machen. Ich möchte nicht gern mehr daran
„denken, daß eine Clarissa in der Welt ist; ob ich
„gleich nicht unterlassen werde, zur Beförderung ihres
„Glücks, in der Welt alles Mögliche zu thun, zumal
„da unser Geheimniß sonst Niemandem, als Ihnen,
„bekannt ist“.

„Diese unvermuthete Liebeserklärung Herrn Ri-
„chards brachte die Wittwe zum Nachdenken. Für
„sie war dieselbe zu beträchtlich, als daß sie selbige hätte
„hintansetzen sollen; und dennoch erfoderte der Wohl-
„stand, nicht auf einmal mit ihrer Einwilligung zuzu-
„fahren. Sie bat sich daher bis den andern Abend
„Bedenkzeit aus, da sie die Ehre zu haben hoffte, sei-
„ner Gesellschaft alleine beym Abendessen zu genießen.
„Herr Richard ließ sichs gefallen; und nachdem er
„den folgenden Tag eine gute Abendmahlzeit bey Ju-
„fidelien genossen hatte, sagte sie ihm mit wenig
„Worten, sie wäre bereit, die Ehre anzunehmen, die
„er ihr angeboten hätte. Seine Unbeständigkeit hätte
„sie zwar einiger Maaßen in Zweifel gelassen; doch
„hoffte sie durch die heiligste Beobachtung ihrer Pflich-
„ten gegen ihn, ihn auch zu beständiger Zärtlichkeit
„gegen sie zu verbinden. Da sein Stand und seine
„Mittel ihre Umstände so weit überträfen; so wolle sie
„ihm nicht die geringsten Bedingungen vorschreiben,
„sondern alles, was ihr eignes Bestes dabey beträfe,
„seinem Gutbefinden überlassen; zumal da er sie zu
„einem hohen Range erhöbe, worauf sie sich ohne die
„größte Eitelkeit nie hätte Hoffnung machen können.

„Herr Richard vernahm ihre Einwilligung mit
„Freuden. Sie wurden auch hierauf den Augenblick

„zusammen gegeben, indem Herr Richard die Erlaub-
„niß bereits ausgewirkt, und einen Priester bey der
„Hand hatte. — Dieß sind eben die beiden, die bey
„Eröffnung der Assemblee ein so prächtiges Ansehen
„machten, die aber, wo Sie Sich noch darauf besin-
„nen, auf einmal unsichtbar wurden, ehe wir anfien-
„gen zu spielen.

„Die arme Clarissa wurde von diesem Freund-
„schaftsbruche, dessen sich Insidelia gegen sie schul-
„dig gemacht hatte, so wie von dem Undank und der
„Untreue Herrn Richards gar bald benachrichtiget.
„Man hat mir gesagt, die wenigen übrigen Tage ih-
„res Lebens wären fortgesetzte Auftritte von Schrecken,
„Kummer und Reue gewesen, und hätten ihren Tod
„beschleuniget.

Herr Allwehrt bemerkte hierauf, Frauenzimmer
könnten aus dieser Historie mancherley Lehren ziehen.
„Sie lehrt", sagte er, „daß kein Frauenzimmer eine
„andre mit ihrem Liebhaber bekannt machen müsse;
„denn wenn das nicht geschehen wäre, so wäre Herr
„Richard vielleicht nicht falsch gegen Clarissen ge-
„worden. Dergleichen Vertraulichkeiten sind immer
„gefährlich. Ich verdamme Herrn Richard nicht so
„sehr deßwegen, daß er sie hat sitzen lassen, als daß
„er sie verführte; denn jenes ist ganz natürlich, und ei-
„ne bloße Folge von diesem. Eben dieß sollte aber
„Frauenzimmer hauptsächlich bewegen, ihre Ehre un-
„verletzt zu erhalten; denn wenn derjenige, der sie der-
„selben beraubet hat, ihnen auch noch so übel begeg-
„net; so verdammt die Welt ihn zwar, und nennt ihn
„einen Bösewicht; allein Niemand hat mit der armen
„verlaßnen Person Mitleiden. Und warum? Sitt-
„samkeit

„samkeit und Ehrbarkeit sind der Grund, worauf „Hochachtung und Liebe gebauet werden muß; also kann „es nicht anders seyn, als daß diejenigen, welche je„ne Tugenden verscherzen, in Verachtung fallen; wor„auf ihnen dann auch in ihrem größten Elende Nie„mand hülfreiche Hand leistet. Mannspersonen kön„nen durch Verdienste um das Vaterland, und andre „Vorzüge wieder zu Ehren kommen, wenn sie sich schon „großer Vergehungen schuldig gemacht haben; allein „ein Frauenzimmer, die einmal von dem Wege der „Tugend gewichen ist, wird fast immer außer Stand „gesetzt, wieder zurückzukehren. Sie ist innerlich von „Betrübniß und Gram gequält, und äußerlich wird „sie von der Schande niedergedrückt; und, wie ich „schon gesagt habe, die Welt läßt sie unbedauret um„kommen".

Drittes Buch.

Erstes Kapitel.

Enthält Gedanken über die Trunkenheit.

Wir erwarten nunmehr Herrn Jones und seiner Gemahlinn Ankunft auf Herrn Westerns Gute, um zu hören, wie sie daselbst von ihm aufgenommen, und mit was für Glückwünschen sie von den benachbarten Landjunkern bewillkommet werden. Der Charakter, den unsre Leser bereits von Herr Western kennen, und die Trunkenheit, der dergleichen Herren auf dem Lande nur gar zu sehr nachhängen, veranlaßt mich, die Auftritte, welche dieses Buch liefern wird, mit folgenden Anmerkungen zu eröffnen.

Was ist so wünschenswerth, als Gesundheit; und was kann dieselbe besser erhalten, als Mäßigkeit? Zur Mäßigkeit hat man keine bestimmten Regeln. Denn was dem einen zur Ausschweifung ausgelegt werden kann, das ist bey einem andern gar kein Uebermaaß. Mancher kann ohne Verletzung seiner Gesundheit eher ganze Flaschen, als ein andrer den vierten Theil von einer trinken. Eines jeden eigne Erfahrung lehrt ihn am besten, welches Maaß im Essen und Trinken ihm das zuträglichste sey. Nur müssen wir in der Wahl dessen, was wir genießen, eben so wie in der Wahl unsrer Gesellschaft, das vorziehen, was zu unsrer Erquickung am meisten beyträgt.

Wenn bey Mahlzeiten die Flaschen herumgehen, ohne daß sie verlanget werden; wenn unbändige Wildheit

heit die Stelle des Appetits vertritt; wenn Saufbrüder mehr närrisch, als lustig sind: dann ist ihre Lust schon niedrig und ungereimt. Fresser opfern ihre Sinnen und ihren Verstand dem Appetit auf; und Säufer berauben sich beider, ohne ihren Durst zu stillen.

Es ist wahr, das Trinken ist zur Gewohnheit geworden; wer aber nur ein wenig nachdenkt, muß es für eine sehr böse Gewohnheit erkennen, weil aus diesem Unwesen höchst unglückliche, und der Gesellschaft höchst nachtheilige Folgen so oft entstehen. So lange sich ein Mensch von der Trunkenheit fesseln läßt; so lange kann er weder den Charakter eines Freundes, noch eines Mannes von Lebensart, noch eines rechtschaffnen Unterthanen behaupten; er verbannt sich von allem, was ihm werth, und opfert alles auf, was ihm heilig ist. Und so vernünftig auch ein Mann sonst seyn mag, so setzt er sich doch durch Trunkenheit in Gefahr, alle Pflichten der Menschlichkeit zu verletzen. Seine Zunge verräth aus übermäßiger Fröhlichkeit Dinge, die seinen besten Freunden mißfallen, und seinen Feinden Waffen wider ihn selbst in die Hände geben können. Ein nüchterner Mann kann durch die Kraft seiner Vernunft Laster und Thorheiten in sich selbst ersticken; aber starkes Getränk läßt jeden verborgnen Saamen davon in der Seele aufschießen und ausbrechen. Es giebt den Affecten Wut, und den Dingen, welche die Affecten zu erregen fähig sind, Kräfte. Es erhöht Gleichgültigkeit in Liebe, Liebe in Eifersucht, und Eifersucht in Raserey. Es macht den gutherzigsten Menschen zum wilden Thiere, und den jachzornigen zum Mörder. Es giebt der Rache Bitterkeit,

 macht

macht den Eigendünkel unerträglich, und zeigt jeden kleinen Flecken des Gemüths in seiner größten Häßlichkeit. Es hat in die Gemüther derer, die sich demselben ergeben, so gar während ihrer nüchternen Stunde einen schlimmen Einfluß. Denn es schwächt unvermerkt den Verstand, entkräftet das Gedächtniß, und macht die Fehler, die bey häufigem Trinken vorfallen, endlich zu Gewohnheiten.

Die Säufer glauben nur halbe Kerle zu seyn, wenn sie sich nicht im Weinfasse ganz begraben; und meynen, man bewirthe sie schlecht, wenn ihre Leiber nicht in Oxthöfte, und ihre Köpfe in Windmühlen verwandelt werden; ja, sie wollen noch dazu allen Schaden und alles Unglück, was daraus entsteht, unter dem Namen der Geselligkeit und Fröhlichkeit verstecken. Es kann sich wohl ereignen, daß man bey einer aufgeräumten Gesellschaft sich einmal vergißt, und die Nüchternheit sich in einige Unmäßigkeit verwandelt; allein die Fröhlichkeit mit Weintonnen ausmessen, das Trinken zum Handwerke machen, und Saufen für eine Heldenthat rechnen, ist etwas abscheuliches. Warum will man uns bereden, unsre vermeynte Ehre durch ein wirkliches Laster zu retten? Soll ein rechtschaffner Mann deßwegen den Namen eines schlechten Nachbarn oder unhöflichen Menschen haben, weil er sich weigert, sich und seine Gäste durch Vollsaufen zu Unmenschen zu machen? Ist das Mittel nicht zehn mal schlimmer, als die vermeynte Krankheit? O! so lasse man sich doch lieber seine Nüchternheit vorwerfen, als mit Grunde der Trunkenheit wegen tadeln.

Man

Man werfe nur einen Blick auf Herrn Westerns gewöhnliche Gesellschaften, worinnen innerhalb einer Stunde ein Dutzend Menschen in Thiere von mancherley Art verwandelt wurden, in Affen, Bären, Löwen und Wölfe. Einige brüllten, andre bellten, und noch andre heulten. In einer Ecke erhub sich ein Gezänk, und in der andern gab es verliebte Auftritte. Hier wurde gesungen, und dort geflucht. Kurz, es war ein beständiger Mischmasch von Harlekinaden und Trauerspielen, von Thorheit und Raserey. Fiel es ihnen einmal ein, nach Hause zu gehen; so stellten sie die verkehrte Welt vor. Der Vorreuter sprang hinten auf die Kutsche, der Kutscher in dieselbe hinein, und der Herr auf den Bock; und der Wein machte alles gleich. Er erhub den Lakey zum Herrn, und erniedrigte den Herrn zum Lakeyen. Denn wo die Vernunft schläft, da bricht die Ausschweifung aus. Junker und Bauern werden gleiche Brüder, und zwischen dem Herrn und seinem Knechte bleibt kein Unterschied.

Niemand muß uns bereden wollen, als könnten uns die Gesetze der Höflichkeit oder Geselligkeit auferlegen, unsre Gesundheit, oder unsern Verstand zu versaufen, um lustig zu seyn. Gesundheit und Vernunft sind doch wohl keine beschwerliche Last, der wir uns müßten zu entledigen suchen? Wenn jemand in einer Gesellschaft Lust hätte, einen Becher Gift zu trinken; könnte denn wohl Gewohnheit, oder Höflichkeit, oder Geselligkeit andre bewegen, in dem tödtlichen Getränke Bescheid zu thun? Und gleichwohl macht Uebermaaß im Trinken unser bestes Getränk, wie es auch heißen mag, zum Gifte. Denn ob es uns gleich nicht,

nicht, wie Rattenpulver, durch plötzlichen Anfall und auf einmal hinreißt, sondern unsre Natur stufenweis untergräbt und zerstört; so ist doch seine Wirkung eben so gewiß, und endlich eben so unfehlbar tödtlich.

Wie kann sich ein vernünftiger Mann einfallen lassen, daß ihn die Freundschaft bewegen könnte, einem andern zum Ruin seiner Gesundheit, und zur Verschwendung seines Vermögens behülflich zu seyn? Auf solche Art ließe sich Hitze eben so wohl durch Kälte, als Freundschaft durchs Trinken unterhalten. Wenn der Wein in den Kopf fliegt; dann fliegen auch wohl Flaschen und Gläser um die Ohren. Wann die Vernunft ersäufet ist; dann schwimmen die Leidenschaften oben. Viele Streitigkeiten, die sich mit Blutvergießen endigten, fiengen sich mit Trinken an.

Die Trunkenheit ist auch außerdem eine der häßlichsten Sünden. Sie ist eine von denen, die dem, der sie begeht, die Thore des Himmels verschließt, und den Rachen der Hölle öffnet. Und ließe sich auch beweisen, daß sie wirklich so höflich wäre, als sie grob und bäurisch ist; so sollten sich doch bloß aus dieser Ursache diejenigen davon abschrecken lassen, die ihre Hoffnung und Furcht nicht in die engen Gränzen ihres Sehens und Fühlens einschränken. Höflichkeit und Geselligkeit müssen keinesweges die Stelle unsrer ewigen Wohlfahrt, noch Cärimonien die Stelle unsrer Pflichten einnehmen. Und wenn Trunkenheit eine Sünde ist, ist es denn nicht ebenfalls Sünde, dazu behülflich zu seyn, und jemanden dazu zu bereden oder gar zu nöthigen? Oder muß ein ehrbarer Mann deßwegen beschimpfet werden, weil er sich nicht zum Vieh machen, oder sich dem höllischen Versucher zum

Bösen

Bösen gleichstellen will? Derjenige giebt uns ein gutes Exempel, welcher sagt: „In meinem Hause sollen die Gäste weder eingeschränkt, noch zum Uebermaaße genöthigt werden. Ich überlasse alles ihrem „eignem Appetit, und lade sie zur Fröhlichkeit, aber „nicht zur Raserey ein". Kurz, wenn jedem Gast erlaubet wäre, entweder nach seinem Gutdünken zu trinken, oder wegzugehen, so bald er fände, daß er nunmehr Ueberfluß genießen würde; so würde bey unsern Gastereyen mehr Vernunft regieren, und es würde auf denselben weit mehr Höflichkeit selbst unter denen herrschen, die den größten Anspruch darauf machen.

Zweytes Kapitel.

Nachricht von dem, was zwischen Salisbury und Junker Westerns Gute vorfiel.

Um zehn Uhr nahm unsre Gesellschaft bey günstigem Wetter Abschied von Salisbury; und nachdem man zu Wilton ein wenig abgestiegen war, um das prächtige Gebäude daselbst, sammt den Alterthümern, Verzierungen und Mobilien, womit dieses Haus versehen ist, in Augenschein zu nehmen, setzte man die Reise nach Wells fort.

Das Haus zu Wilton kann nicht genug bewundert werden. Der Fluß Willy, der an der Vorderseite vorbey fließt, bildet einen unnachahmlichen Canal, der mit der Landstraße in gleicher Richtung läuft. Eine Alexandrinische Säule von Porphyr, die vortrefflich gearbeitet und 32 Fuß hoch ist, und auf deren Spitze die Statüe der Venus steht, fällt dem begierigen

gierigen Zuschauer in die Augen, so bald er in den Hof tritt.

In einem der ersten Zimmer erblickt man ein unvergleichliches Gemälde von dem Fußwaschen Christi. An dem Fuße der großen geometrischen Treppe steht vom schönsten Marmor in Lebensgröße ein Baccchus ausgehauen, der einen jungen Bacchus auf dem Arme trägt, welcher mit vergnügtem Gesichte Weintrauben ißt. Die Werke der größten Meister in der Malerey decken die Wände dieser Treppe, welche die prächtigste ihrer Art in England ist; und doch sind diese Werke nur als Einleitung zu dem anzusehen, was noch folgt. Das größte Zimmer ist eines der edelsten Stücke der Baukunst. Dieser Saal ist 60 Fuß lang, 30 hoch und 30 breit. Das Auge wird auf allen Seiten mit einer solchen Mannichfaltigkeit erfüllet, daß ein Fremder, der es besieht, nicht weis, wohin er sich wenden soll, um das angenehmste Vergnügen ganz zu genießen, und seinem Auge nichts entwischen zu lassen. An der einen Seite findet er eine Reihe von Zimmern, die alle mit den schönsten Gemälden angefüllt, und so mannichfaltig sind, daß er sich, um alles recht zu besehen, wer weis, wie lange, da zu bleiben wünscht. Die Griechischen und Römischen Alterthümer, welche die andern Zimmer anfüllen, erfodern zur Bewunderung ihrer Schönheit keine geringere Aufmerksamkeit. An der einen Seite des großen Saales steht das berühmte Familien-Gemälde von Van-Dyck, worauf man 13 Figuren in Lebensgröße sieht, die eher lebende Personen, als Werke der Kunst, zu seyn scheinen. Alle andre daselbst befindliche Gemälde sind von eben der Meisterhand. Aus dieser Reihe von Schönheiten

kömmt

kömmt der Zuschauer in drey bis vier andre Zimmer auf eben dem Stockwerke, die alle mit Wundern angefüllt sind. Nichts kann die Arbeit der marmornen, nach italienischer Art ausgehauenen Kaminstücke übertreffen. Bildsäulen von verschiedner Art, Bas-Reliefs, und Gemälde von den berühmtesten Meistern füllen die meisten Zimmer. Die Sammlung von Helmen, Panzern und andern Rüstungen, so wohl für Reiter als Soldaten zu Fuße, verdienen gleichfalls Aufmerksamkeit. Unter andern werden da noch die Rüstungen von Heinrich VIII. Edward VI. und dem Grafen vom Pembroke mit dem Zunamen der schwarze Hans gezeigt, die auf eine besondre Art gearbeitet sind. Das Gebäude an dem grünen Spielplatze, dessen Pfeiler landmäßig und doch trefflich ausgearbeitet, und mit Nischen und Bildsäulen verziert sind; die Grotte, deren Eingang schön ausgehauen, und das Innwendige mit Marmor ausgesetzt ist, wird von schwarzen Jonischen Säulen mit Capitälen von weißem Marmor getragen, woran sich vier schöne Stücke in Bas-Relief von Florentinischer Arbeit finden; ja selbst die Ställe, und andre Behältnisse, sind Schönheiten in ihrer Art, bey denen man des Beschreibens müde werden sollte. Den Flügel vom Gebäude nicht einmal zu erwähnen, der nach dem Garten sieht, und der mit Recht für eines der besten Stücke des berühmten Inigo Jones gehalten wird.

Von diesem höchst angenehmen und merkwürdigen Palast, hieß Herr Allwehrt den Kutscher weg, und so geschwind er konnte, nach Hyndon fahren, wo die Gesellschaft speisen wollte. Hier traf man einen Herrn an, der nach Bath reiste, und der einen kleinen Umweg genom-

genommen hatte, um Glastenbury zu besehen, und sich mit Besichtigung der Merkwürdigkeiten der Kunst und Natur, in der Ebne von Sallisbury zu belustigen. Sein anständiges Betragen gefiel Herrn Allwehrt, und erwarb ihm eine Einladung zur Mittagstafel mit ihm und seiner Gesellschaft. Es fand sich, daß dieser Fremde ein Geistlicher war, der viel Jahre lang auf die Gunst der Großen gehofft, und seine Zeit und Gesundheit mehrentheils in der Bewerbung um ein geistliches Amt zugebracht, endlich aber eingesehen, daß seine Gelehrsamkeit und Redlichkeit ihm zur Hinderniß gereichten, welches ihn auch auf den Entschluß gebracht hatte, von seiner Bewerbung abzustehen, und seine übrigen Tage in Einsamkeit, und in der Untersuchung der Merkwürdigkeiten der Natur und der Manufacturen seines Vaterlandes zuzubringen, nachdem er in seinen jüngern Jahren den größten Theil von Europa durchreiset, und so gar einen kleinen Anblick von den Schönheiten des Orients gehabt hatte.

Weil Herr Allwehrt hörte, daß er nur kürzlich noch bey Hofe gewesen wäre; so fragte er, was daselbst Neues vorgienge? Herr Leonhard, denn so hieß der Geistliche, antwortete: „Auswärtige Neuig„keiten hätte man bey seiner Abreise eben nicht gehabt; „es wäre aber die Zeitung von einem bevorstehenden „Frieden bestätiget worden, zu welchem der König um „des Besten seiner Unterthanen willen“, sagte er, „wie „ich glaube, nicht abgeneigt ist. Denn wenn der gu„te Monarch alles selbst thun könnte, so wäre jedem „ehrlichen Manne geholfen. Allein was ist gegen die „Nebenabsichten der Günstlinge und Minister auszu„richten? Man hört den gemeinen Mann nur gar zu

„oft

„oft über Lasten klagen, die der König der Nation
„auf den Hals gezogen haben soll; es ist aber nicht
„möglich, daß ein Regent die Dinge anders erfahren
„kann, als wenn sie ihm gesagt und vorgestellt wer-
„den. Solche Vorstellungen werden indessen allemal
„nach den Gesinnungen dessen eingerichtet, der sie
„thut; und dann kömmt es darauf an, was bey die-
„sem die Triebfeder seiner Handlungen ist. Dieß ist
„nicht zu vermeiden. — Wie kann aber ein Monarch die
„Aufrichtigkeit derer in Zweifel ziehen, die sich ihm
„nie anders, als von der guten Seite zeigen? Er
„kann ja Niemandem ins Herz sehen; er muß dem
„äußerlichen Ansehen trauen: und wie es überhaupt
„nicht viel recht aufrichtige Menschen giebt, so finden
„sich ihrer um desto weniger um die Person eines Mo-
„narchen. Ich habe so gar gesehen, daß Atheisten
„sich fromm stellten, wann sie sahen, daß ihnen Reli-
„gion und Tugend vortheilhaft seyn konnten. So
„lange ein Regent also nicht auter aufrichtige Minister
„und uneigennützige Günstlinge hat; so lange ist es kein
„Wunder, wenn er durch falsche Vorspiegelungen hin-
„tergangen wird; und er ist deßwegen eben so wenig
„zu tadeln, als jeder andre Mensch; ja, er ist noch weit
„eher zu entschuldigen, als andre, weil weit mehr
„Kunstgriffe angewendet werden, ihn zu hintergehen“.

Herr **Allwehrt** fiel ihm in die Rede, und sagte,
„mein Herr, ich merke, daß Sie den Hof haben ken-
„nen lernen. Sie würden mich verbinden, wenn Sie
„mir eine Beschreibung gäben, wie es itzo bey Hofe
„hergeht“?

Herr **Leonhard** antwortete: „Die will ich Ihnen nach
„dem wenigen, was ich habe anmerken können, gern ge-

„ben. Bey außerordentlichen Vorfällen, wenn z. E. ein
„Staatsrath gehalten wird, bey Audienzen und großen
„Festins, sollte man glauben, Religion wäre der
„Grund, und Tugend die Führerinn jedweder Hand-
„lung. Dieser schöne äußerliche Schein zieht die Auf-
„merksamkeit an sich, und betrügt die Unwissenden.
„Aber der Gott des Reichthums sitzt auf seinem präch-
„tigen Altare, vor dem die Hofleute und ihre Anhän-
„ger ewige Huldigung leisten. Sie knien an seinen
„Stuffen, woran man die Bilder der Bestechung
„sieht, die mit Juwelen, Goldbeuteln, Bankzetteln
„u. d. gl. ausgeziert sind. Nicht weit hinter den
„Knienden sieht man eine ganze Menge Kaufleute,
„Pachter, Künstler rc. die in einer Hand Bittschriften,
„und in der andern volle Beutel haben, um die Un-
„terzeichnung und Ausfertigung der erstern zu bezah-
„len. An jeder Seite des Altars liegen Haufen von
„Bittschriften um Ehrenstellen und Beförderungen, die
„mit Bestechungen begleitet sind; denn Niemand ist so
„thöricht, daß er eine Beförderung ohne beträchtliche
„Erkenntlichkeit verlangen sollte. Dieß hat der-
„maaßen überhand genommen, daß auch ein gewisser
„vornehmer Herr nicht eher überzeuget werden konnte,
„ein armer Pfarrer verdiente eine beßre Stelle, als
„bis sein Secretair, nachdem er bereits zwey Jahre
„lang Mühe und Zeit vergeblich angewendet hatte,
„20 Pfund von ihm herauspreßte.

„Sonderbar ist es, wie es bey Wahlen hergeht.
„Ist es nicht poßirlich, wenn man einen jungen Ado-
„nis, der von den Umarmungen einer Venus noch ganz
„warm ist, eine ganze Reihe alter Damen küssen sieht,
„um dadurch seinen Endzweck zu erlangen"?

Die

Die Damen, die vor einigen Augenblicken hinausgegangen waren, kamen itzt wieder herein, und sagten, die Kutschen warteten bereits. Herr Allwehrt bat hierauf den Fremden aufs verbindlichste, ihn in seinem Hause zu besuchen, wenn er in die Gegend von Sommersetshire käme. Er nahm so dann Abschied von ihm, und setzte mit seiner Gesellschaft die Reise nach Wells fort, wo sie den Abend ziemlich spät anlangten.

Folgenden Morgen meldete die Wirthinn den Damen, die ganze Stadt wäre in Bewegung, und erwartete mit Ungeduld, daß eine Missethäterinn zum Gerichtsplatze geführt werden sollte; und fragte, ob Ihro Gnaden die Proceßion aus dem Erker mit ansehen wollten. Madame Jones, die schon in ihrer Kindheit um einen kleinen Vogel geweint hatte, den ein Habicht fraß, dankte ihr für ihr Anerbieten, und konnte sich nicht enthalten, diejenigen in den Verdacht einer grausamen Gemüthsart zu ziehen, die dergleichen fürchterliche Auftritte gern sähen. „Aber, Frau Wir-„thinn", fuhr sie fort, „wollten Sie uns nicht die „Veranlassung zu dieser Execution erzählen"?

„Die arme Sünderinn ist ein junges Mädchen", sagte sie, „von guter Familie, und nicht weit von „hier wohnhaft. Sie hatte sich in einen Officier ver„liebet, der nicht weit von ihres Vaters Hause ein„quartiret war, und ließ sich so weit vom Satan „blenden, daß sie sich von ihm verführen ließ. Das „habe ich aber immer gesagt und sage es noch, die „Soldatenkerle sind ein rechtes Gift für das junge „Weibsvolk aufm Lande und in kleinen Städten. Mit

 „ihren

„ihren glatten Worten und hübschen Kleidern blenden
„sie den jungen Dingern die Augen. So bald sie ein-
„quartiret sind, fragen sie nach allen hübschen Mäd-
„chen im Kirchspiel; und dann geht die Büchse los.
„Da putzen wir uns, da pudern wir uns, da muß
„das beste, was wir haben, für jeden Tag, den Gott
„werden läßt, herhalten. Je, daß dich alle Henker!
„wenn ich Töchter hätte, ich wollte ihnen lieber die
„Hälse umdrehen, als daß sie mir solchen Rothröcken
„zu nahe kommen sollten. Aber da singen die lüderli-
„chen Thiere; rechte saubere Liederchen können sie sin-
„gen; und da blasen denn die Soldaten dazu auf der
„Queerpfeife, und das haben die armen Dingerchen so
„gern. Dabey schwatzen sie, wie die Komödienspie-
„ler, und reden den Mädchen so viel herzbrechendes
„Zeug vor, daß sie gleich vor Freuden mit ihnen in
„die Hölle fahren möchten. Sie machen ihnen auch so
„viel Sprünge vor, daß einem Hören und Sehen dar-
„über vergeht. Das ist aber ihr Alles. Denn soll-
„ten die armen Mädchen ihre Mantelsäcke so durchsu-
„chen, wie ich bisweilen die Gelegenheit habe; so
„würden sie außer der Montur nichts finden, als
„zwey oder drey Paar Manschetten, vier alte Hemden
„aufs höchste, und ungefähr eben so viel Halskrau-
„sen und Strümpfe. Das muß nun alles freylich gut
„ins Auge fallen; aber es ist auch vom Waschen so
„dünne, wie Spinnwebe. Da complimentiren und
„küssen sie sich mit unsern Galanterie-Krämerinnen
„herum, daß sie ihnen Degenbänder, weiße Hand-
„schuh und so was gutes borgen müssen; und wenn
„sie sich so herausgeputzt haben, so gehen sie auf gut
„Glück aus, und lassen ihren Angel hängen; und es
„schlägt

„schlägt ihnen auch nicht leicht fehl, daß nicht eine
„oder die andre anbeißen sollte.

„Das arme Ding, das heute gehenkt werden soll,
„war ein junges Mädchen, das ungelogen 5000 Pf.
„Capital hatte. Ihre Mutter, Gott habe sie selig!
„ist lange todt gewesen, ehe sich das Unglück in der
„Familie zugetragen hat. Sie konnte so schön lesen
„in den Büchern; Romänen, glaube ich, heißen sie,
„wo so viel verliebter Kram drinnen steht, und in Ko-
„mödien-Büchern; und sie war so klug, so klug, daß
„man sich drüber wundern mußte.

„Ihr Vater aber war ein alter Geizteufel; der
„ließ sie, wie einen Dachs, im Loche liegen; er wollte
„ihr vor seinem Tode nicht eines Hellers werth geben,
„und er sah sich auch nach keinem Manne für sie um.
„Mich deucht doch aber, wenn er sie nur hätte in hüb-
„sche Gesellschaften gehen lassen, wie andre ehrbare
„Mädchen; so würde es keine Noth gehabt haben,
„daß sie sich in einen solchen nackigten Soldatenkerl
„vergaffet hätte. Ihr Bruder ist, Sie mögen mirs
„glauben oder nicht, ein so artiger junger Herr, als
„jemals die liebe Sonne einen beschienen haben mag.
„Der war aber zum Unglück über See gegangen, die
„ausländischen Sprachen zu lernen, da dieser roth-
„röckichte Schelm sie verführte; denn sonst hätte die-
„ser in Ewigkeit seinen Willen nicht bekommen; der
„würde ihn schon Mores gelehret haben: denn er schiert
„sich den Henker um alle Officiers. Aber so geht es
„leider in der Welt, wo ein Unglück seyn soll, muß
„sich alles dazu schicken.

„Der Schelm war gar nicht willens, sie zu neh-
„men. Er schwatzte ihr aber so viel Gutes vor, daß

„sie ihn des Nachts zur Hinterthüre hineinließ, und
„ihn mit in ihre Kammer nahm.

„Nun gut; aber wahrhaftigen Gott, wie man
„wohl sagen mag, auch nicht allzugut. Er wußte sie
„so zu flattiren, und machte ihr so viel Spiegelfech-
„ten vor, daß er sie mit einem Worte, und daß ichs
„nur deutsch sage, um die Jungferschaft brachte, und
„ihr einen dicken Bauch dafür zukommen ließ. Weil
„sie nun eines reichen Mannes Tochter war, hatte das
„Ding so immer seinen Lauf, und Niemand bildete
„sich dergleichen von ihr ein. Auf die letzt glaubte
„der verdammte Kerl, seine Gegenwart wäre nicht
„länger nöthig, und schlich sich ohne Abschied davon.
„Er marschirte mit seiner Compagnie fort, die Gott
„weis, wie viel ungeborne Hurkinder zurückließ.

„Ist das nicht eine rechte Last für uns arme Bür-
„gersleute, die wir unsre Abgaben ehrlich und redlich
„bezahlen, daß wir solche Kinder auf gemeine Unko-
„sten ernähren müssen? Mein Mann sagte noch neu-
„lich, ehrliche Leute müßten darüber endlich an den
„Bettelstab gerathen. Doch meinethalben, ich wollte
„noch gern für ihre Hurkinder bezahlen, wenn sie selbst
„nur nimmermehr wiederkämen; denn sie lassen kein
„einziges junges Mädchen auf der Straße mit Frieden
„gehen.

„Das arme Mädchen, das heute den sauren Weg
„gehen soll, mag wohl Thränen genug vergossen ha-
„ben, da ihr lausiger Rothwamms mit klingendem
„Spiele davon gieng: denn ob ich es gleich selbst nicht
„gesehen habe, so glaube ichs doch gewiß und wahr-
„haftig. Das weis ich aber gewiß, daß ihr Bruder
„von seinen Reisen zurückkam, da sie nicht lange mehr

zu

„zu gehen hatte. Er hielt mächtige Stücken auf sei-
„ne Schwester, und war eben bey ihr im Zimmer, als
„ihr die Wehen ankamen; und er hätte sich eher des
„Himmels Einfall versehen, als daß seine Schwester
„in die Wochen kommen sollte. Sie gab vor, sie be-
„käme heftige Zahnschmerzen, und wollte gern zu Bet-
„te gehen. Aber seine Stube war gar zu nah an der
„ihrigen. Er gieng darauf auch fort, und sie zu
„Bette. Da gieng nun erst der rechte Jammer an.
„Sie bekam Wehen über Wehen; sie schwomm in
„Thränen, und schrie und winselte, daß es einen
„Stein in der Erde hätte erbarmen mögen. Ihr
„Bruder wurde darüber unruhig, er klopfte zweymal
„an ihre Thüre; sie rief aber hinaus, sie wäre im
„Hemde, und halb unsinnig vor Zahnschmerzen, und
„könnte ihn nicht einlassen. Hätte sie es doch nur im-
„mer gethan! Er hätte gewiß die ganze Nacht bey ihr
„gesessen; denn er ist so gut, wie der lichte Tag; er
„hätte es ihr gewiß vergeben, ihre Schande zugedeckt,
„und für das Kind gesorgt. Allein sie war wohl recht
„zum Galgen geboren.

„Was geschah? Sie gieng zu Bette, bekam noch
„einige Wehen, und brachte endlich, ohne jemands
„Hülfe, einen frischen Jungen zur Welt. Damit er
„aber nicht schreyen sollte, riß sie ihm während der
„Geburt das Eingeweide aus dem Leibe heraus. Es
„war noch eine große Gnade von Gott, daß sie sich
„nicht selbst ums Leben brachte. Aber solche Creatu-
„ren haben fast immer das beste Glück. Ehrliche Wei-
„ber sind fast allemal in der größten Gefahr, wenn sie
„auch die besten Kindermütter haben. Kurz, sie stund
„auf, wickelte das Kind und die Därmer, und alles

„mit einander in einen ihrer Röcke, und gieng darauf
„wieder zu Bette.

„Gegen Morgen klingelte sie ihrer Magd: und
„da diese ihre Aufwartung machte, klagte sie sich ge-
„gen sie heftig über ihre Zahnschmerzen, ließ sich
„Balsam von ihr geben, und nachdem sie ihr allerley
„Gutes vorgeschwatzt, ihr auch ein Geschenk mit einem
„Rocke gemacht, und sie hatte schwören lassen, daß
„sie keinem lebendigen Menschen wiedersagen wollte, was
„sie ihr itzo anvertraute; so erzählte sie ihr ihre ganze Hi-
„storie, und verschwieg bloß den Umstand, daß sie
„das Kind umgebracht hatte. Sie bat sie drauf,
„den kleinen Körper wegzutragen, und ihn oben im
„Hause in eine alte bleyerne Dachrinne, wo Niemand
„hinkam, zu legen, bis sie Gelegenheit hätte, ihn ir-
„gendwo einzugraben; denn die Magd sagte, sie könn-
„te dieses unmöglich allein thun.

„Die Magd richtete auch den empfangnen Befehl
„mit großer Furcht und vielem Zittern aus. Nach
„zween oder drey Tagen aber wurde sie in ihrem Ge-
„wissen so unruhig, daß sie die ganze Historie der Kö-
„chinn, die bey ihr schlief, erzählte. Von der Zeit
„an bildeten sie sich beide ein, wenn sie des Nachts
„im Bette lagen, daß ihnen eine kleine kalte Hand
„immer über das Gesichte streichelte; und so steckten sie
„einander mit der Einbildung an, bis sie endlich glaubten,
„und drauf schwuren, das Kind gienge um, da es
„doch, wenn es gelebt hätte, noch nicht einmal hätte
„stehen können.

„Der Geist dieses Kindes verursachte ihnen indessen
„alle Nächte ein tödtliches Schrecken; und doch hat-
„ten die beiden Mädchen die junge Dame so lieb, daß
„sie

„sie sie nicht unglücklich machen wollten, zumal da
„sie nicht den geringsten Verdacht vom Morde hatten.
„Allein Suse hatte einen Schatz, einen flinken Bar-
„bierer-Gesellen, der seines Gleichen suchte, vor die-
„sem schüttete sie ihr Herz aus, und klagte ihm das
„Schrecken, das sie alle Nächte von dem Geiste des
„Kindes ausstehen mußte. Der Barbierer hatte eine
„dünne Nase, und roch Unrath. Er säumte da nicht,
„was er von der jungen Dame wußte, bey einem
„Richter anzugeben. Zum Unglücke war der Richter
„ein geschworner Feind von dem Vater des Jüngfer-
„chens; daher er so gleich Befehl ertheilte, im Hause
„nachzusuchen, wo dann auch das Kind gefunden
„wurde. Die gute Jungfer ward hierauf gefangen
„gesetzt; man machte ihr ihren Proceß, und verur-
„theilte sie zum Tode. Ich wünsche von Herzen, daß
„sie verschonet, aber der Kerl, der sie verführet hat,
„gehenkt werden möchte. Sie war gewiß ein recht
„sehr gutes und hübsches Frauenzimmer. Gott ge-
„be nur, daß jedes Mutterkind sich an ihr spiegeln
„möge"!

Die Gesellschaft stattete der Wirthinn, als sie mit ihrer Geschichte fertig war, Dank ab: und weil unsre Reisenden den Zug zur Execution nicht gern sehen wollten; so ließen sie ihre Kutschen in größter Eil anspannen, und verließen Wells schon früh um 9 Uhr.

Drittes Kapitel.

Enthält Anmerkungen zu der vorhergehenden Geschichte; nebst einem sonderbaren Charakter.

So bald Herr Allwehrt sah, daß man von der herzueilenden Menge Menschen, welche die Execution mit ansehen wollten, und von dem Geräusche der Stadt wieder entfernet war, machte er über die obgedachte Geschichte folgende Anmerkungen.

„Das betrübte Schicksal dieser Missethäterinn geht „mir sehr nah. Ihr Verbrechen leidet keine Entschuldi„gung; es muß bestrafet werden, obgleich ein großer „Theil von der Schuld hauptsächlich auf ihre Aeltern „fällt, die bey ihrer Erziehung so nachläßig gewesen „sind. Junge Mädchen können nie behutsam genug in „Acht genommen werden. Man sollte auf ihre Neigun„gen und Gemüthsbewegungen sorgfältiger Acht haben, „und den verliebten besonders, so viel möglich, alle „Reizungen zu einer so gefährlichen Leidenschaft aus „dem Wege räumen. Aller vertraute und geheime Um„gang, auch mit Anverwandten, sollte ihnen mit guter „Manier, ohne den Anschein eines Zwanges, unmög„lich gemacht werden. Offenbaren Zwang, und sinn„liche Einschränkung möchte ich freylich nicht anrathen; „vielmehr wollte ich da, wo sich eine natürliche verlieb„te Hitze äußert, lieber eine baldige Verheirathung vor„schlagen. Denn ich habe schon manchmal gesehen, daß „ein junges Mädchen durch empfindliche Einschränkung, „durch Zurückhaltung auch von offenbar unschädlichen „Erholungen und Lustbarkeiten, in Unglück gerathen; „oder daß auch ihr Herz durch unzeitige Strenge

„ver-

„verderbet und verdrüßlich geworden ist, wenn man
„thörichter Weise meynte, die ganze Erziehung bestün-
„de nur bloß in einer Angewöhnung zum äußerlichen
„Bezeigen, worüber der edlere Theil, das Herz
„und dessen Bildung, vergessen und hintangesetzt
„wird“.

Ungefähr um zwey Uhr Nachmittags langte die Gesellschaft auf dem Gute des oben gedachten Lords an, wo man diesen Mittag speiste; worauf Herr Allwehrt, und Herr Jones nebst seiner Gemahlinn, von Constantien und Theresien Abschied nahmen. Denn Junker Western, der sich gar zu sehr nach der Gesellschaft seiner Hunde und Pferde gesehnt hatte, war schon voraus geritten.

Einige Stunden drauf kam ihnen der ehrliche Junker mit einem zahlreichen Gefolge von andern Landjunkern und Pachtern aus der Nachbarschaft, die sich über die Nachricht von Herrn Jones Glück erfreuten, wieder entgegen. Die ganze Gegend, wo der Zug durchgieng, schien gleichsam einen Feyertag zu halten; und das neuvermählte Paar ward unter beständigem Zujauchzen des gemeinen Volkes nach Hause begleitet, indem die Junker, so bald sie Herrn Jones und seine Gemahlinn willkommen geheißen hatten, sich in Ordnung stellten, und in Gliedern vor der Kutsche herritten.

Als Herr Allwehrt sah, daß sein Nachbar Shipton mit unter der Gesellschaft war, sagte er seinem Vetter, er möchte sich ja in Acht nehmen, mit diesem Manne keinen vertrauten Umgang zu halten. „Denn sein Herz ist, so weit ich ihn habe kennen ler-
„nen, eine wunderbare Mischung von scheinbarem

„Guten

„Guten und wirklichem Bösen. Er ist schlau, wie
„ein Fuchs; und die Schlupfwinkel seines Herzens
„sind schwerlich zu erforschen. Er ist heimlich geizig,
„und so argwöhnisch, daß er immer meynt, ein jeder
„wolle ihn betrügen. Weil er selbst eigennützig ist,
„hält er den Eigennutz für die Haupttriebfeder aller
„Menschen. — Ich wundre mich in der That, daß ich
„ihn hier sehe; denn ich zweifle sehr, ob ihm die Re-
„gung einer wahren freundschaftlichen Freude bekannt
„ist. Ich habe ihn davon sprechen hören, aber nicht
„anders, als wie von einer Erfindung der Dichter,
„die einem Traum, einer nichtigen Entzückung, einem
„Himmel in der Einbildung gliche. Dabey ist jedoch
„sein Bezeigen so aufrichtig und offenherzigscheinend,
„daß die vorsichtigsten von ihm betrogen werden, und
„so lange glauben, er meyne es gut mit ihnen, bis
„die Erfahrung sie eines andern überzeugt. Er glaubt
„und behauptet, die itzige Welt sey alles, was wir
„zu hoffen, oder zu genießen haben. Er pralt zwar
„hin und wieder mit seiner Gelehrsamkeit, und will
„die alten Philosophen gelesen haben; ich bin aber
„versichert, wenn er sie gelesen hat, so ist es bloß ge-
„schehen, sich wegen der Freyheit, die er seinen Leidenschaf-
„ten giebt, Ausflüchte für sein Gewissen zu suchen.
„Er macht sich auch aus nichts ein Gewissen, so bald
„etwas seinen Nutzen oder sein Vergnügen befördern
„kann, obwohl sein Vergnügen allemal seinem
„Nutzen nachstehen muß. Sein Umgang ist so lange
„angenehm und verbindlich, bis er seine Absichten er-
„reichet hat; dann aber kann Niemand eigensinniger
„und trotziger seyn, als er gegen diejenigen ist, über
„die er einen Vortheil gewonnen hat. Kurz, seine

„Auf-

„Aufführung ist so widersprechend, daß man glauben
„sollte, man hätte es mit zwo Personen von ganz ge-
„genseitiger Gemüthsart zu thun“.

Viertes Kapitel.

Noch mehr Charaktere, nebst einigen guten Lehren.

Das ganze Land erschallte von der Ankunft des neuvermählten Paares, und die Bekannten von beiden Familien beeiferten sich, es einander in Glückwünschungsbesuchen zuvorzuthun. Unter den ersten, die sich einfanden, befand sich Fräulein Renown, eine Schönheit von 62 Jahren, die ihre Zeit zwischen der Galanteriehändlerinn, der Putzmacherinn und dem Kammermädchen vertheilte. Sie erschien in einem ungeheuren Reifrock, in einem geblümten Bruststück, einem gestickten Kleide, in Schönpflästerchen, in vielen Juwelen, einem Kopfzeug à l' Adorable, und einer Schnürbrust, die nach der neuesten Mode ausgeschnitten war, wie der Panzer der Pallas von oben. Denn sie meynte, schöne Kleider und junger Putz könnten den Verfall der Natur verbergen.

Diese Dame, die viel Jahre lang ihrem Geschlechte zum Muster in Moden gedient hatte, wurde von einem artigen funfzehnjährigen Mädchen begleitet, welches sich nach ihrer Vorschrift in einem eben so ungeheuren Reifrock eingeschlossen, und die Schönheit ihres aufblühenden Busens bloß mit einem durchsichtigen Flore bedeckt hatte. Eine Mode, die jungen Frauenzimmern immer noch vortheilhafter ist, als die itzt herrschende gänzliche Entblößung, welche sie den Nachstellungen der Lasterhaften, und der Nachrede der

Leute

Leute von geringerm Stande nothwendig bloßstellen muß, und in der sie schwerlich sich jemals die Achtung eines vernünftigen Mannes erwerben werden, wenn sie auch unschuldig sind.

Es erschien auch eine Französisch gemachte Dame in einem Mannshute mit der Feder, im Reitrock und in der Perücke, oder doch in einem Haar-Auffatze, der einer Perücke vollkommen gleich kam. Eine Kleidung, welche in meinen Augen den Reiz einer Schönheit noch nie erhöhet hat. Ich möchte den Damen, die diesen Habit lieben, wohl zu bedenken geben, ob die Mannspersonen nicht weit eher von einer ganz weiblichen Figur gerührt werden, als von einer solchen, die ein jeder täglich in seinem Spiegel sieht. Wenn sie doch ihre eignen Herzen fragen wollten, wie ihnen eine Mannsperson zu Pferde, in Hosen und Stiefeln von unten, und in einer Roberonde mit Halsband und Brustftreif u. s. w. von oben gefallen würde.

Unter den Herren nahm sich Herr Greenhead aus, der Enkel eines Mannes, welcher Admiral gewesen ist. Bey diesem Manne nahm der Adel der Familie seinen Anfang; und doch hörte man den jungen Herrn beständig das Alterthum seines Adels rühmen, und sah ihn allenthalben sein Geschlechtsregister auf die Tische malen. Ein vernünftiger Enkel würde wohl nicht das Andenken seines Großvaters durch seine Eitelkeit entehret haben.

Da war auch ein junger Officier, der seine eignen Thaten herausstrich, von denen doch nie ein Wort in der Zeitung gestanden hatte. Dieß, sagte er, that ich in der Schlacht bey Dettingen, und das in der Schlacht bey Fontenoy. Wenn ich den und den Po-

sten zu Colloden nicht gehabt hätte, würde die ganze Armee in Gefahr gewesen seyn; gerade als wenn seine halbe Compagnie allein den Feind geschlagen hätte. Kurz, er verlor aus Eitelkeit den kleinen Ruhm, den er etwan im Felde gewonnen haben mochte, bey der Tafel, und brachte sich durch Ruhmredigkeit im Winter-Quartier um das ganze bißchen Ehre, das ihm sein Feldzug bey seinem Major verschaffet hatte.

Keine Erscheinung war der jungen Madame Jones unangenehmer, als der Anblick des alten Herrn Roberts, der von den Ausschweifungen seiner Jugend ganz krumm gebeugt war, und kaum aus seiner Kutsche ins Zimmer kriechen konnte. So bald er Herrn Jones erblickte, war sein erster Gruß: „Gott verdamme dich, Thomas; es ist mir lieb, dich wohl „zu sehen". Eine unvergleichliche Begrüßung! — Aber dergleichen Complimente sind in England unter den Dorfjunkern Merkmaale der Vertraulichkeit, und sie meynen nichts Böses damit.

Niemand verdiente mehr Mitleiden, als der junge Herr, wie sie ihn nannten, der das Ansehen eines Pförtners hatte, und mit Herrn Davis zu dem neuvermählten Paare kam. Er ist der Sohn eines ehemaligen Lord-Majors in London, der sich durch seinen Fleiß ein großes Vermögen erwarb, aber die Thorheit begieng, seine Kinder in Frankreich erziehen zu lassen, wo sie die Tugend ihrer Voraltern verloren, und nach des Vaters Tode mit ausländischen Lastern nach Hause kamen. Dieser junge Herr besitzt weder Witz, noch Aufführung. Er eignet sich den Charakter einer Standesperson mit großer Anmaaßung zu, und verunehrt

seinen

seinen eingebildeten Stand durch niedrige Gesellschaften. Er scheint der Meynung zu seyn, man werde seine Vorzüge an seinem Leibe suchen; denn er durchrennt alle Galanterieläden, und zieht die ganze Schneiderinnung über den Schnitt seiner Kleider zu Rathe. Er ist aber ein lebendiges Exempel, daß zwar bunte Federn schöne Vögel, aber prächtige Kleider keinen erträglichen Kerl machen können.

Fünftes Kapitel.

Herrn Jones Betragen in Verwaltung seines Vermögens.

Nachdem Herr Jones bey seinen Nachbarn die nöthigen Gegenbesuche abgestattet hatte, legte er sich nach Herrn Allwehrts klugem Rathe mit großem Fleiß auf die Verwaltung und Verbesserung der Güter, die ihm von Junker Western und seinem Oheim bereits waren überlassen worden.

Nunmehr fieng er im ganzen Ernste an, die guten Lehren seines Oheims zu nutzen, und dem Exempel, das ihm derselbe gegeben hatte, zu folgen. Er ward auch binnen kurzer Zeit vollkommen überzeuget, daß ein guter Hauswirth auf dem Lande gar wohl ein Mann von Lebensart seyn könne. Er bezeigte sich gegen seine Pachter als ein Vater, gegen seine Nachbarn als ein Freund und Wohlthäter, und bewies seinen Vorzug vor gemeinen Leuten mehr durch Gutthätigkeit, als durch prächtigen Aufwand. Er hatte schon häufige Gelegenheit gehabt, die glücklichen Wirkungen von Herrn Allwehrts Gutthätigkeit zu sehen, der mit

Vergnügen, nachdem es die Fälle mit sich brachten, bald die Person eines Friedensstifters oder eines freundschaftlichen Schiedsrichters über sich nahm, und der besonders ein beständiger Helfer der Nothleidenden war, so daß sein guter Rath und seine Einsicht Einfältigen und Unschuldigen zum Schutz, und denen, die ihm am Stande gleich waren, zum Vergnügen und zur Glückseligkeit diente.

Herr Jones theilte, wie Herr Allwehrt, seine Zeit zwischen Gesellschaft und Einsamkeit. Er lebte nicht auf künftige Hoffnung, sondern nach Proportion seiner wirklichen Besitzungen; er machte keine Figur, die dem, was er künftig werden konnte, sondern dem gemäß war, was er schon war. Er brachte nicht seine gegenwärtigen Einkünfte durch, um sich des Schadens durch ein künftiges Amt, worauf er hoffte, oder durch ein besondres Glück, das er vermuthete, wieder zu erholen. In diesem lobenswürdigen Verfahren ward er um desto fester bestätiget, je mehr er sah, wie viel ehedem große Kaufleute brachen, denen doch im Handel kein besondres Unglück wiederfahren war; und wie viel andre reiche Leute an den Bettelstab geriethen, ohne daß sie jemals einen wichtigen Verlust durch Processe, oder Feuersbrünste, oder andre Unglücksfälle erlitten hatten; bloß weil sie sich auf künftige glückliche Zufälle verließen, denen es aber nach dem Sprüchworte gieng: „Wer von Hoffnung leben will, muß „Hungers sterben". — Er machte sich, als ein guter Haushalter, zur unverbrüchlichen Regel seines Lebens, seine Begierden jedesmal nach seinen Umständen einzuschränken, und was er auch immer zu gewarten haben möchte, dennoch nicht weiter zu gehen, als ihm

 seine

seine itzigen Kräfte erlaubten; denn er sah vollkommen ein, daß jede Freygebigkeit die Sparsamkeit zum Grund und zur Unterstützung haben müsse.

Sechstes Kapitel.

Herrn Allwehrts guter Rath, wie Herr Jones sein Hauswesen verwalten solle; nebst Heirathsvorschlägen zwischen verschiednen in dieser Geschichte bekannt gewordnen Personen.

Herrn Allwehrt gefiel die Aufführung unsers Jones alle Tage besser, indem sie die getreuste Befolgung seiner väterlichen und freundschaftlichen Anweisungen versprach. Weil er jedoch wußte, daß Herr Jones noch zu jung und unerfahren war, um seiner eignen Regierung gänzlich überlassen zu werden, und er nur gar zu oft bemerket hatte, daß Drydens „volle Beutel und leere Köpfe" nur gar zu oft wahr geworden waren, wo Güter und Reichthümer einem jungen Erben zuflossen, der sie zu verschwenden, aber nicht zu verwalten wußte; so bediente er sich einer schicklichen Gelegenheit, sich gegen ihn folgender Maaßen zu erklären:

„Herr Jones", sagte er, „ich bin mit Ihrer itzigen Aufführung sehr wohl zufrieden; und zum Zeichen meines guten Zutrauens, will ich Ihnen jährlich tausend Pfund mehr geben, als ich Ihnen anfangs bey Ihrer Ehe-Stiftung zusagte. Weil ich aber glaube, daß es einem so jungen Manne keinesweges zur Schande gereiche, wenn er guten Rath annimmt; so will ich Ihnen einige Regeln geben,

„von

„von deren Nutzen die Zukunft Sie gewiß überzeugen „wird.

„Leben Sie, wie es einem rechtschaffnen Christen „zukömmt; setzen Sie alle zeitliche Angelegenheiten der „Sorge für die Ewigkeit nach. Folgen Sie den Vor„schriften des Evangelii. Es ist ein Irrthum, wenn „manche glauben, die Tugend sey eine Feindinn guter „Lebensart, und ein Mensch müsse sich, wenn er ein „Heiliger werden wolle, der menschlichen Gesellschaft „entschlagen, um in Gemeinschaft mit Gott zu leben. „Das Christenthum macht die Menschen nicht zu Un„menschen; es verbietet Tand und Eitelkeit, aber nicht „vernünftigen Umgang; und wir können unsre Pflich„ten gegen Gott völlig beobachten, ohne unsrer Pflicht „zur Geselligkeit etwas zu entziehen.

„Dienen Sie Ihrem Vaterlande, wenn Sie zu „dessen Dienste berufen werden; nicht aus Eigennutz „und Ruhmbegierde, sondern aus Pflicht und Men„schenliebe. Ein eigennütziger Mensch verläßt die „Ehrlichkeit, so bald er sich von der Begierde nach „Reichthum beherrschen läßt; und dann kann er eben „so wenig ein treuer Minister seines Fürsten, oder ein „gewissenhafter Beamter des Staats, als ein recht„schaffner Diener Gottes bleiben. Die Sklaven des „Geldes ersticken ihr Gewissen, und halten es für „Schaden, sich den Gesetzen von Recht und Unrecht „zu unterwerfen.

„Heften Sie Ihre Neigung auf keinen weltlichen „Genuß so fest, daß Sie ihn zum Zweck Ihrer Glück„seligkeit machen wollten. Weltliche Glückseligkeit ist „ungewiß; alles, was diese Welt giebt, kann Ihnen „wieder genommen werden; und der reichste, mäch-

„tigste und würdigste Mann in der Welt hat vor einem
„Bauer weiter nichts voraus, als daß er in einem
„Augenblicke viel tiefer fallen, und folglich viel elender
„werden kann. Wer am meisten zu verlieren hat, der
„hat am meisten zu fürchten. Geld macht einen Men-
„schen nie reich; denn je mehr einer hat, desto mehr
„begehrt er. Wer genug hat, ist nicht arm; wohl
„aber der, der Millionen besitzt, wenn er mehr be-
„gehrt.

„Glauben Sie, daß es einem vornehmen Mann
„eben so anständig sey, ein Gut zu verwalten, als ei-
„nes zu besitzen. Es ist nicht gut, einen Haushälter
„ohne Ursach im Verdachte zu haben; es ist aber auch
„wider die Klugheit, ihm zu viel zu trauen. Es ist
„ein gefährlicher Versuch, selbst auf einen ehrlichen
„Bedienten sich zu sehr zu verlassen; und man hat
„oft erfahren, daß einen solchen die Gelegenheit zum
„Diebe, und die Unachtsamkeit seines Herrn zum Be-
„trüger machte, weil er es unentdeckt seyn konnte.
„Nehmen Sie Ihrem Rentmeister fleißig seine Rech-
„nungen ab; sehen Sie dieselben sorgfältig nach, und
„halten Sie Ausgabe und Einnahme gegen einander.
„Dieß wird Sie bey der Ordnung erhalten, und Sie
„werden bequem von Ihrem Einkommen leben, ohne
„Sich von andrer Leute Schweiße zu nähren.
„Etwas auf Credit nehmen, ist dem guten Namen ei-
„nes Mannes von Stand und Vermögen in der That
„unrühmlich, und verräth unfehlbar seine schlechte
„Wirthschaft.

„Ich rathe Ihnen, eine anständige, aber keine
„prächtige Equipage zu halten.

„Bewei-

„Beweisen Sie Sich gegen Ihre Bedienten mehr
als ein Vater, denn als ein Herr. Begegnen Sie
ihnen als freygebornen Menschen, und nicht als Skla-
ven. Bloß das Schicksal, und nicht die Natur,
macht sie Ihnen dienstbar. Es ist Pflicht, ihnen so
wohl Unterricht, als Nahrung zu geben. Wenn
die Bedienten ihre Pflichten nicht kennen, wenn man
sie ohne Hoffnung und Furcht vor künftiger Beloh-
nung oder Strafe leben läßt; so werden sie faul und
unbändig: und wenn man dann solche Leute aus dem
Dienste jagt; so werden die Mädchen gemeiniglich
Huren, die Kerle aber Diebe und Straßenräuber."

„Nehmen Sie niemals Leute in Ihre Dienste, die Sie Ursach haben für lüderlich zu halten. Grobheit und bäurische Sitten lassen sich nach und nach verbessern, und die Geschicklichkeit nimmt durch tägliche Uebung zu; aber lasterhafte Sitten verlieren sich so leicht nicht, und breiten ihr ansteckendes Gift in der Familie aus: reißt aber ein solches Unwesen erst in einer Familie ein; dann ist ihm selten zu steuern.

„Wenn Sie Sich endlich genöthigt sehen, einen oder den andern Ihrer Bedienten zu strafen; so meiden Sie dabey alle Hitze, und alles pöbelhafte Schelten. Zorn ist unbändig und lärmend, und eben so wenig geschickt, guten Rath zu geben, als denselben anzunehmen. Er übertäubt die Vernunft, und fällt selten ein gerechtes Urtheil. Er benimmt dem Menschen alle Vorsicht, erniedrigt ihn unter seine Würde, und verräth die Schwachheiten, die wir uns schämen würden auf der Tortur zu gestehen. Eine Bestrafung, die im Eifer geschieht, thut auch selten

„gute Wirkung. Sie stiftet, an statt zu heilen, nur
„größern Schaden, und bringt Rachgier, aber nicht
„Reue zuwege. Das beste Mittel, Bediente dahin
„zu bringen, daß sie uns mit Ehrerbietung gehorchen,
„ist, daß wir sie mit Mäßigung regieren, und ihre
„Fehler erst untersuchen, ehe wir dieselben bestrafen.
„Machen Sie allemal einen Unterschied zwischen dem,
„was von ungefähr, und was mit Vorsatz geschehen
„ist. Bey manchen Fehlern müssen Sie durch die Fin-
„ger sehen, über andre lachen, alle aber ohne Lärmen
„und mit Liebe bestrafen, und die Strafe nach dem
„Vergehen abmessen.

„Und nun, Herr Jones", fuhr der gute alte Herr fort, „habe ich Ihnen noch eines zu sagen; eine
„Sache von großer Wichtigkeit meines Erachtens, die
„ich so wohl um meines, als auch um Ihres eignen
„guten Namens willen gern je eher je lieber, und zwar
„auf eine solche Art in Richtigkeit gebracht sähe, daß
„wir nicht nur die Vorwürfe aus dem Wege räumten,
„die man uns mit der Zeit machen könnte, sondern
„damit auch wirklich für diejenigen gesorgt werde, die
„auf einige Weise um Ihret willen gelitten haben.

„Ihre Geburt ist Ihnen bekannt, und Sie sind
„selbst nicht in Abrede, daß Sie Sich einiger Aus-
„schweifungen schuldig gemacht haben. Sie sind es
„schuldig, die Johanna Jones oder Waters, den
„armen Rebhuhn, und die Maria Seegrim zu ver-
„sorgen. Wenn zumal die letztre den Versuchungen
„der Welt ferner bloßgestellt bleibt; so wird sie den
„Anfang ihres Verderbens gewiß von der Zeit an her-
„rechnen, da Sie sie um ihre Unschuld brachten.
„Also muß sie keinesweges verlassen werden, sondern

„wir

„wir müssen im Ernst auf ihre Versorgung bedacht
„seyn. Glauben Sie nicht, daß ich die Vergehungen
„dieser Leute vertheidigen will; nein, ich will Sie nur
„erinnern, wozu die Gerechtigkeit Sie gegen dieselben
„verbindet.

„Denken Sie selbst nach, wenn sich die arme Jo-
„hanna von Ihrer Mutter nicht hätte bereden lassen,
„daß sie, um ihre Schande zuzudecken, sich selbst
„für Ihre Mutter ausgab, was meine Familie im
„ganzen Lande für eine Nachrede gehabt haben würde?
„Wenn nun dieses damals junge Mädchen es nicht ge-
„than hätte; würde es wohl jemals mit ihr so weit
„gekommen seyn, daß sie genöthigt worden wäre, (denn
„so muß ich es auslegen,) ein lüderliches Leben zu füh-
„ren, um nur ihren Unterhalt zu gewinnen? Ich wer-
„de niemals ihre Bescheidenheit und gerührte Mine
„vergessen, mit der sie meinen Verweis annahm, da
„sie vor mir, als Richter, stand, und durch ihr Geständ-
„niß sich der Hurerey schuldig erklärte. Sie vergaß
„ihre eigne Sicherheit, und dankte mir unter einer
„Fluth von Thränen für die Güte, die ich gegen ihr
„vermeyntes Kind äußerte. Sie hat ihr Versprechen,
„welches Sie Ihrer Mutter gethan hatte, redlich ge-
„halten; es würde aber zu ihrem eignen Verderben
„ausschlagen, wenn man nicht für sie sorgen wollte.
„Durch dieses Mädchens Großmuth sind Sie überdieß
„vielleicht dem Schicksal entgangen, das sonst gemei-
„niglich Fündlinge trifft; und nun hat sie mir, nach
„ihrem damaligen Versprechen, nicht nur von Ihrer Ge-
„burt und Ihren Aeltern Nachricht gegeben, sondern die-
„ses noch dazu zu einer Zeit, und auf eine Art gethan,
„daß Sie dadurch in Ihren gegenwärtigen glücklichen

„Zustand gesetzt wurden, indem sie mich überzeugte,
„daß Sie meiner Schwester Sohn sind.

„Ich hoffe, Ihr gutes Herz werde von selbst be-
„reit seyn, meinem Vorschlage Gehör zu geben; er
„besteht darinnen, daß wir ihr einen Mann verschaf-
„fen, und sorgen, daß sie mit ihm leben könne. Ich
„glaube, sie hat im Grunde redliche Gesinnung; und
„meiner Meynung nach hat nichts, als Noth, sie zu
„der Lebensart getrieben, worinnen wir sie gefunden
„haben. Sie hat das größte Recht, mich an mein
„Versprechen zu erinnern; denn sie hat das ihrige ge-
„halten. Ich kann ihr nicht weniger, als 60 Pfund,
„zum jährlichen Unterhalte geben; und wir wollen Ih-
„re Sophia zu bereden suchen, daß sie uns beytritt,
„und sie an den Pastor Kratzfuß verheirathen hilft.
„Er ist ein ehrlicher, wackrer Mann; und bey Ihrem
„Schwiegervater werden wir es hoffentlich leicht dahin
„bringen, daß er ihm die Pfarre zu Norton giebt,
„die itzt erlediget ist".

Herrn Jones war der Vorschlag seines Oheims im voraus erwünscht; denn seine eignen Betrachtungen hatten ihn schon vorher überzeuget, wie sehr sein Schicksal in die Lebensumstände der Johanna war eingeflochten gewesen.

„Gut", fuhr Herr Allwehrt fort, „lassen Sie
„uns nun auch auf Rebhuhnen kommen. Es ist
„freylich wahr, dieser ist etwas besser im Stande ge-
„wesen, sich zu helfen. Das hat er aber seinem Ge-
„schlechte zu danken, welches ihn den Versuchun-
„gen nicht bloß stellte, denen eine Weibsperson
„ausgesetzt ist. Weil indessen sein Unglück mit dem
„Unglücke der Johanne Jones ursprünglich einerley

„Ursach

lrsach hat; so müssen wir für ihn auch sorgen. Er ist nicht der jüngste mehr; und ich wüßte nicht, was r itzo noch sonderlich anfangen könnte, zumal da er im Ihretwillen schon so viel Jahre lang seine ehemaigen Verrichtungen aufgegeben hat.

„Der ehrliche Kerl hatte so viel Dankbarkeit für einen ehemaligen Wohlthäter, daß Sie ihm nicht o bald aufstießen, als er sich entschloß, Ihnen zu dienen, und seinen besten Fleiß anzuwenden, einem Menschen beyzustehen, von dem er doch nicht anders wußte, als daß er ein Kind wäre, das ich bloß aus Liebe und Mitleiden aufgenommen hatte. Er hat Ihrethalben zu viel Beschwerlichkeiten ausgestanden, als daß er vergessen, und unbelohnt bleiben könnte. Ich will ihm ein jährliches Einkommen von 50 Pf. anweisen: und wenn Sie nichts dawider haben, will ich der Maria Seegrim den größten Theil von dem Gelde geben, das Sie von ihrem undankbaren Vater wieder bekommen haben. Alsdann wollen wir versuchen, ob wir aus den beiden ein Paar machen können. Denn wahrhaftig, die Gerechtigkeit verpflichtet Sie, das arme Mädchen den Versuchungen zu entreißen.

„Da indessen Ihr Vergehen mit diesem Mädchen Ihrer Gemahlinn bekannt ist; so thue ich damit weiter nichts, als einen Vorschlag. Ich rathe Ihnen, Ihre Sophia bey einer so bedenklichen Sache erst zu Rathe zu ziehen, und es so zu machen, als wenn es mehr von ihr, als von Ihnen selbst, herrührte. Hüten Sie Sich, daß Sie keinen Anlaß zur Eifersucht geben. Zugleich bin ich der Meynung, ob es gleich Ihre Schuldigkeit ist, für dieses Mädchen zu

„sorgen, so müsse das dennoch auf eine solche Art ge-
„schehen, damit sie überzeuget werde, daß das Gute,
„was man an ihr thut, keinesweges eine Belohnung
„für ihr Laster, sondern vielmehr eine Aufmunterung
„zur Tugend sey; und daß sie es nicht der Wirkung einer
„noch fortdauernden Liebe zu ihr, sondern vielmehr der
„Klugheit und dem Mitleiden Ihrer Gemahlinn zu-
„schreibe, die sie, weil sie sonst verlassen seyn würde,
„vom Verderben retten will; kurz, daß es geschehe,
„um ihr zu einer tugendhaften und ehrbaren Lebensart
„zu verhelfen. Es muß aber schlechterdings, wie ich
„gesagt habe, der Einrichtung meiner Nichte Sophia
„überlassen werden. Eröffnen Sie ihr nur erst meine
„Vorschläge, so wollen wir hernach schon mit einan-
„der überlegen, wie wir unsern Endzweck am besten
„erreichen können.

„Ich habe noch nicht alles gesagt, was ich zu sa-
„gen hatte. Die Erinnerung an Ihre ehemaligen Ver-
„gehungen beweist, daß die Natur, wenn sie sich
„selbst gelassen ist, und man sich nicht in Acht nimmt,
„ausgelassen wird, gern aus den Schranken der Ord-
„nung weicht, und auf der Bahn der Wollust herum-
„schweift. Ich will Ihnen hiermit nicht etwan vor-
„werfen, was Sie bereits bereuet haben; sondern
„ich will Sie bloß vor den Ausschweifungen Ihrer
„jungen Jahre nochmals warnen. Verlieren Sie ein-
„mal den Zügel über Ihre Affecten, und lassen der
„Natur die Herrschaft; so werden diese durch alle
„Schranken brechen: denn je mehr Freyheit man ihnen
„giebt, desto mehr fodern sie. Wer kleinen Sünden
„ohne Schrecken ins Gesicht sehen kann, der begeht
„gar bald die größten ohne Bedenken. Daher be-
„schwöre

„schwöre ich Sie aufs ernstlichste, dergleichen Ver-
„derben zu meiden, und es für ewige Wahrheit
„zu halten, daß alle Menschen zur Tugend verbunden
„sind, und vornehmen Leuten eine noch stärkre Ver-
„bindlichkeit dazu obliege.

„Vornehme Leute sind mehrern und größern
„Versuchungen unterworfen, als geringere. Sie fal-
„len ihrem Feind eher in die Augen. Sie sind ein
„rechtes Ziel jeder Versuchung. Sie scheinen zu
„Schlachtopfern recht ausgemerkt zu seyn. Sie leben
„gleichsam mitten in einer angesteckten Luft, und kön-
„nen keinen Schritt thun, ohne in Gefahr zu gerathen;
„können kaum Odem holen, ohne Gift einzusaugen.
„Die Welt schmeichelt ihnen, die Leidenschaften reizen
„sie, und der Teufel stellt ihnen Netze, sie zu be-
„stricken. Schöne Gesichter verführen die Augen,
„Musik die Ohren, eine gute Tafel den Geschmack,
„Pomaden, Essenzen u. d. gl. den Geruch, und falsche
„Grundsätze den Verstand. Wein erhitzt die Affecten,
„und niedliche Speisen machen sie ausschweifend.
„Es ist augenscheinlich, daß einem vornehmen jungen
„Menschen von allen Seiten zugesetzt wird. Jedes
„Laster bestürmt seine Unschuld, und er unterliegt ge-
„wiß, wenn er seine Affecten nicht bezwingt; welches
„aber von denen nicht geschieht, die nicht glauben, daß
„sie zur Tugend verbunden sind.

„Sie müssen Sich auch nicht als eine einsame ein-
„zelne Person ansehen, oder als einen solchen, der
„unbemerkt durch einen großen Haufen schleicht. Ih-
„re itzigen Umstände, da Sie schon das Haupt einer
„Familie sind, werden Sie nach und nach zum Führer einer

„Menge

„Menge Seelen erheben, von denen Sie Sich vorstel-
„len müssen, daß sie Ihre Aufführung, Ihren Glau-
„ben, und Ihre Sitten als ein Muster betrachten, wel-
„ches sie nachzuahmen haben. Sie sind also auch aus
„dieser Ursache zur Tugend unumgänglich verpflichtet.
„Der gemeine Mann ist in den Sitten gleichsam ein
„Affengeschlecht; er ahmt alles nach, was er sieht,
„und läßt sich von dem Exempel der Großen, wie
„kleinere Kreise durch die Bewegung der größern, fort-
„reißen. Die Laster, die ein Herr in seiner Familie
„ausstreut, werden gar bald aufgerafft, und als Eh-
„renkleider getragen; die Bedienten suchen sich bey ih-
„rer Herrschaft dadurch einzuschmeicheln, daß sie ihre
„Ausschweifungen loben und dieselben auch annehmen.
„Oft sehen geringe Leute Sünden, die von Wappen-
„schildern und großen Titeln unterstützet werden, für
„etwas Hohes an; so wie das Laster an der Spitze ei-
„nes zahlreichen Gefolges oft gar für Tugend gehalten
„wird. Denn der gemeine Mann urtheilt bloß mit
„den Augen, und nicht mit der Vernunft. Was ihn
„groß dünkt, das hält er auch für wirklich groß;
„funkelnder Schimmer und wirklicher Werth sind
„ihm eins.

„Dieß ist es, was ich Ihnen zu sagen, mich ver-
„bunden gehalten habe. Behalten Sie meine Worte,
„und folgen Sie meinem Rathe; so werden Sie selbst
„glücklich seyn, eine Freude Ihrer Freunde bleiben,
„und alles überwinden, was sich Ihrer zeitlichen und
„ewigen Wohlfahrt widersetzen will".

Sieben-

Siebentes Kapitel.

Enthält verschiedne geheime Nachrichten von verliebten Bewerbungen, von Bemühungen Heirathen zu stiften, und von verheiratheten Geistlichen, die unverheirathet zu sterben geschworen hatten.

Herr Jones bediente sich der ersten Gelegenheit, seiner Sophia von der vorhergehenden Unterredung so viel nöthig war, auf eine solche Art zu eröffnen, daß sie den wahren Bewegungsgrund dazu so gleich einsah, und sich keinen Verdacht unerlaubter Absichten bey dem, was zum Beystande dieser unglücklichen Leute vorgeschlagen ward, einkommen ließ. Sie ließ sich alles willig gefallen, und wartete nur auf Herrn Allwehrts Ankunft, um mit ihm selbst zu Rathe zu gehen, wie ihre Absichten den Parteyen am füglichsten zu eröffnen seyn möchten.

Herr Allwehrt übernahm es, Junker Western zu bereden, daß er sich mit ihnen vereinigen sollte, die Partie zwischen seinem Capellan Herrn Kratzfuß und der Madame Waters, sonst Johanna Jones genannt, zu Stande zu bringen; wie auch Rebhuhnen zu bereden, daß er Marien Seegrim nehmen sollte.

Der Junker, dessen Kopf nun schon längst von aller Sorge wegen seiner Tochter befreyet war, und der sich itzo nicht wenig auf seine Flasche und auf seine Hunde zu gute that, nachdem seine Sophia nach seinem Sinne verheirathet war, bedachte sich keinen Augenblick, den verlangten Beystand zu leisten. Allein

lein so bald die Sache dem ehrwürdigen Geistlichen angetragen wurde, machte dieser eine Menge Einwendungen. Er sagte: „Sein Gewissen erlaubte ihm „nicht, eine Weibsperson zu heirathen, die so offen„bar zur Schande des Christenthums, dessen Prediger „er doch zu seyn die Ehre hätte, mit einem andern „Mann in unerlaubter Gemeinschaft gelebt hätte. „Durch einen solchen Schritt", setzte er hinzu, „kann „ich mich fremder Sünden theilhaft machen, und die „Laster, wider die ich doch zu predigen gesetzt bin, „vielleicht selbst befördern. Ueberdieses", fuhr er fort, „werde ich mich dadurch auch eines Beneficii verlustig „machen; denn ich habe zugesagt, mich nicht zu ver„heirathen, so lange ich es genieße".

Herr Western, der keinen Widerspruch leiden konnte, und nur wenig Kenntniß von Dingen hatte, die er nicht aus eigner Erfahrung kannte, der auch sonst Gesetze, Einschränkungen und Verpflichtungen wenig achtete, weil er sie insgesammt theils aus Gewohnheit, theils aus Nachsicht hatte verletzen sehen, ohne daß eine Strafe darauf erfolget war, lachte dem gewissenhaften Geistlichen ins Gesicht, daß er dergleichen Einwendungen machte. Zugleich aber ward er auch so böse, daß er sich nur mit genauer Noth enthalten konnte, Hände an ihn zu legen. Er sagte ihm: „Du bist ein alter Narre. Du kannst den besten Dienst „von der Welt kriegen, wenn du ein hübsches Weib, „die noch dazu einen guten Thaler Geld mitbringt, „wornach andre die Finger lecken würden, nicht neh„men willst; und da machst du dir ein Gewissen dar„aus? Ich kenne einen großen Doctor, der wohl so „viel gelernt hat, als zehne deines Gleichen; der hat

„itzt

„itzt einen Dienst, der so fett ist, daß er mit dem be-
„sten Pfaffen in England nicht tauscht. Der war
„gescheidter, als du; er kehrte sich an nichts, und
„nahm ein Mensch, die lange Zeit bey einem vorneh-
„men Mann als Madratze ausgehalten hatte. Er
„hatte so wohl, wie du, ein Beneficium zu genießen;
„aber er hat es noch viele Jahre beybehalten, und hat-
„te sich doch auch dem Teufel drauf ergeben, daß er
„kein Weib nehmen wollte. Meinethalben sollst du
„aber nicht zum Teufel fahren. Gieb den lausigen
„Bettel auf. Ich will dir die Pfarre zu Norton ge-
„ben. Es ist auch so ausgemacht noch nicht, daß das
„Mensch, das wir dir zugedacht haben, lebenslang
„eine Hure gewesen ist“.

Auf diese Versicherung dankte Herr Kratzfuß sei-
nem Patron, ließ sich seinen Vorschlag gefallen, und
faßte den Entschluß, sich ohne fernern Anstand an die
junge Wittwe zu machen.

Die nächste Schwierigkeit war, wie Rebhuhn zu
bereden wäre, sich um ein Mädchen zu bewerben, die
einen schlechten Ruf hatte, und von der es offenbar
war, daß sie sich hatte mißbrauchen lassen; zumal da
sich seine erste Frau so grausam gegen ihn bezeiget, und
ihn um sein Brod gebracht hatte. Er wurde jedoch ge-
rufen, und Herr Allwehrt trug ihm ohne viele Um-
stände seine Meynung vor, daß er Marien Seagrim
heirathen möchte; jedoch sagte er ihm zugleich, er wä-
re willens, ihn so zu versorgen, daß er nicht nöthig
hätte, weiter zu dienen.

Rebhuhn war über diesen unerwarteten Antrag
ziemlich bestürzt. Er fürchtete sich schon vor den Fol-
gen der Heirath, wenn seine andre Frau eben so eifer-
süchtig

süchtig seyn sollte, wie die erste. „Er liebte seinen „Herrn“, sagte er; „und ihm zu dienen, hielte er für „seine höchste Ehre. Er ersuchte also Herrn Allwehrt, „ihm weiter nichts davon zu sagen“, und gieng mit einem:

„Felix quem faciunt aliena pericula cautum,“

von ihm, mit dem festen Entschlusse, sich wider alles Zureden zu einem Stande, worinnen er schon so unglücklich gewesen war, aufs beste zu verwahren. Dieß verrückte zwar Herrn Allwehrts Concept einiger Maaßen; jedoch gab er seine Hoffnung noch nicht auf.

Sophia hatte indessen nicht so bald mit Herrn Allwehrt verabredet, wie sie sich zu verhalten hätte, als sie sich der ersten Gelegenheit bediente, da sie mit der Waters alleine war, vom Heirathen mit ihr zu reden. Die Unterredung schien der letztern nicht unangenehm seyn: und als Madame Jones merkte, daß sie dazu nicht abgeneigt wäre, that sie ihr die Frage, ob auch wohl jemand, der ihr angenehm wäre, sich bereits um sie beworben hätte; „denn“, sagte sie, „wenn das seyn sollte; so könnte ich es bey „meinem Vater und Oheim schon in die Wege richten, „daß sie Ihnen so viel gäben, damit Sie davon bey ei„nem guten Manne glücklich würden. Was deucht „Ihnen von unserm Pfarrer Kratzfuß? Er ist ein „Mann von gutem Herzen, und von Person nicht zu „verachten“.

Madame Waters holte einen tiefen Seufzer, heftete ihre Augen auf ihre Näharbeit, und gab mit ihrem Stillschweigen zur Genüge zu verstehen, daß sie nicht

nicht abgeneigt wäre, einem so vortheilhaften Vorschlage Gehör zu geben.

Madame Jones fuhr also fort: „Gut, Frau „Waters, Ihr Stillschweigen scheint Ihre Einwilli„gung anzudeuten. Hat sich Herr Kratzfuß vielleicht „schon gegen Sie erkläret“?

Madame Waters, die dergleichen Antrag im Ernste, nicht vermuthet hätte, ward auf einmal blaß. Sie erholte sich aber bald wieder, und bezeigte ihre Dankbarkeit, daß Ihro Gnaden so gütige Absichten mit ihr hätten; versicherte sie aber, so was wäre noch nicht vorgefallen, sie hätte auch niemals so große Gedanken von sich selbst gehabt, um nach einer solchen Ehre zu trachten. Vielmehr hätte sie der Bewerbung eines ehrlichen und fleißigen jungen Mannes in der Nachbarschaft, der einen kleinen Händel anlegen wollte, einiger Maaßen Gehör gegeben.

„Haben Sie Sich denn mit ihm versprochen“? fragte Madame Jones.

„Nein, gnädige Frau“, antwortete sie; „wie „hätte ich Ihro Gnaden und Dero Familie Gewogen„heit damit verscherzen sollen, daß ich mich in eine „Verbindung einließe, ohne Sie erst um Rath zu fra„gen, und um Ihre Einwilligung anzuhalten? Ich „muß Ew. Gnaden alles sagen; der Kammerdiener „des Ritters Samuel Fairlop stellt sich ganz verzwei„felt verliebt in mich. Ew. Gnaden haben es vielleicht „selbst bemerket, wie er mir allenthalben nachgieng, „da wir bey seiner gnädigen Frau zum Besuche waren. „Noch vorigen Donnerstag bat ich Ew. Gnaden um „Erlaubniß, ein wenig spaziren zu gehen; und das „geschah in der That, mit ihm zu reden. Er thut

 „mir

„mir die größten Versprechungen; er schwört, und
„wünscht sich die größten Strafen auf den Hals, wenn
„er es nicht aufrichtig mit mir meynte. Er versichert
„mich, er habe ziemliche Mittel von Hause; und von
„Person ist er ansehnlich genug. Allein, gnädige Frau,
„er ist in Wahrheit zu jung für mich; ich könnte fast
„seine Mutter seyn. Eindruck hat er auch nicht in
„mein Herz gemacht. Aber sehen Ew. Gnaden, da
„ist ein Brief, den er mir heute früh schickte.

„An den anbetenswürdigsten Gegenstand meines Verlangens.

„Einige Wonne meiner Seele,

„Das Leiden, so ich beständig fühle, seitdem Sie,
„ meine Auserwählte, so grausam mit mir ver-
„fahren, daß Sie das aufrichtigste und zärtlichste
„Anerbieten meiner Person ausgeschlagen haben, hät-
„te mich beynahe so weit getrieben, daß ich die kühne
„Erklärung ins Werk gerichtet hätte, die mir Ihre
„Härte bey unsrer letzten Zusammenkunft auspreßte.
„Ich erinnere mich itzt derselben nicht anders, als mit
„Bekümmerniß, daß ich das Leben meiner Seele belei-
„diget habe; wie ich denn auch noch itzt vor Furcht
„zittre, Sie werden mein gegenwärtiges Unternehmen
„verwerfen. Falls aber so viele Jahre eines demüthi-
„gen Dienstes, als das Schicksal meinem Leben be-
„stimmet hat, mir die Verzeihung meiner Verwägen-
„heit erkaufen können; so will ich Ihnen dieselben
„widmen. Regieren Sie alle meine Worte und Hand-
„lungen; ich hätte bald hinzugesetzt, auch alle meine
„Wünsche: allein das steht nicht in Ihrem Vermögen,
„denn Sie mögen es leiden wollen oder nicht, so wer-
„de

„de ich Sie doch ewig lieben und anbeten. Erlauben
„Sie also, daß ich Ihrer Güte zu danken haben mö-
„ge, was ich mir sonst auch wider Ihren Willen ver-
„schaffen werde; ich meyne das Vergnügen, mich mit
„Wahrheit zu nennen,

„Anbetenswürdigste Johanna,

„Dero
„aufrichtigsten und einigen Liebhaber
„P. Van der Mühlen".

Madame Jones las diesen romanhaften Brief mit dem ihr gewöhnlichen gefälligen Lächeln. Sie legte ihn bey sich auf dem Tische nieder, und schien ihn weder zu billigen, noch zu verwerfen. Gleich darauf aber nahm sie eine ernsthaftere Mine an, als sonst bey Personen von ihren Jahren gewöhnlich ist, sah der Frau Waters ins Gesicht, und fieng an: „Ich „würde meine Pflicht schlecht beobachten, wenn ich „Ihnen nicht meine Gedanken bey einer Sache ent- „deckte, an der Ihre künftige Wohlfahrt hängt. Sie „haben viel bittre Schicksale schon erfahren; Sie sind „betrogen worden, und in Noth gerathen. Ich mei- „nes Theils bin der Meynung, wenn Sie dem Van „der Mühlen Gehör geben sollten; so würden Sie „gar bald finden, daß alles Ihr altes Unglück wieder „neu würde. Ich finde in seinem Briefe zu viel ge- „zwungnes, romanhaftes Wesen, als daß ich glauben „sollte, er habe den wahren Willen, oder das Vermö- „gen, Sie glücklich zu machen. Hören Sie, was für „Regeln mir meine Tante Western ehedem einmal „gab, mich vor gewissen Liebhabern zu warnen.

„Mein Kind“, sagte sie, „gieb keinem Ansuchen „Gehör, das mit deiner Ehre, oder mit deiner Ver„nunft streiten könnte. Wenn man dir Schwüre, Ver„wünschungen und Gelübde vorsagt, wenn man dir „von Anbetungen vorschwatzt; so höre dergleichen „Worte an, wie Flüche. Glaube davon kein einzi„ges, und erkläre dich feyerlich, daß dich kein Gelüb„de rühren soll, als das Gelübde der ehelichen Ver„bindung. Meide so viel möglich, was die Religion „Versuchungen, und die Welt Gelegenheiten nennt. „Denn wenn die Mädchen nur wüßten, wie viel tau„sende von ihrem Geschlechte schon von unschuldigen „Freyheiten und vermeynter Ehre unvermerkt zur „Schande und zum Verderben verleitet worden sind, „und wie viel listige Mannspersonen mit Schmeiche„leyen, Liebkosungen und Betheurungen den Anfang „machten, die nachher mit Vorwürfen, Meineiden „und Treulosigkeiten endigten; so würden sie die er„sten Annäherungen eines Menschen, der sie in der„gleichen Labyrinth von Verschuldung und Elend füh„ren kann, ärger scheuen, als den Tod“. Ich bin ih„ren Lehren gefolgt, und es gereuet mich nicht. Ih„nen, Frau Waters, mangelt ebenfalls nichts, zu „einer wahren Glückseligkeit zu gelangen, als daß Sie „diesem klugen Rathe meiner Tante folgen“.

Madame Waters war zu vernünftig, als daß sie die Güte, welche ihr Sophia bewies, nicht hätte erkennen sollen. Sie erklärte sich, „sie wolle Ihro „Gnaden ihr Schicksal gänzlich überlassen, und alles „genehmhalten, was sie ihr riethe“.

„Nun gut“, fuhr Sophia fort, „so rathe ich „Ihnen, da Sie doch sagen, Ihr Herz sey frey, und „Sie

„Sie Sich mit keinem verbindlich eingelassen haben;
„treffen Sie eine anständigere und vortheilhaftere Partie.
Ich müßte mich sehr irren, wenn Herr Kratzfuß
„nicht Zuneigung zu Ihnen hätte. Ich habe bemerket,
„daß er Sie mit Augen ansieht, wie ich sie sonst nie
„bey ihm gesehen habe. Gestern Mittags bey Tische
„besonders konnten wir es alle merken, wie er Sie
„von der Seite anschielte, und bald blaß, bald roth
„wurde; wie ihm die Lippen bebten und so gar die
„Hände zitterten. Er scheint fast seinen sonst ziemlich
„guten Appetit verloren zu haben, seitdem Sie an unserm
Tische speisen. Aber mich deucht, der gute
„Mann hat nicht Herz genug, sich zu erklären. Endlich
„wird er doch damit wohl ausbrechen. Gewiß, er hat
„diesen ganzen Vormittag auf seinem Zimmer drauf
„gelauert, daß Sie in den Garten kommen sollten;
„und man hat mir gesagt, er hätte sein Zimmer nicht
„eher verlassen, als bis er wäre zum Essen gerufen
„worden. — Aber hören Sie, es klopft jemand“.

Herr Pastor Kratzfuß war, so bald er von seinen Gönnern kam, nach Madame Waters gegangen, und hatte sie bisher allenthalben vergebens gesucht. Endlich trieb den alten Junggesellen die Neugier an, zu sehen, ob sie etwan bey Madame Jones anzutreffen seyn möchte, weil sich Madame Waters gemeiniglich Nachmittags dahin begab, um da zu arbeiten. Er war es also selbst, der klopfte.

Madame Jones stand auf, öffnete die Thüre, und hieß ihn lächelnd willkommen. Er selbst war bey dem Anblicke der Madame Waters ein wenig in Verlegenheit; jedoch erholte er sich wieder, und bat

Jhro Gnaden wegen seiner Freyheit um Verzeihung, indem er vorwendete, er hätte geglaubt, Herrn Jones zu finden. Indessen ließ er sich Sophiens Nöthigung gefallen, sich bey ihnen zu setzen und ihnen Gesellschaft zu leisten.

„Herr Doctor", fieng Sophia an, um je eher je lieber zum Zwecke zu kommen, „haben Sie Sich „denn vorgenommen, als ein Junggeselle zu ster„ben? Nach gerade sollten wir uns wohl vor Ihnen, „als einem Weiberhasser, scheuen. Aber im Ernste „zu reden, so glaube ich doch, Sie sind so kalt und „unempfindlich nicht, als Sie Sich anstellen. Ich „kann Ihnen zu einer braven Frau verhelfen, die Sie „gut pflegen und warten, und Sie so nett herausputzen „wird, als es nur irgend einer von den galantesten Predi„gern seyn mag, die wir in London gesehen haben: das „Frauenzimmer, das ich Ihnen zuschanzen möchte, ist „meine Freundinn; und wer weis, ob sie Ihnen nicht „noch dazu einen guten Brautschatz mitbringt".

Herr Kratzfuß, der nicht wußte, daß Sophien der Antrag, den ihm sein Patron gethan hatte, schon bekannt war, bezeigte eine große Begierde, zu erfahren, wer die Person wäre, von der sie ihm eine solche angenehme Abbildung machte. Madame Jones antwortete ihm: „Um Sie nicht länger im Zweifel zu lassen, „Herr Pastor, will ich Ihnen nur sagen, es ist Ma„dame Waters hier; und wo ich recht gesehen habe, „so sind Sie ihr auch nicht gram".

„Ich gestehe, Madame", sagte Herr Kratzfuß, „sie ist die einzige, zu der ich das Vertrauen habe, „daß sie für mich eine gute Ehegattinn abgeben wür„de, wenn sie meine Hand annehmen wollte".

Madame

Madame Waters ertheilte hierauf eine sehr gefällige, und zugleich gewierige Antwort. Es wurden auch diese beiden kurz darauf, zum Vergnügen aller, denen daran gelegen war, ein Paar.

Achtes Kapitel.

Rebhuhn und Maria Seegrim werden versorget.

Rebhuhns Mißtrauen, und die Anstalten zu der im vorigen Kapitel erwähnten Heirath waren Schuld, daß die Versorgung der Maria Seegrim so gleich noch nicht vor sich gehen konnte. Indessen hatte Sophia beständig ein Auge auf die Seegrimsche Familie gehabt, und dieselbe mit allem Nöthigen versehen. Endlich aber nahm sie Marien zu sich auf den Hof des Ritterguts, und befahl ihr die Aufsicht über die Viehwirthschaft an.

Eines Tages, als Sophia mit Jungfer Ehren auf dem Hofe war, rief sie Marien, und nahm sie mit sich ins Haus. „Maria“, sagte sie zu ihr, „ich sehe, daß Ihr Eure Arbeit redlich thut. Ich „mache mir Hoffnung, Eure vorige Lebensart werde „Euch reuen, und Ihr werdet den Entschluß gefaßt „haben, künftig ein tugendhafteres Leben zu führen, „als Ihr wohl sonst gethan haben möget, welches „mir sehr wohl gefällt“.

Hierauf gab sie ihr zum Beweis ihrer Gewogenheit ein kleines Geschenk, und ließ sie mit dem Befehle von sich, daß sie morgen früh zu ihr in ihr Cabinet kommen sollte, weil sie ihr etwas allein zu sagen hätte.

Maria ermangelte folgenden Morgen nicht, mit dem bestimmten Glockenschlage vor Sophiens Zimmer zu erscheinen, welche die Jungfer Ehren anderswohin geschickt hatte. Da sie nun alleine waren, so fieng Madame Jones folgender Maaßen an: „Maria, wenn Ihr Euer Herz noch nicht versaget habt, „so weis ich einen Mann für Euch, an dem Ihr einen „guten Mann bekommen würdet. Ich werde Sorge „tragen, daß Ihr ihm einen kleinen Brautschatz mit„bringet, wovon ihr mit ihm leben könnet, wenn ihr „nur Lust habt, ein ordentliches Leben und gute „Wirthschaft zu führen, und mit einem ehrbaren „Manne von fünf und vierzig bis funfzig Jahren zu„frieden zu seyn. Es ist Rebhuhn, der bisherige „Bediente von Herrn Jones. Herr Allwehrt hat „ihm auf Lebenszeit jährlich 50 Pfund versprochen, „die er aber nicht eher heben soll, als bis er Euch hei„rathet, wo Ihr ihn haben wollet. Meine Absicht „ist, Eure Schande zuzudecken, und eine ehrliche Frau „aus Euch zu machen“.

Der Vorschlag war zu vortheilhaft für Marien, als daß sie ihn hätte ausschlagen sollen. Sie erklärte sich ohne großes Bedenken willig dazu, bezeugte ihre Dankbarkeit, versprach fürs künftige gute Aufführung; und Madame Jones sagte hierauf: „Es wäre dieses ein „Vorschlag, der bloß von ihr herrührte: und da sie „nicht wissen könnte, ob er ins Werk zu setzen seyn „würde; so sollte sie nur nicht unvorsichtig seyn, und „sich weder gegen Jungfer Ehren, noch gegen sonst „jemanden, bis auf weitern Bescheid, etwas davon „merken lassen. Sie versprach ihr indessen, ihr mög„lichstes

„lichstes zu thun, daß ihre Absicht zu Stande ge„bracht würde“.

Die ganze Sache beruhte nunmehr auf Herrn Allwehrt, welcher Rebhuhnen, als er bey der nächsten Gelegenheit abermals mit ihm über das Kapitel vom Heirathen disputirte, dermaaßen zusetzte, daß er endlich mit einem: Fiat voluntas tua, antwortete, und also auf sein Zureden Marien Seegrim seinen Antrag that, die denselben auch mit ziemlich guter Art annahm.

Die Heirath zwischen diesen beiden Leuten ward ohne großes Aufsehen vollzogen, und das neue Paar bekam die Anweisung, sich in einem kleinen Städtchen zu setzen, das nicht weit von Norton ablag. Die Welt nutzte indessen doch die Gelegenheit, über Herrn Jones zu spotten, und gab den Verdacht nicht auf, daß er noch immer einige Neigung für Marien unterhielte, und seinen getreuen Bedienten bloß genöthigt hätte, sie zur Frau zu nehmen, um ein neues Verbrechen zu decken.

Neuntes Kapitel.

Neid der Jungfer Ehren über die Versorgung andrer Bedienten der Allwehrtschen Familie, nebst dem verfänglichen Rathe der Lady Bellaston.

Diese Heirathen waren gar nicht nach dem Geschmacke der Jungfer Ehren. Denn sie glaubte, ihre Verdienste erfoderten billig mehr Achtung, als die Verdienste derer, denen diese Gunstbezeigungen wie-

verfuhren. Sie glaubte auch, ihre Jahre, die den dreyßigen schon näher, als den zwanzigen waren, wären zum Heirathen so reif, als andrer ihre immer seyn könnten. Sie fieng also ernstlich an, auf Mittel bedacht zu seyn, wie sie den Frieden der Familie stören sollte. Denn der Neid reizte sie, ungerecht zu werden.

Jungfer Ehren beneidete nämlich Madame Waters und Marien Seegrim um ihr Glück; denn sie hätte herzlich gern selbst eine von beiden Stellen, und besonders die Stelle der Johanna Jones gern vertreten. Und nicht anders, als wären diese unschuldigen Leute Ursach an ihrem Verdrusse gewesen, schwur sie bey sich selbst, sich wo nicht an ihnen, doch an ihren Wohlthätern zu rächen. Sie vertraute ihren Verdruß einem Brief an, worinnen sie die Lady Bellaston nicht nur von dem, was vorgegangen war, sondern auch von ihren Muthmaaßungen wegen des Künftigen benachrichtigte.

Dieser Brief stillte endlich alle die Furcht und Ungeduld, welche das lange Stillschweigen der Jungfer Ehren bey der Lady Bellaston so wohl, als bey ihrer getreuen Gehülfinn, der Tante Western, veranlasset hatte. Und ob es gleich sehr wahrscheinlich ist, daß Jungfer Ehren, (wenn sie so gut, wie Madame Waters und Maria Seegrim, versorget worden wäre,) ihre Zunge und Feder würde haben ruhen lassen; so überzeugte sie doch itzt ihre Correspondentinn von ihrer Geschicklichkeit in der Verläumdungskunst, und von ihrer herrlichen Gabe, Unruhe in Familien anzurichten. Sie bekam also mit der Post folgende Verhaltungsbefehle.

An

„An Jungfer Ehren Morlaninn zu Norton.

„Getreues Mädchen,

„Wir danken Ihr für die überzeugende Probe, die
„Sie uns von Ihrer Dienstfertigkeit in Ihrem
„Schreiben vom 7ten dieses giebt. Nichts hätte uns
„ein größres Vergnügen machen können. Sey Sie
„wachsam und beherzt. Sie hat von den Leuten, bey
„denen Sie dient, wohl eben so wenig zu hoffen, als
„zu fürchten. Sie ist nunmehr überzeuget, daß ich
„Ihr die Wahrheit gesagt habe: Sie wird hintange-
„setzt. Ihr gutes Herz wird Ihr immer ein Hinder-
„niß zur Versorgung bey Leuten seyn, die einem Hur-
„kind ihre Gunst zuwenden, und deren Anschläge von
„diesem Hurkinde regieret werden. Wo ein Hurkind
„das Haupt einer Familie ist; da hat Niemand anders
„auf Gunst zu hoffen, als Huren und Narren, oder
„Leute, die sich zu Deckmänteln seiner Schande brau-
„chen lassen, wie Sie in Ihrem Briefe ganz richtig be-
„merkt. Räche Sie Sich. Setze Sie das Haus in
„Flammen. Sollte Sie es aber darinnen zu heiß
„finden, und ein unglücklicher Zufall Sie in Verdacht
„bringen; so mache Sie Sich bey Zeiten aus dem
„Staube. Bey mir finden meine getreue Bedienten
„allemal Zuflucht. — Wir befehlen Ihr beide noch-
„mals aufs sorgfältigste, unsern Briefwechsel geheim zu
„halten. Wir loben Ihr kluges Verhalten, daß Sie
„Sich über das, was neulich bey der Familie vorge-
„gangen ist, keinen Unwillen hat merken lassen. Wir
„rathen Ihr, Ihre äußerliche Achtung gegen Ihren
„Herrn und Ihre Frau zu verdoppeln. Dieses Ver-
„fahren wird sie sicher machen, und Ihr desto beßre
„Gelegenheit geben, sie gegen einander in Harnisch

„zu

„zu jagen. Lasse Sie Sich, wo möglich, keine Un-
„terwerfung, keine Geduld noch Schmeicheley ver-
„drüßen, um ihr Vertrauen zu behalten. Ist es
„möglich, so suche Sie zwischen dem Pfaffen Kratz-
„fuß und seinem Weibe Eifersucht zu erregen. Sie
„weis ja, was für eine Creatur die Waters war,
„und wie sie mit Jones in dem Wirthshause zu Up-
„ton gelebt hat, welches dem Kratzfuß wohl noch
„nicht so recht bekannt seyn muß; sie ist aber eine listi-
„ge Hexe, mit der Sie behutsam umgehen muß.
„Suche Sie ihr weiß zu machen, es herrsche zwischen
„Ihrem Herrn und seiner Gemahlinn keine so große
„Einigkeit mehr, wie vorhin; und er habe öfters mit
„Vergnügen von Madame Waters gesprochen.
„Wenn man nur verschwiegen verführe, so ließe sich
„schon ein Verständniß zwischen ihnen beiden noch itzt
„unterhalten. Sie verdiente einen bessern Mann, als
„den alten Pfaffen, der einer Frau wohl nicht viel Ver-
„gnügen machen könnte. Sage Sie ihr endlich, Sie
„wäre willig und bereit, ihr zu einem Verständnisse
„mit Herrn Jones zu verhelfen. Das wird ihr sanft
„thun, und ihre Eigenliebe kitzeln; denn sie ist eine
„Coquette von Haus aus, und wird es auch wohl
„bleiben. Bringe Sie sie nur in Gang, und sorge
„Sie für nichts; sie wird alsdann gar bald anfan-
„gen, ihren Mann zu verachten, wird alle Mittel her-
„vorsuchen, sich bey Jones wieder beliebt zu machen,
„wird im Putzen, Liebäugeln u. d. gl. auf hunderter-
„ley Einfälle gerathen, wie sie ihr Herz ihr eingiebt:
„und der Welt werden die Augen gar bald aufgehen.
„Alsdann säume Sie nicht, sie allerhand Dinge zu
„beschuldigen, um die Aufmerksamkeit ihres Mannes

„rege zu machen, damit er ihre Treue in Verdacht
„ziehe, und sich für einen Hahnrey halte. — In
„Rebhuhns Familie Eifersucht zu erregen, hat gar
„keine Schwierigkeit. Er ist, gegen seine Frau zu
„rechnen, ein alter Kerl; und diese werden gar bald
„eifersüchtig, wenn ein junges Weib gegen einen jun-
„gen Herrn ein einziges mal freundlich thut. Was
„Marien anbetrifft, so kann Sie diese ja regieren,
„wie Sie selbst will. — Es ist kein Wunder, daß
„sichs die Leute, wie Sie schreibt, nicht ausreden
„lassen, daß Jones sie noch immer für sich hielte.
„Lasse Sie die Leute nur immer dabey, und lächle
„Sie dazu. Und wenn man in Sie dringt, Sich
„deutlich zu erklären; so bestätige Sie diese Reden
„mit einem spöttischen Nein. Sage Sie: „Es
„käme Ihr nicht zu, zu reden; Bediente müßten Fa-
„milien-Geheimnisse nicht ausplaudern; es gienge Sie
„nichts an". Dergleichen Reden werden mehr Scha-
„den thun, als wenn Sie die Sache schlechthin be-
„hauptete. Dadurch, Ehren, kann Sie Sich und
„uns an dem Hurensohn, Ihrem itzigen Herrn, am
„besten rächen, ohne daß der geringste Verdacht auf
„Sie fällt, wenn Sie Ihre Sache nur klug anfängt.
„Vor allen Dingen mache Sie Kratzfußinn und die
„Rebhuhninn eifersüchtig auf einander. Wir wissen
„selbst, wie weit es unser Geschlecht bey dergleichen
„Umständen zu treiben pflegt. Sie werden alsdann
„nicht an sich halten können; und Ihre Erfindungs-
„kraft wird sehr fruchtbar an Lästerungen auf einander
„seyn. Eine jede wird die Nachrichten, die zum Nachtheile
„der andern gereichen, bestätigen, und Ihr selbst zu neuen
„Beschuldigungen Anlaß geben, welche nichts als Ei-
„fersucht

„fersucht zu erfinden fähig ist. Alsdann nehme Sie
„der Gelegenheit wahr, wann Ihre Frau beym Nacht-
„tische sitzt, oder Sie allein bey ihr näht. Rede
„Sie, wie zum Zeitvertreib, und zwar anfänglich mit
„zurückhaltendem Wesen von den Urtheilen, die die
„Leute über die Aufführung ihres Mannes wegen der
„beiden Weibsleute fällen. Bezeige Sie dabey Ihren Un-
„willen über die Erfinder solcher schändlicher Histör-
„chen. Wenn nun die junge Dame Neigung bezeigt,
„dergleichen Berichten Gehör zu geben; alsdann ver-
„theidige Sie die Unschuld Ihres Herrn. Vergesse
„Sie aber ja nicht, die beiden Weibsbilder böser
„Absichten zu beschuldigen; und unterstütze Sie Ihre
„Beschuldigungen mit der Erinnerung an ihren vori-
„gen Lebenswandel, und an ihre strafbare Vertraulich-
„keit mit Ihrem Herrn. Hält sie sich nun selbst dabey
„auf; so wird es Ihr nicht fehlen, Verdacht bey ihr
„zu erregen. Bitte Sie aber ja erst um Verzeihung,
„daß Sie diese Dinge so lange vor ihr verschwiegen
„hat; weil Sie geglaubt hätte, daß es ihr nur Unru-
„he machen würde. Sie wird alsdann schon eifer-
„süchtig genug seyn, alles zu ihrer eignen Unruhe,
„und zum Nachtheil ihres Mannes anzuwenden, und
„schon deßwegen geneigt seyn, alles, was ihre Eifer-
„sucht unterhalten kann, begierig zu ergreifen. Und
„so lange dieser Affect bey ihr währt, wird Sie Sich
„um so viel angenehmer bey ihr machen, je mehr Sie
„Sich stellt, als wenn Sie ihr dergleichen gefährlichen
„Verdacht auf ihren Mann zu benehmen suchte. Ich
„habe nicht nöthig, Ihr mehr zu sagen. Sie weis,
„was zwischen Ihr und Jones, gleich nach unsrer
„ersten Zusammenkunft, vorgieng. Ich frage nichts
„nach

ch alle dem, was draus entstehen könnte, wenn
ie auch itzt verriethe, was Sie damals hinter dem
tte hörte; wenn Sie nur dabey zugleich sagt, er
be auch Ihrer Tugend nachgestellt. Was Sie
er sagt, das versiegle Sie mit häufigen Thränen,
i dadurch Ihre Liebe zu Ihrer gnädigen Frau,
d Ihren Abscheu vor den Lastern ihres Mannes an
n Tag zu legen. — Halte Sie Ihr Versprechen,
tferne Sie Sich nicht von unsrer Anweisung, so
ige Ihr die Umstände zu statten kommen. Bekümme
re Sie Sich um keine Folgen, und gebe Sie uns
achricht, was Sie ausgerichtet hat. Sie wird
er ein Stück Gold, und einige andre kleine Zei-
en unsrer Achtung für Ihre Dienste beygelegt fin-
1. Ich bin

„Ihre zuverläßige Freundinn,
„Bellaston".

Zehntes Kapitel.

ophia wird eifersüchtig; aber der Ungrund ihrer
Eifersucht kömmt bald an den Tag.

Jungfer Ehren richtete ihren rachgierigen Anschlag
so künstlich ins Werk, daß binnen kurzer Zeit
rnehme und Geringe in der ganzen Gegend den jun-
Junker Thomas im Munde führten. Jede Fa-
ie wütete schon vor Eifersucht, ehe ihm noch ein-
l was bekannt worden war: und weil er lebhaft,
lich, gesprächig, freundlich und unbehutsam war,
vurde jedes Wort, das er sagte, und jeder Schritt,
er that, zu seinem Nachtheil ausgelegt; bis end-
lich

lich eine allgemeine Zurückhaltung, die er überall fand, wo er sich sehen ließ, und selbst der Zustand der liebenswürdigen Sophia, die von ihrer geheimen Angst ganz abgemattet war, seine Aufmerksamkeit rege machte; worauf er ihr auch mit einer so liebreichen und unverstellten Art zusetzte, ihm die Ursach ihres Kummers zu entdecken, daß sie ihm, obwohl nicht ohne die größte Bewegung einer bekümmerten Seele, ganz deutlich sagte, sie wäre die unglücklichste Frau; er und sein Oheim hätten sie hintergangen, und sie zum Werkzeuge gemacht, ein Paar schändlichen Creaturen unter dem Deckmantel der christlichen Liebe, Gerechtigkeit und Dankbarkeit, in ihren Ausschweifungen Vorschub zu thun; und mit einem Worte, sie müßte, wie man ihr sagte, ihr Ehebette mit der Pfarrerinn Kratzfuß und der Maria Rebhuhn so öffentlich theilen, daß das ganze Land davon zu sagen wüßte.

Der Stoß, welchen diese Erklärung Herrn Jones gab, war so heftig, daß ihn nichts, als die sicherste Unschuld, hätte aushalten können. Er rechtfertigte aber gar bald seine Aufführung von seinem Vermählungstag an in jedwedem Stücke so gut, daß ihre Thränen gar bald wieder vertrockneten. Liebe und Vernunft überwanden ihre bisherige Eifersucht, und sie schob nunmehr natürlicher Weise die ganze Schuld auf die arglistigen Ohrenbläsereyen der Ehren, die sie von dem Augenblick an der Gerechtigkeit aufzuopfern sich entschloß. Herr Jones jedoch, der diesem boshaften Anschlage, den Frieden so vieler Familien zu stören, etwas ruhiger und tiefer nachdachte, beredete Sophien, so lange an sich zu halten, bis er einen Versuch gemacht hätte, die Urheber davon zu entdecken. Sie ließ es sich gefallen.

fallen. Jungfer Ehren behielt ihre Stelle nach wie vor. Madame Jones gestand ihr auch auf Anrathen ihres Gemahls und Herrn Allwehrts, daß ihre Berichte sie sehr unruhig gemacht hätten; sie hätte große Ursache, sich öffentlich über ihren Gemahl zu beschweren; und ungeachtet er ihr von seiner unverletzten Treue gegen sie die größten Versicherungen geben wollte, so sähe sie sich doch genöthigt, die Sache ihrer Tante Western zu eröffnen, und sie auf deren Entscheidung ankommen zu lassen.

Jungfer Ehren, die sich damit in die Enge getrieben sah, schrieb so gleich an die Lady Bellaston, um sich bey ihr Raths zu erholen, was sie thun sollte, da die Sache auf einem so bedenklichen Fuße stünde; denn der Tante Western hatte sie nie getraut.

Lady Bellaston antwortete ihr, weil sie gar sehr um baldige Antwort gebeten hatte, mit der ersten Post. „So lange noch die Tante Western zur Rich„terinn in der Sache bestimmet wäre, oder wenigstens „die Rathgeberinn ihrer Nichte seyn sollte, hätte Jung„fer Ehren nichts zu befürchten. Es würde indessen „nicht unbienlich seyn, entweder die Pastorinn Kratz„fuß, oder die Rebhuhninn zu bestechen, daß sie die „öffentlichen Gerüchte bestätigen, und einander beschul„digen möchten, sie hätten sich großer Gunstbezeigun„gen von Herrn Jones gerühmt". Zugleich überschickte sie ihr zu dieser Absicht einen Wechsel von 50 Pfunden.

Herr Allwehrt, der mit seinem Vetter gleichen Verdacht einer Art von Verschwörung heegte, ließ auf die Jungfer Ehren genau Achtung geben, und hatte Befehl ertheilet, daß jedermann, der nach ihr

fragte, so wie jeder Brief, der an sie käme, zu ihm gebracht werden sollte. Und er hatte gleich vor Ertheilung dieses Befehls erfahren, daß sie einen Brief mit der Post weggeschickt habe; daher er auch mit der umlaufenden Post eine Antwort erwartete, die ihm, wie er glaubte, zur Entwickelung dieses gottlosen Anschlages behülflich seyn würde.

Als ihm endlich der Briefträger nurgedachten Brief von der Lady Bellaston überlieferte, welche Niemand jemals im Verdachte gehabt hatte; so ist es nicht zu beschreiben, was für ein Erstaunen diese Entdeckung bey einem jedweden verursachte! Wer hätte glauben können, daß eine Person von ihrem Charakter und Stande fähig seyn würde, sich zu dergleichen Niederträchtigkeiten herabzulassen, und dergleichen Unruhe anzurichten? Eine Freundinn! eine Verwandtinn! eine Person, der die ganze Westernsche Familie jederzeit mit vorzüglicher Achtung begegnet war, ließ sich so augenscheinlich angelegen seyn, ihr Mißvergnügen und ihr Verderben zu befördern! Dieß setzte jedweden in eine Bestürzung, welche durch die Stellen im Briefe, worinnen der Tante Western Erwähnung geschah, und die der Familie itzt noch räthselhaft waren, nicht wenig vergrößert wurde.

Da indessen Herr Allwehrt, bey welchem Herr Jones und seine Gemahlinn eben zur Tafel saßen, diesen Beweis in Händen hatte; so ließ er augenblicklich einen Constabler holen, der die Jungfer Ehren, wie es die Gesetze mit sich brachten, vor ihn als Richter bringen, und ihr andeuten mußte, es geschähe wegen gewisser Vergehungen, die ihr Gewissen ihr wohl selbst sagen würde. Die That war zu augenscheinlich, als

als daß sie dieselbe hätte abläugnen können; und der Brief ward ihr vorgelegt. Sie besaß aber doch noch Verwägenheit genug, ihre Unschuld zu behaupten, und sagte, was sie gethan oder gesagt hätte, wäre aus Liebe zu ihrer gnädigen Frau geschehen, und weil sie demjenigen, womit ihr Gemahl beschuldiget worden wäre, vollkommen Glauben beygemessen hätte.

Allein dieß that dem Richter keine Genüge, und diente eher, seinen unschuldig beleidigten Vetter zu erbittern, als ihn zu besänftigen. Es ward ihr also angedeutet, daß nichts, als ein offenbares, freyes und reines Geständniß von allen Personen und allen Umständen, die ihr von dieser Verschwörung wider die Ruhe ihres Herrn und seiner Familie bekannt wären, vor der Strenge schützen sollte, womit die Gesetze eine Verläumderinn, wie sie wäre, zu bestrafen verordneten; und man würde sie so lange für die Hauptperson ansehen, als sie ihre Mitschuldigen verheelte.

Allein auch diese Erklärung aus dem Munde des Richters selbst brachte sie noch nicht zum Geständniß. Es ward also für dienlich erachtet, die Frau Pastorinn Krätzfuß und die Rebhuhn holen zu lassen, und jede besonders zu befragen, um zu sehen, ob sich aus ihren Reden einiger Grund zeigte, daß bey einer von ihnen ein Versuch, wie ihn Lady Bellaston entworfen hatte, wäre gemacht worden. Und da zugleich kein Zweifel war, daß über diese Materie schon mehr Briefe gewechselt seyn müßten; so hielt man für nöthig, die Kisten und Taschen der gefangnen Jungfer Ehren durchzusuchen; worauf sich auch der erste Brief der Lady Bellaston fand, welcher das ganze Geheimniß ent-

 wickelte,

wickelte, jedem aus dem Traume half, und das Kammermädchen auf einmal zu völligem Geständnisse der ganzen Sache vom ersten Anfang her brachte. Nunmehr sah man mit Bestürzung die Gefahr, in der sich so viele Personen befunden hatten. Die Entdeckung der Verrätherey ward allenthalben bekannt. Die betrognen Weiber schämten sich wegen ihrer Leichtgläubigkeit, und baten so wohl einander selbst, als auch ihre Wohlthäter um Verzeihung, daß sie solchen verläumderischen Reden Gehör gegeben, und sie nicht so gleich geoffenbart hatten. Jungfer Ehren mußte Bürgschaft stellen, so wohl daß sie sich künftig besser aufführen, als auch daß sie sich stellen wollte, so bald es den beleidigten Personen gefallen würde, wider die Lady Bellaston gerichtlich zu verfahren.

Eilftes Kapitel.

Wie weit die Verläumdung Barbierern, Apothekern und Aerzten zu statten kommen könne.

Jedermann hatte gar bald Nachricht von dieser Entdeckung; jedoch konnte man keinesweges allen Leuten das Maul stopfen. Die Thee- und Caffee-Tische, die sich schon seit zween ganzen Monaten damit herum getragen, und theils Sophiens Schicksal beklaget, theils auch ihre Verachtung über sie bezeiget hatten, daß sie einen Mann genommen, von dessen Ausschweifungen sie vorher schon solche Beweise gehabt hätte, schienen mehr geneigt, die Jungfer Ehren und ihre Mitschuldigen freyzusprechen, als das Verfahren der Familie gegen dieses Mädchen zu billigen. Einige von den alten Jungfern, die sich der Geschichte von dem

Fündelkinde noch erinnerten, und wie glimpflich damals Herr Allwehrt gegen die Johanna Jones, als vermeynte Mutter des Kindes, gehandelt hatte, ermangelten nicht, diese alte Historie wieder aufzuwärmen, und Herrn Allwehrt einer Partheylichkeit zu beschuldigen, daß er ein armes Mädchen so hart strafte, weil sie den Ehebruch ihres Herrn entdecket hätte, da er doch damals eine offenbare Hure nicht nur frey ausgehen lassen, sondern auch noch dazu für ihr Hurkind so gut, als für sein eignes, gesorgt hätte. Ja, ja, hieß es, es ist wohl mehr an der Sache, als man zu wissen bekömmt. Es fallen keine Späne, sie werden denn gehauen. Wo Rauch ist, muß auch Feuer seyn. Das arme Mädchen hat die Kohlen nur zu früh angeblasen. Gewalt geht vor Recht.

Andre indessen, die klüger, oder doch von nicht so argwöhnischer Denkungsart waren, hielten ihr Urtheil über die Sache zurück; dennoch aber mußte die unschuldige Familie ihren Nachbarn eine ziemliche Weile zum Zeitvertreib und Gelächter dienen.

Wenn der Barbierer in das nächste Wirthshaus gefodert ward, einem Fremden den Bart zu putzen; so unterhielt er seine Kunden mit dieser Historie, und schickte sie, halb erzählet, zu Pferde bis zur nächsten Poststation.

Der Apotheker, der immer ein Pack Neuigkeiten bey sich hat, um seine bittern Arztneyen zu versüßen, und seine beschwerlichen Besuche erträglich zu machen, verbreitete das Histörchen in so mannichfaltigen Mixturen, daß es entweder zum Gelächter, oder doch als Text zu einer Predigt wider den Ehebruch, oder auch wider die Verläumdung dienen könnte.

 Ja,

Ja, selbst der Arzt bediente sich, wann er seinen Patienten an den Puls gefühlt hatte, dieser Historie, die Zeit damit hinzubringen, die sein Wagen vor der Thüre eines Kranken halten mußte; da indeß die Nachbarn des Kranken seine Sorgfalt, die er auf des Patienten Genesung wendete, bewunderten. Er fand endlich so gar, daß sie ein treffliches Recept wäre, sich bey den Damen beliebt zu machen, indem er ihre Krankheiten mit einer Dosis Calumpien gleichsam einschläferte.

Lady Bellaston ist indessen wegen ihres unanständigen Verfahrens vor der königlichen Bank belanget worden; und wie wir hören, wird die Sache mit ehestem aufs genaueste untersuchet werden.

E N D E

der Zugabe des deutschen Uebersetzers.

Druckfehler und Verbesserungen.

Im ersten Bande.

Seite 11. Zeile 30. statt: ihre lies: ihr — S. 17. Z. 19. l. bedacht — S. 24. Z. 26. st. sagen, l. seyn — S. 38. Z. 20. l. Allwehrts — S. 70. Z. 12. st. verheelten l. verstellten — S. 93 Z. 29. l. Gerichtshose — S. 114. Z. 29 und 30. st. dasselbe l. dieselben — S. 125. Z. 5. l. nichts erdenken — S. 127. Z. 20. l. die seine Stimme — S. 136. Z. 29. l. die Veränderungen ihres Gesichts nach den Veränderungen ihrer Kleider — S. 153. Z. 25. l. lächerliche — S. 178. Z. 25. l. Ihr armer — S. 185. Z. 7. st. es l. sie — S. 191. Z. 3. l. Ursache — S. 192. Z. 15. st. zu gewöhnen, l. vorzubereiten, — S. 208. Z. 16. l. Brutos — S. 221. Z. 26. del. das — S. 288. Z. 8. l. welche — S. 302. Z. 23. st. jene l. eine — Z. 24. l. gedacht haben; S. 313. Z. 5. st. Nec l. Non — S. 339. Z. 10. l. der Kunst des Aesculap — S. 347. Z. 19. l. entwöhnt — S. 349. Z. 26. l. seinen — S. 354. Z. 3. l. Tod — S. 371. Z. 22. l. Pope's — S. 397. Z. 29. l. besteht auch — S. 406. Z. 6. st. Herrn l. Herr — S. 428. letzte Z. st. beweegen l. bemengen — S. 482. Z. 2. st. großer l. großen — Z. 20. l. nichts hören; aber dem —

Im zweyten Bande.

Seite 10. Z. 18. statt: ihn lies: ihm — S. 27. Z. 5. l. Unehrerbietigkeit — S. 44. Z. 11. l. beben mir — S. 54. Z. 1. st. Frau l. Fräulein — S. 55. Z. 23. l. als euer Fräulein, — S. 56. Z. 1. l. gnädiges Fräulein," — Z. 15. st. Madame l. Fräulein"? — S. 57. Z. 5. st. Madame l. Tante — S. 64. Z. 23. l. Polichinello — S. 97. Z. 2. v. u. l. wahrhaftigen — S. 98. Z. 5. st. ihre l. ihr — Z. 8. l. einen Heller — S. 111. Z. 12. l. in wenig Minuten ein menschliches Wesen des Lebens — S. 125. Z. 13. l. Schreibart — S. 130. Z. 16. l. Scepticismus — S. 133. Z. 8. l. verhärtetes — S. 150. Z. 14. l. lustigsten — S. 221. Z. 7. l. zu einer Krisis. — Z. 17. l. wenn ich die Augen — S. 404. Z. 16. st. ihm l. ihn — S. 414. Z. 4. st. aus l. auf — Z. 11. l. so sitzen lassen wollten: — S. 463.

S. 463. Z. 1. l. würden seiner in der Folge — S. 491. Z. 3. v. u. st. hätte l. hatte, — S. 499. Z. 18. dessen Falken-Augen —

Im dritten Bande.

S. 4. Z. 25. st. Ihta l. That — S. 5 Z. 2. v. u. l. ferner: weiter — S. 112. Z. 6. st. von l. der — S. 144. Z. 6. und S. 146. Z. 16. st. ; l., — S. 158. letzte Z. l. ich selber rathe — S. 176. letzte Z. l. wo möglich, zwischen heute und morgen — S. 180. Z. 17. l. Sie werden Sich doch — S. 217. Z. 8. l. doch nicht mehr — S 255. Z. 2. v. u. l. wieder — S. 257. Z. 15. l. wegen meines armen Mädchens — Z. 19. l. Bedenklichkeiten — S. 281. Z. 18. l. und seines unglücklichen — S. 298. Z. 19. st. Vollziehung l. Vollbringung — S. 320. Z. 22. l. von Amsterdam — S. 324. Z. 13. l. seiner Schwester — S. 341. Z. 9. l. humani a me — S. 389. Z. 24. st. würden l. würde — S. 434. Z. 7. st. Heren l. Herrn — S. 435. Z. 5 u. 6. st. ingleichen sagte er, l. sondern er sagte so gar, — S. 437. Z. 13. st. gleich einem leibhaftigen l. als ein leibhaftiges —

Im vierten Bande.

Seite 25. Zeile 4. v. u. lies: und wird das Wild gleich — S. 61. Z. 2. st. dem l. der — S. 63. Z. 20. st. keine l. eine — S. 109. Z. 19. l. verziehe — S. 119. Z. 19. st. ausgesagt l. erzählet — S. 140. Z. 7. l. Freunden, würden auf — S. 150. Z. 22. l. kann, ich bin es — S. 168. Z. 12. st. wünschte, l. wollte. — S. 256. Z. 26. l. um dessen willen ich, da, — S. 333. Z. 18. l. Denn alsdann — S. 344. Z. 23. l. überwänden, — S. 360. Z. 4. v. u. l. Anschein — S. 368. Z. 2. v. u. l. entsteht. — S. 385. Z. 19. l. lauter — S. 402. Z. 15. st. nur gar zu oft l. nicht selten —